This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

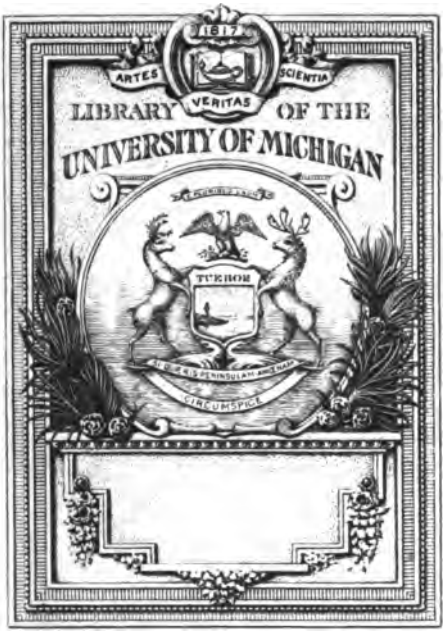
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

RIANA



Digitized by Google

828
S3[illegible]1
1[illegible]1

Digitized by Google

Digitized by Google

Friedrich Ludwig Schröders

dramatische Werke.

Herausgegeben

von

Eduard von Bülow.

Mit einer Einleitung

von

Ludwig Tieck.

Erste vollständige Ausgabe.

Vierter Band.

Berlin,
gedruckt und verlegt bei G. Reimer,
1831.

Digitized by Google

Digitized by Google

Herman
Ihlson
11-7-41
44197

Vorrede des Herausgebers.

Die kleine Komödie: Ehrgeiz und Liebe erschien 1788, da Schröder selbst den Brisach gab, zum erstenmal auf der Bühne. Sie mag, ohne Vorbild ausgearbeitet, zwar ziemlich leicht, doch unterhaltend sein, wenn es wahrscheinlich gespielt wird, daß Viktor zur Vernunft kömmt; beim Lesen hat man seine Bedenklichkeiten.

Wer ist sie? nach Edw. Moore's Foundling, comedy in 5 acts, zusammengezogen und anders arrangirt, sonst ganz getreu übersezt; im Originale erscheint Faddle (Herr von Giebel) aber etwas amüsanter. Auch dieses Stück kam 1786 auf's Theater.

In dem Portrait der Mutter hat Schröder nach meinem Gefühl größere Wirkung, als in jeder anderen seiner eigenen Komödien erreicht, und in der Ausführung der Schlußszene und ihrer ganzen Conception schwingt er sich durch diese großartige Rührnng fast zur Poesie empor. Die Wirkung muß hinreißend sein, und kann durch das Peinliche des Umstandes eben, daß die Verzeihung des Vaters nur von dem zufälligen Wiederauffinden des Bildes abhängt, als dasselbe hervorgezogen wird, zu einem erschütternden Ausbruche in den Gemüthern kommen. Rekau und der Hofrath sind äußerst dankbare Rollen, und jede Szene, worin sie auftreten, interessirt. Die Szenen, worin Rekau im ersten Akte mit Hülfe Barringtons die Gerichtsdiener prellt, sind aus Shakespears Puritanerin entlehnt.

Digitized by Google

Auch von den übrigen Charakteren, die diesen beiden nachstehn, müssen einige sehr brav genannt werden. Die Mädchen sind liebenswürdig und verlangen nur liebenswürdige Darstellung. Madam Waker kann viel sein, wenn sie die Drucker ihrer Rolle, z. B. die Contenance am Schluß herauszuheben weiß, und Gebhard ist gewiß ein so unterhaltender Bösewicht, wie wenige, mit seinem Gemisch von Dummheit, Erbärmlichkeit und Niederträchtigkeit. Besonders auch nach dieser Komödie ist der Beweiß zu ziehn, wie sorgfältig Schröder mit der Sprache in seinen Arbeiten für die Bühne verfuhr. Wenn sie in den Wiener Drucken nicht immer gut ist, so kann, wie gesagt, die Schuld nicht ihm beigemessen werden; aber in dem Portrait der Mutter und anderen Arbeiten, die er selbst herausgab, möchte wohl kein Wort zu viel oder zu wenig für den beabsichtigten Ausdruck sein. Ich weiß aus Zeugnissen Mitlebender, daß er nie aufhörte, an seinen Produkten zu feilen, daß er oft bei der sechsten, achten Vorstellung noch strich und änderte, und immer den Effekt auf sein gebildetes Publikum als Richtschnur im Auge behielt. Darum sind auch alle seine Komödien so bühnengerecht, wie es nur verlangt werden kann, und in unserer dürftigen Zeit hat wohl selten ein dramatischer Autor eine Idee davon, wie weit bei Schröder in diesem Punkte Absicht und Kunstfleiß geht, um wie viel seltener nicht Geschick und Fähigkeit, ihm nachzuahmen! Daß dieses so in das kleinste gehende Studium kein bloser fruchtloser Eigensinn etwa ist, muß jeder Schauspieler selbst bezeugen, der sich auf seine Kunst versteht, und wenn er irgend nur in Schröderschen Stücken auftrat, so wird er wissen, wie viel aus ihnen zu lernen ist. Ich habe sie von den mittelmäßigsten Akteurs gut und mit Lust und Beifall vorstellen ge-

Digitized by Google

sehn, während dieselben in den Produkten unserer Zeit durchfielen, nach Verdienst und Möglichkeit. Das macht aber, daß jene Komödien den Schauspieler spielen lehren, und sich darum gleichsam von selbst spielen, wie gespielt sein soll.

Das Gemälde der Mutter ward zum erstenmale 1786 in Hamburg mit großem Beifall gegeben, wobei Schröder die Rolle des Rekau übernommen hatte.

Inkle und Jariko ist wörtliche Uebersetzung von G. Colman's Oper gleiches Namens, mit Auslassung der Gesänge. Die einzige Veränderung bei Schröder ist, daß Narcissa und der Capitain noch nicht getraut sind, als der Gouverneur seinen Irrthum entdeckt. Das Stück ward 1788 in Szene gesetzt und Schröder spielte den Gouverneur.

Die unglückliche Ehe durch Delikatesse, die Fortsetzung des Ringes hat mit der Fortsetzung des constant couple: Sir Harry Wildair, die Schrödern veranlaßte, sie zu schreiben, so viel als nichts gemein. Klingsberg und seine Frau, der Major und die Majorin und der Abenteurer Birk sind die einzigen Personen, die man auch in dem Englischen Stücke, jedoch nur als bloße Namen wiedertrift, denn als Charaktere haben nur Klingsberg und seine Frau uud der Major schwache Aehnlichkeit. Die Majorin ist in Schröders Bearbeitung leichtsinnig und unbesonnen, und von den Vergnügungen der großen Welt verlockt, bei Farquhar ein ziemlich verworfenes Geschöpf: aus einigen, jedoch veredelten, Seiten ihres Charakters hat Schröder den der Frau von Holm gemacht, der auch ihre Rolle in mehreren Szenen zufällt. Von der Delikatesse, die dem Deutschen Stück den Namen

Digitized by Google

gegeben hat, ist im Englischen keine Spur. Der Major ist ein geduldiger Ehemann und bleibt es, denn seine Frau kommt am Ende keineswegs auf den bessern Weg, und wenn er während des Stücks noch nicht das ist, was er werden kann, so wird er es nachher gewiß. Das Liebenswürdige in Klingsbergs Charakter, selbst das Edle fehlt ganz, er ist der roheste Roué, und das Sterbespiel seiner Frau kommt bei Farquhar als kindische Posse heraus, da sie ihn gar nicht auf die Probe stellt, noch gebessert sieht, und sich glücklich preist, man weiß nicht, warum, als er sie, nachdem sie ein paar mal als Geist umgegangen, entdeckt. Man ist überzeugt, daß er nach wie vor sein Wesen treibt. Den alten Holm, eine angenehme Reminiszenz aus dem Ringe, hat Farquhar nicht wieder benutzt, und da es ihm auf eine befriedigende Entwickelung nicht ankam, so hat er auch Klingsbergs Charakter nicht weiter ausgeführt, und an Hülfsmittel dazu, wie etwa Carolinen und die Comtesse nicht denken können. Dafür findet sich bei ihm ein Seekapitain, ein Freund des Majors vor, der öfter auftritt, aber doch keine Hauptperson ist, ein paar ungeschlachte Stutzer und ein von Klingsberg betrogener Ehemann, der eine nichtswürdige Figur spielt.

Mit einem Worte, das Englische Stück ist gewiß das non plus ultra damaliger Englicher Indezenz in der höheren Welt. Die Schröderſche Bearbeitung ist ein neues Stück und ihr ganzes Verdienst gehört nur Schröder zu.

Die ungemeinen Feinheiten dieser Komödie, der Effekt, den Szene für Szene auf den Bretern machen muß, indem er immermehr und mehr gesteigert, durch die folgende Szene jedesmal unterhalten, nie aufgehoben wird oder gestört, die Mannichfaltigkeit des dramatischen Le-

Digitized by Google

bens, das durchaus herrscht, die Charakterzeichnung wie an Herrn und Frau von Holm, besonders in den Verhältnissen des einen zum anderen, und wie an Carolinen und der Comtesse dem Grafen gegenüber, die Wahrheit in dem ehelichen Verhältniß des Majors, das einigermaßen schon im Schlusse des Ringes als nothwendige aus der Eigenthümlichkeit beider hervorgehende Folge errathen und vorausgesagt werden kann; und vor allem endlich der meisterhafte Klingsberg, sind Vorzüge, die diese Komödie in ihrer Art einzig und unvergleichlich machen. Ich will nur zwei Zustände Klingsbergs, die ersten besten ausheben, die 16. und 17. Szene des 3. Aktes, die Stimmung, worin Verstand und Eitelkeit, seine hervorstechendsten Eigenschaften, in ihm kämpfen, und er schwankt, ob ihn die Majorin lieben kann und liebt, ob nicht; und dann die Schlußszene, vornehmlich von da an, wo er sich das Tuch von den Augen reißt, bis zu den Worten: du hast Fleisch und Blut u. s. w., wie seine Geistesgegenwart das Entsetzen und den Schreck im Augenblick erstickt, sie aber darauf in der muthigen Seele des Mannes doch wieder mit der Ueberlegung aufkommen, und er nun erst erbleichend wider Willen zurücktreten muß, bis ein weiteres Besinnen sie ganz auflöst. Was kann ein Schauspieler, der sich darauf versteht, aus solchen Momenten machen, was für ein Spiel lassen sie zu und rufen sie auf. In Rollen wie diesen bilden sich Genies für die dramatische Darstellung!

Die unglückliche Ehe durch Delikatesse ward, als Schröder, der den Klingsberg gab, sie Ende 1788 zum erstenmale in Hamburg aufführen ließ, wie Meyer sagt, mehr als jemals zu seiner Zufriedenheit gespielt, und gefiel natürlich sehr. Jezt steht sie wohl nur auf wenigen Re-

Digitized by Google

pertoirs, und ein erfreuliches Zeichen der Zeit ist es nicht, daß man dagegen die beiden Klingsberge oft mit Vergnügen sieht.

Es war eine glückliche Idee, Goldoni's: Servitore di due padroni auf unsere Bühne zu bringen. Der Diener zweier Herren, Truffaldino, kann als italienische Maske nicht treflicher und allgemeiner ansprechend gezeichnet sein als in diesem Stück. Schröder mag vielleicht Unrecht gehabt haben, die komischen Szenen von den ernsteren zu entblößen, so daß er die Komödie gleichsam im Extracte gibt; aber der Grund der Verwickelung, worauf sie ruht, daß Beatrice ihre Gelder, deren Besiz nicht einmal wirklich gefährdet ist, von dem alten Pandolfo herausziehen will, ehe er sich völlig von dem Tode ihres Bruders überzeugt, ist beinahe für jede Komödie außer einer Posse zu leicht. Wo der erste Akt der Bearbeitung schließt, hat das Original noch eine Anzahl Szenen, worin Pandolfo (Pantalone) zuerst allein und dann mit Beatricen, seine Tochter umsonst dahin zu bringen sucht, leztere zu heirathen, bis diese ihr im Geheim ihr Geschlecht und ihren Plan entdeckt und sie beruhigt. Pandolfo, der verwundert und freudig seinen Willen durchgehen sieht, läuft ab und macht Anstalten zur Hochzeit, und Beatrice läßt Rosauren (Claricen) schwören, gegen Silvio zu schweigen, womit der Akt sich schließt. Der zweite Akt des Originales, das deren dreie hat, beginnt damit, daß der Doktor seinen Sohn zu besänftigen sucht, der die Wortbrüchigkeit Pandolfo's gegen ihn rächen will. In der nächsten Szene macht der Doktor Pandolfo Vorwürfe, doch beharrt dieser auf seinem Entschlusse, und als er sich entfernt hat, kommt Silvio, geräth mit Pandolfo aneinander und fällt ihn, der sich mit einem Pistol zur Wehre

Digitized by Google

ſezt, mit dem Degen an, als Beatrice ebenfalls mit blo-
ßem Degen hereinſtürzt, Silvio überwältigt und entwaf-
net, und indem ſie abgeht, noch die dazu kommende Cla-
rice an ihren Schwur erinnert. Silvio wird darüber eifer-
ſüchtig und nach und nach ſo heftig gegen Claricen, daß
ſie ſich die Spitze des Degens auf die Bruſt ſezt und ſich
ſelbſt entleiben will, woran ihr Kammermädchen ſie hin-
dert. Erbittert auf Silvio, der ihren Entſchluß nicht für
Ernſt gehalten und ruhig zugeſehen hat, geht ſie ab und
er folgt ihr und ſchwört dem vermeintlichen Nebenbuhler
Rache und Tod. Hier ſchließt ſich die Ueberſetzung, die
im Ganzen, mit Ausnahme der weggelaſſenen Szenen,
ſehr treu iſt, wieder dem Originale (mit dem Anfange
ihres zweiten Aktes) an, und folgt ihm bis dahin, wo
Truffaldino durch Verwechslung der Doſen wieder Ver-
wirrung anrichtet, was bei Goldoni ein wenig auf andere
Art geſchieht. Die Szene mit Beatricen wird dadurch
pikanter, daß Pandolfo Zeuge ihres Schreckens und Kum-
mers iſt, und durch ihre Klagen über den Tod ihres Gatten
und Geliebten erfährt, daß ſie ein Frauenzimmer. Er
eilt mit dieſer Nachricht nach Hauſe, will unterweges den
Doktor aufklären, der ihn nicht hören mag, ſezt aber
Silvio au fait und geht mit ihm zu Claricen. Nun hat
erſt die Szene des Wiederſehens im Gaſthauſe ſtatt, zu
der aber Goldoni Florindo, gleichwie Beatricen, vom
Wirthe und einem Aufwärter gehalten und mit Dolchen
in den Händen, in der Abſicht kommen läßt, ihr Leben aus
Gram zu enden. Die lezten Szenen, die Truffaldino mit
ſeinen beiden Herren allein hat, ſind im Originale mehr
ausgeſponnen. Nach ihnen ſieht man Silvio und die bei-
den Alten bei Pantalone beſchäftigt, Claricen, die auf den
weinenden Silvio ſehr aufgebracht iſt, mit ihm zu verſöh-

Digitized by Google

nen, was endlich gelingt und worauf der übereinstimmende Schluß erfolgt.

Besser im Bezug auf die Bearbeitung, hätte Schröder vielleicht gethan, hätte er jene Basis des Stückes zu verstärken gewußt, die weggelassenen Szenen beibehalten und nur das, wie man sieht, sich selbst im Uebermaaße verspottende Tragische gedämpft, das man bei uns doch weder so spielen, noch so aufnehmen würde, wie es gemeint sein und in Italien (theils von Masken) gespielt und aufgenommen werden mag. Doch kommt es darauf an, ob Schröder die Sache nicht näher beleuchtet hat! — Er spielte den Truffaldino schon 1766, vielleicht nach einer andern Uebersetzung, da Meyer die erste Aufführung dieser seinigen erst in das Jahr 1793 verlegt. Ich gebe bei dieser Gelegenheit zu bedenken, welch großer Gewinn es auch für Schröder war, daß er Komödien, die er bearbeitete, oft lange Jahre vorher auf der Bühne, in früheren Uebersetzungen, kannte und selbst unzähligemal mit durchgespielt hatte, auf welche Art er den Effekt jedes Wortes beinah hatte studiren, alle Fehler und Vorzüge erforschen und sich also eine solche Arbeit sehr erleichtern können.

Da es der Raum dieses Bandes gestattete, so ließ ich zum Beschlusse der Sammlung Schröders Bearbeitung des Hamlet abdrucken, über welche Herr Hofrath Tieck in der Einleitung gesprochen hat.

Digitized by Google

Inhalt.

Ehrgeiz und Liebe. Ein Lustspiel in zwei Aufzügen. . . 1

Wer ist sie? Ein Lustspiel in drei Aufzügen. 27

Das Portrait der Mutter oder die Privatkomödie. Ein Lustspiel in vier Aufzügen. 63

Inkle und Jariko. Ein Schauspiel in drei Aufzügen. . 131

Der Ring oder die unglückliche Ehe durch Delikatesse. Ein Lustspiel in vier Aufzügen. 169

Der Diener zweier Herren. Ein Lustspiel in zwei Aufzügen. 239

Hamlet, Prinz von Dänemark. Ein Trauerspiel in sechs Aufzügen. 279

Digitized by Google

nen, was en
Schluß erfol
Beſſer i
vielleicht getl
ken gewußt,
das, wie m
Tragiſche ge
noch ſo au
Italien (th
werden ma
die Sache n
faldino ſch
zung, da A
das Jahr
zu bedenke
war, daß
vorher auf
und ſelbſt
Art er de
Fehler und
heit ſehr e
Da
zum Be
des Ham
in der Ein

Digitized by Google

Ehrgeiz und Liebe.

Ein Luſtſpiel in zwei Aufzügen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Ehrgeiz und Liebe.

Ein Lustspiel in zwei Aufzügen.

Digitized by Google

Personen.

Brisach, ein sehr reicher Bankier.
Victor Brisach, dessen Sohn.
Caroline, von Brisach erzogen.
Graf Pinau.
Arnold, ein Genealogist.
Rentmeister Soltheim.
Der Kammerdiener.

(Die Handlung ist in Wien in Brisachs Hause.)

Digitized by Google

Erster Aufzug.

Ein gut meublirter Saal mit drei Thüren.

Erster Auftritt.

Victor, reich gekleidet,
aus der Seitenthüre rechter Hand, mit einem unversiegelten Briefe in der Hand.

He! Philip! Johann! Ludwig! (zieht heftig an einer Glocke neben der Mittelthüre.) Unerhört! zwölf Bediente im Hause, und keinen zur Bedienung! — Meines Vaters Nachsicht gegen seine Leute steckt auch meine an. Aber ich will Euch zeigen, daß ich zu befehlen weiß! — Noch heute jag' ich alle fort. (klingelt heftig.) Philip! Johann! Ludwig!

Zweiter Auftritt.

Victor, Brisach aus der Mittelthüre.

Bris. Was gibt's mein Sohn? Du machst ja unbändigen Lärmen.

Vict. Ich will einen Brief siegeln, und schon seit einer Viertelstunde ruf' ich meine Schurken von Bedienten.

Bris. Ist der ein Schurke, der nicht hört? Ei, so bedaure ich die Tauben! — Aber nimm den Schurken zurück, Victor — sie können nicht hören — sie sind nicht da.

Vict. Was? alle sechse?

Bris. Der Kammerdiener ist der siebente, der Laufer der achte, der Vorreiter der neunte, der Kutscher der zehnte. — Weil du schriebst, wollte dich keiner stören, und um die Erlaubniß bitten, den vortreflichen Mann zu hören, der heute zum zweitenmale predigt. Vielleicht bessert sich einer von den Windbeuteln, dachte ich, und bewilligte ihnen hinzugehn.

Vict. Aber wahrhaftig, Ihre Güte —

Bris. Ei, so bald es auf Menschenbesserung ankommt, kann man nicht zu gut sein — A propos! wie stehst du mit deinem Herzensfreunde, dem Grafen Pinau? er war ja seit acht Tagen nicht

Digitized by Google

hier. Habt Ihr Euch entzweit? Hm! ich hab' es voraus gesehn. Nur Aehnlichkeit der Gesinnungen erhält Freundschaft. (lächelnd.) Er hat zu viel gesunde Vernunft, um lange dein Freund zu bleiben.

Vict. (empfindlich.) Hm! mein Vater — er ist mir noch immer werth, so wie ich ihm. Aber die Antretung seiner väterlichen Erbschaft hat ihn seit kurzem in einen wichtigen Proceß verwickelt. Da ist er denn fast stündlich bei dem Minister, der ihm zum Vergleiche räth.

Brif. Ich auch — denn des Grafen Sache steht so so - Ich höre aber, daß es ihm zu diesem Vergleiche an baarem Gelde fehlt.

Vict. (gleichgültig.) So hab' ich auch gehört.

Brif. Hat er denn jezt Geld?

Vict. (wie vorhin.) Ich glaub' es.

Brif. Du glaubst es? — Drollige Antwort! — Warum glaubst du es?

Vict. (wie vorhin.) Er würde sich mir vertraut haben.

Brif. Sehr gleichgültig, wenn von dem Glücke eines wahren Freundes die Rede ist! Zum Henker! Du erwartest, daß ein Mann von Stande, der dich seiner Freundschaft würdigt, de- und wehmüthig um deine Hülfe bitte? — Um den Preis ist sie sehr theuer. — Freundschaft muß zuvor kommen.

Vict. Aber —

Brif. Aber mein Sohn! Du hast gefehlt.

Vict. Der ungewisse Ausgang Ihres Prozesses hat mich in meinen Ausgaben etwas zurückhaltender gemacht.

Brif. So?

Vict. Haben Sie die nähern Nachrichten, mein Vater? können Sie den Prozeß verlieren?

Brif. Ich kann, aber ich sollte nicht, wenn Gerechtigkeit in der Welt ist — und also werde ich auch nicht.

Vict. Wenn Ihr Vertrauen auf Redlichkeit Sie nur nicht unglücklich macht!

Brif. Ich bin gefaßt — Mir bleiben auf alle Fälle meine Leibrenten, von denen kann ich leben. — Das einzige, was mir Unruhe machen könnte, ist, daß der Prozeß sehr mächtige Häuser in Frankreich interessirt, die mit unsern ersten Häusern in Verbindung stehn — und ein reicher Mann hat immer Feinde.

Vict. Drei Millionen! das wäre entsezlich!

Brif. Hm! das wird wohl Nichts zu sagen haben. Sei nur verschwiegen, und wenn du willst, so schränke vor der Hand deine unnöthigen Ausgaben etwas ein. Ueberhaupt, mein Sohn, wendest du dein Geld nicht auf die beste Art an. Denk nur, was dich dein närrischer Liebeshandel kostet!

Vict. Der ist vorbei, mein Vater, gänzlich vorbei.

Brif. Ja, wer's glaubt!

Vict. So wahr ich lebe!

Brif. Verliebter Verdruß!

Vict. Wollen Sie den Abschied lesen, den ich ihr eben schicken wollte?

Brif. O ja.

Digitized by Google

Vict. Hier! (er gibt ihm den unversiegelten Brief.)

Bris. (liest.) „Ich höre mit Vergnügen, daß sich eine sehr vortheilhafte Gelegenheit darbietet, Ihr Glück zu befestigen. Lassen Sie sie nicht entgehn. Da in solchen Fällen Geld ein treuer Freund ist, so bitte ich Sie, beikommende Summe anzunehmen. Es ist die kleinste Aufmerksamkeit, die Ihnen schuldig ist, Ihr ergebenster Freund und Diener. Victor Brisach."

Vict. Sie ließ mich wissen, daß sie eine vortheilhafte Heirath schließen könne, und ich ergreife mit Freuden diese Gelegenheit, mit ihr zu brechen.

Bris. Wie viel wolltest du ihr schicken?

Vict. Tausend Dukaten.

Bris. Hm! mein Sohn! Du wirst das Billet nicht hinschicken.

Vict. Auf Ehre!

Bris. Ich kenne dich! die Summe wäre größer, wenn du völlig brechen wolltest.

Vict. Wenn Sie glauben, mein Vater, so will ich sie verdoppeln; und damit Sie völlig gewiß sind, so senden Sie selbst das Billet hin.

Bris. Und du folgst dem Billette in ein paar Stunden — wirfst dich ihr zu Füßen, und bittest um Vergebung —

Vict. Auf Ehre, mein Vater! ich will sie nicht wieder sehn; nichts von ihr hören, noch lesen.

Bris. Gut, so nehm ich die Kommission an, und will das Geld auslegen. Caroline wird sich recht freuen.

Vict. Ums Himmelswillen, lieber Vater! geben Sie doch die Hofnung auf, mich mit dem Mädchen verheirathet zu sehn.

Bris. Die geb' ich nicht auf, denn du liebst sie von ganzer Seele! und hast auch wahrlich Ursache. Nur ihr hast du dein Bischen savoir vivre und savoir faire, und alle möglichen savoirs zu danken. Sie war der einzige Sporn, der dich antrieb, etwas zu lernen. Von deiner zartesten Jugend an steckte dir der nichtswürdige Gedanke im Kopfe, daß nur der Arme Kenntnisse nöthig habe. Ihr hast du deine leserliche Hand, deine Sprachen, deine Musik, dein Tanzen, und sogar dein Bischen Menschenverstand zu danken. Und doch, obgleich fünf Jahre älter, bei gleichen Lehrern und Stunden — wie weit bist du hinter ihr zurück geblieben? Auf wessen Beispiel ist dir zuweilen der Schuß der Wohlthätigkeit angekommen, die sie aus dem reinsten Gefühle ausübt, und —

Vict. (lächelnd.) Genug, lieber Vater, genug! — Sie werden nie den Vorwurf auf sich laden, daß die väterliche Liebe Sie parteiisch macht. — Ich schätze Carolinens Vollkommenheiten so sehr, als Sie. Ich würde sie ihrem ganzen Geschlechte vorziehen, wenn — aber zu der Tochter eines Pachters kann ich mich nicht erniedrigen.

Bris. (lachend.) Victor, du vergißt, daß sie mit deiner seligen Mutter verwandt ist.

Vict. (seufzend.) O nein, mein Vater! das war ein Streich, den Ihnen die Liebe spielte — vor dem ich mich aber hüten werde. — Ich wünsche ihr das größte Glück! Es macht mir Vergnügen, daß Sie das arme Mädchen zu Sich nahmen, und als Ihr Kind

Digitized by Google

erzogen; daß Sie ihr eine so gute Aussteuer bestimmt haben — Sollte ich Sie überleben; ich will noch mehr für sie thun; aber meine Frau — ich habe höhere Aussichten.

Brif. Victor! die höchste Aussicht ist Luft — doch genug davon! Ich freue mich, daß dein Liebeshandel zu Ende ist. Von der Thorheit wärst du nun los — aber du hast deren noch so viele, mein Sohn! so viele —

Viet. (lächelnd.) Thorheiten knüpfen die Bande der Gesellschaft.

Brif. Deiner Gesellschaft — ganz recht. Sieh, mein Sohn, daß du so viel Geld verschwendest, das möchte hingehn! Wir haben bis jezt dessen genug, und wirklich muß ein junger Mensch erst Geld verschwenden, eh' er es kennen lernt. Aber, daß du es auf eine so eitle, thörichte Art außer deinem Kreise verschwendest, das ist nicht recht. Ein Kavalier aus den ersten Häusern geht kaum am Gallatage so prächtig gekleidet, wie du täglich. Du funkelst von Gold, Silber und Juwelen, daß einem die Augen übergehn. Ein simples Kleid, zum Henker! und damit gut — wir sind ja Bürger. Du stinkst von Parfümerien wie ein Widehopf — gibst dreifache Livree — hältst doppelte Equipage — hast sechs riesenmäßige Bedienten, unter denen du wie ein Zwerg herumgaukelst — hast Lunge und Leber eines armen Narren auf deinem Gewissen, den man den Laufer nennt, und der für Teufels Dank mit Pferden rivalisiren muß. — Laß diese Thorheiten den Leuten vom ersten Range, und begnüge dich mit den Thorheiten deines Standes.

Viet. Glauben Sie mir, mein Vater, daß dieser Aufwand weder meinem Geschmacke, noch meinen Grundsätzen gemäß ist. Nur die Nothwendigkeit, mich geltend zu machen; die Rache, die zu demüthigen, die ein Zufall in einem höhern Stande geboren werden ließ, sind die Triebfedern meines Betragens. Als ich zuerst unter Standespersonen erschien, war ich bescheiden, zurückhaltend, — und ward verachtet; — als ein Dummkopf behandelt. Ich bediente mich also der Vortheile, die mir Ihr Reichthum und Ihre Güte gab, machte mehr Aufwand, als sie; verdunkelte sie bei allen Gelegenheiten, stürzte mich in die rasendsten Spiele, und entlockte ihnen gar bald ein: il joue plus noblement que nous.

Brif. Der wahre Adel kann das nicht gesagt haben, mein Sohn. — Also aus Rache? — eine sehr närrische Rache!

Viet. (seufzend.) In welche Verlegenheit wird ein Mensch gesezt, der adlich denkt, und nicht adlich ist!

Brif. Gibt's keine Tugenden, die den Fehler, wenn es einer ist, bedecken?

Viet. Können alle Vollkommenheiten uns den Glanz einer erlauchten Geburt geben? — Für den Mann von Stande spricht sein Name.

Brif. Es ist doch besser, wenn Verdienste sprechen.

Viet. Wahr! aber das Vorurtheil ist stärker, als die Vernunft.

Brif. O mein Sohn, da du die Dinge schon beim rechten Namen nennst, — Vorurtheile — so wird die Vernunft auch bald über deine Schwachheit siegen.

Viet. Sie macht mir Vorwürfe; aber sie heilt mich nicht.

Digitized by Google

Brif. Sie wird dich schon heilen — laß ihr nur ein wenig ihren Willen.

Viet. Ach! es gibt ein Mittel — ein unfehlbares Mittel — das von Ihnen abhängt.

Brif. Von mir? — Ich versprech dir das Mittel.

Viet. Sie werden mir zum zweitenmale das Leben geben.

Brif. Wie nennt sich das Mittel?

Viet. (sieht nach der Uhr.)

Brif. Du siehst nach der Uhr? — Muß das Mittel zu einer gewissen Zeit gereicht werden?

Viet. In diesem Augenblicke wird jemand kommen — der — Sie müssen die Güte haben, ihn zu hören.

Brif. Sehr gern, denn ich bin auf das Rezept neugierig, das ich verschreiben soll. — Unterdessen soll mein Cassirer deine Kommission besorgen. Hm! hm! (im Abgehn.) Werd' ich zum Doktor, ohne ein Wort von der Medizin zu verstehn! (ab.)

Dritter Auftritt.

Victor.

Entweder es gelingt mir jezt, oder nie — er ist in vortreflicher Laune. — (sieht nach der Uhr.) Wo der verdammte Kerl bleibt! — Die Leute von Talent sind oft unausstehlich! — Besser ich lasse ihn suchen, als daß ich den günstigen Augenblick verliere. Aber es ist ja kein einziger meiner Leute zu Hause.

Vierter Auftritt.

Victor, Soltheim.

Viet. Was will der Mann?

Solth. (wirft sich ihm zu Füßen.) O mein Wohlthäter! mein Erretter! lassen Sie mich Ihre Knie umfassen.

Viet. Was wollen Sie, mein Herr? wer sind Sie?

Solth. Ich bin der unglückliche Rentmeister Soltheim, den Sie aus dem Gefängnisse retteten.

Viet. Ich?

Solth. O, das ist mehr als menschlich, Wohlthaten auf diese Art erzeigen.

Viet. Sie irren Sich! stehn Sie auf!

Solth. Sie verschmähen meinen Dank? er wird dafür zum Himmel steigen, und reichen Segen für Sie erflehen.

Viet. Stehn Sie auf, und erklären Sie Sich. Wodurch sind Sie unglücklich geworden? und wodurch hab' ich Sie gerettet?

Solth. (steht auf.) Ein Bösewicht, den ich schon als meinen

Digitized by Google

Sohn betrachtete, erbrach die mir anvertraute Casse, und stahl sechstausend Gulden. Ich ward ins Gefängniß geworfen, unterdessen meine Frau und Tochter mit dem schmählichsten Elende kämpften. Ach! noch bin ich um meines Weibes Leben besorgt; mein Unglück warf sie aufs Krankenbette.

Viet. Und was hab' ich für Sie gethan?

Solth. Was Sie für mich gethan haben? — Großmüthiger Mann! Sie haben die Summe für mich bezahlt; mich aus dem Gefängnisse befreit, und wollen mir auch das Vertrauen meiner Obern wieder schenken.

Viet. Ich beneide Ihren Wohlthäter um dieser edlen That von ganzer Seele — aber ich bin es nicht.

Solth. (erstaunt.) Sie sind es nicht? — Haben Sie die Güte, diesen Brief zu lesen.

Viet. Meines Vaters Hand! — (er liest.) „Mein Herr! Da wichtige Geschäfte meinen Sohn abhalten, so hat er mich ersucht, Ihnen folgendes in seinem Namen zu schreiben: Er hörte von Ihrem Arrest, aber er hielt Sie für strafbar. Nun ist er von Ihrer Unschuld und dem unverdienten Elende Ihrer Familie überzeugt. Sie sind frei; Ihre Schuld ist bezahlt, und beiliegende tausend Gulden gibt er Ihnen zu Ihrer neuen Einrichtung. Auch wird er keine Mühe sparen, Ihnen das Vertrauen Ihrer Vorgesezten zu erwerben. Diese Pflicht der Menschheit, die er Ihnen erweist, kostet ihm nichts, da es nur auf Ersparniß einiger höchst unnöthigen Thorheiten, einer Equipage, eines Laufers und drei bis vier Bediente ankommt. Dies sind die Worte meines Sohnes, — und daß ich, sein Vater, sie Ihnen melden kann, macht mir unaussprechliches Vergnügen. Ihr ergebner Franz Brisach." — Ich verstehe den Wink, guter Vater. Was für ein Mann! was für ein vortreflicher Mann! — Ich bedaure von Herzen, daß ich mir das Verdienst Ihrer Rettung nicht zueignen kann — es gehört meinem Vater. Sie sehen aus den lezten Zeilen, welche Lehre die That und der Brief für mich enthält. — Rechnen Sie darauf, daß ich zu Ihrer Unterstützung dem Fingerzeige meines Vaters folgen werde. — Morgen seh' ich Sie in Ihrem Hause.

Solth. (seine Hand ergreifend.) O mein Wohlthäter! — meine Thränen —

Viet. Ich bitte, gehn Sie. Ihr Dank beschämt mich unaussprechlich. Wenn Sie danken wollen, so danken Sie meinem Vater.

Solth. (im Abgehn.) Gott segne diesen Wohnsitz der reinsten Menschenliebe!

Digitized by Google

Fünfter Auftritt.

Victor, unruhig auf und abgehend.

Ich bin so gerührt — so beschämt! — Was für ein Mann! was für ein Vater! — O, könnt' ich mich doch ganz nach seinen Neigungen bequemen. Aber ich fühl's, der edle Durst nach Stand und Ehre ist unauslöschbar in mir. Ich muß hin zu dem Ziele, das ich mir aufsteckte, oder das Unglück meines Lebens ist entschieden.

Sechster Auftritt.

Victor, Brisach.

Bris. Das ist besorgt, mein Sohn. Ist der Mann noch nicht da, der mich zum Doktor promoviren soll?

Vict. Nein; aber der Rentmeister Soltheim war da.

Bris. Ich weiß — ich schickte ihn zu dir herein.

Vict. (seine Hand küssend.) Mein guter lieber Vater!

Bris. Das bin ich, mein Sohn, das bin ich.

Vict. Warum wollten Sie das Verdienst einer so vortreflichen Handlung mir zuschieben?

Bris. Warum, mein Sohn? Hm! Um dich solche Auftritte kennen zu lehren, die dir wohl völlig fremd sind.

Vict. Nein, bester Vater — nicht völlig fremd.

Bris. Zugleich wollt' ich dir einen sehr herzlichen Augenblick verschaffen. — Und was ist herzlicher, entzückender, als der frohe Dank eines Menschen, den man vom Untergange gerettet. Sieh, mein Sohn, — du weißt, ich prahle nicht — solcher seligen Augenblicke hab' ich viele — drum dacht' ich, laß deinem Victor auch einen solchen Augenblick zukommen.

Vict. (wieder die Hand küssend.) Guter Vater! (mit zärtlichem Vorwurfe.) Aber der Wink von der Equipage, dem Laufer und den Bedienten —

Bris. Sieh nur, Victor! ich wollte dir gern wahres Verdienst bei der Handlung geben. Ist es verdienstlich, auf der einen Seite siebentausend Gulden zur Ehre der Menschheit hinzugeben, und auf der andern Seite dreißigtausend Gulden zur Ehre der Narrheit?

Vict. Wenn man aber —

Digitized by Google

Siebenter Auftritt.

Vorige, Victors Kammerdiener.

Kammerd. Herr Arnold!
Vict. (freudig.) Er soll kommen.
Kammerd. (geht ab.)
Vict. Das ist der Mann, liebster Vater! —
Bris. Der Doktormacher?
Vict. Der meine Bitte durch Gründe unterstützen soll.

Achter Auftritt.

Vorige, Arnold.

Arn. Ihr unterthänigster Diener, mein Herr Baron von Brisach!

Bris. Zwei Worte wenigstens sind zu viel in dem Kompliments. Ich heiße Brisach schlechtweg. Was verschaft mir die Ehre Ihrer Gegenwart?

Arn. Ich komme, um Ihnen meine Dienste anzubieten — den Beistand der edelsten Kunst.

Bris. Doch nicht der Goldmacherei?

Arn. Das ist eine Kunst der Phantasie!

Bris. Das sag' ich nicht. Durch Glück, Fleiß und Verstand macht man Gold. — Wie nennt sich denn Ihre Kunst?

Arn. Die Heraldik.

Bris. Nehmen Sie es mir nicht übel — aber so wahr ich ein ehrlicher Mann bin! ich kenne die Kunst nicht.

Arn. Wie hoch schätzen Sie eine erlauchte Geburt?

Bris. So viel ich auch in meinem Leben berechnet habe, so hab' ich mir doch nicht die Mühe genommen, das zu berechnen. (zu Victor.) Dein Doktormacher ist nicht richtig im Kopfe.

Arn. Eine hohe Geburt hat hohen Werth. Reichthum ist freilich ein sehr reelles Gut, das ich ungemein hoch schätze; aber das erste aller Güter ist eine edle Geburt.

Bris. Das Gut hab' ich nicht. Gott sei Dank, daß ich das andre habe.

Arn. Es ließe sich finden —

Bris. Wahrhaftig nicht, und wenn Sie bis an den jüngsten Tag suchten. Seit der Sündfluth gab es keinen Adel in meiner Familie.

Arn. Es findet sich gleichwohl, daß ein Baron Jacob von Brisach, der mit einer Anna Kunigunda vermählt war, sich im zwölften Jahrhunderte sehr berühmt gemacht.

Bris. Daran hat er wohl gethan —

Digitized by Google

Arn. Sie sehn, wohin ich ziele —
Brif. Nein, auf Ehre nicht.
Arn. Der Baron starb —
Brif. Sonst lebte er noch.
Arn. Das heißt: sein Stamm erlosch. — Der Name ist vakant, und Sie können ihn sich zueignen. Ich habe Alles ins klarste Licht gesetzt. Keine einzige Lücke weder in der männlichen noch weiblichen Linie. Alles ist in deutlichster Ordnung! Untersuchen, prüfen Sie selbst. (zeigt ihm einen Stammbaum.)
Brif. Was Henker ist das?
Arn. Der chronologische und genealogische Baum.
Brif. Ich bedaure Sie herzlich, mein Freund! der Baum wird Ihnen keine Früchte tragen. — Werfen Sie ihn ins Feuer.
Vict. Mein Vater, Ihre Weigerung setzt mich in Erstaunen!
Brif. (lachend.) Mein Sohn, du bist ein Narr!
Vict. Dieses Prädikat gehört keinem lebendigen Menschen.
Brif. So gehört es uns auch nicht. Wir leben ja.
Vict. Werden die Baronen von Brisach beleidigt, daß wir ihren erloschnen Namen wieder erwecken, und von ihnen abstammen wollen?
Brif. Es wird's ihnen freilich Niemand sagen. Aber lerne von mir, mein Sohn, daß ein falsch gemünzter Baron weit weniger, als ein gut gemünzter Bürger ist. Und wenn mir auch die ganze Welt glaubte, so glaub' ich's doch nicht. Nein, nein, ich will sterben, wie ich gelebt habe.
Arn. Das leid' ich nicht. Ich beweise, daß Sie wirklich von den Baronen Brisach herstammen, und wir wollen sehn, wer von uns Recht behalten wird. Ihr Läugnen geb' ich für falsche Bescheidenheit aus; denn meine Beweise sind so deutlich, daß kein Kunstverständiger mir ein einzig Quartier abstreiten kann.
Brif. Ich soll also durchaus ein Baron sein?
Arn. Durchaus. Ich werde zwar Kosten haben, aber auch unsterblich werden, denn meine Arbeit ist ein Meisterstück.
Brif. (für sich.) Der Narr macht Ernst.
Arn. Ich lasse den Stammbaum in Ihrem Namen drucken. (leise zu Vict.) Es soll schon gehen.
Brif. Ein Paar Worte — geben Sie genau Acht!
Arn. Sehr genau!
Brif. Zwei hundert Dukaten, wenn Sie mir den Baum geben, und Alles unterdrücken — Nichts, wenn er gedruckt wird —
Arn. Meine Unsterblichkeit ist dahin — aber da ist der Stammbaum.
Brif. Es wird eine hübsche Flamme geben. Kommen Sie, und empfangen Sie Ihr Geld. Mein Sohn! Ich bin kein Doktor für dich. Für deine Narrheit hab' ich kein Mittel. (geht ab.)
Arn. (zu Vict.) Es thut mir leid —
Vict. Gehn Sie zum Teufel!
Arn. Erst will ich das Geld empfangen. (ab.)

Digitized by Google

Neunter Auftritt.

Victor.

Ich möchte verzweifeln! Nichts kann seinen Starrsinn beugen. Soll ich den einzigen Wunsch meines Herzens aufgeben? — Nein, nimmermehr!

Zehnter Auftritt.

Victor, Graf Pinau.

Graf. Mein edler, großmüthiger Freund! empfangen Sie durch diese Umarmung den reinsten innigsten Dank.

Viet. Was ist Ihnen, lieber Graf?

Graf. Ich schäme mich Ihrer Unterstützung nicht — ich nehme sie an.

Viet. Haben Sie mich zum Besten?

Graf. Ich war eben im Begriffe, Ihnen die Verlegenheit zu melden, daß es mir zu meinem Vergleiche an vorräthigem Gelde fehlte — als mir Ihr Edelmuth zuvorkam.

Viet. Das ist wieder ein Streich meines Vaters! Der erste hat mich gerührt, aber dieser beschämt mich zu sehr. — Verzeihen Sie mir den unwillkührlichen Fehler, bester Graf! — aber ich bin seit einigen Tagen in einer außerordentlichen Unruhe. — Freilich hätte ich Ihnen zuvor kommen sollen — Lassen Sie meine Beschämung mein Versehen tilgen.

Viet. Was? Sie hätten mir nicht die fünftausend Dukaten geschickt?

Viet. Nein, es war mein Vater. Das ist heute die zweite Demüthigung dieser Art.

Graf. Scherzen Sie, Freund? — Und das Billet von Ihrer Hand, das ich nebst dem Gelde erhielt? —

Viet. Ein Billet von meiner Hand?

Graf (lächelnd.) Das Sie mir wahrlich nicht abläugnen sollen. Lesen Sie nach! (liest.) „Ich höre mit Vergnügen, daß sich eine vortheilhafte Gelegenheit darbietet, Ihr Glück zu befestigen — lassen Sie sie nicht entgehen. Da in solchen Fällen Geld ein treuer Freund ist, so bitt' ich Sie, beikommende Summe anzunehmen —

Viet. Ha, das ist zu arg! der Mann bringt mich durch lauter beschämende Güte zur Verzweiflung. — Ja, das Billet hab' ich geschrieben, aber nicht an Sie.

Graf. Nicht?

Viet. Sie kennen meine Absichten auf die Baronin Dornbusch. — Sie scherzte über meinen Liebeshandel mit der Seedorf; das war genug für mich, ihn aufzugeben, da er überdies nur meine

Digitized by Google

Eitelkeit, nicht mein Herz interessirte. Glücklicher Weise kam mir Mademoiselle zuvor, und prahlte mit einer Heirath. Ich schrieb dies Billet, und mein Vater übernahm die Mühe, es ihr nebst zweitausend Dukaten zuzustellen. — Noch einmal — verzeihen Sie mir, mein Bester! daß ich einem Andern überließ, was mein Werk hätte sein sollen.

Graf. Nichts mehr davon. (umarmt ihn.)

Vict. Mein Vater kommt, — ich gehe! Seine Gegenwart beschämt mich noch mehr. (geht ab.)

Elfter Auftritt.

Graf Pinau, Brisach.

Bris. Gehorsamer Diener, Herr Graf!

Graf. Großmüthiger Freund! — wie soll ich Ihnen danken —

Bris. St! Herr Graf! — Ich habe um Verzeihung zu bitten, daß ich vielleicht zu voreilig war. — Entschuldigen Sie einen Vater, der seinem nachlässigen Sohne grene eine Lektion geben wollte. — Hat er sie gefühlt?

Graf. Stärker, als mir lieb war. Das aufrichtige Geständniß Ihrer Großmuth versichert Sie, wie ihn, meiner lebhaften Erkenntlichkeit.

Bris. Hat er Reue, so verzeih ich ihm seinen Mangel an Aufmerksamkeit gegen einen solchen Freund.

Graf. Ich war im Begriffe, ihn aufs Angenehmste zu überraschen, als uns Ihre Ankunft unterbrach.

Bris. Wodurch?

Graf. Der Minister hat mich versichert, daß Sie der Hof für Ihre dem Staate geleisteten Dienste in den Freiherrnstand erheben würde.

Bris. Was? ist das Ernst?

Graf. Auf Ehre!

Bris. Ich armer Mann! so ist mein Sohn verloren!

Graf. Ist dieser Durst nach Stand und Ehre eine Schwachheit, so ist's eine edle Schwachheit. Und bei so viel Verdiensten —

Bris. Um des Himmelswillen, loben Sie ihn nicht! hat er Verdienste, so bedarf er ihrer höchstnöthig, um seine Fehler gut zu machen.

Graf. Aber woher dieser Haß gegen den Adel, der sogar an Verachtung zu gränzen scheint?

Bris. Lieber Graf! wie sehr verkennen Sie meine Denkungsart! Ich verehre den Unterschied der Stände; ich halt' ihn selbst für höchst nothwendig — und ich sollte dem ersten der Stände meine Achtung verweigern? Ob es besser ist, daß dieser Unterschied in verdienten Ehrenstellen besteht, oder in den Worten: von — Baron — Graf — und so weiter: darüber sind die Gelehrten noch nicht eins. Selbst den Edelmann, der dem Staate nicht den mindesten Nutzen

Digitized by Google

schaft, schätze ich; weil der, durch den er Edelmann ist, wahrscheinlich seinem Vaterlande diente. Freilich hätten Leute meinesgleichen Entschuldigung, nicht so billig zu denken; denn gewiß ist es, daß der größte Theil des Adels den Bürger nur für einen halben Menschen hält — und wie stünd' es um Künste, Wissenschaften, Handel und Aufklärung, wenn — Noch mehr, ist mein Sohn völlig geheilt, und will mich dann der Hof für meine sogenannten Dienste zu dieser Stufe erheben, so nehm' ich sie mit dem dankbarsten Herzen an — und schätze mich, auf Ehre! für einen bessern Edelmann, als tausend andre, die nur darum adlich sind, weil es ihre Väter waren. — Davon ist die Rede nicht, sondern von dem Glücke meines Sohnes. — Hören Sie mit kurzen Worten sein künftiges Schicksal, wenn er Baron wird, eh' er von seiner Eitelkeit kurirt ist: Er wird Carolinen, die er von ganzer Seele liebt, die ihn — ohne dem übrigen schönen Geschlechte zu nahe zu treten — nur allein glücklich machen kann, noch mehr als jezt verachten; wird eine Frau von Stande suchen, und sie auch um seines Geldes willen bekommen — dafür ist mir nicht bange — Er wird ihrer in acht Tagen überdrüßig sein; denn die erste Liebe hält fest. — Die Langeweile wird ihn zu den rasendsten Verschwendungen verleiten. Ein Baron wird ihm dann das sein, was ihm jezt ein Kaufmann ist — er wird durch Geld und Freunde noch, wer weiß was! zu werden suchen. — Kurz, mit meinem Vermögen, das einem Fürsten gnügen könnte, wird er, ohne einen Menschen glücklich zu machen, keine einzige zufriedne Stunde erkaufen; und vielleicht als Bettler sterben.

Graf. Sie erschaffen Sich Schreckbilder —

Brif. Ich bin Vater, und kenne meinen Sohn. — Lieber Graf! auf Sie setz' ich meine ganze Hofnung.

Graf. Wie so?

Brif. Vor allen Dingen verhüten Sie, daß die Baronisirung nicht bekannt wird. Auch werde ich sie unter diesen Umständen zuverlässig nicht annehmen. Dann helfen Sie mir eine Mine sprengen, die ich schon seit Jahr und Tag angelegt habe.

Graf. Nun?

Brif. Ich habe zwei Mittel, meinen Victor klug und glücklich zu machen; vermeinte Armuth, und Carolinens Verlust. Ein erdichteter verlorner Prozeß, und eine erdichtete Heirath zwischen Ihnen und Carolinen — Aber kommen Sie in mein Kabinet, wir könnten hier behorcht werden. — Heirathen Sie ja nicht, lieber Graf! Sie glauben nicht, wie viel Sorge ein armer Vater hat, sein Kind glücklich zu machen. (sie gehn ab.)

Digitized by Google

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Brisach, Caroline.

Carol. Aber mein bester Vater —
Bris. Aber mein bestes Mädchen —
Carol. Bedenken Sie nur —
Bris. Seit anderthalb Jahren ists bedacht.
Carol. Ich soll ein Herz durch Betrug erschleichen —
Bris. Herzensbetrügereien von der Art sind erlaubt.
Carol. Wenn er die Wahrheit erfährt —
Bris. Das soll er —
Carol. Wird er mich verabscheuen — verachten —
Bris. Das thut er jezt, da er noch ein Geck ist; dann um so weniger, wenn er zur Vernunft kommt.
Carol. Aber —
Bris. Aber, aber, aber! — weißt du wohl, mein Kind, daß dir das schwere Werk gelingen kann, mich böse zu machen?
Carol. Ich bin so unfähig mich zu verstellen —
Bris. Was sagst du da, mein Kind? denk an die Ehre deines Geschlechts! —
Carol. Ein so gütiger Vater kann so unnachgebend gegen die Schwachheit eines geliebten Sohnes sein, von der das Glück seines Lebens abhängt!
Bris. Erst beweis' mir durch Beispiele, daß ein Narr wahrhaft glücklich war. Ich bitte dich, Mädchen, spiel deine Rolle gut, und laß mich machen.
Carol. Sie befehlen —
Bris. Wann befahl ich? — Ich bitte, bitte, bitte! Um der Liebe zu meinem Sohne — um der Liebe zu dir selbst — um der Liebe zu deinem alten Vater, der Euch glücklich sehen will, folge mir. Ich glaube, er kommt. Kalt, Mädchen, kalt wie Eis — und bis zur Verachtung gleichgültig. Ich will das Drama beginnen.

Digitized by Google

Zweiter Auftritt.

Vorige, Victor.

Brif. Gut, daß du kommst, mein Sohn, ich hab' dir drei bis vier wichtige Worte zu sagen.

Vict. Ich bin zu Ihrem Befehle! — Guten Morgen, Caroline!

Carol. Guten Morgen!

Brif. (leise zu Carol.) Gleichgültiger!

Vict. Sie sehen nicht munter aus!

Carol. Verzeihen Sie, ich bin recht sehr munter.

Brif. (leise.) O weh! du spielst schlecht.

Vict. Wissen Sie wohl, daß wir uns seit zwei Tagen nicht sahen?

Carol. Sie irren; heut ist der fünfte Tag.

Brif. (leise.) O du dummes Gänschen!

Vict. Für diesen Verlust bin ich doch heute einigermaßen entschädigt worden.

Carol. Wodurch?

Vict. Durchs Gehör. Sie haben diesen Morgen ganz vortreflich gespielt und gesungen.

Carol. Ich fühlte wenigstens, was ich sang und spielte.

Vict. Was war es? der Wind raubte mir die Worte.

Carol. Die Cantate der Ariadne auf Naxos.

Brif. (leise.) Mädchen, du verdirbst mir Alles. (laut.) Ein Wort, mein Sohn! (zieht ihn bei Seite.)

Carol. (setzt sich und näht.)

Brif. Nur nicht aufgebraust, denn es ist das leztemal, daß ich der Sache erwähne. — Das gute, liebe Mädchen dort — ist Nichts für dich?

Vict. Nein, mein Vater! so sehr ich sie hochschätze, und —

Brif. (leise.) Punktum! Punktum! (laut.) Sag' mir doch, Victor, ist es wahr, daß du sehr häufig bei der jungen Wittwe, der Baronin Dornbusch bist?

Vict. Ja, mein Vater.

Brif. Sie soll eine Frau von vielem Geiste sein!

Vict. Ei nun —

Brif. Bei der du in großer Gnade stehst! —

Vict. Wohin zielen diese —

Brif. Hab' ich je eine deiner Fragen unbeantwortet gelassen?

Vict. Hm! — Nein, mein Vater.

Brif. Warum willst du denn unhöflicher sein, als ich? Antworte mir auch, wenn ich frage.

Vict. Sollten diese Fragen von Wichtigkeit sein, so — (nach Carolinen schielend.)

Brif. Wichtig oder unwichtig — Caroline kann Alles hören. — Glaubst du, daß die Baronin dir gewogen ist?

Vict. Wie kann ich, ohne Eitelkeit —

Digitized by Google

Brif. Victor, sei höflich gegen deinen Vater und antworte. Ja oder Nein; weiter will ich nichts hören.

Vict. (für sich.) Ich sehe, wo er hinaus will. — Gut!

Brif. Begegnet sie dir mit vorzüglicher Achtung?

Vict. Mit vorzüglicher Achtung.

Brif. Läßt dich die Baronin nie empfinden, daß du ein Bürger bist?

Vict. Niemand im ganzen Zirkel, noch weniger sie.

Brif. (für sich.) Narr! Narr! Narr! (laut.) Man hat mir gesagt, deine Absicht ginge auf Heirath?

Vict. Könnt' ich wohl glücklicher wählen?

Brif. Hast du Hofnung, sie dahin zu vermögen?

Vict. Noch mehr — Wahrscheinlichkeit.

Brif. Hast du diese Wahrscheinlichkeit gegen einige Freunde geäußert?

Vict. Das ich nicht wüßte.

Brif. Kennst du ihre Hand?

Vict. Sehr genau — doch muß ich bekennen, daß dieß nicht das Schätzenswertheste an ihr ist.

Brif. (zieht ein Billet hervor.) Schrieb sie das?

Vict. Ja. Um des Himmelswillen! wie kommen Sie —

Brif. Geduld! (zu Carol.) Wie gefällt dir die Hand?

Car. Das ist eine entsezliche Schrift.

Brif. Sie kleidet sich sehr gut. — Solche Kleinigkeiten überläßt die gute Dame den Bürgermädchen.

Vict. Die in ihren Diensten stehn. Ganz recht, mein Vater.

Brif. Du wirst ordentlich bitter, mein Sohn!

Vict. Darf ich nicht um den Inhalt des Billets bitten?

Brif. Sehr gern! Aber Victor, das unleserliche, höchst übelgekrazte Billet ist eine Klippe, an der deine Eitelkeit auf eine erbärmliche Art scheitern wird. — Ich warne dich!

Vict. Meine Eitelkeit? — Lesen Sie nur.

Brif. Spiz' die Ohren, Victor! — (er liest.) „Sie sind Ursache, mein lieber Graf, daß der junge Brisach unter uns Zutritt erhielt — machen Sie wieder gut, was Sie verdarben. Der Geck, dem es übrigens nicht an Talenten fehlt, und der mit ziemlich viel bonne grace des Vaters Geld verliert, hat sich erdreistet, unter die Leute zu bringen, daß von einer Alliance zwischen ihm und mir die Rede sei. Suchen Sie, um dieses Geschwäz auszurotten, ihn auf eine gute Art aus unserm Zirkel zu bringen, und rechnen Sie auf den Dank Ihrer ergebensten Thereſia, Baronin von Dornbusch." — Nun, mein Sohn?

Vict. Ist's möglich! — (sieht in den Brief, und stampft mit dem Fuße.)

Brif. Nun, mein Sohn!

Car. (für sich.) Armer Victor!

Vict. Ich weiß in der That nicht, mein Vater! was mir am empfindlichsten ist — das Betragen der Närrin —

Brif. Oder das meinige? — Wie kannst du dich darüber wundern? hab' ich je eine Gelegenheit versäumt, deine Vorurtheile zu bekämpfen?

Digitized by Google

Vict. Der Brief ist an den Grafen Pinau.

Bris. Ganz recht. Er wollte dir die Demüthigung ersparen, die dich in dem Zirkel erwartet und glaubte, die Sache würde deine Delikatesse weniger beleidigen, wenn du sie durch deinen Vater erführest.

Vict. Das abgeschmackte Weib!

Bris. (leise zu ihm.) Und so ein Engel, wie Caroline —

Vict. (leise.) O ich bitte, verschonen Sie —

Bris. Punktum! Punktum! Leb' wohl, Victor! — Victor! — da haben wir's, der hochbrüstige Name ist an Allem Schuld; der ist dir in die Adern gefahren. — Warum nicht Hanns, Peter, Jacob! — hm! hm! (geht ab.)

Dritter Auftritt.

Victor, Caroline.

Carol. Pfui! wie konnte die Baronin so handeln!

Vict. Lassen wir das! — Ich habe Mittel in den Händen, sie dafür zu demüthigen. (sie eine Zeitlang betrachtend, für sich.) Es ist doch ein herrliches Mädchen!

Car. Sie halten sich heute lange zu Hause auf, Herr Brisach.

Vict. Herr Brisach! — Wissen Sie wohl, liebenswürdige Caroline, daß es mir nahe geht, nicht mehr Victor und Bruder von Ihnen genannt zu werden?

Car. Die Zeit der Kindheit ist vorbei, nun kenne ich den Abstand zwischen uns, und die Ehrfurcht, die ich Ihnen schuldig bin.

Vict. Sie spotten!

Car. Keinesweges! — Ich, eine arme Pachterstochter, die dem Mitleiden Ihres Vaters Alles zu danken hat — und Sie — ein Mann, der im Begriffe steht, sich durch Geld zu den höchsten Ehrenstellen zu schwingen.

Vict. Durch Geld? — Sehr bitter!

Car. Entschuldigen Sie meine Offenherzigkeit. Ungeachtet Ihrer vielen Verdienste, würd' ich dennoch an der Erfüllung Ihrer Herzenswünsche zweifeln, wenn Sie so arm wären — als ich.

Vict. (wird betroffen, nimmt Tabak.)

Car. Ein Mädchen, dem Stand und Reichthum wahre Güter dünken, kann ungleich leichter, als ein Mann, zu diesem sogenannten Glücke gelangen.

Vict. Wie so? wodurch?

Car. Durch eine Heirath; und hat überdieß das Verdienst, daß sie um ihrer selbstwillen erhöht wird.

Vict. Caroline! — Sagen Sie dieß in Beziehung auf sich selbst? — Geht so etwas vor?

Car. Ich glaube, ja.

Digitized by Google

Vierter Auftritt.

Vorige, Graf Pinau.

Vict. Ha, Graf Pinau! — Sie haben von der Dornbusch —

Graf. Fort mit ihr! Lassen Sie mich Ihnen, mein edler Freund! zum zweitenmale danken; oder vielmehr dem Himmel danken, daß er uns nicht gleiche Gesinnungen gab!

Vict. Gewiß hat mein Vater wieder —

Graf. Er hat mich zum glücklichsten Menschen gemacht! (zu Carol.) Wenn ich die Bestätigung aus Ihrem Munde höre.

Car. Ich gehorche ihm ohne Zwang. Möchte Ihre Wahl Sie nie gereuen!

Graf. Nie, nie!

Vict. (äußerst erstaunt.) Wie, Herr Graf! — Caroline? —

Graf. Wird auf ewig die Meinige. Welch ein Glück, mein Freund, daß Sie nicht mit meinen Augen sahen; daß Ihnen ein Schatz gleichgültig ist, um den mich Fürsten beneiden werden.

Vict. Allerdings — verdient Caroline — (etwas heftig.) Aber ich erstaune über die plötzliche Liebe (bitter gegen Carolinen.) und eben so plötzliche Einwilligung.

Graf. Ich liebe Carolinen, so lang' ich sie kenne; aber war sie nicht Ihnen bestimmt? Sie schlugen sie aus, und Ihr Vater —

Car. Sachte, Herr Graf! Sie bedenken nicht, wie empfindlich einem armen Mädchen ein Korb ist.

Vict. Man thut mir sehr Unrecht, Mademoiselle! — die Rede war nie —

Car. Doch kann ich mich trösten, denn ich trug mich nicht an.

Vict. Hätte ich — günstige Gesinnungen vermuthet — Ein Wort zu Ihnen, Herr Graf! (zieht ihn beiseite.)

Car. (für sich.) Himmel! gib mir die Laune des guten Vaters.

Vict. (leise.) Um des Himmels willen, Herr Graf! wohin führt Sie eine blinde Leidenschaft! — Eines Pachters Tochter! — Sie könnten Sich so erniedrigen?

Graf. Meine Wahl macht mir Ehre.

Vict. (leise.) Der erste Zirkel ist für Sie verschlossen.

Graf. (leise.) Man wird ihn öfnen, und ohne mein Zuthun. Man wird sie nach und nach kennen lernen; die Geburt vergessen und ihre Tugenden bewundern. Sie waren blind, lieber Brisach! blind! — und Dank sei's dem Himmel! (laut.) Ich eile, mein Glück zu beschleunigen.

Vict. Aber —

Graf. Leben Sie wohl, englische Caroline! Sind Ihre Empfindungen den meinigen ähnlich, so bin ich unaussprechlich glücklich. (will gehn.)

Vict. Herr Graf —

Graf. Noch einmal Dank, mein Herzensfreund! — Sie sollen die zweite Menuet tanzen. (geht ab.)

Digitized by Google

mit dem Grafen ist Erdichtung. Noch mehr, man wird Sie bald aufs wahrscheinlichste überreden, daß der gewisse Prozeß verloren, und Ihres Vaters Vermögen und Ehre dahin sei. So hofft er, Sie von Ihrer Adelsucht, Ihrer Verschwendung und andern Vorurtheilen zu heilen; so hofft er, Ihnen wahre, ungetheilte Liebe zu mir einzuflößen, und uns wechselseitig glücklich zu machen. — Aber ich bin unfähig, ein Herz durch Betrug zu erschleichen, und Ihr Glück, sollt' es auch nur ein geträumtes Glück sein, ist mir zu theuer, um es zu stören. (geht ab.)

Sechster Auftritt.

Victor nach einer Pause.

Wie die Decke vor meinen Augen fällt! — Welch ein Mädchen! und ich, welch ein Thor! der im Begriffe stand, Wirklichkeiten für Hirngespinste hinzugeben. Ja, es ist dir gelungen, guter Vater! ich bin auf immer von meinen Thorheiten genesen. Ich eile zu ihm —

Siebenter Auftritt.

Victor, Kammerdiener.

Vict. Was will Er?

Kammerd. Es gehn sonderbare Dinge vor.

Vict. Nun?

Kammerd. Ein Paar Herren, die ich nicht kenne, haben sich mit Ihrem Herrn Vater eingeschlossen. Das machte mich aufmerksam, und ich lauschte ein wenig an der Thüre.

Vict. So, Herr Naseweis?

Kammerd. Da hörte ich denn allerhand bedenkliche Worte von Ihrem Herrn Vater, als: mein armer Sohn! — solche Ungerechtigkeit — mein ganzes Vermögen — ein Bettler — mein armer Sohn! und dergleichen.

Vict. (für sich.) Aha! die zweite Scene der Komödie! — (laut und sehr ernsthaft.) Das hat Er gehört?

Kammerd. Auf meine Ehre!

Vict. Wachend, oder im Traume?

Kammerd. Wachend, wie jezt.

Vict. (verstellt.) Ist es möglich! — mein armer, armer Vater! — Geh Er!

Kammerd. (für sich.) Es hat gewirkt. Ich habe meine Sache vortreflich gemacht. (geht ab.)

Vict. (allein.) Hm! ziemlich wahrscheinlich angelegt! sich meines Kammerdieners zu bedienen! — Was wird nun kommen?

Digitized by Google

Achter Auftritt.

Victor, Graf Pinau.

Graf. O, mein Freund! — ich bin außer mir! — Retten Sie Sich! retten Sie von Ihrem Vermögen, was Sie können, und flüchten Sie.

Vict. (kalt.) Warum?

Graf. Ich komme vom Minister, dem ich meine Heirath ankündigte —

Vict. Und er widerrieth sie Ihnen?

Graf. Nichtsweniger!

Vict. Sonderbar! und ist doch von altem Adel.

Graf. Hören Sie mich! — Ihr Vater hat einen Prozeß verloren, der wahrscheinlich sein Vermögen übersteigt — und da sich unglücklicher Weise noch Staatsursachen in diesen Prozeß mischen, so besorge ich eine gerichtliche und strenge Untersuchung.

Vict. Mein Vater ist ein rechtschaffener Mann! An sein Vermögen kann man kommen; nicht an seine Ehre.

Graf. So kalt, so ruhig?

Vict. Der Weise muß sich in sein Schicksal zu finden wissen; und daß es nicht Eitelkeit ist, daß ich auf diesen Titel Anspruch mache, wird Sie die Folge lehren.

Graf (für sich.) Sonderbar!

Vict. Wenn nur unser Unglück keinen Einfluß auf Carolinens Schicksal hat — wenn Sie noch entschlossen sind —

Graf. Jezt mehr, als jemals.

Vict. So bin ich ruhig.

Graf (für sich.) Wie sehr hat sich der Alte geirrt! — er liebt sie nicht.

Neunter Auftritt.

Vorige, Brisach.

Bris. (Victor betrachtend.) Mein lieber Sohn! — ist dir dein Unglück schon bekannt?

Vict. Mein Unglück? — Nur, wenn es Sie niederschlägt, kann es mich betrüben.

Bris. Die Bosheit und Ungerechtigkeit der Menschen raubt uns nicht allein mein Vermögen; auch mein guter Name soll ihr Opfer werden.

Vict. Der ist sicher; ich kenne meinen Vater.

Bris. Ich werd' ihn erhalten. — Aber deine Aussichten sind dahin, mein Sohn! — Ach! Du wirst, du kannst den Sturz nicht so gelassen ertragen, als ich.

Vict. Die Aussichten jedes vernünftigen Menschen müssen sich

Digitized by Google

nach den Umständen richten. — Ich schwöre Ihnen, lieber Vater! ich bin bei dieser Veränderung wenigstens eben so gelassen, als Sie.

Brif. Ists möglich! — O wenn du so denkst, mein Sohn, so bin ich wieder der Alte; so bin ich wieder ganz in meiner Laune.

Vict. Und warum sollten Sie nicht? Bei Ihrer mäßigen Lebensart sind Ihre Leibrenten hinlänglich.

Brif. Für dich und mich, wenn du denkst, wie du sprichst. — Denk, Victor, wenn dich das Unglück als neugebackner Baron betroffen hätte!

Vict. Freilich wär' es mir dann empfindlicher gewesen.

Brif. Wie würde der Adel dich verspottet haben!

Vict. Und mit Recht.

Brif. Wie würde der Bürger dich verspottet haben!

Vict. Und mit Recht.

Brif. (ihn scharf betrachtend.) Victor! — ist dein Betragen verbissene Wuth, oder wahre Ruhe des Geistes?

Vict. Wahre Ruhe des Geistes.

Brif. So bin ich glücklich, und gehe mit Heiterkeit meinem Verhöre entgegen. Ich soll jezt vor einer Kommission erscheinen —

Vict. Wollten Sie nicht vorher eine Sache zu Stande bringen, an der Ihnen, glaube ich, noch mehr als mir liegt?

Brif. Die wäre? —

Vict. Sehn Sie, mein Vater! dieser vortrefliche junge Mann, dieser wahre Cavalier läßt sich durch unser Unglück nicht abschrecken — ihm ist Caroline als Bettlerin noch eben so werth, als vor einer Stunde, da ihre Mitgabe die Mitgabe der reichsten Gräfin in unserm Lande überstieg. Warum soll ihr Glück verzögert werden? — Ich, ihr Bruder, will das vortrefliche Mädchen seinen zärtlichen Armen übergeben. (geht ab.)

Zehnter Auftritt.

Brisach, Graf Pinau. Beide sehn einander voll Erstaunen an.

Graf. Was sagen Sie dazu?

Brif. (kalt.) Nichts.

Graf. Wer hätte das vermuthet?

Brif. Ich nicht.

Graf. Die Gleichgültigkeit gegen den Verlust des Vermögens kann ich einestheils begreifen.

Brif. Ich auch.

Graf. Aber da dieser Verlust alle seine Plane zerstört, so ist sie mir doch widersprechend.

Brif. Mir auch.

Graf. Sie waren von seiner Liebe gegen Carolinen so fest überzeugt!. —

Brif. Ich war blind.

Digitized by Google

Graf. Was nun zu thun?
Brif. (sieht nach der Uhr.) Zu Tische gehn!
Graf. Sonderbarer Mann! immer in gleicher Laune.
Brif. Was soll ich machen?
Graf. Er kommt!

Elfter Auftritt.

Vorige, Victor, Caroline.

Vict. Da, mein Freund, empfangen Sie das Kostbarste, was wir geben konnten; das Einzige, was wir noch geben können — aus der Hand Ihres treusten Freundes!
Graf. O, wie viel bin ich Ihnen schuldig!
Brif. Victor! du beraubst dich in unsern jezigen Umständen des kostbarsten, des einzigen Gutes, das dich glücklich machen kann.
Vict. Mein Glück würde ihr Unglück sein, drum geb' ich sie willig hin.
Brif. (stampft mit dem Fuße, und nimmt Caroline in seine Arme.) Komm, mein einziges Kind! Leb' wohl auf ewig, Herr Baron!
Vict. (tritt zwischen beide und hält sie.) O Wunder über Wunder! mein Vater ist übler Laune!
Brif. Hat er etwa nicht Ursache?
Vict. Nein. Ich danke Ihnen aber herzlich, daß Sie mich bei so großem Verluste einer solchen Gleichgültigkeit fähig hielten. Aber ich verdiene die gute Meinung nicht; ich wußte Alles.
Brif. Was, Alles?
Vict. Die erdichtete Heirath, den erdichteten Prozeß.
Brif. Durch wen — (sieht Carolinen an.) Dumme Frage! — das ist der Verräther!
Carol. Zürnen Sie nicht, liebster Vater! Ihn durch Betrug erhalten — ach! das konnt' ich nicht.
Brif. Nun die Heilart verunglückt ist, so ist's vorbei, und du hast den jungen Menschen auf deinem Gewissen.
Vict. Ich bin geheilt, mein Vater! so gut, als Sie es wünschen können, und es zu meiner Glückseligkeit nöthig war. — Sie sind mein, Caroline! auf ewig mein. Und Sie, mein lieber Graf, suchen Sie Sich eine Frau aus Ihrer Klasse.
Brif. O, mein Victor! mein Victor! (umarmt ihn.) Ich bin um Millionen reicher; mein Sohn ist vernünftig geworden. Nun verdienst du den Namen Victor; du hast über deine Thorheiten gesiegt. Meine gute Caroline! — Laßt uns nun an die Beschleunigung Eurer Heirath denken —
Carol. Bester Vater! ja nicht, ja nicht so schnell — es können Rückfälle kommen —
Vict. (zärtlich.) Caroline!
Brif. Du hast Recht, Mädchen. — Du mußt ein Probejahr aushalten, Victor!

Digitized by Google

Vict. Mein Vater!

Bris. Ein Probejahr, ein Probejahr.

Vict. Nun gut. Ich werde in der Probe bestehen.
(geht zu Carolinen und küßt ihre Hand.)

Graf (leise zu Brisach.) Wollen Sie ihn nun nicht mit der Baronisirung überraschen?

Bris. (leise.) Um Alles in der Welt nicht; auch in dem Punkte bedarf er eines Probejahrs.

Carol. (lächelnd zu Victor.) Das Haus der Baronin Dornbusch steht Ihnen noch wie ehmals offen.

Vict. So? und das Billet —

Bris. Ist ihr von mir durch den Grafen diktirt worden.

Vict. (empfindlich.) Ei, mein Vater! —

Bris. Da siehst du, Victor! was ich für Teufelskünste anwenden mußte, um dich zu kuriren.

Graf. Es ist der Baronin schwer geworden, das Billet zu schreiben; denn sie schätzt Sie wahrhaft.

Bris. Und nun, mein Victor! wirf deinen unnützen Staat und Prunk von dir; kleide dich bürgerlich, und handle edel; sei bescheiden gegen Vornehmere, und gütig gegen Geringere. Sei nicht stolz auf deinen Reichthum, das Ohngefähr gab ihn dir. Verwalt' ihn zum Vortheile deiner leidenden Mitmenschen, und lege täglich deinem Gewissen Rechnung ab. — Dann, mein Sohn! dann bist du Edelmann, Baron, Graf, Fürst — und dein Sterbekissen wird nicht minder sanft sein, als das Sterbekissen deines Vaters.

(Victor und Caroline ergreifen Brisachs Hände und werfen sich ihm zu Füßen. Der Graf umarmt ihn.)

Digitized by Google

Wer ist sie?

Ein Lustspiel in drei Aufzügen.

Nach Edw. Moore's Foundling.

Digitized by Google

Personen.

Baron von Panning.
Caroline, } dessen Kinder.
Wilhelm, }
Oberst von Rall.
Hauptmann von Rall, dessen Neffe.
Charlotte.
Herr von Gibel.
Herr von Willberg.
Franz, Bedienter des Herrn von Panning.

Digitized by Google

Erster Aufzug.

Garten.

Erster Auftritt.

Wilhelm, Hauptmann.

Wilh. Auf Ehre, Hauptmann! Du verstehst eben so wenig von der Liebe, als ich vom Kriege. Sich einzubilden, daß ein junges, schönes, kokettes Mädchen — das — wohl zu merken! meine Schwester ist, durch Seufzer und Klagen zu gewinnen sei. — Lächerlicher Gedanke! — Ein lebhaftes, feuriges Mädchen erobert man nicht durch Pinseleien. Ich wiederhol' es dir, meine Schwester ist ein Frauenzimmer.

Hauptm. Und das Einzige auf Erden, das mich glücklich machen kann.

Wilh. Und das Einzige auf Erden, das sich am wenigsten für dich schickt. Ein Apriltag ist nicht halb so veränderlich, als sie. Sie ist sonderbar in ihrem Geschmack; sonderbar in ihren Empfindungen. Furchtsamkeit, Bescheidenheit, sittsames Erröthen, nennt sie Dummheit, oder Mangel an feiner Lebensart. Bei einer muntern Geschichte seufzt sie; bei einer ernsthaften lacht sie; spricht Nein, wenn ein Ja nöthig ist, und Ja, wenn man auf ein Nein hofft.

Hauptm. Vortreflich gezeichnet, und wahrlich nicht geschmeichelt.

Wilh. Das war das Bild der Dame, nun kommt das deinige. Ein Mittelding von Leichtgläubigkeit und Argwohn, das glaubt, wenn es zweifeln, und zweifelt, wenn es glauben soll. Das eifersüchtig wird, ohne Ursache, und wieder beruhigt, ohne Ueberzeugung. Ein großes Kind, das sich von seinem Wege verirrt hat, und jammert und klagt und schreit, und doch nie zum Ziele kommt.

Hauptm. Du schmeichelst mir noch gar zu sehr.

Wilh. Beßre dich, Freund! — Wie, zum Henker! die Liebe, die sonst das furchtsamste Thier veredelt, bewirkt bei dir das Gegentheil? Weiber sind in der That holde, schöne Geschöpfe, aber nichts weniger als vollkommen. Der erste Wunsch von jegliches Weibes Tochter ist: zu regieren und Unheil zu stiften. Bewundre ein Mädchen, und sie verachtet dich. Zeig' ihr Gleichgültigkeit, und sie wird aufmerksam. Begegne ihr unterwürfig, und sie wird deine Tyrannin. Laß merken, daß du sie häßlich oder albern findest: den Augenblick wird sie eine Wuth ergreifen, dir zu gefallen, und alles anzuwenden, dich an ihren Siegeswagen zu ketten.

Digitized by Google

Hauptm. Verbindlichkeit und Unterwürfigkeit sind also nicht in deinem Plane?

Wilh. Nein. An die Stelle sez' ich Unverschämtheit und Widerspruch. Diese beiden Eigenschaften, zu rechter Zeit angewendet, führen in einer Stunde näher, als die größte Bescheidenheit in Jahren.

Hauptm. Es kann sein, Wilhelm, daß Harmonie in deiner wilden Musik ist — aber, ich habe so lange im alten Tone gesungen, daß ich keinen neuen annehmen kann.

Wilh. Nun so fahre fort mit deinem Liede, traurige, eingekerkerte Nachtigall. Ich stehe frei auf dem Käfig, und will dein Lied beleben.

Hauptm. Glaubst du, daß es deiner Schwester an Verstande fehlt?

Wilh. Gewiß nicht.

Hauptm. Wie soll ich also ihr Betragen gegen mich mit ihrer Herablassung zu einem Insekt, als Gibel, zusammen reimen? Ein unverschämter, niederträchtiger Bursche, ist der wohl ihres Umgangs werth?

Wilh. Grade dieser Umgang beweist ihren Verstand. Bei einem Mädchen ist alles Absicht. Wenn es einen Narren um sich duldet, so will es sicher einen andern dadurch necken.

Hauptm. Sehr verbunden.

Wilh. Ueberdieß hat der Narr Verdienste. Er macht mehr Sprünge, als ihr Affe, plaudert mehr als ihr Papagei, schmeichelt mehr, als ihr Schooßhund, lügt mehr als ihr Kammermädchen, hat mehr Witz und Munterkeit — als ihr Hauptmann —

Hauptm. Laß uns abbrechen, um auf dich zu kommen. Wie steht's mit Charlotten?

Wilh. Recht, nun ist die Reihe, Moral zu hören, an mir. Aber Beistand wäre mir lieber.

Hauptm. Haben sich Schwierigkeiten geäußert?

Wilh. Berge von Schwierigkeiten. Aus dem Wege werd' ich sie schwerlich schaffen können, aber erklimmen will ich sie, dafür ist mir mein Muth Bürge.

Hauptm. Charlotte ist ja nur ein Frauenzimmer, Wilhelm.

Wilh. Dem Anschein nach. Wenn man sie aber näher studirt, so hat sie, außer der Halsstarrigkeit, nichts von ihrem Geschlecht. Sie ist schön, ohne es zu wissen; geistreich, ohne es sein zu wollen; lebhaft, ohne Thorheit; edel, ohne Stolz; zärtlich, ohne Schwachheit. Sie besizt —

Hauptm. Tausend Tugenden, die du verderben willst. Geh, du bist ein Teufel.

Wilh. Und du, ein schöner Tröster.

Hauptm. Wenn sie, wie du sagst, von edler Geburt ist — warum willst du nicht die Tugenden in deiner Frau verehren, die du deiner Maitresse rauben willst? — Geh', du mußt heirathen, Wilhelm.

Wilh. Und mich übermorgen an ihren Kniebändern aufhängen, um ihren Verdiensten die schmeichelhafteste Belohnung der Witwenschaft zu geben? Nein, mein Sohn, eh' ich so weit gehe, muß ich

Digitized by Google

vorher wenigstens ein halb Dutzend Male die Pamela lesen. Wie aber, mein freundschaftlicher Rathgeber, wenn das Mädchen nicht von Stande wäre, und als ein verlassenes, ausgesetztes Kind, ihre gute Erziehung dem Zufalle zu danken hätte?

Hauptm. In diesem Falle erhält ihre Seele selbst von ihrer Dunkelheit Würde. Du wirst das Vergnügen haben, sie zu einem Range zu erheben, dem sie zur Zierde gereichen wird. Du hast keine Vergrößerung deines Vermögens nöthig — opfre also den unnützen Stolz dem nothwendigen Glücke auf.

Wilh. Das scheint mir sehr heroisch gedacht. — Ich soll also in jedem Falle heirathen, nicht wahr?

Hauptm. Wenn sie tugendhaft ist, ja! — Aber wenn dein erster Bericht falsch war, so sag' mir jezt aufrichtig, wer das Mädchen eigentlich ist?

Wilh. Sie ist eine Schwester der Grazien, sie ist aus den Wolken gefallen, von den Zephiren gewiegt, von den Göttinnen gesäugt worden. Apropos, Hauptmann — es ist mir vorgekommen, als wenn dein Onkel nicht gleichgültig gegen sie ist. Hast du nichts bemerkt?

Hauptm. Auf Ehre nicht. Mein Onkel ist über dergleichen Dinge weg. — Es kann vielleicht seine Absicht sein, Anschläge zu verhindern — aber er selbst macht keine, das versichere ich dich.

Wilh. Da kommen unsre Eltern. Laß uns ihnen aus dem Wege gehn!

Hauptm. Ich habe deine Schwester noch nicht gesehn.

Wilh. So geh' und sieh' sie — und pinsle und verzweifle wieder ein wenig. (gehn ab.)

Zweiter Auftritt.

Panning, Oberst.

Pann. Was ich Ihnen sage, lieber Oberste, mein Sohn ist ein hungriger Geier — soll ich die Taube von ihm zerreißen lassen?

Oberst. Sein Sie ruhig, Freund. Die Aufwallung der Jugend, das Feuer der Leidenschaft, die Nachsicht, die Sie immer gegen ihn hatten, entschuldigen seine Ausschweifungen. In den Augenblicken, da die Vernunft die Herrschaft über seine Sinne behält, denkt er edel und großmüthig. Ueberdieß steh' ich für Charlotten. Sie ist nicht fähig, zu vergessen, was sie Ihnen, und noch weniger, was sie sich selbst schuldig ist.

Pann. Hören Sie, lieber Oberste, ich bin nicht gegen sie eingenommen — sie ist ein gutes, sanftes, wohlerzogenes Mädchen. — Ich halte viel von der Schönheit, noch mehr von der Tugend; — aber wenn die Rede von der Heirath ist, — so — es fügt sich zuweilen, daß man sehr hübsche Sachen zu theuer kauft. — Ein Bischen Geld ziert die Schönheit, und gibt der Tugend Mittel, sie zu üben — aber darum bekümmert sich mein junger Herr nicht.

Digitized by Google

Oberst. Eben so wenig um die Heirath. Seine Anhänglichkeit zur Freiheit, und Charlottens Aufrichtigkeit sollte Sie gänzlich beruhigen. — Unterdessen reden Sie mit Ihrem Sohne, unterrichten Sich genau von der Familie und den Glücksumständen seines Mündels. Wenn das junge Frauenzimmer, wie Ihr Sohn sagt, Geburt und Vermögen besizt, so bedarf es keines weitern Geheimnisses. — Sucht er der Erklärung auszuweichen, so betrachten Sie die erzählte Geschichte als eine Erfindung seine Absichten zu verbergen, und sein Sie auf Ihrer Hut.

Pann. Sie glauben also, daß zwischen ihnen noch nichts vorgefallen ist?

Oberst. Darauf sez' ich meine Ehre, daß Charlotte so tugendhaft als liebenswürdig ist. Aber das muß ich Ihnen offenherzig bekennen, daß die Geschichte viel Unwahrscheinliches hat. Wie konnte ein sterbender Bruder eine so schöne, wohlerzogene, reiche Waise der Aufsicht eines jungen Menschen anvertrauen? Er war sein Freund — wußte also, wie der Wildfang vom weiblichen Geschlechte denkt. — Er führt sie um Mitternacht in Ihr Haus, und, seitdem sie hier ist, hat sie weder geschrieben, noch Jemand von ihrer Bekanntschaft gesprochen. Mit einer solchen Erziehung, ohne Verwandte, ohne Freunde, ohne Bekannte in der weiten Welt — wie ein Ring, der von der allgemeinen Kette losgerissen ist — das scheint mir fremd! sehr fremd!

Pann. Das ist auch fremd!

Oberst. Ich weiß nicht, warum ich so viel Theil an dem Kinde nehme; aber gestern konnt' ich mich nicht enthalten, ihr einen Theil meines Argwohns zu entdecken. Ich versprach, ich schwur, ihr Geheimniß zu bewahren — aber jede ihrer Antworten vermehrte meine Zweifel. Sie ward roth, vergoß Thränen — und dennoch will ich's mit meinem Leben behaupten, es waren Thränen der Unschuld.

Pann. Wir müssen durchaus hinter das Geheimniß kommen.

Oberst. Allerdings. Vielleicht haben wir schon zu lange gezögert. Vielleicht verzweifelt jezt eine Mutter um den Verlust ihres Kindes, ringt ihre Hände, und fleht zu Gott um Strafe für den Verführer. — Auch ein tugendhaftes Geschöpf kann Liebe auf Irrwege leiten.

Pann. Ja wohl, ja wohl. Ich bin auch in meiner Jugend ein paar mal irre gegangen, und — mein Sohn kommt auf uns zu.

Oberst. Desto besser. Erforschen Sie ihn, aber ohne daß Sie vorbereitet zu sein scheinen. Je heftiger Sie in ihn dringen, je besser wird er auf seiner Hut sein. Leben Sie wohl. (geht ab.)

Pann. Der Henker hole die jungen wilden Bursche! Man wünscht sich Söhne — Töchter sind hundert mal besser, denn man weiß gar nicht, wie man die Zeisige regieren soll.

Digitized by Google

Dritter Auftritt.

Panning, Wilhelm.

Wilh. (ohne den Vater zu sehn.)
Amor schwebt auf Zephirs Flügeln
Wie ein Schmetterling umher.
Jüngling folge seinen Flügeln
Und sei flatterhaft wie er.

Pann. Du machst Verse, Wilhelm? denkst du dadurch deine Einkünfte zu vermehren?

Wilh. Scherzen Sie nicht, Papa, es sind jezt harte Zeiten. Wenn Sie nicht die Güte haben, sie mir durch einige hundert Dukaten zu erleichtern, so könnt' ich wohl Ihrem Namen einen Klecks anhängen, und ein Poet werden.

Pann. Weil du eben vom Gelde sprichst, Wilhelm, — wie denkst du deiner Mündel Vermögen anzulegen? In der Amsterdamer Bank wär's wohl am sichersten.

Wilh. (verlegen.) In der Bank?

Pann. Ja, so denk ich; mein Wechsler kommt diesen Nachmittag zu mir, sprich mit ihm.

Wilh. (für sich.) Das Kapital möchte wenig Zinsen tragen.

Pann. Du antwortest mir nicht, mein Sohn? bist du stumm?

Wilh. (immer verlegener.) Aber, Papa — freilich — in Absicht meiner Mündel — doch kann ich noch nicht zuverlässig — und übrigens, wie Sie wissen — Aber wenn es möglich ist, — der Wechsler kommt also gewiß diesen Nachmittag?

Pann. Nimm dir Zeit zur Antwort, Wilhelm — du drückst dich sehr undeutlich aus.

Wilh. Nein, Papa, Ihr Vorschlag ist sehr gut — sehr weislich ausgedacht — Freilich, der Nutzen meines Mündels erfordert — aber man könnte doch — Es ist ein ansehnliches Vermögen — haben Sie Charlottens Bruder gekannt, Papa?

Pann. Ich? nein, Wilhelm!

Wilh. (für sich.) Ich auch nicht. (laut.) Wie? Sie haben ihn nicht gekannt? — Ach, es war ein herrlicher Junge, so aufgeweckt, so unterhaltend; — er hätte Ihnen manche vergnügte Stunde gemacht. Habe ich Ihnen nie von seinen Epigrammen vorgelesen? — Schade, daß er eine außerordentliche Neigung für's Spiel hatte, sonst war er der angenehmste Gesellschafter. — Er hatte die Gabe, jeden Menschen zu kopiren. — Aber keine Oekonomie — nicht die mindeste Oekonomie — Er gab tausend Dukaten mit so großer Gleichgültigkeit aus, als einen einzigen.

Pann. Vor allen Dingen möcht' ich den Namen des vortreflichen, aber unökonomischen Mannes wissen.

Wilh. Wie? Sie wissen den Namen noch nicht? Baron Lenzen.

Pann. Lenzen? Sterben will ich, wenn ich den Namen in meinem Leben gehört habe.

Digitized by Google

Wilh. Das wundert mich außerordentlich.

Pann. Worin bestand sein Vermögen?

Wilh. In drei Gütern, von denen zwei eben nicht beträchtlich sind.

Pann. So? Wie heißt das Hauptgut?

Wilh. Das Hauptgut? — O Papa, der Kauf der Guts war einer seiner thörichtsten Streiche. — Er kaufte es vom Grafen — ich habe den Namen vergessen — für hunderttausend Gulden, und es ist auf Ehre nicht die Hälfte werth. — Ueberhaupt ist durch seine Verschwendung, durch seine Thorheiten, sein Nachlaß so derangirt, so verwirrt, daß ich mich kaum heraus finden kann. (für sich.) Verdammte Fragen!

Pann. Nenne mir nur einige ihrer Verwandten, ihrer Freunde, so kann ich vielleicht —

Wilh. Ihre Verwandten? — ihre Freunde? — Ach, lieber Papa, das ist boshaftes Volk. Alle sind gegen sie im Einverständnisse. Die einzige kluge That des Bruders war, daß er mich sterbend zu ihrem Vormund ernannte, um sie der Herrschaft jener Elenden zu entziehen. — Mein bester Wilhelm, sprach er, indem er mir die Hand drückte — ich beschwöre dich, dieß unschuldige Mädchen von ihren Verwandten zu entfernen! — drum möchte ich für die Welt nicht, daß ein Einziger ihren Aufenthalt entdeckte.

Pann. Es ist nicht zu besorgen, wir waren sehr behutsam. Aber den Namen der Güter, und wo sie liegen, möcht' ich wissen.

Wilh. Ihre Güter — sind Güter — und sind's nicht. Möchten sie meinetwegen doch diesen Augenblick versinken.

Pann. Bist du nicht klug? warum?

Wilh. Sie sind in den Händen eines Elenden.

Pann. Verschuldet also? — wo hält sich der Elende auf?

Wilh. Wenn es nach Recht ginge, sollte er sich nirgends aufhalten. Der Schurke hat einen Ehekontrakt fabrizirt, nebst einem Reukauf von Charlottens sämmtlichem Vermögen, wenn sie sich weigert, ihn zu heirathen.

Pann. Aber zum Henker, wie nennt er sich? hat er keinen Namen?

Wilh. Geben Sie ihm welchen Namen Sie wollen — der schändlichste ist noch zu gut für ihn. Aber, wenn ich ihn erwische, so soll er erfahren, daß ich kein unwürdiger Vormund bin.

Pann. Hör' nur, Wilhelm, das alles sieht einer Erdichtung so ähnlich, als ein Tropfen Wasser dem andern!

Wilh. Wie, Papa?

Pann. Einer Lüge, einem Betruge, einer Spitzbüberei. Wenn du die Tochter eines ehrlichen Mannes entführt hättest —

Wilh. So würd' ich sie in Ihr Haus gebracht haben — unter Ihre Augen, um nicht in meinen Absichten und ihrem Besitze gestört zu werden! Wahrhaftig, Papa, wenn das wäre, so hätten Sie Ihre Geduld auf die Erziehung eines Narren gewendet.

Pann. Der einzige Umstand rechtfertigt dich — eines Theils wenigstens. Aber nimm dich in Acht, Wilhelm, ich werde dein Ge-

Digitized by Google

heimniß ergründen, eh du es meinst, und dann — Ich sage nichts mehr — Ich fürchte, du bist ein großer Spitzbube, Wilhelm!
(geht ab.)

Vierter Auftritt.

Wilhelm.

Sie sind mir auf der Spur. — Sollte mich Charlotte verrathen haben? Nein, sie darf ihr Wort nicht brechen — Aber sterben will ich, wenn meine impertinente Schwester nicht Theil hat. Ich will Eurer List schon zuvor kommen. Gibel soll mir helfen, er ist ein Narr, und jeder Narr liebt Betrug, und freut sich über Unordnung.

Fünfter Auftritt.

Wilhelm, Caroline.

Carol. So in Gedanken, Bruder? welche Tugend ist der Gegenstand deiner tiefen Betrachtung?

Wilh. Die Geduld. Ein Mann, der deinem Geschlechte anhängt, sei es durch Frau, Schwester oder Maitresse, muß sie durchaus kennen lernen.

Carol. Es ist die nützlichste von allen Tugenden. Charlotte wird dich besser in ihr unterrichten, als der größte unsrer Philosophen. Sie wird deinen Verstand überzeugen, ohne deinem Herzen Hofnung zu geben.

Wilh. Du hast eine andre Methode, Schwester. Erst gibst du Hofnung, und dann folgen die Unterweisungen in der Geduld. — Ich möchte wohl einen Wahrsager fragen, zu welchem Ende die Koketten geschaffen sind.

Carol. Bin ich eine?

Wilh. Bewahre der Himmel!

Carol. Nun, ohne zum Wahrsager zu gehn, will ich es dich lehren. Wie eine nachgemachte Frucht, um den gierigen Sperling zu betrügen, so ist eine Kokette geschaffen, die Wünsche der Narren und Unverschämten zu erregen und zu täuschen. Kann man nun wohl läugnen, daß sie nicht von der Natur gebildet ward, da sie einen so vernünftigen und nothwendigen Endzweck hat? — Jezt unterrichte du mich, Bruder, zu welchem Endzweck ein Wildfang erschaffen ward?

Wilh. Bin ich einer?

Carol. Bewahre der Himmel!

Wilh. Was verstehst du unter Wildfang?

Carol. Darüber sind wir schon in ganzen Hause einig geworden.

Digitized by Google

Ein Mensch, der allen Mädchen nachläuft, ohne sich an eine rechtmäßig zu fesseln.

Wilh. Gut. So muß ich denn sagen, wenn eine Kokette in dem moralischen Systeme nothwendig ist, so ist es der Wildfang auch. So wie ein Thier das andre frißt, so ist der Wildfang zum Verderben der Koketten geschaffen. Bei seinem Anblick verliert sie ihre Kraft, und fällt in seine Arme, wie ein bezauberter Vogel in den Rachen einer Schlange.

Carol. Wirklich? Welch Glück für mich, daß du mein Bruder bist!

Wilh. Dafür dank' dem Himmel auf deinen Knieen, sonst wärst du verloren. — Wir sind also einig Caroline — Ich bin ein Wildfang, und du eine Kokette. Aber weißt du, worin der ganze Unterschied zwischen uns besteht? — ich trage einen Hut, und du ein Kopfzeug, übrigens sind wir völlig gleich.

Carol. Das beweis mir.

Wilh. Das Vergnügen ist unser gemeinschaftlicher Zweck. Aber die Weiber fürchten die Verleumdung, die Furcht unterdrückt ihre Begierden; sie sind gezwungen, sich mit dem unfruchtbaren Zeitvertreibe zu begnügen, aus einem ehrlichen Mann einen Dummkopf zu machen, unterdessen sich der Wildfang bemüht, aus einen dummen, furchtsamen Mädchen ein munteres witziges Weib zu bilden. Leb' wohl! ich will zu Charlotten gehn.

Carol. Nicht wahr, es ist Schade, daß sie nicht auch Kokette ist?

Wilh. Wahrhaftig nicht. Ihre Eroberung wäre mir dann zu leicht, um mich beständig zu machen.

Carol. Du bist sehr höflich, Bruder.

Wilh. Da kommt der Hauptmann! — Wir wollen unserm Berufe folgen, Schwester. Mach' ihn vollends zum Dummkopfe, und ich will Charlotten klug machen. Wir sehn uns bald wieder, dann wollen wir unsre Progressen gegen einander halten.

Carol. Ich wette, die meinigen sind größer.

Wilh. Das fürcht' ich auch. (geht ab.)

Sechster Auftritt.

Caroline, Hauptmann.

Hauptm. Bin ich endlich so glücklich, Sie allein zu treffen?

Carol. Geschwind, Hauptmann, sagen Sie mir, ob Sie ein Wildfang sind? Ich wünschte es von Herzen.

Hauptm. (bestürzt.) Das ist ein Karakter, der so wenig Hochachtung erweckt — wozu diese Frage, Fräulein?

Carol. Weil mir meine Kokettenschaft Langeweile macht, und mein Bruder versichert, daß ein Wildfang mich im Augenblick metamorphosiren würde.

Hauptm. Ich wünsche Alles zu werden, was Ihnen gefällt.

Digitized by Google

Carol. Gesezt, Sie wären ein Wildfang — was würden Sie mir sagen?

Hauptm. (küßt ihre Hand.) Nichts, Fräulein, aber —

Carol. Sie sind nicht klug, glaub' ich. Ich will ja nur wissen, was Sie sprechen würden.

Hauptm. Ich würde Ihnen tausendmal wiederholen, daß ich Sie anbete, daß ich nur lebe, nur athme, um Sie zu lieben, daß sich mein einziges Glück auf die Hofnung gründet, wieder geliebt zu werden.

Carol. Recht gut. Mehr, mehr!

Hauptm. Daß Ihre Ketten mir angenehmer sind, als meine Freiheit, daß ein Blick, ein Lächeln schon zu meinem Glücke beiträgt.

Carol. Gut. Mehr! mehr!

Hauptm. Hören Sie auf zu scherzen. O, liebste Caroline, wie ist es Ihnen möglich, sich an der Pein eines Herzens zu weiden, das Ihnen so aufrichtig ergeben ist?

Carol. Aha! nun wird das Gespräch pathetisch.

Hauptm. Wenn Sie die Lage meiner Seele kennten —

Carol. Lage der Seele? das gehört, glaub' ich, in die Geographie. Nur weiter!

Hauptm. Der Ton, Fräulein, ist Ihnen nicht natürlich — sollte wohl —

Carol. Argwohn? Gut, das Interesse steigt.

Hauptm. (mit Verdruß.) Verdien' ich so behandelt zu werden?

Carol. Zorn? immer interessanter.

Hauptm. Ich habe weiter nichts zu sagen, Fräulein. Ein Anderer besizt vielleicht das Talent —

Carol. Eifersucht? — alle mögliche Stufen der Empfindung. Vortreflich.

Hauptm. Verdien' ich, der Gegenstand so herber Spöttereien zu sein?

Carol. Den Gedanken kann man in Verse bringen. Ich lasse mein Leben für die Poesie. Machen Sie gute Verse, Hauptmann?

Hauptm. Das Spiel dauert zu lange, Fräulein. Sie ermüden meine Geduld.

Carol. Wie, Herr Hauptmann? Sie haben also bis jezt nicht ernstlich gesprochen? Himmel! wie leicht ist es Euch Mannspersonen doch, ein unerfahrenes, leichtgläubiges Mädchen zu betrügen!

Hauptm. Wollen Sie mir eine ernsthafte Frage erlauben?

Carol. Eine langweilige, wollen Sie sagen. Nur zu, ich bin diesen Morgen die Gefälligkeit selbst.

Hauptm. Soll ich ewig Ihr Spiel sein, Fräulein? Haben Sie noch nicht hinlängliche Proben von meiner Zärtlichkeit und Unterwerfung? — Wollen Sie noch nicht die Zeit bestimmen, da ich der glücklichste aller Menschen, da ich Ihr Gemahl werde?

Carol. Mein Gott! was die Männer für besondere Fragen thun! — Wie kann ich heute bestimmen, was ich in zehn Jahren denken werde?

Hauptm. (außer sich.) Die Antwort ist mir genug.

Digitized by Google

Siebenter Auftritt.

Vorige, Gibel.

Gib. Vortreflichen guten Morgen, mein vortrefliches Fräulein. Guten Morgen, Herr Hauptmann. — Bei allen Liebesgöttern! seit den glücklichen Bewohnern des Gartens Eden, brachte die Natur kein vollkommener Paar hervor.

Carol. Sie kommen zu gelegener Zeit, Gibel. Ich bitte Sie, machen Sie mir Spaß, ich sterbe vor Langerweile.

Gib. Sie scherzen.

Hauptm. Nun?

Gib. Was gibt's?

Hauptm. Machen Sie Spaß.

Gib. Ich?

Hauptm. Ja, zum Henker. Hat Sie nicht das Fräulein darum ersucht?

Gib. Aber was denken Sie, Hauptmann? — bin ich? —

Hauptm. Machen Sie Spaß, oder so wahr ich lebe, ich mache Ernst. Was? sind Sie so ungefällig, da Sie das Fräulein darum bittet? — Ich mach' ihr schon seit einer Stunde Spaß, ohne daß sie's mir auftrug.

Carol. (lacht.)

Gib. Sie lacht, sie lacht, Hauptmann! Sie haben Ihren Zweck erreicht. Sie lacht aus vollem Herzen.

Achter Auftritt.

Vorige, Wilhelm.

Wilh. Was gibt's? was gibt's?

Hauptm. Der unbescheidene Mensch weigert sich einer Dame zu gehorchen, und Spaß zu machen.

Gib. Sie kommen zu rechter Zeit, lieber Baron.

Wilh. Sie sehn ja blaß aus, Gibel, haben Sie Sich mit dem Hauptmann erzürnt?

Gib. Ganz und gar nicht, ganz und gar nicht.

Carol. Aber ich, Gibel, bin böse auf Sie.

Gib. Sie meine Göttin? — Ganz gewiß wegen meiner Unbeständigkeit. Sie haben Recht, ich gebe mich schuldig. Diesen Winter hab' ich entsezlich viel Unglück in den Familien gestiftet. Ich habe Väter betrogen, Männer betrübt und Liebhaber zur Verzweiflung gebracht. Ich sehe im Geiste sehr fürchterliche Folgen — Mord, Tod und dergleichen. Der Sturm braust und drängt die Gewitterwolken zusammen — der Donner brummt — aber er mag ausbrechen! ich stehe fest, wie eine Eiche.

Digitized by Google

Carol. Es ist doch Zeit, daß Sie den Schwärmereien ein Ende machen. — Ich will Ihnen ein Frauenzimmer nennen, die Ihrer Wahl würdig ist. Hören Sie! (spricht leise mit ihm.)

Wilh. (zum Hauptmann.) Woran denkst du?

Hauptm. An meine Dummheit, daß ich mich über den elenden Narren ärgern konnte.

Gib. Bei allen Huldgöttinnen! das ist zu arg! Möge ich ewig von den Grazien verlassen werden, ewig mein Recht auf die Gunst des schönen Geschlechts verlieren, wenn solch ein Automat mir Zärtlichkeit einflößen kann.

Wilh. Nun, welche hat sie Ihnen vorgeschlagen?

Gib. Bei Allem, was häßlich heißt — das langbeinigte Fräulein Garner. Ich weiß wohl, daß das horrible Geschöpf in mich verliebt ist. Sie tödtet mich mit Liebesbriefen, sucht mich auf, verfolgt mich und martert mich mit ihrer hirnlosen Zärtlichkeit. — Mein liebster Gibel, spricht sie seufzend — wie glücklich wär' ich, mich einen ganzen Tag in Ihrem Anschauen verlieren zu können! dann reißt sie ihre allgewaltigen Augen auf, ergreift meine Hand, und will mich nicht von sich lassen. Ich reiße mich los, laufe und verberge mich in einem andern Winkel der Stadt, um ihrer Verfolgung zu entgehn.

Carol. (für sich.) Der unverschämte Narr! (laut.) Welche Leichtigkeit! welche Annehmlichkeit! — Nicht wahr, Hauptmann, man kann unmöglich mehr Verstand haben, als Gibel?

Hauptm. Ich bewundre hauptsächlich seine Bescheidenheit.

Gib. Pah! Bescheidenheit führt zu Nichts.

Carol. (für sich.) Er ist doch unerträglich! (laut.) Wollen Sie mit mir kommen, Hauptmann?

Hauptm. (ergreift ihre Hand.) Sie können fragen?

Gib. Ich geh' auch mit.

Carol. Nein, nein.

Wilh. Bleiben Sie, Gibel, ich habe mit Ihnen zu reden.

Gib. Ich bin in Verzweiflung, daß ich Ihnen nicht folgen darf.

Hauptm. Wenn Sie Spaß machen sollen, werd' ich Sie rufen. (mit Carolinen ab.)

Neunter Auftritt.

Wilhelm, Gibel.

Wilh. Ich bedarf Ihres Beistandes, Gibel. — Ich weiß, Sie sind keiner von den gewissenhaften Narren, die es mit der Ehrlichkeit gar zu genau nehmen.

Gib. Ah, mein lieber Baron, Sie verkennen mich sehr.

Wilh. Scherz bei Seite, ich kenne Sie. Sie sind so ziemlich von der Hochachtung Ihrer Mitbürger ausgeschlossen — aber ich halte viel von Ihnen. Sie sind arm — bedürfen vielleicht in diesem Augenblicke ein hundert Stück Dukaten — da sind sie.

Gib. Sie sind sehr verbindlich, liebster Freund. Ich bin jetzt

Digitized by Google

wirklich in Verlegenheit. (nimmt die Börse.) Ich danke! — Nun lassen Sie hören, worauf es ankömmt. Aber nur kein Duell, ich liebe meine Mitbürger und ehre die Landesgesetze.

Wilh. Ich weiß, im Fechten sind Sie nicht sehr bewandert, aber im Lügen? —

Gib. Meisterhaft, darin steh' ich meinen Mann. Ich bin nicht ohne Nutzen so lange mit Damen umgegangen.

Wilh. Hören Sie — das schöne liebenswürdige Mädchen, dessen Vormund ich heiße — hat so viel Gewalt über mein Herz erlangt, — daß ich nicht länger ohne ihren Besitz leben kann.

Gib. Ei —

Wilh. Lassen Sie mich ausreden. Ein sonderbarer Vorfall führte mir vor drei Monaten das englische Mädchen in die Arme. In demselben Augenblicke fühlten wir gegenseitige Liebe. — Da ich in der Geschwindigkeit und Verwirrung mitten in der Nacht nicht wußte, ihr eine sichre Freistatt zu schaffen, gab mir der Teufel ein, sie in dieß verwünschte Haus zu führen, wo ich unaufhörlich von dem alten eifersüchtigen Obersten beobachtet werde. Eben so unangenehm ist mir die kalte Moral des Hauptmanns, die naseweise Neugier meiner Schwester, und die übelangebrachte Sorgfalt meines Vaters. — Ich muß entweder meine Absichten aufgeben, oder sie heirathen.

Gib. Das ist eine traurige Wahl. — Wir müssen suchen sie aus dem Hause zu schaffen.

Wilh. Das ist auch meine Meinung. Aber wie?

Gib. Sie sind also nicht ihr Vormund?

Wilh. Nicht doch. Sie hat mir freilich versprechen müssen, mich so zu nennen, und ich glaubte, unter diesem angenommenen Titel mit ihr nach Gefallen schalten zu können. Aber die Freundschaft meiner Schwester für sie wirft alle meine Anschläge über den Haufen; und, ohne den Beistand eines ehrlichen Mannes Ihrer Art, sind Charlotte und ich in Gefahr, in unsrer Unschuld dahin zu sterben.

Gib. Das wäre jammerschade! hm, hm! — Bei meiner Ehre, ich hab's. — Sein Sie zufrieden, lustig und munter, in einer Stunde soll Verwirrung in diesem Hause regieren — ich will Feuer bringen, und unter dem entsetzlichen Brande an allen Ecken Ihnen Charlotten liefern.

Wilh. Wie, wie? allerliebster Gibel?

Gib. Ohne Sorgen. Die Mine ist gelegt, bald soll sie springen. Sind Sie diesen Mittag angagirt?

Wilh. Nein.

Gib. So werd' ich die Ehre haben, im goldnen Wappen Ihr Gast zu sein, und Ihnen meinen Plan mitzutheilen. Kommen Sie!

Digitized by Google

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Caroline, Charlotte.

Charl. Sie mögen sagen, was Sie wollen, Sie lieben den Hauptmann.

Carol. Ich liebe ihn? wer hat Ihnen das gesagt?

Charl. Die Mühe, die Sie Sich geben, ihn zu quälen, und Ihre Augen.

Carol. Meine Augen? Um's Himmels willen, wie sehen meine Augen denn aus?

Charl. Gerade wie die Augen eines verliebten Mädchens. — Ach, Fräulein, schon einigemal hab' ich mich selbst mit solchen Augen im Spiegel überrascht, und mein Herz bebte.

Carol. Da sehen Sie den Unterschied unsers Charakters. Sie lieben einen ausschweifenden Jüngling, in dessen Gegenwart Sie zittern, und Ihre eigne Schwäche fürchten. Ich hingegen habe in meinen Fesseln einen kühnen Soldaten, der vor einem Winke von mir zittert. Wir betrogen uns Beide nach richtigen Grundsätzen. Sie macht Ihre Schwäche vorsichtig; mich muß meine Stärke außer Gefahr setzen. Aber wenn ich Sie nun aufrichtig versichre, liebe Charlotte, daß — ein wenig Muthwillen abgerechnet — mein Betragen gegen den Hauptmann auf Vernunft gegründet ist! —

Charl. Auf Vernunft?

Carol. Auf Vernunft. Begegnete ich ihm besser, käm' ich in den Verdacht des Eigennutzes.

Charl. Eigennutz? Geburt und Vermögen sind gleich.

Carol. Das Vermögen nicht. Kurz nach der Verbannung des Obersten, die ihm ein Duell zuzog, starb des Hauptmanns Vater in dürftigen Umständen. Aus Liebe für den Onkel nahm sich mein Vater seiner an, und erzog ihn nebst mir und meinem Bruder. Sobald er ein Mann ward, bestürmte er mich mit seiner Liebe, und, ob er mir schon nicht gleichgültig war, so hab' ich ihm doch, sei es aus Stolz, Narrheit oder Eigensinn, meine Meinung verhehlt. — Vor drei Monaten ward der Oberste begnadigt, und wieder in den Besitz seiner Güter gesetzt. Sein Neffe, nun ein reicher Erbe, ist weit über meine Hofnungen. Hat die Thorheit meine erste Aufführung geleitet, so regiert die Vernunft meine jezige. Wenn ich nun meine Zärtlichkeit merken ließe, so könnte er denken, daß ich ihn seiner Armuth wegen verachtet hätte. — Nein, er kann noch warten.

Digitized by Google

Charl. Sind Sie aber so fest von seiner Beständigkeit überzeugt, daß er nicht aus Verzweiflung seine Wünsche auf einen andern Gegenstand wirft?

Carol. Ich kenne die Männer zu gut, um das zu fürchten. Je mehr man sie martert, je übler man ihnen begegnet, je zahmer werden sie. Sie sind den wilden Thieren ähnlich, die man durch Hunger bändigt.

Charl. Sind alle Männer so?

Carol. Sie fragen so ernsthaft, daß ich mein Leben wette, Sie wünschen, daß ich meinen Bruder ausnehme. Charlotte, liebe Charlotte, nehmen Sie Sich in Acht. — Den kann weder Hunger noch Furcht bändigen. Wer ihm traut, der macht den Fuchs zum Vormunde der Taube.

Charl. Troz seiner Wildheit wird mein Herz nie für einen Andern schlagen. Ueberdieß bin ich ihm so viel schuldig —

Carol. Desto schlimmer! Folgen Sie mir, nehmen Sie den Obersten, und danken Sie Ihren gefährlichen Vormund ab.

Charl. Quälen Sie mich doch nicht mit dem Obersten. Ich schwöre Ihnen, er hat keine Absichten auf mich. Sein menschenfreundliches Herz nimmt Theil an den sonderbaren Umständen meines Schicksals.

Carol. Ja, Sie haben Recht. Jugend und Schönheit sind freilich sonderbare Umstände —

Zweiter Auftritt.

Vorige, Franz.

Franz. Ein Brief, gnädiges Fräulein.

Carol. Die Hand ist mir fremd.
(sie liest ihn und wird äußerst unruhig.)

Charl. Sie entfärben Sich? eine üble Nachricht?

Carol. Die abscheulichste von der Welt, wenn sie wahr ist.

Charl. So gebe Gott das Gegentheil.

Carol. (zu Franz.) Wer gab Ihm diesen Brief?

Franz. Ein Unbekannter.

Carol. Ist er noch hier?

Franz. Nein, er ging gleich fort und sagte, der Brief bedürfe keiner Antwort.

Carol. Glaubt Er Sich des Menschen wieder zu erinnern, wenn er Ihm vor Augen käme?

Franz. O ja.

Carol. Wo speist mein Bruder?

Franz. Im goldnen Wappen.

Carol. Ist Gibel bei ihm?

Franz. Sie sind zusammen fortgegangen.

Carol. Lauf Er — Sie sollen Beide herkommen. Ich muß sie einer wichtigen Sache wegen sprechen.

Digitized by Google

Franz (ab.)

Charl. Was bedeutet diese Unruhe?

Carol. Sagen Sie mir aufrichtig, Charlotte — doch nein! warum soll ich Sie betrüben? — Ich bin nicht klug, — ich nehme die Sache zu ernsthaft.

Charl. Sie erwecken Besorgnisse in mir. — Ich beschwöre Sie, liebste Freundin — doch ich will nicht in Sie dringen. Ihre Zurückhaltung überzeugt mich, daß ich zu viel auf Ihre Freundschaft gezählt habe.

Carol. Glauben Sie das nicht. Ich liebe Sie — ich werde nie aufhören Sie zu lieben.

Charl. So würdigen Sie mich Ihres Vertrauens.

Carol. Sagen Sie mir — Verzeihung, meine liebste Charlotte! aber Sie wollen ja, daß ich rede — Gibt es einen einzigen Umstand Ihres Lebens, über den Sie erröthen müßten, wenn er bekannt wäre?

Charl. Wenn der Brief diese befremdende Frage veranlaßt, so erlauben Sie mir, ihn zu lesen.

Carol. Das kann, das darf ich nicht. Beruhigen Sie Sich. Er enthält auch in Wahrheit Nichts, das Ihre oder meine Aufmerksamkeit verdiente.

Charl. Und doch macht er Sie so bestürzt?

Carol. Er hat mich überrascht, das leugne ich nicht; aber Verläumdungen solcher Art muß man verachten.

Charl. Ach! ich habe meine Freundin verloren. Man verleumdet mich, und sie benimmt mir die Mittel, mich zu rechtfertigen.

Carol. Grausames Mädchen! warum zwingen Sie mich? Der Urheber dieses abscheulichen Briefs ist ein verworfener, nichtswürdiger Bube. Hören Sie, und erstaunen Sie mit mir, daß es solche Ungeheuer gibt. (sie liest.) „Da ich meinen Namen nicht unterschreibe, erwart' ich Nichts von Ihrer Erkenntlichkeit, und befürchte eben so wenig die Ahndung irgend eines Menschen. Charlotte ist nicht, was sie scheint; sie ist eine Heuchlerin, und wird Ihren Bruder zu Grunde richten. Frauenzimmer ihrer Klasse verstehn es, den Schein der strengsten Tugend anzunehmen, um desto sicherer die schändlichsten Absichten zu erreichen. Gibel kann Ihnen vielleicht nähere Aufklärung geben. Sein Sie überzeugt, daß meine Nachricht aus sichern Quellen fließt. Ueberzeugen Sie Sich durch die Frage an Charlotten: ob sie die Schwester eines Mannes von Stande ist, der Ihres Bruders Freund war."

Charl. Ich bin verloren.

Carol. Sie weinen, Charlotte? Ich wollte Ihre Verachtung erregen, nicht Ihre Thränen. — Kann dieß schändliche Pasquill den Frieden Ihrer Seele stören? Beruhigen Sie Sich!

Charl. O! meine Freundin! es war eine Zeit, da ich mich in meine Unschuld hüllen, und in mir selbst die Kraft finden konnte, den Anfällen der Bosheit zu widerstehn. Aber ach! diese Zeit ist dahin!

Carol. Was sagen Sie?

Digitized by Google

Charl. Aber dennoch ist dieser elende Brief das Werk der Verleumdung und Bosheit.

Carol. Ich bin von Ihrer Unschuld überzeugt, und —

Charl. Halten Sie ein — ich verdiene nicht — Nein, es ist nicht das Mündel Ihres Bruders, nicht die Schwester seines Freundes, die Sie kniend um Ihren Schutz bittet. Es ist eine Unglückliche, die seit ihrer Geburt hülflos und elend war. Ich habe Sie hintergangen, und durch mein Stillschweigen eine Erdichtung bekräftigt.

Carol. Gott! was hör' ich? — Stehn Sie auf, Charlotte, stehn Sie auf. — Sie haben mich hintergangen, Sie? O, dann sind Unschuld und Aufrichtigkeit leere Namen.

Charl. Ich bin strafbar, daß ich Sie hinterging. — Aber ich wollte keinen Augenblick länger leben, wenn ich das verächtliche Geschöpf wäre, von dem dieser nichtswürdige Brief spricht.

Carol. Welche Begebenheit! — Aber fassen Sie Sich, liebe Charlotte, stillen Sie Ihre Thränen, — und lassen Sie mich Ihr Schicksal wissen.

Charl. O, großmüthige Freundin, ich kenne mich selbst nicht, ich weiß nicht, wer ich bin. — Eben so wenig kann ich Ihnen sagen, warum ich Ihnen unter einem falschen Namen bin vorgestellt worden — warum ich Sie habe hintergehen müssen. Es ist ein Geheimniß, das Ihr Bruder allein erklären kann. Er weiß die Geschichte meines Lebens — jezt verbindet ihn die Ehre, mich meines Versprechens zu entlassen, und meine Ehre zu vertheidigen — Ach! warum ist er nicht hier! —

Carol. Sie setzen mich in das größte Erstaunen. Ihr Kummer, Ihre Reden — Ihre Zurückhaltung — Verbergen Sie mir Nichts, Charlotte —

Charl. Ich darf nicht, und das mehret meinen Kummer. Ich bin durch einen Eid zum Schweigen verpflichtet; — wenn ich ihn breche, um einen Fehler zu entdecken — heißt das nicht einen neuen begehn? Glauben Sie mir, mein Herz ist unschuldig. — War gleich mein Stand verstellt, meine Tugend war es nie.

Dritter Auftritt.

Vorige, Franz, Gibel.

Franz. Der junge Baron war schon fort. (geht ab.)

Gib. Durchdrungen von dem holdseligsten aller Befehle, bin ich — Nicht allein?

Carol. (ihm den Brief zeigend.) Kennen Sie die Schrift?

Gib. Die Schrift? Nein, bei meiner Ehre! (für sich.) Sie gewiß auch nicht. (laut.) Soll ich den Brief lesen?

Carol. Ihn lesen und erklären.

Gib. (murmelt.) „Charlotte ist nicht — Frauenzimmer ihrer Klasse — schändlichsten Absichten — Gibel kann vielleicht" — Zum

Digitized by Google

Henker, mein Herr Anonymus, ich bitte gehorsamst mich aus dem Spiele zu lassen. — „Frage an Charlotten — ob sie die Schwester — der Ihres Bruders Freund war.“

Charl. Nun, mein Herr?

Gib. Nun, Fräulein, könnte ich hexen, so wollte ich Ihnen auf der Stelle den Namen des Schreibers nennen. Aber das kann ich nicht. Ich möchte nur wissen, warum der Herr mich da hineinbringt — das einfältige Geschwäz läßt mich muthmaßen — daß die Hand — richtig — es kommt von einem Frauenzimmer.

Charl. Wenn Sie von mir unterrichtet sind, mein Herr, so sprechen Sie frei — verhehlen Sie Nichts. Ich fürchte nicht, vor den Augen meiner Freundin erröthen zu müssen.

Gib. (wie für sich sprechend.) Je mehr ich nachdenke, je mehr werd' ich überzeugt — das wäre abscheulich! — Nein, die Frau ist zu bescheiden — gleichwohl bin ich gewiß, es keiner andern Seele, als ihr gesagt zu haben.

Charl. Gesagt? Was haben Sie gesagt? Bin ich Ihnen bekannt?

Carol. Erklären Sie Sich!

Gib. Zum Henker, solche dienstfertige Zeitungsschreiber sollten nicht so zurückhaltend mit ihren eignen Namen, und desto verschwiegner mit den Namen fremder Leute sein. — Was heißt das? Gibel kann Ihnen vielleicht nähere Aufklärung geben. — Ja, ich bin der rechte Mann, Geheimnisse, die sie drücken, auszuposaunen. Können sie nicht schweigen, so posaunen sie selbst.

Carol. Gibel, wenn Ihnen daran gelegen ist, je diese Schwelle wieder zu betreten, so erklären Sie, was Sie wissen. Nach Ihrem eignen Geständnisse haben Sie irgendwo von ihr gesprochen.

Charl. Reden Sie, was wissen Sie von mir? was haben Sie von mir gesagt!

Gib. Etwas, das Sie mir erlauben werden, hier nicht zu wiederholen.

Charl. Wenn er schweigt, Fräulein, so ist er ein nichtswürdiger Verleumder, der Nichts weiß.

Gib. Sie haben Recht — ich weiß Nichts, gar Nichts — so ein gewisses Hörensagen — ein stilles Gemurmel — das gleichwohl ziemlich allgemein ist. — (nimmt den Brief.) „Frauenzimmer ihrer Klasse“ — ihrer Klasse? der Ausdruck ist ein wenig stark. — Ein Paar Schwachheiten verdienen solche Strenge nicht. — Ein Mädchen kann sich vergessen, ohne sich der öffentlichen Verachtung auszusetzen — überdieß wenn Reue und Besserung dazu kommt —

Charl. Halt ein, ehrloser Verleumder. — Caroline, so wahr ich vor meinem Richter stehe, der Nichtswürdige hat selbst den Brief geschrieben. Nur er ist ehrlos genug, in solchen Ausdrücken von einem Mädchen zu reden, das er nicht kennt. Gerechter Himmel, kann ich diesen Schimpf überleben?

(sie wirft sich auf eine Rasenbank.)

Gib. (leise, doch so, daß es Caroline hört.) Nicht übel!

Carol. Was soll ich denken! — Wenn es wahr ist, daß Sie im Einverständnisse mit dem schändlichen Erfinder dieses Complotts sind — oder gar den teuflischen Brief selbst geschrieben haben, so

Digitized by Google

mögen Sie Schaam, Schande und Gewissensbisse unaufhörlich peinigen; — wenn Sie aber den mindesten Umstand wissen, der der Ehre meiner Familie nachtheilig sein kann, so reden Sie ohne Furcht, und sein Sie meines Dankes gewiß.

Gib. Von mir erfahren Sie Nichts, denn ich bin verschwiegen. Weder Drohungen noch Bitten vermögen in diesem Punkte Etwas über mich. Beruhigen Sie Sich, meine Damen, und belieben Sie zu bedenken, daß der Zorn so schönen Gesichtern nicht gut steht. Gehorsamer Diener! (geht ab.)

Vierter Auftritt.

Caroline, Charlotte.

Charl. Gott! daß ich nicht reden darf! —

Carol. Charlotte! Sie haben Sich entschließen können, mich zu hintergehn, und weigern Sich jezt, Ihre Ehre zu vertheidigen, und meine Freundschaft zu vergelten? Geben Sie der Vernunft, der Nothwendigkeit nach.

Charl. Ich darf es nicht, wenn ich nicht gröblich gegen Ihren Bruder fehlen will, dem ich so viel zu danken habe.

Carol. Was haben Sie ihm zu danken?

Charl. Auch das kann ich ohne seine Bewilligung nicht entdecken.

Carol. (bitter.) Nun wohl, so will ich abwarten, bis Sie es für dienlich halten, mir Ihre sonderbaren Geheimnisse mitzutheilen. Unterdessen werden Sie erlauben —

Fünfter Auftritt.

Vorige, Wilhelm.

Carol. Du kömmst zu rechter Zeit, Bruder. Deine Gegenwart ist nothwendig. Erkläre mir doch, warum dein Mündel, die Schwester deines Freundes, uns nicht von sich selbst unterrichten darf?

Wilh. Sie weinen, Charlotte? warum?

Charl. Mir mangelt die Kraft, es Ihnen zu sagen. Lassen Sie Ihre Schwester reden.

Carol. Lies diesen Brief, Bruder.

Charl. Er wird reden, und Sie werden mir Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Carol. Das thue ich schon jezt. Nun, Bruder?

Wilh. Abscheuliche Unverschämtheit! — Ich wette mein Leben, daß Gibel, dem ich eben begegnete, aus lauter Schadenfreude den nichtswürdigen Brief bekräftigt hat. — Er kennt deine Leichtgläubig-

Digitized by Google

keit, Schwester. — Aber ich will ihn zurückbringen, er soll widerrufen, oder ich will ihm nach Verdienst begegnen.

Charl. Hören Sie mich zuvor. Ihre Schwester weiß, daß ich sie in Ansehung meiner Geburt und meines Vermögens hintergangen habe.

Wilh. (kalt.) So haben Sie sehr unweise gehandelt.

Charl. Man greift meine Ehre an; Ihnen liegt es ob, sie zu vertheidigen. Sie waren einmal mein Beschützer — ich beschwöre Sie, sein Sie es auch jezt. Sagen Sie Ihrer Schwester, die mich mit Freundschaft beehrte, daß ich arm, unglücklich, aber nicht verächtlich bin.

Wilh. (sehr kalt.) Sie haben bereits zu viel gesagt. Ihr eigner Nutzen verbietet mir, das Geheimniß zu entdecken. Ihr Betragen belehrt mich, in wiefern man sich auf den feierlichen Eid eines Frauenzimmers verlassen kann. — Dir, Schwester, hab' ich zu sagen, daß dieß Frauenzimmer die beste Begegnung verdient, daß Mangel an Achtung gegen sie mich empfindlich beleidigt. Erinnere dich dessen. Ich bin mit ihrer Aufführung vollkommen zufrieden — diese Versicherung muß jedem genug sein. Ich werde nie zugeben, daß sie dieß Haus verläßt, troz den Anschlägen, die deine Weisheit dir eingeben kann. Du hast mich verstanden, glaub' ich? (ab.)

Carol. Geh! Dein Betragen ist keiner Antwort werth.

Charl. Ich Unglückliche! muß ich auf eine solche Art Ihre Freundschaft verlieren?

Carol. Werden Sie erst Ihre eigne Freundin, dann sollen Sie die zärtlichste in mir finden. Aber in der traurigen Ungewißheit, in der Sie mich lassen, müssen Sie verzeihen, daß ich meiner Denkungsart gemäß handle. (geht ab.)

Charl. Arme, verlaßne Charlotte! — So bin ich denn von meiner Wiege bis zum Ende meiner Tage zum Unglück bestimmt? — O, Gott, daß ich mich noch nicht zum Kummer gewöhnen kann! (geht ab.)

Sechster Auftritt.

Wilhelm, der sich versteckt hatte.

Ich bin ein Bösewicht, tausendmal lasterhafter, als ich selbst glaubte. Ich bringe Unruhe, Uneinigkeit und Schmerz in meine Familie — bleibe ungerührt bei den Thränen der Unschuld, bei den Leiden der Tugend. Warum mach' ich mich zum Ungeheuer? um den Besitz eines Mädchens! — das ist meine einzige Entschuldigung, und nimmt man mir die, so ist Lucifer ein Engel des Lichts gegen mich. Bis jezt haben mich Stolz und Ehre gegen alle Laster geschüzt — ich sehe ein Mädchen; der Teufel versucht mich, und macht mich zum geübtesten Bösewichte. Ich kann meinem Plane nicht entsagen, so gern ich auch wollte. Glück und Liebe! nur dieß einzige Bubenstück unterstüzt, und um es zu büßen, will ich dann der Tugend einen Tempel bauen.

Digitized by Google

Siebenter Auftritt.

Wilhelm, Gibel.

Gib. Ah! da sind Sie ja! Nun wie stehts? ich habe das meinige redlich gethan.

Wilh. Ich habe Hofnung zum glücklichen Erfolge, denn meine Schwester wird uns gewiß aus allen Kräften unterstützen.

Gib. Ihre Schwester?

Wilh. Ich habe ihr befohlen, sich durchaus nicht von Charlotten zu kennen.

Gib. Sie haben Recht. Eh' stürzt sie sich vom Fenster hinunter, als daß sie Ihnen folgen sollte.

Wilh. Was Teufel! da geht Charlotte mit dem alten Obersten. Ich traue dem Graukopf nicht. — Verstecken Sie Sich, Gibel, und lauschen Sie. Ich bin sehr neugierig, ihr Gespräch zu wissen.

Gib. Warum lauschen Sie nicht selbst?

Wilh. In allen diesen Dingen erkenn' ich Sie für meinen Meister, und habe mehr Vertrauen zu Ihnen, als zu mir selbst. — Sein Sie vorsichtig, Gibel. Ich will mich entfernen, aber ich bleibe im Garten. (ab.)

Gib. Ich wäre herzlich gern von der Rolle befreit, die ich hier spielen muß. Aber die verdammte Nothwendigkeit, anständig in der Welt zu leben, ist stärker als meine Grundsätze. Der Henker, da sind sie schon und haben mich wahrscheinlich gesehn. — Ich muß einen Umweg nehmen, um hinter dieß Gebüsch zu kommen. (geht ab.)

Achter Auftritt.

Oberst, Charlotte.

Oberst. Wie, mein Kind? er selbst hat die abscheulichen Beschuldigungen des Briefs bekräftigt?

Charl. Das nicht, — aber seine Verlegenheit, sein Schweigen haben vielleicht mehr Eindruck bei Carolinen gemacht, als eine förmliche Anklage.

Oberst. Er konnte schweigen? er konnte sich weigern, Sie zu rechtfertigen?

Charl. Aus wichtigen Gründen, sprach er, sei er dazu gezwungen. Was soll ich thun? Soll ich undankbar werden, indem ich gegen seinen Willen handle?

Oberst. Mein Kind, in diesem Falle muß ich Ihre Delikatesse tadeln. Caroline liebt Sie — Sie müssen ihr Alles entdecken.

Charl. Ach, Herr Oberster, beträfe die Sache mich allein — schon längst hätte ich geredet.

Oberst. Sie kann Niemand näher betreffen als Sie. Erlauben Sie, daß ich mit der Freimüthigkeit eines Vaters zu Ihnen rede.

Digitized by Google

Sie haben Ihre Freundin hintergangen — ich bin weit entfernt, zu glauben, daß Sie Sich mehr vorzuwerfen haben — ich begreife also nicht, wie ein abgenöthigtes Versprechen an einen Menschen, der Ihr Verderben zu suchen scheint, Sie verhindern sollte, Ihre Unschuld zu beweisen.

Charl. Mein Geständniß kann ihn unglücklich machen, und ich lieb' ihn. Er war mein Beschützer, mein Freund. — Hört er auf, es zu sein — verläßt er mich — so kann er mir das Herz brechen, aber nie das unsterbliche Gefühl aus meiner Seele tilgen, das mich an ihn knüpft.

Oberst. (für sich) Sie rührt mich. (laut.) Auf mein Gewissen, ich zweifle nicht an Ihrer Tugend. — Aber die Welt, mein liebstes Kind, urtheilt nach dem Scheine. —

Charl. Die Zeit wird mich rechtfertigen.

Neunter Auftritt.

Vorige, Gibel (hinten lauschend.)

Oberst. Haben Sie nie einige Vertraulichkeit zwischen ihm und Gibeln bemerkt?

Charl. Er hat den Elenden im Gegentheil immer verachtet.

Oberst. Wenn aber Wilhelm diesem Menschen Nichts gesagt hat — woher weiß er von ihnen?

Charl. Das ist mir unerklärlich.

Oberst. Noch eine Frage: hat Wilhelm Ihnen nie zugeredet, dieß Haus zu verlassen?

Charl. Nie geradezu. Aber sehr oft, wenn wir allein waren, hat er bedauert, daß er mich hieher geführt.

Oberst. Genug. Schreiben Sie meine Fragen der aufrichtigsten, zärtlichsten Freundschaft zu. — Mein Herz, so empfindlich bei Ihrem Unglücke, wird mir vielleicht Mittel eingeben, es zu lindern.

Charl. Gott! warum kann ich Ihnen nur durch Thränen danken!

Oberst. Beruhigen Sie Sich, liebenswürdiges Kind! Wenn Carolinens Verdacht Sie zu sehr kränken sollte, so sei mein Haus Ihre Freistatt. Sie werden in mir die Zärtlichkeit eines Vaters finden, der Hochachtung für Verdienst und Ehrfurcht für Tugend hat. Wenn meine Muthmaßungen gegründet sind, so hoff' ich Ihnen bald zu dienen. Verlassen Sie Sich auf meine Freundschaft, meine Ehre — und fassen Sie Muth. (geht ab.)

Charl. So bleibt mir doch noch ein Freund. — Aber, o Gott! wie lange? — In dieser verderbten Welt verschwindet das Glück wie ein Traum — nur das Unglück ist beständig. O Geduld, Tugend der Unglücklichen, Geschenk, das die wohlthätige Hand des Himmels der unterdrückten Unschuld gab — beruhige mein Herz und schütz' es vor Verzweiflung. (geht ab.)

Digitized by Google

Gib. (tritt langsam hervor.) Eine treffliche Neuigkeit! der alte Graukopf ist sterblich verliebt. In sein Haus nehmen? mit der Zärtlichkeit eines Vaters begegnen? Das kenn' ich schon. Der Vater würde sich bald in den Liebhaber verwandeln. — Die Neuigkeit muß mir wenigstens noch hundert Dukaten eintragen. — Da ist er ja!

Zehnter Auftritt.

Gibel, Wilhelm.

Wilh. Nun, haben Sie etwas erschnappt?

Gib. Etwas? Alles. Kein Wort ist mir entgangen. Der Alte ist rasend verliebt — und sie scheint ihm auch nicht allzu abgeneigt. — Er will sie in sein Haus nehmen und ihr Vater sein. Verstehn Sie das Wort: Vater?

Wilh. In sein Haus nehmen? und sie schien nicht abgeneigt? hat wohl gar schon eingewilligt?

Gib. Nicht ganz und gar, glaub' ich — Sie antwortete: sie könne nicht anders als durch Thränen danken. Drauf sprach er etwas leise, daß ich seine Anerbietungen nicht völlig verstehn konnte. Drauf ging er — und sie freute sich, daß ihr noch ein Freund in ihrem Unglück geblieben sei.

Wilh. Der Heuchler! — Er kommt wieder und scheint Jemand zu suchen. — Er darf uns nicht beisammen treffen.

Gib. Was meinen Sie, wenn ich mich zu seinem Vertrauten machte? das wäre eine vortreffliche Unterhaltung.

Wilh. Und vielleicht von gutem Erfolge, wenn Sie ihm zu verstehen geben, daß Sie seine Absicht auf Charlotten merkten —

Gib. Lassen Sie mich machen; das soll eine lustige Szene werden.

Wilh. Nur vorsichtig. (geht ab.)

Gib. Wenn ich den Obersten nicht kennte, so wäre ich nicht so bereitwillig gewesen — aber es ist ein phlegmatischer Pinsel, der keine Galle hat, immer in Sentenzen spricht, und die moralisirenden Soldaten fürcht' ich nicht.

Elfter Auftritt.

Gibel, Oberste.

Oberst. Ich suchte Sie, mein Herr.

Gib. Kann ich Ihnen worin dienen, so befehlen Sie. — Ich errathe schon so ungefähr — Ei, ei, Herr Oberster, Sie sind ein feiner Mann. Der arme Wilhelm zerbricht sich schon seit drei Monaten den Kopf — und Sie — in einem Augenblick, wie ein erfahrner listiger Fuchs, der sich ganz leise — leise dem Täubchen

Digitized by Google

nähert — einen Sprung macht — es erwischt und krack! den Kopf abbeißt. —

Oberst. Machen Sie Sich verständlicher.

Gib. Sie verstehn mich nicht? — Schade! — Ein so junges zahmes Täubchen ist wirklich ein wohlschmeckend Gericht.

Oberst. Noch deutlicher, wenn ich bitten darf.

Gib. Red' ich denn so dunkel? Sie nicht, das muß ich bekennen — Sie drücken Sich sehr deutlich aus. — Wenn Carolinens Verdacht Sie zu sehr kränken sollte, so sei mein Haus Ihre Freistatt. — He, Herr Oberster! Ich rathe Ihnen aber doch, ihr eine andre Wohnung zu geben, denn Sie könnten leicht —

Oberst. Nun fang' ich an, Sie zu verstehn?

Gib. Wirklich? — und das arme Täubchen war so gerührt, so empfindsam — Ach! sie konnte nur durch Thränen danken.

Oberst. Ich verstehe Sie jezt völlig, und will Ihnen antworten. Weil aber die Sache etwas Vorsicht erfordert, so treten Sie in diese Ecke.

Gibel (bestürzt.) Wie so?

Oberst. Ich habe meine Ursachen. Treten Sie hin, sag' ich.

Gib. Ich kann mich jezt nicht aufhalten. (für sich.) Ich glaub', ich hab' einen dummen Streich gemacht.

Oberst. (stellt sich vor ihn.) Ich bin jezt versichert, daß Sie Sich aufhalten müssen, so lang' es mir gefällt.

Gib. Aber — ich —

Oberst. Warum zittern Sie? Zittern Sie nicht. Die Art, wie man einen nichtswürdigen Schurken straft, sezt nie sein Leben in Gefahr. Zerschlagne Knochen heilt man wieder zusammen, und damit gut. Sie können noch in Ihrem Bette sterben. — Sie haben mich also behorcht?

Gib. Ich, Herr Oberster? für was halten Sie mich?

Oberst. Für einen Schurken. Ich nehme keine Ausflucht an. Auf der Stelle bekannt, oder —

Gib. Sachte, sachte, ereifern Sie Sich nicht. — Ich — ich habe Sie gehört — das — das ist die Wahrheit — aber hören ist — ja keine Sünde. — Kann ich dafür, daß meine Ohren so weit tragen?

Oberst. Lang genug sind sie. Weiter! Schärfen Sie Ihr Gedächtniß wohl, und antworten Sie. Welcher andern Schandthat wissen Sie Sich schuldig? Ersparen Sie mir die Mühe, Sie auf eine empfindlichere Art zu fragen.

Gib. (für sich.) Schöne Unterhaltung, die ich mir verschaft habe. — (laut.) Schandthat? Ei, ei, Herr Oberster! — Von Schandthat weiß ich nichts. Verschiedne Kurzweile hab' ich freilich getrieben, aber wer kann so etwas behalten!

Oberst. Ich will Ihrem Gedächtnisse zu Hülfe kommen. Auf welche Art ist der Brief ohne Unterschrift in Carolinens Hände gekommen?

Gib. (für sich.) Verflucht! (laut.) Ein Brief ohne Unterschrift?

Oberst. Antwort! Wie ist der Brief in Carolinens Hände gekommen?

Digitized by Google

Wer ist sie?

Digitized by Google

schöne Unterhaltung hab' ich mir da gemacht. — Was mach' ich nun? Was soll ich Wilhelm sagen? — Da ist er, hol' mich der Henker! — Nun, die Wahrheit ist mir eben so übel bezahlt worden, daß es mir mit der Lüge nicht schlechter gehn kann.

(lacht aus allen Kräften.)

Dreizehnter Auftritt.

Gibel, Wilhelm.

Wilh. Die Unterredung hat lange gedauert. Sie lachen? und der Oberste schien mir doch sehr ernsthaft zu sein.

Gib. Ha, ha, ha! das war eine Szene! ha, ha, ha! Ein recht guter, einfältiger Tropf, der Oberste! ha, ha, ha!

Wilh. Nun, was haben Sie erfahren?

Gib. Lassen Sie mich nur erst auslachen! hab' ich's nicht vorhergesagt? — der alte Dummkopf! Ich weiß alle seine Geheimnisse. Ha, ha, ha!

Wilh. Nun?

Gib. Er hat mir so vielerlei aufgetragen — Für's erste muß ich eine Wohnung für Charlotten besorgen — da er sahe, daß ich von allem unterrichtet war — da ist er, hol' mich der Teufel, schon wieder! Er darf uns nicht beisammen sehn. Forschen Sie ihn nur selbst aus. — Hernach ein Mehres. Adieu! (für sich.) Wenn ich je wieder einen Fuß in das verdammte Haus setze, so will ich Hungers sterben. (geht ab.)

Wilh. So ist es doch wahr? so ist meine Vermuthung doch gegründet? — Ha, guter Alter, so leicht soll es dir nicht werden.

(geht auf und ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Wilhelm, Oberst.

Wilh. (thut, als wenn er auf eine Anrede sänne; bleibt auf einmal vor dem Obersten stehn.) Was gibts Neues, Herr Oberster?

Oberst. (ihn steif ansehend.) Ein junger Mensch, dessen Ehre vorher Niemand bezweifelte, führt ein schönes und tugendhaftes Mädchen in seines Vaters Haus; der schändlichste aller Verläumder wagt es, ihre Ehre verdächtig zu machen — und der, der ihre Unschuld vertheidigen, ihre Thränen trocknen soll — gesellt sich zu des Mädchens niederträchtigsten Feinden, um sie ihres guten Namens und ihrer Unschuld zu berauben.

Wilh. Wenn das der Schluß Ihrer Geschichte ist, so wissen Sie sie nur zur Hälfte. Mein Correspondent versichert, daß ein

Digitized by Google

Gib. (Für sich.) Ich komme nicht durch. (laut.) Sie sind so dringend, Herr Oberster! — Wenn ich es Ihnen nun sage —

Oberst. Dann verlassen Sie Sich auf meine Güte.

Gib. Aber, wer steht mir für den jungen Panning? Ich hasse alle Zänkereien, und wenn er erfährt — Sie müssen mir wenigstens versprechen zu schweigen.

Oberst. Ich verspreche Nichts.

Gib. Sie können ein Unglück anrichten —

Oberst. (die Hand an dem Degen.) Sprich diesen Augenblick, oder bei Gott —

Gib. Nun meintwegen! Alles vergoßne Blut komme auf Ihren Kopf! — Panning hat mir den Brief diktirt, und mich gebeten, ihn seiner Schwester zu schicken.

Oberst. Er? und in welcher Absicht?

Gib. Um der Familie Verdacht gegen Charlotten beizubringen, damit sie auf eine gute Art aus dem Hause geschaft wird. Sie sehn, es ist eine Kleinigkeit, eine Kinderei!

Oberst. Wirklich? Und welches Mittels hat er sich bedient, Sie zum Gehülfen dieser schändlichen Handlung zu machen?

Gib. Schändlichen Handlung? — Sie haben außerordentlich harte Ausdrücke, Herr Oberster. — Das Mittel ist sehr simpel. — Ich bin gut, gefällig, dienstfertig — Wilhelm hat so einschmeichelnde Manieren, eine gewisse Art sich zu benehmen — Auf Ehre, man kann ihm nicht widerstehn; und thut man's doch, so ist er heftig, jähzornig, und beinahe grob. Setzen Sie Sich in meine Stelle! soll man sich einer Kleinigkeit wegen mit seinen Freunden überwerfen?

Oberst. Elender Mensch ohne Schaam! wenn du noch das mindeste Gefühl von Ehre hast, so geh in dich, und erröthe über dein Daseyn. Eine thörichte Verschwendung hat dich arm — die Armuth lasterhaft gemacht — beides macht dich verächtlich. Als ein bezahlter Lustigmacher junger Narren von Stande, und derer, die ihnen nachäffen, wirst du abwechselnd gelobt, verachtet, geschmeichelt und beschimpft. Für eine Handlung, die dir heute zwanzig Dukaten einbringt, wirst du morgen mit Schande fortgejagt. Geh' in dich, und bessere dich zur Ehre der Menschheit. Es kommt die Zeit, da du von allen verlassen, dir selbst ein Abscheu sein, Elend, Mangel und Verachtung für gerechte Strafe erkennen wirst. Wenn Ehre und Gewissen nichts mehr über dich vermögen, so laß wenigstens die Furcht dich abhalten, und dir zum Gebisse dienen. Zittre, noch einmal meine Züchtigung zu verdienen. (geht ab.)

Zwölfter Auftritt.

Gibel, allein.

Das war, auf mein Wort, ein schönes Stück der Beredsamkeit. — Der Teufel, wie hab' ich mich in dem Menschen geirrt. So lang' ich lebe, trau' ich keinem moralisirenden Officier wieder. Eine

Digitized by Google

schöne Unterhaltung hab' ich mir da gemacht. — Was mach' ich nun? Was soll ich Wilhelm sagen? — Da ist er, hol' mich der Henker! — Nun, die Wahrheit ist mir eben so übel bezahlt worden, daß es mir mit der Lüge nicht schlechter gehn kann.

(lacht aus allen Kräften.)

Dreizehnter Auftritt.

Gibel, Wilhelm.

Wilh. Die Unterredung hat lange gedauert. Sie lachen? und der Oberste schien mir doch sehr ernsthaft zu sein.

Gib. Ha, ha, ha! das war eine Szene! ha, ha, ha! Ein recht guter, einfältiger Tropf, der Oberste! ha, ha, ha!

Wilh. Nun, was haben Sie erfahren?

Gib. Lassen Sie mich nur erst auslachen! hab' ich's nicht vorhergesagt? — der alte Dummkopf! Ich weiß alle seine Geheimnisse. Ha, ha, ha!

Wilh. Nun?

Gib. Er hat mir so vielerlei aufgetragen — Für's erste muß ich eine Wohnung für Charlotten besorgen — da er sahe, daß ich von allem unterrichtet war — da ist er, hol' mich der Teufel, schon wieder! Er darf uns nicht beisammen sehn. Forschen Sie ihn nur selbst aus. — Hernach ein Mehres. Adieu! (für sich.) Wenn ich je wieder einen Fuß in das verdammte Haus setze, so will ich Hungers sterben. (geht ab.)

Wilh. So ist es doch wahr? so ist meine Vermuthung doch gegründet? — Ha, guter Alter, so leicht soll es dir nicht werden.

(geht auf und ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Wilhelm, Oberst.

Wilh. (thut, als wenn er auf eine Anrede sänne; bleibt auf einmal vor dem Obersten stehn.) Was gibts Neues, Herr Oberster?

Oberst. (ihn steif ansehend.) Ein junger Mensch, dessen Ehre vorher Niemand bezweifelte, führt ein schönes und tugendhaftes Mädchen in seines Vaters Haus; der schändlichste aller Verläumder wagt es, ihre Ehre verdächtig zu machen — und der, der ihre Unschuld vertheidigen, ihre Thränen trocknen soll — gesellt sich zu des Mädchens niederträchtigsten Feinden, um sie ihres guten Namens und ihrer Unschuld zu berauben.

Wilh. Wenn das der Schluß Ihrer Geschichte ist, so wissen Sie sie nur zur Hälfte. Mein Correspondent versichert, daß ein

Digitized by Google

gewisser alter Officier, der von dem Kummer der schönen Unglücklichen gerührt ist, ihr seine thätige Freundschaft angeboten hat. Diesen Abend will er sie in eine abgelegne Wohnung bringen — sich nach und nach bei ihr einschmeicheln, und sich, so gut er kann, für seine Wohlthaten bezahlt machen.

Oberst. Junger Mann, Sie behandeln mich ein wenig zu leicht.

Wilh. Alter Mann, Sie behandeln mich ein wenig zu hart.

Oberst. Wodurch?

Wilh. Durch Charlotten.

Oberst. Beweisen Sie mir mein Unrecht, und Sie sollen mich nachgebend finden, wie ein Kind.

Wilh. Das hieße die Zeit verlieren, von der ich bessern Gebrauch machen kann. Nur das: — Bedenken Sie, daß dieß Haus nicht das Ihrige ist, und daß nur ich das Recht habe, Charlotten in ein andres zu führen.

Oberst. Ist sie Ihre Sclavin? hat sie nicht das Recht, sich einen andern Beschützer zu wählen?

Wilh. Und wer soll dieser Beschützer sein? Sie? — Ist ein armer Vogel, der sich bemüht, den Klauen des Falken zu entgehn, in größerer Sicherheit bei dem Fuchse?

Oberst. Keine Allegorie, mein Herr! Ich bin ein Mann — begegnen Sie mir wie einem Manne.

Wilh. Ja, wie einem Manne, den ich entlarvt habe. Dieser Ernst, diese Ehre, mit der Sie Sich brüsten, sind erborgte Hüllen, die Unregelmäßigkeit Ihrer Handlungen zu bedecken. Weisheit sizt auf Ihren Lippen, aber das Laster im Herzen.

Oberst. Hören Sie, junger Mensch, wenn sie diesen trotzigen übermüthigen Geist nicht dämpfen, so werden Sie mich zwingen, Ihre Hitze auf eine Art zu mäßigen —

Wilh. Mäßigen Sie zuerst die Ihrige — Ich hätte Charlotten beleidigt? wodurch? Ich wollte sie besitzen, ohne mich dem Joche der Ehe zu unterziehn — das ist wahr. Heirath macht die Weiber unbescheiden, und die Männer unglücklich. Nie hab' ich ihr die Ehe versprochen — folglich auch nicht hintergangen. Können Sie das auch sagen? Nein! um ihre Furcht zu besänftigen, nehmen Sie den Schein der Freundschaft, der Tugend — Aber sobald sie in Ihrer Gewalt ist, werden Sie aus ihrer Sicherheit Nutzen ziehn, und sie zu dem machen, wovor Sie, sie zu schützen, geschworen haben.

Oberst. (kalt.) Mäßigen Sie Sich — meine Geduld hat Grenzen. Das, was ich Ihrem Vater schuldig bin, heischt meine Erkenntlichkeit — Aber, es gibt keine Verbindlichkeit in der Welt, die einen ehrlichen Mann in der Welt verpflichten kann, eine Beleidigung, die ihn schaamroth macht, nicht zu ahnden. Mäßigen Sie Sich also, junger Mensch. Ich bin Soldat, trage einen Degen, und werde mich dessen bedienen, sollt' ich auch meinen liebsten Freund seines unbescheidenen Sohnes berauben.

Wilh. Berauben? Ich fürchte Sie nicht.

Oberst. (noch kälter.) Besser ist's, keine Probe davon zu machen — Ihre Furcht könnte vielleicht zu spät kommen. — Sie haben ohne Hinterlist gegen Charlotten gehandelt? — Handeln Sie

Digitized by Google

gegen mich auch so — Nennen Sie mir den Verfasser des elenden Pasquills, das Ihrer Schwester zugeschickt ward.

Wilh. Haben Sie mich etwa im Verdacht? — Wie, mein Herr? Sie wagen zu denken —

Oberst. Zu denken wag' ich stets, und auch zu sprechen, wenn es die Ehre erfordert.

Wilh. Sie sind also mein Ankläger?

Oberst. Sobald ich es werde, will ich auch für Beweise der Anklage sorgen.

Wilh. Ich? Verfasser des Briefs? — Ich verachte den Gedanken.

Oberst. Die That sollten Sie verachten.

Wilh. Ich verachte Beides — und den Mann, der kühn genug ist, mich im Verdacht zu halten.

Oberst. Nein, Herr. Sie fürchten den Mann, und haben weder Gedanken noch That verachtet.

Wilh. (die Hand an den Degen legend.) Das ist zu viel!

Oberst. Lassen Sie Ihren Degen stecken, junger Mensch! Bedienen Sie Sich dessen in einer edlern Sache, die Sie nicht entehrt. Besänftigen Sie Ihre Sinne, damit Ihre Schaam die Hitze mäßige, die Ihnen ein thörichter Stolz eingibt. Wissen Sie nicht, daß ein Niederträchtiger kein Geheimniß verschweigen kann?

Wilh. Und wenn ich's gewußt hätte?

Oberst. So hätten Sie den elenden Gibel nicht gewählt, an Ihre Schwester zu schreiben.

Wilh. (für sich.) Der Schurke hat mich verrathen. Ich muß mich davon überzeugen. (laut.) Das zu sagen, hat er sich gewiß nicht unterstanden.

Oberst. Gründen Sie lieber Ihre Zuversicht auf die Hofnung, ihn zum Widerruf zu zwingen. Das, was ihn zum Bekenntniß nöthigte, kann ihn auch vermögen, jede Sylbe zu leugnen.

Wilh. Und was hat er bekannt?

Oberst. Daß Sie selbst ihm den schändlichen Brief diktirt haben. Daß Sie hoften, Charlotte würde aus Ihres Vaters Hause gestoßen werden — daß Sie Sich ihrer alsdann versichern und — sie entehren wollten. — Nennen Sie das ohne Hinterlist handeln? — Ein so niedriges Betragen — ein so schwarzes Vorhaben —

Wilh. Fahren Sie fort, mein Herr, überhäufen Sie mich mit Vorwürfen. Ich fühle meine Schande, und will mich nicht der Demüthigung entziehn, die ich verdiene.

Oberst. So viel Unschuld, so zärtliche, uneigennützige Liebe — Gott! und die konnten Sie so unwürdig behandeln?

Wilh. Ich kann mich nicht vertheidigen. Fahren Sie fort. Schonen Sie eines Unglücklichen nicht, der sich selbst verachtet.

Oberst. Indem Sie Ihren Fehler erkennen, nehmen Sie mir das Recht, Ihnen denselben länger vorzuwerfen. Sie sind nicht ohne Menschlichkeit, dafür bürgt Ihre Reue. Machen Sie das Uebel gut, das Sie gestiftet haben, und auf der Stelle.

Wilh. Wie kann ich das?

Oberst. Die Ungerechtigkeit laut bekennen, die Sie Charlotten zugefügt haben, und sie nicht mehr sehn.

Digitized by Google

Wilh. Sie nicht mehr sehn? — das kann ich nicht.

Oberst. Ihre Ruhe und Zufriedenheit heischt es. Für's erste thun Sie, was die Ehre fordert. Trösten Sie Charlotten, und reißen Sie Ihre Schwester aus ihrem Irrthume. — Dieß wird Ihnen ihre verlorne Achtung wieder geben.

Funfzehnter Auftritt.

Vorige, Franz.

Franz. Ein Unbekannter bringt dieß Billet.

Oberst. (öfnet es.) Was ist das? „Wenn Ihnen das Wohl Ihrer Familie am Herzen liegt, wenn Sie das Verderben einer Person verhindern wollen, die Ihnen theuer sein muß, so folgen Sie unverzüglich dem Ueberbringer dieses." — Sonderbar! das kann meinen Neffen nicht betreffen. — Leben Sie wohl, Freund, und handeln Sie Ihrer würdig. — Zeigt mir den Ueberbringer des Billets. (geht ab.)

Sechzehnter Auftritt.

Wilhelm, allein.

Wohin hat mich meine strafbare Leidenschaft geführt? Ach, das Laster zieht nur Schande nach sich. Ich konnte mich mit einem Elenden einlassen, der noch unter der Verachtung ist, den rechtschaffnen Obersten beleidigen — den Gegenstand meiner Zärtlichkeit kränken und entehren! — Theure Charlotte! wie soll ich büßen — Fort, zu ihren Füßen — ich will mein Verbrechen bekennen, sie vor meiner Familie, vor der ganzen Welt rechtfertigen. — Welche schwache Genugthuung nach einer so empfindlichen Beleidigung! — Es gibt eine — und ich möchte — aber Stolz und Vorurtheil verbieten mir, sie zu wählen. Wie? ich könnte ihr entsagen? sie nicht mehr sehn? sie verlieren? — Ha! der bloße Gedanke martert mich. — Fort, zu ihr! ihr selbst will ich meine Bestimmung überlassen. Das großmüthige Mädchen mag über mein Schicksal entscheiden. (geht ab.)

Digitized by Google

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Panning, Franz.

Pann. (mit einem Briefe in der Hand.) Schöne Streiche! allerliebste Streiche! Wart, Schelm, ich will dich lehren deinem Vater so mitzuspielen. So wahr ich lebe, ein Löwe ohne Kette ist in meinem Hause nicht halb so gefährlich, als so ein ausgelassener Stutzer.

Franz. Der Ueberbringer des Briefs wartet auf Antwort.

Pann. Er soll noch länger warten. Das ist keine Sache, die man so schnell überdenken kann. Seht zu, ob mein Sohn zu Hause ist.

Franz. (ab.)

Pann. Der unverschämte Bursche! sie in mein eigen Haus zu führen — aber zum Henker! ich will sie mit Trompeten und Pauken hinaus begleiten, und den jungen Herrn oben drein.

Zweiter Auftritt.

Panning. Oberst.

Pann. Sie kommen, wie gerufen. Unsre heutige Muthmaßung war nur allzugegründet. Mein Schlingel von Sohn hat das Mädchen entführt, und mich in einen Prozeß verwickelt, der mich ruiniren kann.

Oberst. Prozeß? mit wem?

Pann. Da, lesen Sie.

Oberst. (liest.) „Ich bin Charlottens Vormund, die Ihr Sohn mir gewaltsam entführt hat. Wenn Sie sie mir verweigern, so nehme ich zu den Gesetzen meine Zuflucht, und Sie sollen meine Rechte und Ihren Ankläger kennen lernen, in der Person des von Willberg." (für sich.) Willberg? Ach, nun ist auch mein lezter Zweifel aufgeklärt. Kaum kann ich meine Freude verbergen.

Pann. Was murmeln Sie da für Sich, anstatt mich zu trösten? Nicht wahr, ich bin ein ruinirter, verlorner Mann, wenn's zum Prozesse kommt?

Oberst. Kennen Sie diesen Willberg?

Digitized by Google

Pann. Was thut das zur Sache? — Ich schick' ihm das Mädchen auf der Stelle hin.

Oberst. Sachte. Zuerst muß man den Menschen hören, und seine Ansprüche auf Charlotten untersuchen. Sind sie gegründet, so ist es noch immer Zeit.

Pann. Gegründet oder ungegründet. Ich will mich nicht in Prozesse einlassen. — Herr, bewahre mich vor allen Prozessen! — Das Mädchen soll fort.

Oberst. Uebereilen Sie Sich nicht. Kommen Sie in Ihr Kabinet und schreiben Sie diesem Willberg ein paar Zeilen.

Pann. Da kömmt der junge Herr mit dem Mädchen. Ich will ihnen gleich den Text lesen, daß sie an mich denken sollen,

Oberst. Nicht doch. Kommen Sie und schreiben Sie.

Pann. Ich sag's Ihnen, Oberster — gibt's einen Prozeß — auf Ihre Gefahr.

Oberst. Gut, gut, auch das. Kommen Sie nur. (gehn ab.)

Dritter Auftritt.

Charlotte, Wilhelm.

Wilh. Ich beschwöre Sie, Charlotte, forschen Sie nicht nach der Ursache meines Verfahrens, sondern vergeben Sie es mir.

Charl. Ich fürchte, das ist mir unmöglich. Ich bin arm, Herr von Panning, hülflos, verlassen — aber meine Seele ist über mein Glück, und das Andenken einer so schmerzlichen Beleidigung läßt sich schwerlich aus ihr vertilgen.

Wilh. Hören Sie mich, liebste Charlotte!

Charl. Mich der Bosheit eines Nichtswürdigen Preis zu geben, zum Gegenstande seines niederträchtigen Witzes in seinen lasterhaften Gesellschaften zu machen? — Ach! ich habe mir nie mit Ihrer Liebe geschmeichelt, aber wodurch verdien' ich Ihren Haß?

Wilh. Haß? Ich verdiene, daß Sie das Nachtheiligste von mir denken, und doch, liebste Charlotte, da ich Sie am heftigsten beleidigte, war meine Liebe ohne Gränzen.

Charl. Liebe? Entheiligen Sie dieß Wort nicht. Wahre Liebe hat nur edle Absichten, entehrt nie den Gegenstand ihrer Zärtlichkeit. Aber ich bin Ihnen ein Opfer schuldig, und so tief mein Herz Beleidigungen fühlt, so tief fühlt es Ihre Wohlthaten, die Ihr Betragen nicht tilgen, noch meine Dankbarkeit vergelten kann.

Wilh. Liebenswürdiges, großmüthiges Mädchen! Sie vermehren meine Schaam und Reue. — Ist es wahr, daß Sie entschlossen sind, mich zu verlassen?

Charl. Ja, unwiderruflich. Noch ein Freund bleibt mir in meinem Elende, und nimmt mir der Himmel auch diesen, so bleibt mir meine Unschuld, die mir auch die äußerste Armuth erträglich machen wird.

Digitized by Google

Wilh. (zu ihren Füßen.) Ha! das ist zu viel. Bei diesen Gesinnungen schwinden Stolz und armselige Vorurtheile. So viel Tugend verdient ein Opfer. Zu Ihren Füßen schwör' ich Ihnen den thörichsten Irrthum ab, der sich meinem Glück entgegen setzte. Werden Sie meine Gattin, Besitzerin meines Herzens und meines Vermögens. Lassen Sie das Geschenk dieser Hand auf immer meine Glückseligkeit bestätigen.

Charl. Nein, nimmermehr. So theuer wie meine Ehre, ist mir auch die Ihrige. Ob ich gleich Ihre Familie beunruhigt habe, so söll sie doch nicht durch mich über Ihre Wahl erröthen.

Vierter Auftritt.

Vorige, Caroline.

Carol. Ich komme, dir zu deiner ehrwürdigen Aufführung Glück zu wünschen! — Schäm' dich, Bruder! — Charlottens Vormund ist da, und wünscht ein paar Worte mit dir zu sprechen.

Wilh. Vormund? — das ist Willberg! Er lebt also? Dem Himmel sei Dank! Ha, er kommt zu gelegner Zeit.

Carol. Vielleicht bist du nicht mehr der Meinung, wenn du ihn gehört hast. — Sagen Sie mir, liebe Charlotte, muß ich Sie verlieren, oder ist dieser Mann ein Betrüger? Sind seine Beschuldigungen so falsch, wie der Brief war?

Charl. Er hat keine gegründeten Rechte auf mich. Betrug, der schwärzeste Betrug! so wahr ich Ihres Mitleids werth bin. — Ihr Bruder wird Ihnen jezt Alles — mein ganzes Unglück sagen.

Wilh. Dieser vorgebliche Vormund ist ein Nichtswürdiger — nicht der Tugend, dem Laster dieses Elenden, hat sie ihre gute Erziehung zu danken. Du wirst erstaunen —

Charl. Da kommt er! —

Fünfter Auftritt.

Vorige, Panning, Oberst, Hauptmann, Willberg.

Oberst. Wenn dieß das Frauenzimmer ist, das Sie zurückfordern, so beweisen Sie Ihr Recht, und man wird sie Ihnen nicht vorenthalten.

Willb. Sie ists, und dieß ist ihr Entführer.

Wilh. Entführer?

Willb. Ja, Entführer! gewaltthätig um Mitternacht. —

Wilh. Nur weiter — ich will Sie ruhig anhören.

Willb. Und mir Genugthuung geben, hoff' ich. — Meine Herren, ich fodre mein Mündel augenblicklich zurück. —

Oberst. Geben Sie uns nur erst Beweise Ihres Rechts.

Willb. Dieß ist mein Mündel, und dort ist ihr Entführer — das sind Beweise genug. Fodern Sie mehre, so will ich sie Ihnen vor Gericht geben.

Digitized by Google

Pann. (zum Obersten.) Um alles in der Welt, keinen Prozeß, er mag sie hinnehmen.

Oberst. Geduld, Freund! — Charlotte, kennen Sie diesen Mann?

Charl. Leider nur allzu gut!

Oberst. Auf welche Art sind Sie ihr Vormund geworden?

Willb. Durch den Willen ihrer Mutter, die sie mir sterbend anvertraute. Ich habe Sie geliebt wie mein eignes Kind, väterliche Sorgfalt für ihre Erziehung getragen. Vor drei Monaten um Mitternacht erbricht der junge Mensch meine Thüre, verwundet mich tödtlich, ergreift Charlotten, und flieht mit seiner Beute davon. Bis diesen Morgen hab' ich sie vergebens gesucht Nun ist es mir gelungen, und ich fodre sie zurück. Läßt man sie in Güte folgen, so bin ich zufrieden, wo nicht, so will ich prüfen, wie das Gesetz Entführer und Mörder straft.

Pann. Ein schöner Streich! Du unverschämter Bursche!

Charl. Er hintergeht Sie, mein Herr! — Ihr Sohn —

Wilh. Beruhigen Sie Sich. — Sie behaupten also, daß ich dieß Frauenzimmer gewaltsam entführt habe?

Willb. Ja, und ich fodre Genugthuung —

Wilh. (zieht den Degen.) Nimm sie von meiner Hand, nichtswürdiger Betrüger!

Pann. Plagt dich der Teufel!

Oberst. Halt! fügen Sie zur Beleidigung keine Gewaltthätigkeit. Wir müssen Charlotten zurückgeben!

Charl. Barmherzigkeit! — liefern Sie mich nicht dem lasterhaftesten aller Menschen in die Hände. Hören Sie mich erst, und wenn ich die Wahrheit verletze, so sei ich auf ewig Ihres Mitleids beraubt. In einem Alter von zwölf Jahren erkaufte mich der Elende zur schändlichsten Absicht, von einem niederträchtigen Weibe. Tausendmal hat er selbst mich dessen versichert. Tausendmal hat er auf diesen verdammten Kauf sein Recht gegründet. Er verfolgte mich Jahre lang, bis er endlich meines Widerstandes müde ward. Er nahm eines Abends seine Maaßregeln — nichts konnte mich retten — als auf mein Geschrei Ihr großmüthiger Sohn die Thüre einsprengte, mich den Armen des Ungeheuers, und dem größten Unglücke entriß, das die Tugend fürchten kann.

Willb. Ein schöner Roman, vortreflich ausgedacht! Die Frau, von der sie spricht, war ihre Amme, der ich sie selbst anvertrauet hatte.

Charl. Du lügst, Elender. Sie fand mich vor ihrer Thüre, und erzog mich bis ins zwölfte Jahr, da sie mich dir verkaufte. — Lassen Sie dieß Weib kommen, wenn sie noch lebt, und prüfen Sie —

Willb. Lauter Lügen und Erfindungen, worüber sie mit dem jungen Herrn einig geworden ist, um sich meiner Vormundschaft zu entziehn. Mit einem Worte: ich fodre mein Mündel zurück, verweigern Sie sie mir, sei es auf Ihre Gefahr.

Pann. (leise zum Obersten.) Zurückgeben! zurückgeben!

Oberst. Vor allen Dingen muß das Weib gehört werden, von der die Rede ist.

Willb. Vor den Richtern, hier nicht, und dort sehn wir uns wieder. (geht ab.)

Digitized by Google

Sechster Auftritt.

Vorige, ohne Willberg.

Oberst. Weinen Sie nicht, fürchten Sie nichts. Wir alle sind von Ihrer Unschuld überzeugt, und bereit, Sie zu schützen.

Wilh. Das gebührt mir, und ihr zugleich die einige Genugthuung zu geben, die in meiner Gewalt ist.

Pann. Welche Genugthuung?

Wilh. Sie hängt von Ihnen ab. Erlauben Sie, daß ich meine Ehre wieder herstelle und glücklich werde — indem ich mich mit Charlotten verbinde.

Carol. Nun erkenn' ich meinen Bruder wieder. Ja, Charlotte; werden Sie meine Schwester. — Papa sagt gewiß ja!

Pann. Um Verzeihung, Papa sagt Nein. — Heirathen — ohne eigentlich geboren zu sein — ohne Vermögen — ich über alles dieses vielleicht in einen Prozeß verwickelt, der mich ruiniren kann — Mademoiselle! wenn Sie die Wahrheit geredet haben, so will ich für Sie sorgen — aber an Heirath müssen Sie nicht denken.

Charl. Sie haben von mir Nichts zu befürchten. Ich weiß, was ich Ihrem Stande schuldig bin.

Pann. Das war gut gesprochen!

Carol. Verdiente aber besser belohnt zu werden. Nicht wahr, Herr Oberster?

Oberst. Ihres Bruders Anerbieten — Charlottens Weigerung sind großmüthig — aber Ihres Vaters Entschluß vernünftig.

Wilh. Wie, Herr Oberster?

Hauptm. Herr von Panning, widersetzen Sie Sich dem Glücke so edler Seelen nicht, und erlauben Sie mir, Ihnen einen Vorschlag zu thun. Wenn man ein hinlängliches Vermögen besitzt — wie wenig ist dessen Vergrößerung gegen den Besitz einer geliebten Gattin. Lassen Sie mich allein durch Carolinen glücklich sein, und geben Sie ihre Aussteuer diesem tugendhaften Mädchen. Ihre Einwilligung hab' ich gewiß, mein Onkel?

Carol. Diese edle Uneigennützigkeit rührt mich. Nie war ich so sehr einer Meinung mit Ihnen.

Charl. (zum Hauptmann.) Ich fühle den Werth Ihrer Güte, aber ich kann, ich darf sie nicht annehmen. (zu Wilhelm.) Nein, mein Wohlthäter soll nicht zum Lohne seiner Zärtlichkeit erröthen dürfen und Reue empfinden.

Oberst. Edles, gutes Mädchen! (zu Wilhelm.) Ueberzeugen Sie Sich jezt, daß sie mich verkannt haben. (zu Panning.) Ich bitte Sie, mein alter Freund, um ihre Einwilligung zu dieser Ehe, und verspreche, Charlotten von Seiten des Glücks der Wahl Ihres Sohnes würdig zu machen.

Pann. Das ist sehr großmüthig — aber ihre Geburt —

Charl. Nein! nein —

Oberst. Ihre Geburt? — Ach Charlotte! — (zu Wilhelm.) Sie haben mich einigemal beschuldigt, daß ich zu lebhaften Antheil an diesem Kinde nähme — Sie haben Sich nicht geirrt — ich nehme Antheil — den zärtlichsten — den Antheil eines Vaters. — Mein Kind, mein theures Kind!

Digitized by Google

Charl. Ich?

Alle. Ist's möglich?

Oberst. Vergib, daß ich, um dein Herz zu prüfen, dich leiden ließ?

Charl. Sie, mein Vater?

Pann. Unglaublich!

Oberst. Hört mich, meine Freunde. Das niederträchtige Weib, von der Charlotte sprach, war ihre Amme. Als das unglückliche Duell mich nöthigte, mein Vaterland zu verlassen, vertraute ich ihr mein Kind mit einer ansehnlichen Summe und einigen Juwelen von Werth. Nach einigen Jahren meldete sie mir Charlottens Tod, und sie selbst entzog sich unter verstelltem Namen den Nachforschungen meiner Freunde.

Carol. Und durch welchen glücklichen Zufall —

Oberst. Diesen Nachmittag ward ich durch einen Brief von unbekannter Hand auf's Dringendste gebeten, dem Ueberbringer zu folgen. Ich fand ein Weib, das mit dem Tode und Gewissensbissen rang — Es war die Boshafte, und von ihr selbst hab' ich alle Umstände — Willbergs und ihr Verbrechen erfahren.

Charl. O Vorsicht!

Oberst. Ja, nur die Vorsicht konnte dich wieder in meine Arme bringen, um dich in der Versuchung so tugendhaft — im Unglücke so standhaft zu finden, das ist eine Glückseligkeit —

Charl. (zu seinen Füßen.) Mein Vater! — dieß einzige Wort läßt mich das Unglück meines ganzen Lebens vergessen. — Wie kann ich meine Freude ausdrücken — auch einen Bruder hab' ich!

Hauptm. Sei meine liebste Schwester.

Charl. Und Sie, mein großmüthiger Befreier, der sich zu mir herab ließ —

Wilh. Charlotte, erheben Sie mich zu Sich und schenken Sie mir Ihre Hand.

Oberst. Nehmen Sie sie, mein Sohn, und beschützen Sie eine Tugend, die Sie geprüft haben.

Wilh. Mein Leben soll angewendet werden, ihre Zärtlichkeit und Güte zu verdienen.

Carol. Liebste Charlotte, diese Verbindung ist mein Stolz und meines Bruders Glück.

Pann. Gott sei Dank, nun hab' ich keinen Prozeß zu besorgen. Sein Sie mir tausendmal willkommen, meine Tochter!

Charl. Meine Freundin, meine Schwester! Von Ihnen hängt es ab, unser Glück vollkommen zu machen. Belohnen Sie meines Bruders Beständigkeit.

Carol. Weil ich mir dadurch noch ein näheres Recht auf Ihre Freundschaft erwerbe — da ist meine Hand, Hauptmann! — geschwind! lassen Sie mir ja nicht Zeit zur Ueberlegung, sonst könnt' es mich reuen.

Oberst. O, meine Kinder! laßt Eure Zufriedenheit dauerhaft sein, und ich bin der glücklichste aller Väter.

Wilh. Meine theure Charlotte! Sie haben mich überzeugt, daß Beispiel und herrschende Sitten keine Laster rechtfertigen, und daß man die Freuden der Liebe vergebens in der Verführung der Unschuld sucht.

Digitized by Google

Das Portrait der Mutter,

oder

die Privatkomödie.

Ein Lustspiel in vier Aufzügen.

Digitized by Google

Personen.

Hofrath Waker.
Wilhelmine, dessen Tochter.
Madame Waker, des Hofraths Schwägerin, Wittwe.
Johanna, ihre Tochter.
Rekau.
Bernheim, Doktor der Rechte.
Sir Barrington, ein Engländer.
Gebhard, der Mad. Waker Buchhalter.
Falk. } Gerichtsdiener.
Krähe. }
Franz, Bedienter der Mad. Waker.
Fritz, ein Junge, Rekaus Aufwärter.
Ein Kellner aus einem Wirthshause.
Ein Bedienter des Sir Barringtons.
Friedrich, Bedienter des Hofraths.
Noch zwei Gerichtsdiener.

Digitized by Google

Erster Aufzug.

Ein schlechtes kurzes Zimmer.

Erster Auftritt.

Rekau, sizt an einem Tische und siegelt Briefe.

Verwünscht sei die Polizei! — Nicht genug, daß ein Mensch das Unglück hat, hungrig zu werden, und um des Essens willen, Schulden zu machen, man benimmt ihm auch die Mittel, bezahlen zu können. — Da siz ich! darf nicht zum Hause hinaus, ohne von den dienstbaren Geistern der löblichen Polizei aufgefischt zu werden. (er löscht das Licht aus, und schreibt die Aufschriften.) An Herrn Hofrath Waker! — Papa! Papa! Wenn Sie der Brief nicht wieder zum Vater macht, so sind Sie eines solchen Sohnes nicht werth. A Madame Madame Waker! — Frau Tante! Frau Tante! hilft die Lektion nicht, so dank' ich für die Ehre Ihrer Gesellschaft, wenn Sie aus dieser Welt reisen. A Mademoiselle Mademoiselle Wilhelmine Waker. Das Mädchen zeigte schon im dritten Jahre ein gutes Herz, hab' ich mich aber auch in ihr geirrt, so soll mich der Henker holen, wenn sie Zeitlebens einen Mann bekömmt. Ich will sie verläumden und verlästern —

Zweiter Auftritt.

Rekau, Fritz.

Rek. Nun? hast du den Doktor gefunden?

Fritz. Ja; er folgt mir auf dem Fuße. Er erstaunte gewaltig, daß Sie noch hier sind.

Rekau. Und was sagte der Buchhändler?

Fritz. Recht viel; aber er gab mir kein Geld.

Rekau. Befahl ich dir denn nicht, Schlingel! ihm nicht eher vom Halse zu gehn, als bis er mit dem Gelde herausrückte?

Digitized by Google

Fritz. So bald Sie ihm das Manuskript schicken, will er auf der Stelle bezahlen, sagt er! und wenn diese Komödie eben so gut ist, als die erste, um die Hälfte mehr, sagt er! und dann sagt er! Sie sollen es ihm nicht übel nehmen, daß er Ihnen nicht traut, sagt er! denn Sie sind ein Fremder, sagt er!

Kek. Und du ein dummer Junge, sagt er! (für sich.) Ich glaube, der Mann hat mir's abgemerkt, daß ich nur bei leerem Beutel fleißig bin. Abermals umsonst angezogen, und abermals ein Tag, an dem ich hungrig zu Bette gehe! I nun, ich muß das Ding heute fertig machen, und morgen doppelt essen. — He, Fritz! sind die Gerichtsdiener, meine guten Freunde, noch unten?

Fritz. O ja; sie wanken und weichen nicht.

Kek. Die Leute tragen außerordentliche Sorgfalt für mich. Kein König kann in seinem Pallaste besser bewacht werden.

Fritz. Soll ich das Essen bestellen?

Kek. Nein, heute nicht. Mir ist nicht wohl, und der beste Arzt ist Hunger.

Fritz. Es kommt Jemand die Treppe herauf; es wird der Herr Doktor sein. (er geht ab.)

Kek. Sonderbar, daß ich nicht eher an den Doktor dachte!

Dritter Auftritt.

Bernheim, Kekau.

Bernh. (umarmt ihn.) Ist's möglich! Sie noch hier, mein liebster Baron?

Kek. Ja, wie Sie sehn! und bedarf Ihrer Hülfe, um noch länger hier zu bleiben.

Bernh. Befehlen Sie! Ich kann Ihnen für die freundschaftlichen Dienste, die Sie mir in Paris leisteten —

Kek. Wärmen Sie doch die Suppe nicht so oft auf.

Bernh. Wie, ich sollte meinen Dank —

Kek. (singt und tanzt, damit er ihn nicht hört.)

Bernh. (legt die Finger auf den Mund.) Ich schweige! Was kann ich für Sie thun?

Kek. Nichts, als eigenhändig drei Briefe überliefern.

Bernh. Liebesbriefe?

Kek. Jammerbriefe. Was hat ein Kerl meines Gleichen mit Liebesbriefen zu thun?

Bernh. (seufzend.) Um so glücklicher sind Sie!

Kek. Was fehlt Ihnen? In Paris waren Sie weit munterer — Nicht ausgeschlafen? etwa gestern geschwärmt?

Bernh. Das ist meine Sache nicht.

Kek. Drum eben. Wer des Dinges gewohnt ist, dem thut's nichts — zum Exempel, mir!

Bernh. O, mein lieber Baron, ich bin sehr unglücklich!

Digitized by Google

Rek. Was bin denn ich? Sie sind ein junger gesunder Mann, in einem Amte, das Sie ernährt —

Bernh. Aber keine Frau ernährt.

Rek. Ist auch nicht nöthig. Man muß es so einrichten, daß man keine Nahrungssorge hat.

Bernh. Wären Sie in meiner Lage —

Rek. So sprang' ich vor Freuden an die Decke. [Aber ernsthaft! — Sie sind also verliebt? —

Bernh. Unbeschreiblich! — Ich werde wieder geliebt; habe das Jawort vom Vater; bin also meines Glücks gewiß —

Rek. So viel man's auf Erden sein kann. —

Bernh. Der Vater stirbt vor einem Jahre —

Rek. Da haben wir die Gewißheit!

Bernh. Ich setze meine Aufwartungen ununterbrochen fort; die Mutter versichert mich täglich, daß nach dem Trauerjahre die Tochter mein sei —

Rek. Sie haben mich zum Besten! Nicht einmal bis nach der Trauer warten wollen, das heißt auch sehr eilfertig sein.

Bernh. Sparen Sie doch Ihre Lunge!

Rek. Hm! an der Lunge hab' ich keinen Mangel. — Nur weiter!

Bernh. Vor vierzehn Tagen geh' ich zu ihr, um Alles zu Stande zu bringen. Sie versichert, daß sie noch wie ehmals geneigt sei, mir ihre Tochter zu geben — aber ohne die mindeste Aussteuer; sie habe große Absichten mit ihrem Sohne; ihm habe sie ihr ganzes Vermögen zugedacht.

Rek. Man muß sie prellen. Hat der Alte viel nachgelassen?

Bernh. Sehr viel. Er war einer der reichsten in der ganzen Stadt, der alte Waker.

Rek. Wer?

Bernh. Der alte Waker.

Rek. (fällt ihm um den Leib, singt und walzt mit ihm.)

Bernh. Sind Sie rasend? Lassen Sie los!

Rek. (schlägt in seine Hand.) Willkommen, Herr Vetter!

Bernh. Was?

Rek. Laß uns Brüder sein, Vetter, Brüder!

Bernh. Von Herzen. Aber wie versteh' ich das?

Rek. Wie nenn' ich mich?

Bernh. Baron Rekau.

Rek. Wirf den Baron weg, und dann buchstabier' meinen Namen rückwärts.

Bernh. U A K E R, Waker?

Rek. Zu dienen! Ich habe die Ehre, ein Vetter deiner Dulcinea zu sein.

Bernh. Was? Du wärst des Hofraths Sohn, den jeder für todt hält?

Rek. Todt?

Bernh. Du Johannens Vetter? Ums Himmelswillen, deine Geschichte! —

Rek. Ist eine Lumpengeschichte. — Es ist nicht so viel Empfindsamkeit drin, als ich im Auge leiden kann.

Digitized by Google

Bernh. Nun?

Rek. Nun? — Fürs erste muß ich der Wahrheit die Ehre geben und bekennen, daß ich schon im zwölften Jahre ein außerordentlich kluger und ehrlicher Junge war. — Da beide Familien in einem Hause wohnten, so ward es mir leicht, hinter eine Menge Spitzbübereien meines Onkels zu kommen, und hatte meine herzliche Freude, sie bekannt zu machen. Du kannst wohl denken, daß Onkel und Tante auf Rache sannen, und meinen Vater durch boshafte Lügen gegen mich aufbrachten. Mehr als einmal wollt' er mich aus dem Hause jagen, und nur die Liebe meiner Mutter, die mich aber ebenfalls für strafbar hielt, schützte mich. Bei ihrem Tode gab sie mir ihr Portrait, und mein Vater gelobte ihr, mich, so lange dieses Portrait in meinen Händen wäre, nicht gänzlich zu verstoßen. Sie starb, und mir ging es übel. Meinem Vater wurde oft Geld entwendet, die Nachbarn wurden beunruhigt; den Hühnern und Gänsen die Hälse umgedreht; ein paar schöne Hunde vergiftet, einem armen Jungen ward der Arm durch einen Steinwurf zerschmettert; und immer war ich der Thäter. Trotz meiner Sorgfalt, stahl man mir endlich das Portrait meiner Mutter. Der Vater glaubte, ich hätt' es durchgebracht; ließ die Thüre öfnen; erzählte mir, daß die Welt hübsch groß sei, und ersuchte mich höflichst, ihm nie wieder vor Augen zu kommen.

Bernh. Armer Teufel!

Rek. Um mich nun zu überzeugen, ob die Welt wirklich hübsch groß sei, bin ich die halbe Christenheit durchstrichen. Es kam mir sehr zu statten, daß ich meine Jugend wohl angewendet, und zu Wissenschaften und Sprachen guten Grund gelegt hatte. Bald war ich Sprachmeister, bald Soldat, bald Spieler, bald Tanzmeister, bald Maler, bald Fechtmeister, bald Autor —

Bernh. In Paris hielt man dich für einen hessischen Offizier.

Rek. Eigentlich war ich damals italienischer Sprachmeister, und die Uniform schafte mir Zutritt in gute Häuser.

Bernh. Bei deinen Kenntnissen hätte dir ein solides Brod nicht fehlen sollen.

Rek. Wenn ich gewollt hätte — Da liegt's! Mir wird überall und bei jeder Sache die Zeit lang. So hat mich die Langeweile durch die halbe Welt gepeitscht; und aus lauter Langerweile entschloß ich mich endlich, meinem Vater die Augen zu öfnen, und ein ruhiges bürgerliches Leben zu führen.

Bernh. Es ist auch Zeit — du bist in einem Alter —

Rek. Was Alter! — Mit einem heitern Gemüthe ist man im hundertsten Jahre noch jung. — Weiter im Text! — So lange der Onkel lebte, hatte ich keine Hofnung; sein Tod machte mir Muth. Und dennoch ist mir auf ein Dutzend Briefe, die ich seit einem Jahre an meinen Vater schrieb, keine Zeile geantwortet worden; drum reiste ich her.

Bernh. Die Briefe sind untergeschlagen; denn dein Vater hält dich für todt, das weiß ich gewiß. Aber warum hast du nicht seit deinem Hiersein persönlich Zutritt gesucht?

Rek. Meine Beschäftigung in den ersten vierzehn Tagen, da ich im Wirthshause wohnte —

Digitized by Google

Bernh. Bestand im Spielen und Trinken.

Rek. Richtig. Und seit den vier Wochen hier, bin ich nicht vom Zimmer gekommen.

Bernh. Warum?

Rek. Hm! — Ich war unpäßlich. (es wird geklopft.) Herein!

Vierter Auftritt.

Vorige, ein Kellner.

Kelln. Gehorsamer Diener!

Rek. Diener! — Was will Er, Freund?

Kelln. O, das wissen Sie wohl.

Rek. (leise.) Er kömmt gewiß wegen des Wechsels?

Kelln. Ja, Herr Baron.

Rek. (leise.) Um ihn zu prolongiren? Gut, ich will gleich einen andern schreiben.

Kelln. (laut.) Bemühen Sie Sich nicht. Mein Herr hat schon zweimal prolongirt.

Rek. Aller guten Dinge sind drei.

Bernh. Wie viel beträgt der Wechsel?

Kelln. } Funfzig Thaler.

Rek. } Bekümmre dich darum nicht. — Freund! Er erinnert sich doch noch des Kurländers, mit dem ich in seinem Hause Piquet spielte?

Kelln. O ja; Sie gewannen zweihundert Thaler.

Rek. Zweihundert Teufel hab' ich gewonnen. Der Lumpenhund gab mir einen Wechsel, der eben so schlecht ist, als sein Champagner. — Da ist er! Er ist falsch und daher kommt meine Verlegenheit. — Also ist es ganz natürlich, daß Sein Herr den Wechsel prolongiren muß.

Kelln. Mein Herr findet natürlicher, Sie arretiren zu lassen, wenn Sie mich nicht auf der Stelle bezahlen.

Rek. Denkt Er, mir sei unbekannt, daß man Niemand Schulden halber auf seinem Zimmer arretiren kann?

Kelln. O, Sie werden doch endlich ausgehn!

Rek. In Jahr und Tag gewiß nicht. Ich studire jezt die Kameral-Wissenschaft, die mir seit einiger Zeit ganz aus dem Kopf gekommen ist.

Bernh. (der unterdessen unbemerkt Geld abgezählt hat.) Da ist das Geld; geb er mir den Wechsel.

Rek. Durchaus nicht.

Kelln. (nimmt geschwind das Geld, und gibt den Wechsel.) Danke für gute Bezahlung! (zu Bernheim.) Mein Herr ist der Wirth im schwarzen Mohren; gönnen Sie uns die Ehre Ihrer Kundschaft. Alle vornehme Herrschaften kehren bei uns ein; wir halten Mittag- und Abendtisch; haben auch ein Billard, und extra feine Weine, und —

Digitized by Google

Bernh. Schon gut. Geh' Er nur!
Kelln. Unterthäniger Diener! (er geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Rekan. Bernheim.

Bernh. Kannst du deine falsche Delikatesse wohl entschuldigen? Ich verdanke dir so viel, und —

Rek. (der unterdessen verdrießlich auf und abging.) Ich mag nicht ohne Noth verbindlich sein. —

Bernh. Ohne Noth? — Der Wechsel —

Rek. Wäre gewiß auch zum drittenmal prolongirt worden. Der Wirth ist ein braver Kerl — aber die andern Bursche, die mir auflauern lassen —

Bernh. Du bist also noch mehr schuldig? —

Rek. Noch ein paar Wechselchen — dort liegen die Rechnungen.

Bernh. (nimmt sie unbemerkt zu sich.)

Rek. Ich mußte mich ja gehörig equipiren, um vor meinem Vater zu erscheinen. — Ist der Frack nicht recht hübsch? — Und daher kommt mein Stubenarrest.

Bernh. Ich will schon Rath schaffen.

Rek. Durchaus nicht. Wärst du reich, je nun! — Der verwünschte Kurländer mit seinem Wechsel auf ein Englisch Haus, das gar nicht in der Welt ist!

Bernh. So nimm wenigstens die Kleinigkeit, die ich noch bei mir habe; es sind nur vier Dukaten.

Rek. Meinetwegen. Ich verspreche aber nicht, sie wieder zu bezahlen; ich könnte zum Lügner werden.

Bernh. Sonderbarer Mensch!

Rek. Nun sag' mir, wie fang' ich's an, daß ich meinen Vater spreche!

Bernh. Das wird dir unendlich schwer werden. Er wird wie ein Gefangner bewacht. Selbst ich habe ihn außer unsrer Komödie kaum zweimal gesprochen.

Rek. Was, mein Vater spielt Komödie?

Bernh. Er läßt sie spielen. Es ist ein Haustheater errichtet, auf welchem wir alle vierzehn Tage ein kleines Stück vorstellen, vermuthlich um deinen Vater zu zerstreuen. Grade heute ist Komödie; ich spiele mit, und du kannst denken, mit welchem Herzen!

Rek. Der Teufel! ich möchte wohl auch mitspielen. — Sag' mir doch: wie steht's mit meines Onkels Buchhalter, Gebhard?

Bernh. Gut. — Er gilt Alles bei deiner Tante.

Rek. Der Schurke war das Hauptinstrument gegen mich. Hm! hm! ich hab' einen herrlichen Anschlag. — Siebzehn Jahre war ich abwesend — Weder Tante, Schwester noch Cousine haben mich auf der Promenade erkannt — Aber sag' mir, Bruder, warum

Digitized by Google

du dich nicht lieber in meine Schwester verliebt hast? sie scheint mir viel hübscher —

Bernh. Die Liebe —

Rek. Ist blind, wie eine Eule bei Tage. Nehm's dir auch nicht übel. Mein Vetter ist auf Reisen?

Bernh. Ja, unter dem Namen eines Baron Wakerhoff.

Rek. Bist du rasend? Baron Wakerhoff?

Bernh. Ja, ja, Wakerhoff.

Rek. (singt und walzt mit ihm.)

Bernh. Du bist rasend! laß mich!

Rek. Hör zu, Bruder Herz! Diesen sogenannten Baron Wakerhoff hab' ich, unter dem Namen Baron Westerburg, in Venedig aus einer Lebensgefahr gerettet. (zieht eine Brieftasche hervor.) Guk! da sind fünf Briefe von ihm, die mir wohl bei der Mutter Zutritt schaffen sollen.

Bernh. Es kann ja ein Andrer sein —

Rek. Das eben will ich untersuchen. Ist dieser sogenannte Baron mein Vetter, und erkennt mich Gebhard nicht, so soll mich der Aetna verschlingen, und der Vesuv wieder auswerfen, wenn ich nicht meines Vaters Sohn werde, und du meiner Cousine Mann. Den Augenblick will ich auf Kundschaft gehn.

Bernh. Wenn aber deine Schuldner dich auffingen?

Rek. So erkundige dich nach mir in der Wache.

Bernh. Nein, bleib noch einige Stunden zu Hause; ich will unterdessen deine Sachen in Ordnung bringen. Leb wohl, Bruder! ich sehe dich bald wieder. (geht ab.)

Sechster Auftritt.

Rekau.

Ein braver Kerl! ich wollte er hätte sich in meine Schwester vergafft, um näher mit ihm verwandt zu sein. (er sieht zum Fenster hinaus.) Zum Henker! die Luft ist ja rein; die Spürhunde sind gewiß zum Essen gegangen. — Keine lebendige Seele auf der Straße! — (macht das Fenster zu.) Und ich sollte die edle Zeit so ungenuzt lassen? Das stünd' auch einem edlen Gemüthe an! — Wie ordne ich aber meinen Plan? — Es wird mir wohl unterwegens Etwas einfallen. — (nimmt Hut und Stock, und sieht wieder zum Fenster hinaus.) Ist die Passage frei? — Ja — Sollten sie mich auch erwischen; hab' ich doch vier Dukaten! und ein einziger macht solche Kerle blind. He, Fritz! Fritz!

Digitized by Google

Siebenter Auftritt.

Rekau, Fritz.

Rek. Trag den Tisch in das Loch, das dein Vater ein Kabinet nennt, und räum' auf. (er geht ab.)

Fritz (setzt die Stühle an die Seite und trägt den Tisch ins Kabinet.) Der Doktor hat ihm gewiß Geld gebracht; nun wird der Vater auch wohl Miethe bekommen.

Achter Auftritt.

Das Theater verändert sich in eine Straße.

Falk, Krähe, Rekau.

Rek. (sieht bedächtig aus dem Hause, da er Niemand erblickt, tritt er hervor.) Die Luft ist rein, aber lange will ich mich doch nicht aufhalten.

Falk (der hinter Rekaus Hause versteckt war.) Ihr Diener, Herr Baron!

Rek. Sein Diener!

Falk. Können Sie mir nicht sagen, wie viel die Uhr ist?

Rek. Ungefähr weiß ich, wie viel's geschlagen hat — halb zwölfe. Sein Diener! (er will gehen, unterdessen hat sich Krähe genähert und vertritt ihm den Weg.) Was will Er?

Krähe. Sie nach dem Stockhause begleiten.

Falk. Auf obrigkeitlichen Befehl sind Sie unser Gefangner.

Rek. Hört Kerls! bleibt mir vom Leibe, oder —

Falk. Herr! schimpf Er nicht, und komm Er ohne Komplimente —

Krähe. Oder wir wollen's Ihm einbringen, Herr Baron, daß Er uns acht Tage genarrt hat.

Falk. Warum sehn Sie uns so an?

Rek. Ich überlege nur, ob Ihr Beide stärker seid als ich, und ich denke, Ja.

Krähe. Das denk ich, bei meiner Seele auch.

Rek. Drum wollen wir lieber als vernünftige Leute mit einander reden.

Falk. Reden wollen wir nicht; wir wollen gehen.

Krähe. Es ist Zeit zum Essen.

Rek. Wie wär' es, meine Herren! wenn Sie mich nicht gesehen hätten! —

Falk. So müßten wir ja blind sein.

Rek. Ich meine — darf ich mir Ihre Namen ausbitten?

Digitized by Google

Falk. Ich heiße Falk.
Rek. Und Sie.
Krähe. Krähe.
Rek. Sehr analoge Namen! — Wie wär' es, meine Herren Falk und Krähe! wenn ich jedem von Ihnen einen Dukaten in die Hand drückte, und Sie die Gewogenheit hätten, mich zu einer andern Zeit zu arretiren?
Krähe. Zu einer andern Zeit?
Rek. Wann es Ihnen gefällig ist; ich bin immer zu Befehl.
Krähe. Blitz! ich glaube, Sie wollen uns bestechen?
Rek. Bewahre der Himmel! O, ich kenne Ihre Gewissenhaftigkeit, mein Herr Krähe.
Falk. Sparen Sie nur Ihre glatten Worte. Sie haben es uns das erstemal zu sauer gemacht. Marsch!
Rek. Ich hab' ein sehr wichtiges Geschäft, das zehnmal mehr beträgt, als meine Schuld.
Krähe. Kann wohl sein.
Rek. Ich geb' Ihnen mein Wort, daß ich in einer halben Stunde wieder bei Ihnen bin.
Falk. Keine Sperenzien weiter; Marsch!
Rek. So führen Sie mich zum Doktor Bernheim, der soll Sie auf der Stelle bezahlen.
Krähe. Der Henker müßte mich plagen, bis ans andre Ende der Stadt zu gehn, da das Stockhaus hier in der Nähe ist.
Rek. Ich versichre Sie, meine Herren, daß es mir gar nicht an Gelde fehlt. Da sehn Sie! (er zieht die Brieftasche hervor.) Hier ist ein Wechsel auf zweihundert Thaler, den jeder Engländer für baar Geld nimmt.
Falk. Jeder Engländer?
Rek. Jeder, der zweihundert Thaler hat.
Falk. Hören Sie, Herr Baron! wenn Sie uns vier Dukaten geben, so wollen wir Sie hinführen. Bruder Krähe, das ist uns nicht aus dem Wege. Da, in dem Hause wohnt ein Engländer.
Krähe. Meinetwegen; aber geschwind! sonst wird mir die Suppe kalt.
Rek. Sie sind ein Paar charmante Leute, meine Herren Falk und Krähe! Die vier Dukaten will ich Ihnen von ganzem Herzen geben. — Wie nennt sich der Engländer?
Krähe. Barrington — es ist ein Schkwair.
Rek. Wohnt der jezt hier? O, das ist mein bester Freund auf der Welt! Haben Sie nie von einem Genieſtreiche gehört, meine Herren?
Krähe. Ne. Was ist das?
Rek. Sie werden es gleich sehen. Kommen Sie! Kommen Sie! (sie gehn nach dem Hintergrunde, Rekaus Haus grade über, und klopfen an eine Thüre.)

Digitized by Google

Neunter Auftritt.

Vorige, ein Bedienter.

Bed. Was wollen Sie?
Rek. Ist der Squire zu Hause?
Bed. Ja.
Rek. Ich muß ihn sprechen.
Bed. Wer sind Sie?
Rek. Kennt Er mich nicht?
Bed. Nein.
Rek. Ei, mein Freund! so bedaure ich Sein Gedächtniß! In dem andern Quartiere bin ich ja täglich bei Seinem Herrn gewesen.
Bed. Kann mich nicht erinnern. Treten Sie nur herein! (er geht hinein.)
Rek. (zu den Gerichtsdienern.) Nur zu, meine Herren! ohne Komplimente!
Falk. Ne, ne!
Krähe. Gehn Sie nur voraus!
Rek. Wenn Sie so befehlen! (er geht voraus, sie folgen.)

Zehnter Auftritt.

Das Theater verändert sich in Barringtons Zimmer.

Rekau, Falk, Krähe, der Bediente.

Bed. Warten Sie hier! ich will's meinem Herrn melden. (er geht in die gegenüberstehende Thüre.)
Falk. Ein hübsches Haus!
Krähe. Schöne Meublen!
Rek. Ja, mein Freund hat Geschmack. (für sich.) Ein wahrer Geniestreich! aber es ist ein Engländer, und die sind Freunde der schönen Wissenschaften.
Krähe (sieht auf eine große silberne Uhr.) Mein Seel! die Suppe wird mir kalt werden.
Rek. Mit zwei Dukaten kann man sie schon erwärmen; nicht wahr, mein Herr Falk?
Falk. Ja, ja, aber geben Sie sie unterdessen her.
Rek. So bald mir der Wechsel ausbezahlt wird. Auf wessen Ansuchen wollten Sie mich denn arretiren, meine Herren?
Falk. Auf Ansuchen des Galanteriehändlers Buer, wegen vierzig Thaler Schuld.
Rek. Es soll dem Manne gereuen, daß er mir einer solchen Lumperei wegen Ungelegenheit macht, die ich blos vergessen habe.

Digitized by Google

Krähe. Oho, Herr Baron! der Kaufmann Wiebler hat funfzig Thaler zu fodern.

Rek. Funfzig und vierzig macht Neunzig — und Ihre vier Dukaten — da kommt mein Freund!

Elfter Auftritt.

Vorige, Barrington.

Die Gerichtsdiener treten zurück an die Thüre.

Rek. (geht freudig auf ihn zu.) Parlez-vous français, Monsieur?

Barr. No Sir!

Rek. (für sich.) Schön! und ich kann Englisch. (laut.) But, you speak, you unterstand german?

Barr. Yes Sir!

Rek. (nähert sich ihm, und spricht leise.) Ohne daß ich die Ehre habe, Sie zu kennen, bitte ich Sie um Ihren Beistand. Ich soll, einer Kleinigkeit wegen, von diesen Schurken arretirt werden — (laut.) Hier ist ein Wechsel von zweihundert Thalern, um dessen Bezahlung ich bitte. (leise.) Thun Sie, als ob Sie mich bezahlen wollten, und lassen Sie mich durch einen andern Weg zum Hause hinaus.

Barr. Ha, ha, ha!

Falk (zu Krähe.) Er hat uns doch Nichts weiß gemacht.

Barr. Ein excellenter Wechsel!

Krähe. Hörst du? der Wechsel ist gut.

Rek. (leise.) Wenn Sie mir helfen wollen, so machen Sie bald.

Barr. Kommen Sie herein, ich will den Wechsel bezahlen. Ha, ha, ha! (er geht ins Kabinet.)

Rek. Nun, meine Herren!

Falk. Nehmen Sie's ja nicht übel! Sie wissen ja wohl, Herr Baron! Obrigkeitlicher Befehl —

Rek. Hat Nichts zu sagen — Haben Sie die Wechsel bei Sich?

Krähe. Ja, da sind sie beide.

Rek. Desto besser, so sind wir gleich richtig. (nimmt sie ihm aus der Hand, und geht Barrington nach.) Bis auf Wiedersehn, meine Herren!

Digitized by Google

Zwölfter Auftritt.

Falk, Krähe.

Krähe. Hör' Bruder! hier gibt's einen Fang!
Falk. Wie so?
Krähe. Du weißt, jeder von den Herren hat die Schuld schon in den Schornstein geschrieben!
Falk. Das ist wahr. Sie wollen ihn nur zur Revanche einstecken lassen, weil er sie gefoppt hat.
Krähe. Also wären sie gewiß mit der Hälfte zufrieden.
Falk. Das denk' ich auch.
Krähe. Und wir können mit der andern Hälfte auch zufrieden sein.
Falk. Ja, aber —
Krähe. Laß mich nur machen. In drei Stunden soll Alles in Ordnung sein. Es ist nicht mehr wie billig, daß mir meine kalte Suppe bezahlt wird. Fünf und vierzig Thaler und vier Dukaten!
Falk. Ein herrlicher Fang! — Er bleibt lange.
Krähe. Vielleicht bezahlt er ihn in Silbergelde; das hält auf.
Falk. Die Gerichtskosten müssen wir nicht vergessen!
Krähe. Ich will ihm schon die Rechnung machen.

Dreizehnter Auftritt.

Vorige, Barrington.

Barr. Wollt Ihr sprechen mit mir?
Falk. Mit Ihr Gnaden Erlaubniß, nein.
Krähe. Mit dem Herrn, der mit Ihr Gnaden hineinging.
Barr. Der ist im Hause nicht mehr.
Falk. } Was?
Krähe. }
Barr. Ich gab ihm sein Geld, und er ging hinaus, zur Hinterthüre.
Krähe. Blitz und alle Wetter über den Spitzbuben.
Barr. Wie so?
Falk. Er ist unser Gefangner.
Krähe. Zeter über den Dieb!
Barr. Warum habt Ihr nicht gesagt das gleich?
Krähe. Weil wir — O verflucht! Fünf uud vierzig Thaler! vier Dukaten! meine Suppe!
Falk. Der Henker soll ihm's Licht halten, wenn wir ihn noch einmal in die Klauen kriegen.
Barr. Fort, Ihr Narren! gebt Acht ein andermal besser!

Digitized by Google

Falk. Sapperment, oben drein hat er die Wechsel!
Krähe. Mord Pestilenz! ich unglücklicher Mann!
Barr. Fort, oder ich ruf die Bedienten!
Krähe (im Abgehn.) Fünf und vierzig Thaler! vier Dukaten!
Falk. Die Wechsel! die Wechsel! (sie gehen ab.)
Barr. Ha, ha, ha! — Ich muß kennen lernen den Menschen! der kann mir nützlich sein. (öfnet das Kabinet.) Kommen Sie, Herr! sie sind fort.

Vierzehnter Auftritt.

Barrington, Rekau.

Rek. Ich danke Ihnen tausendmal, daß Sie mich aus den Klauen der Blutigel gerettet haben.
Barr. Ist geschehen gern. Ich liebe witzige Leute. (setzt sich.) Ha, ha, ha! — Wer sind Sie?
Rek. Sie wünschen also das Vergnügen meiner Gesellschaft noch länger?
Barr. Ja.
Rek. So muß ich mir wohl einen Stuhl präsentiren, denn ich steh nicht gern. (setzt sich, für sich.) Der Herr Engländer ist kein Freund von Komplimenten.
Barr. Sie haben viel gewagt mit den Leuten. — Wenn ich nicht unterstüzt hätte Sie —
Rek. So wär' ich auf ein Paar Stunden in Arrest spaziert, und mein Glaube an brittischen Edelmuth wäre mächtig gesunken.
Barr. (lächelnd.) Lassen Sie ihn nicht sinken. — Ich muß genau mit Ihnen bekannt werden.
Rek. Thun Sie's nicht, meine Bekanntschaft ist Ihnen keinen Heller werth.
Barr. Und ich glaube, daß Sie sind der Mann, der mir einen wichtigen Dienst kann leisten.
Rek. Das wäre sonderbar! Lassen Sie hören!
Barr. Ich bin nun zwölf Jahre in Deuschland, und will auch sterben hier, denn ich darf nicht wieder nach England.
Rek. Daran kann unmöglich eine verdienstliche Handlung Schuld sein.
Barr. Auch keine schlechte. Doch hab' ich gefehlt gegen die Gesetze, und es ist billig, daß ich dafür leide. Man nahm mir den großen Theil meines Vermögens.
Rek. Ich kann's Ihnen wahrhaftig nicht wieder schaffen.
Barr. Das weiß ich; aber Sie sollen mir Etwas anders schaffen.
Rek. Das wäre?
Barr. Ein Mädchen.
Rek. Kuppeln? — Tausend Sapperment! wofür sehn Sie mich an?

Digitized by Google

Barr. Ha, ha, ha! für einen dienstfertigen Mann.

Rek. Der Teufel hole solche Dienstfertigkeit!

Barr. Ich würde keinen Augenblick mich bedenken, eben das für Sie zu thun.

Rek. So haben Sie Sich nicht richtig ausgedrückt. Wollen Sie heirathen?

Barr. Ja und Nein.

Rek. Bestimmter, wenn ich bitten darf.

Barr. Ich will heirathen, weil ich liebe; ich will nicht heirathen, weil man dem Mädchen eine Aussteuer nicht geben will.

Rek. Sind Sie reich genug, so müssen Sie darum nicht anstehn. Sind Sie arm, so suchen Sie erst Ihr Glück zu machen.

Barr. Ich habe nur zweihundert Pfund jährlich. Genug für mich, aber —

Rek. Warum will man das Mädchen nicht aussteuern?

Barr. Weil der Sohn soll Alles haben.

Rek. (für sich.) Der Henker! — sollte wohl — (laut.) Und was kann ich dabei thun?

Barr. Wir wollen uns erkundigen genau, ob man das Mädchen kann enterben. Kann man nicht, so sollen Sie mir helfen es entführen —

Rek. Entführen? Ei der Teufel! Noch einmal, Herr! wofür sehn Sie mich an?

Barr. Noch einmal, Herr! für einen unternehmenden Mann.

Rek. Verdammt sei mein Gesicht, wenn nicht in jedem Zuge Ehrlichkeit geschrieben steht. — Aber Sie lesen wohl nicht Deusch?

Barr. Sollt' ich mich geirrt haben! —

Rek. Das haben Sie. Halten Sie mich für arm, und ehrlich, so irren Sie nicht.

Barr. Sie haben mich nicht lassen ausreden. Kann ich durch die Obrigkeit die Mutter nöthigen, zur Aussteuer, so entführe und heirathe ich sie. — Wo nicht; so geb ich auf das Mädchen.

Rek. Das läßt sich hören. Wie heißt das Mädchen?

Barr. Johanna Waker.

Rek. Ha, ha, ha! hab' ich's nicht gedacht? Auch Sie sind in meine Cousine geschossen?

Barr. Ihre Cousine?

Rek. Dummer Streich! — nun ist's heraus! — ja, meine Cousine. Aus der Sache kann Nichts werden, auch wenn Sie sie ohne Aussteuer heirathen wollten.

Barr. Wie so?

Rek. Ich hab' sie schon versagt.

Barr. Wie?

Rek. An einen braven jungen Mann. Aber nehmen Sie meine Schwester —

Barr. Ha, ha, ha! — Sie sind also ein Sohn des Hofraths?

Rek. Zu dienen!

Barr. Den man für todt hält?

Rek. Zu dienen!

Barr. Den der Vater verstoßen hat?

Rek. Zu dienen!

Digitized by Google

Barr. Weil er ein Bösewicht war.

Rek. Nicht zu dienen! — Das ist eine Lüge.

Barr. Das hoffe ich auch.

Rek. Hoffen? Zum Henker! Sie müssen davon überzeugt sein.

Barr. Doch nicht nach dem Streiche mit den Greichtsdienern?

Rek. Was halten Sie für ehrlicher? daß ich mich nicht einsperren lasse, und unterdessen Mittel schaffe, meine Gläubiger zu befriedigen, oder —

Barr. Wie viel Geld brauchen Sie?

Rek. Keinen Heller. — Wieder auf Sie zu kommen — Wollen Sie meine Schwester haben?

Barr. Sie gefällt mir nicht so gut, als die Cousine.

Rek. Das ist Beweis eines schlechten Geschmacks. Sie ist auf meine Ehre wenigstens eben so hübsch, als Johanna; und da mein Vater die Freundschaft hatte, mich zu enterben, auch sehr reich.

Barr. Nein; sie hat abgetreten ihr Vermögen ihrem Vetter, und hat nur zehntausend Thaler.

Rek. Thorheit! ich will ihr schon begreiflich machen, daß man so ein hübsches Kapitälchen nicht abtreten muß, und mein Vater sie nicht zwingen kann. Sie ist wahrscheinlich ein gutes Gänschen, und hat gleich Ja gesagt; und damit denkt der alte Mann, es ist richtig. Wo haben Sie die Mädchen kennen gelernt?

Barr. Auf dem Concerte.

Rek. Ist Ihnen denn die Cousine gewogen?

Barr. Ich weiß das nicht; denn ich hab' ihr noch kein Wort von einer ernsthaften Absicht gesagt.

Rek. Weil Sie keine hatten.

Barr. Das sagt ein —

Rek. St! Herr Engländer! bedenken Sie, daß man ein Wort nicht ungesagt machen kann. Es freut mich, daß Sie edel denken! drum nehmen Sie meine Schwester.

Barr. Ich muß bekennen, daß mir Ihre Schwester eben so gut gefiele — wenn sie reden könnte.

Rek. So ist sie aus der Art geschlagen. Die übrige Familie plaudert nicht schlecht.

Barr. Sie ist stumm, wie ein Fisch.

Rek. Sie hat doch Etwas von mir — ich trinke wie ein Fisch. (geht unter dieser Rede ans Fenster, reißt es auf, und ruft hinaus.) He, he! Doktor! Doktor! hierher!

Barr. Was ist das? wen rufen Sie?

Rek. Einen guten Freund. Ich will Sie mit ihm bekannt machen.

Barr. Ich bin kein Freund von vielen Bekanntschaften.

Rek. Da haben Sie Unrecht. Ich denke anders. Hunderttausend Bekannte, aber nur einen Freund. (es wird geklopft.) — Herein!

Digitized by Google

Funfzehnter Auftritt.

Vorige, Bernheim.

Bernh. Verzeihen Sie! —

Barr. (neigt sich.)

Rek. Ich habe das Vergnügen, dich mit dem Herrn — wie heißen Sie?

Barr. Barrington.

Rek. Barrington bekannt zu machen —

Bernh. Ich habe schon die Ehre —

Barr. Wir kennen uns aus dem Concerte.

Rek. Weißt du denn auch, daß er dein Nebenbuhler ist?

Bernh. (verwundert.) Nein!

Rek. Wie wär' es also, Bruder, wenn du meine Schwester nähmst, und ihm die Cousine ließest?

Bernh. (empfindlich.) Rekau!

Rek. Ja oder Nein?

Bernh. Nein.

Rek. (zu Barr.) So kann ich Ihnen nicht helfen. Er hat das erste Wort.

Barr. Ha, ha, ha! lustiger Mensch! wem können Sie wohl schaden oder helfen in Ihrer Situation?

Rek. Trauriger Mensch! meine Situation ist die eines Menschen von Kopf und Herz. Wer das hat, kann Alles, was er will. Sie werden entweder mein Schwager oder Nichts.

Barr. Ha, ha, ha!

Bernh. (zieht Rekau beiseite.) Da sind die quittirten Rechnungen der Kaufleute. Die Wechsel sind noch in den Händen der Gerichtsdiener.

Rek. Nein, sie sind in meinen Händen. Siehst du!

Barr. (für sich.) Wenn sie ihn wieder liebt, so — (laut.) Wollen Sie bei mir essen?

Rek. Meinetwegen! so kann ich Sie vielleicht in Ansehung meiner Schwester auf andre Gedanken bringen.

Barr. Soll mir lieb sein — Denn, wenn Johanna den Herrn liebt, und Ihre Schwester lernt reden —

Rek. Ich will ihr schon die Zunge lösen.

Barr. Ich wünsche zu sein, Ihr beider Freund!

Bernh. Sie sind sehr gütig!

Rek. Das nicht; aber billig.

Barr. Kommen Sie!

Rek. (nimmt Beide unter den Arm.) Haben Sie guten Wein?

Barr. Ja; aber ich trinke Wasser.

Rek. Das thun alle Enten. (im Abgehn.)

Der Wein ist Vater aller Freuden,
Und Wasser schmeckt nur Enten gut.
Wer Mädchen liebt, und Wein mag leiden,
Das ist ein ächtes deutsches Blut.

Digitized by Google

Zweiter Aufzug.

Zimmer mit zwei Thüren im Hause des Hofraths.

Erster Auftritt.

Wilhelmine, Johanna.

Joh. Sag, was du willst — der Engländer ist dir nicht gleichgültig.

Wilh. Das behaupte ich von dir, und berufe mich auf das Zeugniß der ganzen Gesellschaft im lezten Concerte.

Joh. Das sind Zeugen, mein Kind, die nur nach dem Scheine urtheilen können; und sehr schlecht von dem unterrichtet sind, was in deinem Herzen vorgeht.

Wilh. War ich es, bei der er saß? war ich es, mit der er unaufhörlich plauderte? war ich es, die durch das beständige Gekikere die Aufmerksamkeit der ganzen Versammlung unterbrach?

Joh. Muß ich nicht antworten, wenn man mit mir spricht? Hab' ich dich nicht ersucht, den Platz mit mir zu wechseln?

Wilh. Ja, aber mit einer Art, aus der ich deutlich sah, daß dich meine Willfährigkeit schmerzen würde.

Joh. Ha, ha, ha!

Wilh. Ich zweifle, daß der Doktor gelacht hätte, wenn er dich unbemerkt hätte belauschen können.

Joh. Glaubst du, daß ich mich scheue, in seiner Gegenwart zu thun, was ich mir in einer großen Gesellschaft erlaube?

Wilh. Wenn er bei einem solchen Betragen gleichgültig bleibt, so ist er sehr sanftmüthig, und deine Wahl nimmt mich nicht Wunder.

Joh. Du wirst bitter, Wilhelmine! Ich will bescheiden sein, und die Ursache deiner Bitterkeit nicht nennen — du fühlst sie.

Wilh. Meine Bitterkeit rührt von deiner Beschuldigung her.

Joh. Wessen hab' ich dich beschuldigt?

Wilh. Daß ich einen Menschen liebe, der noch kein Wort mit mir gewechselt hat.

Joh. Hätt' ich doch nie unwahrer geredet!

Wilh. Siehst du? schon wieder!

Joh. Ja, ja, du liebst ihn, ich wiederhol' es tausendmal. Du bist aufgebracht, weil mich ein Ohngefähr an seine Seite führte; weil meine Gesprächigkeit anziehender ist, als deine Zurückhaltung, und er sich darum an mich wandte. Kurz, du bist eifersüchtig.

Wilh. Ha, ha, ha! nun muß ich lachen.

Digitized by Google

Joh. Und die Thränen stehn dir in den Augen.

Wilh. Nun lern' ich dein boshaftes Gemüth kennen.

Joh. Wenn das, was ich sagte, Beweise der Bosheit sind, so hab' ich sie deinem Exempel zu danken. Eben so boshaft bist du mit mir umgegangen, da du wie ein Spion meine Neigung zum Doktor ausgekundschaftet hattest.

Wilh. Falsch, wie du selbst bist. So hab' ich nie gegen dich gehandelt. Ich habe deiner Liebe kein Hinderniß in den Weg gelegt; ich habe mich nicht zwischen Euch gedrängt; ich habe nicht des Doktors Aufmerksamkeit auf mich gezogen; ich habe nie heimlich mit ihm geflüstert, und wohl gar über dich gespottet.

Joh. Wann that ich das?

Wilh. Ist's nicht auf vier Concerten geschehen?

Joh. Aber mein Kind, wie komm' ich zu den Vorwürfen, da du den Engländer nicht liebst?

Wilh. Sieh, wie boshaft! Immer der Engländer! Wer spricht denn vom Engländer?

Joh. Wer saß denn sonst in den lezten Concerten bei mir?

Wilh. Du denkst mich durch deine Arglist zum Geständniß zu bringen — der Engländer — sei mir nicht gleichgültig — Aber du irrst dich, Johanna, du irrst dich! So dumm bin ich nicht; so laß ich mich nicht fangen.

Joh. Nein, du fängst dich selbst.

Wilh. Die Aergerniß hast du mir nicht umsonst gemacht.

Zweiter Auftritt.

Vorige, der Hofrath.

Hofr. (von innen.) Wilhelmine! Johanna!

Joh. Der Onkel! laß uns gehen, sonst kommt er heraus.

(sie wollen gehn, der Hofrath tritt heraus.)

Hofr. Kommt her, Mädchens, und laßt Euch beschämen! Ich? ich hätte kein Gedächtniß? — Ich? Ich könnte meines Gedächtnisses wegen nicht Komödie spielen? — Noch heute will ich mitspielen.

Joh. Sie?

Wilh. Welche Rolle?

Hofr. Des Generals Rolle.

Joh. Die spielt ja unser Nachbar, der Legationsrath.

Hofr. Ich will sie selbst spielen. Die Rolle gefällt mir gar zu sehr.

Wilh. Wissen Sie sie denn?

Hofr. Wie das Einmaleins.

Joh. Aber mein Himmel! wenn haben Sie sie gelernt?

Hofr. Ha, ha, ha! ich studiere schon seit vierzehn Tagen heimlich daran; aber diesen Morgen hab' ich das Beste gethan.

Wilh. Darum hatten Sie Sich eingeschlossen, und machten uns solche Angst?

Digitized by Google

Hofr. Ha, ha, ha! ich muß Euch beschämen, weil Ihr über mein Gedächtniß spottet. — Nun kommt, überhört mich.

Wilh. Es wird gewiß nicht gut gehn, Papa!

Hofr. Es wird recht gut gehn, du Naseweis! Da ist das Buch — nun überhört mich!

Wilh. (nimmt das Buch.) Sie haben die erste Rede.

Hofr. Es ist wahr. — Hm! (sich besinnend.) Hm! — Wie ist der Anfang?

Wilh. (einsagend.) Ja, ja, mein —

Hofr. Ja, ja, mein — wie?

Wilh. (einsagend.) Liebes Kind, Alter —

Hofr. Ja, ja, mein liebes Kind, Alter macht weise, — weise — Nu?

Wilh. (einsagend.) Und zähmt —

Hofr. Und zähmt — (böse.) Nun, was zähmt's?

Wilh. Unsre Leidenschaften.

Joh. Fangen Sie nun lieber von vorne an, lieber Onkel!

Hofr. Recht, Hannchen — Alter macht weise —

Wilh. Das ist ja nicht der Anfang, Papa! — (einsagend.) Ja, ja, mein liebes Kind —

Hofr. Ja, ja, mein liebes Kind — — —

Wilh. Alter —

Hofr. Alter macht weise, und — Alter macht weise —

Wilh. Und bezähmt —

Hofr. Und bezähmt das Blut —

Wilh. Nicht das Blut, — sondern —

Hofr. Nicht das Blut, sondern —

Joh. Es geht nicht, lieber Onkel! es geht gewiß nicht.

Hofr. Es ist doch ein rechtes Unglück, sein Gedächtniß zu verlieren. Aber vielleicht bin ich jezt nur ein wenig perplex geworden —

Dritter Auftritt.

Vorige, Gebhard.

Gebh. O weh, Herr Hofrath! laufen Sie geschwind aufs Theater; die ganze Bauernstube ist herunter gefallen.

Hofr. Hm! hm! hm! — Hat man nicht immer Sorgen! — Komm, Mine! hilf mir. — Gebhard! schick er mir den Friedrich. (geht ab.)

Gebh. (für sich.) Den Herrn Theatermeister.

Wilh. (leise zu Joh.) Das ist gewiß ein Stückchen von dem Alten.

Joh. (leise.) Natürlich!

Gebh. Mamsell Minchen! haben Sie gehört? Der Papa thut nach Ihnen verlangen.

Wilh. So will ich gehn thun. (zu Joh.) Ich bin froh, daß ich von dir komme, du Spion!

Digitized by Google

Joh. (lachend.) Bei so viel Verschlagenheit würden aller Welt Spione ihre Mühe verlieren.
Wilh. Spotte nur, du weißt doch Nichts. (geht dem Vater nach.)

Vierter Auftritt.

Johanna, Gebhard.

Joh. Nun, Herr Gebhard, wissen Sie Ihre heutige Rolle?
Gebh. So, so, Mamsellchen! ich thu mich auf's Einblasen verlassen.
Joh. Schön! gerade wie die rechten Schauspieler.
Gebh. Ja, von denen ist's nicht gut; aber unser einer hat ganz andre Komödien im Kopfe.
Joh. Sie sind unglücklich, wenn Sie fehlen!
Gebh. Will's schon machen. Thu Ihnen ja Alles zu lieb. — Spiel Ihnen zu lieb Komödie; spiel Ihnen zu lieb lauter garstige Rollen. — Ist ein recht häßlicher Mann, der Herr Wirth in der heutigen Komödie. — Warum thun Sie mir denn immer dumme Teufel oder Spitzbuben geben? He, Sie Böse! Böse! —
Joh. Weil Sie die am natürlichsten spielen; ha, ha, ha!
Gebh. Ha, ha, ha! Es thut mich immer herzlich freuen, wenn ich Sie so munter sehe.
Joh. (für sich.) Wenn es mir doch gelänge, das Faktotum der Mutter ganz auf meine Seite zu ziehen.
Gebh. Auf einmal in Gedanken, liebes Mamsellchen?
Joh. Ich hab' Ihnen etwas sehr Wichtiges zu sagen, lieber Herr Gebhard.
Gebh. Ich auch, Herzchen; drum ließ ich die Bauerstube herunter fallen.
Joh. So! und machen dem armen Onkel Verdruß. —
Gebh. Hm! —
Joh. Haben Sie wohl bemerkt, daß meine Mutter seit des Vaters Tode sehr wunderlich geworden ist?
Gebh. Der Hochmuthsteufel that sich ihrer bemächtigen.
Joh. Was hab' ich denn verschuldet, lieber Herr Gebhard, daß sie mir ihre Liebe entzieht, und solche gänzlich meinem Bruder zuwendet?
Gebh. Warum thut manchmal der Mensch blind sein! Sie hat nun einmal die Schwachheit, daß er ein großer Herr werden soll. Lassen Sie ihn nur, schönes Herzchen! wer weiß, wer glücklicher wird, Sie oder Ihr Bruder!
Joh. Auf was für Glück kann wohl ein armes Mädchen hoffen?
Gebh. Hm! man hat sehr häufig in der Historia, daß ein armes Mädchen sehr reich wird.
Joh. Es gibt viele Dinge in der Historia, die ich hoffentlich nicht erleben werde.

Digitized by Google

Gebh. Wenn nur der rechte Mann um Sie anhält, so thut die Mama wohl mit der Aussteuer herausrücken.

Joh. Warum ist denn der Doktor nicht der rechte Mann?

Gebh. Herzenskind! denken Sie nicht mehr an den Menschen, der nur um Ihr Vermögen freit.

Joh. Das thut er nicht, Herr Gebhard. Wär' er reich genug, mich anständig zu unterhalten, er würde an keine Aussteuer denken.

Gebh. Sie kennen die Welt nicht, Herzchen! — Wenn Ihnen Mama auch zwanzig bis fünf und zwanzigtausend Thaler bewilligen thäte — wahrlich keine Kleinigkeit! es gibt wenig vornehme Damen, die ihren Männern so viel zubringen — würde Sie diese Summe wohl beide glücklich machen?

Joh. Sie würde zu unsrer Zufriedenheit hinlänglich sein.

Gebh. Herzchen! Sie thun die Welt nicht kennen! drei Monate nach der Hochzeit würden Sie Sich die schönen Augen ausweinen. Lassen Sie ihn laufen, sag' ich.

Joh. Das ist leicht gesagt.

Gebh. Ich thue nie Etwas wegnehmen, ohne Etwas an die Stelle zu setzen.

Joh. Was heißt das?

Gebh. Ich setze den Doktor weg, und will Ihnen einen andern Mann schaffen.

Joh. Wer ist der Mann? kenn' ich ihn?

Gebh. Er thut sich nicht eher nennen, bis er weiß, wie Sie denken.

Joh. (für sich.) Was gilt's, der Unverschämte meint sich selbst!

Gebh. Sie thun so in sich brummen?

Joh. Ich rathe hin und her — Sagen Sie mir seinen Namen.

Gebh. Es thut noch zu früh sein, Herzchen! — Darf nicht.

Joh. Ist er alt?

Gebh. Nein.

Joh. Doch gegen die funfzig?

Gebh. Sieben und vierzig, den achten März.

Joh. Das ist ja Ihr Geburtstag.

Gebh. Den Achtzehnten, wollt' ich sagen.

Joh. Ist er reich?

Gebh. Reicher, als die ganze Stadt glaubt.

Joh. Und sein Stand?

Gebh. Thut blos von Ihnen abhängen. Hat Geld genug, alle Tage ein Edelmann zu werden.

Joh. Das wäre nicht übel.

Gebh. Ist ein sehr wichtiger Mann, kann machen, daß Mama Ihnen die Hälfte des Vermögens geben muß.

Joh. So sagen Sie diesem braven Manne, daß er das gerichtlich und bündig zu Stande bringt, dann will ich mich erklären.

Gebh. Thut's nicht, Herzchen! es ist ein schlauer Fuchs. Erst mit Ihnen richtig — Mama muß wohl.

Joh. (für sich.) Wart Schelm, ich fang' dich gewiß. (laut.) Wie sieht der Mann aus?

Gebh. Gut, recht sehr gut.

Joh. Doch nicht häßlicher, als Sie?

Digitized by Google

Gebh. Mein, nicht häßlicher — auf mein Gewissen!

Joh. So könnt' ich mich wohl entschließen, ihn gegen den Doktor zu vertauschen.

Gebh. Thut's Ernst sein, Herzchen?

Joh. Wer wird in einer so wichtigen Sache scherzen!

Fünfter Auftritt.

Vorige, Mad. Waker.

Mad. Wak. (von innen.) Laßt vorfahren! wo ist Herr Gebhard?

Joh. (für sich.) Höchst unglücklich! ich wäre gewiß hinter Alles gekommen.

Mad. Wak. (tritt herein.) Nun, was machst du hier? Wer ist beim Schwager?

Joh. Wilhelmine!

Mad. Wak. Wie oft soll ich's dir befehlen, den alten Mann nicht allein zu lassen. Das Mädchen plaudert ihm wohl unaufhörlich von ihrem liederlichen Bruder vor!

Joh. Gewiß nicht, Mama! was könnt' es ihr helfen, von einem Todten zu sprechen, der nun der Verzeihung und des Vermögens des Vaters nicht mehr bedarf.

Mad. Wak. Beschäftigt ihn mit seinen Komödien. Er will ja heute selbst mitspielen?

Joh. Ja, aber er hat kein Gedächtniß; es wird nicht gehen.

Mad. Wak. Laßt ihn spielen, desto mehr bekommen wir zu lachen. Unbillige Kritik dürfen wir nicht befürchten, denn unsre Zuschauer sind Freunde. Geh zu ihm. (Johanna geht ab.)

Sechster Auftritt.

Mad. Waker, Gebhard.

Mad. Wak. Sind keine Briefe von meinem Sohne gekommen?

Gebh. Franz ist nach der Post gegangen.

Mad. Wak. Und wie steht es mit dem Freiherrn-Diplom meines Sohnes? Ich denke immer, Sie ziehn die Sache in die Länge!

Gebh. Thu's auch, Madam. Ich thu Ihnen Zeit lassen zu bedenken, daß zwanzigtausend Thaler viel Geld ist.

Mad. Wak. Und ich thu Ihnen sagen, daß Sie das ganz und gar nicht kümmert. Ich hoffe, daß ich mit dem Meinigen schalten kann, wie's mir beliebt.

Gebh. Thun Sie nur bedenken, liebe Madam, daß ohne mich

Digitized by Google

das Ihrige nicht so ansehnlich wäre, und mir das ein Recht gibt, Ihnen zu rathen.

Mad. Wak. Das gilt mir gleich, was Sie mit meinem Manne gekartet haben. Ich hatte keinen Theil daran, und bin jezt Frau meines Vermögens.

Gebh. Es würde sehr klein sein, Madam, wenn ich den seligen Mann nicht gehindert hätte, seine lezten Befehle an Sie durch den Notarium aufschreiben zu lassen.

Mad. Wak. Das ist ja — (sehr heftig.)

Gebh. Nu, nu, thun Sie Sich nicht ärgern! Ihr Sohn soll Baron werden.

Mad. Wak. So sind wir wieder gute Freunde. Aber treiben Sie die Sache recht eifrig, lieber Gebhard! ich schließe noch heute den Kauf des Ritterguts.

Gebh. Thun Sie Sich nur nicht übereilen, liebe Madam! der Verkäufer ist in Noth.

Mad. Wak. Sorgen Sie nicht — Noch eins, lieber Gebhard! meine Tochter wird mir nach gerade zu klug; ich muß sie mir vom Halse schaffen. Wären ihr die Familiengeheimnisse bekannt, mir würde bange. Ich will ihr lieber einige tausend Thaler geben, und sie mit dem Doktor verheirathen.

Gebh. Dazu thu ich nicht rathen, Madame. Es kann sich vielleicht noch eine beßre Partie finden.

Mad. Wak. Sie kann sich finden, aber wann? — Ueberdieß ist das Mädchen in den Doktor geschossen.

Gebh. Ist nicht stark geschossen, liebe Madam, hab' sie sondirt.

Mad. Wak. So?

Gebh. Es thut Ihnen nicht unbekannt sein, liebe Madam, wie treu ich dem seligen Herrn und Ihnen gedient habe.

Mad. Wak. Nun?

Gebh. Er that Ihnen gerade so viel an Interessen hinterlassen, als ich an Kapital fand, da ich zu ihm kam.

Mad. Wak. Was hat denn das Alles für Verbindung mit der Heirath meiner Tochter?

Gebh. Viel, sehr viel. Wissen auch, liebe Madam, daß durch meinen Rath und That des Hofraths Sohn aus dem Hause gestoßen und enterbt ward.

Mad. Wak. So?

Gebh. Hm! Thut Ihnen nicht unbekannt sein. Auch daß der Hofrath Ihrem Sohne sein Vermögen testamentarisch vermacht hat, und seiner Tochter nur zehntausend Thaler hinterläßt, kommt von mir her.

Mad. Wak. Wirklich?

Gebh. Ihr seliger Mann hatte viel guten Willen reich zu werden, aber es that ihm hier fehlen. (auf die Stirne zeigend.)

Mad. Wak. Beinahe sollt' ich denken, Ihnen noch mehr. Und was folgt aus dem Allen?

Gebh. Daß ich glaube, für so viele Dienste eine Belohnung zu verdienen.

Mad. Wak. Sollten Sie Sich nicht schon selbst belohnt

Digitized by Google

haben? — Aber lassen Sie doch hören: worin soll die Belohnung bestehn?

Gebh. In Ihrer Tochter.

Mad. Wak. Herr! sind Sie von Sinnen?

Gebh. Nein; hab' sie alle. Zur Heirath darf Nichts fehlen.

Mad. Wak. Hat man je solche Unverschämtheit gesehn! — Ich sehe, guter Freund! daß mein höfliches Betragen Sie immer dreister macht; es ist daher Zeit, daß ich geradezu mit Ihnen spreche. Sie glauben, weil mich Ihre Spitzbübereien reich gemacht haben, mir vorschreiben zu können. Aber Sie vergessen, daß ich nie Theil an Ihren Anschlägen nahm. — Hat mein Mann unrecht gehandelt; desto schlimmer für ihn! ich weiß von Nichts. Es ist wohl mehr als großmüthig, daß ich mir noch keine Rechnung ablegen ließ: aber nehmen Sie Sich in Acht! ich will Ihnen zeigen, daß es mir nicht da fehlt, wo es meinem Mann fehlte. — Ich habe meines Vetters Briefe unterschlagen, und ihn für todt ausgegeben; das ist Alles, was Sie von mir verrathen können. Thun Sie's, so fodre ich Rechnung, und hoffe darüber die Erbschaft des Schwagers vergessen zu können — und so, Adieu! (sie geht nach der Thüre.) Friedrich! Friedrich!

Siebenter Auftritt.

Vorige, Friedrich.

Friedr. Madam!

Mad. Wak. Ist der Wagen da?

Friedr. Ja, Madam!

Mad. Wak. Ist Franz schon wieder zu Hause?

Friedr. Eben ist er gekommen.

Mad. Wak. Er soll auf's Haus Acht geben. Jakob soll auch mit. (sie geht ab; Friedrich folgt.)

Achter Auftritt.

Gebhard.

Undank ist der Welt Lohn! das thu' ich nun auch erfahren. — Aber hat Nichts zu sagen! will mich schon revanchiren. (geht auf und ab, und reibt sich heftig die Hände.) Mit Gewalt thu' ich Nichts ausrichten; sie hat den Kopf aus der Schlinge gezogen. Aber, will's schon machen — schon machen! Rechnung ablegen? — schon gut! — Es thut gerade zur rechten Zeit kommen. Das Geld fürs Rittergut ist in Kassa; und kann auch noch mehr zusammen treiben. Wie du mir, so ich dir! Wie du mir, so ich dir!

Digitized by Google

Neunter Auftritt.

Gebhard, Franz.

Franz. Es sind keine Briefe vom jungen Baron da.

Gebh. Baron? — Ich will ihm die Baronie so hoch hinhängen, daß er sie Zeit seines Lebens nicht kriegen soll.

Franz. Oho! Sie sind ja recht im Eifer!

Gebh. Ich thu schöne Dinge erleben, Franz! Aber schon recht! Untreu schlägt seinen Meister. Mancher geht nach Wolle, und kommt geschoren zurück.

Franz. Was gibt's denn?

Gebh. Nach unsrer Abrede hab' ich meinen Antrag gemacht; erst bei dem Mädchen, und da ging's gut: aber die Mutter hat mich angefahren, wie einen Hund.

Franz. Desto besser für Sie!

Gebh. Desto schlimmer!

Franz. Was für ein Vergnügen versprechen Sie Sich denn mit einer Frau, die Sie nur darum nimmt, um ihr eigner Herr zu werden? Oder glauben Sie etwa, daß Sie schön sind?

Gebh. Hm! ich thu mich für einen hübschen Mann halten.

Franz. Daran thun Sie Unrecht. Folgen Sie meinem Rathe: zusammengepackt, und in alle Welt.

Gebh. Das will ich auch, Franz. Weiß nur nicht recht, wie ich sicher davon komme.

Franz. Dafür lassen Sie mich sorgen. Wie viel baar Geld können Sie zusammen bringen? denn den Wechseln trau ich nicht.

Gebh. Ueber hunderttausend Thaler gewiß.

Franz. Dazu Ihr eignes Vermögen — hm! davon kann ein ehrlicher Mann schon leben. Aber Sie werden mir doch Wort halten?

Gebh. Auf mein Gewissen!

Franz. Ich will mich lieber auf Ihr Wort verlassen. — Nun wenden Sie den Nachmittag an, so viel Geld, als möglich, zusammen zu bringen; dann packen Sie Ihren Koffer, den ich in der Dämmerung schon aus dem Hause prakticiren will. So bald die Komödie vorbei ist, so gehn Sie zum rothen Thore hinaus, wo Sie mich und eine gute Chaise mit vier tüchtigen Postpferden finden werden. Setzen Sie Sich ein, und so reisen wir unter dem Geleite unsers guten Gewissens nach Holland.

Gebh. Du bist ein Mann nach meinem Herzen, Franz! Ach! wie es einem doch so wohl thut, bei diesen gottlosen Zeiten einen rechtschaffenen Menschen anzutreffen! Pünktlich will ich deinem Rathe folgen, du Herzensmann!

Franz. Und ich will unterdessen hier ein wachsames Auge haben. Gehn Sie nun an Ihr Geschäft! aber vorsichtig, Herr Gebhard, vorsichtig!

Gebh. He, he! Wer sieben und vierzig Jahre vorsichtig war, macht hernach nicht leicht einen dummen Streich. (geht ab.)

Digitized by Google

Zehnter Auftritt.

Franz.

Hast du wohl gemerkt, so bist du der Teufel selbst! und doch fehlen dir alle seine Kennzeichen. — Nun, Franz! nun ist der Zeitpunkt, dein Glück zu machen! dir soll vor dem nahen Thore die Zeit verdunkelt lang werden; denn ich werde mir die Freiheit nehmen, mit dem Koffer gerade zu dem entgegengesetzten Thore hinauszufahren. Es hat mich doch gerade zwei Jahre Zeit gekostet, den alten Spitzbuben dahin zu bringen! und hätt' ich ihn nicht in das Mädchen verliebt gemacht, so wär alle Mühe verloren gewesen. Verdächtig kann ich ihm unmöglich sein, denn —

Elfter Auftritt.

Franz, Kekau, Bernheim.

Bernh. Sind Madam zu Hause?

Franz. Nein. (erblickt Kekau.) Der Himmel sei mir gnädig!

Kek. (ergreift Franz bei der Gurgel.) Ha, du verdammter Spitzbube! hab' ich dich endlich erwischt! — Der Teufel soll mich holen, wenn nicht einer von uns hängen muß.

Franz. (fällt auf die Knie.) Ach, das bin ich! das bin ich! wenn Sie nicht Barmherzigkeit mit mir haben. Ich will Ihnen auf der Stelle Alles wieder ersetzen; machen Sie mich nur nicht unglücklich!

Kek. Alles wieder ersetzen? Bist du so reich?

Franz. Ich habe noch Alles. Ich kam gleich nach meiner abscheulichen That hier im Dienst.

Bernh. Was hat er dir gethan?

Kek. Der verdammte Kerl hat mich in die kläglichste Situation meines Lebens gesetzt. Vor drei Jahren ging er mir in Wien mit zweihundert Dukaten und allen meinen Sachen durch — (leise zu Bernh.) Es war meine glänzendste Periode! (laut.) Nachte überdieß auf meinem Namen eine Menge Schulden, und ich mußte vier Wochen im Gefängnisse schmachten, weil man glaubte, ich sei mit ihm einverstanden.

Bernh. Das ist ein Bösewicht!

Kek. Frisch Bruder! Hol mir nur gleich die Gerichtsdiener, die Herren Falk und Krähe.

Franz. Barmherzigkeit, Herr Waker, Barmherzigkeit!

Kek. (erstaunt.) Kerl, woher weißt du meinen Namen?

Franz. Ach, ach, ich elendes Blut! meine Angst wird mich noch an den Galgen bringen!

Kek. Es ist ein einzig Mittel, dich vom Galgen zu befreien — Gestech die Wahrheit!

Digitized by Google

Bernh. Die man sonst auf eine unsanfte Art von dir erzwingen wird.

Franz. Ach! ich elendes Blut!

Rek. Wie nannte ich mich in Wien, als du bei mir dientest?

Franz. Baron von Rekau.

Rek. Und woher weißt du, daß ich Waker heiße? — Du besinnst dich? — Bruder! die Gerichtsdiener! —

Franz. Barmherzigkeit! ich will bekennen! — Ich weiß Ihren Namen — und Ihre Geschichte — durch — durch die Briefe, die Sie an Ihren Herrn Vater schrieben — ich erkannte die Hand —

Rek. Die Briefe hast du also untergeschlagen?

Franz. Ich und Herr Gebhard. — Ach du liebster Himmel! daß Sie nicht einen Tag später gekommen sind!

Rek. So? — Hör nur Kerl! das, was du mir gethan hast, macht allein dich schon zum Galgen reif; ohne die Spitzbüberei, die du in diesem Hause begangen hast, und noch begehen willst. Also wähle: entweder du bekennst gutwillig, und wirst von mir belohnt, oder —

Franz. Ach, du liebster Himmel! ich muß wohl bekennen; das Messer sizt mir ja an der Kehle.

Rek. Kann mir dein Bekenntniß nützen, so sei versichert; daß ich dich besser belohnen werde, als es ein Spitzbube verdient.

Franz. Ach! ich hatte mir fest vorgenommen, ein ehrlicher Kerl zu werden! Sie haben's auf Ihrem Gewissen, wenn's mir nun nicht glückt.

Rek. Wie so?

Franz. Morgen hätt' ich so viel gehabt, um mit Bequemlichkeit ehrlich zu sein. Ueber hunderttausend Thaler sind zum Henker.

Rek. Hunderttausend Thaler?

Franz. Ueberdieß wäre es eine verdienstliche Handlung gewesen. Der Erzspitzbube Gebhard wäre durch mich bestraft worden.

Rek. Du siehst, es hat dem Himmel dießmal nicht gefallen, einen Schelm durch den andern zu strafen. — Mich däucht, ich höre Jemand! fort, Bruder, mit ihm, nach deinem Hause. Du wirst, als Advokat, am besten wissen, was zu thun ist.

Franz. Ich bitt' um Alles in der Welt! —

Bernh. Komm und sei aufrichtig! es wird dich nicht gereun. Betrag' dich beim Hinausgehen so, daß Niemand Verdacht schöpfen kann; oder du bist verloren.

Franz. Ja, ja, ja; aber nur keine Gerichtsdiener! Ach! Was werd' ich für ein elender ehrlicher Kerl werden.

Bernh. (geht mit ihm ab.)

Digitized by Google

Zehnter Auftritt.

Franz.

Hast du wahr geredet, so bist du der Teufel selbst! und doch fehlen dir alle seine Kennzeichen. — Nun, Franz! nun ist der Zeitpunkt, dein Glück zu machen! dir soll vor dem rothen Thore die Zeit verhenkert lang werden; denn ich werde mir die Freiheit nehmen, mit dem Koffer gerade zu dem entgegengesezten Thore hinauszufahren. Es hat mich doch gerade zwei Jahre Zeit gekostet, den alten Spitzbuben dahin zu bringen! und hätt' ich ihn nicht in das Mädchen verliebt gemacht, so wär alle Mühe verloren gewesen. Verdächtig kann ich ihm unmöglich sein, denn —

Elfter Auftritt.

Franz, Rekau, Bernheim.

Bernh. Sind Madam zu Hause?

Franz. Nein. (erblickt Rekau.) Der Himmel sei mir gnädig!

Rek. (ergreift Franz bei der Gurgel.) Ha, du verdammter Spitzbube! hab' ich dich endlich erwischt! — Der Teufel soll mich holen, wenn nicht einer von uns hängen muß.

Franz. (fällt auf die Knie.) Ach, das bin ich! das bin ich! wenn Sie nicht Barmherzigkeit mit mir haben. Ich will Ihnen auf der Stelle Alles wieder ersetzen; machen Sie mich nur nicht unglücklich!

Rek. Alles wieder ersetzen? Bist du so reich?

Franz. Ich habe noch Alles. Ich kam gleich nach meiner abscheulichen That hier im Dienst.

Bernh. Was hat er dir gethan?

Rek. Der verdammte Kerl hat mich in die kläglichste Situation meines Lebens gesezt. Vor drei Jahren ging er mir in Wien mit zweihundert Dukaten und allen meinen Sachen durch — (leise zu Bernh.) Es war meine glänzendste Periode! (laut.) Machte überdieß auf meinem Namen eine Menge Schulden, und ich mußte vier Wochen im Gefängnisse schmachten, weil man glaubte, ich sei mit ihm einverstanden.

Bernh. Das ist ein Bösewicht!

Rek. Frisch Bruder! Hol mir nur gleich die Gerichtsdiener, die Herren Falk und Krähe.

Franz. Barmherzigkeit, Herr Waker, Barmherzigkeit!

Rek. (erstaunt.) Kerl, woher weißt du meinen Namen?

Franz. Ach, ach, ich elendes Blut! meine Angst wird mich noch an den Galgen bringen!

Rek. Es ist ein einzig Mittel, dich vom Galgen zu befreien — Gesteh die Wahrheit!

Digitized by Google

Bernh. Die man sonst auf eine unsanfte Art von dir erzwingen wird.

Franz. Ach! ich elendes Blut!

Rek. Wie nannte ich mich in Wien, als du bei mir dientest?

Franz. Baron von Rekau.

Rek. Und woher weißt du, daß ich Waker heiße? — Du besinnst dich? — Bruder! die Gerichtsdiener! —

Franz. Barmherzigkeit! ich will bekennen! — Ich weiß Ihren Namen — und Ihre Geschichte — durch — durch die Briefe, die Sie an Ihren Herrn Vater schrieben — ich erkannte die Hand —

Rek. Die Briefe hast du also untergeschlagen?

Franz. Ich und Herr Gebhard. — Ach du liebster Himmel! daß Sie nicht einen Tag später gekommen sind!

Rek. So? — Hör nur Kerl! das, was du mir gethan hast, macht allein dich schon zum Galgen reif; ohne die Spitzbüberei, die du in diesem Hause begangen hast, und noch begehen willst. Also wähle: entweder du bekennst gutwillig, und wirst von mir belohnt, oder —

Franz. Ach, du liebster Himmel! ich muß wohl bekennen; das Messer sitzt mir ja an der Kehle.

Rek. Kann mir dein Bekenntniß nützen, so sei versichert, daß ich dich besser belohnen werde, als es ein Spitzbube verdient.

Franz. Ach! ich hatte mir fest vorgenommen, ein ehrlicher Kerl zu werden! Sie haben's auf Ihrem Gewissen, wenn's mir nun nicht glückt.

Rek. Wie so?

Franz. Morgen hätt' ich so viel gehabt, um mit Bequemlichkeit ehrlich zu sein. Ueber hunderttausend Thaler sind zum Henker.

Rek. Hunderttausend Thaler?

Franz. Ueberdieß wäre es eine verdienstliche Handlung gewesen. Der Erzspitzbube Gebhard wäre durch mich bestraft worden.

Rek. Du siehst, es hat dem Himmel dießmal nicht gefallen, einen Schelm durch den andern zu strafen. — Mich däucht, ich höre Jemand! fort, Bruder, mit ihm, nach deinem Hause. Du wirst, als Advokat, am besten wissen, was zu thun ist.

Franz. Ich bitt' um Alles in der Welt! —

Bernh. Komm und sei aufrichtig! es wird dich nicht gereun. Betrag' dich beim Hinausgehen so, daß Niemand Verdacht schöpfen kann; oder du bist verloren.

Franz. Ja, ja, ja; aber nur keine Gerichtsdiener! Ach! Was werd' ich für ein elender ehrlicher Kerl werden.

Bernh. (geht mit ihm ab.)

Digitized by Google

Zwölfter Auftritt.

Rekau.

Ich hätte gern mehr erfahren; aber die Abwesenheit der Tante gibt mir Hofnung, meinen Vater zu sehen — das liegt mir über Alles am Herzen. — O Haus, Haus! in dem ich noch keine glückliche Minute erlebte — sollte ich wohl künftig Ruhe und Freude in dir finden? — (geht nach dem Kabinette.) Das Herz schlägt mir, wie es noch nie schlug. (sieht durchs Schlüsselloch.) — Meine Schwester! — Liebes, holdes Mädchen! (er klopft an.)

Dreizehnter Auftritt.

Wilhelmine, Rekau.

Wilh. (von innen.) Wer ist da?

Rek. Ein Fremder, der die Ehre wünscht, Madam Waker zu sprechen.

Wilh. (kommt heraus.)

Rek. Verzeihen Sie, daß ich geradezu ging! ich fand Niemand, mich melden zu lassen.

Wilh. Meine Tante ist nicht zu Hause.

Rek. Ich habe also das Vergnügen, die Tochter des Herrn Hofraths zu sehen?

Wilh. Ja mein Herr.

Rek. Darf ich um die Ehre bitten, Ihrem Herrn Vater aufzuwarten?

Wilh. Verzeihen Sie! — er lebt einsam, und nimmt nie den Besuch eines Fremden an.

Rek. Ich bedaure, und tröste mich zugleich, daß gerade Sie die erste Person der Familie sind, der ich die Empfehlung Ihres Vetters ausrichten kann.

Wilh. Sie kennen ihn?

Rek. Ein Ohngefähr hat mich so glücklich gemacht, ihm zu dienen, und sein Freund zu werden.

Wilh. Darf ich um Ihren Namen bitten?

Rek. Baron Westerburg.

Wilh. Was? Sie sind es, dem er sein Leben zu danken hat? Sein Sie uns tausendmal willkommen!

Rek. Scheint es doch beinah, daß nicht die Verwandtschaft allein Ihnen diese Lebhaftigkeit abzwingt.

Wilh. Nicht anders, Herr Baron. Belieben Sie zu bedenken, das ich Sie im Namen meiner Tante empfange. Mein Vetter macht wohl viel Aufwand auf seinen Reisen?

Rek. Ja, doch gegen seine Neigung; da er aber auf Befehl

Digitized by Google

der Mutter gezwungen ist, sich wider seinen Willen Baron zu nennen —

Wilh. Wider seinen Willen? Ei, ei! Sie sind sein großer Freund!

Rek. Ich lasse seinen Verdiensten Gerechtigkeit widerfahren. — Haben Sie kürzlich Nachrichten von Ihrem Bruder gehabt?

Wilh. Von meinem Bruder? — der schon seit sechs Jahren todt ist?

Rek. Er ist eben so wenig todt, als ich.

Wilh. Sie setzen mich in Erstaunen! Er lebt noch? mein armer Bruder lebt noch?

Rek. So gewiß, als ich. Ist Ihnen dieser Bruder lieb?

Wilh. Ich war drei Jahr alt, da er vom Vater verstoßen ward — ich kenne ihn also nicht; aber er ist mein Bruder, und ist unglücklich.

Rek. Sie halten ihn also nicht für so schuldig, als die übrige Familie?

Wilh. Ich — Um Verzeihung, Herr Baron! Sie sind meines Vetters Freund, und wohl gar sein Kundschafter.

Rek. Ich bin Ihres Bruders Kundschafter.

Wilh. Der gewiß nicht mehr lebt.

Rek. Dann bedürft' er keines Kundschafters.

Wilh. Kann ich's glauben? Darf ich's glauben?

Rek. Ich schwöre Ihnen, daß ich nur hier bin, um ihn mit seinem Vater zu versöhnen.

Wilh. Wollte Gott, daß es Ihnen gelänge! aber ich zweifle sehr. Selbst sein vermeinter Tod hat ihn noch nicht versöhnt. Er hält es für sündlich, einen Eid zu brechen.

Rek. Es war sündlich, diesen Eid zu thun.

Wilh. Der unglückliche Bruder verlor das Portrait unsrer Mutter —

Rek. Wenn es ihm aber gestohlen ward?

Wilh. Gleichviel! hat er Beweise?

Rek. Vielleicht findet er noch welche.

Wilh. Wenn Sie ihn lieben, so entdecken Sie ja keinem Menschen, daß er noch lebt.

Rek. Eben das erbitte ich von Ihnen. Noch eins, mein schönes Kind — Ihr Bruder hat mir aufgetragen — Sie auf Ihr Gewissen zu fragen, ob Ihr Herz noch frei ist?

Wilh. (erstaunt.) Herr Baron!

Rek. Glauben Sie nicht, daß ich scherze; es ist Ernst.

Wilh. Das kann mein Bruder nicht gesagt haben.

Rek. So wahr wir ein Herz und eine Seele sind.

Wilh. So ist er der leichtsinnigste Mensch auf der Welt, und verdient sein Schicksal.

Rek. Sie nennen ihn leichtsinnig, da er Ihnen den größten Beweis seiner Solidität gibt? Er weiß, daß Sie zwanzig Jahr alt sind; daß Ihr Vater unter der Vormundschaft Ihrer Tante steht; daß diese Tante nicht großmüthiger gegen Sie, als gegen Ihren Bruder handeln wird. Darum trägt er mir auf, Ihr Herz zu erforschen, und Ihnen den Mann zu geben, den Sie lieben;

Digitized by Google

oder, wenn Ihr Herz noch frei ist, den Mann, den Sie lieben können. Brüderlicher hat noch nie ein Bruder gehandelt.

Wilh. (ihn starr ansehend.) Das heißt sehr lächerliche Dinge in einem sehr ernsthaften Tone sagen.

Rek. Ich schlage Ihnen hiemit zwei Freier vor — Mich selbst, oder den Sir Barrington.

Wilh. (schnell.) Kennen Sie den?

Rek. Verstanden! Sir Barrington hat das Herz, und ich den Korb. Klug gewählt, mein Kind! denn gegen unsre Heirath wären viele Einwendungen gemacht worden.

Wilh. (erstaunt, für sich.) Was soll ich von dem Menschen denken?

Vierzehnter Auftritt.

Vorige, Mad. Waker.

Mad. Wak. (von innen.) Wenn Gebhard zu Hause ist, soll er zu mir kommen.

Wilh. Die Tante!

Rek. Ja kein Wort vom Bruder.

Mad. Wak. (tritt herein.) In Gesellschaft, Mademoiselle? —

Wilh. Der Herr Baron Westerburg, der Ihnen Nachricht von Ihrem Sohne bringt. (sie geht ab.)

Funfzehnter Auftritt.

Mad. Waker, Rekau.

Mad. Wak. Ist es möglich! bin ich so glücklich, den Schutzengel meines Sohnes zu sehen? Ach! Ihre unterthänigste Dienerin, mein Herr Baron! wodurch soll, wodurch kann ich Ihnen danken?

Rek. Es ist übermäßige Belohnung meines geringen Dienstes, daß ich die vollkommene Mutter meines vollkommenen Freundes kennen lerne.

Mad. Wak. Gehorsame Dienerin! Hat sich denn mein Sohn auf seinen Reisen gebildet? macht er sich Ehre?

Rek. O Madam! die Natur muß überaus aufgeräumt gewesen sein, da sie ihn schuf; denn sie hat Alles an ihm erschöpft.

Mad. Wak. Sie sind sehr verbindlich. Er hat Ihnen also gesagt, daß ich seine Mutter bin? Ich hatt' es ihm doch so scharf verboten.

Rek. Nur dem Ohngefähr hab' ich das Glück zu danken.

Mad. Wak. Sehn Sie, Herr Baron, da ich alle Tage auf

Digitized by Google

das Freiherrndiplom warte, so ist's wohl kein Verbrechen, daß mein Sohn den Titel etwas früher annimmt, um sich mehr Estime auf seinen Reisen zu erwerben.

Rek. Sie haben ganz Recht.

Sechzehnter Auftritt.

Vorige, Gebhard.

Gebh. Was befehlen Sie?

Mad. Wak. Ich bin halb und halb über das Gut einig. Dem Baron müssen noch heute oder Morgen früh fünf und zwanzigtausend Thaler geschickt werden.

Gebh. (sieht Rekau steif an.) Wohl! — Mich däucht, ich thu, die Ehre haben, Sie zu kennen.

Rek. Ich war noch nie in dieser Stadt.

Mad. Wak. Es ist der Herr Baron von Westerburg, der meinem Sohne das Leben gerettet hat.

Gebh. So! — Ich freue mich der Ehre, und des Glücks — —

Rek. Ohne Komplimente, wenn ich bitten darf.

Gebh. (für sich.) Thut mir verdammt bekannt vorkommen.

Rek. Da einer Mutter auch das Mindeste von ihrem Kinde Vergnügen macht; und zum Beweise, daß ich der bin, für den ich mich ausgebe, so bitte ich Sie diese Briefe zu lesen, die ihr Sohn von Rom und Neapel an mich nach Venedig schrieb.

Mad. Wak. Ich danke Ihnen tausendmal! Aber kommen Sie in mein Kabinet; dort sind wir ungestörter.

Rek. Wie Sie befehlen!

Mad. Wak. O, Sie müssen bei mir wohnen, und Sohnes Stelle vertreten, bis mein Karl zurück kommt.

Rek. (für sich.) Ich dachte schon, Mannesstelle. (laut.) Sie sind gar zu gütig.

Mad. Wak. Es soll Ihnen nicht an Unterhaltung fehlen. Meine Tochter und Nichte sind ein Paar hübsche Mädchen; auch haben wir eine Hauskomödie etablirt. Gerade heute ist Komödie. Aber kommen Sie, kommen Sie, lieber süßer Herr Baron!

(sie gehn ab.)

Siebzehnter Auftritt.

Gebhard.

Thu mich gar nicht erinnern, wo ich das Gesicht hinschreiben soll — und bekannt ist mir's, so wahr ich ein ehrlicher Mann bin! — Was die hochmüthige Närrin für Aufhebens mit ihm macht, weil's ein Baron ist! Nun, nun, morgen Mittag thut sie wohl anders

Digitized by Google

singen. Hundert und siebzigtausend Thaler! — Ach, Franz! Franz! das ist ein Kerl! Ohne ihn hätt' ich wahrhaftig nicht das Herz gehabt, ein reicher Mann zu werden. Wenn's nur schon überstanden wäre! Je nun, wer den Kern essen will, muß die Nuß aufbeißen. (geht ab.)

Dritter Aufzug.

Ein kurzes Zimmer mit zwei Seitenthüren, hinten ein Theater.

Erster Auftritt.

Der Hofrath, Friedrich.

Friedr. (auf dem kleinen Theater.)

Hofr. (nagelt ein paar Latten zusammen.)

Friedr. Sie werden sehn, Herr Hofrath, es kommt Nichts Gescheites heraus — das muß ein Tischler machen.

Hofr. Halts Maul! Was versteht der Tischler von einer grünen Laube? Steig hinauf und laß mir zwei Stricke herunter — einen hier, und einen hier.

Friedr. Wozu denn?

Hofr. Zur Sonne. — Da muß sie hängen.

Friedr. In dem Stücke ist ja keine Sonne, sondern ein Mond.

Hofr. Nun, du weißt ja wohl, daß wir keinen haben. — Und wer ist Schuld, als du, daß er nicht bestellt ist?

Friedr. Ich? — Ich will sterben, wenn Sie mir von Sonne oder Mond gesagt haben.

Hofr. Nun so hab' ich's vergessen. — Steig nur hinauf.

Friedr. Erst geben Sie mir den Schlüssel zum Kasten, in dem die Stricke liegen.

Hofr. Nein, nein, ich will sie selbst aussuchen, sonst hängst du mir wieder ein Paar Ankertaue auf, daß alle Illusion gestört wird.

Friedr. Es ist doch besser, etwas zu stark, als zu schwach; sonst gehts wie vor sechs Wochen, da der Baum umfiel, und Mamsell Minchen beinahe todt schlug. Das hätte ein mörderliches Lustspiel werden können.

Hofr. Ja, da wurde die Illusion recht gröblich gestört. — Sieh, sieh, sieh! Ei, du lieber Himmel! da ist wieder ein großes Loch in der Laube. — Geh, trag sie den Mädchens hinein, sie sollen einen Flecken drauf setzen.

Digitized by Google

Friedr. Was für einen Flecken?

Hofr. Von der Leinwand, die dort im Winkel liegt.

Friedr. Die Leinwand ist ja grau, und die Laube grün.

Hofr. Ich will hernach schon ein bischen drüber pinseln. Trag die Laube nur hin.

Friedr. Aber die Mamsells wollen so Etwas nicht nähen — sie verderben sich die Hände, sagen sie.

Hofr. Laß sie Handschuhe anziehn.

Friedr. Sie thun's gewiß nicht.

Hofr. Sag' nur: ich lasse Sie recht schön bitten.

Friedr. (nimmt die Laube.)

Hofr. Unterdessen will ich die Stricke aussuchen.

Friedr. (geht in die Scene rechter Hand.)

Hofr. (stellt die zusammengenagelten Latten in die Höhe.) Hm! das ist stark genug. Nun seht einmal! Es sind auch noch keine Lichter aufgesteckt. — Du lieber Himmel! die Leute haben gar kein Kunstgefühl. (geht in die Scene linker Hand.)

Zweiter Auftritt.

Mad. Waker, Rekau.

Mad. Wak. (von innen.) Haben Sie die Gnade, lieber Herr Baron.

Rek. Ei, nimmermehr.

Mad. Wak. (von innen.) Nun, wenn Sie so befehlen! (sie treten herein.) Das ist unser kleines Haustheater.

Rek. Sehr hübsch, sehr geschmackvoll!

Mad. Wak. Die Spielerei kostet nicht wenig Geld; aber da es das einzige Vergnügen des alten Mannes ist, so laß ichs geschehen. Heute versprech' ich mir außerordentlich viel Kurzweile; er will durchaus selbst mitspielen, und sein Gedächtniß ist so schwach, wie ein Zwirnfaden.

Rek. O, Sie allerliebster witziger Engel!

Mad. Wak. O, Sie allerliebster witziger Schmeichler! Ich bin ein fünf und vierzigjähriger Engel.

Rek. Und folglich ein sehr junger; oder es gilt keine historische Glaubwürdigkeit.

Mad. Wak. Schmeichler! Schmeichler! — Würden Sie wohl eine Verbindung mit einem fünf und vierzigjährigen Engel wünschen?

Rek. Das wäre die einzige, wenn ich überhaupt zu Verbindungen taugte. O, mein süßes Mamachen! mir haben die Engel so übel mitgespielt, daß ich, außer fünf und vierzigjährigen Engeln, keinen einzigen ansehn mag.

Mad. Wak. Meine Tochter soll Sie schon auf andre Gedanken bringen.

Rek. Nein, wahrhaftig, Mamachen, das kann die Mutter

Digitized by Google

Ihrer Tochter kaum; und Ihre Tochter muß durchaus den Doktor Bernhein haben.

Mad. Wak. Aber sagen Sie mir, mein lieber Herr Baron —

Rek. O pfui, Mamachen! nennen Sie mich nicht Baron! Ich soll ja Ihres Sohnes Stelle vertreten — Also nennen Sie mich Sohn; und damit es zärtlicher klingt, auf französisch: mon cher fils!

Mad. Wak. Gut, gut, mon cher fils. Nun sagen Sie mir, mon cher fils, wie kommt ein Mann von Ihrem Stande zu so genauer Freundschaft mit einem Bürgerlichen?

Rek. Ma chere Maman! er hat mir in Paris einen sehr wichtigen Dienst geleistet. Und so alt auch mein Adel ist, so war doch unser aller Stammvater Noah, wie bekannt, ein Bürgerlicher; und unglücklicher Weise ist die bürgerliche Maxime in meinem altadelichen Blute hängen geblieben: daß man erkenntlich sein müsse.

Mad. Wak. O, Sie Spaßvogel!

Rek. St!

Hofr. (kommt mit zwei Bund Stricken, und wirft sie aufs Theater.) Nun, die sollen gewiß die Illusion nicht stören, und doch halten. (er geht wieder zurück.)

Rek. Du lieber Himmel! ist das Ihr Schwager?

Mad. Wak. Ja, — da sehn Sie ihn in seinem ganzen Lüster. Das ist seine tägliche Beschäftigung.

Hofr. (kommt mit einer gemalten Sonne.) Die Sonne muß ich wahrhaftig repariren lassen. — Aber heute kommt sie mir so noch gut zu statten. — Man kann sie recht füglich für den Mond ansehn.

Rek. Allerliebste Madam! — Der arme Mann scheint ja nicht recht — (auf den Kopf zeigend.)

Mad. Wak. Ha, ha, ha! — Ach nein! außer seinen Theaterpossen ist er klug genug.

Dritter Auftritt.

Vorige, Wilhelmine, Johanne, mit der Laube. Friedrich.

Joh. J, Herr Onkel! was tragen Sie uns da für eine Arbeit auf? — Wir haben weder Nadeln, noch Hände, um das grobe Zeug zu nähen. (sie sieht Rekau.) O weh! ich schäme mich zu Tode!

Wilh. O weh! o weh! (sie werfen die Laube hin, und laufen in die Scene.)

Hofr. (sieht sich um.) Ist etwas umgefallen? J, was fehlt denn den närrischen Dingern?

Friedr. Sie schämen sich vor dem Fremden.

Hofr. Ist ein Fremder da? — laß die Gardine herunter.

Digitized by Google

Mad. Wak. Warten Sie, Herr Bruder! ich will Sie erst mit diesem Herrn bekannt machen.

Hofr. (nimmt die Laube auf.) Laß die Gardine herunter — Sie sollen mir doch die Laube flicken. (er geht den Mädchen nach.)

Friedr. (läßt die Gardine des kleinen Theaters herunter.)

Mad. Wak. Haben Sie je so tolles Zeug gesehen? — aber was — was ist Ihnen? Sie sehen ja aus, als ob Sie weinen wollten?

Rek. Ja, so wahr ich lebe, Madam, es ist mir nahe. — Der alte Mann erinnert mich an einen Onkel, dem man durch Unterstützung einer ähnlichen Thorheit das Gehirn verrückte.

Mad. Wak. Hm! das hat hier Nichts zu sagen. — Verlassen Sie Sich darauf, daß er außer dieser Grille ein sehr vernünftiger Mann ist.

Rek. (für sich.) Das gebe Gott! (laut.) Wieder auf das vorige zu kommen: nicht wahr, ma chère Maman, Bernheim soll Ihre Tochter haben?

Mad. Wak. Sie sind ein rechter Ungestüm! Hören Sie in zwei Worten die Ursache meiner Abneigung. —

Rek. Ich will sie Ihnen sagen, ma chère Mamau — Erstens will Bernheim eine Aussteuer haben, und Ihr Geld ist Ihrem Sohne zugedacht.

Mad. Wak. Richtig.

Rek. Zweitens — möchten Sie gern — da Ihr Sohn Baron wird, einen adlichen Schwiegersohn.

Mad. Wak. Richtig — und hab' ich nicht Recht?

Rek. Nein, Mamachen. — Auf den ersten Punkt antworte ich: Bernheim will nur zehntausend Thaler, folglich bleibt Ihrem Sohne noch genug. Auf den zweiten: Wer sieht in einem adlichen Hause auf die Töchter, so bald ein Majorats-Herr da ist? und ein solcher, wie Ihr Sohn?

Mad. Wak. Ja — freilich.

Rek. Nun bedenken Sie, ma chère Maman, wenn ich mich bereden ließe, Ihre Tochter zu heirathen, wie dann das Vermögen Ihres Sohnes geschmälert würde! Ich ließ mich gewiß nicht mit einer Lumpensumme von zehntausend Thalern abspeisen. — Sie würden besser herausrücken müssen.

Mad. Wak. Das würde ich nicht.

Rek. Das würden Sie wohl.

Mad. Wak. Was könnte mich dazu zwingen?

Rek. Die Einwilligung Ihres Sohnes selbst — und vor Allem — meine unwiderstehliche Gewalt über Ihr Herz. — Also Bernheim —

Hofr. (hinter der Gardine des kleinen Theaters.) Siehst du, Friedrich, sie flicken mir die Laube doch. — He, Friedrich! Friedrich!

Friedr. Herr Hofrath!

Hofr. Steig hurtig hinauf, und laß die Stricke herunter.

Friedr. Es ist ja so finster, wie in einem Sacke; ich breche Hals und Beine.

Hofr. Warum läßt du dummer Teufel die Gardine herunter?

Digitized by Google

Friedr. Weil Sie's befohlen haben, weil ein Fremder da ist.

Hofr. Du hast Recht. Geh, hole Licht.

Rek. (der Mad. Wak unterdessen pantomimisch sehr dringend bat.) Also Ja, ma chère Maman, Ja?

Mad. Wak. Sie sind ein unwiderstehlicher Herzensdieb! Es ist Sünde, daß Sie Ihre Dieberei nicht nutzen wollen.

Rek. Ei, wie wird sich der gute Doktor freuen. Tausend Dank, Herzensmamachen. Was werden Sie aber sagen, wenn ich Ihnen auch einen Mann für Ihre Nichte vorschlage?

Mad. Wak. Daß Sie eine Art von Eheprokurator sind.

Rek. Und Sie ein Schazkästchen von Witz und Verstand.

Mad. Wak. Ach, gehn Sie doch mit Ihren Schmeicheleien.

Rek. Es ist zwar lauter Wahrheit; aber ich merke doch, daß ich zurückhalten muß, denn ich werd' Ihnen verteufelt gefährlich. Nicht wahr, Mamachen? (küßt sie.)

Mad. Wak. I, pfui doch! — Wenn das Jemand sähe!

Rek. Es war ja ein Kuß in allen Ehren. Hol' mich der Teufel, wenn er nicht in allen Ehren war. Also Mamachen, Sie haben Nichts dagegen, wenn ich auch Ihre Nichte verheirathe!

Mad. Wak. Meinetwegen je eher, je lieber! Aber wenn sie nur will — wenn's nur ein Mann ist, der ihr gefällt.

Rek. Das lassen Sie meine Sorge sein. — Mamachen, ich habe so viele Paare zusammengekuppelt, daß die Abkömmlinge dieser Ehen eine kleine Republik formiren könnten. Daher kommt auch mein Widerwille gegen den Ehestand. — Mir geht es wie den Köchinnen, die nie Appetit haben, weil sie immer für Andre kochen!

Mad. Wak. (für sich.) Das ist ein verteufelter Mensch!

Rek. Und überdieß, Mamachen, ist's ein ehrlicher, braver Mann, der jährlich tausend Thaler zu verzehren hat. Sir Barrington heißt er.

Mad. Wak. O, den kenn' ich, den kenn' ich. Ein recht artiger Mann! dem ich meine Einwilligung sehr gern gebe, wenn Vater und Tochter wollen.

Rek. Lassen Sie mich nur machen.

Mad. Wak. (sieht nach der Uhr.) Ei, du mein Himmel! Wie unglaublich schnell die Zeit bei Ihnen verfliegt! Schon fünf Uhr! — Aber nein, ich kann mich nicht von Ihnen trennen, ich lasse absagen.

Rek. Was, Mamachen? Was?

Mad. Wak. Ich bin zur Assemblee bei der Baronesse von Korn gebeten, von der ich ein Rittergut kaufe. Aber ich lasse absagen.

Rek. Durchaus nicht!

Mad. Wak. Nein, nein, ich bleibe bei Ihnen.

Rek. Ich werde nimmermehr zulassen, daß Sie um meinetwillen eine solche Gesellschaft aufgeben. Aber zur Komödie müssen Sie wieder da sein.

Mad. Wak. Es schickt sich wirklich nicht, Sie so bald zu verlassen.

Rek. Herzensmamachen! wie können Sie mit Ihrem cher fils

Digitized by Google

Komplimente machen! Eh Sie aber gehn, müssen Sie mich Ihrer Tochter und Nichte als ihren Heirathsagenten vorstellen.

Mad. Wak. Ha, ha, ha! sehr gern. (geht zur Thüre rechter Hand.) He! Johanne! Wilhelmine!

Rek. Auch bedarf ich eines Bedienten, ma chère Maman, den ich zum Engländer Barrington schicken kann.

Mad. Wak. Ja, ja, mon cher fils! He, Friedrich! Friedrich!

Friedr. (hinter dem kleinen Theater.) Was befehlen Sie?

Mad. Wak. Kommt her!

Friedr. (steckt den Kopf bei der Gardine heraus.) Da bin ich.

Mad. Wak. Wenn der Herr Baron von Westerburg Euch Etwas befiehlt, so thut es unverzüglich.

Friedr. Ganz wohl.

Mad. Wak. Sind die Mädchen mit der Theaterflickerei fertig?

Friedr. O ja! der Herr Hofrath pinselt schon.

Hofr. (steckt den Kopf auf der andern Seite heraus.) So leuchte mir doch, Friedrich! ich kann ja nicht im Dunkeln malen.

(beide gehn zurück.)

Vierter Auftritt.

Vorige, Johanne, Wilhelmine.

Joh. Was befehlen Sie, Mama?

Mad. Wak. Das ist der Baron Westerburg, der deinem Bruder das Leben gerettet hat. Er vertritt nun meines Sohnes Stelle, und ich theile mit ihm meine ganze Herrschaft über das Haus. Er wird einer jeden einen Mann aussuchen, und die klug ist, wird sich nach seinem Willen richten. Adieu, mon cher fils! (geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Rekau, Johanne, Wilhelmine.

Rekau zieht sich in die Mitte, nachdem er Mad. Waker händeküssend an die Thüre begleitet. Johanne und Wilhelmine ziehn sich an jede Seite des Theaters und schielen nach ihm.

Rek. (nach einer Pause.) Meine charmanten Kinder! Sie belieben Ihre holden Gesichter ins erste Viertel zu stellen, und ich liebe nur den Vollmond — also bitt' ich Sie, mir gerade ins Antliz zu schauen.

Wilh. (wendet sich zu ihm.) Was ist zu Ihren Diensten?

Rek. (für sich.) Aha! der Name Barrington, den ich vorhin

Digitized by Google

fallen ließ, hat die eine schon kirre gemacht; der Name Bernheim wird's bei der andern auch thun. (laut zu Johannen.) Mademoiselle Johanne! Sie entziehn mir doch immer Ihr holdes Auge?

Joh. Ich denke, Sie haben an meinen Ohren genug.

Rek. Dein Prozeß ist also verloren, du armer Bernheim.

Joh. (wendet sich schnell zu ihm.)

Rek. Hübsche Augen! — hübsche weiße Haut! — Ja, Schade!

Joh. (nähert sich ihm.) Schade! wie so?

Wilh. (nähert sich ihm auch.) Was haben Sie uns zu sagen?

Rek. Sehr viel mit wenigen Worten: Madam Waker hat mir die Freiheit gelassen, eine von Ihnen, meine schönen Kinder! zu meiner eheleiblichen Gemahlin zu erkiesen, und die andre an einen meiner Freunde zu verheirathen.

Wilh. (lächelnd, leise zu ihm.) Ich weiß es schon, Sir Barrington ist Ihr Freund.

Rek. (leise.) Hm! nicht so nahe, als Sie glauben.

Joh. (leise zu Rekau.) Kennen Sie den Doktor Bernheim?

Rek. (leise.) Nur dem Namen nach.

Joh. (für sich.) O weh! o weh!

Rek. Ja — ich bin hier in einer sehr schönen und sehr üblen Lage! — Eine schwere Wahl! — Ich stehe da, — wie — wie — wie Herkules am Scheidewege.

Joh. Sie hätten dazu setzen sollen: sans comparaison.

Wilh. (lachend.) Ein recht grimmiger Herkules!

Joh. (lachend.) Als wär' er durch lauter Bisquit groß gezogen worden.

Rek. In der marternden Ungewißheit, in der ich mich befinde — will ich die wählen, die mir den ersten Kuß gibt.

Joh. }
Wilh. } (drehen sich zugleich um.)

Rek. Hm! auf die Art wird meine Wahl lange unentschieden bleiben. Ich muß anders zu Werke gehn. — (zu Joh.) Wollen Sie mich?

Joh. Nein!

Rek. (zu Wilh.) Wollen Sie mich?

Wilh. Nein!

Rek. Aber zum Henker! Eine muß ich nehmen; oder wenn Sie mir den Kopf warm machen, so nehm' ich Sie alle beide.

Joh. Wenn das möglich wäre, so sollte er Ihnen — gewiß warm gemacht werden.

Rek. Ich glaube — zur Noth könnten Sie's allein. Unterdessen, Mamsellchens, da hilft kein Plaudern. Sie wissen, was Madam Waker Ihnen gesagt hat, und hiemit ziehe ich mein Schnupftuch, und wähle —

Joh. }
Wilh. } (schreien, und laufen ab.)

Rek. Bei alle dem verdrießt mich doch, daß mich die Hexen nicht leiden mögen.

Wilh. (steckt den Kopf zur Thüre heraus.) Nicht wahr, lieber Herr Baron, Sie wählen mich nicht?

Digitized by Google

Rek. Kommen Sie nur näher.
Wilh. Erst mit dem Schnupftuch in die Tasche.
Rek. Es ist wahr, Sie lassen Sich herzlich angelegen sein, mich nicht zu bekommen.
Wilh. Ach, ich thue, was ich kann.
Rek. So kommen Sie nur näher, daß ich ordentlich mit Ihnen reden kann.
Wilh. (schleicht näher.) Lieber Herr Baron, wenn ich Ihnen rathen dürfte, — so sollten Sie die Tante nehmen.
Rek. Ja, wer weiß, was ich thue, um Sie beide recht empfindlich zu strafen.
Joh. (tritt heraus, und schleicht näher.)
Rek. Sie freilich werden für den Korb hinlänglich bestraft, denn vom Sir Barrington steht Ihnen wieder einer zu Dienst.
Wilh. Sie sagten mir doch vorhin —
Rek. Ich wüßte freilich ein Mittel —
Wilh. Welches? Welches?
Rek. Sie müssen plaudern lernen.
Wilh. O! —
Rek. Daran fehlt's Ihnen nicht, glauben Sie? — Warum waren Sie denn gerade bei Sir Barrington in den Concerten stumm?
Wilh. O, wenn's nur daran liegt! —
Rek. Ja, ja, nur daran liegt's, um Ihren Herzallerliebsten zu erschnappen.
Joh. Und was muß ich thun, um meinen Herzallerliebsten zu erschnappen?
Rek. Nicht so viel plaudern — wenn ich unter dem Herzallerliebsten verstanden bin.
Joh. Sie haben die Gütigkeit gehabt, Sich zu irren.
Rek. Eine vortrefliche Gütigkeit! —

Sechster Auftritt.

Vorige, Bernheim.

Bernh. Guten Morgen, meine Damen! — Herr Baron!
Rek. Meine schönen Kinder, Sie werden die Güte haben, sich in Ihr Zimmer zu begeben.
Wilh. (geht langsam ab, sich immer umsehend.)
Joh. Was? du gehst, Wilhelmine? Mir werden Sie erlauben, da zu bleiben, Herr Herkules! denn ich habe mit dem Doktor zu sprechen.
Rek. Das werd' ich nicht erlauben, Dame Omphale! Wenn's allenfalls noch ein Doktor Medicinä wäre! —
Bernh. Gehn Sie, liebe Johanne! ich spreche Sie hernach.
Rek. Fort, oder ich werfe Ihnen das Schnupftuch zu.
Joh. (läuft.) Nein, nein, nein!
Rek. Und ja nicht gelauscht!

Digitized by Google

Siebenter Auftritt.

Rekau, Bernheim.

Rek. (zieht ihn an die Seite.) Sachte, mein Vater ist da. Nun, Doktor, was hast du von dem Schelm heraus gebracht?

Bernh. Hier ist seine Aussage; du darfst sie nur übersehen, um Alles zu wissen. (gibt ihm ein Papier.)

Rek. (nachdem er gelesen.) O Spitzbuben über alle Spitzbuben!

Bernh. Wie wunderbar sich Alles zu deinem Glücke fügt! Hätte der Kerl dich damals nicht bestohlen, so würde ich sehr an einem guten Erfolge zweifeln.

Rek. Daß uns nur ja nicht der alte Gebhard, und vor allem der Koffer entgeht.

Bernh. Verlaß dich auf mich und deine guten Freunde, die Herren Falk und Krähe.

Rek. Hast du mich mit den Ehrenmännern versöhnt?

Bernh. (lachend.) Vollkommen.

Rek. Aber was sagst Du von meinen liebwerthesten Verwandten, die auf eine so verdammte boshafte Art des Vaters Vermögen erschlichen?

Bernh. Wie sehr wird er erstaunen, wenn ihm die Augen geöfnet sind.

Rek. Trotz alledem wird es mir schwer werden, seine Verzeihung zu erlangen, wenn sich das Portrait meiner Mutter nicht wiederfindet. — Wir müssen das Beste hoffen.

Bernh. Wie hat dich die Tante aufgenommen?

Rek. So gut, Bruder, so gut — Um dir einen Beweis davon zu geben — Johanne und zehntausend Thaler sind dein.

Bernh. (erstaunt.) Was?

Rek. Johanne und zehntausend Thaler sind dein.

Bernh. Tausend Dank! mein liebster, bester Bruder! mehr will und wünsch' ich nicht.

Rek. Und ich will dir noch zweimal so viel schaffen; — nota bene, wenn ich wieder meines Vaters Sohn werde. — Einen verdammten Streich hätte ich dir spielen können.

Bernh. Wie so?

Rek. Sie trug mir Johannen an.

Bernh. Was sagst du?

Rek. So dringend, daß ich mich nicht anders losmachen konnte, als ihr geradeweg zu sagen: nur sie könne meinen Abscheu gegen den Ehestand vertilgen.

Bernh. Ha, ha, ha!

Rek. Und was das Tollste ist — ich befürchte, sie macht Ernst.

Bernh. Ha, ha, ha!

Rek. Urtheile von meiner Gewalt über sie! Sie ist zur Assemblee bei einer Baronin eingeladen, mit der sie eines Rittergutes wegen im Handel steht; und mir zu Gefallen wollte sie sich los machen.

Digitized by Google

Bernh. Glück zu, Papa! Glück zu!

Rek. Ha! ich verplaudre da meine Zeit, und habe noch so viel zu thun. Geh zu den Mädchens, und verhüte, daß sie nicht horchen. — Ich muß meinen Vater sprechen.

Bernh. Darf ich Johannen unser Glück ankündigen?

Rek. Nein, aber mach' ihr Hoffnung. Fort! fort!

Bernh. (geht ab.)

Rek. Erst muß ich den Bedienten auf die Seite schaffen. (geht ans kleine Theater, und ruft.) Friedrich! Friedrich!

Friedr. (kukt bei der Gardine heraus.) Was befehlen Sie?

Rek. Mein Sohn, weiß Er, wo der Engländer Barrington wohnt?

Friedr. So ohngefähr.

Rek. Bring' Er ihm ein Kompliment von dem Baron Westerburg, der diesen Mittag bei ihm gespeist hat; ich lasse ihn ersuchen, sich unverzüglich herzubemühn.

Friedr. Ich muß aber dem Herrn Hofrath bei seiner Malerei leuchten.

Rek. Erinnre Er Sich, daß Ihm Madam Waker befahl, mir zu gehorchen. Ich will's bei dem Herrn Hofrath schon verantworten.

Friedr. Mir ist's recht. (springt vom Theater und geht zur Thüre linker Hand hinaus.)

Rek. Wie fang ich's nun an, mit ihm bekannt zu werden?

Hofr. Friedrich! Friedrich! — ich bin fertig; steck nun die Lichter auf.

Rek. Friedrich ist fortgegangen. Wollen Sie erlauben, daß ich Ihnen helfe?

Hofr. (antwortet nicht.)

Rek. Ich versichre, daß ich ziemlich gut mit Theatersachen umzugehen weiß.

Hofr. (antwortet nicht.)

Rek. Ich habe die berühmtesten Theater in Italien und Frankreich gesehen.

Hofr. (antwortet nicht.)

Rek. Ich weiß eine Menge kleiner Verwandlungen, die allerliebst ins Auge fallen.

Hofr. (antwortet nicht.)

Rek. Auch hab' ich verschiedene Stücke für Privattheater geschrieben.

Hofr. (antwortet nicht.)

Rek. (für sich) Ich glaube, er ist fort. (er horcht an der Thüre rechter Hand.) Richtig, er ist bei den Mädchens — desto besser! — nun weiß ich ein Mittel, bekannt mit ihm zu werden. (er steigt aufs Theater und zieht die Gardine auf.) Nun her mit den Lichtern! (er nimmt Lichter aus dem Korbe und steckt sie auf.)

Digitized by Google

Achter Auftritt.

Rekau, Hofrath, tritt aus dem Zimmer rechter Hand.

Hofr. Nein, ich will durchaus nicht. Laßt mich gehn!

Rek. (singt im Aufstecken.)

Hofr. (erblickt ihn.) Was? — Was? — Je! — Je! — das ist doch artig! (laut.) O, geben Sie Sich keine Mühe.

Rek. Sie sollen mit mir zufrieden sein, Herr Hofrath!

Hofr. Je nicht doch, nicht doch! — Wie kommen Sie auf den Einfall?

Rek. Durch Inspiration, Herr Hofrath! Es fiel mir kein ander Mittel ein, die Ehre Ihrer Bekanntschaft zu erlangen.

Hofr. O, gehorsamster Diener! Sie müssen mir verzeihen, daß ich ein wenig scheu gegen Fremde bin. — Die wirkliche Welt ist mir zuwider geworden, und ich suche und finde mein einziges Vergnügen in der nachgemachten. Ei, lassen Sie doch die Lichter liegen, und kommen Sie herunter. Ich höre eben von meiner Tochter, daß ich in ihnen den Retter meines Neffen sehe.

Rek. (springt vom kleinen Theater herunter und küßt ihm heftig die Hand.)

Hofr. Ei, Herr Baron, was ist das? was ist das? warum das?

Rek. Weil Sie die außerordentlichste Aehnlichkeit mit meinem Vater haben, den ich nun seit zwanzig Jahren nicht sah.

Hofr. Das ist sonderbar! — Setzen Sie Sich doch! setzen Sie Sich. (sie setzen sich.) Hm! hm! hm! Wie kann denn ein Sohn, dessen kindliches Gefühl sich bei der Aehnlichkeit eines Fremden so äußert, zwanzig Jahre von seinem Vater bleiben?

Rek. Wie konnte Ihr Sohn siebzehn Jahre von Ihnen bleiben?

Hofr. (heftig.) Weil er ein Bösewicht war, den ich verstieß — (zieht den Stuhl weg.) Wenn Sie auch in dem Falle sind —

Rek. Rücken Sie wieder her, Herr Hofrath! ich bin in dem Falle. (sie rücken zusammen.)

Hofr. So, so, so! —

Rek. Mich brachten die abscheulichsten Verläumdungen um die Liebe meines Vaters.

Hofr. Wessen Verläumdungen?

Rek. — Einer bösen Stiefmutter.

Hofr. Ja, ja, es ist so was mit den Stiefmüttern! Aber Verläumdungen lassen sich widerlegen —

Rek. Ihr Sohn hat mich des Gegentheils versichert —

Hofr. O ich bitte, Herr Baron, lassen Sie den Buben aus unserm Gespräche.

Rek. Und ich wünschte doch so sehr, Ihnen eine beßre Meinung von ihm beizubringen. Ich hab' ihn drei Jahre gekannt.

Hofr. Und er hat Sie nicht bestohlen? Ihnen nicht das Haus über dem Kopfe angesteckt?

Rek. (für sich.) Schön rekommandirt!

Hofr. Nicht Ihre Schwester oder Braut verführt?

Digitized by Google

Kek. Herr Hofrath! das beste an mir ist Ehrlichkeit, und ich sterbe vor Ihren Augen, wenn er nicht ein so ehrlicher Kerl ist, als ich.

Hofr. Kann sein; jezt, da er todt ist. — Wir wollen abbrechen. — Sind Sie auch ein Liebhaber vom Theater?

Kek. Ein sehr großer.

Hofr. Sie werden doch mein Schauspiel heute mit Ihrer Gegenwart beehren?

Kek. Mit vielem Vergnügen. Ich bin überdieß Ihr Hausgenoß; denn Madam Waker besteht darauf, daß ich so lange Sohnes Rechte genießen soll, bis Ihr Neffe wieder nach Hause kommt.

Hofr. Das ist mir lieb. Was ist denn aus meinem Neffen geworden?

Kek. Ein sehr geschickter und bescheidner junger Mann.

Hofr. Das gefällt mir nicht, daß er Baron werden soll — Je nun, meine Schwägerin hat Geld genug, und, zehntausend Thaler ausgenommen, bleibt ihm auch mein ganzes Vermögen.

Kek. Woher kommt der sonderbare Vorzug vor Ihrer leiblichen Tochter?

Hofr. Das will ich Ihnen sagen: Ein Mädchen, das Geld hat, bekommt immer einen geldsüchtigen Mann; und ein geldsüchtiger Mann ist kein guter Mann. — Mir ist überdieß meine Familie näher, als ein Fremder; und auch die zehntausend Thaler soll der Fremde nicht haben; denn wenn's vor meinem Ende zur Heirath kommt, so leg' ich sie für meine Tochter auf Leibrenten.

Kek. Diese Verordnung ist aber nicht rechtsgültig.

Hofr. Meine Tochter ist ein gutes Mädchen; sie wird meinen Willen nicht widerrufen.

Kek. Wenn sich aber gegen Vermuthen und Hoffen Ihr Sohn wiederfände?

Hofr. So soll er wider sein Vermuthen und Hoffen Nichts finden. — Haben Sie schon selbst Komödie gespielt?

Kek. O ja; meine Forcerolle war der gerechtfertigte Sohn.

Hofr. Das Stück kenne ich nicht.

Kek. Es ist von mir verfertigt, und noch im Manuskript.

Hofr. So, so. Ach! es geht mir recht nahe, daß mein Gedächtniß so schwach wird — ich wollte heute so gerne mitspielen; aber es bleibt Nichts kleben.

Kek. Ihr Sohn, den ich in Frankreich kennen lernte —

Hofr. Wir führen heute nur ein kleines Stück auf.

Kek. Erzählte mir einen besondern Umstand seiner Jugend.

Hofr. Sind Sie ein Liebhaber von Trauerspielen?

Kek. O ja; aber sie müssen vergnügt endigen. Zum Exempel, wie der versöhnte Vater.

Hofr. Das Stück kenn' ich auch nicht.

Kek. Es ist von Lessing.

Hofr. Von Lessing? — Nein, nein Herr Baron, von dem ist's nicht.

Kek. Nicht? — Ganz recht, ich irre mich; der Verfasser ist nicht bekannt.

Digitized by Google

Hofr. Ich bin ein großer Liebhaber von Lustspielen: und mein Favoritstück ist die Lästerschule.

Rek. Der Verläumdungen wegen?

Hofr. Ei, warum nicht gar; einer einzigen Stelle wegen: — Er wollte doch mein Portrait nicht verkaufen. — (mit zunehmender Heftigkeit.) Herr Baron! nie, nie hat Etwas mehr Eindruck auf mich gemacht. — Denken Sie nur! ein junger, ausschweifender Mensch, der sich um sein Vermögen und um seinen guten Namen brachte; der nach diesem großen Verluste noch immer liederlich bleibt — kann durch das Portrait eines entfernten Oheims — der vielleicht auf der Reise ersäuft — der ihm weit größere Fehler zu vergeben hat — dieser Mensch kann durch das Portrait seinen verfallnen Umständen einigermaßen aufhelfen; zehnmal so viel, als für die ganze übrige Sammlung bekommen, und er thut es nicht. — Er sagt: *mein* Onkel ist mir immer gut gewesen; hat väterlich an mir gehandelt — ich verkauf' es nicht; ich behalt' es so lange, als ich noch einen Fleck habe, es zu stellen. — Und diese einzige Handlung versöhnt den Onkel; denn sie beweist ein rechtschafnes Herz; und auf alle Ausschweifungen, die der Jude von dem Neffen erzählt, antwortet er: er wollte doch mein Portrait nicht verkaufen! — Und — und (er wischt sich die Augen.) und mein Bube, den auch der sanftmüthigste Vater für seine unläugbaren Bosheiten dem Zuchthause bestimmt hätte — dessen Mutter mich schwachen Mann beredete, eidlich zu geloben, ihn nicht zu verstoßen, so lange er das Bildniß seiner Mutter aufzeigen könnte — dieser Bube, dieser Unmensch, dieser Barbar verkauft die Steine an einen Juden, und wirft das Portrait seiner Mutter auf den Mist — O! — (sich besinnend.) Ach Gott! — (sich in dem Kopf kratzend.) Kommen Sie, lieber Herr Baron! wir wollen die Lichter aufstecken. (steht auf.)

Rek. (für sich.) Er hat mir eben ein sehr großes aufgesteckt. — (laut.) Trotz Ihres Unwillens bin ich doch überzeugt, wenn Ihr Sohn noch lebte, sich zu Ihren Füßen würfe —

Hofr. Könnt' er das Portrait seiner Mutter aufweisen? — Je, die Lichter — die Lichter —

Rek. Wie oft hat man erlebt: daß eine große Versammlung einen Unschuldigen mordete!

Hofr. Die Sonne ist auch noch nicht auf der rechten Stelle.

Rek. (für sich.) Ich, bei Gott! auch nicht. (laut.) Er hat mir geschworen, daß ihm das Bildniß entwendet ward.

Hofr. Ich kann ein sehr hübsches Ungewitter machen.

Rek. (für sich.) Das hab' ich erfahren.

Neunter Auftritt.

Vorige, Friedrich.

Hofr. Mein Gott, Friedrich! wo bleibst du so lange?

Friedr. Der Herr Baron hat mich ausgeschickt.

Digitized by Google

Hofr. Ach so!
Friedr. Der Herr Engländer folgt mir auf dem Fuße.
Kek. Gut. Ich danke ihm.
Hofr. Nun, hurtig auf's Theater, und steck' die Lichter auf.
Friedr. (springt aufs Theater und thut es.)
Kek. Kennen Sie den Squire Barrington?
Hofr. Nein; aber die Mädchen haben mir viel Gutes von ihm erzählt.
Kek. Besonders Ihre Mamsell Tochter, hoffe ich. Wissen Sie wohl, daß dieser Maun kommt, — sich Ihnen zum Schwiegersohn anzutragen?
Hofr. Wenn das Mädchen ihn liebt — wenn er rechtschaffen ist, und sie ernähren — Friedrich, die Sonne muß wenigstens zwei Fuß höher stehn.
Friedr. Heut' ist's der Mond, Herr Hofrath.
Kek. Für Alles das steh' ich!
Hofr. Dann reden Sie mit meiner Schwägerin.
(es wird geklopft.)
Kek. Das wird er sein. Herein!
Hofr. (läuft in das Zimmer rechter Hand.) Friedrich! die Gardine herunter! die Gardine herunter!

Zehnter Auftritt.

Friedrich, Kekau, Barrington.

Friedrich achtet nicht auf den Befehl, sondern fährt fort, Lichter aufzustecken. Nach einiger Zeit sieht man den Hofrath schleichen, der die Gardine zuläßt.

Kek. Sein Sie willkommen, Sir! (leise.) Vergessen Sie aber ja nicht, daß ich hier Baron Westerburg bin.
Barr. Ich will nicht vergessen.
Kek. Auch kann ich Ihnen sagen, daß Sie Hofnung zum Besitze meiner Schwester haben.
Barr. Nicht Ihrer Cousine?
Kek. Nein, die ist unsterblich in den Doktor verliebt.
Barr. Davon muß ich werden überzeugt.
Kek. Das sollen Sie; auch davon, daß meine Schwester trotz einer achtzigjährigen Frau plaudern kann.
Barr. Das ist mehr als ich wünsche.
Kek. Je mehr, je besser. (er geht nach der Thüre rechter Hand.) — Mademoiselle! wollen Sie die Güte haben, Sich heraus zu bemühn!

Digitized by Google

Elfter Auftritt.

Rekau, Barrington, Wilhelmine, Johanna, Bernheim.

Barr. Sie werden verzeihen! (stille Komplimente von allen Seiten.)

Rek. Meine Damen! dieser Herr wird Ihnen wohl aus den Concerten bekannt sein. Ich, als sein genauer Freund, hab' es ihm nicht abschlagen können, ihn noch näher mit Ihnen bekannt zu machen.

Joh. } (verneigen sich.)
Wilh. }

Barr. (nach einer flüchtigen Verbeugung gegen Wilhelmine wendet sich zu Johannen.) Ich habe gesucht schon lange dieses Glück.

Rek. (leise zu Wilh.) Sprechen Sie doch! sprechen Sie doch!

Wilh. (leise.) Er sieht mich ja kaum an.

Joh. (hat Barrington flüchtig gedankt, und spricht leise mit Bernheim.)

Rek. (für sich.) Johanna machts ihm nicht besser. (laut.) Ah, wüssen uns setzen. (sie setzen Stühle.) Wovon sprechen wir, meine Damen?

Joh. Vom schönen Wetter.

Wilh. Von der Glückseligkeit des Ehestandes.

Barr. Ich bin für's schöne Wetter. (setzt sich zu Johannens rechter Hand.)

Bernh. Ich auch. (setzt sich zu Johannens linker Hand. Neben ihm Wilhelmine.)

Rek. So muß ich wohl für den Ehestand sein, um Sie nicht Solo zu lassen. (setzt sich neben Wilh.) Aber Sir! die beiden Leute machen uns etwas weiß. Wie könnten die ans schöne Wetter denken, da sie in vier Wochen Mann und Frau werden sollen!

Barr. Ist das wahr?

Bernh. Ja, mein Herr, unser Freund hat mir die Einwilligung der Madam Waker verschaft —

Joh. Scherzen Sie, Doktor, oder —

Bernh. Nein, meine Johanne, es ist Ernst, und ich bin der glücklichste Mensch, wenn die Einwilligung Ihrer Mutter auch Ihnen Freude macht.

Joh. Ob sie mir Freude macht! — O, mein Bernheim! (sie reicht ihm die Hand, die er inbrünstig küßt.) — Und Ihnen, unbekannter Wundermann! tausend, tausend Dank!

Rek. Eine Ehe zu stiften, ist das kleinste meiner Wunder. Ich wünsch' Euch Glück und Segen.

Barr. (der ganz erstaunt da saß.) Ist das Ernst?

Bernh. Auf Ehre!

Barr. (zu Rek.) Sie wollten vorhin sprechen vom schönen Wetter — Wollen wir nicht wechseln mit unsern Plätzen?

Rek. Sehr gern! (zu Wilh. leise.) Nun setzen Sie das Mäulchen in Bewegung. (wechselt mit Barr. und spricht leise mit Bernh. und Johannen.)

Digitized by Google

Barr. (zu Wilh.) Sie scheinen nicht zu sein, eine Liebhaberin von vielem Reden.

Wilh. (etwas geläufig.) Weil ich glaube, daß es der Sittsamkeit eines Mädchens nicht anständig ist. Ich weiß wohl, daß die mehresten Männer wenig sprechen für Mangel seiner Welt erklären; aber ich habe mich lieber diesem, als einem vielleicht noch ungünstigerm Urtheile aussetzen wollen. Ueberdieß bin ich einsam im Schooße meiner Familie erzogen worden, habe nie Gelegenheit gehabt, die Welt recht kennen zu lernen; und was ich von ihr weiß, habe ich einzig guten Büchern zu danken.

Barr. Lesen Sie viele Engländer?

Wilh. Nicht in der Originalsprache, aber die vorzüglichsten Ihrer Schriftsteller kenne ich durch Uebersetzungen. Pope, Addison, Young, Thomson, Swift sind mir sehr schätzbar, und der unsterbliche Shakespeare ist mein Liebling. (Rekau, Johanne und Bernheim, da sie Wilhelminen so plaudern hören, wenden sich zu ihr.

Barr. (für sich.) By God, the girl has spirit!

Wilh. Aber bei aller meiner Achtung für Ihre Schriftsteller, versäume ich die andrer Nationen und vorzüglich meines Vaterlandes, nicht. — Jede Lehre, die mir nützlich sein kann, präge ich meinem Gedächtnisse ein, und so hoffe ich mit der Zeit mich zu den Pflichten des Standes geschickt zu machen, zu denen ich bestimmt bin.

Rek. Das heißt: zum Ehestande. (leise zu Barr.) Nun, kann sie reden?

Barr. (leise.) God bless! ob sie kann! und sie kann gut. (man hört einen großen Fall auf dem kleinen Theater.)

Friedr. (schreit.) Au! Au! Au! Tausendsapperment! das kommt davon, wenn man im Finstern herumkriechen muß. (so wie der Fall geschieht, springen alle von den Stühlen.)

Hofr. Wart, wart! ich will die Gardine aufziehn.

Friedr. Ja, nun ist's Zeit, nun ich den Hals gebrochen habe.

Hofr. (zieht die Gardine auf, man sieht die Leiter und Friedrich halb im Flügel liegen.)

Rek. Fort, meine Damen, unterhalten Sie den Sir Barrington in Ihrem Zimmer. — Ich und der Doktor haben ein kleines Geschäft abzumachen,

Joh. Sie kommen doch bald wieder, Doktor!

Rek. Ja, ja, und ich auch.

Joh. (zu Barr.) Ich will Ihnen den Weg zeigen.

Wilh. (gibt Barr. die Hand.) Kommen Sie, Sir.

Barr. (klopft Rekan auf die Schulter, und sagt im Abgehn.) By God, she is a fine girl!

Rek. Das will ich wissen. — Du Bruder, fort an dein Geschäft, und bedenke, daß deine und meine Glückseligkeit von deiner Vorsicht abhängt.

Bernh. (leise.) Verlaß dich auf mich! (geht ab.)

Hofr. (der sich unter diesen Reden mit Friedrich beschäftigte.) Du bist ein ungeschickter Bengel, — und ich will mir einen andern Theatermeister nehmen.

Rek. (springt aufs kleine Theater.) Nehmen Sie mich dazu, Herr

Digitized by Google

Hofrath. Ich will Ihnen Ehre machen. Alle Theaterjournale sollen von unserm Lobe voll sein, und müßten wir's auch selbst hineinrücken.

Hofr. Ha, ha, ha! Sie sind ein glücklicher Mann! immer lustig!

Rek. Sind die Lichter schon alle aufgesteckt?

Friedr. (der sich noch immer die Knie und Arme reibt.) Gerade bei dem letzten fiel die verdammte Leiter um. —

Hofr. Nun nimm den Besen und feg' ab.

Friedr. Ich kann ja kaum stehen.

Rek. Her mit dem Besen, ich will fegen.

Hofr. Je, nimmermehr.

Rek. Ei, ich bin ja kein Fremder, ich bin das Kind vom Hause. (er nimmt den Besen und fegt.)

Hofr. (wirft sich auf einen Stuhl und lacht.)

Rek. Wahrhaftig, die Bretter sind ansteckend; ich fühle eine Wuth, selbst Komödie zu spielen:

Non, il est trop honteux de craindre une maîtresse;
Aux moeurs de l'occident laissons cette bassesse.
Ce sexe dangereux, qui veut tout asservir,
S'il règne dans l'Europe, ici doit obéir.
Tu vois mon coeur, tu vois à quel excès je l'aime;
Ma fureur est plus grande, et j'en tremble moi-même,
J'ai honte des douleurs où je me suis plongé,
Mais malheur aux ingrats qui m'auront outragé!

Hofr. } Bravo! Bravo!
Friedr. }

Vierter Aufzug.

Dasselbe Zimmer etwas finster.

Erster Auftritt.

Gebhard.

Dem lieben Himmel sei's gedankt! mein Köfferchen ist gepackt, und Alles in Ordnung. — Aber wo thut doch Franz so lange bleiben! — mir wär's lieber, wir gingen vor der Komödie davon; denn ich werde kein Wort von meiner Rolle wissen, und sehr übel spielen. — Ei nun, sie mögen sich ärgern oder lachen. — Wer zuletzt lacht, lacht am besten.

Digitized by Google

Zweiter Auftritt.

Gebhard, Hofrath.

Hofr. (kommt aus der Scene rechter Hand des kleinen Theaters, im Ueberrocke.) Wie steht's mit Seiner Rolle, Gebhard?

Gebh. Charmant, Herr Hofrath, charmant! — Sie sollen besonders über den Schluß erstaunen.

Hofr. Er kennt doch den Baron Westerburg?

Gebh. Ich hab' die Ehre, seit heute.

Hofr. Er spricht viel von meinem Sohne —

Gebh. So? — That er ihn kennen?

Hofr. Ja. — Er behauptet, daß er nicht todt sei.

Gebh. Was Sie sagen! — Haben Sie nicht selbst den Todtenschein gesehn?

Hofr. Gleichviel — er mag lebendig oder todt sein — kann er das Portrait seiner Mutter aufweisen?

Gebh. Daran thu' ich zweifeln. — Hängt die Sonne nicht ein Bischen zu hoch, Herr Hofrath?

Hofr. Es ist ja der Mond — nein — Er hat den Baron vor sechs Monaten versichert, daß er herreisen —

Gebh. Ein neuer Mond wäre recht nothwendig, Herr Hofrath!

Hofr. Ja, freilich. — Und sich vollkommen rechtfertigen wolle —

Gebh. Kann er das Portrait seiner Mutter aufweisen?

Hofr. Der Bösewicht!

Gebh. Haben der Herr Hofrath schon die Theaterkleider besorgt?

Hofr. Nein; eben wollt' ich gehn — der Baron schwört, das Portrait sei ihm gestohlen worden. —

Gebh. Gleichviel! Warum that er nicht besser Acht geben! Kann er's aufweisen?

Hofr. (nachdenkend.) Unterdessen — wenn's ihm gestohlen wäre! —

Gebh. Meine Perücke haben der Herr Hofrath doch besorgt?

Hofr. Es war ja verabredet, daß Er meinen alten Mirleton aufsetzen soll. — Wenn er beweisen könnte, daß es ihm gestohlen wäre! —

Gebh. Ich thue wohl den grauen Rock wieder anziehen?

Hofr. Ja. (immer nachdenkend.) Auch die Vergiftung meiner lieben kleinen Hunde läugnet der Baron —

Gebh. Auch, daß er dem armen Jungen den Arm zerschlug? — welches doch gerichtlich untersucht ward, und wofür der Herr Hofrath fünfhundert Thaler bezahlen mußten, um ihn von dem Zuchthause zu retten?

Hofr. (heftig.) Der Bösewicht! — Der Baron ist ein Narr!

Gebh. O, er hat noch mehr Stückchen gemacht, die wir aus christlicher Liebe verschwiegen haben —

Hofr. Nun, den soll der Henker holen, der des Buben noch einmal erwähnt.

Digitized by Google

Gebh. Ja, wir wollen lieber an die heutige Komödie denken.

Hofr. Ja, ich will die Kleider und Requisiten zurecht legen — (linker Hand auf dem kleinen Theater ab.)

Dritter Auftritt.

Gebhard.

Ich thue auf alle Fälle recht klug handeln, daß ich mich davon mache! — Erst kamen Briefe von Ludchen — dann Botschafter — und bald wird Ludchen selbst da sein. — Des Alten Zorn hat auch nachgelassen — Aber wo in aller Welt thut Franz stecken? — Mir ist so wunderlich um's Herz, als wenn ich kein gutes Gewissen hätte —

Hofr. (von innen.) He, Gebhard! Gebhard!

Gebh. Was befehlen Sie?

Hofr. Hier hab' ich den Mirleton — komm' Er her, ich muß sehn, wie er Ihm steht.

Gebh. Wird wohl gut stehn, Herr Hofrath.

Hofr. Nein, nein; ich muß mich überzeugen. Komm' Er her.

Gebh. (steigt aufs Theater und geht dem Hofrath nach.) Thut viel Possen treiben mit seiner Komödie, der Herr Hofrath. — Wird sich wundern, wenn er die Scene mit meinem Koffer und den vier Postpferden erfährt.

Hofr. (von innen.) Nun setz' Er auf! — Hernach muß Er auch das Kleid anziehn —

Gebh. (von innen.) Ih! — ich hab's schon oft angehabt.

Hofr. (von innen.) Aber nicht mit der Perücke.

Vierter Auftritt.

Franz, Falk, Krähe, als Packträger gekleidet.

Falk. Hier ist er auch nicht.

Krähe. Das sag' ich ihm; mach' er seine Sachen klug, oder der Henker soll ihm's Licht halten.

Franz. Ja, wärt Ihr nur an meiner Stelle, Euch sollte auch wohl die Klugheit vergehn.

Falk. Für jedes Zeichen, das er ihm gibt — funfzig Stockprügel.

Franz. Nicht mehr?

Krähe. Stockprügel? Funfzig Zwicker mit glühenden Zangen.

Franz. (für sich.) Die Spitzbuben!

Digitized by Google

Falk. Lustig! lustig! — (stößt ihn in die Rippen.)
Krähe. Sonst merkt er Unrath.
Franz. Soll ich nicht auch singen und tanzen?
Falk. Kann nicht schaden.
Krähe. Je lustiger, je besser.

Fünfter Auftritt.

Vorige, Rekau, aus der Thüre rechter Hand.

Rek. Ha, ha, willkommen meine Herren Falk und Krähe.
Falk. Sie haben uns einen verteufelten Putz gespielt.
Rek. Nehmt vorlieb! — In der Eile wußt' ich nichts bessers — Und du Patron, spiel deine Rolle gut, oder —
Krähe. Wir haben ihn schon unterrichtet.
Rek. Ich will den alten Dieb schon aufhalten, daß er Euch und dem Koffer nicht sobald folgen soll. — Wo ist der Doktor?
Falk. Hier neben an — im goldnen Löwen.
Rek. St! da kommt er! (er geht wieder zurück.)
Gebh. (im Herausgehn auf dem kleinen Theater, indem er sich zuknöpft und hernach die Perücke grade zieht.)

Sechster Auftritt

Franz, Falk, Krähe, Gebhard.

Franz. Pst! pst! Herr Gebhard! warum sind Sie nicht auf Ihrem Zimmer?
Gebh. Meine Sachen sind in Ordnung, und nun spekulire ich — Wer sind die Leute?
Falk. Wir sollen einen Koffer forttragen —
Krähe. (leise zu Franz.) Sei er lustig, oder —
Franz. (zwingt sich lustig zu sein.) Das sind ein paar tüchtige Leute, Herr Gebhard — nicht von vielen Komplimenten, aber außerordentlich dienstfertig.
Gebh. Er thut mir ja so kurios vorkommen!
Krähe. Er hat sich so geeschaufirt — denn er ist von der Post so verteufelt geschwind gelaufen, daß wir ihm kaum nachkommen konnten.
Franz. Das könnt' ich nicht sagen; Ihr seid mir immer sehr zur Seite gewesen.
Falk. Halten Sie uns nur nicht lange auf!
Krähe. (leise zu Franz.) Den Zimmerschlüssel!
Franz. Geben Sie mir den Schlüssel zum Zimmer — damit wir fortkommen.

Digitized by Google

Gebh. Franz, ich thu nicht aus ihm klug werden —
Franz. Und ich darf Sie hier nicht klug machen.
Gebh. (der da glaubt, daß er sich vor den Leuten scheue.) Schon recht! schon recht!
Krähe. } So machen Sie doch! wir haben Eile.
Falk. }
Franz. Den Schlüssel her — und kommen Sie bald nach.
Gebh. Ich thu lieber gleich mit gehn —
Franz. Sie wissen ja die Verabredung. — Wir kommen zeitig genug zusammen.

Siebenter Auftritt.

Vorige, Rekau.

Rek. (tritt heraus, nachdem er vorher in der Thüre spionirt hatte.) He! Herr Gebhard! ein Wort! —
Franz. (dem Krähe zugeflistert hatte.) Den Schlüssel! den Schlüssel!
Gebh. (leise.) Da, da! Ich komm' gleich nach.
Franz. (im Abgehn für sich.) Das hoff' ich; denn ich möchte ungern allein — (macht Pantomime des Hängens.)
Falk. } (folgen.)
Krähe. }
Rek. Mein charmanter Herr Gebhard! Ich habe eben eine Unterredung mit dem Hofrath gehabt, über die ich mir den nähern Aufschluß von Ihnen erbitten muß.
Gebh. Auf ein andermal, mein geneigter Herr Baron! Ich habe nothwendige Geschäfte —
Rek. (hält ihn fest.) Nicht doch, nicht doch! — Sie haben heute kein ander Geschäft, als Komödie zu spielen, und es ist noch früh.
Gebh. Ich muß durchaus —
Rek. Bei mir bleiben, und sich sezen. (er zieht ihn nach einem Stuhle, und sezt sich neben ihn.)
Gebh. Es ist nothwendig —
Rek. Mich zu hören.
Gebh. Vielleicht —
Rek. Find' ich keine so gute Gelegenheit? — Richtig.
Gebh. Ich wollte sagen —
Rek. Daß Sie viel Freundschaft für mich hegen? Ich dank' Ihnen.
Gebh. (für sich.) Potz Wetter! wie komm' ich da los!
Rek. Und will mich bemühen, Ihre Freundschaft zu verdienen.
Gebh. Lassen Sie mich nur —
Rek. Ueberlegen, wie Sie mir am besten dienen können? — Durch Offenherzigkeit.

Digitized by Google

Gebh. Nein, nein, ich —
Rek. Ja, ja, ich —
Gebh. Muß gehn, gehn, gehn!
Rek. Bleiben, bleiben, bleiben!
Gebh. (für sich.) Daß du in der Hölle wärst! (laut.) Was befehlen Sie denn?
Rek. Sagen Sie mir, mein charmanter Herr Gebhard! wie kommt es, daß der Hofrath seinen Sohn für todt hält? —
Gebh. (betroffen.) Vermuthlich, weil er todt ist.
Rek. Sie sind so gut, wie ich, vom Gegentheile versichert. — Es ist dem Alten vor drei Jahren ein Todtenschein gewiesen worden — und es sind kaum sechs Monate, daß ich mit diesem Todten einige Nächte verschwärmt habe — Wie hängt das zusammen, mein charmanter Freund?
Gebh. (verwirrt.) Das — das thun Sie am besten von Madam Waker erfahren.
Rek. Nein, nein; ich thu's noch besser von Ihnen erfahren, wenn Sie nur wollen. — Ich weiß sehr genau, daß Sie ein Mann sind, dessen Klugheit die Familie größtentheils ihren Wohlstand verdankt.
Gebh. Hm! — Ja — (wichtig.) hat mir viel zu danken.
Rek. Und ist auch, hoffe ich, sehr erkenntlich?
Gebh. Hm! (bitter.) könnte wohl erkenntlicher sein.
Rek. Das wäre! — Nun, so muß ich Ihnen denn sagen, mein Herzensfreund, daß auf dieser weiten Erde kein Mensch lebt, der so viel von der Tugend der Erkenntlichkeit hält, als ich.
Gebh. (auf dem Stuhle hin und her rückend.) Das ist recht schön.
Rek. Mich dauert der arme Teufel, des Hofraths Sohn —
Gebh. Hm! Er thut ja nicht mehr leben.
Rek. Sie haben Recht; denn als ein Lumpenhund leben, heißt im Grunde nicht leben. — Aber so im gewöhnlichen Verstande lebt er.
Gebh. Gewiß?
Rek. Ganz gewiß. — Ich möchte also diesem dermaligen Lumpenhunde zu einem neuen Leben helfen; und das kann nur durch Sie geschehen.
Gebh. Wie meinen Sie das?
Rek. Es ist wohl unnöthig, Ihnen ins Gedächtniß zurückzurufen, daß alle die tollen und schlechten Streiche, durch die er des Vaters Liebe verlor, erdichtet waren?
Gebh. Erdichtet?
Rek. Ja, ja, erdichtet.
Gebh. Es thut mich freuen, daß er nicht so schlimm war.
Rek. O du menschenfreundliches Geschöpf! ich muß dich küssen.
Gebh. Ei nicht doch!
Rek. Ich muß dich wahrhaftig küssen. (küßt ihn mit Gewalt) Da Sie solche Gesinnungen haben, so hat mein Freund Rekau gewonnen. — Sie wissen doch wenigstens seit drei Jahren, daß er sich Rekau nennt?
Gebh. (auf dem Stuhle rückend — unachtsam.) Ja, ja. (für sich.) Der Himmel helfe mir von dem Satanas!

Digitized by Google

Rek. Loser Schelm! Sie wissen, daß er sich Rekau nennt, und behaupteten, er sei todt!

Gebh. (äußerst verwirrt.) Ich — (hustet.) Ich thu aufrichtig bekennen, Herr Baron, daß meine Gedanken sehr zerstreut sind, und meine dringenden Geschäfte —

Rek. Pah! pah! pah! Sie können kein wichtiger Geschäft haben, als das, was wir jezt betreiben wollen — denn mein Freund Rekau hat Ihnen nicht mehr und nicht weniger, als die Hälfte seines Vermögens zugedacht, wenn Sie ihm die Liebe seines Vaters wieder schaffen.

Gebh. Ei, ei, mein geneigter Herr Baron, wie kann ich das?

Rek. Spaßvogel! — Wenn er das Portrait seiner Mutter hat, so ist ja Alles in Ordnung.

Gebh. Ja — das hat er aber nicht.

Rek. Nein; weil Sie es haben.

Gebh. We we we wer? Ich? —

Rek. Sie, mein charmanter Freund, oder Madam Waker; aber auch in dem lezten Falle kann es Ihnen nicht schwer werden, es wieder an's Licht zu bringen.

Gebh. Sie sprechen so kurios, Herr Baron —

Rek. Bedenken Sie! — die Hälfte des Vermögens —

Achter Auftritt.

Vorige, Krähe.

Krähe. Pst! pst! — Herr Gebhard!

Gebh. Mit Erlaubniß! — Was will Er, mein Freund?

Krähe. (leise.) Mein Kamerad ist mit Musje Franz und dem Koffer zum rothen Thore hinaus gegangen. Musje Franz läßt Ihnen sagen: Sie möchten gleich kommen, es wäre besser.

Gebh. (leise.) Ja, ja, den Augenblick! (für sich.) Ist mir auch lieber.

Krähe. Ich soll Ihnen sagen, daß Sie Sich nicht aufhalten und mir folgen sollen.

Gebh. (laut.) Mit Ihrer Erlaubniß, Herr Baron! ich bin bald wieder hier. (boshaft lächelnd.) Wünsche viel Plaisir in der Komödie!

Rek. Sie spielen doch mit? — —

Gebh. Weiß noch nicht so ganz gewiß.

Rek. Das wäre schön! und haben im eigentlichsten Verstande die Hauptrolle?

Gebh. Hm! es ist keine Hauptrolle.

Rek. Ich will sie dazu machen — ich will Sie in Situationen setzen, die Ihnen Wahrheit, Feuer und Leben geben sollen.

Gebh. Ha! Sie meinen wegen der Aussöhnung —

Rek. Ganz recht! bei der Aussöhnung.

Digitized by Google

Gebh. Hm! Wir wollen sehn! — Empfehle mich!
Krähe. Empfehle mich auch. (sie gehn ab.)
Kek. Empfehle mich auch! — Nun, daß muß ich bekennen, die Herren Falk und Krähe sind ein paar große Genies!

Neunter Auftritt.

Hofrath, Kekau.

Hofr. Sieht er, Gebhard, da hab' ich noch eine beßre Perücke gefunden. — He, Gebhard! wo ist er hin?
Kek. Er wurde gerufen, und wird wahrscheinlich bald wieder hier sein.
Hofr. (legt die Perücke nieder, und steigt vom kleinen Theater herunter.) Sie können nicht glauben, wie verdrüßlich es mir ist, daß ich mein Gedächtniß verloren habe! Vor einigen Jahren spielte ich immer mit.
Kek. Hm! dazu kann wieder Rath werden. Spielen Sie lauter alte Rollen, die Sie ehemals gut gewußt haben.
Hofr. Auch in denen bin ich nicht sicher.
Kek. Oder spielen Sie ex tempore.
Hofr. Da blieb' ich alle Augenblicke stecken.
Kek. Ei nicht doch! — Nur ein wenig Menschensinn und Uebung — Wenn Sie erlauben, so wollen wir Ihnen, ehe die Gesellschaft zusammen kommt, ein kleines Stück aus dem Stegreife spielen.
Hofr. Wer soll denn Alles mitspielen?
Kek. Wer da will — Ihre ganze Familie, und Sie selbst dazu.
Hofr. Ich will lieber zuhören.
Kek. Nein, nein; den Schluß des Stücks haben Sie — und es wird einzig von Ihnen abhängen, ob es lustig oder traurig wird.
Hofr. Von mir? — so wird es lustig, lustig.
Kek. Das hoff' und wünsch' ich von ganzer Seele.
Hofr. Aha! Sie sind also auch fürs Lustige?
Kek. Sehr! sehr! — gerade wie Ihr Sohn.
Hofr. O, bringen Sie doch den nicht immer ins Spiel! — Er mag todt oder lebendig sein, ich breche meinen Eid nicht; ich vergeb' ihm nicht.
Kek. Auch, wenn er beweist, daß ihm das Portrait der Mutter entwendet ward?
Hofr. Wie kann er das? wie kann er das? — Es ist schon Alles bewiesen.
Kek. Denken Sie Sich die schöne Stelle in der Lästerschule, wenn der alte Onkel sagt: Deine Hand, Junge! das Fratzengesicht über dem Kamine hat dir das Wort geredet —
Hofr. O, es ist eine schöne Stelle!
Kek. Ueberhaupt die Vergebungsscenen, Herr Hofrath! die Vergebungsscenen!

Digitized by Google

Hofr. Ja, ja, das ist wahr! das ist wahr! die packen das Herz.

Rek. Eine solche Scene steht Ihnen noch bevor! Wenn Sie zu Ihrem Sohne sagen werden: deine Hand, Junge! mein Herz spricht dir das Wort!

Hofr. (in Gedanken, sich die Stirne reibend.) Ja, ja, ja!

Rek. Wenn er zu Ihren Füßen liegt — wenn er die mannichfaltige Noth der verstrichnen siebzehn Jahre schildert — wenn er beweist, wie unschuldig er litt — wenn er beweist, wie boshaft, wie schändlich man ihn verläumdete —

Hofr. (zu sich kommend.) Was, was, was, was! Kann er das Portrait der Mutter aufweisen? —

Rek. (geht von ihm weg, nach einer Pause mit Humor.) Nun, so sei auch allen Malern tödtliche Feindschaft geschworen! —

Hofr. (für sich.) Den muß mir die Schwägerin aus dem Hause schaffen.

Zehnter Auftritt.

Vorige, Barrington, Wilhelm, Johanne.

Barr. Mein Herr Hofrath! wir kommen, Sie zu bitten, um Ihre Einwilligung und Ihren Segen.

Hofr. Wozu?

Rek. Die Hauptsache läßt er aus.

Barr. Zu unsrer Heirath.

Hofr. Bist du damit zufrieden?

Wilh. Ja, Papa.

Hofr. Meine Tochter hat zehntausend Thaler, die werden für sie auf Leibrenten gelegt, über die sie ganz allein zu disponiren hat.

Barr. Das bin ich zufrieden.

Hofr. Aber — (nachdenkend.) Aber — dadurch wird unsre Hauskomödie zerrissen.

Barr. Ich will bleiben so lange in dieser Stadt als meine Frau will.

Wilh. Auch können wir ja bei Ihnen wohnen, Papa! Sie haben Platz genug.

Hofr. (freundlich.) Ja — das wäre gut! das wäre gut!

Barr. Wenigstens so lange, als wir uns mit Madam Waker vertragen.

Rek. Also vier und zwanzig Stunden.

Joh. (empfindlich.) Herr Baron!

Hofr. (zornig.) Ich denke, meine Schwägerin verdient anders von Ihnen behandelt zu werden. —

Digitized by Google

Rek. Das weiß der Himmel!

Hofr. Sie nimmt Sie wie einen Sohn auf, und — ich empfehle mich! — (will gehen, sie halten ihn zurück.)

Wilh. } O Papa! es war nicht so gemeint.
Joh. } Bleiben Sie doch, Herr Onkel!
Barr. } Sie haben ihn verstanden falsch!

Hofr. (bitter.) Sag' ichs doch! — man muß nicht mit wirklichen Menschen umgehn —

Rek. Auch in Komödien gibts böse Karaktere.

Hofr. Dann werf ich sie ins Feuer.

Rek. Rechnen Sie mich ja nicht zu den wirklichen Menschen — Ich bin ein wahrer Komödiencharakter.

Hofr. Ja, ja, ja! — aber keiner von den besten.

Elfter Auftritt.

Vorige, Bernheim.

Bernh. Ihr gehorsamer Diener, mein Herr Hofrath! — meine Damen! Sir Barrington! (sie danken stillschweigend.) Mit Erlaubniß, Herr Baron! (er zieht ihn in den Hindergrund, spricht leise mit ihm und gibt ihm Papiere.)

Hofr. Ist's wahr, Hannchen! daß du den Doktor heirathen wirst?

Joh. Ja, lieber Onkel! meine Mutter willigt ein — darf ich auch Ihre Genehmigung hoffen?

Hofr. Ja, ja, ja, recht gern. Wenn nur unsre Komödie dadurch nicht zerrissen wird.

Joh. Gewiß nicht. Sie wissen, daß der Doktor diesen Zeitvertreib eben so sehr liebt, als Sie und ich.

Hofr. Sind Sie auch ein Freund von Komödien, Herr Barrington?

Barr. O ja.

Hofr. Schön, schön! — so können Sie mitspielen.

Barr. Ich muß bitten um die stummen Rollen; denn ich kann nicht gut lernen auswendig.

Hofr. Ha, ha, ha! so geht es Ihnen wie mir.

Rek. (leise.) Nun geh' liebster, bester Bruder! und besorg' auch das noch.

Bernh. (geht ab.)

Rek. A, propos, Herr Hofrath! wegen unsrer extemporirten Komödie!

Hofr. Ei, daraus kann ja nichts Kluges werden.

Digitized by Google

Rek. Das wäre übel! He, Friedrich! Friedrich!

Hofr. Er ist in der Garderobe.

Rek. Er soll die Lichter anstecken. He, Friedrich!

Friedr. Was befehlen Sie?

Rek. Frisch! die Lichter angesteckt! Kommen Sie, Sir! wir wollen helfen! (er nimmt Barr. bei der Hand, steigt mit ihm aufs Theater, sie stecken nebst Friedrich die Lichter an.)

Friedr. (ruft.) Konrad! Konrad!

Konr. (ein stummer Bedienter kommt aus der Scene linker Hand des kleinen Theaters und hilft anstecken.)

Hofr. Ha, ha, ha! In meinem Leben sah ich keinen solchen Menschen!

Joh. Lauter Feuer und Leben.

Wilh. O, ich wollt' ihn doppelt lieben, wenn er wahr geredet hätte, daß mein Bruder noch lebte, und unschuldig —

Hofr. (heftig.) Still' davon, sag' ich!

Rek. Fix, Musje Friedrich! nicht so schläfrig!

Friedr. Ja, der Fall mit der Leiter steckt mir noch in den Gliedern.

Joh. Wir wollen nun gehn, Onkel! und uns zur Komödie anziehn.

Hofr. Ja, ja, das thut.

Rek. Wohin, meine Damen?

Wilh. Wir wollen unsre Theaterkleider anziehn.

Rek. Ei, warten Sie noch einen Augenblick. Vielleicht hab' ich Sie zu meiner extemporirten Komödie nöthig, und es bleibt Ihnen immer noch Zeit genug zum Ankleiden.

Joh. Auf uns rechnen Sie beim Extemporiren nicht — wir bleiben gewiß stecken.

Rek. Und haben doch so geläufige Mundwerke! Aber sorgen Sie nicht — denn, wenn ich nicht irre, so werden Ihre Rollen nur in zärtlichen Umarmungen bestehn.

Wilh. (leise zu Joh.) Gib Acht, er wird unsre Verheirathung spielen.

Joh. (leise.) Und du bist keine Freundin vom Spiel — dir wäre Wirklichkeit lieber — nicht?

Wilh. Boshafte!

Hofr. (der in tiefen Gedanken auf und ab ging, in sich brummend.) Er wollte doch mein Protrait nicht verkaufen! Er wollte doch mein Portrait nicht verkaufen!

Digitized by Google

Zwölfter Auftritt.

Vorige, Bernheim.

Bernh. (kommt linker Hand über das kleine Theater.)

Rek. Aha! gut, daß Sie kommen, Doktor!

Hofr. Sind Sie durch die Garderobe gegangen?

Bernh. Ja.

Rek. Ist hier kein Tisch und Stuhl — Ach, hier! (er setzt den Tisch in die Mitte und einen Stuhl.) Sir Barrington! Sie spielen den Richter — setzen Sie Sich hieher.

Barr. Ich kann in der That nicht sprechen.

Rek. Ist auch nicht nöthig. Bleiben Sie stumm, und lassen Sie uns Advokaten reden.

Barr. Auf die Art kann ich mitspielen.

Hofr. Ja; so hätt' ichs auch gekonnt — Friedrich! sind noch keine Musikanten da?

Friedr. Ein Paar sind unten.

Rek. Wir brauchen keine. — Wir wollen unser Schauspiel ohne Sang und Klang eröfnen. — Bleib er hier, Friedrich; er spielt den Amtsdiener und befolgt die Befehle des Gerichts.

Friedr. Ha, ha, ha! Ich will schon machen.

Rek. Sie wissen Ihre Rolle, Doktor! — Nun geht die Gardine auf! — — Mein Herr Richter, Sie sehn in mir ein Geschöpf, das die Bosheit seiner nahen Anverwandten zu Grunde gerichtet hat; das ihre Arglist aus dem väterlichen Hause verbannte; das viele Jahre unstätt in der Welt herumirrte. Ich stehe vor Ihnen, meine Rechte zu reklamiren, meines Vaters Sohn und Erbe seines Vermögens zu werden.

Hofr. (unwillig.) Ach! ich kenne die Komödie schon, die Sie spielen wollen.

Rek. St! Herr Hofrath, St! wenn Sie uns unterbrechen, so bleiben wir stecken.

Hofr. (lachend.) Nun gut, gut, so spielen Sie fort — und bringen Sie so viele Beweise der Unschuld des Buben, als Sie können. — Es bleibt doch nur eine Komödie.

Bernh. Erlauben der Herr Richter die Beweise seiner Unschuld darzustellen?

Barr. (nickt mit dem Kopfe.)

Hofr. Ha, ha, ha! Der Richter ist auch gar zu stumm!

Rek. St!

Hofr. (als wenn er dem Richter einsagte.) Warum hat er seine Unschuld nicht früher bewiesen?

Rek. Ich glaubte, mein Herr Richter, so lange mein Onkel lebte, würde es vergeblich sein, die Ränke zu enthüllen. — Und

Digitized by Google

dann — warum sollt' ich jezt heucheln — ich war wild, ausgelassen, und glaubte immer jung zu bleiben.

Hofr. Ha, ha, ha!

Bernh. Nun zu den Beweisen. (zu Friedr.) Laß er die Leute herein kommen die im untern Zimmer sind; und red' er nicht.

Friedr. (geht zur linken Seite des kleinen Theaters hinein.)

Hofr. (zu den Mädchens.) Wer spielt denn sonst noch mit

Wilh. Ich weiß von Nichts, Papa!

Joh. (für sich.) Sonderbar!

Dreizehnter Auftritt.

Vorige, Gebhard zwischen zwei Gerichtsdienern; Friedrich.

Hofr. I, Gebhard! spielt Er auch mit? — Nun, wenn Er nicht stecken bleibt, so will ich zehn Thaler verlieren. (zu den Mädchens.) Wer sind denn die Andern?

Wilh. Ich weiß es nicht, Papa.

Rek. (geht auf Bernheims Seite, sobald Gebhard heraus kommt.) Mein Freund! bild' Er Sich ein, daß Er vor einem wirklichen Gerichte steht, und daß alles Läugnen vergeblich ist. Hier ist ein Rechtsgelehrter, der ihn quid juris lehren wird. — Gib mir das Protokoll, Doktor! Ich will fragen. (er nimmt ein Papier und liest.) Ist es wahr, daß Er dem Hofrath oft Geld entwendete, und die Schuld auf seinen Sohn schob?

Gebh. (mit stockender Stimme.) Nein.

Rek. Ist es wahr, daß Er unter Ludwig Wakers Namen die Nachbarn beunruhigte, und gerichtliche Klagen gegen ihn erregte?

Gebh. Nein.

Rek. Ist es wahr, daß Er unter Ludwig Wakers Namen den Hühnern und Gänsen die Hälse umdrehte?

Gebh. Nein.

Hofr. (zu den Mädchens.) Hab' ichs nicht gesagt? der dumme Teufel kann nichts als Nein sagen; aber er stellt sich gut dazu an.

Rek. Ist es wahr, daß er unter Ludwig Wakers Namen ein Paar schöne Hunde vergiftete, die der Hofrath außerordentlich liebte?

Gebh. Nein.

Rek. Ist es wahr, daß Er unter Ludwig Wakers Namen einem armen Jungen durch einen Steinwurf aus dem Fenster den Arm zerschmetterte, wofür der Hofrath fünfhundert Thaler bezahlen mußte?

Digitized by Google

Gebh. Nein.

Hofr. (halb für sich.) Nein, nein, nein! — Stockfisch!

Rek. Ists wahr, daß Er dem jungen Waker das Portrait seiner Mutter stahl?

Gebh. Nein.

Rek. Er läugnet also Alles?

Gebh. Ja. — (zitternd.) Das sind verdammte boshafte Beschuldigungen von dem Spitzbuben Franz, — der mit meinem Koffer durchgegangen ist.

Rek. Durchgegangen? — War denn viel in dem Koffer?

Gebh. Ach, lieber Gott! — mein ganzes Vermögen, und eine große Summe, die der Madam Waker gehört.

Hofr. Nun spielt er besser. Nun geht's, nun geht's.

Gebh. Sie haben mich armen unschuldigen Mann zu Grunde gerichtet. Hätten Sie mich nicht aufgefangen, so hätt' ich den Spitzbuben eingeholt.

Hofr. Bravo, Gebhard, bravo!

Rek. (winkt Friedrich, der abgeht.)

Gebh. Und wenn Sie Freundschaft für Madam Waker und Mitleiden für mich haben, so schicken Sie Staffetten durchs rothe Thor auf dem Wege nach Holland, so kann er nicht entkommen.

Rek. Wie weiß Er das? hat's Ihm der Dieb gesagt, daß er nach Holland flüchten will?

Hofr. Da haben wir den Stockfisch! — das kommt vom Extemporiren.

Gebh. Er hat ein Papier an mich zurück gelassen. Er ist wahrhaftig nach Hol —

Vierzehnter Auftritt.

Vorige, Franz zwischen Falk und Krähe, in ihrer ersten Kleidung. Friedrich.

Gebh. (wie er Franz erblickt.) Ach Gott! ach Gott!

Hofr. Bravo, bravo, Gebhard!

Rek. Nicht wahr, Er wundert Sich, daß Franz so geschwind von Holland retournirt ist? Nur gutes Muths, Freund Gebhard! die Sache soll keine schlimme Folge haben. Ich selbst will ihn defendiren.

Gebh. (ängstlich freudig.) Gewiß?

Rek. Ja, und ich steh' Ihm dafür, daß er mit dem Zuchthause davon kommen soll.

Digitized by Google

Hofr. (in sich.) Ha, ha, ha! ein schöner Defensor!

Rek. Franz, wiederhol' Er, was Er schon gerichtlich aussagte. Hat Ihm Gebhard nicht entdeckt, daß einzig durch seine Schelmereien der junge Waker aus des Vaters Hause gestoßen und enterbt wurde?

Franz (dreist.) Ja.

Rek. Daß er, nebst Gebhard und der Madam Waker alle Briefe aufgefangen haben, die der Sohn seit einem Jahre an seinen Vater schrieb?

Franz. Ja.

Rek. Daß dem Hofrath ein falscher Todtenschein vorgezeigt wurde?

Franz. Ja.

Hofr. (in sich.) Der eine Esel sagt immer Nein, und der andre immer Ja.

Rek. Ist es wahr, daß Gebhard und Er mit einer großen gestohlnen Summe durchgehn wollten?

Franz. Ja.

Gebh. (halb weinend.) Nein, nein, du Spitzbube, nein!

Franz. Ja, ja, du Spitzbube, ja!

Rek. Brav! so ist's nach dem Schlendrian! die Parteien schimpfen, und der Richter sagt kein Wort. Hier, mein Freund Gebhard, ist sein Bekenntniß nicht wesentlich; an einem andern Orte wird man's wohl erzwingen. — Meine Herren Falk und Krähe — und Sie — wahrscheinlich Habicht und Uhu! — haben Sie die Güte, die Ehrenmänner wieder an Ort und Stelle zu führen.

Krähe. Nicht wahr, wir haben unsre Sachen gut gemacht.

Falk. Wir haben es uns recht sauer werden lassen.

Rek. Ich verstehe! — (er greift in die Tasche.)

Hofr. (zu den Mädchen.) Die wollen auch etwas sagen; es bedeutet aber nichts.

Rek. Meine Herren Falk, Krähe, Habicht und Uhu, da sind sechs Dukaten. Jezt empfehl' ich mich Ihrer Gewogenheit, und bitte das Bewußte herauf zu tragen.

Franz. (bittend gegen Rekau.) Herr!

Rek. Dir wird Wort gehalten, geh nur.

(Gebhard, Franz und die Gerichtsdiener ab.)

Digitized by Google

Funfzehnter Auftritt.

Hofrath, Johanna, Wilhelmine, unten; Rekau, Barrington, Bernheim, Friedrich, auf dem kleinen Theater.

Hofr. (zu den Mädchen.) Hab' ichs nicht gesagt? — Mit dem Extemporiren! — Was haben wir nun gehört?

Joh. (bedeutend.) Ich denke viel, Herr Onkel! sehr viel!

Wilh. Ich hoffe, meines Bruders Unschuld wird erwiesen werden.

Hofr. (bitter lachend.) Ha, ha! Als ob sich durch eine Komödie Etwas erweisen ließe! — Närrin!

Rek. (hat unterdessen mit dem Doktor heimlich gesprochen.) Muthmaßen Sie noch nicht, Herr Hofrath, daß Ihr Sohn unschuldig ist?

Hofr. Ja, auf dem Theater können Sie ihn wohl unschuldig machen — aber in natura, in natura — da muß er das Portrait der Mutter aufweisen.

Rek. Aha! die Entwickelung naht sich.

Sechzehnter Auftritt.

Vorige, Falk und Krähe mit einem Koffer.

Rek. Hierher gesetzt, Ihr Herren! — und nun Gott befohlen. (Falk und Krähe gehen ab.)

Rek. In diesem Koffer, mein Herr Richter, der schon vor den Augen eines andern Richters war, sind die Beweise meiner Unschuld, die Beweise von Gebhards Diebere, die Beweise des abscheulichen Verfahrens meiner Verwandten.

Hofr. (zu den Mädchen.) Gebt Acht! sie werden auch ein Portrait hinein gelegt haben.

Rek. (packt den Koffer aus.) Zuerst kommen die Sonntagskleider des Herrn Gebhardt. — Nun ein Portefeuille — in diesem sind außer englischen Bankozetteln und andern Diebereien, die nicht hierher gehören, neun Briefe, die ich, seit einem Jahre, an meinen Vater schrieb. Vermuthlich vernichtete er darum die Briefe und mehrere Dinge nicht, um der Madam Waker die Stange zu halten. Nun kommen zwei niedliche Louisd'orrollen — Nun kommt eine Chatulle, die zwölftausend Dukaten enthält — Nun kommt Wäsche — nun kommt — (er nimmt Etwas in die Hand — nimmt die Briefe vom Tisch, und springt vom Theater, Barrington, Bernheim ihm nach.)

Hofr. (steht auf, macht einen langen Hals.) Nun, was kommt?

Digitized by Google

Rek. (wirft sich ihm zu Füßen und hält ihm das Portrait vor.) Das Portrait meiner Mutter!

Hofr. (steht starr — allgemeine Pause — nach tiefem Athemholen.) Ach! — Bald hätt' ich vergessen, daß es nur eine Komödie ist — so hatt' es mich überrascht.

Rek. Auch meiner guten Mutter erinnern Sie Sich nicht mehr?

Hofr. (nimmt das Portrait.) Was? was? — Je mein Gott! — das ist sie ja — das ist ja dasselbe Portrait —

Rek. Vater! ich bin auch derselbe Sohn! —

Barr. Es ist Ihr Sohn!

Bernh. Es ist Ihr Sohn, Ihr Ludwig!

Joh. } (an seinem Halse.) { Mein Vetter!
Wilh. } { Mein Bruder!

Hofr. (sinkt in den Stuhl, mit Thränen der Freude.) Das ist mein Sohn? das ist mein Ludwig?

Rek. (wieder zu seinen Füßen.) Vater! Denken Sie an die Vergebungsscenen! Es sind die schönsten in der Natur.

Hofr. (um seinen Hals.) Ja wohl sind sie's; ja wohl! — Ich dir vergeben? — Vergib du mir meine Leichtgläubigkeit — meinen Starrsinn, — meinen Unverstand — meinen hirnlosen Eid! —

Rek. Das Alles wollen wir auf ewig vergessen, mein guter lieber Vater!

Hofr. (zurücksinkend mit gefaltnen auf die Stirne gelegten Händen.) O mein Gott! wenn ich bedenke! — Was hätt' ich auf mein Gewissen laden können! — wenn du ein Bösewicht, ein Dieb, ein Mörder geworden wärst — so hätte ich —

Rek. O stille davon, Vater! — Ich bins ja nicht geworden.

Hofr. Hast auch wohl Nichts gelernt!

Rek. Vielleicht nicht tiefe Gelehrsamkeit; aber dafür Menschenkenntniß, trotz hundert Gelehrten.

Hofr. O du Spitzbube von Bruder! — Wo ist die Schlange, meine Schwägerin?

Rek. Lieber Vater! Alles — Alles muß vergessen und vergeben sein.

Joh. Lieber Onkel!

Wilh. Lieber Vater!

Hofr. Nun ja, ja, ja! ich will vergeben, und von Herzen — ich bedarf ja auch Vergebung.

Joh. Lieber Vetter! daß ich keinen Theil hatte —

Rek. Cousinchen! wenn ich das nicht wüßte — hätt' ich Ihnen wohl eine guten Mann ausgesucht?

Friedr. (der an der Thüre stand.) Da kommt Madam Waker mit der ganzen Gesellschaft.

Rek. Vater! denken Sie an die Vergebungsscenen!

Digitized by Google

Siebzehnter Auftritt.

Vorige, Mad. Waker.

Eine große Gesellschaft von Herren und Damen, einige haben Theaterkleider an; Bediente folgen ihnen, denen die Herren ihre Mäntel, und die Damen ihre Saloppen geben.

Mad. Wak. Was ist das? noch keine Anstalt zur Komödie? (zu den Mädchen.) Noch nicht angezogen?

Rek. Diesen Augenblick, Mamachen, haben wir eine Komödie geendet, die ziemlich interessant war. Ich will Ihnen mit ein paar Worten den Inhalt erzählen. Ihr Buchhalter Gebhard hat sich mit einer sehr großen Summe, die wohl größtentheils Ihnen gehört, davon machen wollen — ich hab' ihm aber den Paß verrennt, und er sizt fest, — hier ist der Beweis — (er führt sie ans Theater.) Lauter schöne Rollen von hundert Louisd'or, und ein fettes Chatoullchen. — Friedrich! pak' er ein — Sind alle gezählt. — Ferner haben wir in diesem Koffer verschiedene Briefe gefunden, die Ludwig Waker an den Hofrath Waker schrieb — Ferner hat sich in diesem Koffer das Portrait der seligen Hofräthin, folglich des Hofraths Vergebung, und endlich — des Hofraths Sohn gefunden — und der bin ich! (Pause.)

Mad. Wak. (erstaunt.) Was?

Alle. (drängen sich um Rekau.) Ich gratulire.

Rek. Gehorsamer Diener! hernach werd' ich die Ehre haben, Ihre allerseitige Bekanntschaft zu machen. — (zu Mad. Wak. leise.) Schlucken Sie die Pille geduldig hinunter, Mamachen! — Mein Vater vergibt Ihnen, ich auch, und Alles soll vergessen sein.

Mad. Wak. (sich fassend.) Herr Bruder! — Cousin! ich gratulire von Herzen! — und hoffe, mich hinlänglich über Alles entschuldigen zu können, was —

Hofr. Schon gut — schon gut. Vergeben und vergessen.

Rek. Es fehlt nun weiter nichts, als Ihr Segen, Mamachen, zu dieser doppelten Heirath.

Mad. Wak. (befremdet.) So? — ist schon Alles richtig?

Rek. Alles, Mamachen! — Alles!
(Johanna und Bernheim, Wilhelmine und Barr. gehn zu ihr.)

Mad. Wak. Nun — so muß ich's ja auch wohl zufrieden sein.

Rek. Nicht so in Gedanken, lieber Vater! Wie steht's denn mit der Komödie?

Digitized by Google

Hofr. Laß die Komödie heut weg. Ja, wenn wir so ein kleines Stück mit einer Vergebungsscene aufführen könnten!

Rek. Haben wir sie nicht eben aufgeführt, mein guter Vater? — Aber eine Segnungsscene ist noch übrig; lassen Sie uns mit der enden. (er wirft sich ihm zu Füßen.)

Hofr. (legt seine Hand auf Rek. Haupt.) Gott segne dich!

(Die Gesellschaft drängt sich um beide herum, und der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Incle und Jariko.

Ein Schauspiel in drei Aufzügen.

Nach George Colman.

Digitized by Google

Personen.

Sir Christopher Carrey, Gouverneur in Barbadoes.
Narcissa, seine Tochter.
Patty, ihr Mädchen.
Incle, ein Kaufmann.
Medium, Onkel des Incle.
Trudge, Incles Handlungsdiener.
Kapitain Campley.
Yariko, Wowski, } Indianerinnen.
Pflanzer.
Matrosen.
Indianer.

Digitized by Google

Erster Aufzug.

Ein Wald in Amerika.

Erster Auftritt.

Medium, Trudge.

Trudge. Holla! Hei! Hoh! Hoh!

Med. Was hilft das Schrein! wir verschwenden Zeit und Athem! Er geht darum doch keinen Schritt geschwinder. Schreien hilft auch hier im Lande nicht, wie bei uns; dort bringts Hülfe, und hier Kopfstöße.

Trudge. Hei! Holla! Ho!

Med. Schweig, Dummkopf! oder —

Trudge. Sollen wir denn in's Schwert der Wilden fallen? Mir ist gesagt, sie nehmen Köpfe herunter wie Hüte, und hängen sie zur Schau in ihren Speisesaal. O weh! o weh! Mein Kopf schwindelt bei dem Gedanken! Holla! Hei! Herr Incle! Ho!

Med. Meiner schwindelt von Eurem verwünschten Schreien. Es wird uns alle Wilden über den Hals bringen; und eh' man eine Hand umkehrt, sind wir geplündert und erschlagen.

Trudge. Ja, ja, beim Plündern werden sie wohl anfangen; denn ihre Garderobe scheint bettelarm zu sein. Ich sah' drei von ihnen, weniger bekleidet als ich im Bette, und schwarz wie Adam in der Trauer.

Med. Das sind die Folgen, wenn man sich mit einem Planmacher abgibt, der sein Leben für die unsichre Hofnung des Gewinnstes wagt — der hier in Amerika Projekte für sein Interesse in England macht. — Was hätte ihn sonst bewegen können unsere Fouragier-Partei zu verlassen! — Weiß er nicht, daß jeder Eingeborne hier nicht allein schwarz, wie ein Pfefferkorn, sondern auch eben so heiß ist? Ich Esel gehe mit, und er schlendert langsam hinterher, als wären wir auf einer Promenade. He! Neffe! Incle!

Trudge. He! Herr Incle! — Du lieber Himmel! wie sehr sind Menschen von Menschen unterschieden! Wie würd' er das übelnehmen, wenn er so lange nach mir rufen müßte! Ach, lieber Herr Medium, ich bin auch ein Esel, daß ich mein Vaterland gegen einen amerikanischen Wald vertauschte, wo ein Mann leichter verloren geht, als ein Nähnadel in einem Fuder Heu.

Digitized by Google

Med. Geduld, Trudge! Haben wir nur erst das Schiff wieder.

Trudge. Ach, ich kriege nie wieder, was ich verlor. — Bei meinem Herrn in London hatte ich eine wahre Domherrnstelle. — Ich war sein Foctotum.

Med. Factotum eines jungen geizigen Kaufmanns ist noch lange keine Domherrnstelle.

Trudge. Ach, schrieb ich doch jezt Rechnungen aus! — ständ' ich doch jezt in einem Winkel, und bürstete sein Kleid aus! — Hülfe! Mord! Feuer!

Med. Was! Was! Feuer?

Trudge. Nein, nein. Gottlob, es ist mein Herr!

Med. Nun, Neffe!

Zweiter Auftritt.

Incle, Vorige.

Inc. Nun, Onkel?

Med. Daß du doch mit deinem ruhigen Gesichte am Galgen hingst! Sollte man nicht glauben, daß er im St. James-Park spazieren ginge, und daß alle Löwen und Tiger ein Cirkel seiner Gesellschaft wären! — Er sieht vielleicht die Wölfe für Stutzer an, die Bären für Hofleute und die Crocodille für Beautées? Warum bliebst du zurück?

Incle. Ich dachte nach.

Med. Natürlich! — Nachdenken kriecht gemeiniglich hinterher. — Wie glücklich ist dein Vater, daß er in seinem Sohne einen so klugen Compagnon hat! Ihr seid der bedachtsamste Kaufmann in der ganzen Welt. Nie den Blick von der Hauptsache. — Das ist wahrscheinlich die Ursache, daß Ihr uns hier mitten in Amerika aus dem Gesichte verlort.

Incle. Richtig, Herr Onkel!

Trudge. (beiseite.) Hat eine Summe berechnet, denke ich.

Med. Und, was für ein mächtiges Project strengte deinen Kopf an, da du nur jezt der Füße bedarfst?

Incle. Der Füße? Schöne Lehre! Reise ich denn der Bewegung wegen? Ein herrlicher Plan für einen Kaufmann! Soll ein Mann von Geschäften vagabondiren, um zu Hause erzählen zu können, daß er hier und dort und allenthalben war? Ich soll doch nicht reisen wie ein Lord?

Med. Behüte! die Luft wird mir bedenklich!

Incle. Reisen, Onkel, ist ein Weg zur Aufklärung. Aufklärung ist Vortheil, und Vortheil ist Gewinn. Dieß heißt, gut übersezt: Nimm jeden Vortheil zum Gewinn in Acht.

Med. Gewinn! Vortheil! Ich bin ganz in der Irre.

Digitized by Google

Incle. So bin ich jezt, Onkel; Ihr Plaudern hat mir die deutlichste Berechnung aus dem Kopfe gescheucht.

Med. Es ist dein Glück, daß es kein Wilder that!

Incle. Ich verglich dieß Land mit unserm Vaterlande.

Med. Und Ihr findet, daß ein paar schwarze Beine hier eben so schnell laufen, als ein Bankerottirer von unsrer Börse — Nicht?

Incle. Und berechnete, wie viel man daraus durch Ackerbau machen könnte.

Med. Wirklich!

Incle. Ich dachte noch weiter über diesen Gegenstand —

Med. In der That!

Incle. Und berechnete — wenn man so glücklich wäre, ein paar hundert Wilde zu fangen, wie viel man auf einem Markt in Westindien aus ihnen lösen könnte!

Med. Laß mich nun ein paar Fragen thun, du Cannibalfänger!

Incle. Wohl!

Med. Hast du dich nicht nach Barbados eingeschifft, theils der Handlung wegen, aber hauptsächlich, um die Tochter des Gouverneurs Carrey zu begleiten, die bis jezt unter deines Vaters Aufsicht in England erzogen ist?

Incle. Ja.

Med. Und ist's nicht zwischen den Alten beschlossen, daß du Narcissen heirathen sollst, sobald du dort ankömmst?

Med. Ja.

Incle. Und du spekulirst hier, Indianer zu fangen, da du mit dem Mädchen im Schiff liebäugeln solltest? Du wirst dich mit ganz andern Dingen beschäftigen, wenn du verheirathet bist; das prophezeihe ich dir. Eines Planmachers Kopf in der Hand eines jungen Weibes ist gleich der Rechentafel eines Knaben nach der Schulzeit; die Exempel werden ausgelöscht, und dann erscheint sie in ihrer eigenthümlichen Gestalt, schwarz, leer, und in Holz eingefaßt.

Incle. Nicht in einer Heirath dieser Art. Hier gibt's immerwährende Berechnung, alter Onkel.

Med. Nu, nu, hier ist keine Zeit zu reden. Wer weiß, ob wir, anstatt zur Hochzeit zu segeln, nicht roh zu einem Vermählungsfest verzehrt werden! Man nimmt hier vorlieb.

Incle. Wie! Sie fürchten Sich doch nicht?

Med. Ich fürchten? Ha, ha, ha! Nein, wahrlich nicht! Was sollte ich fürchten? Freilich, ein Schurke würde bei diesen Umständen nicht ruhig sein. Aber der ehrliche Mann darf sich nicht wie ein Schurke geberden und — der bin ich. Aber komm; ich mag mich meiner Vorzüge nicht rühmen.

Incle. Unsre Gefährten können höchstens nur eine halbe Meile von uns sein; verdoppeln wir jezt unsre Schritte, so holen wir sie am Ende der Meile ein, nach allen Regeln der Rechenkunst.

Med. Verwünscht sei deine Rechenkunst! Wo finden wir jezt den Weg?

Incle. Dieß hat keine Regel, Onkel; hierin muß uns der Zufall unterstützen. (Sie gehn ab.)

Digitized by Google

Dritter Auftritt.

Ein andrer Theil des Waldes.

Ein Schiff vor Anker, etwas entfernt.

Matrosen, Steuermann, als wenn sie vom Fouragiren zurück kämen, mit Tonnen, Fässern ꝛc. Felsen herauf.

Steuerm. Kommt, kommt Jungens! Obschon der Weg kurz ist, so wird's doch verwünscht viel trippeln kosten. Es gibt elende Wege hier zu Lande. Aber sind wir denn auch alle hier?

1. Matr. Alle. Alle.

2. Matr. Ja, ja. Alle außer Ihr und der Affe. Gelten die drei Landkrebse, die diesen Morgen wegstrichen, für nichts? Mag sein, daß sie lange gefressen sind. —

Steuerm. Gefressen? Bewahre! Sie sind des Kapitains Freunde, und wenn sie nicht gegen Abend sicher an Bord kommen, so versprecht Euch einen gesalzenen Aal zur Abendkost. Der junge Esel von Projectmacher läßt das hübsche Mädchen allein im Schiff, und streicht in dem wilden Lande herum. Wir müssen aber doch —

1. Matr. Fort, das ist ein Kopf! Die Schwarzen sind schon hinter ihm her.

Steuerm. Und beim Teufel! wenn ich auch nur ein Korn Pulver übrig hätte, die schwarzen Hunde todt zu schießen. —

Alle. Fort! Fort!

Steuerm. Aber die Engländer! — Sollen wir die zurück lassen! (ruft.) Medium! Incle! Trudge!

2. Matr. Ihr schreit die Wilden her. Vielleicht sind die Herumstreicher näher am Schiff, als wir. Fort, fort.

Steuerm. (unwillig.) Nun! Soll ich, so muß ich; doch thut mir's herzlich leid, sie so zurück zu lassen. Alle Segel an, hört Ihr — (an der andern Seite ab.)

Vierter Auftritt.

Medium (übers Theater verfolgt von den Wilden.)

Med. Neffe! Trudge! Ich werde zu Tode gehezt, und Ihr gefreffen. Verdammt sind Eure Berechnungen! — Gott sei Dank für meine Füße! (läuft ab, die Wilden ihm nach. Nach einer Pause.)

Digitized by Google

Fünfter Auftritt.

Incle, Trudge.

Trudge. O, daß ich Vieh Roſtbeef und Schmalbier verließ! um mich hier freſſen zu laſſen.

Incle. Fort, Dummkopf! hinter die Bäume. Sind die Wilden vorbei, dann erreichen wir das Schiff mit Sicherheit.

Trudge. (im Weggehn.) O! Roſtbeef und Schmalbier!

Incle. Still!

Trudge. (im Weggehn.) O! — — O! — — (Wilde gehn über's Theater, nach einer langen Pauſe kommen Trudge und Incle hinter den Bäumen hervor.)

Incle. Trudge!

Trudge. (wiſpert.) Herr!

Incle. Sind ſie alle fort?

Trudge. Ich bin nicht neugierig. Sehn Sie ſelbſt zu.

Incle. (ſieht ſich um.) Ha! — wir ſind in Sicherheit! (kommt hervor.) Nichts geht über Politik in ſolchen Umſtänden. Warum lief'ſt du ſo, du Dummkopf? Ein Baum iſt das beſte Hülfsmittel in heißer Verfolgung.

Trudge. Es iſt eine Zuflucht für einen König in ſolchen Umſtänden. Dennoch kroch Herr Medium nicht hinter den Baum; er lief wie ein Dummkopf, und erreichte unſre Gefährten. Wir waren klug und ſind vielleicht um den Hals. Was iſt jezt zu thun?

Incle. Ein wenig herumſehn und dann weiter —

Trudge. So bitte ich, Herr, rekognoſcirt bald; je geſchwinder, je beſſer.

Incle. Steig' auf den Felſen, ob die Wilden fort ſind.

Trudge. Ja, ja! (zittert.) Aber da Sie's beſſer verſtehn, ſo wär's gut, Sie hielten Sich dicht an meinen Ellbogen, mir Direction zu geben.

Incle. Feiger Kerl, thu, was ich befehle. Nun, iſt die Küſte rein?

Trudge. (kommt zurück, wiſcht ſich die Augen.) Ja. O Gott! — — rein! rein! O Liebſter, — — das Schiff iſt unter Segel.

Incle. Tod und Verdammniß!

Trudge. Ja, das erſte wird mein Loos ſein. Ich werde verhungern, und ausgehn, wie eine Rakete.

Incle. Verderben! Alle meine Güter im Schiff!

Trudge. Alle, alle, außer mir!

Incle. Verrätheriſche Böſewichter — alle meine Waaren verloren!

Trudge. Herr, Niemand wie Sie würde jezt an Waaren denken!

Incle. Sie können mich todt ſagen, und meine Güter in der nächſten Inſel verkaufen. (Das Schiff erſcheint unter Segel; ein Kanonenſchuß.)

Trudge. Ach, da gehn ſie hin! das iſt die lezte Nachricht, die wir je von ihnen hören werden. Das iſt ſoviel als Lebewohl.

Digitized by Google

Incle. Verdammter Zufall! da meine Heirath mein Interesse so sehr befördert hätte. Was ist nun zu thun?

Trudge. Politik, Herr! ein Baum — — — Humpf — ich dachte —

Incle. Was! Was! An etwas zu unserm Besten, hoffe ich?

Trudge. Ich dachte, wenn man so glücklich wäre, ein paar hundert Wilde zu fangen — wie viel? —

Incle. Schurke, ist jezt Zeit zu spaßen?

Trudge. Nein, in der That nicht, Herr! Hunger ist zu scharf, um damit zu schlagen. Mein Ende kenne ich; ich werde an Mangel der Speisen sterben. Sie sind glücklicher! Sie werden an der Arithmetik und Algebra ersticken.

Incle. Dort ist eine Höhle! — vielleicht schaft sie mir eine sichre Zuflucht. Ich will hinein, koste es was es wolle.

Trudge. O! thun Sie's nicht! thun Sie's nicht! Wir müssen das Quartier zu theuer bezahlen. Thun Sie's nicht!

Incle. Hier ist nicht Zeit zu überlegen. Geh' hinein!

Trudge. Was? vor Ihnen? nein. Ich weiß, was mir gebührt — (beiseite.) ich möchte mehr als eine Pforte finden.

Incle. Feiger! So folge mir dann — (geht hinein.)

Trudge. Nicht eher, als bis ich von dieser Seite angefochten werde! — Ach, Rostbeef und Schmalbier!

Incle. (inwendig.) Ha! kein' üble Gattung wilder Eleganz. Ganz mit Thierfellen bekleidet. Diese Auszierungen würden in England schon etwas werth sein. Hier ist nichts zu fürchten.

Trudge. Ich fürchte mich doch.

Incle. Diese Höhle hat mehr das anziehnde Ansehn einer Aventüre, als Anschein von Gefahr.

Trudge. (kukt hinein.) So wahr ich lebe! über und über mit Thierfellen tapeziert. — Vor den wilden Thieren dürfen wir uns also nicht fürchten; denn sie hängen, glaub' ich, alle in der Höhle. Wenn wir nur den Einwohnern entkommen, so haben wir gewonnen Spiel. Drum folgen Sie meinem guten Rath, lieber Herr, und laufen Sie!

Incle. Kerl! sprich noch einmal von laufen, und ich will dich lebendig schinden.

Trudge. Das ist gerade das, was ich erwarte. Allem, was je in diese Höhle trat, scheint das Fell über die Ohren gezogen zu sein; und das unsrige wird als eine Seltenheit ausgestopft werden.

Incle. Hier ist ein Vorhang; ich will ihn wegziehn.

Trudge. Nein, nein! Thun Sie's nicht. Man muß Niemands Ruhe stören. Sie setzen Sich einer Gardinen-Predigt aus.

Incle. Halt's Maul, und stehe Wache.

Trudge. Ich werde so sicher scalpirt, als ich jezt weder Rostbeef noch Schmalbier habe.

Incle. Beim Himmel, ein Weib!

Trudge. Ein Weib?

Incle. Und schön als ein Engel! (er tritt heraus.) Ich darf sie nicht erschrecken.

Digitized by Google

Trudge. Und fürwahr, da ist noch ein kleiner Bissen in der Ecke. Das scheint mir ein Engel von der schwärzeren Sorte.

Incle. Still! Zurück!

Sechster Auftritt.

Jariko, Incle, Trudge, und Wowski.

Jar. (inwendig.) Still, ich höre Lärm! Wowski! erwache.

Incle. Unsre Sprache!

Trudge. Sie hat mich in einen kalten Schweiß versetzt.

Jar. Wo kam der Lärm her? (kömmt heraus.) Was ist dieß? Bist du ein Mann?

Trudge. (zu Wowski.) Ihr demüthiger Diener!

Incle. (zu Jariko.) Wahres Fleisch und Blut, meine reizende Wilde, dessen seid versichert.

Jar. In seiner Sprache welcher Wohllaut! Wie schön seine Haut! (starrt ihn an.) Sag, Fremder, woher kamst du?

Incle. Von einer fernen Insel an diese Küste getrieben, und von meinen Gefährten verlassen.

Jar. Und weißt du deine Gefahr hier? Die Wälder sind voll Raubthiere. Meine Landsleute — — doch ich glaube, sie könnten nicht so grausam sein, — dich todt zu machen. — Ach weh! weh, wenn du ihnen in die Hände fielst. — Ich denk', ich würde weinen, wenn dir ein Leid geschähe.

Trudge. Ho, ho! (bei Seite.) Es ist Zeit, mein Interesse bei der Andern zu befördern. (spricht leise mit Wowski.)

Incle. Wie wild und reizend! Wahrlich, es ist Zauber in ihrer Gestalt! Sie hat mich an diesen Platz gefesselt. (zu Jariko.) Aber, wo finde ich Sicherheit? Ich muß fliehen, um meinem Tode zu entgehn.

Jar. Ach nein! — Aber — (verwirrt.) Wohl denn, stirb, Fremder — doch geh' nicht fort. Ich will versuchen, dich zu erhalten; und sollst du sterben, — ich sterbe mit dir.

Incle. Mein gütiger Schutzengel! — Aber was gibt es für ein Mittel zu meiner Erhaltung?

Jar. In meiner Höhle bist du sicher. — Seit mein Vater todt, — der fiel in der Schlacht, kömmt Niemand herein. Ich will dir Nahrung bringen. Des Nachts will ich dich an schöne, stille Plätze führen; und im Mondschein soll dich die Nachtigall erfreuen. Wenn du schläfst, will ich wachen, um dich bei jeder Gefahr zu wecken.

Incle. Großmüthiges Geschöpf! — Wohlan! Ich will dir mein Leben schuldig sein, und so lang' es währt, soll Nichts uns scheiden.

Jar. Soll Nichts? Nichts? Gewiß? (freudig.)

Digitized by Google

Incle. Nein, mein gütiges Mädchen. Und zeigt sich eine Gelegenheit zur Rückkehr, so sollst du meine Gefährtin sein.

Jar. Was! über die See?

Incle. Ja! Helft mir nur ein Schiff entdecken, und Euch sollen Wunder entzücken. Mein braves Mädchen soll mit Seide bedeckt werden, und in einem Hause von Pferden gezogen, will ich dich fahren.

Jar. Nein! — Lach' nicht über mich — Aber ist es so?

Incle. In der That.

Jar. O Wunder! Ich wünschte, meine Freundinnen möchten dieß hören. Aber werden deine Krieger mich nicht todt machen?

Incle. Nein! unsre einzige Gefahr auf dem festen Lande ist nur hier.

Jar. O komm, komm zurück in die Höhle. Ich muß sorgen für dein Leben.

Incle. Ich folge dir — Doch kannst du auch Gefahr laufen?

(mit Jariko ab.)

Siebzehnter Auftritt.

Wowski, Trudge.

Trudge. Zum Henker! Du sprichst ja meine Sprache, so gut als ich, meine kleine Wowski.

Wowski. J — a.

Trudge. Und Ihr lerntet es von einem Fremden, der Schiffbruch litt, sagst du? Und das geschah vor vielen Monden?

Wowski. J — a — Lehrte mich — lehrte mich gut — viel —

Trudge. Warum erstauntet Ihr denn so, als Ihr uns sahet? War der Fremde mir gleich?

Wowski. (schüttelt den Kopf.)

Trudge. (streichelt sich das Kinn.) Nicht so eine nette schickliche Person, denke ich. Sein Gesicht nicht so rund — so hübsch —

Wowski. Wie todtes Land — braun und weiß —

Trudge. Aha! es war gewiß ein alter schiffbrüchiger Matrose mit weißen und grauen Haaren — Nicht wahr, mein hübscher kleiner Schönfleckchen?

Wowski. Alles weiß — ganz weiß — Wenn Nacht kam, steckte er es in Tasche.

Trudge. Eine Perücke. Ha, ha! Aber der alte Kerl lehrte Euch wohl noch etwas mehr, denke ich —

Wowski. J — a.

Trudge. Der Teufel! Was lehrte er Euch denn?

Wowski. Lehrte mich nehmen trocken Gras, reich Feuer, es stäken in weißen Rohr.

Trudge. Und wozu?

Wowski. Es steckten in Maul — — Puf! Puf —

Trudge. Zum Teufel! — Tabak rauchen!

Digitized by Google

Wowski. J — a.

Trudge. Und was ward zulezt aus ihm?

Wowski. Speisten ihn eines Tags meine Landsleute. Unser Herr schlug ihn todt.

Trudge. Daß dich der Henker! das sind ja verteufelte Magen, die eine alte trockne Seehaut verdau'n können. — Doch, was das anbelangt, ich denke, manche unserer Kapitaine könnten auch Alle verdauen, die sie im Kriege getödtet haben. — Ach, armer Trudge! Dein Gastmahl kömmt zunächst. Du bist ein ganz anderer Braten.

Wowski. (läuft zu ihm.) Nein, nein, nein! Ihr — Ihr (ängstlich.)

Trudge. Wie soll ich ihren Klauen entgehn?

Wowski. Ich fechte für Euch.

Trudge. Wollt Ihr? Wahrhaftig, Ihr seid ein braves Mädchen! Sie ist hundert unsrer englischen Weiber werth. Wenn die fechten, so ist's gegen ihre Männer, nicht für sie. Aber wie soll ich mich hier nähren?

Wowski. Ich will Euch speisen — Euch Trink bringen. Des Winters Leoparde todt mach und Euch in ihre Fell kleiden; des Sommers schieße ich Vögel und schmücke Euch mit den Federn.

Trudge. Wetter! Leopardfell für den Winter und Federn für den Sommer. Ich werde glänzen, als ein ausgepuzter Strohmann zur Weihnachtszeit, oder als ein Vögelscheucher im Garten. Der Himmel gebe, daß wir einen Weg nach England finden; so sollst du meine Wowski, ein Theil meiner Equipage sein; und wenn ich ankomme, will ich dir ein paar nette Stübchen im ersten Stock miethen, und dich jeden Abend besuchen, wenn ich vom Comtoir komme. Willst du mit mir?

Wowski. J — a.

Trudge. Ich werd' ein rechtes, ein schwarzes Aufsehn mit meiner Schönen machen. — — Ich will dir einen weißen Jungen zu deiner Bedienung anschaffen; ich will dich schreiben und lesen lehren, und Haare frisiren.

Wowski. Ihr! — großer Mann in Eurem Lande?

Trudge. O, ja! Ha, ha! ein großer Mann — Ich bin Hauptbedienter im Comtoir, und erster Kammerdiener in der Schlafstube. Hattet Ihr schon vorher Liebhaber?

Wowski. O groß viel, ich erzähl's Euch. Swanton, Dranton, Panton, Swakohy.

Trudge. Der Tausend! Keiner war doch dein Mann — ? (beisetze.) es ist gut sich zu erkundigen, die Männer möchten hier nicht so nachgebend, als bei uns sein.

Wowski. Nein — Aber komm! ich will Euch zeigen unsre Wohnung.

Digitized by Google

Zweiter Aufzug.

Am Ufer zu Barbadoes; an der Seite Wirthshäuser.

Erster Auftritt.

Etliche Pflanzer.

Das Volk beschäftigt, Ballen, Tonnen, Gepäck u. s. w. nach der Stadt zu tragen.

1. Pflanz. Ich sah' es diesen Morgen, meine Herren. Verlaßt Euch darauf, mein Teleskop fehlt nie. Ich erblickte es von meinem Balkon. Ein tüchtig Schiff, directe gegen Barbadoes.

2. Pflanz. Bei meiner Seele, die Zeitung ist vortreflich! Dieß ist seit 6 Monaten das zweite Schiff in unserm Hafen.

3. Pflanz. Das lezte brachte nur Mamsell Narcissa, des Gouverneurs Tochter, von England mit, nebst einem Pack weißer Tagdiebe um sie herum. Ein solcher Cargo taugt nicht für den Handel.

2. Pflanz. Nein, nein! Uns fehlen Sclaven. Es ist jezt grausame Theurung in dieser Waare. — Ich nehme für mein Geld die braunen Passagiers. Für mich ist ein Schiff nur hübsch, das wie eine Kohlgrube aussieht, und wo die Ladung heraus taumelt wie ein Pack Hüte. Aber seid Ihr sicher, daß Ihr nicht fehl sahet?

1. Pflanz. Fehl sehn? — zweifelt Ihr an meinem Teleskop? Eine Fliege sechs Meilen weit kann ich damit entdecken. Ich sah' alles so deutlich, als wäre ich am Bord.

2. Pflanz. Welche Flagge?

1. Pflanz. Wie? He — Englisch — oder Holländisch — Französisch glaube ich. — Ich erinn're mich nicht genau.

2. Pflanz. Euer Teleskop, Herr, hat Euch grade das Wichtigste nicht sehn lassen. Man hört schreien. Ein Schiff! ein Schiff!

1. Pflanz. Seht Ihr nun, daß ich Recht habe? (Alle ab.)

Zweiter Auftritt.

Narcissa. Patty.

Patty. Miß, wie ich sagte —

Narc. Ich bitte dich, Nichts mehr davon zu sagen.

Patty. Aber Miß, wie ist's denn möglich, alles Sprechen zu

Digitized by Google

ersticken? Zwar sind wir in Barbados, aber des Morgens, bei einem einsamen Spaziergange — —

Narc. Du bist im Hause eben so.

Patty. Ja, Miß, ob wir gleich in Ihres Vaters, des Herrn Gouverneurs von Barbados Hause sind — der überdieß ein entsetzlich despotischer Gouverneur ist — so wird es ihm doch schwer fallen, eines Kammermädchens Zunge im Zaume zu halten.

Narc. Deß bin ich sicher; denn sie läuft, wie der Strom, der uns hieher brachte.

Patty. Wahr, und gleich dem Strome steht sie vor keinem Manne still.

Narc. Gut, gut, laß sie laufen. — Aber nimm dich nur in Acht, daß sie nicht mit deinem Verstande davon läuft.

Patty. Hm! glauben Sie mir, ich weiß sie zu regieren. Wenn sie je ein Wort zu Ihrem Nachtheile spricht, so heiße ich nicht Patty Prink. Ich plaudre nie, Miß — nie — so wahr, als ich auf einen neuen Rock hoffe.

Narc. Von dieser Hofnung hängt auch dein Schweigen ab. Die Oefnung meines Schranks verschließt deine Fähigkeiten zur Beredsamkeit. Ein altes seidenes Kleid nimmt dir das Andenken meiner Geheimnisse; ein Hut macht dich blind, und ein hübsches Halstuch macht dich taub und stumm.

Patty. Wie können Sie mich für so gewinnsüchtig halten? Bin ich denn so auf Puz und Kleider erpicht? Oder bin ich ein Taschenspieler, dem nichts aus dem Munde kömmt, als Band? Unsre Reisegeschichte habe ich freilich dem alten Kellner Garle erzählt; denn er kann so ausfragen. Haben Sie ihn schon bemerkt? es ist ein häßlicher Schlingel!

Narc. Ja, ja, ich erinn're mich seiner.

Patty. Die Reisegeschichte ist kein Geheimniß, darum erzählte ich sie ihm; aber da er mich frug, was Sie von der Heirath denken, da machte ich eine eben so altkluge Miene, als Leute machen, wenn sie Nichts zu sagen haben.

Narc. Und so gabst du ihm zu verstehn, daß ich nicht sehr für die Heirath bin —?

Patty. Mein Himmel! wie könnte das sein? Ich sagte kein Wort vom Kapitain Campley.

Narc. Still! um des Himmels willen, still!

Patty. (Pause.) Nu, — bin ich nicht stumm wie ein Fisch? — Dieser Name macht mich auf eine Minute stumm. Ich weiß nicht, wie's zugeht, aber Kapitain Campley's Name —

Narc. Schon wieder? — Geh mir aus den Augen!

Patty. Du lieber Himmel! man kann sich ja wohl einmal vergessen; und ein Name ist ja kein Todtschlag. Ueberdieß bin ich ein dankbares Mädchen, und denke immer an meine Wohlthäter. Freilich hätte Herr Incle sich unser auf der Reise annehmen sollen; aber er war's nicht, der die Harfe spielte, und in unsrer Kajüte tanzte. Er kam nicht schmachtend aufs Verdeck mit einem Glase warm Wasser, als wir seekrank waren. Ach, Miß! dieß Wasser wärmte Ihr krankes Herz, des bin ich sicher. Herr Incle! — Nein, nein! Kapitain Campley! — O weh! —

Digitized by Google

Narc. Bedenk', Patty, daß du meine ganze Zuneigung verlierst, wenn Du dieß Geheimniß nicht besser verwahrst.

Patty. Ich will keine Silbe mehr aussprechen. Ich will gehn, und das eben angekommene Schiff bekuken, damit ein gewisser Jemand, der hier spazieren geht — Glauben Sie nur, ich bin verschwiegen, wie eine Schminkdose. (geht ab.)

Narc. Das unbedachtsame Mädchen! Ich zittre, so oft sie spricht. Wie verdrießlich ist meine Lage! Versprochen an einen Menschen, der wahrscheinlich todt ist; und wenn er ja wieder erscheint, mich nur des Geldes wegen nimmt. — Bestürmt von einem andern, für den, wie ich fürchte, mein Herz schon zu stark spricht. Was kann ich thun? welchem Plan folgen?

Dritter Auftritt.

Campley, Narcissa.

Campl. Dem meinigen. Enrolliren Sie Sich mit mir unter der besten Fahne in der Welt. Hymen sei unser General. Der kleine Kupido, sein Tambour, hat seine Runde — Rub — a dub. (macht das Trommelschlagen nach.) an unsre Herzen geschlagen, und uns bleibt Nichts übrig, als seinem Kommando zu gehorchen, in die Schranken des Ehestandes zu rücken und so durchs Leben zu marschiren.

Narc. Halt, halt, Kapitain! Sie marschiren zu geschwind, und machen die Ehe zu einer bloßen Wachparade.

Campl. So mag es wohl bei den mehresten sein — Aber wir sind Volontairs, Narcissa, und ich bin ein geprüfter Soldat.

Narc. Betrachten Sie meine Lage —

Campl. Die habe ich betrachtet, wie ich soll. Ihr Bräutigam denkt nur an Geld, ich nur an Liebe. Er ist ein reicher Schurke, ich ein armer Kerl, aber ein Millionair an Ehrlichkeit.

Narc. Aber Incle hat sich nicht geizig bewiesen. Ist er mir nicht entflohn?

Campl. Und ich will mit Ihnen fliehn.

Narc. O, ich erkenne das Glück, Ihnen zu gefallen, tapfrer Herr Hauptmann — — Und mein Vater wird ohne Zweifel derselben Meinung sein.

Campl. Ach! der Gedanke schlägt mich auf einmal nieder. — Sir Carrey's eigner, besondrer, guter, hitziger Character — Und ich kenne ihn nicht einmal persönlich; da ich als Edelmann und nicht als Offizier hier bin, so ward ich ihm nicht präsentirt. Aber seine allgemein bekannte Redlichkeit — seine Gastfreiheit — Treuherzigkeit — launigte Freundschaft —

Narc. Vermindern die Heftigkeit Ihrer Liebe — Nicht wahr, Campley?

Campl. Ich muß es bekennen — Ja. Aber wenn ich Sie

Digitized by Google

ansehe, so begreife ich nicht, wie er mir's verdenken kann. — Mit einem Worte, ich wanke zwischen meinen Grundsätzen, und meiner Liebe.

Narc. Gibt es denn kein Mittel, Ehre und Liebe zu vereinigen? Warum will ein tapfrer Soldat durchaus eine Stadt durch Verrath erschleichen? Frisch, Herr Kapitain! Sehn Sie dem Feinde ins Gesicht. Greifen Sie die Besatzung an; laufen Sie Sturm, und kämpfen tapfer um den Preis.

Campl. Und wenn die Besatzung abzieht? —

Narc. Dann Gnade — Gnade für die Stadt —

Vierter Auftritt.

Vorige, Patty eilig.

Patty. (leise zu Narcissa.) O du mein Himmel! — Ich bin ganz außer Athem. — So wahr ich lebe! Incle ist nicht todt. Ich sah Trudge mit andern Passagiers aus dem eben angekommenen Schiffe steigen.

Narc. Dann muß ich mich entschließen.

Patty. (leise zu Narcissa.) Aber, liebe Miß, sagen Sie es nicht dem Kapitain. Er stößt Trudge nieder in der Hitze, und das ist die gutmüthigste und friedfertigste Seele von der Welt. (ab.)

Narc. Herr Kapitain, es hat sich eben Etwas zugetragen, das mich zwingt, mich über jede Ziererei wegzusetzen. Wenn es Ihr Ernst ist, mit meinem Vater zu reden, so sag' ich Ihnen, daß jeder Aufschub gefährlich ist. (geht ab.)

Campl. Nun, so will ich ein Herz fassen, und es versuchen, des Gouverneurs Eigensinn durch Gefälligkeit zu überwinden.

(geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Trudge, Wowski, vom Schiffe kommend. Ein Kellner.

Kelln. In dieser Straße ist unser Haus, Herr Passagier.

Trudge. Komm, Wowski. Nimm deine Felle und Federn in Acht, Kind. (nimmt sie zusammen.)

Wowski. J—a.

Trudge. Das ist recht, Mädchen. Man könnte sie dir stehlen.

Wowski. Stehlen? — Was ist das?

Trudge. Welche Unwissenheit! — versteht Nichts von stehlen! So geht's, wenn man nicht in einem civilisirten Lande geboren ist. Welches ist Euer Schild, mein Freund?

Digitized by Google

Kelln. Die Krone, Herr! (zeigt aufs Wirthshaus.) Hier ist es.

Trudge. Wohl, besorgt uns ein paar Zimmer. Aber hört! sie müssen luftig und hell sein; denn mein Herr hat sich seit einiger Zeit gewöhnt, nur in luftigen Orten zu leben.

Kelln. Will's schon besorgen, mein Herr. (ab.)

Wowski. Wer ist der Mann? Er groß Prinz?

Trudge. Prinz? Ha, ha, ha! Weil er zur Krone gehört? — Nein, nicht so ganz. — Aber wie gefällt's dir denn hier, mein Kind!

Wowski. Wunder!

Trudge. Hübsche Leute — Nicht?

Wowski. J — a. Alle weiß, wie Ihr.

Trudge. Ja, alle hübschen Leute sind mir gleich. So verschieden von deinen Landsleuten, als Puder und Dinte — Papier und Schuhwachs.

Wowski. Und schöne Frauen — weiß wie Schnee.

Trudge. Was! ihre Farbe? — O ja, genau so: denn oft schmelzt ihre Farbe in der Hitze, wie Schnee — Und dann, ihre Kleider —

Wowski. Eure Landsleute kleiden auch so?

Trudge. Besser! Besser! Ein junger rüstiger Engländer trägt oft mehr als eines Mannes Reichthum auf seinem Rücken. Alles Gold und Silber! Und die Weiber, Wowski, die feinen Damen — die tragen Sachen auf ihrem Kopf — Hu! —

Wowski. J — a. Eine feine Dame trägt schöne Fische — so fein — ruft alle Leute herbei, sie zu sehn.

Trudge. Du Närrin! Eine feine Dame — Ein Fischweib mit Schollen. — Nein, ich meine die schönen Mädchen dort am Strande, so rund und so weich —

Wowski. Ihr nicht liebt mich nun?

Trudge. Nicht lieben? — Habe ich dir nicht Proben genug gegeben?

Wowski. Groß viele — Aber wenn Ihr kommt hier, Ihr vergeßt arme Wowski.

Trudge. Nein, wahrhaftig nicht! Ich will an dir kleben wie Wachs.

Wowski. Ach, ich fürchte! — Was macht Euch lieben mich nun?

Trudge. Dankbarkeit, mein Kind! Dankbarkeit!

Wowski. Was ist das?

Trudge. Das verstehst du wieder nicht? Ja, wenn man so ohne Erziehung aufwächst! — Wir Europäer haben den Begrif davon und üben sie nicht aus. Die Wilden sind dankbar, und wissen nicht warum. Hör', Wowski!

Wowski. J — a.

Trudge. Laß einmal sehn. — — — Wie wirst du's machen, wenn ich dich bei meinen vornehmen Bekannten einführe?

Woski. (neigt sich tief.)

Trudge. Recht so! Ein Knix ist die Hauptsache! Sie werden glauben, du hast schon zehn Jahre unter modischen Leuten gelebt. Aber wenn du unsern Freunden begegnest, die arm geworden sind?

Digitized by Google

Wowski. Ich auch arm — ich thun, als wenn ich sie nicht seh'.

Trudge. Warum das?

Wowski. Weil ich muß weinen, wenn ich seh' meine Freunde arm.

Trudge. O du gutes Mädchen! Wäre doch jeder aus einer so guten Ursache grausam. — — Komm, mein Wau wau! Obschon wir hier unter feine Leute kommen, so will ich mich doch meiner alten Bekanntschaft nicht schämen, ob ich gleich für meinen Geschmack wünschte, daß meine alte Freundin ein neues Gesicht hätte. — Der Tausend! — — Ich seh' Herr Incle. — — Geh' hinein, Wowski, bestelle dir, was du am liebsten hast.

Wowski. So bestell' ich Euch. Denn ich fürcht, ich nicht seh' Euch so oft nun. Aber Ihr kommt bald? (geht ab.)

Trudge. Ja, ja. Mein Herr läßt sich dort in ein Gespräch ein. — Nun, was will der?

Sechster Auftritt.

Trudge, ein Pflanzer.

Pflanz. Hört, junger Mann. Kömmt die junge Indianerin auch auf den Markt?

Trudge. Nein! sie ging nie zu Markt.

Pflanz. Ich meine, ob sie als Sclavin verkauft wird. Sie gehört Euch, vermuthe ich?

Trudge. Sie gehört mir, und ich gehöre ihr.

Pflanz. Ja, ja! Natürlich genug auf der See. — — Aber auf festem Lande — Wie hoch haltet Ihr sie?

Trudge. Gerade so hoch als mein Leben, das sie erhielt.

Pflanz. Ihr schlagt sie sehr theuer an.

Trudge (für sich.) Was, Teufel, will der Kerl? Ich soll Wowski verkaufen — mein armes braunes Weibchen?

Pflanz. Kommt, kommt! — Ich habe Eure Geschichte gehört. Laßt uns nicht zaudern. Ich will Euch bezahlen, was recht und billig ist. Sie ist keine Christin?

Trudge. Nein, aber ich bins! und will handeln, als ich gegen mich gehandelt wünsche. Meister Schwarzmarkt! und wärt Ihr selbst ein Christ, so würdet Ihr wissen, daß wir unsern Nächsten lieben sollen wie uns selbst, und nicht wie's Vieh verkaufen. (für sich.) Ich wollte nicht Comtoirdiener eines solchen Kerls sein! —

Pflanz. (für sich.) Der Kerl ist in sie verliebt. (laut.) Was, Freund, Ihr wollt doch hier nicht mit einer Schwarzen leben? Ha, ha, ha!

Trudge (für sich.) Verwünscht! — Gebt Acht, sie werden mir hier meine Ehrlichkeit weglachen. (laut.) Spaßt, wie Ihr wollt, Freund! — Kann wohl sein, daß ich einmal so dumm bin, mich des schwarzen Gesichts meiner Wowski zu schämen; aber der Teufel

Digitized by Google

hol' mich, wenn ich je Etwas thue, mich meines eigenen zu schämen.

Pflanz. Denkt doch nur an ihre Farbe!

Trudge. An ihre Farbe. — Ich will Euch etwas sagen, Herr Farbenkaufmann. Hätte Euer Gesicht die Farbe Eures Herzens, Ihr wäret weit schwärzer als Wowski.

Pflanz. (für sich.) Der Kerl ist ein Narr — ein grober Esel — (laut.) Ihr solltet wieder zu den Wilden geschickt werden, denn Ihr taugt nicht unter uns. (geht ab.)

Trudge. Nein, in der That, unter solchen zarten Seelen nicht. (geht ins Wirthshaus.)

Siebenter Auftritt.

Zweiter Pflanzer, Incle.

Inc. Herr, ich kenne Ihre Gebräuche recht wohl. Ihre indianischen Märkte sind mir nicht unbekannt. Auch muß ich gestehen, der Gedanke, sie zu verkaufen, fiel mir schon auf dem Schiffe ein, da ich neben ihr lag. Aber sie lispelte im Schlafe einen Segen auf meinen Namen; schlang ihre Arme um mich, und störte so meine Meditationen.

2. Pflanz. Nun, da es scheint, daß Sie dieß Geschäft verstehn, so darf ich nicht sagen, Eile sei die Seele davon. Ihr Name? —

Inc. Jariko. — Aber berühren Sie diese Saite nicht mehr, ich bitte. Ich darf nicht davon hören: denn ihre ängstliche Sorge für mich fodert, daß ich — — obschon es hier fremd scheinen mag — — daß ich sie nie verlasse; daß ich sie liebe.

2. Pflanz. Sie würden eine schöne Figur auf der Börse mit ihr machen — — —

Inc. Sie können Sich nicht in meinen Fall denken.

2. Pflanz. O ja, ich kann! — Wir hören hundert solcher Fälle nach einer jeden Reise; aber am Lande haben sie ein Ende. Es ist zum Verwundern, wie beständig ein junger Mann auf dem Schiffe ist! Nun kurz und gut — wollen Sie über sie disponiren, oder nicht?

Inc. Kommen Sie den Mittag zu mir, dann wollen wir weiter über diesen Gegenstand sprechen. Ich spotte des Handels wirklich nicht: aber hören Sie, warum ich diesen Aufschub wünsche: Der Zufall warf mich in meiner Ueberfahrt unter ein wildes Volk — verlassen — — ohne Waffen — abgeschnitten von meinen Gefährten, mein Leben jedem Zufall feil. Dieser Person bin ich dessen Erhaltung schuldig. — Sie fand mich gleich einem sterbenden Zweig, abgerissen vom Stamm, der ihn nähren sollte; den sie, da er dem Vertrocknen nahe war, mit ihren Thränen netzte.

2. Pflanz. Was ist das für eine Sprache! Sprechen Sie wie ein Mann von dieser Welt.

Digitized by Google

Inc. Geduld! — — Ich bin ihr also Alles schuldig. — Und doch haben mich während der Fahrt hieher so viele Zweifel bestürmt — verschwendete Zeit — Spötterei — mein ganzes künftiges Glück — denn selbst hier in Barbados habe ich große Verbindungen —

2. Pflanz. Die des Mädchens Gegenwart trennen können? —

Inc. Ganz recht. — Und doch — die Dankbarkeit, die ich ihr schuldig bin —

2. Pflanz. Possen! — Weil sie Ihr Leben erhielt, muß also Ihre Dankbarkeit Alles hingeben, was das Leben angenehm macht?

Inc. (starrt.) Wenn man's so betrachtet!

2. Pflanz. So muß man's betrachten. — Welche beßre Erwied'rung kann das Mädchen wünschen, als daß man sie von einem wilden müßigen rohen Volk wegnimmt, und in einem civilisirten Lande versorgt, und zu anständiger Arbeit anhält?

Inc. Wohl, Herr! — zu Mittag —

2. Pflanz. Ich will kommen. — — Aber bedenken Sie, junger Mann, daß es nothwendig ist, sich bald von ihr loszumachen. — Ihr Diener! Wetter, es ist spät! — Noch eins, lassen Sie Ihr Glück nicht durch ein Weib stören. — Ich muß laufen. — Meine Frau wird den Teufel spielen, daß sie so lange mit dem Frühstück warten muß.

Achter Auftritt.

Incle, Trudge.

Inc. Trudge —

Trudge. Herr!

Inc. Hast du ein schicklich Zimmer gefunden?

Trudge. Ja, Herr, hier in der Krone. Ein nettes zärtliches Stübchen. Sie haben in langer Zeit kein so bequemes Zimmer gehabt.

Inc. Ist kein besser Wirthshaus in der Stadt?

Trudge. Kann sein, aber ich weiß es nicht; und der Wirth sagte: dieß sei das Beste.

Inc. Lauf hin zum Schiffe, und hole Jariko her.

Trudge. Sehr wohl, Herr. (geht ab.)

Inc. Je mehr ich nachdenke — Ja, der Rath dieses Kaufmanns war der Rath eines Freundes. Jeder vernünftige Mann muß mein Betragen entschuldigen, sogar rechtfertigen. Mein Interesse, meine Ehre, mein Versprechen, Alles fordert diese Trennung. Meines Vaters Lehre, die er mir als Knabe gab: — Sei klug, Thomas, klug — und du wirst gedeihen.

Digitized by Google

Neunter Auftritt.

Trudge, Jariko, Incle.

Jar. Ah! nun hab' ich dich wieder. —

Trudge. Sie hat recht herumgekukt!

Jar. O! ich weidete meine Augen!

Trudge. Und ich will mich an einem Stück Ochsenfleisch weiden. (ab.)

Jar. Meine Seele ist so beschäftigt gewesen, daß ich dich zuweilen vergaß. Wär'st du doch bei mir gewesen! du hätteſt so viel gesehn — — —

Inc. Das Alles ist mir gewöhnlich, Jariko.

Jar. Ich wollte, es wäre dir nicht gewöhnlich; du theilteſt dann meine Freude. Aber nein, das möchte ich doch nicht — du würdeſt Alles anstarren und die arme Jariko vergeſſen.

Inc. Nein, nein! mein Herz ist immer bei dir.

Jar. O, davon bin ich sicher; und wenn ich glaube, es ist nicht bei mir, dann will ich dich an unsre Grotte erinnern, an die Palmen bei dem Fluſſe, wo du dich hinstrecktest und schliefſt, und ich deinen Kopf in meinem Schooß hielt, und dich in Schlaf sang.

Inc. O still davon, meine Liebe!

Jar. O ich habe so viel gesehen — habe so viel reden müſſen! — Es waren so viele Leute um mich herum, die wohl hundert Sachen auf einmal fragten. Ich antwortete so gut ich kann, und dann lachen sie alle aus vollem Halſe. Warum? Ist Lachen immer ein Zeichen der Freude bei Euch?

Inc. Du hast ihnen Vergnügen gemacht.

Jar. Das ist mir lieb. Aber ich mache dir auch Vergnügen, und du lachst nicht? du biſt betrübt!

Inc. Ja.

Jar. Warum?

Inc. Um dich, um dein Schickſal.

Jar. Du liebſt mich ja, und das ist mir genug. Was hab' ich sonſt zu fürchten?

Inc. Armuth. Um hier glücklich zu werden, muß man reich sein.

Jar. Bin ich denn reich?

Inc. Nein, du hast kein Gold.

Jar. Aber in meiner Höhle war auch kein Gold, und wir waren doch glücklich. Und ist es hier nothwendig, so wird man es uns geben; man wird uns nicht umkommen laſſen.

Inc. Hier muß man arbeiten, um Gold zu erlangen.

Jar. Aber — das ist vernünftig.

Inc. Armuth ist ein schreckliches Ding.

Jar. Armuth? ist das nicht, wenn einem Alles, Alles fehlt? Kleidung, Hütte, Nahrung?

Inc. Ja.

Digitized by Google

Jar. Ich habe dich in meiner Höhle vor Armuth geschüzt — das kann ich ja ferner.

Inc. Du kennst keine andre Armuth; du kennst unsre noch nicht.

Jar. Also habt Ihr zwei Armuthen? Man ist doch hier recht unglücklich! — Aber wie machen es denn hier die Leute, um viel Gold zu haben?

Inc. Sie erhalten es durch Zufall — durch Handlung — durch Erbschaft — oft durch Laster — zuweilen durch Tugend.

Jar. Was? so bezahlt man bei Euch die Tugend?

Inc. Das sicherste Mittel wider den Mangel ist, dem zu dienen, der viel Gold besitzt.

Jar. O Himmel! was für ein Land! Derjenige, der viel Gold hat, kann einem andern befehlen, der keins hat?

Inc. Ja.

Jar. Aber Eure bösen Leute haben doch kein Gold?

Inc. Mehr, als andre.

Jar. O, Ihr müßt es ihnen nehmen, denn sie können Euch schaden. —

Inc. Das geht nicht an.

Jar. Oder wir wollen nur für gute Menschen arbeiten.

Inc. Wenn du bei mir bliebst, dürft' ich dich nicht arbeiten lassen.

Jar. Du würdest also für mich mit arbeiten?

Inc. Ja.

Jar. O Freude! du wirst mir nun Alles ersetzen, was ich für dich gethan habe.

Inc. (für sich.) Ich kann's nicht länger aushalten. (laut.) Komm, meine Liebe! geh mit mir!

Jar. Bis an's Ende der Welt. (Sie gehn ins Haus.)

Zehnter Auftritt.

Zimmer im Hause des Gouvernenrs.

Sir Christopher, Medium.

S. Christ. Ich sag' Euch, alter Medium, bleibt weg mit Eurem Zweifel! Incle wird meine Tochter heirathen, und ist also nicht von den Wilden gefressen worden.

Med. Er ist gefressen worden, Herr Gouverneur! — denn ich verließ ihn in gar zu hungriger Gesellschaft.

S. Christ. Und ich wette, er kömmt im nächsten Schiffe, verlaßt Euch darauf. Was? hatte ich nicht diese Heirath seit ihren Kinderjahren festgesetzt? Ich muß und will's so haben. — Ist nicht dieß eine Heirath im Himmel gemacht? Sie sollen zusammen, das ist entschieden.

Digitized by Google

Med. Sollen sie? dann müssen sie zusammen, wo die Heirath gemacht ist, im Himmel! denn hängen will ich, wenn es hier geschieht.

S. Christ. Ja? Nun so will ich hängen, wenn ich nicht denke, Ihr wär't allenfalls reif dazu.

Med. Erlauben Sie mir, Sir Christopher! — Mein Charakter ist so unbefleckt, als ein Blatt weiß Papier.

S. Christ. Ja freilich; es steht weder Gutes noch Schlechtes darauf. Wahrhaftig! ich will lieber eine lebende Satire der Ehrlichkeit sein, als eine leere Seite in der Bibliothek der Welt. Ihr haltet Euch für höchst rechtschaffen, weil Ihr kein Beutelschneider seid; für einen Menschenfreund, weil Ihr Niemanden die Gurgel abschneidet.

Med. Es war in London keine Subscription zu löblichen Werken, in der mein Name fehlte. Zur Unterstützung der neuesten Methode die Beine abzunehmen, hab' ich mehr Billette genommen, als die Vorsteher der Hospitäler. Ich zog als Mitglied der menschenfreundlichen Gesellschaft einen Mann aus der Themse, der, wie es sich nachher fand, mich einmal auf die Backen geschlagen hatte.

S. Christ. Und mich hole der Henker, wenn ich nicht einen Mann bis in die Themse prügelte, der mich auf den Backen schlägt. Es ist also ein mächtiger Unterschied zwischen unserer Rechtschaffenheit. — Wollt Ihr ein ehrlicher Mann sein, so folgt den Eingebungen der Natur, die zwingt mich, meinen ärgsten Feind mit Gefahr meines Lebens aus dem Wasser zu ziehen, hätt' ich ihn vielleicht auch selbst in der Heftigkeit hineingestürzt.

Med. Und ich bin so wenig heftig, daß ich oft mit eben der Geduld über meine besten Freunde lästern höre, als ich eine Bouteille Wein trinke.

S. Christ. Und wenn ich das vom Könige leide, bin ich ein Schurke. Schwachheiten sind eine Folie, die den Diamant der Tugend in Glanz setzen. Ihr habt vielleicht nicht so viel Folie, wie ich.

Med. Und was mehr ist, ich mag sie nicht.

S. Christ. Sehr wahr, denn, der Teufel! was für einen Diamanten habt Ihr, dem sie Glanz geben könnte?

Elfter Auftritt.

Ein Bedienter, Vorige.

Bed. Es ist ein englisch Schiff angekommen, und dieß Billet brachte ein Matrose. (geht ab.)

S. Christ. (liest leise.) Von den Wilden gefressen! und da ist er gesund und rund in Barbadoes. — Hier lies, alter Medium.

Med. (liest.) Hm! — „Wir wurden von einem englischen Schiffe aufgenommen — Er wartet nur bis er ein reines Hemde

Digitized by Google

angezogen hat, um Ihnen und Miß Narcissa seinen Respect zu bezeigen. Unterdessen hat er mir befohlen, diesen Brief aufzusetzen — Euer Gnaden gehorsamster zum Befehl, Timotheus Trudge —"

S. Christ. Heisa! — Das ist ein Styl! — Die Reise hat der Kerle Köpfe aus ihrem Gleise gebracht, das Wasser ihren Verstand verdreht; aber es thut Nichts — mein Kopf dreht sich auch. Ich will gehn und Narcissa vorbereiten. Der Junge soll vom Neptun noch heute zum Hymen übergehn, und Narcissa soll ihm als Venus Anadyomene erscheinen. Aber der Narre! — erst ein Hemde anziehn! — Er sollte sich außer Athem laufen, um her zu kommen.

Med. Freilich. — Aber der Venus Ehegemahl war lahm, wie Sie wissen.

S. Christ. Lauft, lauft, und bekomplimentirt ihn; unterdessen will ich — Narcissen vorbereiten.

Med. Wohl! Wohl! Uebereilen Sie Sich nur nicht — Sie sind so heftig! (geht langsam ab.)

S. Christ. Das Wetter über den faulen, langsamen Pinsel! — Bin ich denn nicht in Westindien! — Das ist so einer von denen, die aus Bequemlichkeit keine Schurken sind.

Zwölfter Auftritt.

Sir Christopher, ein Bedienter.

Bed. Ein fremder Herr von Stande wünscht Eure Gnaden zu sprechen.

S. Christ. Von Stande? — Bei meinem Leben — er ist's! — Das ist Incle. — Gleich herauf! — Der Schelm ist doch betriebsam, seh' ich. — Bin so glücklich! —

Dreizehnter Auftritt.

Campley, Sir Christopher.

S. Christ. Willkommen, willkommen tausendmal! (umarmt ihn.) Ich bin so erfreut, Sie zu sehn! Willkommen von ganzer Seele! —

Campl. Dieser Empfang, Sir Christopher, ist über meine dreistesten Wünsche. — Ihnen unbekannt —

S. Christ. Nu, nu, — wir werden bald besser bekannt werden. — Erzählen Sie mir nur — Der alte Medium und ich haben seit Narcissens Ankunft Tag und Nacht von Ihnen geplaudert.

Campl. Sie setzen mich in Erstaunen! Sind Sie denn von der ganzen Sache unterrichtet, Sir?

S. Christ. Bis auf den kleinsten Umstand.

Digitized by Google

Campl. Und können Sie das Vergangene vergeben, Sir?

S. Christ. Pah! — Sie konnten's ja nicht hindern.

Campl. Sehr wahr! — In demselben Schiffe segeln —

S. Christ. Freilich — aber wir hatten tausend Vermuthungen. — Wir glaubten Ihre Verzweiflung zu sehen. — Ihre Situation muß hart gewesen sein.

Campl. Sehr grausam, Sir! in der That! — Mein vergangner Zustand — dann die dunkle Zukunft —

S. Christ. Ha, ha! schwarz genug — das muß ich gestehn. —

Campl. Die Schwierigkeit, die ich hatte, mich Ihnen zu nähern —

S. Christ. Ha, ha! aber ich war gewiß, Sie würden mit der ersten Gelegenheit kommen. —

Campl. Dann der große Abstand zwischen dem Gouverneur von Barbados und mir — (bückt sich.)

S. Christ. Ja — ein verteufelt langer Weg dazwischen —

Campl. (beiseite.) Er ist ja außerordentlich gütig. (laut.) Vielleicht waren Sie in Ihrer Jugend in derselben Situation —

S. Christ. Wer? Ich? Nein, Gottlob! nie in meinem Leben.

Campl. Ich wünschte von der ganzen Seele, Sie wären es gewesen, Sir. (bückt sich.)

S. Christ. Ich danke, ich danke! — Bei meiner Seele! — ein sehr christlicher Wunsch! —

Vierzehnter Auftritt.

Vorige, Narcissa, Patty.

Narc. (heimlich zu Patty.) Ein herrliches Mißverständniß!

S. Christ. Hier, Mädchen, ist dein Schäfer!

Campl. Vor wenig Augenblicken schied' ich von meiner Narcissa beim Strande.

S. Christ. So, du schlauer Patron! hältst am Strande eine Zusammenkunft, ehe du zum Alten kömmst! — — — Aber hier — nimm ihn, und liebe ihn —

Campl. Will meine Narcissa mein Glück bewilligen?

Narc. Ich gehorche stets meines Vaters Befehle. — (beiseite.) Patty, schleich fort. (redet heimlich mit ihr.)

S. Christ. Ich bin so froh, daß meine Wünsche so glücklich erfüllt werden.

Campl. Werden Sie es auch nie bereuen, was Sie heute für mich thun?

S. Christ. Herr! ich soll eine gute Sache bereuen?

Campl. Darf ich mir Ihr Wort und Ihre Hand darauf ausbitten?

S. Christ. Halt, halt, mit Bedingungen! — Ich gebe dir

Digitized by Google

Wort und Hand, daß es mich nie gereuen soll, so lange du meine Tochter liebst, mich ehrst und rechtschaffen bist.

Campl. Dafür bürg' ich mit meinem Leben.

Narc. Und ich bürge für ihn.

S. Christ. Und da ist mein Handschlag, den ich noch nie zurückzog. — Zum Beweise, daß Euer Glück mein eigenes ist, so soll Eure Vermählung noch heute vollzogen werden. Ich will sogleich Anstalten treffen. Und du, Narcissa, laß den Wagen anspannen. — Präsentire ihn allen unsern Freunden und Bekannten, und lade zur Hochzeit, wen du willst.

Narc. Ja, ja, lieber Vater!

Campl. Guter, lieber Mann!

(hängen sich an ihn, und gehn mit ihm ab.)

Dritter Aufzug.

Der Strand, nahe beim Wirthshaus.

Erster Auftritt.

Patty, Trudge, vor der Thüre des Wirthshauses.

Patty. Nein, das ist mir nicht genug; ich muß ihn selbst sprechen.

Trudge. Und ich sage, Sie kann ihn nicht sprechen, drum troll' Sie Sich Ihrer Wege.

Patty (indem sie herauskommen.) Weiß Er wohl, daß Er ein grober Mensch ist? und daß ich mich bei Herrn Incle beklagen werde, und daß Er mir Satisfaction geben soll?

Trudge. O ja, auf Degen und Pistolen, Torten und Pasteten.

Patty. Warum soll ich denn mein Gewerbe nicht an den Herrn selbst bestellen?

Trudge. Weil's nicht angeht.

Patty. Eine schöne Begegnung! Hat Er die bei den Hottentotten gelernt? Die Londner Höflichkeit ist Ihm sehr aus dem Gedächtniß gekommen.

Trudge. Ach nein, man vergißt das nie, was man nicht weiß. Gute Sitten hab' ich erst in den Wäldern gelernt; selbst mein bischen Höflichkeit hab' ich unsrer dortigen Wohnung zu danken; denn ich konnte nie hineintreten ohne mich zu bücken.

Patty. Gut, gut! Laß Er mich nur mein Gewerbe bei ihm selbst anbringen.

Trudge. Sie kann nicht, Sie stört ihn.

Digitized by Google

Patty. Er beschäftiget sich gewiß mit Multipliciren?

Trudge. Vielleicht — und so wäre es ja Jammerschade ihn zu stören.

Patty. Ei was! — (will hinein.)

Trudge (hält sie ab.) Ich muß Ihr nur sagen — er hat — — eine — — Indianerin mit — gebracht.

Patty. Was? eine Schwarze?

Trudge. Eine Braune! O, wir haben sonderbare Aventuren gehabt! Ich habe auch mein Theil erlebt. Glaubt Sie nicht, jedes Mädchen könne wohl mit meiner Figur zufrieden sein?

Patty. Wir wollen Seine Figur in Ehren und Würden lassen. Sag' Er mir nur, wie es zuging, daß Seinem Herrn (besieht sich.) eine Schwarze gefallen konnte?

Trudge. Das will ich Ihr sagen. Sie weiß, daß das Schiff wegsegelte und uns zurückließ. Herr Incle ward bleich wie ein Blatt weiß Papier! Denn es ist (brüstet sich.) nicht Jedermann gegeben, Herz zu haben. — Ich sprach ihm Herz und Muth ein; rieth ihm, sich an meinen Ellbogen zu halten, ging voran, und so marschirten wir. Aber kaum waren wir ein paar Schritte gegangen, so fiel uns ein verdammter einäugiger schwarzer Bär an. Aber heraus mein Brodmesser, todt lag er! Wir nährten uns acht Tage von der Bestie; dann suchten wir mehr Wild, fanden eine Höhle, und wer war in der Höhle? eine Indianerin, und wer war bei ihr? — bei meiner Seele, ein Löwe, der ihr als Schooshündchen diente! Wir waren hungrig; die Wölfe, die uns verzehren wollten, waren jezt Zeugen des Ehekontrakts, die Krähen heulten Amen, ich gab sie weg als Vater, und seitdem hatten wir Kost und Wohnung umsonst.

Patty. Umsonst! von einer Schwarzen? Pfui! — Ich glaube, Er könnte das gewiß nicht für die halbe Welt.

Trudge (kratzt sich hinter den Ohren.) J s s ich — ich denke, die Schwarzen, wie Sie sie nennt, haben eine Eigenschaft, die bei Euch ziemlich rar ist; ihre Gesichtsfarbe hält fest, und sie bedürfen keiner Schminke.

Patty (für sich.) Unsre Sachen gehn vortreflich! (laut.) *Adieu!* Vergeß Er ja nicht, Herrn Incle zu sagen: Morgen früh! Ja *nicht* eher! — Hat Er nicht auch eine Schwarze mitgebracht? Ha, ha, ha! (geht eilend ab.)

Trudge. Ja, ja, mein Wauwau wird mir noch manche Spötterei zuziehn. — Vielleicht bleicht sie nach und nach etwas ab. In ihren Sitten hat sie sich schon merklich gebessert. Was hat das für Künste gekostet, ihr begreiflich zu machen, wie man nach seiner Weise essen muß. Weil sie gewohnt war, wie ein Affe mit bloßen Händen zu essen, so kamen immer die Knöchel an den Mund, und Messer und Gabel fuhren beim Ohre vorbei.

Digitized by Google

Zweiter Auftritt.

Trudge, Incle.

Inc. (für sich.) Ich weiß nicht, wie ich's machen soll. Entfernte Winke sind vergebens; ihre treue Liebe argwohnt Nichts.

Trudge (für sich.) Er multiplicirt schon wieder! — Er steht da, wie ein Stutzer, der sich einen Rock aussuchen will. Herr Incle!

Inc. Was gibt's?

Trudge. Nichts Unerwartetes — und doch etwas Böses.

Inc. Etwas Böses?

Trudge. Es macht mich traurig, es zu sagen, und Sie wird es betrüben, es zu hören. Und doch sollt' ich es als einen Glückwunsch vortragen.

Inc. Glückwunsch? wozu?

Trudge. Zu einer Frau, Herr! — — zu einer weißen Frau. — Ja, ich wünschte, wir wären schon auf eine gute Art von ihr los! Kurz und gut, Miß Narcissa will Sie morgen glücklich machen.

Inc. Morgen?

Trudge. Ja, Herr, und ich habe schon speculirt, wie wir ihr den Korb geben können, ohne den alten Gouverneur zu beleidigen.

Inc. Woher diese Nachricht?

Trudge. Patty, Narcissens Mädchen, hat mir's geplaudert. — Weiber verwahren kein Geheimniß. Sie wollte es Ihnen selbst im nächsten Vertrauen stecken; aber Sie waren bei Jariko, und das arme Kind darf ja Nichts von dem Projekte erfahren. Morgen sollen Sie in aller Form als Bräutigam eingeführt werden, und die ganze Insel soll Zeuge sein.

Inc. (für sich.) So öffentlich unglücklich!

Trudge. Patty sagt: der alte Gouverneur will alle Kanonen lösen lassen. Drei Tage soll geschmaußt werden. Ha, ha, ha! wir wollen ihm die Kosten ersparen, und mit unsern wilden Weiberchen in aller Stille nach Europa segeln.

Inc. (für sich.) Und doch! — Soll ich so rasend und blind gegen mein Interesse handeln? Thomas sei klug, und du wirst gedeihen!

Trudge. Patty sagte auch: jeder Einwohner würde morgen Abend sein Haus illuminiren. Ha, ha, ha! wenn sie erfahren, daß die Braut keinen Bräutigam hat! —

Inc. (für sich.) Und wenn ich auch mein Glück aufopfern wollte; wie komm' ich mit Ehren von Narcissen los?

Trudge. Wäre freilich die gute Jariko nicht, so möchte ich Ihnen wohl Narcissen gönnen. Verdienste hat das Mädchen.

Inc. (für sich.) Wahr! — einen Schatz von Verdiensten! — Ich will nicht — ich kann mich nicht zurückziehen.

Trudge. Schön ist sie auch.

Inc. (für sich.) O so schön! — Die ganze Welt lachte mich aus. —

Digitized by Google

Trudge. Und verhenkert reich. —

Inc. (für sich.) O, es wäre Tollheit, mich zurückzuziehen! — Die lange Trennung von meiner Narcissa hatte mir die Summe ihrer Vollkommenheiten aus dem Gedächtnisse gebracht. Das, das allein machte mich schwach und unentschlossen. — (laut.) Ich will gleich zu Narcissen gehn.

Trudge. Halt, halt, Herr! Patty läßt Ihnen sagen, daß der Gouverneur Ihnen seine Thüre nicht eher als morgen früh öfnet. Denn heute ist man mit den Zubereitungen zu dem morgenden Frühstück beschäftigt, zu welchem man Sie mit Pauken und Kanonenklang einholen will.

Inc. Desto besser! so gewinne ich Zeit, mich auf eine gute Art von Jariko zu befreien.

Trudge. Was? — Der Himmel helfe mir zu meinem Gehör! — Hab' ich nicht unrecht verstanden? — Von Jariko zu befreien?

Inc. Nein, nein, Dummkopf! Du hast recht verstanden. — Ich muß, ich muß mich von ihr trennen.

Trudge. Sie müssen? Und darüber heulen Sie nicht, und schreien nicht, und raufen Sich nicht die Haare aus dem Kopfe, daß Sie müssen? Bewahre! wenn ich morgen meine Wowski verlassen sollte, so hätte ich schon keine Augen mehr, und läge morgen im Tollhause an der Kette.

Inc. (hält die Hand an den Kopf.) Geh zum Teufel!

Trudge. Ach, Sie mögen wohl die Hand an den Kopf halten. Das muß ein harter Kopf sein, der's vergessen kann, daß Jariko ihre Landsleute abhielt, die Schaale oben davon zu ziehn. (ab.)

Dritter Auftritt.

Incle, Medium.

Med. Ach, hier ist er! deine Hand, Neffe! Willkommen zu Barbadoes!

Inc. Ich freue mich, Euch hier zu sehn, Onkel! —

Med. Das weiß ich, daß du das thust. Wie wir neulich von einander schieden, was hätte ich nicht gegeben, um in einem Raum mit dir zu sein, wär's auch in der schwarzen Höhle. Ich konnte weder schlafen noch wachen. Es war mir immer, als säh' ich Euern Kopf in eines Löwen Rachen liegen, wie in einer Nachtmütze, und ich sah hier keinen Bären tanzen, ohne mir einzubilden, du hüpftest in seinem Bauche.

Inc. Ich bin sehr verbunden! —

Med. Wohl uns, daß du sicher, und mit ganzen Knochen hier bist! Aber! Ich habe mich heiser nach dir gefragt, Haus vor

Digitized by Google

Haus habe ich durchsucht. Uf! mir ist so warm! — ich lief so stark —

Inc. Wie im Walde? — Nicht wahr, Onkel?

Med. Ja, ja, ungefähr. Dem Himmel sei Dank, daß wir nicht mehr im Walde sind!

Inc. (beiseite.) Wo soll ich jezt den Pflanzer finden? Was mache ich in dieser Eile?

Med. Hast du Narcissa schon gesehn?

Inc. (für sich.) Arme Jariko! du ahnest dein Unglück nicht. Sie ist einem Kinde gleich, das seinem Mörder beide Arme reicht, und so sprachlos für sein Leben bittet. — Kein Verdacht — kein Argwohn! — — Wo der Pflanzer bleibt!

Med. Was! rechnest du schon wieder, Neffe? Komm, ich will dich zum Gouverneur führen.

Inc. Nein, Onkel, ich habe zuvor ein wichtiges Geschäft, und ich würde es Ihnen Dank wissen, wenn Sie mich allein ließen.

Med. Bei Gott! die Wilden haben ihn scalpirt. Nun gut, ich will dem Gouverneur erzählen, wie heftig dich nach Narcissen verlangt. (geht ab.)

Inc. (allein) Wo soll ich ihn finden? Daß ich mir auch seine Wohnung nicht sagen ließ! — Träf ich nur einen andern seines gleichen!

Vierter Auftritt.

Sir Christopher Carrey, Incle.

S. Christ. Bei meinem Leben! ich kann kaum mein Glück ertragen. Beinahe bin ich mit meinen Anstalten in Richtigkeit.

Inc. (beiseite.) Sicher ist das auch ein Pflanzer. Hören Sie, alter Herr!

S. Christ. Was — junger Herr!

Inc. Irre ich nicht, so kenne ich Ihr Geschäft —

S. Christ. Das glaube ich gern. Die halbe Insel kennt es.

Inc. Dann zur Sache. Ich habe ein Frauenzimmer, dessen ich los sein möchte.

S. Christ. Das glaub' ich auch; so Etwas ist Nichts Seltenes.

Inc. Könnten Sie mich überzeugen, daß Sie ihr mit mehr Güte als gewöhnlich begegnen würden — denn sie ist nicht — gemeiner Art. — — Vielleicht — kämen wir überein.

S. Christ. Oho! Ein Sclavenhändler, bei meiner Treu! — Wahrlich, meine Tochter braucht jezt ein Mädchen mehr, und da sie, wie Sie versichern, keine gemeine Person ist; nicht von der gewöhnlichen dicken, flachnasigten dummen Art, so wollte ich den Preis eben nicht ansehn. —

Digitized by Google

Inc. Und die Begegnung? —

S. Christ. Sehn Sie, junger Mann, ich bin geradezu. — Ich werde ihr ein gut Theil besser begegnen, wie Sie. Denn obschon ich täglich Zeuge dieses Handels bin, so glaube ich doch, es sei die einzige Entschuldigung für den Ankauf unsers Nächsten, daß wir sie von der Hand solcher Menschen erretten, die unnatürlich genug sind, sie zu Markt zu bringen.

Inc. Sie vergessen Sich, mein Herr! Ich bin kein gemeiner Sclavenhändler, und hänge nicht von stolzen, reichen Pflanzern ab. Etwas bescheidner, alter Herr! ich bin ein Engländer.

S. Christ. Engländer! Desto mehr Schande für Euch. — Engländer hauptsächtlich sollten sich des verdammten Handels schämen: sie, die so ganz den Segen der Freiheit fühlen, und doch grausam genug sind, den Hülflosen der Seinigen zu berauben.

Inc. Herr! es ist nicht meine Art, Worte zu verschwenden, oder mich in Zänkereien einzulassen. — Ich versichre Sie, es ist nicht mein Gewerbe; nur ein besonderer Umstand, eine dringende Verlegenheit —

S. Christ. Ich habe auch ein dringendes Geschäft, und mag auch nicht Worte verschwenden. Fragen Sie morgen nach mir in dem Schlosse.

Inc. Im Schlosse!

S. Christ. Ja, im Schlosse des Gouverneurs.

Inc. (beiseite.) Holla! der gehört zu des Gouverneurs Haushaltung. (laut.) Ein Wort, mein Herr! Mein Geschäft muß gleich abgethan werden, und eben des Gouverneurs wegen. Auch bitte ich Sie inständig, Sich Nichts von unserm Geschäfte dort merken zu lassen, denn ich werde das Vergnügen haben, künftige Nacht im Schlosse zu schlafen.

S. Christ. Was Teufel! — Sie?

Inc. Ja, ich! — Aber ja den Finger auf den Mund!

S. Christ. Wie? Warum?

Int. Sie werden es morgen erfahren. Ich möchte den Gouverneur dadurch beleidigen, dessen besonderer Freund ich bin.

S. Christ. (beiseite.) So! da ist ein besonderer Freund von mir, der in meinem Hause schlafen will, und den ich heute zum erstenmale sehe. Was steckt dahinter? (laut.) Da Sie ein so genauer Freund des Gouverneurs sind, so können Sie ja wohl schwerlich Etwas thun, das ihn verleiten könnte, schlechter von Ihnen zu denken, als er jezt thut.

Inc. Ich — ich kann mich nicht deutlicher erklären. — Außerdem — Kennen Sie ihn genau?

S. Christ. O! so gut als mich selbst. Und da Sie mir so viel gesagt haben, so können Sie mir schon Alles anvertrauen. Sind Sie mit seinem Charakter bekannt?

Digitized by Google

Inc. O ja. Ein sehr launiger, hitziger, eigner alter Kerl —

S. Christ. (beiseite.) Der Schurke! ich hitzig und eigen! — Kaum kann ich mich länger halten. — Doch, Geduld! (laut.) Ich sehe, Sie kennen ihn so ziemlich; also nur dreist gesprochen; denn ich bin eben so unfähig, ein Wort in des Gouverneurs Ohr zu wispern als in Ihres. Wir wollen unsern Handel schließen. — Wo ist das Frauenzimmer?

Inc. Verzeihen Sie! Ich darf sie nicht mehr sehn. Das arme Ding liebt mich; und meine Gegenwart würde sie noch mehr betrüben. Sie verstehn mich —

S. Christ. (beiseite.) Gott! was für ein fühlloser Bösewicht! — Das arme Mädchen liebt ihn! — Nein, nein, Herr! auf die Art wird Nichts aus dem Handel; ich sehe sie hier oder nie! —

Inc. Nun, meinetwegen! (für sich.) Es kömmt ja nur auf eine böse Viertelstunde an. — He, Trudge! Trudge!

Fünfter Auftritt.

Trudge, Vorige.

Inc. Geh, Trudge! bereite Jariko vor, daß es sowohl ihr Bestes als das meinige erfordere, daß wir uns trennen; und dann bringe sie her. Sag' ihr, daß mein Herz blute, aber daß es mein Glück durchaus erfordere, sie zu verlassen.

Trudge. Ve — ve — ver — las — sen —

Inc. Was stammelt der Dummkopf! — Und wenn du bei mir bleiben willst, so schaffe dir noch heute deine Wowski vom Halse, sie könnte die Geschichte ausplaudern und mein Glück stören.

Trudge. Herr! ich hab' elf Jahre bei Ihnen zugebracht, und habe drei Jahr Lohn zu gut, aber behalten Sie meinen Lohn, damit Ihre Sündenlast noch schwerer wird. Ich will umsonst geschrieben und Ihre Haare umsonst ausgekrazt haben; aber meine Wowski laß ich nicht von mir, so lange es noch gutherzige Menschen gibt, die den Bettlern etwas reichen. Sie erhielt mein Leben, und mag ich verrotten, wenn ich sie je verlasse! (ab.)

Inc. Unverschämter!

S. Christ. Das ist ein sonderbarer Kerl! er scheint nicht das Mindeste von Ihnen gelernt zu haben.

Inc. Ach! in seinen Umständen handelte ich vielleicht wie er. So ein Kerl, der gewohnt ist, schlecht zu leben, dünkt sich schon glücklich, wenn ihn nicht hungert.

Digitized by Google

S. Christ. Je nun, ein gesättigter Magen und ein gutes Gewissen erhält seinen Mann.

Inc. Sir! ich bitte Sie nochmals um Verschwiegenheit! Sollte Sir Christopher sie sehn, so könnte es zu einer Entdeckung führen, die ich vermeiden muß.

S. Christ. Verlassen Sie Sich darauf. Sir Christopher soll nie mehr von der Geschichte erfahren, als er jezt weiß.

Inc. So will ich Sie auch nach besten Kräften seiner Gnade empfehlen.

S. Christ. Dank, Dank! Hm! ich bin schon ziemlich gut in seiner Gnade.

Sechster Auftritt.

Trudge, Vorige.

Inc. Nun?

Trudge (weinend.) Sie — sie kömmt selbst — ich wollte es ihr recht von weitem beibringen, aber — ich fühlte solchen Schmerz in meiner Gurgel — kein Wort wollte heraus — und so heulte ich — und — so heulte sie auch — und — da ist sie!

Siebenter Auftritt.

Jariko, Vorige.

Jar. (blickt Incle lange an, dann an seinen Hals.) Thu es nicht! — verlaß mich nicht! —

Inc. Mein treuherziges Mädchen, ich arbeite für dein Glück. Weder mein Interesse, noch unsere Gebräuche erlauben mir, dich länger zu behalten. — Aber, liebe Jariko! ängstlich für dein Wohl hab' ich einen gütigen Versorger für dich gesucht und ihn hier gefunden. Der kann dich beschützen.

Jar. Ach! warum du mich nicht beschützen?

Inc. Ich habe weder Ansehn noch Vermögen dazu — ich kann nicht. —

Jar. Thu nur das für mich, was ich für dich that. Nimm mich mit zu jenen Bergen, wo kein Rauch von den hohen Häusern Eurer grausamen Landsleute zu sehn ist. Ach! ich fürchtete immer diese Städte. Laß uns fliehn, und Wälder suchen; dort wollen wir Hand in Hand wandeln. Der Tag soll uns in Müßiggang

Digitized by Google

begleiten. Du sollst im Schatten sitzen und nach dem Sonnenstrahl am Flusse sehn, unterdessen ich dir Lieder singe. Wir werden nur die leichte Sorge unsrer Nahrung haben. O! wir wollen so glücklich sein! Des Abends will ich unser Lager mit frischem Laub bestreun, und wir werden in Frieden schlafen. Die Natur wird uns mit einer Höhle versorgen. — Ach! erinnerst du dich meiner Höhle nicht mehr? wo ich so viele Tage neben dir saß, und dem Zufall dankte, der dich dahin brachte, weil ich dein Leben retten konnte?

S. Christ. O, du undankbarer Bösewicht!

Inc. Das war eine Glückseligkeit für unwissende Indianer, Jariko; meine Landsleute und die deinen sind so verschieden an Sitten und Gemüthe, als an Farbe. Wir können nicht in Höhlen und Wäldern leben. Es wäre unser größtes Unglück, wenn wir unsern Unterhalt in Verfolgung der Thiere suchen müßten. Du stehst jetzt zwischen meinem Glück und mir; ich weiß, dir ist mein Wohl theuer, und dieß erfordert unsre Trennung.

Jar. Ja, es ist — es ist mir so theuer, daß es mein Herz brechen wird, wenn du mich verläßt.

Inc. Aber du mußt. Ich verliere jede Hofnung des Glücks, wenn man dich bei mir sieht.

Jar. Ich gab Alles für dich hin. Ich verlor meine Freunde, mein Vaterland, das mir theuer ward, da es dir Schutz gab. Alles gab ich für dich hin, und gern wollt' ich es noch einmal thun; gern wagte ich mich auf die See und folgte dir durch die ganze Welt.

Inc. Wir verlieren die Zeit, Herr; sie gehört Ihnen. Den gewöhnlichen Preis für Weiber geben Sie diesem heulenden Schurken, den ich hiemit verabschiede.

Trudge. Sie verabschieden mich, Herr? Nein, ich verabschiede Sie! Und mag ich vor Hunger vertrocknen, wenn ich mir durch das Blutgeld auch nur eine Minute mein Leben verlängre! Herr! Ihr Vater ist der ärgste Menschenschinder, aber über den Streich wird er selbst erschrecken. — Und so beßre Euch Gott! (läuft ab.)

Inc. (für sich.) Wart', Schurke! das sollst du mir bezahlen. (laut.) Haben Sie das Geld bei Sich?

S. Christ. Ja, da sind zwanzig Guineen.

Inc. Und hier ist das Mädchen. Jariko! erzeig diesem Herrn willig alle Dienste, die er von dir fordert, es wird dir dann desto besser gehn. (will gehn.)

Jar. (hält ihn auf.) Thu' es nicht, verlaß mich nicht!

Inc. Laß mich, Mädchen, laß mich! Mein Herz blutet zwar, aber ich muß dich verlassen.

Jar. Nur nicht so schnell. Ich werde nicht lange leben. Deine Grausamkeit muß mein Herz brechen. Weile nur noch einige Tage,

Digitized by Google

und wenn ich sie überlebe, dann will ich dem Mann gehorchen, und jede Härte ertragen. O, Erbarmen! Bleib, bleib, und sei Zeuge meines Todes! Sieh mich mit Schmerz ins Grab sinken; höre mich dann deinen Namen segnen, und verschmähe die Bitte nicht, meinem Andenken einen Seufzer zu schenken.

Inc. Ich darf nicht länger zuhören — — Herr! ich beschwöre Sie, begegnen Sie ihr gütig.

S. Christ. Das will ich — — gleich meinem leiblichen Kinde; ich will Balsam in das Herz des armen unschuldigen Mädchens gießen, das durch deine teuflische Bosheit verwundet ist —

Inc. Tod und Verderben! Herr! wie dürfen Sie —

S. Christ. Tod und Verderben! Wie darfst du einem ehrlichen Mann ins Antliz schaun!

Jar. O sag' ihm keine harten Worte!

Inc. Herr! Sie sollen fühlen —

S. Christ. Freilich mehr als du, du niederträchtiger, geiziger, elender Mensch! — todt gegen alles Gefühl von Ehre, Dankbarkeit und Menschlichkeit. Nie hörte ich solche Grausamkeit. (nimmt Jarikos Hand.) Armes Kind, sieh mich als deinen Vater an.

Jar. Nein, nein, er mein Vater.

Inc. Unverschämter! der Gouverneur soll's erfahren.

S. Christ. Der Gouverneur? Du Lügner und Betrüger! Hier steht der Gouverneur! Hier steht dein Richter und dein Ankläger.

Inc. Sir Christopher! — verloren — und auf ewig ruinirt. —

Achter Auftritt.

Medium, Vorige.

Med. Nun, junge Multiplication, bist du noch da? Hast du das Facit heraus gebracht? — Sieh da, Sir Christopher! Waren Sie zu ungeduldig, ihn zu Hause zu erwarten?

S. Christ. Was, Alter! Ihr kennt den Menschen?

Med. Ha, ha! Ob ich ihn kenne? O ja. Aber es scheint, Sie kennen einander nicht.

S. Christ. Um Verzeihung! Ich hab' ihn eben kennen gelernt, in bester Form Rechtens.

Med. Haben Sie? Ja, das ist der theure Knabe — Nun, Neffe Incle, bist du mit deinem Schwiegervater zufrieden?

Digitized by Google

S. Christ. Was? Neffe Incle? Schwiegervater? Herr! sind Sie bei Sinnen? Ich Schwiegervater eines solchen Böswichts? Er Ihr Neffe?

Inc. (tritt zurück.)

Med. Wie? Was? Wie verstehn Sie das? (für sich.) Ich glaube, mein Neffe ist vom Scalpiren toll geworden, und hat den alten Gouverneur gebissen.

Neunter Auftritt.

Narcissa, Campley, Vorige.

S. Christ. Da kömmt mein Incle, mein Schwiegersohn. Nun, sind Eure Visiten geendet?

Med. Was? Das ist Incle? Das ist Ihr Schwiegersohn? Kapitain Campley?

S. Christ. Er, Kapitain Campley?

Campl. Mein Name ist in der That Campley, Sir Christopher.

S. Christ. Da sizt der Teufel drin! Herr! wie kommen Sie dazu, mich so anzuführen und den Namen Incle anzunehmen? Ein Name, dessen jeder rechtschaffene Mann sich schämen muß.

Campl. Das that ich nicht, Sir Christopher. Meine Neigung für Ihre schöne Tochter entstand auf der Reise von England. Voll Kummer, und ohne Hofnung, Sie meinen Wünschen geneigt zu machen, ging ich zu Ihnen. Durch einen glücklichen Zufall sahen Sie mich für diesen Herrn an, schenkten mir Ihre Tochter, und gaben mir Hand und Wort, daß Sie es nie bereuen wollten.

S. Christ. Und du, Narcissa, stimmtest in diesen Betrug ein?

Narc. Ist es nicht meine Pflicht, Ihnen zu gehorchen, theurer Vater?

Campl. Ich bin ein Soldat, Sir Christopher. Liebe und Krieg ist das Motto des Soldaten, und obschon mein Einkommen eine Kleinigkeit gegen das Vermögen Ihres erwählten Schwiegersohns ist; so hat doch der Zufall des Kriegs mich in den Stand gesezt, meine liebste Narcissa über Armuth zu erheben. Zu Ihrem Gelde, Sir Christopher, halte ich mich auf keine Weise berechtigt.

S. Christ. Sie sollen aber. — Ihre Hand, junger Mann! Gott segne Sie, und vergelte es Ihnen, daß Sie mich alten Narren betrogen, mir einen braven Schwiegersohn gegeben, und einen

Digitized by Google

Böſewicht aus meiner Verwandtſchaft gedrängt haben, deſſen ſchändlicher Geiz auch den kleinſten Funken von Menſchlichkeit oder Ehre erſtickt.

Inc. (für ſich.) Ich Elender!

S. Chriſt. Um Vortheile zu erlangen, würde er dich eben ſo verkauft haben, wie er das arme Geſchöpf an mich verhandelte, zur Vergeltung für die Erhaltung ſeines Lebens.

Zehnter Auftritt.

Trudge, Wowski, Vorige.

Trudge. Komm, Wowski! Wir müſſen uns ein wohlfeiler Quartier ſuchen. Sag' deiner Jariko das lezte Lebewohl! Wirf deine ſchönen braunen Arme um ihren Nacken.

Wowski. Nein, nein! ſie nicht geh, Ihr nicht verlaß arme Wowski. (hat Jariko umſchlungen.)

S. Chriſt. Armes Mädchen! War es ihre Geſellſchafterin?

Trudge. Ein Geſchöpf, Sir, das ich mein nenne. Ich folgte meines geweſenen Herrn Exempel im Walde. Wie der Herr, ſo der Diener.

S. Chriſt. Ihr wollt ſie doch nicht auch verkaufen?

Trudge. Dann hängt mich wie einen Hund, wenn ich's thue.

S. Chriſt. Das verdient jeder Kerl, der eine Verbindung bricht, die dem Gefühl eines Menſchen heilig ſein muß. Aber, alter Medium, was ſagt denn Ihr zu Eurem hofnungsvollen Neffen?

Med. Ich rede nie übel von einem Freunde, Sir Chriſtopher.

Inc. Nein, ich will ſelbſt reden, und meine Aufführung vertheidigen.

S. Chriſt. Vertheidigen? Teufel! gib dich ſchuldig, das iſt das einzige Mittel, Verzeihung zu erhalten.

Inc. Geſezt, Sir! Sie hätten einen Sohn —

S. Chriſt. Bei Gott! dann wollte ich ihn zum ehrlichen Kerl erziehn und ihn lehren, daß des Menſchen größter Stolz ſei, die Thränen des Unglücklichen zu trocknen. Ich wollt' ihn lehren, ſeines Vaters eigner Sohn ſein.

Inc. Grade ſo handelte mein Vater. Intereſſe war der Stamm,

Digitized by Google

auf den er meine jungen Neigungen pfropfte; die erste Sentenz, die ich nachstammeln mußte, war: Liebe beginnt bei sich selbst.

S. Christ. Kinder, laßt mich ja kein Sprichwort hören.

Inc. Er bewies mir durch Beispiele, daß ich in der Noth verhungern könnte, weil keiner für seinen Nächsten sorgt; darum sollte ich auch nur für mich sorgen. Er lehrte mich nur darum rechnen, um mir einen deutlichen Begrif von Gewinn und Verlust zu geben. Nie sagte er mir guten Morgen, oder gute Nacht, sondern: Thomas, sei klug, und du wirst gedeihen! Nun frage ich Sie, Sir! konnte ich wohl, so erzogen, troz Gewohnheit und Vaterlehren, die Rathschläge des Mannes verachten, den die Natur mir zum Führer gab?

S. Christ. Was soll ich sagen? Sie waren ein gehorsamer Sohn, und ein fühlloser nichtswürdiger Bube.

Inc. Jeder lebt nur sich selbst, war meines Vaters erster Grundsatz.

S. Christ. Verdammt sei der Grundsatz! — Ein Grundsatz, der alles Zutrauen zwischen Mann und Mann vertilgt. Ein Grundsatz, den nur ein Schurke einführen und ein — Schurke ausüben konnte.

Inc. Und dem ich jezt auf ewig entsage.

S. Christ. Ja —?

Inc. Meine Erziehung betäubte mein Gefühl, aber gänzlich vertilgen konnte sie es nicht. Dieser Kampf hat es erweckt. Natur stritt gegen Gewohnheit in meinem Herzen; jezt blutet es für die arme Jariko. O! laß mich dich an dieß zerknirschte Herz drücken, und Thränen der Liebe und Reue vermengen.

Trudge. (springt herum.) O Wowski! Wowski! es ist ein Mensch geboren worden!

Wowski. Ist geboren?

Jar. Und sollen wir — sollen wir glücklich sein?

Inc. Ja, ewig — meine Jariko.

Jar. Ich wußte, wir sollten. — Und doch fürchtete ich. — Aber soll ich Euch auch wieder bewachen? O gewiß, du hast der armen Jariko nur Angst gemacht, um sie mehr glücklich zu machen.

Wowski. (Jariko umarmend) O Schatti tagi Perra milarte! (zu Trudge.) Warum weine ich denn?

Trudge. O du gutes Schaaf!

Wowski. Ich kann nicht helfen — muß weinen.

S. Christ. Ja, und mir ist auch etwas in die Augen gefallen. Ihre Hand, junger Mann. — Der brave Kerl sagt: es ist ein Mensch geboren worden — und bei Gott! ich will dein Pathe sein.

Digitized by Google

Med. Nun, Sir Christopher, was sagen Sie jezt zu meinem hofnungsvollen Neffen?

S. Christ. Sagen — Ihr kalter vernünftelnder Pinsel! Ich sage, es ist nicht großmüthig, einen Mann an seine schlechten Handlungen zu erinnern, wenn er sie bereut hat. Was Euch betrift, ehrlicher gutherziger Kerl, Ihr sollt mein Hausgenoß sein, und meiner Almosenkasse vorstehen.

Trudge. O, du lieber Gott! — Gott segne Euer Hochwürden! Das ist der hochwürdigste Streich, den ich sah. Wowski! Wowski! Du wirst eine vornehme Frau! die Frau von des Gouverneurs Factotum!

Wowski. Ich Frau von Factotum.

S. Christ. Nun zur Hochzeit. Mein Gott, was für ein glücklicher Tag für mich. Ich habe die Unschuld beschützen können, und dadurch einen Menschen sehn geboren werden. Meine Tochter ist glücklich versorgt, und mein Schwiegersohn wird mein Freund sein!

Digitized by Google

Der Ring,

oder

Die unglückliche Ehe durch Delikatesse.

Ein Lustspiel in vier Aufzügen.

Eine Fortsetzung des Lustspiels: Der Ring. Nach Farquhar's: Sir Harry Wildair.

Digitized by Google

Personen.

Major von Selting.
Die Majorin, seine Gemahlin, gewesene Baronin Schönheim.
Caroline von Selting, seine Schwester.
Herr von Holm.
Frau von Holm.
Comtesse von Wildhelm.
Graf von Klingsberg.
Baron Birk.
Eine Unbekannte.
Mariane, Kammerjungfer der Majorin.
Feu, Bedienter des Grafen.
Philipp, Bedienter der Frau von Holm.
Zwei Männer.

Die Handlung ist in Wien, in einem gemeinschaftlichen Hause der Majorin und des Herrn von Holm.

NB. Die Personen stehn in der Ordnung, die bei den Auftritten angemerkt ist. Die erste Person auf der linken Seite des Theaters.

Digitized by Google

Erster Aufzug.

Großes Zimmer mit zwei Thüren im Hintergrunde und zwei Seitenthüren.

Erster Auftritt.

Frau von Holm, Herr von Holm.

Hr. v. Holm (heftig.) Mais c'est curieux, Madame!

Fr. v. Holm (schmeichelnd.) Es wird schon beim Dejeunee gespielt werden — und —

Hr. v. Holm. Wie gewöhnlich — Aber es ist entsezlich, daß du mit dem vielen Gelde nicht auskommst!

Fr. v. Holm. Haben Sie Nachsicht mit meinem Unglücke, mein liebster Mann!

Hr. v. Holm. Ich glaube, daß du in den sechs Monaten unserer Verheirathung schon zweitausend Dukaten verloren hast. Warum spielst du? Warum spielst du?

Fr. v. Holm. Muß ich nicht? Muß ich nicht der leidigen Mode folgen? Die Majorin kann ohne Spiel nicht leben.

Hr. v. Holm. Und du ohne Spiel nicht sterben. Es ist nur der kleine Unterschied dabei, daß die Baronin ihr eignes, du mein Vermögen verspielst.

Fr. v. Holm. Nur dießmal haben Sie Nachsicht! — Es wird sehr großes Spiel sein — Vielleicht kommt auch Graf Klingsberg heute von Berlin zurück.

Hr. v. Holm. Kommt schon zurück? Er ist ja erst sechszehn Tage fort.

Fr. v. Holm. Er hat uns sein Wort gegeben, heute die Bank zu halten, und er ist sehr pünktlich — — —

Hr. v. Holm. Weiber im Spiel und in der Liebe anzuführen. Der Teufelskerl stellt noch immer jeder Schürze nach.

Fr. v. Holm. Hätte er nicht das Unglück gehabt, seine Frau zu verlieren — —

Hr. v. Holm. Die gute Cousine! — Glaubst du denn, daß er ihr treu war?

Fr. v. Holm. Nein, aber wahrscheinlich ihre Schuld. Wäre sie ihm so mit Liebe und Sanftmuth zuvor gekommen, wie ich Ihnen mein liebster Mann — —

Hr. v. Holm. Fort bien! Wenn nur deine Liebe und Sanftmuth mich nicht so viel Dukaten kosteten. Du solltest wohlfeiler damit sein.

Digitized by Google

Fr. v. Holm. Ich bewundre Sie! — Sie werden täglich witziger.

Hr. v. Holm (lachend.) C'est vrai, c'est vrai! Ich habe zuweilen verteufelt witzige Einfälle.

Fr. v. Holm. Die arme Majorin wird es oft gewahr.

Hr. v. Holm. O, das ist ein böses Weib! Wohl mir, daß du dich (das Spielen ausgenommen) nicht von ihr anstecken läßt. In meinem Leben vergeß ich ihr das Rendezvous nicht.

Fr. v. Holm. Ja, sie war damals ein großes Weltkind.

Hr. v. Holm. Und jezt ist sie eine große Weltfrau. Was sie war, ist sie noch; und hat leider nicht mehr den Vorwand, daß sie sich über seinen Verlust zerstreuen muß.

Fr. v. Holm. Wissen Sie wohl, mein liebster Mann, daß sie seit acht Wochen in diesem Zimmer schläft? Daß der Eingang jedem Sterblichen, außer Marianen, untersagt ist? — Daß sie auch bei Tage einige Stunden auf die geheimnißvollste Art dort zubringt.

Hr. v. Holm. Que Diable!

Fr. v. Holm. Der arme Major! mein Herz blutet um ihn.

Hr. v. Holm. Und meins möchte vor Galle bersten! So ein Mann, und so hintergangen! — Gib Acht, auch mit Klingsberg wird Sie wieder ein Spielchen treiben. Sie hat ihm nicht umsonst das Quartier aufgedrungen.

Fr. v. Holm. Sie sehn den Unterschied zwischen mir und ihr, und doch schlagen Sie mir jede Bitte ab.

Hr. v. Holm. Weil du alle Minuten bittest — Ich erwarte den Major! laß mich allein — —

Fr. v. Holm. Mein gütiger, lieber Mann! — Die heutige Spielgesellschaft — —

Hr. v. Holm. Nun, da sind 30 Dukaten, und nun geh.

Fr. v. Holm. Ich danke, mein lieber, guter Mann.
(geht ab durch die Hinterthüre linker Hand.)

Hr. v. Holm. Ja, lieb und gut, so lange ich gebe.

Zweiter Auftritt.

Major von Selting, Herr von Holm.

Maj. (kommt aus der Hinterthüre linker Hand, und begrüßt im Vorbeigehen die Fr. von Holm.) Guten Morgen, Herr von Holm!

Hr. v. Holm. Bon jour; bon jour, mon ami! Ei, ei, so finster?

Maj. Keineswegs.

Hr. v. Holm. Wissen Sie schon, daß Ihre Gemahlin heut Dejeunee, Dinee, Soupee und Spiel gibt?

Maj. So?

Hr. v. Holm. Klingsberg kommt heute von Berlin zurück.

Maj. Schon?

Digitized by Google

Hr. v. Holm. Ich an Ihrer Stelle hätte den Zeisig wahrlich nicht ins Haus genommen.

Maj. Das Haus gehört meiner Frau.

Hr. v. Holm. Hm! der Mann bleibt immer Herr!

Maj. Nach dem er ist.

Hr. v. Holm. Ja wohl. Es ist sonderbar, daß Sie an mir kein Exempel nehmen.

Maj. Wir stehen im umgekehrten Verhältnisse. Meine Frau ist reich.

Hr. v. Holm. Und meine arm. Freilich macht das einen Unterschied in der Regierung. Mais que Diable! warum nehmen Sie eine solche Frau?

Maj. Ich heirathete aus Liebe, und — — —

Hr. v. Holm. Nu, ich auch, aber doch mehr um der Bequemlichkeit willen. Die alte Darring und die Klingsberg starben. Meinen Coquin von Neveu hat vermuthlich die heilige Justiz in ihre liebreichen Arme aufgenommen. Da saß ich denn nun ganz allein in der Welt bis über die Ohren im Golde, und ohne Erben. Drum kaufte ich mir eine Frau; denn daß sie mich nur des Geldes wegen nahm, ist natürlich. Unterdessen, ich bin zufrieden.

Maj. Wohl Ihnen! — Meine Schwester beunruhigt mich! wenn ich nicht irre, so hat Klingsberg ein Verständniß mit ihr.

Hr. v. Holm. Der Mensch ist des Teufels! je älter er wird, jemehr stellt er den Weibern nach.

Maj. Alter schützt vor Thorheit nicht. Wie lange ist es seit dem berühmten Rendezvous, da Sie — — —

Hr. v. Holm. Erinnern Sie mich, um alles in der Welt, nicht an das verwünschte Rendezvous. Ja, ja, sie zeigte sich schon damals in ihrer ganz eignen Gestalt.

Maj. Und was ist das für eine Gestalt?

Hr. v. Holm. Eine Dame nach der Mode. Hm! Eine solche Dame ist ein sonderbares Geschöpf! Sie kann sich über den Tod ihres Mannes durch Rendezvous zerstreuen, und über den Tod eines Schoßhündchens acht Wochen jammern. Sie hat jeden Morgen Vapeurs, und jeden Nachmittag Migraine. Sie ist ohne Ursache verdrüßlich, und aufgeräumt, ohne zu wissen, warum? Sie geht der Mode wegen in die Kirche, und aus Andacht zum Spieltisch. Sie ist mit der ganzen Welt vertraut, nur nicht mit ihrem Manne. Ihre Leidenschaft für's Spiel geht sogar über den Reiz zu widersprechen, und über die Eitelkeit tugendhaft zu scheinen.

Maj. Herr von Holm, ich muß bitten, meine Frau nicht in die Classe solcher Geschöpfe zu stellen.

Hr. v. Holm. Sie wollen also nicht glauben, was die ganze Welt sagt?

Maj. (etwas auffahrend.) Die Welt? Was sagt die Welt?

Hr. v. Holm. Nichts mehr noch weniger, als daß sie die größte Kokette, und Ihr Teufel ist.

Maj. Sie ist ein Engel, und mir ein Paradies.

Hr. v. Holm. Sie ist eine Eva, und Ihnen die Schlange.

Maj. Sie ist die Wahrheit selbst, und Ihre ganze Welt lügt.

Hr. v. Holm. So? Nun so will ich's auch noch heute aus-

Digitized by Google

breiten, daß Sie ein sehr glücklicher Ehemann sind, und den soll der Teufel holen — —

Maj. Ersparen Sie Sich die Mühe! Wer jede Verläumdung und Lästerung ahnden wollte, müßte alle Narren umbringen, und die Hälfte der Weiber vergiften. Wer sonst nichts zu sagen weiß, erzählt Histörchen. Weinnarren und Theenärrinnen müssen ihr Getränk mit Bosheit würzen, damit ihre Unterhaltung ihnen nicht selbst unerträglich wird. Wer will mit diesem Haufen anbinden?

Hr. v. Holm. Warum nicht? wenn uns der Haufe beleidigt!

Maj. Würden Sie einen Tiger fressen wollen, weil der Tiger Sie fressen will?

Hr. v. Holm. Wenn ich's könnte — o ja.

Maj. Ganz recht, wenn Sie's könnten. Da Sie aber weder den Rachen, noch die Krallen zu diesem Unternehmen haben, so legen Sie Sich ruhig nieder, und erwarten Sie, ob das wüthende Thier nicht über Sie hinweg rennt.

Hr. v. Holm. Non, parbleu! ich kann nicht gelassen über Sie lästern hören. Wenn Sie nur wüßten, wie es gestern über Sie herging! Man sagte — — —

Maj. (immer gelassen.) Machte Ihnen die Lästerung Vergnügen?

Hr. v. Holm. Non, ma foi, pas.

Maj. Wie können Sie also glauben, daß sie mich vergnügen kann? Geben Sie Ihren Freunden, was Sie Sich selbst wünschen. Wenn die Schmähung Sie mißvergnügt machte, so muß sie mich peinigen, den sie näher angeht.

Hr. v. Holm. Ist Ihnen denn nicht daran gelegen, Ihre Feinde zu kennen?

Maj. Nein; denn ich fürchte unter denen, die Böses von mir reden, viele Bekannte, Freunde, und wohl gar sogenannte Herzensfreunde zu finden.

Hr. v. Holm. Nun, dann hole der Henker alle Ihre Bekannte und Freunde!

Maj. (bitter lächelnd.) Freunde! — Ein Freund dieses Zeitalters gleicht einem schönen Landhause, das keine Revenüen trägt, und viel zu unterhalten kostet.

Hr. v. Holm. Wenn Sie die höhnischen weißen Zähne gesehen hätten, mit denen sie an dem guten Rufe Ihrer Gemahlin nagten —

Maj. Unter den Zähnen dieser Leute bleibt die Ehre meiner Gemahlin unverletzt.

Hr. v. Holm. Sie wollen also nicht wissen, was diese Schandmäuler sagten?

Maj. (gelassen.) Nein, nein! Lästerungen wissen wollen, heißt Schlangen fangen, um sich vergiften zu lassen. Mögen sie ihren Gift unter sich ausprudeln, so schadet er Niemand.

Hr. v. Holm. Que Diable! Aus Ihnen werde der Henker klug! Ein Mann, der den naseweisen Sohn eines Generals aus der Welt schafte; der sich durch Bravour von unten auf zum Major schwingt, wird mit seiner Frau zum Stadtgeschwäz, und schweigt.

Maj. Weil es Stadtgeschwäz ist. Den einzelnen Verläumder kann ein Mann zur Rechenschaft ziehen; aber Zahl und Gewalt begünstigen jede Schandthat. Kurz, Herr von Holm! lassen

Digitized by Google

Sie meinen Grundsätzen Gewissensfreiheit. (für sich.) O ehliche Geduld! unterstütze mich!

Hr. v. Holm. Votre Serviteur très-humble!
(geht ab durch die Hinterthüre linker Hand.)

Dritter Auftritt.

Major allein.

Beim Himmel, das ist mehr, als ein Mann ertragen kann. Bin ich so tief gesunken! zum Gegenstande des Stadtgeschwätzes gesunken! Alter Dummkopf! ich weiß mehr, als du mir sagen kannst. Diese verdammte Thüre! — Wie wahr hat Klingsberg gesprochen: die Ehre des Mannes ist nicht in jedes Frauenzimmers Händen gut aufgehoben. Aber leider achtet Niemand auf die Weisheit eines Thoren. — Ha! die Thüre öfnet sich! das Grab meiner Ehre wird geöfnet!

Vierter Auftritt.

Major, Mariane, die die Seitenthüre rechter Hand öfnet, und schnell an sich zieht.

Mar. Sieh da! — Guten Morgen, Ihro Gnaden!
(will gehen.)

Maj. Guten Morgen, Mariane. Wohin so schnell?

Mar. Zum Galanteriehändler. Ich muß einen neuen Kopfputz für die gnädige Frau bestellen.

Maj. Ich fürchte, Sie besorgt einen Kopfputz — (wegwendend für sich.) für den gnädigen Herrn.

Mar. Wie befehlen Sie?

Maj. Nichts — Ist die Baronin schon sichtbar?

Mar. Welche Baronin?

Maj. Nun — meine Frau.

Mar. In der That, gnädiger Herr, Sie sind der erste Ehemann, der sich so fremder Benennungen von seiner Gemahlin bedient.

Maj. (sieht sie verächtlich an.) — Melde Sie mich bei Ihrer Herrschaft.

Mar. Das hat mir die gnädige Frau verboten.

Maj. Verboten?

Mar. Ja. Sie äußerte dabei: es mache sie lächerlich, daß ihr Mann sich bei ihr melden ließe.

Maj. (gelassen.) So? Hab' ich mich denn seit unsers erneuerten Hochzeittages anders betragen?

Mar. Und eben so lange ist es, daß Sie die gnädige Frau kränken.

Digitized by Google

Maj. (strenge.) Ich hoffe doch nicht, daß Jungfer Mariane mit mir scherzen will?

Mar. Weinen möcht' ich, gnädiger Herr! weinen! daß ein paar so vortrefliche Menschen sich selbst unglücklich machen.

Maj. Theilnehmendes Geschöpf! — Nun wenn meine Bescheidenheit Ihrer Herrschaft mißfällt, so will ich zudringlicher sein. Oefne Sie die Thüre.

Mar. Die gnädige Frau werden gleich herauskommen.

Maj. (mit spottendem Ernst.) Wunderbar! ich darf nicht gradezu in ihre Zimmer gehn, und dennoch kränkt es sie, wenn ich mich melden lasse? — Ihre Herrschaft ist eine zweite Melusine. Sie bedarf vielleicht auch geheimer Zimmer, um ihre mir bekannte Gestalt abzulegen und zur Schlange zu werden.

Mar. Sie wissen aber auch, gnädiger Herr, daß Melusinens Gemahl sehr glücklich geworden wäre, hätt' er mehr Vertrauen in seine Frau gesetzt. — St! — die gnädige Frau!

(Sie läuft durch die Thüre linker Hand ab.)

Fünfter Auftritt.

Major, Majorin, kommt durch die Hinterthüre rechter Hand.

Maj. (mit äußerster Höflichkeit.) Guten Morgen, gnädige Frau!

Majorin (stuzt bei der Benennung, — sieht ihn einen Augenblick an und verbeugt sich.) Guten Morgen, Herr Major!

Maj. Ich hoffe, daß Sie wohl geruht haben.

Majorin (bitter aber höflich.) So ziemlich, ich hörte keine Complimente.

Maj. Freilich müssen die täglichen häufigen Complimente Sie ermüden, und Ihren Schlaf befördern.

Majorin. Für den größten Theil der Complimente hab' ich kein Gehör. Es sind nur einige, die sehr stark auf mich wirken.

Maj. Darf ich Sie bitten, mir einige Augenblicke zu schenken?

Majorin. Sie sind so bescheiden in Ihren Bitten, daß es grausam wäre, Ihnen eine abzuschlagen.

Maj. (für sich.) Wie bitter! — Ich besorge, daß meine Schwester Ihnen zur Last fällt.

Majorin. Zur Last? Wie so? In wie fern?

Maj. (mit einiger Zurückhaltung.) Theils der Kosten wegen — —

Majorin (für sich.) Erschrecklich!

Maj. Auch muß es Ihnen an Bequemlichkeit fehlen, seit Sie den Grafen Klingsberg in Ihr Haus nöthigten.

Majorin. Fragen Sie Ihre Schwester, ob sie nicht mit dem Tausche der Zimmer zufrieden war. Ueberdieß bezieht Klingsberg in vier Wochen sein eignes Haus.

Maj Diese vier Wochen könnten doch mir und meiner Schwester theuer werden.

Digitized by Google

Majorin. Wie so?

Maj. Er spinnt nach seiner gewöhnlichen Art einen Liebeshandel mit ihr an.

Majorin. (lächelnd.) Sein Sie unbesorgt. Klingsberg wird Ihrer Schwester nie gefährlich werden.

Maj. Ich kenne den Herrn Grafen; ihm gnügt selten an einer Aventüre, und wenn sie noch so interessant ist. — Die Gräfin Eichhelm will die Gefälligkeit haben, sie bei sich aufzunehmen.

Majorin. Und was wird die Stadt dazu sagen, daß eine Andere als ich die Versorgung Ihrer Schwester auf sich nimmt?

Maj. (immer bitter und höflich.) Bis jezt hat die Stadt noch wichtigern Stof zu verhandeln; sie wird diese Kleinigkeit nicht bemerken.

Majorin (in demselben Tone.) Womit beschäftigt sich denn jezt die Stadt? Sie waren vor unserer Erkennung so gütig, mich von manchem Stadtgeschwäz zu unterrichten. — Dürft' ich auch jezt bitten?

Maj. Ich mag Niemandem unangenehme Augenblicke machen.

Majorin. (etwas auffahrend.) Wollte Gott! Sie sagten die Wahrheit. — (sich fassend.) Sie bleiben also bei dem Entschlusse, Ihre Schwester zur Eichhelm zu bringen?

Maj. Ich muß.

Majorin. Sie halten folglich die Ehre Ihrer Schwester bei mir nicht gesichert.

Maj. Sie selbst, mit so vieler Menschenkenntniß — konnten sich ja nicht vor Unverschämtheit sichern; und mußten zu dem berühmten Rendezvous Ihre Zuflucht nehmen.

Majorin. (für sich.) Welche Bitterkeit!

Maj. Auch gibt die Gräfin Eichhelm keine Gesellschaften.

Majorin. Denn sie ist acht und sechszig Jahr alt.

Maj. Man denkt dort nicht ans Spiel.

Majorin. Weil sie die tödtlichste Langeweile durch Singen und Beten vertreibt. Ich nehme in solchen betrübten Umständen meine Zuflucht zum Spiel.

Maj. Ich danke Ihnen aufs verbindlichste für die Güte, die Sie meiner Schwester erzeigten, und — —

Majorin. (für sich.) Kaum kann ich es länger aushalten.

Maj. Nun liegt mir noch ein Punkt auf dem Herzen — der — ich weiß es leider zum voraus, Ihre Delikatesse beleidigen wird; und doch erlaubt mir die Empfindlichkeit meiner Ehre nicht, ihrer schonen zu können. — Sie waren vor acht Monaten so gütig, mir zur Reise meiner Schwester zweihundert Dukaten zu leihen. Hier sind sie, mit meinem innigsten Dank. (er legt das Geld in ihre Hand, und geht schnell ab, durch die Seitenthüre linker Hand.)

Digitized by Google

Sechster Auftritt.

Majorin, allein.

(Nach einer Pause.) Wach' ich, oder träum' ich. Ist dieß Selting, der Kummer und Elend ertrug, um seine Amalia aufzusuchen? Der sie endlich fand, um sie durch Zurückhaltung, Mißtrauen und Eifersucht so empfindlich zu quälen? O Männer! Männer!

Siebenter Auftritt.

Majorin, Caroline, aus der Hinterthüre linker Hand.

Car. (durchgehends in unschuld'gem naiven Tone.) Guten Morgen, liebste Schwester!

Majorin. Guten Morgen!

Car. Himmel! was ist Ihnen?

Majorin. Haben Sie Ihren Bruder schon gesprochen?

Car. Vor einer Stunde.

Majorin. Sprach er von seinem Vorhaben mit Ihnen?

Car. Mich zur Gräfin Eichhelm zu bringen? Ach ja.

Majorin. Sind Sie mit seinem Entschlusse zufrieden?

Car. Wie kann ich das? Ich soll mich von Ihnen trennen, und mein Leben bei einer alten Heuchlerin verschmachten?

Majorin. Gab er Ihnen keine Ursachen an?

Car. Allerdings! Aber Ursachen, deren er sich schämen sollte.

Majorin. Nun?

Car. Es sei wider seine Ehre, Ihnen für meine Versorgung verpflichtet zu sein; kein rechtschaffener Mann müsse von seiner Frau Wohlthaten annehmen.

Majorin. (für sich.) Beinah dieselben Worte, die er mir als Liebhaber sagte, da ich seine Redlichkeit prüfen wollte. Aber wie höchst ungereimt sind diese Worte in dem Munde eines Ehemanns. (zu Carolinen.) Führte er keine weitere Gründe an?

Car. O ja. Die zahlreichen Spielgesellschaften könnten mein Herz verderben; und vor allen müsse er mich von Klingsberg trennen.

Majorin. Ist denn sein Verdacht mit Klingsberg gegründet? Wie stehn Sie mit ihm?

Car. O, recht gut. Er betheuert, daß er mich aufs zärtlichste liebt; daß nur die Trauer und die Besorgniß mich eben so schnell als seine erste Gemahlin zu verlieren, ihn abhält, bei meinem Bruder um mich anzuhalten.

Majorin. Lieben Sie ihn?

Car. Nein, das eben nicht, aber — —

Majorin. Sie möchten gern Gräfin werden. — — Wissen

Digitized by Google

Sie denn nicht, daß er sich auch um die Comtesse Wildheim bewirbt?

Car. O ja. Aber er sagte, ich sollte mich daran nicht kehren, das sei eine Maske — —

Majorin. Um Sie zu bethören. Der Wildheim sagt er dasselbe, und endlich lacht er beide aus — Ueberlegen Sie nur mit kalter Vernunft sein ganzes Betragen! Er kommt von England; macht in einer Zeit von vierzehn Tagen Ihnen und der Wildheim die feurigsten Liebeserklärungen; hört von einem Luftballon in Berlin; läßt Postpferde vor seinen Reisewagen spannen, den Kammerdiener einpacken; der Wagen fährt vor, und er reist, ohne sich umzukleiden, mit einem einzigen Bedienten davon. Große Beweise der Zärtlichkeit.

Car. Auch darüber hat er sich erklärt. Auch das ist eine Maske. (geheimnißvoll.) Er ist in einer sehr wichtigen Staatsangelegenheit verreist.

Majorin. Ich weiß in der That nicht, mein Kind, ob ich Sie bedauren oder belachen soll. Ich bitte Sie um Ihrer selbst willen, sein Sie behutsam, und setzen Sie Sich nicht dem Gespötte aus. Ich versich're Sie auf meine Ehre, Klingsberg kann Sie nicht heirathen.

Achter Auftritt.

Comtesse Wildheim, Majorin, Caroline.

Comt. (aus der Hinterthüre linker Hand. Zur Maj.) Bon jour, ma chère! (grüßt Carolinen nachläßig, die es eben so erwiedert.) Sie haben befohlen —

Majorin. Willkommen Comtesse! Ist es schon so spät?

Comt. Zehn Uhr vorbei — Ist Klingsberg noch nicht angekommen?

Majorin. Nein; haben Sie wirklich auf ihn gerechnet?

Comt. O, er kömmt gewiß, er hat es mir viel zu fest versprochen.

Car. (die nun das Betragen der Comtesse nachahmt.) Ihnen Comtesse?

Comt. (mit spottender Verbeugung.) Mir, mein Fräulein!

Car. Klingsberg scherzt zuweilen.

Comt. Das ist wahr; aber nur mit gewissen Leuten.

Car. Hat er Ihro Gnaden denn auch die eigentliche Ursache seiner Reise entdeckt?

Comt. Ja wohl — Aber — aber — ich begreife nicht, woher Sie das wissen können?

Car. Vermuthlich daher, weil er nicht mit mir, sondern mit gewissen andern Leuten gescherzt hat.

Comt. Hab' ich denn etwa meinen Brief verloren, oder —

Digitized by Google

(sie sucht.) Nein, da ist er, Sie müssen zaubern können, mein Fräulein.

Car. Das nun wohl nicht; aber ich kann lesen. Wissen Euer Gnaden auch etwas vom Kriege?

Comt. Allerdings — Aber woher wissen Sie Etwas davon?

Car. Weil ich lesen kann.

Comt. Lesen? — Ha, ha, ha! Hat er ihnen etwa auch geschrieben?

Car. Auch? — Comtesse werden mir den Zweifel vergeben, daß er Ihnen schrieb.

Comt. Und die Ursache, mein Fräulein?

Car. Läßt sich nicht füglich sagen.

Comt. Es wäre doch sehr leicht, das Fräulein zu überzeugen.

Car. Nur nicht durch Worte.

Comt. Durch geschriebene Worte.

Car. Von Klingsberg geschrieben?

Comt. Ja, und aus Iglau.

Car. (erschrocken.) Aus Iglau? — O sicher hat mir Jemand meinen Brief gestohlen.

Comt. Ha, ha, ha!

Car. Nein, da ist er! — Sie kennen doch seine Hand, liebste Schwester.

Majorin. Ha, ha, hat! sehr genau.

Car. Wollen Comtesse auch Ihren Brief in die Hände der Majorin geben?

Comt. O ja, sehr gerne. (Sie geben beide der Majorin einen Brief, und jede guckt schnell auf den andern Brief.)

Car. (zugleich.) Das ist nicht seine Hand.
Comt. (zugleich.) Das ist seine Hand nicht.

Majorin. Doch einerlei Hand, obgleich nicht seine. Wir wollen das Innere betrachten. (Sie macht beide Briefe etwas auf, jede guckt in den Brief der andern.)

Car. (zugleich.) Wahrhaftig seine Hand!
Comt. (zugleich.) Ah, mon Dieu, seine Hand!

Majorin. Ha, ha, ha! Nun, hatte ich Unrecht, Schwester?

Car. (steht beschämt.)

Comt. Hm! es kommt doch darauf an, was er einer jeden schrieb!

Car. (lebhaft.) Ja, darin haben Sie Recht, Comtesse! Alles kommt darauf an.

Majorin. So seht, und hört dann. (Sie liest den Brief der Comtesse.) „Die Liebesgötter zogen — —

Car. (schreit laut auf.) Das ist zu arg!

Comt. Sie erschrecken? Ja ich glaub's wohl, daß in Ihrem Briefe keine Liebesgötter zu finden sind — Nur weiter, liebe Majorin.

Majorin (liest.) „Die Liebesgötter zogen mich in Iglau an den Schreibtisch, um Ihnen, mein Engel, die eigentliche Ursache meiner schnellen Reise zu melden. Glauben Sie ja nicht, daß in

Digitized by Google

Luftballon vermögend sei, mich so plötzlich von Ihnen zu trennen. Geheime, wichtige Staatsbefehle zwingen mich. Es betrift nichts Geringeres als den Krieg. — Dafür lassen Sie uns desto eher Friedenstraktaten schließen." Ewig Ihr

Klingsberg.

Comt. Haben das gnädige Fräulein auch einen Brief dieser Art aufzuzeigen?

Majorin. Wir wollen sehen. (liest.) „Die Liebesgötter zogen mich — —

Comt. Sie scherzen! (springt hastig zu, und sieht in den Brief.) O ich bin des Todes. (sezt sich Carolinen gegenüber.)

Majorin. (liest.) „Die Liebesgötter zogen mich in Iglau an den Schreibtisch, um Ihnen, mein Engel, die eigentliche Ursache meiner schnellen Reise zu melden. Glauben Sie ja nicht, daß ein Luftballon" — — Wort für Wort dasselbe, was er Ihnen schrieb. Darf ich wohl fragen, welche von den Damen die Siegerin ist?

Car. Das ist ein abscheulicher Mensch!

Comt. (springt auf.) Mein Vetter soll ihn herausfordern.

Majorin. Ha, ha, ha! Wenn ich Ihnen rathen soll, meine Damen, so schweigen Sie wie die Mäuschen, von der ganzen Sache, und begegnen ihm übrigens mit der Gleichgültigkeit, die er verdient.

Neunter Auftritt.

Baron Birk, Herr von Holm, Frau v. Holm, Majorin, Comtesse, Caroline.

Fr. v. Holm. Klingsberg ist da! Klingsberg ist da!

Majorin. Wirklich?

Hr. v. Holm. Der Mensch hat den Teufel im Leibe! Auf die Nachricht, daß achtzig Meilen von hier ein Luftball zu sehen ist, reist er ab, ohne sich umzukleiden, und ist in sechszehn wieder da.

Birk. Das sieht ihm ähnlich, nachdem was man in Spaa von ihm erzählte.

Klingsb. (inwendig.) Feu! Feu! gib ihn her.

Hr. v. Holm. Da ist er!

Digitized by Google

Zehnter Auftritt.

Baron Birk, Herr v. Holm, Frau v. Holm, Klingsberg, die Majorin, die Comteſſe, Caroline.

Klingsberg mit einer Montgolfiere, die Feu mit einem Wachslichte anzündet. Feu beſchäftigt ſich mit dem Ballon, bis er niederſinkt, der ihn alsdann fortträgt.

Klingsb. Gehorſamer Diener, meine werthe Geſellſchaft! — Da bin ich Wort für Wort, wie ich Sie vor ſechszehn Tagen verließ. Meine Damen, hier bring' ich Ihnen etwas zum lehrreichen Zeitvertreib, und zum Andenken meiner Reiſe mit.

Majorin. Sind Sie nicht klug, Graf? Was ſollen wir damit?

Klingsb. Was ſie damit ſollen? In dieſem Ballon ſind alle Tugenden der Erde in ihrer höchſten Vollkommenheit. Die Wiſſenſchaft des Arztes; die Beſtändigkeit des Weibes; das Gewiſſen des Advokaten; die Gerechtigkeit des Richters; die Menſchlichkeit des Fürſten; die Tapferkeit des Soldaten; die Treue des Dienſtboten; die geſunde Vernunft des Poeten — Alles das iſt — wohlzumerken — in ſeiner höchſten Vollkommenheit, in dem Eingeweide dieſes Ballons.

Hr. v. Holm. In der Luft? Mais c'est curieux!

Majorin. Das ganze ſinnreiche Geſchwäz heißt auf gut Deutſch: es gibt keine Vollkommenheit in der Welt.

Klingsb. Ei, ei, Sie ſind noch immer ſo penetrant, als ehemals. — Nun, wie haben Sie ſeit den ſechszehn Tagen gelebt?

Majorin. So, ſo!

Klingsb. Verluſt im Spiele gehabt?

Majorin. Unerſetzlichen Verluſt, im Spiele der —

Klingsb. (halb leiſe zu ihr.) Im Spiele der Ehe? Ihre Schuld. Wollt' ich mich doch für Ihr Glück aufopfern. — Meine ſchöne Comteſſe haben ſich doch wohl befunden?

Comt. O ja; beſonders da ich weiß, wie's mit dem Kriege zuſammenhängt.

Fr. v. Holm. Mit dem Kriege?

Alle. (außer Majorin und Caroline.) Mit dem Kriege?

Klingsb. Ha, ha! der Krieg bezieht ſich auf ein Bonmot von mir.

Car. Auf ein Bonmot über die Ehrlichkeit.

Klingsb. Sieh da, mein charmantes Fräulein! Werd' ich Sie doch jezt erſt gewahr. Bitte tauſendmal um Verzeihung (für ſich.) Sie haben Conferenz gehalten. (laut.) Darf ich bitten, mich mit dieſem Herrn bekannt zu machen.

Majorin. Baron Birk.

Klingsb. Baron Birk? Birk?

Birk. Ich habe das Vergnügen gehabt, Sie in Spaa kennen zu lernen.

Digitized by Google

Klingsb. Wo mir recht ist, so haben Sie einigemal gegen mich pointirt?

Birk. Es kann sein.

Klingsb. Und ich habe auf Ehre nichts gewonnen; dessen kann ich mich genau erinnern, denn ich wurde immer gesprengt. — Sind Sie schon lange in Wien?

Birk. Seit acht Tagen. — Hat Ihre Gemahlin meiner nie gegen Sie erwähnt?

Klingsb. Nein.

Majorin. Sie haben sie gekannt?

Birk. Ich war so glücklich, ihr kurz vor ihrem Tode einige Dienste zu leisten.

Klingsb. Ich danke Ihnen, und besonders weil Sie die Dienste in der reinsten Absicht geleistet haben; denn ich verließ sie ohne Hofnung.

Majorin. Eine Frau, die ohne Hofnung liegt, zu verlassen! — Sie sind ein böser Mensch!

Klingsb. Daß ich nicht wüßte!

Hr. v. Holm. Mais parbleu! Warum sind Sie so zurückhaltend uns die nähern Umstände zu erzählen?

Klingsb. Unter den Lebendigen laß ich die Todten ruhen.

Majorin. Bedenken sie nur, daß diese Zurückhaltung Zweifel gegen Ihre Rechtschaffenheit erregt.

Comt. Welche durch andere Umstände schon ziemlich verdächtig ist.

Car. Noch etwas mehr als verdächtig.

Klingsb. Ich sehe wohl, ich spiele mein altes Spiel; die Damen sagen mir Sottisen.

Fr. v. Holm. Man gibt gewöhnlich zu solchem Spiele Anlaß.

Hr. v. Holm. C'est bien dit.

Klingsb. Wahrhaftig, meine Damen! Sie gehn mit mir um, als wenn ich einer jeden etwas weiß gemacht hätte.

Majorin. Bei mir haben Sie Sich lächerlich gemacht.

Comt. Von Ihnen läßt man sich auch etwas weiß machen.

Car. Man stellt sich zuweilen so, um sich die Zeit zu vertreiben.

Fr. v. Holm. Ehrbare Frauenzimmer lassen sich nichts weiß machen.

Hr. v. Holm. Fort bien! très-bien parlé!

Klingsb. Ich sehe wohl, um mir Ruhe zu schaffen, muß ich Ihnen nur die Geschichte erzählen. Es war einmal ein Mann —

Majorin. Weg mit den Possen! —

Comt. Kann er denn etwas anders sagen?

Car. Ach! wenn es nur bei den Possen bliebe.

Fr. v. Holm. Durch Possen wird man nicht unterrichtet.

Hr. v. Holm. C'est parfaitement bien dit.

Klingsb. Ha, ha, ha! Sie deklamiren gegen Possen? und ich kenne doch keine Posse, die nicht lehrreicher wäre, als Ihre Spielpartien. — Und nun zu meiner Geschichte! — Daß ich meine Frau sehr liebte, versichre ich Sie! — Dispensire Sie aber sehr

Digitized by Google

willig vom Glauben, weil ich, nun sie todt ist, Sie doch nich überzeugen kann. Daß sie hier schon kränkelte, und ich sie deswegen auf Reisen führte, und endlich nach Spaa brachte, ist Ihnen bekannt. Ich nahm die geschicktesten Aerzte — die auf die rechtschaffenste Weise für den Apotheker sorgten, aber meine Frau ward schlechter. Nun erfuhr ich durch Zeitungen, daß in London ein Teufelstumult wegen einer Parlamentswahl sei, der außer dem vielen Gelde noch viele Nasen und Ohren kosten könne; daß die vortrefliche, zur Ehre der Menschheit abzweckende Kunst des Boxens auf ihrem höchsten Gipfel sei — und noch andere mir unerklärliche Dinge. — Das Alles machte mich neugierig. Nachdem mich nun die Aerzte auf ihr medicinisches Gewissen versichert hatten, daß meine Frau unheilbar sei; und spätstens in sechs oder acht Wochen sterben müsse, so versorgte ich sie mit allen Nothwendigkeiten, wünschte in meinem Herzen baldige Besserung, oder baldige sanfte Ruhe, gab eine Reise in geheimen Staatsgeschäften vor, und reiste nach London.

Majorin. Entsezlich! eines Tumults wegen.

Klingsb. Ja, ich kannte französische, italienische, deutsche Tumulte, aber noch keine englische, die, unter uns, tausendmal amüsanter sind.

Fr. v. Holm. Ließen Sie denn wirklich Ihrer Gemahlin Geld genug?

Klingsb. (ernsthaft.) Madame de Holm! ich wüßte vor der Hand nichts, das mich erzürnen könnte, als ein Zweifel dieser Art.

Fr. v. Holm. Sie hätten ja Ursachen haben können —

Birk. Ohne Sie beleidigen zu wollen, Herr Graf! — Ich weiß, daß sich Ihre Gemahlin kurz vor ihrem Ende in Verlegenheit befand.

Klingsb. (ernsthaft, doch höflich.) Herr Baron! ich hoffe, Sie werden beweisen, was Sie sagen.

Birk. Allerdings!

Klingsb. Sonderbar! Der Arzt, ein Mann von der strengsten Redlichkeit, meldete mir ihren Tod, bescheinigte, daß Alles bezahlt sei; fragte um Verfügung ihrer Sachen — ich ließ mir nur den Schmuck zurück schicken, und alles Uebrige unter ihre Bedienten vertheilen, und doch —

Birk. Ein Stück des Schmucks wird Ihnen gefehlt haben.

Klingsb. Ganz recht, aber ein Stück meines Schmucks, den ich vergessen hatte — ein Ring mit ihrem Portrait.

Birk. Ist er das? (zeigt den Ring.)

Klingsb. Ja. Wie zum Henker —?

Birk. Ich werde die Ehre haben mich zu erklären.

Klingsb. Ich muß bitten, auf der Stelle; denn ich bin ein tödtlicher Feind der Ungewißheit.

Fr. v. Holm. Lassen Sie uns indessen zum Dejeunce gehen, und die Partieen arrangiren.

Fr. v. Holm. Que Diable! schon wieder spielen.

Digitized by Google

Majorin. Sie haben zu befehlen. (gibt Hrn. v. Holm den Arm.) Kommen Sie, meine Damen! (Sie gehen ab durch die Hinterthüre linker Hand. Klingsberg gibt erst der Comtesse, und dann Carolinen beruhigende Winke.)

Elfter Auftritt.

Baron Birk. Klingsberg.

Klingsb. Nun, Herr Baron?

Birk. Ich hatte die Ehre Ihre Gemahlin kennen zu lernen, weil ich mich zwei Tage nach Ihrer Abreise in dasselbe Haus einmiethete. Nach einigen Wochen vertraute sie mir, daß sie um 400 Dukaten in Verlegenheit sei, die ich ihr sehr bereitwillig lieh. — Sie konnte nicht schreiben und gab mir diesen Ring — Sollte ich früher sterben, sprach sie, eh ich Unterstützung von meinem Manne erhalte, so zeigen Sie ihm diesen Ring. Er wird Ihnen ohne Versicherung glauben, daß das Portrait seines zärtlichen Weibes nur unter diesen Umständen aus ihren Händen kommen konnte. Er wird eine Schuld, die seine Nachlässigkeit veranlaßte, billig bezahlen. Kurze Zeit darauf mußte ich verreisen; bei meiner Zurückkunft war sie nicht mehr.

Klingsb. Sie haben keine andere Beweise? nichts Schriftliches?

Birk. Nichts, als diesen Ring, (mit festem Tone.) und mein Ehrenwort.

Klingsb. (nach einer kleinen Pause.) Feu! Feu!

Feu. (tritt herein durch die Seitenthüre linker Hand.)

Klingsb. (gibt ihm Schlüssel.) Vierhundert Dukaten aus meiner Schatulle.

Feu. (geht durch die Seitenthüre linker Hand ab.)

Klingsb. Wenn ich das Geld bezahle, ist hoffentlich der Ring mein?

Birk. Ich möchte gern zum Andenken — — —

Klingsb. Daraus wird nichts. Sie bekommen vierhundert Dukaten, und ich den Ring.

Birk. Sie haben ein näheres Recht. (gibt ihm den Ring.)

Klingsb. Sie scheinen ein Mann zu sein, der etwas in der Welt versucht hat.

Birk. Ich war Soldat; meine Blessuren brachten mich nach Spaa.

Klingsb. Blessuren, die sie im Kriege erhielten?

Birk. In einem unglücklichen Duell.

Klingsb. So! — Man kann zuweilen in sonderbare Verlegenheit kommen.

Birk. Ja wohl!

Klingsb. Wenn ich mich nicht sehr irre, sind Sie ein großer Freund von Offenherzigkeit.

Digitized by Google

Birk. O ja.

Klingsb. So will ich Ihnen denn meine Empfindungen mittheilen. Sie geben mir aber Ihr Wort, Sich nicht zu erzürnen.

Birk. Wenn nicht Beleidigungen —

Klingsb. Ba, ba! Dadurch, daß ich bezahle, nehme ich ja Alles für Wahrheit an. Die Rede ist nur von Empfindungen.

Birk. Lassen Sie hören.

Klingsb. Ich muß Ihnen dabei sagen, daß Ihr Alter, und Ihr offenes Gesicht, meine Empfindungen Lügen strafen: Meine Empfindung sagt: die ganze Erzählung ist eine Erfindung, mich um vierhundert Dukaten leichter zu machen; aber Ihr offnes Gesicht sagt das Gegentheil. Meine Empfindung sagt: wie sollte meine Frau einen Ring von ungefähr sechszig Dukaten werth, Ihnen als ein Unterpfand gegeben haben, da sie für vierzigtausend Gulden Schmuck hatte? Aber Ihr offnes Gesicht sagt das Gegentheil. Zulezt sagt meine Empfindung: (Feu bringt vier Rollen Geld, und geht wieder ab. Klingsberg gibt es Birk.) Es sei besser, Ihnen vierhundert Dukaten zu geben, als Ihnen das Portrait meines tugendhaften Weibes zu lassen — und Ihr offnes Gesicht sagt: Klingsberg hat Recht.

Birk. Sie vermengen Scherz und Ernst auf eine Art, daß ich nicht weiß — — —

Klingsb. Es sind ja nur Empfindungen. Sie haben das Geld, und ich ein Stück von meiner Frau.

Birk. Ich will Sie wenigstens ersuchen, Ihre Empfindungen nicht laut werden zu lassen, sonst — —

Klingsb. Das will ich sehr gern; aber wer ist Meister seiner Empfindungen?

Zwölfter Auftritt.

Birk, Comtesse, Klingsberg.

Comt. Wo bleiben Sie, meine Herren? man wartet!

Birk. Ich komme — Herr Graf! Ich danke Ihnen. (geht ab.)

Klingsb. (halb für sich.) Für mein Geld, nicht für meine Empfindungen. (laut.) Mit dem größten Erstaunen hab' ich bemerkt, daß Sie gegen mich aufgebracht sind! Warum das, meine liebste Comtesse?

Comt. Weil Sie ein boshafter Verräther sind —!

Klingsb. O Himmel und Erde! ich ein Verräther? Ich, der Sie so unmenschlich liebt?

Comt. Gehn Sie! gehn Sie! nun kenn' ich die Sprache. Mich so zu beschimpfen! mich mit einem simpeln Fräulein in eine Parallele zu setzen!

Klingsb. Ich falle aus den Wolken! Was hab' ich gethan? Was ist vorgefallen?

Digitized by Google

Comt. Erschrecklich! anstatt mich um Verzeihung zu bitten, stellt er sich unwissend.

Klingsb. Ich bin in Allem unwissend, nur nicht in meiner Liebe für Sie.

Comt. Davon haben Sie mich durch den Brief überzeugt, den Sie dem Fräulein Selting aus Iglau schrieben.

Klingsb. Fräulein Selting? — O du verdammter Kerl! Feu! Feu!

Comt. Nun, was soll das?

Klingsb. Feu! Feu!

Dreizehnter Auftritt.

Feu, Klingsberg, Comtesse.

Klingsb. Dummkopf über alle Dummköpfe! Ist das mein Lohn! Ist das mein Dank? — Denken Sie nur, Comtesse! ich hab' ihn zu meinem Vertrauten gemacht; ich habe mir die Mühe gegeben, ihn umzutauschen; habe ihm anstatt des abscheulichen Namen Feuerbinder den schönen Namen Feu geschenkt! und er spielt mir solche Streiche.

Comt. (will gehen.) Sie sind nicht klug!

Klingsb. Bleiben Sie Comtesse! — Ich will ihn nicht ansehn — — (er wendet Feu den Rücken zu.) Schrieb ich nicht in Iglau zwei Briefe?

Feu. Ja, Ihro Hochgräflichen Gnaden!

Comt. Nun, da haben wir's!

Klingsb. Geduld! — Befahl ich dir nicht, die Adresse zu machen?

Feu. Ja.

Klingsb. Sie müssen wissen, Comtesse, daß ich nie selbst die Adresse auf gewisse Briefe schreibe, weil meine Hand zu bekannt ist — An wen adressirtest du den Brief?

Feu. An das Fräulein von Selting.

Klingsb. Was sagte ich, als ich's gewahr ward?

Feu. Ich sei ein Esel, und ich sollte mich zum Teufel packen. Sie schrieben hierauf den Brief noch einmal; riefen mich herein, und ich mußte die Adresse an die Comtesse Wildheim schreiben.

Klingsb. Was sagen Sie nun?

Comt. Aber wie kam der andere Brief an das Fräulein Selting?

Klingsb. Ja, das möcht' ich auch wissen, Monsieur Feu!

Feu. Euer Gnaden warfen den Brief in einen Winkel. Ich vergaß ihn aufzuheben, weil wir so schleunig fortreisten; der Wirth wird ihn gefunden, und mit dem andern auf die Post gegeben haben.

Klingsb. Nun?

Comt. (giebt ihm die Hand, die er küßt.) Es bleibt beim Alten — Kommen Sie zur Gesellschaft, und ziehn Sie das Fräulein aus ihrem lächerlichen Irrthume!

Digitized by Google

Klingsb. Nicht mehr wie billig. Ich folge Ihnen sogleich.
Comt. Noch eins: mein Onkel kommt zum Diner. Sie werden hoffentlich Gelegenheit suchen, ihn allein zu sprechen. Adieu!
(sie geht ab, er begleitet sie bis zur Hinterthüre linker Hand.)

Vierzehnter Auftritt.

Feu, Klingsberg.

Klingsb. Adieu, meine süße Comtesse! Die Mädchens sind rasend! Kaum sagt man einer ein Paar Schmeicheleien, so denken sie gleich an den priesterlichen Segen — — Nun Feu! ha, ha, ha! Hab' ich nicht Wort gehalten? Habe ich mich nicht grade so heraus gewickelt, als ich's vorher sagte.

Feu. Ganz gut, gnädiger Herr! aber das wäre Alles nicht nöthig gewesen, wenn Sie einer Jeden etwas anders geschrieben hätten.

Klingsb. Dummkopf! Du wirst nie Esprit du Jeu bekommen. Beide Närrinnen sind in mein Vermögen verliebt, beide sind eitel und stolz auf ihre vermeinte Eroberung; folglich war es unmöglich, daß sie sich nicht necken, und endlich gegen einander erklären sollten. Um nun mein Amüsement mit ihnen nicht zu verlieren, und mich herauswickeln zu können, mußte ich gerade so, und nicht anders handeln.

Feu. Aber war es überhaupt nöthig, ihnen zu schreiben?

Klingsb. Mußte ich sie nicht besänftigen, daß ich sie wegen des Luftballons verließ? Und muß ich nicht die Lacher auf meiner Seite haben, wenn's zur Erklärung kommt? Müssen sich die Mädchen nicht zu Tode schämen, daß ich sie auf eine so kindische Art bei der Nase herumgeführt habe! Ich will sie lehren, sich in mein Geld zu verlieben!

Feu. Es kann doch sein, daß Eine Sie wirklich liebt.

Klingsb. Das weiß ich besser. Ich glaube auf Ehre, daß mich, so lange ich auf der Welt bin, kein Frauenzimmer wahrhaft geliebt hat, als meine Mutter.

Feu. Ach gnädiger Herr! verzeihen Sie! bald hätt' ich's vergessen. Ein fremder Mensch gab mir dieß Billet.

Klingsb. Doch keine Ausforderung? — (er liest.) Ha, ha, ha! Feu, mach dich fertig! Neues Amüsement! — (er liest.) „Eine Dame von Stand und Ehre liebt Sie! aber, ob sie gleich nicht zweifelt Eindruck auf Sie zu machen, so fürchtet sie doch Ihren Leichtsinn. Halten Sie Sich stark genug, die Proben zu bestehen, die sie Ihnen vorschreiben wird, so soll man in einer halben Stunde Ihre Antwort abholen. — Man hofft, Sie werden den Roman mit der Comtesse Wildheim, und dem Fräulein Selting, mit den Briefen von Iglau beschließen." — Was Teufel ist das? — Wo hat sie das erfahren? Was für ein Frauenzimmer ist das? Was für Pro-

Digitized by Google

ben fordert sie von mir? — Ei, wozu des Grübelns? — Ich will ihr in zwei Zeilen schreiben, daß ich sie anbete, mich allen Proben unterwerfe, und verzweifle, bis ich sie kennen lerne. Fort zum Schreibtisch, und dann zum Spiel.

(Geht ab, durch die Hinterthüre linker Hand.)

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Baron Birk, Frau von Holm.

Fr. v. Holm. Rasendes, abscheuliches Malheur!

Birk. Euer Gnaden haben nicht kalt Blut genug.

Fr. v. Holm. Meine schönen dreißig Dukaten! — Und noch fünf und zwanzig schuldig!

Birk. Klingsberg ist galant; er wird sie schwerlich fordern.

Fr. v. Holm. Was haben Sie denn für einen Handel mit ihm? Was wollte er mit der ewigen Wiederholung von seinen Empfindungen?

Birk. Ein wenig Verdruß, weil er mir vierhundert Dukaten bezahlen mußte.

Fr. v. Holm. Vierhundert Dukaten, die er Ihnen schuldig war?

Birk. Er nicht, seine Frau.

Fr. v. Holm. Seine Frau? Sie setzen mich in Erstaunen. Wann lernten Sie sie kennen?

Birk. In Spaa, und zwar zehn Wochen vor ihrem Tode. Der Graf ließ ihr zu wenig Geld; sie kam in Verlegenheit, und ich lieh ihr vierhundert Dukaten. Sie konnte nicht mehr schreiben, gab mir einen Ring mit ihrem Portrait, den ich dem Grafen zum Beweise meiner Forderung zeigen sollte.

Fr. v. Holm. Und er bezahlte auf diesen Beweis?

Birk. Der gute Herr scheint kein Liebhaber vom Halsbrechen zu sein.

Fr. v. Holm. Hm! hm! Sehr sonderbar! — Und sie gab Ihnen einen Ring mit ihrem Portrait! — O, so sind Sie auch wahrlich nähere Freunde gewesen, als Sie sein sollten.

Birk (für sich.) Die Frau kann mir zu mehr verhelfen.

Fr. v. Holm. Nun, so will ich auch nie dem allgemeinen Rufe wieder trauen. Was war das hier für ein Aufheben von Henriet-

Digitized by Google

tens Tugend! von Henriettens Frömmigkeit, von Henriettens Bescheidenheit! — Und die Heuchlerin war ein Weltkind!

Birk. Hm! das sind wir alle.

Fr. v. Holm. Sie glauben nicht, lieber Baron! welchen Gefallen Sie mir durch die Nachricht erzeigt haben. Sie glauben nicht, wie angenehm es einer tugendhaften Frau ist, das Laster entlarvt zu sehen. Sie war mitleidig! eingezogen! tugendhaft! o ja! Sie ging täglich zweimal in die Kirche! o ja! — Es war ein größerer Lärm von ihrer Frömmigkeit, als alle Glocken der ganzen Stadt machen können.

Birk. Sie geben meinen Worten eine ganz besondre Deutung, gnädige Frau! und ich bitte Sie inständigst, nicht weiter davon zu sprechen. Man könnte den Grafen aufziehn, und er wäre so gut wie gezwungen, mich zur Rede zu stellen. Mir bliebe Nichts übrig, als ihm ein Paar Pistolen zu präsentiren, und der Hasenfuß würde sein Leben sehr theuer loskaufen müssen. Wie leicht könnte ich dann in den Verdacht kommen, daß das mein Plan gewesen wäre.

Fr. v. Holm. Hm! Sollte Klingsberg wirklich so furchtsam sein?

Birk. Sehr vermuthlich; denn ein Mann, dem das Herz auf der rechten Stelle sizt, gibt keinem Fremden auf sein bloßes Wort vierhundert Dukaten.

Fr. v. Holm. Nun, ich will auch keinem Menschen außer meinem Mann, Etwas davon sagen: Er muß doch seine theure Cousine, der er sein ganzes Vermögen vermachen wollte, kennen lernen.

Birk. Was wollen Sie ihm sagen? Hab' ich das geringste Nachtheilige geäußert?

Fr. v. Holm. Schon gut, schon gut. — Lieber Baron, da Sie auf eine so leichte Art zu vierhundert Dukaten gekommen sind, könnten Sie mir einen großen Dienst leisten, wenn Sie mir hundert Stück auf acht Tage leihen.

Birk. Gnädige Frau! ich habe es verschworen, Geld zu verleihen; auch weiß ich nicht, wie lange ich mich hier aufhalten werde. Ihr gehorsamer Diener. (geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Frau von Holm.

Das ist ein Erz — ! — Was soll ich nun anfangen? Nach der Tafel geht's wieder ans Spiel, und ich habe kein Geld. Meinen alten geizigen Mann darf ich heut nicht wieder ansprechen — Birk war meine einzige Hofnung! — Ach! ich bin recht unglücklich! — Was hilft es nun, daß ich mich aufgeopfert, und den alten Mann um seines Geldes willen genommen habe? Ich bekomme doch nicht so viel Geld, als ich brauche. — Was soll ich anfangen?

Digitized by Google

Dritter Auftritt.

Frau von Holm, Klingsberg.

Klingsb. Treff' ich Sie endlich einmal allein, charmantes Weibchen? Das ist ja ein außerordentliches Glück, Sie ohne Ihren alten närrischen Mann zu sehen! — Warum so niedergeschlagen?

Fr. v. Holm. Hab' ich nicht mein Geld verloren?

Klingsb. Und hab' ich's nicht gewonnen?

Fr. v. Holm. Bin ich nicht noch fünf und zwanzig Dukaten schuldig?

Klingsb. Und hoffe ich nicht, daß es noch fünfhundert werden sollen?

Fr. v. Holm. Hm! es ist eben nicht galant von Ihnen, den Damen abzugewinnen.

Klingsb. Da ich gern jede hübsche Dame ganz gewinnen möchte, — warum soll ich nicht einen Theil von ihr zu gewinnen suchen? — Und bedenken Sie nur, welcher Zauber in den Dukaten steckt! (er zieht eine Handvoll heraus.) Ihr allerliebsten Dinger! Ihr Empörer und Bändiger der Leidenschaften! Des Verlierers Schmerz, und des Gewinners Entzücken! — Hinein mit Euch!

(er steckt sie wieder ein.)

Fr. v. Holm. So? Sie wollen meinen Verdruß über den Verlust noch vermehren.

Klingsb. Verdruß? Verdruß über Gold! bei solchen Augen? — Augen, die so hell scheinen, als die Sonne, haben auch der Sonne Eigenschaften: sie können Alles in Gold verwandeln.

Fr. v. Holm. Meine Augen sind so kräftig nicht! O, ich habe große Lust, die Karten auf Zeitlebens zu verschwören.

Klingsb. Verschwören? Das verhüte der Himmel! Das hieße, die Seele unserer Gesellschaften verschwören. Sogar die Andächtler, die das vernünftigste Vergnügen für höchst sündlich halten, sitzen mit Seelenfreude am Spieltische. Was für Menschen werden durch Karten vereinigt. Karten sind die Almosenpfleger des Glücks, die ihre gedankenlosen Gunstbezeigungen blindlings austheilen, und manchen Strohkopf mehr begünstigen, als den denkenden Kopf. Wie verehrungswürdig werden sie zwischen den weißen Fingern eines schönen Frauenzimmers! Nun erwägen Sie vollends die angenehme Furcht, die ängstliche Hofnung, die zweifelnde Freude, die sie uns mittheilen. Denken Sie an den Neunziger im Picket; an das Sept le va im Faro; an die fünf Matadors im L'Ombre.

Fr. v. Holm. Ich habe den Henker von dem Geschwäz!

Klingsb. Die so oft Gelegenheit geben, daß eine hübsche Frau in der Nacht ihren Mann bestiehlt, um den folgenden Abend an uns verlieren zu können. Denken Sie an unsere unbegreiflichen Fortschritte in der Gunst einer Dame, wenn sie uns erst ein Paar hundert Dukaten schuldig ist, und nicht bezahlen kann.

Fr. v. Holm. O, hören Sie auf!

Klingsb. Wir ledigen Leute sollten eigentlich unsern Gewinnst

Digitized by Google

mit den Ehemännern theilen, die ihren Frauen das Spiel erlauben — Diese Erlaubniß gibt den Weibern Eigenschaften, die für uns von hohem Werthe sind: Gedankenlosigkeit, Nachlässigkeit gegen Mann und Kinder, Geiz, Heftigkeit.

Fr. v. Holm (boshaft.) Spielte Ihre selige Frau nicht auch?

Klingsb. Meine Frau? — Ei, die wollen wir ruhen lassen. Todte gehören in kein tête à tête, das zum Lebendigmachen bestimmt ist.

Fr. v. Holm (spöttisch.) Man soll freilich von den Todten Nichts als Gutes sagen.

Klingsb. Besonders wenn man nichts Böses zu sagen weiß.

Fr. v. Holm. Ach! jede Wahrheit ist für den böse, den sie trift.

Klingsb. Ja wohl! Wenn ich Ihnen nun sagte: Arme Frau! Sie möchten gern spielen, und haben kein Geld.

Fr. v. Holm. Scherz beiseite! Liebten Sie Ihre Frau?

Klingsb. So sehr, so sehr — daß ich um ihrentwillen jedes hübsche Mädchen liebe, die mir begegnet.

Fr. v. Holm. Gefiel Ihnen der Ehestand?

Klingsb. So außerordentlich, daß, wenn die Vielweiberei erlaubt wäre, ich jeden Tag ein neues Weib nähme.

Fr. v. Holm. Possen! Sie sollen mir von Ihrer Heirath erzählen.

Klingsb. Ha, ha, ha! — Was kann ich davon erzählen? Ich heirathete meine Frau durch Zufall. — Sie war schön, durch Zufall, und ich liebte sie, durch ganz besondern Zufall. Der Zufall gab ihr Tugend, Erziehung, Anmuth, und mich. In der einen Stunde liebte ich sie; in der andern entzückte sie mich. Den einen Tag war sie meine Frau, den andern meine Geliebte. In einer ihrer guten Eigenschaften, fand ich fünfhundert sechs und vierzig neue, und so hatte ich fünfhundert sechs und vierzig Tage — so lange waren wir verheirathet — täglich eine neue vortreffliche Frau.

Fr. v. Holm. Ueber den Schwätzer! — War sie wirklich tugendhaft?

Klingsb. (für sich.) Impertinente Frage! (laut.) Mein Reichthum gab meiner Liebe Glanz, und unserm Vergnügen Nahrung. Wir hatten die Freuden des Lebens in einen Ring gebannt, und ließen sie im ewigen Zirkel um uns tanzen.

Fr. v. Holm. Und Sie tanzen im ewigen Zirkel der Narrenspossen. Ich frage noch einmal, war sie tugendhaft?

Klingsb. (für sich.) Boshafter Teufel! (laut.) Ich puderte mich stärker, um ihr zu gefallen. Wir verplauderten den Morgen in verliebtem Unsinn; verfuhren den Nachmittag in Promenaden; verspielten den Abend in Karten; vertanzten die Nacht auf Bällen —

Fr. v. Holm. Werden Sie nicht bald vernünftig antworten?

Klingsb. Nie sah man ein solch Modell der Einigkeit. Mein Herz wisperte mir immer ihre Wünsche zu, weil sie sich immer in meinem Herzen aufhielt. Es entstand kein Streit, außer beim Zuvorkommen von Liebe — Kein Gedanke von Herrschaft — weil jeder sein Glück darein sezte, zu gehorchen.

Digitized by Google

Fr. v. Holm. Lügen, Lügen! ich glaube kein Wort.

Klingsb. Wir fühlten nie das Joch des Ehestandes, denn unsere Liebe war stärker, als Gebräuche. Hymens Fackel verlor ihr Licht bei dem Sonnenfeuer der Zärtlichkeit, das unsere Herzen entzündete.

Fr. v. Holm (heftig.) Graf Klingsberg! Sie beleidigen mich entsezlich!

Klingsb. Beleidigen? Ha, ha, ha!

Fr. v. Holm. Ja, Herr Graf! es ist Beleidigung, ein Frauenzimmer, in Gegenwart anderer, so ausschweifend zu loben — (herausplatzend.) Ihre Frau war — —

Klingsb. St! ich will Ihnen erzählen, was sie war — Sie war so tugendhaft, daß, wenn ich sie auch in eines Andern Armen gesehn hätte, so würde meine Vernunft meine Augen Lügen gestraft, und mich überredet haben, der Teufel mache mir ein Blendwerk vor.

Fr. v. Holm. Daß du doch verstummen müßtest! Wollen Sie mich nicht reden lassen?

Klingsb. O ja; reden Sie, aber ich will Nichts hören. Und wenn auch die Eitelkeit meines, und der Neid Ihres Geschlechts, sich gegen ihre Tugend heiser schreien, so sollen sie doch mein Ohr nicht erreichen.

(er wirft den Hut auf den Tisch, und hält sich die Ohren zu.)

Fr. v. Holm. Aber das Portrait — das Portrait im Ringe — — —

Klingsb. Ich höre Nichts.

Fr. v. Holm (schreit.) Der Ring, für den Sie vierhundert Dukaten bezahlten, ist ein Liebesandenken Ihrer Frau.

Klingsb. Lauter! Lauter!

Fr. v. Holm. Ein Liebesandenken Ihrer Frau — und unstreitig muß sie den Baron schon lange gekannt haben — und vielleicht noch eher, als sie Frau Gräfin von Klingsberg wurde.

Klingsb. Hsch, hsch, hsch!

Fr. v. Holm. Was gibt's?

Klingsb. Eine Maus!

Fr. v. Holm (ängstlich schreiend.) Wo? Wo?

Klingsb. Bei Ihren Füßen, an der Falbel — —

Fr. v. Holm. Hülfe! Hülfe! (sie läuft schreiend ab.)

Klingsb. Satan von einem Weibe! fürchtet sich vor einer Maus, und greift tollkühn und rasend die Ehre einer braven Frau an. — Dünkt sich besser, als meine Henriette! — als ob Tugend gegen Männer — die sie wirklich hat — die einzige Tugend eines Frauenzimmers wäre! So viel hab' ich indessen durch die boshafte Plaudertasche erfahren, daß der Herr Baron von Birk mich nicht allein geprellt hat, sondern gar —

Digitized by Google

Vierter Auftritt.

Herr von Holm, Klingsberg.

Hr. v. Holm (bald außer sich.) Que Diable! Herr Graf! was haben Sie mit meiner Frau angefangen? Sie ist wie besessen — schreit immer — eine Maus! Klingsberg! Mäuse! Mäuse!

Klingsb. (für sich.) Ha, ha, ha! Gelegenheit zur Züchtigung!

Hr. v. Holm. Was ist vorgefallen? Was ist vorgefallen?

Klingsb. (lächelnd.) Sie sind ein Glückskind, Herr von Holm.

Hr. v. Holm. Weil ich so reich bin?

Klingsb. Weil — Hm! ich kann's Ihnen nicht sagen.

Hr. v. Holm. Ah, faites-moi la grâce!

Klingsb. Sie haben einer Maus viel zu danken.

Hr. v. Holm. Einer Maus? Que Diable!

Klingsb. Kurzum, Sie sind ein Glückskind!

Hr. v. Holm. Mais pourquoi? pourquoi?

Klingsb. Hätte jeder alte Ehemann einen solchen Tugendwächter seiner Frau —

Hr. v. Holm. Tugendwächter? — ich spür' ein Fieber!

Klingsb. Oder käm' eine jede Maus so a tempo, so wollte ich selbst jedem Dreiundsechsziger rathen, sich ein Weib zu nehmen.

Hr. v. Holm. Parbleu! Sie sticheln, Herr Graf!

Klingsb. Sie werden doch nicht läugnen, mon cher Oncle! daß es in Ihren Jahren ein kühner Streich war, ein armes rasches Mädchen zu heirathen?

Hr. v. Holm. Laissons cela!

Klingsb. Denn nicht immer ist eine Maus bei der Hand.

Hr. v. Holm. Was wollen Sie mit der verdammten Maus?

Klingsb. Wenn Sie mir versprechen, meiner Vorschrift pünktlich zu folgen, so will ich Ihnen wohl einen Theil der Geschichte erzählen.

Hr. v. Holm. Foi de Cavalier!

Klingsb. Ich warne Sie gegen meinen eignen Vortheil — aber was opfert man nicht einem so lieben Onkel auf! Ihre Frau ist hübsch — Ich bin kein Kostverächter, wie Sie wissen —

Hr. v. Holm. Que Diable!

Klingsb. Verhindern Sie aufs sorgfältigste, daß sie mit mir allein ist —

Hr. v. Holm (greift sich an den Puls.) Das Fieber wird stärker.

Klingsb. Mehr erlaubt mir die Bescheidenheit nicht zu sagen — Wollen Sie Sich aber gegen die gewöhnlichen Unglücksfälle eines alten Mannes in Sicherheit setzen, so lassen Sie Ihre Frau in acht Wochen keine Karte berühren.

Hr. v. Holm. Dann wird sie krank.

Klingsb. Und Sie gesund; c'est-à-dire: Sie haben dann nicht nöthig, auf den Beistand einer Maus zu rechnen.

Digitized by Google

Hr. v. Holm. Mais que Diable!

Klingsb. Thun Sie nun, was Sie wollen!

Hr. v. Holm. Ah, que je suis malheureux! Das geht weit, wenn sogar die Mäuse die Stirne eines ehrlichen Mannes retten müssen. (geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Klingsberg.

So, meine Frau von Holm! das soll sie lehren, künftig anständiger von meiner Frau zu reden — Ha, ha, ha! nicht spielen dürfen! — In unsern Zeiten, glaube ich, ist das die größte Strafe, die man den mehresten Frauenzimmern diktiren kann. Aber Madame de Holm ist eine verdammte boshafte Katze, die man scharf bestrafen muß. Sie ist das wahre gewöhnliche Frauenzimmer. Man sage nur ein Bonmot gegen ihr ganzes Geschlecht, so wird sie rasen; man lobe ein einzelnes Frauenzimmer, so wird sie auch rasen. — Hm! ich kann jezt wohl nichts Bessers thun, als den feinen Sünder, Herrn Baron Birk vor meinen Beichtstuhl zu ziehn, oder den Wunsch meiner unbekannten Liebschaft erfüllen, und die Possen mit den Mädchen endigen.

Sechster Auftritt.

Klingsberg, Caroline.

Car. Retten Sie mich, Graf Klingsberg, oder ich bin verloren. — Ich soll noch heute zur alten Eichhelm.

Klingsb. O, das ist eine charmante Dame; sie singt die geistlichen Lieder wie eine Orgel.

Car. Nun ist keine Zeit zum Scherz. Sind Sie kein Betrüger, so reden Sie mit meinem Bruder.

Klingsb. Was soll ich ihm denn sagen?

Car. Eine allerliebste Frage! was Sie mir gesagt haben.

Klingsb. Ha, ha, ha! da würd' er mich schön auslachen.

Car. Herr Graf!

Klingsb. Natürlich! — Sollt' er nicht lachen, wenn ich zu ihm sagte: mein liebster Major! Sie sind ein charmantes Kind! ich liebe, ich bete Sie an!

Car. Sie sind ein abscheulicher Mensch! und meine Schwiegerin hat vollkommen Recht.

Klingsb. So? hat sie meiner in Ehren gedacht? Nun, wir wollen suchen, uns zu revanchiren.

Car. Da Sie mir vor einer Stunde den Irrthum mit dem

Digitized by Google

Briefe aus Iglau aufklärten, sagte ich Ihnen nicht, daß ich mich nicht eher hinlänglich über die Rechtschaffenheit Ihrer Absichten beruhigen könne, bis Sie förmlich bei meinem Bruder um mich anhielten?

Klingsb. Ganz recht.

Car. Versprachen Sie mir nicht, es zu thun?

Klingsb. Allerdings; denn wer kann einem so hübschen Kinde Etwas abschlagen? — Aber nicht heute.

Car. Die Zeit ist aber dringend. Ich soll noch heute zur Eichhelm.

Klingsb. Und kann ich Sie nicht eben so gut aus der Eichhelm Hause zur Trauung abholen, als aus diesem? — Bedenken Sie doch nur, mein charmantes Kind, daß ich eigentlich noch Trauer habe —

Car. O ja, Sie sind sehr traurig!

Klingsb. Meine Frau ist erst sieben Monate todt.

Car. Aber bei der Eichhelm können wir uns durchaus nicht sehen.

Klingsb. Dafür lassen Sie mich sorgen. Ich schenk' ihr ein paar alte Legenden — halte ein paar Betstunden mit ihr — schicke ihr ein paar Körbe guten Champagner — und ich bin das Kind im Hause.

Car. Aber — —

Klingsb. Verlassen Sie Sich auf mich!

Car. Himmel! mein Bruder.

Siebenter Auftritt.

Major, Klingsberg, Caroline.

Klingsb. Guten Morgen, lieber Major! wie gehts, wie haben Sie gelebt?

Maj. So ziemlich — Entfernen Sie Sich, Fräulein.

Klingsb. Beileibe nicht!

Maj. Ich habe mit Ihnen allein zu reden.

Klingsb. Nachher; erst muß ich des Fräuleins wegen mit Ihnen reden.

Maj. So?

Car. (für sich.) A ha! er macht doch Ernst.

Klingsb. Lieber Major! wir, als alte Bekannte und Freunde —

Maj. Die Wahrheit zu sagen, in einem gewissen Punkte trau' ich Ihrer Freundschaft nicht.

Klingsb. Grade, wo Sie mir vielleicht am mehrsten trauen sollten. Ich also, als Ihr wahrer Freund, nehme natürlich den eifrigsten Antheil an allem, was Sie interessirt.

Maj. Es ist mir angenehm.

Klingsb. Nun kann Sie nach Ihrer Gemahlin Niemand lebhafter interessiren, als Ihre Schwester —

Digitized by Google

Maj. Ganz recht.

Klingsb. Die mich denn auch, weil sie Ihre Schwester ist, nothwendig interessirt; wenn ich auch blind genug wäre, ihre Reizungen und Vollkommenheiten zu übersehen.

Maj. Die Nothwendigkeit seh ich denn nun so genau nicht ein — doch, ich erwarte die Folge.

Klingsb. Wien ist ein gefährlicher Ort für junge Damen. Unsere häufigen Schmausereien und Spielgesellschaften bringen eine Menge Personen in unsere Zirkel, die unsern Schönen gefährlich sind.

Maj. Nun? Die Folge ist — —

Klingsb. Daß man sie entweder so bald als möglich verheirathen —

Car. (für sich.) Endlich!

Klingsb. Oder in ein Haus bringen muß, in welchem man die Tugend zu beschützen weiß. Ich find' es daher außerordentlich weise, daß Sie Ihre Schwester bei der alten Eichhelm einquartiren.

Car. (für sich.) O du Bösewicht!

Klingsb. (heimlich zu ihr.) Denken Sie an meine Trauer.

Maj. Verlaß uns, Caroline!

Klingsb. Ich hab' ihr vorhin die Sache von der rechten Seite vorgestellt, und endlich fand sie Ihren Entschluß gnnz vortreflich. Nicht wahr, mein Fräulein?

Car. O — O ja.

Maj. Verlaß uns!

Car. (will gehen.)

Klingsb. (führt sie ab.) Ich hoffe, Ihr Bruder wird mir das Vergnügen nicht versagen, Sie der alten Gräfin zu überliefern. (leise.) Kehren Sie Sich an Nichts — lauter Maske.

Achter Auftritt.

Major, Klingsberg.

Maj. (für sich.) Der Mensch ist rasend, oder —

Klingsb. Nun, lieber Major, was steht zu Ihrem Befehl?

Maj. Ich muß Sie bitten, so peremtorisch in Ihren Antworten zu sein, als ich in meinen Fragen.

Klingsb. Die Bitte ist schwer zu erfüllen; denn Sie sind sehr geizig in Worten, und ich äußerst verschwenderisch. Ich will so sparsam sein, als möglich.

Maj. Stehn Sie mit meiner Schwester in einem Verständnisse?

Klingsb. O ja.

Maj. (heftig.) In einem Verständnisse?

Klingsb. In dem ich mit allen hübschen Mädchen und Weibern stehe.

Digitized by Google

Maj. Haben Sie ihr von Liebe vorgeschwazt?

Klingsb. O ja, wie einer jeden Andern. Ich bedaure nur, daß ich noch keine Gelegenheit zu einem tête à tête mit Ihrer Frau hatte.

Maj. (bitter.) Ha! das wird nicht schwer zu erlangen sein. — Lassen Sie uns erst diese Sache ausmachen.

Klingsb. Wie's Ihnen gefällig ist.

Maj. Haben Sie ihr versprochen, sie zu heirathen?

Klingsb. Nein.

Maj. Nein? und sie sagte mir — —

Klingsb. Was sie wünscht — was mehrere wünschen — — Gräfin Klingsberg zu werden.

Maj. Wie ist es möglich, daß sie sich so vergessen könnte, wenn —

Klingsb. Wenn sie nicht ein Frauenzimmer wäre. Ja wohl — Nun lassen Sie uns die Partie umkehren; mich fragen, Ihnen zu antworten. Haben Sie je Etwas von mir gehört, das gegen Ehre und Rechtschaffenheit stritte?

Maj. So bald es Männer betrift — Nein.

Klingsb. Eben so handle ich — Notabene! gegen rechtschafne Weiber. — Ich amüsire mich mit allen; aber ich gebe Närrinnen, die sich in mein Geld und meinen Stand verlieben, dem Gelächter Preis.

Maj. Hat das Bezug?

Klingsb. Geduld! — Glauben Sie nicht, daß ich ein Narr bin, der in diesen Jahren noch Eroberungen zu machen glaubt! und dennoch belagert mich Alles, was heirathen will! — Mein Geld, mein Stand, macht Alles verliebt. Ich ärgere mich, daß man auch nicht im mindesten auf meine Munterkeit, und die Art, wie ich mit meiner seligen Frau lebte, Rücksicht nimmt. Drum mache ich einer jeden, die stolz genug ist, Henriettens Platz einnehmen zu wollen, so viel weiß, als ich kann, um sie hernach auszulachen.

Maj. Und auch meine Schwester ist unter der Zahl dieser Närrinnen?

Klingsb. Auch; und muß also auch ausgelacht werden.

Maj. Das will ich verbitten.

Klingsb. Nein, nein, davon laß ich mich nicht abbringen. Doch soll es mit aller Rücksicht auf Sie geschehen. Und wenn Sie ihr auch meinen Plan von Wort zu Wort erzählen, so geschieht's doch, denn in zwei Minuten hab' ich ihr Alles wieder ausgeschwazt.

Maj. Noch immer so eitel!

Klingsb. Noch immer Weiberkenner. — Wollen Sie versteckt zuhören, so will ich die Wildheim zugleich in die Kur nehmen.

Maj. Ich will für's erste Ihr Wort, daß Sie keine uns beschimpfende Absichten haben.

Klingsb. Menschenfreundliche. Ich will, so viel ich kann, unsere Weiber von ihren Thorheiten heilen.

Maj. (bitter.) O, wenn Sie das könnten! —

Digitized by Google

Klingsb. So wünschten Sie wohl, daß ich bei Ihrer Frau anfinge? Ja, dann — —

Neunter Auftritt.

Vorige, Feu.

Feu (gibt ihm einen Brief.)

Klingsb. Mit Erlaubniß — (er liest — — zu Feu.) Wenn du kein Spizbube bist, so ist meine neue Liebschaft der Teufel selbst.

Feu. Wie können Sie glauben? —

Klingsb. Enfin, Monsieur Feu! ich werde künftig geheimer gegen dich sein. Geh deiner Wege.

Feu (geht ab.)

Maj. Was haben Sie?

Klingsb. (der unterdessen weiter gelesen.) Zum Henker! ich habe meinem Feu unrecht gethan. Die Dinge weiß er ja nicht. — Major! ich bin in ein Abentheuer verwickelt, das einzig ist. Vor ein Paar Stunden bekam ich ein Billet von einer Ungenannten, um deren Liebe ich mich erst mächtigen Proben unterwerfen soll — Sie stellte mich zugleich über eine Sache zur Rede, die, außer mir und Feu kein Mensch wissen kann. — Nun schreibt sie mir folgendes: — ich weiß nicht, ob Ihnen meine Affaire mit dem Baron Birk bekannt ist?

Maj. Ja; Holm hat mir erzählt, daß Sie Sich von einem Aventurier (dafür halte ich ihn,) vierhundert Dukaten abtrotzen ließen.

Klingsb. Abtrotzen? das nun wohl nicht; auch ist die Sache noch nicht geendet. — Aber hören Sie nur, was dieser Engel oder Teufel schreibt. „Der Ring mit dem Portrait ist Ihrer seligen Frau von ihrer Kammerjungfer gestohlen, und höchstwahrscheinlich dem Baron Birk verkauft worden. — Er hat Ihre Frau nie gesehen; er ist aber ein Mensch, dem sein Leben um jede Summe feil ist. Ich beschwöre Sie also, Sich nicht mit ihm einzulassen; erinnern Sie Sich der Gefahr in Straßburg, aus der Sie nur Ihr gutes Glück rettete. Vertheidigen Sie Ihre Frau ferner gegen boshafte Weiber, nur nicht gegen diesen Mann. Innigst hat es mich gerührt, daß Sie sie ehren; innigst betrüben mich Ihre fortdauernden Tändeleien. Diese müssen völlig geendet sein, bevor Sie mich kennen lernen." — Was sagen Sie dazu?

Maj. (starr, die Arme übereinander geschlagen.) Nichts.

Klingsb. Wenn meine teufelskünstlerische Liebschaft nur das wüßte, was heut geschehen ist, so würd' ich mich nicht wundern, denn hier — denn hier sind Thüren genug, um tausend Ohren dahinter zu verbergen. — Aber, daß sie das geheimste meiner Abentheuer weiß! —

Maj. (bitter lachend.) Ha, ha, ha! wie ich immer von dem Grafen Klingsberg sagte: viel Witz und wenig Scharfsinn.

Digitized by Google

Klingsb. Wirklich? Sagten Sie das? — Unendlich verbunden! — Ihr Scharfsinn scheint die Spur des Abendtheuers gefunden zu haben — wollen Sie wohl die Güte haben, meinen Witz zum Reisegefährten Ihres Scharfsinns zu machen?

Maj. Wenn sich's für mich schickte, — bei Gott! ich wollte Sie mit der Nase darauf führen — aber sie würde bluten.

Klingsb. Bluten? — Hab' ich doch nicht nöthig, mich so *tief* nach der Spur zu bücken — Aber Sie sprechen in einem sonderbaren Tone —

Maj. Im Tone der Verzweiflung! der beleidigten Ehre!
(geht heftig auf und ab.)

Klingsb. (erstaunt.) Der beleidigten Ehre? von mir *beleidigt?*

Maj. Nein, nein — Sie sind ein eitler Thor, aber Ihr *Herz* saß gegen Männer immer auf der Zunge.

Klingsb. (ernsthaft.) Ein eitler Thor? — nicht immer Major, nicht immer. — Ich bin auch ein Mann, der sogar Beleidigungen dieser Art aus dem Munde des aufgebrachten Freundes gelassen anhören kann.

Maj. Wie Sie wollen.

Klingsb. Geben Sie Sich keine Mühe mich aufzubringen; sie ist vergebens.

Maj. (ohne auf Klingsb. zu hören.) Himmel und Erde!

Klingsb. Was ist Ihnen, Major? — Oefnen Sie mir Ihr Herz!

Maj. Da, da! reißen Sie's aus meiner Brust, die sonst die Wuth zersprengt.

Klingsb. Vielleicht hab' ich Balsam für das kranke Herz — So wenig Scharfsinn Sie mir auch zutrauen — Diese Heftigkeit betrift Ihre Frau und mich.

Maj. (sich plözlich fassend.) Sie lassen Ihrer unbegreiflichen Eitelkeit abermals den Zügel.

Klingsb. Der Teufel sei nicht eitel, wenn mir ein Mann beinah mit dürren Worten sagt, er habe um meinetwillen sein braves, zärtliches Weib in Verdacht.

Maj. Sind Sie von Sinnen?

Klingsb. Nein; das sehn Sie an meiner Gelassenheit. — Sprechen Sie offen mit mir, Major! und halten Sie es *wahrhaftig* für ein Opfer, daß ich, so ganz für die Freuden der Welt geschaffen, Theil an Ihrem Kummer nehmen will. Die Heftigkeit hat über Ihre gewöhnliche Delikatesse gesiegt, und Ihren Mund gegen Ihren Willen geöfnet —

Maj. Verdammtes Schicksal! mein Eintritt in die Welt war der Anfang meines Elends.

Klingsb. Folge der Erziehung! mein braver Vater hütete mich vor Nichts, als vor Empfindsamkeit und Schwärmerei. Ich mußte die Welt aus der Welt, und nicht aus Büchern kennen lernen. Ich hatte freien Willen mit dem Kopf *einmal* gegen die Mauer zu rennen, denn er war sicher, daß ich's zum zweitenmale nicht wieder probirte.

Maj. Lassen Sie mich, Klingsberg! lassen Sie mich!

Digitized by Google

Klingsb. Nicht eher, als bis ich weiß, wie und wodurch bei Ihnen der Verdacht entstand — — —

Maj. Ach!

Klingsb. Major! haben Sie unter Ihren empfindsamen, pinselnden Freunden, einen theilnehmendern als mich, so bezeichne der Name Klingsberg jeden Nichtswürdigen, wie der Name Tartüf, den Heuchler.

Maj. (ihn starr ansehend.) Ihnen könnt' ich den nagenden Kummer vertrauen?

Klingsb. Mir oder Keinem. Nur der heitre Mann betrachtet jedes Ding aus dem rechten Gesichtspunkte.

Maj. Nun wohl — (er will reden, faßt sich wieder.) — Es ist mir auffallend, daß Ihnen meine Frau die Zimmer eingeräumt, und sogar angeboten hat.

Klingsb. (stuzt — nach einigem Besinnen.) Das wäre doch wohl zu erklären — Sie hat einen Mann, der so fremd, so höflich, so zurückhaltend gegen sie ist — dessen Bescheidenheit so groß ist, daß sie vor langer Weile umkommt —

Maj. Und sich also Zerstreuung suchen muß?

Klingsb. Ganz recht; aber nach meiner Ueberzeugung in den Grenzen des Wohlstandes — Sie wissen, wie oft wir vor zwei Jahren, gleich nach Ihrer erneuerten Heirath, von dem Charakter Ihrer Frau geschwazt haben! damals war sie in ihren Augen ein Engel; in den meinigen ein Frauenzimmer. Nun ist sie in Ihren Augen ein Teufel; in den meinigen ein Frauenzimmer. — Ein kluges, gefühlvolles Frauenzimmer. Sie ist gleich dem Feuer, das so lange brennt, als es Nahrung hat — nimmt die Nahrung ab, verlöscht das Feuer.

Maj. Wie soll ich das verstehn?

Klingsb. Als Sie von ihr getrennt wurden, hielt sie alle Männer für Verräther, und deklarirte unserm ganzen Geschlechte den Krieg. Um mit Vortheil Krieg zu führen, muß man gegen den Feind anrücken — Nun, das that sie auch, und setzte sich, höchst unbillig, in den Verdacht einer feinen Kokette. — Sie wechselte so oft mit Geselligkeit und Einsamkeit ab, bis sie Sie wieder fand, und nun glaubte sie in Ihnen den Himmel gefunden zu haben. Aber, Sie sind ein finstrer Himmel! — Selbst die wenige Offenheit, die Sie als Liebhaber zeigten, verschwand als Ehemann völlig. Je mehr sie merken ließ, daß sie dieß Betragen kränkte, je zurückhaltender wurden der Herr Major; und sie suchte endlich in gesellschaftlichen Zirkeln Trost. Hätte sie ein Kind; ich verwette mein Leben! — sie würde fest und einzig an diesem Kinde hängen, und die Gesellschaft ihres Kindes der ganzen übrigen Welt vorziehn. — Aber nun hängt sie an Nichts; ist ohne Freunde — ohne Verwandte: Ihr Mann macht weniger Ansprüche auf ihre Liebe, ihre Freundschaft, ihre Offenherzigkeit, als der erste beste Fremde, der ein Paroli zu biegen versteht — Was soll sie anfangen?

Maj. Sich das Vertrauen ihres Mannes erwerben; die Lästerung der Welt vermeiden.

Klingsb. Die Witwe Schönhelm verachtete das Geschwätz der

Welt, um wie viel mehr die Majorin von Selting! — Aber lassen Sie uns zur Sache kommen — Das, was Sie sagten, war nicht die Ursache Ihrer Heftigkeit.

Maj. Nun wohl! — Glauben Sie, daß Jemandem Ihr Abenteuer in Straßburg bekannt war?

Klingsb. Nein, Niemandem, als meiner seligen Frau.

Maj. Ich weiß es.

Klingsb. Sie?

Maj. Sie beleidigten, unter einem falschen Namen, einen Mann aus großem Hause beim Spiele. Der Nichtswürdige überfiel Sie mit drei Gehülfen. Sie waren unbewafnet; verwundeten ihn mit einem Steine tödtlich, und waren so glücklich, durch einen Sprung ins Wasser Ihr Leben zu retten.

Klingsb. Was Teufel ist das?

Maj. Ihre selige Frau vertraute es meiner Frau, unter dem Siegel der heiligsten Verschwiegenheit — Ihre Frau ist todt — und Sie erhielten das Billet. (geht ab.)

Zehnter Auftritt.

Klingsberg.

Sieh da! es spinnt sich etwas Neues an — Und je mehr ich nachdenke, je wahrscheinlicher wird mir des Majors Verdacht — Ich ersuche den alten Holm aus London, mir ein Haus zu miethen; und die Majorin trägt mir eigenhändig und dringend einige Zimmer ihres Hauses an — Nr. 1. Ich finde sie munterer und freundschaftlicher gegen mich als sonst — Nr. 2. Sie ist sehr mißvergnügt mit ihrem Mann — Nr 3. und eine wichtige Nummer. Sie begegnet mir heute gleichgültig — weil ich sie wegen des Luftballons verließ. Nr. 4. Sie will mich unter der Maske einer Unbekannten von den Possen mit den Mädchen abziehn, die sie für ernstlicher hält, als sie sind. — Nr. 5. — Notabene. Diese Nummer folgt aus den vorhergehenden. Sie weiß mein Verfahren gegen Madame de Holm; sie weiß die Geschichte des Ringes; sie weiß mein Abenteuer in Straßburg — N. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. — Was zu thun, Klingsberg? — Wie die Sache nun steht, betrachte ich mich und den Major als ein Paar Alliirte — Die Liebe der Majorin ist die Provinz, die ich ihm soll erobern helfen, und die Provinz scheint mehr Neigung zu mir, als zu ihm zu haben. Soll ich sie nun für ihn, oder für mich erobern? — Der erste Entschluß wäre um so redlicher, als er unter Alliirten selten ist — Hm! ich will zwischen der simpeln Redlichkeit, und — wie nennen es doch die großen Herren? — und dem Vortheile meines Landes durch marschiren — mir erst alle Mühe geben, sie zu versöhnen; ist aber die Mühe vergeblich, finde ich meine 12 Nummern bestätigt, dann — weiß ich noch nicht, was ich thun werde. Das wichtige Werk will ich gleich nach

Digitized by Google

Tische beginnen, und dann einen Plan für den Herrn Birk erfinden. Wir wollen uns doch hier behutsamer betragen, als damals in Straßburg.

Elfter Auftritt.

Klingsberg, Feu.

Feu. Es ist aufgetragen, Herr Graf! Man wartet auf Sie.

Klingsb. Mousieur Feu! je vous fais réparation d'honneur! Du warst kein Spizbube.

(geht ab durch die Hinterthüre linker Hand.)

Feu. Schöne Reparation! (geht nach.)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Klingsberg, die Majorin, kommen durch die Hinterthüre linker Hand.

Majorin. Sind's wieder Possen, warum Sie mich sprechen wollen, so —

Klingsb. Es soll die ernsthafteste Unterredung werden, deren ich mich erinnere. Ich habe mich bisher nur unter die Freuden meiner Mitmenschen gemischt, jezt will ich's unter ihrem Kummer versuchen.

Majorin Sie? der hundert und sechszig Meilen um einen Luftballon reist?

Klingsb. Hm! das thut man nicht alle Tage. Unterdessen hat doch diese Reise mich sehr munter, und ein anderes Geschöpf sehr glücklich gemacht — Das auf ein andermal. Wissen Sie, daß der Major außerordentlich leidet?

Majorin. Durch seine Schuld — Auch ich leide — — —

Klingsb. Durch Ihre Schuld. Und beide sind ein Paar gewissenlose Gläubiger, die ihre Schuld einander abläugnen — Er beklagt sich, daß Sie Geheimnisse vor ihm haben.

Majorin. Und ich, daß er nicht nach diesen Geheimnissen frägt.

Klingsb. Er beklagt sich über Ihre Gesellschaften.

Digitized by Google

Majorin. Ich, über seine Einsamkeit.

Klingsb. Hm! Sie sollten doch billig eine strengere Wahl unter den Leuten treffen, denen Sie Ihr Haus öfnen. Zum Exempel der Herr Baron Birk.

Majorin. Ward von dem General Hartheim eingeführt — Nun ich ihn kenne — — —

Klingsb. Aber Sie kennen auch die Delikatesse des Majors —

Majorin. O ja, er hat eine Gabe, mich mit der größten Delikatesse zur Verzweiflung zu bringen. Aus Delikatesse nennt er *sein* Weib, gnädige Frau. Aus Delikatesse bewohnt er, trotz *meines* Bittens, die schlechtesten Zimmer des Hauses. Aus Delikatesse kommt er nie zu mir, ohne sich vorher melden zu lassen. Aus Delikatesse bedient er sich nie meiner Equipage. Aus Delikatesse behilft er sich mit einem einzigen Bedienten, den er von seiner Gage besoldet. Aus Delikatesse ließ er mich beinahe fußfällig bitten, eh er seine Schwester kommen ließ. Aus Delikatesse, — merken Sie's wohl, Graf Klingsberg — aus Delikatesse nahm er gestern 200 Dukaten auf, um mir die Reisenkosten seiner Schwester zurück zu zahlen. O! (sie weint.)

Klingsb. Fassen Sie Sich, liebe Baronin! — Das sind freilich verdammte Delikatessen — Aber haben Sie Sich schon genau untersucht, ob Sie nicht Anlaß zu seinem Betragen gaben?

Majorin. Nein, Graf, nein! Unser beiderseitiges Unglück liegt in seinem Charakter. Die Leiden seiner Jugend machten ihn mißtrauisch und menschenfeindlich; daß er sich alles selbst zu danken hat, machte ihn stolz. Er erkennt kein ander Verdienst, als das der Degen erwirbt.

Klingsb. Hm! — Wären Sie nicht reicher als er — —

Majorin. So würd' er unaussprechlich leiden, daß er mir nicht alle Bequemlichkeiten des Lebens schaffen könnte.

Klingsb. Zum Henker! auf die Art wär' er also gar nicht von seinen Delikatessen zu heilen?

Majorin. Nein. Denn gesezt Sie wären ein so großer Thor, ihm so viel anzubieten, daß sein Reichthum meinem gleich wär, so würd' er es aus Delikatesse nicht annehmen.

Klingsb. Das ist ein sonderbarer Prozeß! — Die Beschuldigung, daß Sie nicht ganz gleichgültig gegen das Spiel sind, ist doch wohl nicht so ganz ungegründet?

Majorin. Es ist wahr, ich spiele lieber, als daß ich, wie im vorigen Jahre, einsam in meinem Zimmer sitze und weine.

Klingsb. Daß Ihr Damen doch immer zu Extremen schreiten müßt! — Gibts keine andere Unterhaltungen? —

Majorin. Sie kennen unsre Zirkel — Sie wissen, als Sie Henrietten heiratheten, wie schnell sich die, mit so vielem Posaunenklang errichtete Lesegesellschaft in eine Spielgesellschaft verwandelte. — Ich will jedoch nicht läugnen, daß Verdruß und auch ein klein wenig Bosheit mich grade zu dieser Lebensart bestimmten.

Klingsb. Aha! Sie kommen der Wahrheit schon etwas näher. Nun muß ich Ihnen noch Etwas entdecken. Er ist eifersüchtig.

Majorin. Aus Delikatesse!

Klingsb. Und über mich.

Digitized by Google

Majorin. Für so undelikat hält mich der delikate Herr?

Klingsb. Unterthänigen Dank für das Compliment! Wüßte wahrhaftig nicht, wie Sie unter Ihrem ganzen Zirkel delikater wählen könnten.

Majorin. (halb für sich.) Ist's möglich!

Klingsb. Und auf meine Ehre! er hat die größte Wahrscheinlichkeit, daß ich Ihnen nicht gleichgültig bin.

Majorin. Graf Klingsberg! Sie fallen in Ihren gewöhnlichen Ton — —

Klingsb. In der That nicht. — Nicht wahr, mein Abenteuer in Straßburg haben Sie von meiner seligen Frau erfahren?

Majorin. Ja.

Klingsb. Ich bin heilig überzeugt, daß meine Frau nur Ihnen dieß Geheimniß entdecken konnte — Haben Sie, Ihren Mann ausgenommen, es irgend einer Seele anvertraut?

Majorin. Nein, so wahr ich lebe!

Klingsb. Dann — weiß ich nicht, was ich denken soll —

Majorin. (für sich.) Ich sah voraus, daß es so kommen würde.

Klingsb. Sollten Sie wohl glauben, daß es noch ein Frauenzimmer außer Ihnen in Wien gibt, das um die Geschichte weiß?

Majorin. Leicht möglich.

Klingsb. Nicht so leicht. Ich war in dieser Sache verdammt verschwiegen, weil der niederträchtige Mensch, der mit genauer Noth dem Tode entrann, noch bis diese Stunde dem Herrn von Gerlingsbeck, so nannte ich mich — durch ganz Europa nachspüren läßt, um ihn auf seine Weise aus der Welt zu schaffen. Eine unbekannte Dame erwähnte dieses Umstandes in einem Billet an mich, das der Major sahe — Keine Dame außer Ihnen weiß von der Sache; er folgerte daraus, Sie wären die unbekannte Dame; und ich — ich weiß nicht, was ich davon denken soll.

Majorin. Und ich denke, daß Ihrer Narrheit, Ihrer Eitelkeit Nichts in der Welt zu vergleichen sei, als meines Mannes Delikatesse. — Adieu! (geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Klingsberg.

Nun, man kann sich ja wohl irren! — — Daß sie meine Unbekannte nicht ist, ist mir nun so klar, als es mir nicht klar ist, wie Alles zusammen hängt. — Daß dich der Henker! ich riskire zum erstenmale in meinem Leben, über das Nachdenken Kopfschmerzen zu bekommen.

Digitized by Google

Dritter Auftritt.

Frau v. Holm, Klingsberg, Herr v. Holm.

Fr. v. Holm (halb weinend.) Kommen Sie, mein liebster Mann! Hier ist er!

Klingsb. A ha!

Fr. v. Holm. Ist das gräflich gehandelt, mein Herr! ein unbescholtnes tugendhaftes Weib ihrem Manne verdächtig zu machen?

Klingsb. (sich erschrocken stellend.) O Himmel! sollt' ich zu viel gesagt haben! — Herr von Holm — Hab' ich Etwas gesagt?

Hr. v. Holm. Que Diable! Ich weiß selbst nicht recht, was Sie gesagt haben! — Aber die Maus —

Klingsb. Sie haben uns selbst verrathen, charmante Frau! weil Sie ihm von der Maus sagten —

Fr. v. Holm. Haben Sie mich nicht mit der Maus erschreckt? — Und was wollen Sie damit, daß ich uns soll verrathen haben? Uns? Uns? — Worin?

Klingsb. J, nun — daß — daß die Maus so mal-à-propos kam —

Fr. v. Holm. Abscheulicher Mensch!

Hr. v. Holm. Que Diable, Herr Graf! Sie haben mir gesagt, die Maus wäre sehr à propos gekommen, und jeder alte Ehemann sollte einen solchen Tugendwächter seiner Frau haben.

Klingsb. Allerdings; um sie gegen mein empfindsames Herz zu schützen —

Fr. v. Holm. Verdammt sei Ihr empfindsames Herz! Erst gewinnt er mir mein Geld ab, und hernach macht er meine Tugend verdächtig!

Klingsb. Ich? Bewahre der Himmel! — Herr von Holm, Sie müssen mich falsch verstanden haben.

Hr. v. Holm. Que Diable! ich weiß selbst nicht mehr, was ich verstanden habe — aber was Sie mir sagten war so équivoque, so équivoque — — —

Klingsb. Alles in der Welt ist équivoque. Was? ich sollte die Tugend einer Dame verdächtig machen, die die Tugend selbst ist! die vielleicht die einzige ist, die Personen Ihres Geschlechts Gerechtigkeit widerfahren läßt!

Fr. v. Holm. O ich weiß schon — — —

Klingsb. Wenn Sie gehört hätten, mit welchem gerechten Lobe sie von meiner seligen Frau, Ihrer Cousine sprach!

Hr. v. Holm. Bravo!

Fr. v. Holm. Ich sagte Wahrheit —

Klingsb. Ganz recht — Sie nannte sich selbst im Vergleich mit Henrietten, eine Närrin, eine Heuchlerin, eine Spieltolle, eine Lästerschwester — —

Fr. v. Holm (schreiend.) Es ist nicht wahr, es ist nicht wahr —

Digitized by Google

Klingsb. Wie, Madam? Sie hätten Henriettens Tugenden nicht Gerechtigkeit widerfahren lassen?

Fr. v. Holm. Nein, nein, nein! Ich sagte, daß Ihre Aufführung schlecht war, und der Ring mit dem Portrait ist hinlänglich —

Klingsb. Sie sind doch ein Glückskind, Herr von Holm, daß die Maus so a tempo kam.

Hr. v. Holm. Eh bien! Da ist die verdammte Maus schon wieder!

Fr. v. Holm. O, Sie entsetzlicher Mensch! —

Klingsb. Nicht wahr, meine Henriette war ein vortreffliches Frauenzimmer?

Fr. v. Holm. Nein, nein, nein!

Klingsb. (halb heimlich zu ihr.) Künftig wollen wir uns besser vor den Mäusen in Acht nehmen.

Fr. v. Holm. O, ich bin des Todes!

Hr. v. Holm. Morbleu, Herr Graf, sprechen Sie rein heraus.

Klingsb. Nicht wahr, Sie fangen nun an, Henriettens Vollkommenheiten einzusehen?

Fr. v. Holm. Nein, nein, nein!

Hr. v. Holm. Morbleu, lassen Sie Henrietten ruhen und reden Sie.

Klingsb. Nun ja, warum nicht? da die gnädige Frau es so haben wollen. — Mon cher Oncle! Sie sind ein Mann von Welt, und können leicht denken, daß einem jungen feurigen Weibchen einige vierzig Jahre lieber sind, als einige sechszig.

Fr. v. Holm. O du ehrvergeßner Mensch! ich falle in Ohnmacht.

Hr. v. Holm. Et moi, je suis pétrifié! Ah Diable! Diable! Diable! das auf meine alten Tage, bei meinem vielen Gelde zu erleben!

Klingsb. Ja, bei jungen Tagen und vielem Gelde ist man davor sicher. Aber fassen Sie Sich! sie liegt wahrhaftig in Ohnmacht.

Hr. v. Holm. Mag sie liegen, mag sie liegen! Ich klage auf Scheidung! auf Scheidung!

Fr. v. Holm. Ach, mein Mann! mein Mann! mein Mann!

Hr. v. Holm. Le Diable est votre Mann!

Klingsb. (zu ihr vertraulich.) Aengstigen Sie Sich nicht, Sie sind ja unter meinem Schutz.

Fr. v. Holm. Sie sind ein Bösewicht, ein abscheulicher, entsezlicher Bösewicht! — Hören Sie mich doch an, mein liebster Mann! Ich will Ihnen unsre Unterredung von Wort zu Wort erzählen.

Hr. v. Holm. Vous êtes une perfide, une malheureuse!

Fr. v. Holm. Baron Birk gab mir Winke von seiner Frauen übeln Lebensart. Ich sagte es ihm wieder — Er schreit auf einmal: eine Maus, eine Maus — Sie kennen meinen Abscheu gegen die entsetzlichen Kreaturen — ich erschrecke und laufe davon; und

Digitized by Google

er, um sich zu rächen, daß ich von seiner theuren Henriette Wahrheit sprach, lügt Ihnen die Abscheulichkeit vor.

Klingsb. Allerliebst ausgedacht!

Hr. v. Holm. Lauter Lügen, verdammte Lügen!

Klingsb. Es ist doch wirklich so, wie die gnädige Frau sagten.

Hr. v. Holm. Ah, laissez-moi, Monsieur le Comte! Sie hätten mehr Achtung gegen einen alten Freund haben sollen. Ich bin zu alt, um mich mit Ihnen zu schlagen, mais parbleu, Madame —

Klingsb. Sie ereifern Sich ohne Noth — Hätten Sie meinem Rathe gefolgt —

Hr. v. Holm. Welchem Rathe?

Klingsb. In Ansehung des Spielverbots — —

Fr. v. Holm. Ach, der abscheuliche Mensch!

Hr. v. Holm. Der Teufel werde aus Ihnen klug! — Bald entschuldigen Sie, bald klagen Sie an und diktiren Strafen — —

Klingsb. Sie müssen auch nicht klug werden — nicht wahr Weibchen?

Fr. v. Holm. Ach! das wird mich das Leben kosten!

Hr. v. Holm. Ah morbleu! daß ich nicht vierzig Jahre jünger bin!

Klingsb. Da liegt der Fehler — — —

Hr. v. Holm. Vor vierzig Jahren hätte Sie der Teufel dafür geholt — Ich habe —

Klingsb. Kinder sagen was sie thun, Greise, was Sie gethan haben —

Hr. v. Holm. Und Sie werden noch — —

Klingsb. Narren, was sie thun wollen — —

Hr. v. Holm. Ah morbleu! Sie sollen sehen —

Klingsb. Eine Ausfoderung! (zieht den Degen.) Da bin ich —

Hr. v. Holm. Au meutre! au meutre! (er läuft ab.)

Fr. v. Holm. Mein Mann! mein lieber Mann! — O Sie ehrvergeßner Mensch! Was haben Sie im Sinne?

Klingsb. Ihren guten Namen in den elendesten Kredit zu setzen, wofern Sie Ihre Lästerungen nicht widerrufen.

Fr. v. Holm. (im Abgehn.) Nein, nein, nein, nein!

Klingsb. Das ist ein Teufel von einem Weibe. Sie gibt ihr Glück und ihren guten Namen Preis, um lästern zu können. — He! Feu! Feu!

Vierter Auftritt.

Feu, Klingsberg.

Klingsb. Hat der Baron noch die Bank?

Feu. Ja, gnädiger Herr! und hat so einen Haufen Gold vor sich liegen. Das Spiel wird aber doch bald zu Ende sein, weil die andern Nichts vor sich liegen haben.

Digitized by Google

Klingsb. Sehr vernünftig geschlossen.

Feu. Gnädiger Herr! — Ich bin noch wegen des Handels mit dem Baron ein wenig besorgt.

Klingsb. Ich nicht. Aber darum bist du auch Monsieur Feu, und ich le Comte de Klingsberg. Geh jezt, und sobald das Spiel geendet ist, so gib mir einen Wink.

Feu (geht, kehrt aber in der Thüre wieder um und ruft.) Fräulein Caroline und die Comtesse! — (geht ab.)

Klingsb. Auch gut; so kann ich unterdessen die lieben Damen expediren, und dann ist die Unbekannte gewonnen. Hab' ich denn kein Papier, keinen Brief? — Ha, ha!

Fünfter Auftritt.

Caroline, Klingsberg, Comtesse.

Comt. Ich muß heute in besondern Gnaden bei Ihnen stehn, mein Fräulein! daß Sie mich gleich meinem Schatten begleiten.

Car. Sie können mir es nicht verdenken, Comtesse! daß ich jede Gelegenheit ergreife, mich nach Ihnen zu vervollkommnen.

Comt. (indem sie herunter gehn.) Monsieur le Comte!

Klingsb. Sieh da! Ah, meine Damen, sie kommen zu gelegener Zeit, um mich aus meinen Träumereien zu wecken.

Car. Sie haben sehr klug gehandelt, daß Sie vom Spiele wegblieben. Baron Birk hat außerordentliches Glück gehabt.

Klingsb. Sie haben auch gespielt? —

Car. Piquet, um nichts, mit dem alten General Hartheim.

Comt. Ich begreife nicht, wie man umsonst spielen kann!

Car. Ich bedaure, Comtesse, daß Sie das nicht begreifen; Sie wären sonst um sechszehn Dukaten reicher.

Comt. Dem Himmel sei Dank! noch derangiren mich sechszehn Dukaten nicht. — Graf Klingsberg! ich möchte wohl ein Wort allein mit Ihnen reden.

Car. Wissen Sie wohl, Comtesse! daß Ihr Herr Vater schon seinen Wagen beordert hat?

Comt. Ich danke Ihnen für die Attention, die Sie für Alles haben, was mich betrift; sie erstreckt sich sogar bis auf meine Equipage. — Sie werden Sich erinnern, was wir verabredet haben?

Car. O ja; aber nach reiflicher Ueberlegung, finde ich es rathsamer, daß wir beide zugleich reden.

Klingsb. Beide zugleich! Bewahre der Himmel!

Car. Scherzen Sie nicht, Herr Graf! die Sache ist ernsthaft.

Comt. Ich bedaure Ihren Mangel an Delikatesse, mein Fräulein! denn ich wollte nur darum mit dem Grafen allein sprechen, um Sie keiner Beschämung auszusetzen.

Car. Meine Partie ist in jedem Falle genommen.

Klingsb. Noch schweb' ich in dem Labyrinthe der Dunkelheit —

Comt. Weil Sie es denn so haben wollen! — Herr Graf!

Digitized by Google

Das Fräulein behauptet, daß Sie ihr grade die nehmliche Erklärung über den Brief von Iglau gegeben haben, die ich von Ihnen erhielt.

Klingsb. Sie hat Recht.

Comt. Was?

Car. Nun, Comtesse? — Aber ist's denn wahr, Herr Graf! daß Sie auch der Comtesse diese Erklärung gaben?

Klingsb. O ja; Wort für Wort.

Car. Das gestehn Sie?

Comt. Mir grade ins Gesicht?

Klingsb. Eine Folge meiner verwünschten Offenherzigkeit.

Comt. Der Herr Graf beliebten sich also zu amüsiren?

Car. Hielten uns zum Besten?

Klingsb. Himmel! was denken Sie von mir!

Comt. Sie sind ein boshafter Mensch!

Car. Ein Mensch ohne Treu und Glauben.

Klingsb. Erlauben Sie, daß ich mich vertheidige! — Kann ich dafür, daß ich Beide liebe? daß mein zärtliches Herz zwischen Ihnen getheilt ist? daß ich eben so entzückt in Ihre Munterkeit, als in Ihre Sittsamkeit bin? — Werd' ich nun vollends von Beiden so sehr geliebt, als es Beide betheuerten, so ist die Ruhe meines Lebens auf immer dahin, weil ich durchaus nicht Beide heirathen kann. — Was ist zu thun? — Die Uneigennützigste soll meine Ariadne sein, und mich aus diesem Labyrinthe leiten, in welches mich Ihre Vollkommenheiten geschleppt haben. Erlauben Sie mir daher, Ihnen einige Artikel des Heirathskontraktes vorzulesen — welche von Ihnen sie genehmigt, hat mich nach geendigtem Trauerjahre auf ewig gewonnen. (er zieht ein Papier heraus und liest:) Erster Artikel. — Meine Frau bekömmt keine eigne Equipage, und darf sich der meinigen nur dann bedienen, wenn ich ihrer entbehren kann.

Comt. Was? keine eigne Equipage? das wäre lustig!

Car. Er treibt wieder Possen.

Klingsb. Zweiter Artikel — Die Bedienung meiner Frau besteht aus einer Kammerjungfer, einem Garderobemädchen, und einem sechszigjährigen Bedienten.

Comt. Sind Sie von Sinnen! sind das Bedingungen für eine Dame?

Car. Mit diesen Bedingungen möchten der Herr Graf wohl Zeitlebens Witwer bleiben.

Klingsb. Dritter Artikel — Meine Frau darf ohne meine Erlaubniß weder Gesellschaften geben, noch besuchen.

Comt. Ha, ha, ha! solche Bedingungen würde kaum ein Bürgermädchen eingehn.

Car. Solche Opfer könnte kaum ein Narciß für möglich halten.

Klingsb. Vierter Artikel — Meine Frau darf, so lange ich lebe, keine Karte berühren; dafür empfängt sie jährlich 4000 Fl. zum Putz und zu guten Werken.

Comt. Ha, ha, ha! 4000 Fl. — und bezahlt wohl noch die Loge im Schauspielhause davon!

Digitized by Google

Car. Ihre guten Werke lassen sich wahrscheinlich von der Summe bestreiten.

Klingsb. Nun? was sagen die Damen?

Comt. Daß Sie nicht klug sind.

Klingsb. Und Sie?

Car. Eben das.

Klingsb. Also haben Sie mich mit Ihrer Liebe zum Besten gehabt?

Comt. Wird Ihnen das jezt erst deutlich? Ha, ha, ha!

Klingsb. Und Sie?

Car. Ich will mich Ihnen empfehlen!

Comt. Ich auch! und will der Gesellschaft mittheilen, wie unendlich hoch Sie Ihren kleinen Werth bestimmen.

Klingsb. O, noch ein Paar Worte als Supplement zu Ihrer Mittheilung. — Nach meiner gewöhnlichen Art betheuerte ich Ihnen, Comtesse, daß es mir schiene: Sie wären Ihrer Munterkeit, Ihres kleinen boshaften Witzes wegen, für mich geschaffen — und Sie antworteten: daß Sie dasselbe glaubten, und ich möchte nur gleich bei Ihrem Vater um Sie anhalten. Ihnen, Fräulein Caroline, sagte ich: daß Sie sehr liebenswürdig wären, ganz die Sittsamkeit meiner Henriette hätten, und Sie befahlen mir, mich nur den Augenblick an Ihren Bruder zu wenden. Im Anfange — ich muß es bekennen, befremdete es mich nicht wenig, daß die Damen auf ein Paar Galanterien gleich mit Heirathsprojekten bei der Hand waren, und sich einbildeten, es sei so leicht Henriettens Stelle zu ersetzen. — Als ich aber an meine 80000 Fl. Einkünfte dachte, ward mir Alles deutlich. Da nun, meine charmanten Kinder! die große Liebe zu meinem Vermögen, die Sie eben sehr deutlich bewiesen haben, eine große Gleichgültigkeit gegen meine Person voraussetzt, so nahm ich mir vor — da ich überdies alles mit Billetchens dokumentiren kann — Ihnen die doppelte Lehre nachdrücklich einzuschärfen: daß ein edles Frauenzimmer sich nie ins Geld verlieben muß, und nicht jede Galanterie für einen Heirathsantrag zu nehmen hat.

Comt. Schon gut, Herr Graf! schon gut. Ich räche mich, oder ich heiße nicht Wildheim.

Klingsb. Es wäre allerdings ein wilder Streich, wenn Sie Sich rächen wollten, da ich die Dokumentchens besitze.

Car. Und ich, Herr Graf! — so sehr Sie mich auch beschämt haben — danke Ihnen für die Lehren; sie sollen mir unvergeßlich sein.

Sechster Auftritt.

Vorige, Major, (aus der Seitenthüre linker Hand.)

Maj. Das gebe Gott! so verminderst du einen großen Theil meines Kummers.

Comt. Ah, mon Dieu! je suis perdue! (sie läuft ab.)

Digitized by Google

Klingsb. Ei, ei, der Herr Major lagen im Hinterhalte?
Maj. Sehr von ungefähr, auf Ehre!
Car. (beschämt.) Lieber Bruder!
Maj. Geh Caroline! und erinnre dich täglich dieses Auftritts, und deines Versprechens.
Car. Gewiß. — Graf Klingsberg! nochmals meinen besten Dank! (sie geht ab.)
Klingsb. (verbeugt sich, dann für sich.) Nicht Ursache, mein Fräulein!

Siebenter Auftritt.

Major, Klingsberg.

Klingsb. Nun Major! Sie haben durch ein Paar Worte die guten Gesinnungen Ihrer Schwester erkannt —
Maj. Und freue mich ihrer. — Wie kömmt es, daß Sie nicht beim Spiele beschäftigt sind?
Klingsb. Mein lieber Major! ich bekomme so viele Karten, und bin so verwirrt, daß ich nicht mehr weiß, welche ich ausspielen soll.
Maj. (sehr kalt.) Das glaub' ich.
Klingsb. Ich habe mit Ihrer Gemahlin gesprochen.
Maj. (wie vorhin.) Ist mir gleichgültig.
Klingsb. Und Sie haben Unrecht.
Maj. (wie vorhin.) Das bedaure ich.
Klingsb. Die Majorin hat aber auch nicht völlig Recht.
Maj. (wie vorhin.) Ich danke Ihnen!
Klingsb. Und nachdem ich alles pro et contra erwogen habe, so finde ich eine Confrontation beider Parteien unumgänglich nothwendig. Und öfnet eine jede Partei, wie sie soll, ihr ganzes Herz, so werden Sie das glücklichste Ehepaar — falls die Delikatesse Sie nicht völlig besessen hat.
Maj. (wie vorhin.) Advokat und Wahrsager!
Klingsb. Könnte sehr füglich mit einander bestehen, wenn jeder Advokat nur gerechte Sachen annähme.

Achter Auftritt.

Vorige, Feu.

Feu. (leise zu Klingsb.) Das Spiel ist zwar geendet, aber der Baron spricht leise mit der Frau Majorin, die sehr erhizt scheint.
Klingsb. Gut.
Feu. Der alte Graf Wildheim ist unpäßlich geworden.

Digitized by Google

Klingsb. Das prophezeite ich, so bald ich die Fasanenpastete sah.
Feu. Er fährt mit der Comtesse nach Hause.
Klingsb. Glückliche Reise! — Geh und gib auf den Baron Acht.
Feu (geht ab.)

Neunter Auftritt.

Major, Klingsberg.

Maj. Wieder Etwas von der schönen Unbekannten?
Klingsb. Nein. Es betrift ein kleines Manoeuver mit dem Herrn Baron Birk, das mich wieder in den Besitz meiner vierhundert Dukaten setzen soll. Der saubre Herr sezt Zweifel in meine Herzhaftigkeit, und gab mir über Tische sogar einige Winke davon.
Maj. Die Sie litten? —
Klingsb. Weil er meine Dukaten noch hat; und ich will nicht allein das Recht, sondern auch die Lacher auf meiner Seite haben. Ich bedarf aber eines geheimen Zeugen, um aller Mißdeutung zu entgehn. Sein Sie dieser Zeuge, lieber Major, und verbergen Sie Sich, sobald er kommt, in diesem Kabinete. (er zeigt auf die Seitenthüre rechter Hand.)
Maj. In diesem Kabinete?
Klingsb. Ja, warum nicht?
Maj. Sie wissen also noch nicht, daß seit acht Wochen kein sterbliches Auge diese Zimmer gesehen hat, als meine Frau, ihre edle Kammerjungfer — und vielleicht noch Jemand?
Klingsb. Was Teufel! — Major! Sie denken doch wohl nicht, daß sich ein Liebhaber in dem Zimmer aufhält?
Maj. Nein, nein, nein! — Ich denke Nichts. Was soll ich denken? Was kann ich denken?
Klingsb. Nichts mehr, nichts weniger — als eine Neckerei Ihrer Frau, um Sie zur Sprache zu bringen.
Maj. Dazu kennt sie mich zu gut. Sie weiß —
Klingsb. Daß Zurückhaltung und eine übertriebene Delikatesse Ihre Hauptfehler sind, und will Sie davon heilen — St! da ist sie!

Zehnter Auftritt.

Major, Klingsberg, Majorin.

Majorin. (eilig.) Graf Klingsberg! — Ihre Dienerin, Herr Major!
Maj. Ergebener Diener!
Klingsb. Was Teufel ist das? — So fremd? Ei, ich muß

Digitized by Google

Sie mit einander bekannt machen. Gnädige Frau! hier hab' ich die Ehre Ihnen den Major von Selting zu präsentiren. Major! die Dame ist die Frau Majorin von Selting.

Majorin. Es ist viel Wahrheit in der Posse.

Maj. Leider! sehr viel.

Klingsb. Ich eröfne also hiemit das Gericht und lade die Parteien vor.

Majorin. Nein, Sie mag ich nicht zum Richter.

Maj. Auch ich muß dagegen protestiren; der Richter könnte leicht zur Partei gehören.

Majorin. Wie verstehn Sie das?

Maj. Ich weiß selbst nicht mehr, was ich sagte.

Klingsb. Ei, ei! Sie handeln gegen alle gerichtliche Form — — Major! worüber haben Sie Sich zu beklagen?

Majorin. Graf Klingsberg! ich verbitte den Scherz! — Wenn mein Mann Ursache zu haben glaubt, mit mir unzufrieden zu sein, so wird er bei so vielen unendlichen Delikatessen doch auch noch die Delikatesse besitzen, keinen Dritten zum Zeugen seiner Beschwerden zu machen; oder hat er Sie schon von Allem unterrichtet?

Maj. (für sich.) Beim Himmel! — (sich fassend.) Sie bedienen Sich der gewöhnlichen Waffen Ihres Geschlechts — des Spottes — Und gegen mich — Amalie! gegen mich! —

Majorin. Hör' ich endlich das Wort wieder!

Maj. O daß es in meiner Macht wäre, es je vergessen zu können! — Sie wären glücklich — und ich hätte Hofnung, nicht wahnsinnig zu sterben.

Klingsb. Gelassen, Major! (er entfernt sich allmählich, und tritt auf die rechte Seite der Majorin.)

Majorin. Ich wäre glücklich?

Maj. Ja. Auch die sanftesten Rosenbande sind Ihnen lästige Ketten. Sie sind nur für Freiheit geschaffen, und ich bin Ihr Mann.

Majorin. Sein Sie es, wie Sie es sein sollten, und ich bin die glücklichste aller, aller Weiber.

Maj. Wie ich es sein soll? — O beim Himmel! nun muß *ich* reden. Auch kann ich Nichts sagen, was nicht der Graf *und die* halbe Stadt schon wissen, und ich bis jezt mit so vielem *herznagen*den Kummer verschwieg und verhehlte — Amalie! denken Sie zurück! Wie selig glaubt' ich mich nach unsrer Wiedervereinigung! — ich kannte außer den Pflichten meines Standes keine andre, als mich Ihnen gefällig zu machen. — Ich nahm sogar, so lang ich konnte, an den taumelnden Schwelgereien Antheil — Sie stellten sie endlich ab, aber Sie sezten Sich dafür in Ihr Kabinet und weinten. Diese Grille wurde durch das Spiel verdrängt, und mehr als jemals die bunteste Gesellschaft in Ihr Haus gezogen. Ich habe nie andern Werth in mich gesezt, als den Werth der unbeflecktesten Ehre — aber dennoch kann ich von Ihrem gefühlvollen Herzen und Ihrem Verstande nicht glauben, es könne einen einzigen dieser Gecken und Affen, die Sie täglich umgeben, mir vorziehn. Dieses Ihr Betragen, Amalie, hat uns zum Stadtgeschwätz gemacht — Meine Ehre leidet so sehr als mein Herz, und dennoch kann ich die erste nur mit völliger Zerreißung des leztern rechtfertigen. — Noch heute, den-

Digitized by Google

ken Sie Sich in meine Stelle! an der Tafel des Generals, ward über Klingsbergs Aufnahme in Ihrem Hause, und die geheimen Zimmer gespöttelt. O Amalie! mein Herz verdammt jeden Gedanken, der Ihrer Ehre nachtheilig sein kann — aber — —

Majorin. Nicht weiter — Ich stehe erstaunt, und weiß nicht, ob Mitleid mit Ihrem erträumten Kummer, oder gerechter Unwille über meine Kränkungen, mich so lange schweigen ließ. — Ungerechter, stolzer Mann! — der mir aufbürdet, was so ganz und einzig sein Werk war. Ohne Aehnlichkeit der Gesinnungen, ohne gleichen Genuß des Vermögens, kann in unserm Stande keine Ehe glücklich sein. Und wer versperrte das Thor dieser Glückseligkeit, das ich so weit öfnete, mit so unerhörtem Stolze? — Ist es meine Schuld, daß mir das Schicksal Vermögen gab? Ist es Ihre Schuld, daß es Ihnen keines gab? Nur in dem Augenblicke unsrer Wiedervereinigung schäzte ich es, um es mit Ihnen theilen zu können; und Sie schlugen es mit Verachtung aus. Ihre Zurückhaltung, Ihre übertriebene Höflichkeit mehrte sich täglich. — Lernen Sie von mir, Mann mit der unbefleckten Ehre, daß Nichts der Ehre eines Mannes nachtheiliger ist, als eine solche Demuth gegen das Geld seiner Frau — Er verliert zuerst in den Augen seiner Dienstboten, und durch diese in den Augen der Welt. — Nachdem ich nun fünf Monate alle Geisteskräfte angespannt, und endlich erforscht hatte, daß Ihnen die zuwider waren, an die uns doch Wohlstand und Convenienz knüpften, entsagte ich ihnen, und blieb einsam. Ich harrte nun mit der größten Freude der Aenderung Ihres Betragens — und siehe da! Sie wurden, wo möglich, noch höflicher und zurückhaltender. Ich bin nicht zum Klosterleben erzogen; ich habe Hang zur Geselligkeit; ich habe ein Herz, das die schuldlosen Freuden des Lebens fühlen und genießen mag. — Dennoch war ich bereit, sie Ihnen aufzuopfern. Aber Aufopferung ohne Ersaz, ohne den mindesten Ersaz, ist das Kennzeichen einer Thörin. — — Auf Ihre lezten so lächerlichen als beleidigenden Vorwürfe vermag ich jezt nicht zu antworten; ich bin aber jeden Augenblick unter vier Augen dazu bereit. Es hat nie für Sie ein Geheimniß sein sollen, noch können — Ich bedaure Sie im Voraus, wenn Sie es erfahren werden, denn bei edlen Seelen ist die Erkenntniß Ihres Fehlers die empfindlichste Strafe — — Graf Klingsberg! ich kam eigentlich, Ihnen zu sagen, daß ich den Baron ziemlich genau erforscht habe. Es ist ein verwegner Mensch, der Zweifel in Ihre Herzhaftigkeit sezt, und den die Leichtigkeit, mit der er eine Summe von Ihnen erhielt, zu einer andern lüstern macht — Er ist unter Ihrer Ahndung, was er auch von Ihnen sprechen mag. — Ich habe ihn ersucht, mich nicht ferner mit seinem Besuch zu beehren, und Sie bitte ich um Ihr Wort, sich nicht mit ihm einzulassen.

Klingsb. Bewahre der Himmel! es war mir nur um das Portrait meiner Henriette zu thun.

Majorin. Ich rechne auf Ihr Wort. — Herr Major! — Sie haben jeden Augenblick der Erklärung zu bestimmen. — (Major steht starr, sie zärtlich, halb in Thränen.) August! laß uns sein, was wir so leicht sein können — höchst glücklich! (geht ab.)

Digitized by Google

Elfter Auftritt.

Major, Klingsberg.

Klingsb. (nach einer Pause.) Nun Major?
Maj. Hab' ich meine Sinne? hab' ich sie nicht?
Klingsb. Nun? noch nicht beruhigt?
Maj. Beruhigt? — Haben Sie mich zum Besten? —
Klingsb. Zum Besten?
Maj. Klingsberg! Klingsberg! Weh Ihnen oder mir, *wenn* —
Klingsb. Ei, lassen Sie das verdammte Drohen, *und sprechen Sie!*
Maj. Gut! — Noch will ich volles Vertrauen in Ihre Redlichkeit gegen mich setzen — In dem Augenblick, da ihre Worte meinen Verstand betäubten, Scham und Zärtlichkeit mein Herz erfüllten; da ich im Begrif stand, mich zu ihren Füßen zu werfen, — bricht sie kurz ab, und ist für Ihr Leben besorgt.
Klingsb. (betroffen.) Sonderbar!
Maj. Und ihre Worte waren die nehmlichen Worte, die im Billete der Unbekannten stehn!
Klingsb. Der Teufel! — Aber wenn Sie auch noch stärkere Gründe hätten, so glaub' ich's doch nicht, daß sie in mich geschossen ist — Gehn Sie hin, und fragen Sie!

Zwölfter Auftritt.

Vorige, Feu.

Feu. (leise zu Klingsb.) Der Baron sucht Sie; er hat eine Zeitlang mit der Frau von Holm gesprochen, die sich noch hitziger gebehrdete, als vorhin die Majorin.
Klingsb. Schon gut — Sei du nun bei der Hand.
Feu. Ganz gewiß. (geht ab.)
Klingsb. Lieber Major! gehn Sie ein wenig ins Seitenkabinet; ich will meine kleine Unterredung mit dem Baron beginnen.
Maj. Troz des Verbots meiner Frau?
Klingsb. Ei, zum Teufel, lassen Sie mich mit den Possen! Sie soll.n mir wahrhaftig den Kopf nicht verdrehn. — Ich höre kommen — fort! fort!
Maj. (geht ins Seitenkabinet linker Hand.)

Digitized by Google

Dreizehnter Auftritt.

Baron Birk, Klingsberg.

Klingsb. Ich wette, die boshafte Dame Holm hat ihn aufgehezt. Sie jagt ihn wider ihren Willen in mein Netz.

Birk. Ihr Diener, Herr Graf!

Klingsb. (sich verlegen stellend.) Der Ihrige, Herr Baron!

Birk. Man hat mir gesagt, daß Sie, mein Herr Graf, von mir nicht gut gesprochen haben?

Klingsb. Bewahre der Himmel! wie sollt' ich dazu kommen?

Birk. Man hat mich dessen für ganz gewiß versichert.

Klingsb. Glauben Sie's nicht.

Birk. Für ganz gewiß. Sie sollen an meinem Worte gezweifelt haben, daß ich Ihrer Gemahlin das Geld lieh.

Klingsb. Hätte ich gezweifelt, würde ich es nicht bezahlt haben — Es kann sein, daß eine meiner Empfindungen etwas zu laut geworden ist —

Birk. Das war es — Nun, mein Herr! für diese zu laute Empfindung fodre ich Genugthuung.

Klingsb. Halten Sie mich für einen Narren, daß ich Ihnen vierhundert Dukaten bezahlen, und mich dann erst drum schlagen soll? — Ja, wenn ich sie noch nicht bezahlt hätte —

Birk. Ha, ha, ha! dann würden Sie Sich schlagen?

Klingsb. J ja, warum nicht? — ob ich gleich seit langer Zeit aus der Uebung bin.

Birk. Das sieht man an Ihrem ganzen Betragen. Nun, Sie können Ihre vierhundert Dukaten wieder bekommen.

Klingsb. Wirklich? Wie so?

Birk. Da sind vierhundert Dukaten. Setzen Sie vierhundert dagegen, und wer zuerst Blut verliert, hat auch die Dukaten verloren.

Klingsb. Ich soll vierhundert Dukaten gegen meine vierhundert Dukaten setzen?

Birk. Herr Graf! ich hab' auf mein Ehrenwort versichert, daß diese vierhundert Dukaten mein sind, zweifeln Sie ja nicht wieder daran.

Klingsb. Der Henker! Sie halten mich wohl gar für furchtsam?

Birk. Ha, ha, ha! setzen Sie vierhundert Dukaten, so will ich's untersuchen.

Klingsb. Ich sehe wohl, Sie haben es darauf angelegt, und daß ich gezwungen bin —

Birk. Bravo! Kommen Sie!

Klingsb. Aber — aber ließe sich die Sache nicht ohne Klingenspiel vergleichen?

Birk. Nicht recht wohl. Was würde man von mir sagen, daß ich Ihre lauten Empfindungen nicht bestraft hätte? Ich müßte Wien verlassen, und dazu fehlt es mir an Gelde. Unterdessen — bezahlen Sie mir fünftausend Dukaten, so will ich reisen, und die Sache gut sein lassen.

Digitized by Google

Klingsb. Fünftausend Dukaten? — Nein, das ist mir zu viel; — ich nehme lieber den ersten Vorschlag an, da ich doch so gut wie gezwungen bin —

Birk. Wie Sie wollen. Kommen Sie!

Klingsb. Wollen wir nicht hier bleiben? Hier stört uns Niemand.

Birk. Auch das. Es ist ja überdieß nur die Rede von einem kleinen Aderlasse. Legen Sie Ihre vierhundert Dukaten hin; da sind meine, wie ich sie von Ihnen empfangen habe. (er legt vier Rollen an die Erde.)

Klingsb. Und hier sind meine. (Er legt seine Börse nieder.)

Vierzehnter Auftritt.

Feu kommt schnell und gibt Klingsberg zwei Pistolen. Vorige.

Birk. Was ist das?

Klingsb. Nicht von der Stelle, Herr Baron! oder ich jage Ihnen eine Kugel durch den Kopf.

Birk. Ist das gehandelt wie ein Edelmann?

Klingsb. O ja! Nimm das Geld, Feu, und trag es auf mein Zimmer.

Feu. (nimmt es und läuft ab.)

Klingsb. Steif und fest gestanden — Herr Baron!

Birk. (stampft mit dem Fuße) Tod und Teufel! Ist das Manier?

Klingsb. Die Manier eines Mannes, der nicht Lust hat, sich prellen zu lassen — — — Sie haben sich in mir geirrt, mein Herr! Ich gab Ihnen die vierhundert Dukaten, die mich nicht arm machen, um das Portrait meiner Frau wieder zu bekommen, und ihr Andenken auch vor dem kleinsten Makel zu sichern. Das hielten Sie für Furchtsamkeit, und glaubten, Graf Klingsberg bezahlt was man will, eh' er sich schlägt; ich bin aber des Degen- und Pistolenspiels vielleicht so gewohnt, als Sie, mein Herr. Ich beweis' es Ihnen dadurch, daß ich nicht, wie ich wohl könnte, Sie zum Statthalter führen, und Ihr mir noch etwas zweifelhaftes Baronat beweisen lasse.

Birk. Auch der elendeste Schächer hat mit der Pistole in der Hand etwas Muth, aber bei Gott! —

Klingsb. Du drohst noch, Elender! (er legt die Pistole auf den Tisch.)

Digitized by Google

Funfzehnter Auftritt.

Major, hinten. Birk, Klingsberg, die Unbekannte, im Kabinet.

Klingsb. Verdammter Großprahler! hier liegt die Pistole! Zieh! (er zieht den Degen, Birk auch.)

Die Unb. (schreit sehr laut im Kabinet.) Ach!

Klingsb. (sieht sich um.) Was Teufel war das?

Maj. (wüthend.) Hörten Sie die Stimme?

Klingsb. O ja, aber — — —

Maj. (stürzt auf das Kabinet zu.) Ha, Verdammte! —

Klingsb. (ihn zurückhaltend.) Sind Sie rasend, Major?

Maj. Es war die Stimme meines Weibes.

Klingsb. Sie sind von Sinnen! Fort, hinaus! fassen Sie Sich!

Maj. (kämpft, was er thun soll, blickt endlich gen Himmel und geht ab.)

Klingsb. (nach dem Kabinete sehend.) Sonderbar! — Das Zwischenspiel hat mich etwas kalt gemacht, Herr Baron. Sie sehen, daß ich Muth genug habe, keinen Gebrauch von meinen Vortheilen zu machen; und daß Sie in Ewigkeit keinen Gebrauch von meinen Dukaten machen sollen. Ich weiß gewiß, daß Sie meine Frau nie gekannt haben, daß ihr der Ring von ihrer Kammerjungfer gestohlen, und Ihnen verkauft ward — Verhält sich die Sache so oder nicht? — Antwort! oder vertheidigen Sie Sich! (er stellt sich.)

Birk. Ich wüßte ein Narr sein, mich noch zu schlagen, da das Geld fort ist.

Klingsb. Sehr vernünftig! — Verhält sich denn die Sache so?

Birk. Beinahe. Drei Tage nach Ihrer Abreise kaufte ich den Ring von der Kammerjungfer, und reiste den Tag darauf ebenfalls ab. Ob sie ihn gestohlen hat, weiß ich nicht.

Klingsb. Aber aus welcher Ursache machten Sie den guten Ruf meiner Frau verdächtig?

Birk. Das that ich nicht, mein Herr! das haben Sie der Auslegung der Frau von Holm zu danken. Freilich diente es nicht zu meiner Absicht, ihr so zu widersprechen, als ich in andern Fällen würde gethan haben.

Klingsb. (höflich.) Ihre Hauptbeschäftigung ist wohl — spielen? —

Birk. Nein, mein Herr! ich spiele nur, wenn ich Alles wagen muß, und spiele ehrlich. Um Dienste zu suchen bin ich hier. Meine Empfehlung an den General Hartheim ist dafür Bürge. Sie stießen mir auf — der Besitz des Ringes — Ihre Art, Sich zu benehmen —

Klingsb. Da sehn Sie, daß der Schein betrügt. Sind Sie wirklich von Stande?

Birk. Ja, und habe Beweise.

Klingsb. So thut es mir doppelt leid, daß ich Sie so kennen lernte.

Digitized by Google

Birk. Mir auch; aber Herr Graf! Setzen Sie Sich in die Stelle eines Mannes, mit dem das Unglück gleichsam Ball spielt; den man um sein Vermögen betrogen hat; der unverschuldet aus den Kriegsdiensten dreier Herren entlassen ward; dem jeder Versuch zum Unterkommen fehlschlägt; dem Nichts übrig ist, als sein Degen und die äußerste Gleichgültigkeit gegen Tod und Leben —

Klingsb. Nehmen Sie mir es nicht übel, lieber Baron! — das sind im Grunde die Gesinnungen jedes herzhaften Straßenräubers; und auch Ihre Lebensart ist im Grunde nur Straßenräuberei, obgleich von einer seltnen Art.

Birk. Sie haben gut reden! — Wenn man arm ist —

Klingsb. Was arm! — Gibt Armuth gültige Kaperpatente? Sie sind zum Soldaten geboren; Sie waren Soldat, und *müssen* wieder Soldat werden. Mit so viel Herzhaftigkeit in dieser Laufbahn, was könnten Sie auf dem wahren Wege der Ehre thun! — Soll ich mich für Sie interessiren?

Birk. Hier? — nach dieser Affaire?

Klingsb. Die Affaire bleibt ewig unter uns; und mir soll es das innigste Vergnügen sein, Sie mit Ihrem Schicksal auszusöhnen.

Birk. (drückt ihm gerührt die Hand.) Sie werden es nicht bereun. (geht schnell ab.)

Sechzehnter Auftritt.

Klingsberg.

(ihm nachsehend.) Darauf will ich schwören. — Bravour, Verstand — Gefühl von Ehre — und dennoch! — Hm! — Was doch Umstände und Verhältnisse aus einem Menschen machen können — Hm, hm! — ich hätte nicht geglaubt, daß meine Herzhaftigkeit in einen so schlechten Ruf gekommen sei! — Schlimm! — das kann mich in die Verlegenheit setzen, mich noch einmal *schlagen* zu müssen. — Aber halt! — Der Baron hat ja die Nachricht *meiner* Unbekannten von dem Ringe bestätigt! Das geht nicht mit rechten Dingen zu! — Und doch — o, ich Dummkopf! — drei Tage nach meiner Abreise ging er verloren — Konnte nicht meine selige Frau es der Majorin geschrieben haben? — und — und — so wäre am Ende die Majorin doch wohl meine Unbekannte! — das wär ein verdammter Streich! — Und die Stimme im Kabinete! — Klingsberg! Klingsberg! laß dich nicht von der Eitelkeit verführen: sie ist ein Kind der Hölle, und hat dir manche saure Suppe zu kosten gegeben. — Die Geschichte macht mich dumm — Es ist kein andrer Rath, als mich allen Proben der Unbekannten zu unterwerfen, um sie kennen zu lernen.

Digitized by Google

Siebzehnter Auftritt.

Feu, Klingsberg.

Feu. Gnädiger Herr! wieder Etwas von der Unbekannten. (giebt ihm einen Brief.)

Klingsb. Ich bin begierig, was der Engel oder Teufel schon Alles wieder weiß. (er liest.) „Noch einmal beschwör' ich Sie, jede Erklärung mit dem Baron zu vermeiden" — Hm! eine Hexe ist sie doch nicht, sonst wüßte sie, daß die Affaire zu Ende ist. — „Die Strafe der Verläumderin Holm ist zu strenge, und Ihr Betragen gegen die Wildheim und Selting undelikat für einen Mann Ihres Standes und Alters." Aus dieser Anmerkung sehe ich, daß mein anonymer Correspondent ganz gewiß ein Frauenzimmer ist. Weder Geschlecht, Stand, noch Alter schützen vor Thorheiten; eben so wenig müssen Zurechtweisungen auf Geschlecht, Stand und Alter Rücksicht nehmen; und besonders, wenn sie auf mehre wirken können. — „Lassen Sie Sich nicht durch Eitelkeit verleiten, mich errathen zu wollen. Vielleicht sehn Sie mich noch heute. Um mich aber zu überzeugen, daß Ihnen daran gelegen sei, so schicken Sie mir den Ring mit dem Portrait Ihrer Frau. In einer Stunde lasse ich Ihre Antwort abholen." — Ihr den Ring schicken — das wollen wir erst überlegen. Geh, Feu, bring meinen Schreibtisch in Ordnung, ich komme gleich nach. (Feu geht ab.) Der Major glaubte die Stimme seiner Frau zu hören; mir kam es auch so vor. — Meinetwegen wurde geschrieen, das ist klar, wie der Tag. Folglich liegt in dem Zimmer ein Mysterium, welches zu enthüllen, mich eben so sehr, als den Major, interessirt — Da nun zu vermuthen ist, daß man die Thüre nicht gutwillig öfnen wird, so muß man sie forciren. (Er geht trällernd herum, stößt mit dem Fuße an die Thüre: sie springt auf, die Unbekannte schreit.) Alle Wetter! ein Frauenzimmer! — (er geht hinein; inwendig.) Da hat der Teufel schon wieder eine Thüre! (man hört noch eine Thüre aufsprengen, und sieht die Unbekannte aus der Hinterthüre rechter Hand, erschrocken über das Theater in das Kabinet linker Hand laufen; indem Klingsb. ihr nach will, tritt

---

Achtzehnter Auftritt.

Die Majorin,

aus der Hinterthüre linker Hand herein.

Maj. Sind Sie rasend, Graf Klingsberg? Sie erbrechen meine Thüren?

Digitized by Google

Klingsb. Ich — ich — wollte nur die Ehre haben, Ihnen mein Kompliment zu machen. (geht beschämt ab durch die Hinterthüre linker Hand.)

Maj. Unsinniger, verwegner Mensch! (geht der Unbekannten nach.)

Vierter Aufzug.

Lichter auf den Tischen.

Erster Auftritt.

Frau v. Holm.

Das ist doch entsezlich, daß ich nicht erfahren kann, wie die Sache zwischen Klingsberg und dem Baron abgelaufen ist! Die Majorin hat sich krank gestellt, und die ganze Gesellschaft verabschiedet. Es schleicht Alles so geheimnißvoll herum — sogar der boshafte Klingsberg hat sich eingeschlossen! Halb und halb hab' ich meinen Mann schon besänftigt; nur das Spielverbot will er noch nicht aufheben. Aber ich räche mich, Klingsberg, ich räche mich, oder ich bin kein Frauenzimmer! — So ein Windbeutel, der sich zuverlässig Nichts aus seiner Frau machte, wie sie noch lebte, posaunt nach ihrem Tode ihre Tugend auf Kosten andrer Weiber aus! — Und sie war nicht tugendhaft, darauf will ich sterben! — Aber die Wahrheit soll schon unter die Leute kommen, und der feine Graf Klingsberg soll büßen. Ich will ihn Tag und Nacht von Spionen bewachen lassen.

Zweiter Auftritt.

Philip, Frau v. Holm.

Phil. Sehn Ihr Gnaden, wie aufmerksam ich bin? Da hab' ich dem Briefträger einen dicken Brief an den Grafen Klingsberg abgenommen.

Fr. v. Holm. O du exzellenter Mensch! — Gib her! hier kann ich ihn ungestört lesen — Bleib vor der Thüre und warne mich, wenn Jemand kommt. (Philip geht ab, sie erbricht den Brief.) „Berlin!" Von wem? — „Gastgeber in der Stadt London, und ein Einschluß?" — Nun, was schreibt denn der Herr Gastgeber?

Digitized by Google

(sie liest.) — „Gnädiger Herr Graf! den Tag nach Ihrer Abreise ist Alles nach Ihrem Willen veranstaltet worden — Der saubere Herr Stiefvater sizt im Zuchthause, und die Tochter" — Nun? — „ist zu ihrer Muhme, einer armen, aber rechtschaffenen Frau, gebracht worden. Die Interessen von den sechshundert Dukaten, die sicher belegt sind, wie Sie aus beiliegendem Scheine ersehen werden, sind zum Unterhalt beider Personen hinlänglich. Der Segen aller rechtschaffenen Leute ist Ihnen gefolgt, daß Sie mit der Entsagung und Großmuth gegen ein armes dummes Mädchen, und mit so vieler Strenge gegen einen Bösewicht verfahren sind, der abscheulich genug war, Ihnen seine Stieftochter verkuppeln zu wollen. Man hat das gute einfältige Mädchen gelehrt, was es Ihnen schuldig ist — und nun lernt sie Tag und Nacht schreiben, um Ihnen danken zu können — Jedermann wünscht Sie wieder hier zu sehn, aber Niemand eifriger, als Eurer Hochgräflichen Gnaden unterthänigster Diener." — Ei, seht doch! so viel Enthaltsamkeit und Großmuth hätt' ich dem boshaften Klingsberg nicht zugetraut! — Hm! die Geschichte läßt sich recht gut zu seinem Nachtheile umkehren — und das soll wahrhaftig geschehen. Wenn es nur möglich wäre, auch seine tugendbelobte Frau zu verflechten! — (vor dem Schluß dieser Periode, tritt die Unbekannte herein, und droht ihr. Frau v. Holm sinkt in einem Stuhl, und schreit.) Alle gute Geister! Ah! Ah! (die Unbekannte tritt schnell wieder ins Kabinet zurück. Fr. v. Holm hält sich die Augen zu, und schreit.) Zur Hülfe! Zur Hülfe!

Dritter Auftritt.

Vorige, Mariane, hernach die Majorin, Herr v. Holm, Klingsberg.

Mar. Um's Himmelswillen, gnädige Frau! was fehlt Ihnen!

Fr. v. Holm. Ach! ein Geist! ein Geist!

Mar. Ein Geist! wo? wo?

Fr. v. Holm. (ohne hin zu sehn.) Da, da!

Majorin. Was bedeutet das Geschrei?

Fr. v. Holm. Ein Geist! ein Geist!

Hr. v. Holm. Que Diable! was fehlt dir?

Klingsb. Ist hier der Teufel los? Was bedeutet das Geschrei?

Fr. v. Holm. Ein Geist! ein Geist!

Hr.. v. Holm. Ah, ma pauvre femme!

Klingsb. Es war der Teufel, der Sie für Ihre Bosheit holen wollte.

Fr. v. Holm. Ach ja, ja, ich will nur bekennen, ich hab' es verdient; ich habe sehr gefehlt — aber es soll nicht wieder geschehen.

Hr. v. Holm. Que Diable! Was?

Fr. v. Holm. Ihre Henriette war ein braves, tugendhaftes Weib!

Digitized by Google

Hr. v. Holm. Ah, ma pauvre femme! sie ist toll!

Klingsb. Ha, ha, ha! erst mußt' ihr der Fürst der Lügen erscheinen, eh sie Wahrheit sprach!

Fr. v. Holm. Ach, beten Sie für mich, Graf Klingsberg! und schaffen Sie mir Verzeihung! Ich will nie wieder verläumden. (Unter diesen Reden gibt ihr die Majorin zu riechen, und unterstützt sie mit Marianen.)

Klingsb. Ja, ja, so bald ich die Ehre habe, den Teufel zu sprechen, will ich ein gutes Wort einlegen.

Majorin. Kommen Sie auf Ihr Zimmer, Frau von Holm, und erholen Sie Sich! — Graf Klingsberg! keine fernere Unbescheidenheiten! — Sie verstehn mich!

Fr. v. Holm. Ach, wenn ich nur keine Erscheinung wieder bekomme! — Ich will mich gewiß bessern; ich will nie wieder verläumden. Ach, die gute, liebe, brave Henriette! (Unter dieser Rede wird sie von der Majorin und Marianen fortgeführt.)

Vierter Auftritt.

Herr v. Holm, Klingsberg.

Hr. v. Holm. (weint.) Ah, ma pauvre femme! Sie ist wahrhaftig von Sinnen!

Klingsb. Ha, ha, ha! nicht doch! Sie war nie so sehr bei Sinnen!

Hr. v. Holm. Das ist die Strafe für den verdammten Liebeshandel mit Ihnen.

Klingsb. So würde sie höchst ungerecht bestraft — Nun Ihre Frau zur Vernunft gekommen ist, will ich Ihnen auch sagen, wie es mit unserm Liebeshandel zusammenhängt.

Hr. v. Holm. Eh bien!

Klingsb. Madame de Holm ist eine von den tugendhaften Weibern, die vor lauter Tugendgefühl bösartig werden, so bald sie die Tugend einer andern loben hören; sie sprach daher so ungebührlich übel von meiner Frau, daß ich ihr das Mäulchen mit dem Schrecken vor einer Maus stopfen mußte. Um sie dafür zu bestrafen, gab ich Ihnen zu verstehen, daß es zwischen uns nicht richtig sei, und nahm mir fest vor, so lange übel von ihr zu reden, ihr so lange die größten Abscheulichkeiten anzudichten, bis sie ihre Schmähungen widerrufen hätte — der Teufel hat mir die Mühe erspart.

Hr. v. Holm. Ah, Monsieur le Comte! vous me rendez la vie! Aber die Erscheinung?

Klingsb. Narrenspossen! — Wer Böses thut, und nicht ganz abgehärtet ist, sieht in jedem Schatten den Teufel.

Digitized by Google

Hr. v. Holm. Ich will zu ihr laufen, und ihr Trost und Muth einsprechen. Ah, ma pauvre femme! (er läuft ab, und begegnet dem Major.) Bon soir! bon soir!

Fünfter Auftritt.

Major, Klingsberg.

Klingsb. Gut, daß Sie kommen, lieber Major! ich habe Ihnen sonderbare Neuigkeiten zu erzählen.

Major. Es ist ja ein ungewöhnliches Laufen und Rennen im Hause. — Warum?

Klingsb. Kindereien! der Teufel ist der lieben Frau von Holm erschienen, und hat sie bekehrt — Aber ich hab' eine Entdeckung gemacht — — —

Major. Nun?

Klingsb. Hinter dem verschlossenen Zimmer steckt mehr, als Neckerei.

Major. Sagt' ich's nicht?

Klingsb. Und doch wett' ich mein Leben, Ihre Frau ist unschuldig.

Major. Mehr als Neckerei, und doch unschuldig?

Klingsb. Und ich verspreche Ihnen auf Ehre, daß Alles zu Ihrem Vergnügen enden wird.

Major. Graf Klingsberg! ein Versprechen ohne Erfüllung, ist ein schöner Baum ohne Früchte.

Klingsb. Ist Ihnen denn die Wahrheit, die Herzlichkeit, mit welcher die Majorin sprach, nicht schon Bürge, daß sie sich rechtfertigen kann?

Major. Etwa die Wahrheit, die Herzlichkeit, mit der sie Sie bat, Ihr Leben nicht in Gefahr zu setzen? — Die Undankbare!

Klingsb. Ha, ha, ha! ich muß immer lachen, wenn ich über Undankbarkeit klagen höre. Jedermann klagt über Undankbare! Wenn es so viel Undankbare in der Welt gäbe, so müßte die Zahl der Wohlthäter größer sein. Auch will jeder Wohlthäter tausendmal mehr Dank, als er verdient, und der Empfänger geben kann.

Major. Lassen Sie uns die Dinge nicht untersuchen, und sagen Sie mir lieber, worauf Sie Ihre Hofnung setzen.

Klingsb. Ich muß Ihnen bekennen, daß ich in meinem Eifer mit dem Baron die weibliche Stimme in dem Kabinete auch für der Majorin Stimme hielt. So bald ich allein war, hatt' ich nichts eiliger zu thun, als mir Gewißheit zu schaffen. Ich entschloß mich also, die Thüre zu forciren.

Major. Sind Sie rasend?

Klingsb. Darüber befragte mich Ihre Frau auch. — Die Thüre sprang auf, und ich erblickte das Hintertheil eines Frauenzimmers.

Digitized by Google

Major. Eines Frauenzimmers? — —

Klingsb. Das ich ganz gewiß erwischt hätte, wenn es nicht durch noch eine verdammte Thüre entkommen wäre, die ich ebenfalls erst forciren mußte — nun trat zu allem Unglück die Majorin herein; — und ich schlich davon.

Major. Ein Frauenzimmer?

Klingsb. Oder ein Gespenst. — Daß dich der Henker! Da haben wir ja den Geist, der die Frau von Holm erschreckte.

Major. Ein Frauenzimmer? — Und mir ein Geheimniß daraus gemacht?

Klingsb. Thomas der Zweite!

Major. Mir daraus ein Geheimniß zu machen? — Unbegreiflich!

Klingsb. Nun so gehn Sie, und fragen Sie. Sie hat Sie ja dazu aufgefordert.

Major. Haben Sie auch recht gesehn?

Klingsb. Sie sind von einem neuen Teufel besessen, vom Teufel der Zweifelsucht. Hab' ich Augen im Kopfe?

Major. Armer Spötter! — Wenn Sie einen Weiberrock anziehn — Sind Sie darum ein Frauenzimmer?

Klingsb. Nun, beim Himmel, das geht weit! Er zersprengt sich beinahe das Gehirn, die Sache so abscheulich, als möglich, zu denken, und hat doch zu viel Delikatesse, um zu fragen: wie hängt das zusammen?

Major. Abscheulicher Schwätzer! — Ich werfe Ihnen ja nur ein, wie man diese Erscheinung erklären könne — ohne diese Erklärung zu glauben.

Klingsb. Gehn Sie, gehn Sie! Ihre menschenfeindlichen Gesinnungen kenne ich — Kein einziges Ding betrachten Sie von der rechten Seite. Die übertriebne Aufmerksamkeit auf die Fehler Andrer, läßt Ihnen keine Zeit, Sich mit Ihren eignen bekannt zu machen. Sie fordern von Jedermann strenge Ehre und Tugend, und kennen sie selbst nicht.

Major. Wie?

Klingsb. Was ist Ehre und Tugend? Eine treue Beharrlichkeit, alle Pflichten zu erfüllen, die die Vernunft uns auflegt — Reinigen Sie Ihre Vernunft von der verwünschten Delikatesse, und sie wird Ihnen befehlen, Ihre Frau um Erklärung zu bitten.

Major. Ist denn nicht Auffoderung um Erklärung in dieser Sache Zweifel gegen ihre Tugend? — und ich sollte so einen Zweifel gegen sie zu äußern wagen?

Klingsb. Haben Sie ihn denn nicht schon gewagt? — Sagten Sie nicht, daß man bei dem General gespöttelt hätte?

Digitized by Google

Sechster Auftritt.

Vorige, Feu.

Feu. Da ist schon wieder Etwas, gnädiger Herr!

Klingsb. Die unbekannte Dame ist sehr schreibselig! (er öfnet, und liest heimlich ein paar Zeilen.) — Monsieur Feu! ich nehme meine Ehrenerklärnng zurück! Du bist doch ein Spitzbube.

Feu. Wer? ich?

Klingsb. Du. Bekenne den Augenblick, wem du meine Affaire mit dem Mädchen in Berlin entdeckt hast?

Feu. Will ich auf der Stelle sterben, gnädiger Herr! wenn ich an die ganze Affaire auch nur gedacht habe — Sie haben da eine Liebesgeschichte mit einer Hexe, die Alles weiß, und dann soll ein ehrlicher Kerl ein Spitzbube sein.

Klingsb. Geh deiner Wege!

Feu. (geht ab.)

Klingsb. Nach grade weiß ich nicht, was ich denken soll!

Major. In der Situation bin ich schon lange, ohne solche Dissertationen über die Vernunft halten zu können, als der Herr Graf.

Klingsb. Hören Sie nur, was mir dieser Dämon wieder schreibt! „Die Ursache, warum Sie mir den Ring verweigern, ist so edel, daß ich Sie darum stärker liebe, als jemals; und Ihr Benehmen mit dem Mädchen und ihrem Stiefvater in Berlin, zwingt mich, alle Ihre Fehler zu vergessen." — Notabene, die Geschichte kann man jezt nur durch meinen Feu hier wissen; und der Kerl ist treu wie Gold — Aber hören Sie noch mehr — „Sie sollen mich noch heute kennen lernen. Ich bin überzeugt, Sie werden mir ewige Treue schwören" — Ewige Treue? Dann muß sie ein Engel sein! — „Möchten Sie diesen Schwur doch pünktlicher gegen mich erfüllen, als gegen Henrietten, wie Sie ihr das Portrait en Medaillon schenkten" — Da sizt der Teufel drin! Woher weiß sie das?

Major. (lacht bitter.) Ha, ha, ha!

Klingsb. (sieht ihn an.) Aha! da hab' ich Sie wieder aufs erste Kapitel gebracht — daß Ihre Frau meine Unbekannte ist.

Major. Ha, ha, ha! Lesen Sie doch weiter!

Klingsb. „Es wartet ein Wagen an Ihrem Hinterthore. Weil mir aber Alles daran liegt, daß Sie weder die Gegend, noch das Haus kennen lernen, so werden Sie zwei Männer in dem Wagen finden, die Ihnen die Augen verbinden, und nicht zugeben sollen, daß Sie sie eher eröfnen, als bis es Zeit ist. Haben Sie nicht Muth genug zu diesem Abenteuer, so ist dieß das lezte, was Sie von mir lesen können. Bringen Sie den Ring zur Probe Ihres Gehorsams mit." — Mit unsern Ringen geht es besonders. Ihr Ring mußte Ihrer Geliebten aufgedrungen werden, und meinen Ring will meine Geliebte mir abdringen.

Digitized by Google

Major. Was werden Sie thun?

Klingsb. Ich werde hingehn. Ich muß diesen Dämon kennen lernen, der so viel auf Ehre und Tugend hält. He, Feu! Feu!

Major. Sie wagen bei alle dem doch viel.

Klingsb. Wer nicht wagt, gewinnt nicht. He, Feu! Feu!

Siebenter Auftritt.

Vorige, Feu.

Feu. Ihro Gnaden!

Klingsb. Sind die kleinen Terzerole noch geladen?

Feu. Ja, gnädiger Herr!

Klingsb. Ich will sie zu mir stecken, und du bleibst so lange in meinen Zimmern, bis ich wieder nach Hause komme.

Feu. (geht ab.)

Klingsb. Zwar sollte ich für den Baron Birk — Hm! das hat bis morgen Zeit. Adieu, Major!

Major. Hören Sie erst!

Klingsb. Nichts, nichts, ich stehe wie auf Kohlen. Ich muß Licht haben, und je eher ich Licht bekomme, je eher wird sich auch Ihr Handel aufklären. Adieu!

Major. Klingsberg, handeln Sie aufrichtig!

Klingsb. Gegen Sie — versteht sich. Aber ich gehe zu einem Frauenzimmer — und, lieber Major! Aufrichtigkeit ist für mich eine entsetzliche Last, wenn ich sie bis zu einem Frauenzimmer tragen soll. Adieu! (er geht ab.)

Achter Auftritt.

Major.

Den möcht' ich kennen, der sich aus diesem Labyrinthe zu finden weiß! — Sie kann nicht strafbar sein — und doch — wie ist es möglich, daß sich solch ein Frauenzimmer einem schimpflichen Urtheile der Welt aussetzen kann. — Ich will mit ihr reden — was es mich auch kosten möge! Es ist mir unmöglich, diesen Kampf entgegengesetzter Leidenschaften noch länger zu ertragen.

Digitized by Google

Neunter Auftritt.

Major, Feu.

Maj. Ist der Graf fort?

Feu. Ja, gnädiger Herr! Ich zittre und bebe, wenn ich dran denke. In dem Wagen saßen zwei ungeheure Menschen, mit großen Mänteln ums Maul geschlagen. Zwei eben so ungeheure Bedienten ohne Livreen standen hinten auf — Was meinen Sie, Herr Major! soll ich's nicht dem Statthalter melden?

Maj. Nicht doch! sei er ruhig, und überlaß er die Sorge für den Grafen mir.

Feu. (im Abgehn.) Die verdammten Liebeshändel! sie werden ihn noch um den Hals bringen. Wenn ich mich überall so einließe, ich lebte schon lange nicht mehr. (geht ab.)

Maj. Was thu' ich? — Soll ich einer Unterredung ausweichen, die mich vielleicht auf ewig um meine Ruhe bringt? oder — Nein, nein, das Bewußtsein der unbescholtnen Tugend saß auf ihrer Stirne; Wahrheit auf ihren Lippen. —

Zehnter Auftritt.

Major, Majorin, Mariane, aus der Hinterthüre rechter Hand.

Majorin. Ja, hier ist er. Geh, und sei aufmerksam.

Mar. (geht durch die Hinterthüre linker Hand ab.)

Maj. (für sich.) Ich zittre vor dieser Unterredung!

Majorin. Ich hofte, Sie würden zu mir kommen, mein lieber August!

Maj. Die Besorgniß, Sie zu stören, hielt mich zurück.

Majorin. Mich zu stören? Worin?

Maj. Verzeihen Sie! Ich wollte sagen: Ihnen ungelegen zu —

Majorin. O fort mit dieser Sprache! — Sie zerreißt mein Herz. Ich komme, mich über jede Handlung meines Lebens, und wenn es möglich wäre, über jeden Gedanken meiner Seele zu rechtfertigen. Sprechen Sie!

Maj. Was — kann ich?

Majorin. Grausame Zurückhaltung! über die Sie, selbst in diesem entscheidenden Zeitpunkte, nicht siegen können. Aber gut, gut! sie bestätigt aufs kräftigste, was ich Ihnen vor einigen Stunden sagte; daß nicht ich an dem Unglück in unsrer Ehe Schuld bin.

Maj. Amalie! können Sie Sich in die Stelle eines Mannes setzen? In die Stelle eines Offiziers, der Nichts auf der Welt hat,

Digitized by Google

als ein schuldloses Gewissen, und unbescholtne Ehre. O, Sie kennen weder meinen Stand, noch diese Menschen genug, um über mich gerecht zu richten — Man nennt mich einen Abenteurer, den Verwegenheit und Fürsprache so schnell beförderten. Unsre Begebenheiten nennt man einen Roman, den Sie erdachten, um Sich vor dem Tadel über unsre Heirath zu schützen — vor dem Schimpfe, daß ein Mensch ohne Namen und Vermögen Ihr Mann ward. — Blieb mir ein andrer Weg, um Ihre und meine Ehre zu vertheidigen, als auf immer Ihren Glücksgütern zu entsagen? Ihnen immer mit der Hochachtung, der Ehrfurcht zu begegnen, die man einer Geliebten erweist, die edel genug ist, Liebe nicht erkaufen zu wollen?

Majorin. Sophist! — Und wenn ich Ihnen nun beweise, daß Ihr Betragen grade die entgegengesezte Wirkung hervorgebracht? Sie wollen dadurch meine Ehre vertheidigen? und nie ward sie stärker gemißhandelt. Nur höchst besondre Ursachen, die immer zum Nachtheile der Frau ausgedacht werden, können einen Mann vermögen, seinen Rechten zu entsagen. Nur eines unwürdigen Weibes Vermögen kann der Mann von Ehre nicht theilen — Und wie? gab mein Onkel mich Ihnen, da Sie reich waren? — Sie waren ärmer, als jezt, und überdieß in Lebensgefahr. Woher diese veränderten Grundsätze?

Maj. Weil ich die Menschen kennen lernte; und vorzüglich diese Menschen.

Majorin. Ach, August! Die Menschen sind sich überall gleich. — Wer Widerwärtigkeiten erlebt, hat freilich nicht die besten Menschen getroffen, sonst hätt' er keine Widerwärtigkeiten — Und worüber haben Sie so sehr zu klagen? Ihre Jugendhitze verleitet Sie zu einem unglücklichen Duell — sie betrüben eine Familie, die Sie, um sich zu rächen, aufheben läßt. Ihr Leben ist nach den Gesetzen verwirkt. Ein großer König erleichtert Ihnen die Flucht, und Sie verlieren ein mittelmäßiges Vermögen. Sie irren umher, mich aufzusuchen, und leiden Noth und Kummer. Endlich treten Sie in hiesige Dienste; Sie machen in Ihrem Stande ein schnelleres Glück, als Sie hoffen konnten. Sie finden ein zärtliches Weib, dessen Glücksgüter Sie zehnfach für Ihre verlornen schadlos halten. — Wo ist nun Ihr Unglück? — Nirgends, als in Ihrem Stolze, in der, beinahe bis zum Nichts verfeinerten Delikatesse, keinem Menschen, und am wenigsten seiner Frau verpflichtet zu sein.

Maj. (wirft sich ihr zu Füßen.) Amalie! Amalie!

Majorin. (beugt sich über ihn.) Mein August! — Komm an mein Herz!

Maj. (steht auf und umarmt sie.) Ich will beweisen, daß ich von dir Wohlthaten anzunehmen vermag. Kannst du mir die Stadt aufopfern, so komm auf dein Landgut; laß mich diese Menschen fliehen. Laß mich den Dienst quittiren, bis mich dies Land, das nun mein Vaterland ist, zu seinem Schutze bedarf. — Dann hab' ich keinen Unterhalt, als von dir. Keine Nahrung, als die du mir reichst. Kein Obdach, als das du mir gewährst. Keine Freuden und keine Leiden, als die du mir gibst.

Majorin. O mein August! diese innige Seelensprache hört' ich

Digitized by Google

nie von dir! Du nennest Aufopferung, was ich so oft umsonst von dir erbat? O mein theurer, liebster Mann! O daß wir nicht noch heute diesen gesegneten Entschluß ausführen können! (sich nach dem Kabinete wendend.) O meine — — — (wieder zu ihrem Mann.) Bist du nicht neugierig, die Ursache von Klingsbergs Einladung, und den geheimen Zimmern zu wissen?

Maj. Ja, meine Theure! nun bitt' ich darum.

Majorin. Mit einem einzigen Blick wirst du Alles wissen; wirst wissen, daß es nur durch deine Zurückhaltung dir so lange ein Geheimniß blieb — Kommen Sie, meine Liebe!

Elfter Auftritt.

Major, Majorin, Henriette.

Maj. Gräfin Klingsberg? — Himmel, ist's möglich! Sie leben? Sie leben?

Henr. Ja, mein lieber Major! Ich lebe, und fühle nun erst die Freuden des Lebens, da ich meinen Mann weniger strafbar und Sie beide glücklich weiß.

Majorin. Ist dir nun Alles deutlich?

Maj. O mein Gott! ja — Aber durch welchen Zufall? Woher die Nachricht? — Die Bestätigung Ihres Todes? — Alle Umstände waren — —

Henr. Von mir selbst angeordnet — — — Sie wissen, wie sehr mich meines Mannes Leichtsinn schmerzte. Meine Gesundheit wankte, und der einstimmige Beschluß der Aerzte rieth eine Reise nach Spaa. Klingsberg ließ es nie an der eifrigsten Theilnahme und Aufmerksamkeit fehlen, so lange ich mich schlecht befand; aber kaum erholte ich mich, so ging er seinen gewöhnlichen Wegen nach. Ich war in Spaa so glücklich, einen rechtschaffenen, klugen Arzt zu haben, der gar bald die Quelle meines Uebels fand, und das Mittel dafür ersann. Er vertheidigte das Herz meines Mannes aufs eifrigste; und legte ihm nur Flüchtigkeit zur Last. Ich mußte mich kränker stellen, als ich war, und was wir voraussahen, erfolgte: Klingsberg erkundigte sich, und zwar mit der äußersten Rührung, ob keine Hofnung meiner Genesung sei? — Ihm wurde nein geantwortet. Er ließ mir über 10000 Fl., vertraute mich dem Arzt auf seine Seele, ließ einpacken, und reiste nach England.

Maj. Unbegreiflicher Mensch!

Henr. O, lieber Major! in dieser Krankheit sah ich mehr als einmal, wie tief er fühlen kann; aber auch die Mühe, die er sich gibt, sich von jedem traurigen Gefühle zu befreien.

Majorin. Er ist, trotz seiner Wildheit, ein edler Mann!

Maj. Das ist er. — Aber wie wurd' es weiter, liebe Gräfin?

Henr. Jeder Brief an Klingsberg vergrößerte meine Krankheit; endlich ward auch ein leerer Sarg unter meinem Namen auf einem nahen Dorfe begraben. Wir schickten ihm die unverdächtig-

Digitized by Google

sten Zeugnisse meines Todes — Ich folgte ihm mit meinem guten alten Doktor nach England, um ihn zu beobachten.

Maj. Aber Ihre Bedienten — — —

Henr. Sind alle unter fremden Namen in Linz, und harren meiner Befehle. Die Kammerjungfer, die ich schon lange in Verdacht hatte, ward bei Verlust des Ringes, den sie dem Baron verkaufte, vier Tage nach Klingsbergs Abreise verabschiedet.

Majorin (die unterdessen an die Thüre linker Hand ging, sagt.) Mariane, laß sie nun kommen.

Maj. Aber, liebste Gräfin! welcher Gefahr stellten Sie Sich bei dieser Probe aus? — Wenn Ihr Andenken ihm wirklich gleichgültig gewesen wäre —

Henr. So hätt' ich in den Armen der Freundschaft das Unglück meiner Ehe beweint, und wäre auf immer für ihn todt geblieben. Aber nun erwache ich zu Freuden, die ich noch nicht kannte. O, wenn er zu bewegen wäre, Ihre ländliche Glückseligkeit zu theilen!

Maj. Gewiß! gewiß!

Henr. Mit Ihnen, mein delikater Herr Major, sollt' ich noch lange zürnen, da Sie meine arme Freundin so gepeinigt haben.

Majorin. Stille davon, liebe Henriette!

Maj. — So sind Sie also die unbekannte Dame, die ihn abholen ließ.

Henr. Ja, und ich hoffe ihn bald mitten unter uns zu sehen.

Majorin. Stille! Man kommt, verbergen Sie Sich.

Henr. (läuft ins Kabinet.)

Zwölfter Auftritt.

Hr. v. Holm, Fr. v. Holm, Major, Majorin.

Hr. v. Holm. Was befehlen Sie, meine gnädige Frau! — Ach, ma pauvre femme ist so krank.

Fr. v. Holm. Ach! von der Erscheinung werd' ich mich Zeitlebens nicht erholen.

Majorin. Mir ist die Gräfin Klingsberg auch erschienen.

Fr. v. Holm. Ach, mein Himmel, Ihnen auch? und sind so munter?

Majorin. Wovor sollt' ich fürchten? Ich sprach nur Wahrheit von ihr.

Hr. v. Holm. Voyez-vous, ma chère!

Fr. v. Holm. Ach, ich hab's auch schwer bereut; sehr schwer! sehr schwer!

Majorin. Sie hat mir auch entdeckt, daß Sie einen Brief an Klingsberg aufgefangen haben.

Hr. v. Holm. Que Diable!

Fr. v. Holm. Ach, ich unglückliche Frau! — Da ist der

Digitized by Google

Brief! — (Majorin nimmt ihn.) Das wird sie mir nicht vergeben — sie wird mir gewiß den Hals umdrehen.

Hr. v. Holm. Vous l'avez mérité, Madame!

Majorin. Ihre Vergebung wird nur von Ihrem Betragen abhängen.

Fr. v. Holm. Ach, ich will Alles thun, was sie will. Ich will alle Tage sechsmal in die Kirche gehn.

Hr. v. Holm. Ah, c'est trop!

Majorin. Sie untersagt Ihnen Liebllosigkeit gegen Ihren Nächsten, Heuchelei gegen Ihren Mann, und Leidenschaft gegen das Spiel. Sie gebietet Ihnen, sich jederzeit der strengsten Wahrheit zu befleißigen.

Fr. v. Holm. Ach ja, ja, das will ich Alles aufs pünktlichste erfüllen. Ach, lieber Mann, vergib mir, daß ich dir bisher immer sagte, ich liebte dich — es ist nicht wahr.

Hr. v. Holm. Que Diable! was brauchst du mir das zu sagen?

Majorin. Er ist zu vernünftig, um in seinen Jahren Liebe zu fodern. — Aber er verdient, für Ihre große Versorgung nach seinem Tode, die innigste Freundschaft, und alle Gefälligkeiten, die Sie ihm zu leisten vermögend sind.

Hr. v. Holm. Ei, wie kommen Sie auf den Tod, gnädige Frau? ich sterbe noch in dreißig Jahren nicht.

Fr. v. Holm. Ach, das wäre doch sehr lange, lieber Mann!

Hr. v. Holm. Que Diable!

Fr. v. Holm. Ach, mein Himmel! ich soll ja immer Wahrheit sagen.

Majorin. So bald Sie gefragt werden. Es gibt Wahrheiten, die man ohne Bedenken verschweigen kann.

Hr. v. Holm. Voyez-vous!

Majorin. Henriette ist nun versöhnt, und will den Freundschaftskuß auf Ihre Lippen drücken.

Fr. v. Holm. Ach, davor soll mich der Himmel bewahren!

Hr. v. Holm. Ja wohl.

Majorin. Sie lebt! erschrecken Sie nicht! Sie lebt!

Fr. v. Holm. Sie lebt?

Hr. v. Holm. Sie lebt?

Henr. (tritt aus dem Kabinete.) Ja, sie lebt!

Fr. v. Holm. Ach! ist's auch wahr? ist's auch wahr?

Maj. Halten Sie uns für Geisterbeschwörer? Nein, die Kunst ist uns fremd.

Henr. Frau von Holm! Ich verzeihe Ihnen von Herzen. Werden Sie meine Freundin! — Mein lieber Onkel!

Hr. v. Holm (tritt furchtsam zurück.) Mais — Ist's auch gewiß wahr?

Maj. } (lachen.)
Majorin. }

Henr. Können Sie zweifeln?

Hr. v. Holm. Embrassez-moi, ma chère Cousine! ah, mon Dieu! Das hätte ich nicht geglaubt, die Freude noch auf der Welt

Digitized by Google

zu haben! Sie leben, Cousinchen! Sie leben! — Die Hälfte meiner Erbschaft ist Ihre — Sie war Ihnen einmal ganz zugedacht, aber — — —

Henr. Nein, Herr Onkel! hier ist eine Person, die Sie näher angeht. Klingsberg hat Vermögen genug.

Fr. v. Holm (umarmt sie.) O, wie sehr beschämen sie mich!

Dreizehnter Auftritt.

Vorige, Caroline, Mariane.

Car. Klingsberg kommt! Er kommt! (stuzt, wie sie Henrietten sieht.)

Maj. Caroline, Gräfin Klingsberg!

Henr. Die man für todt hielt. Ihr Glück, meine liebe Nebenbuhlerin, daß ich weder Degen noch Pistolen führen kann.

Car. (läuft zu ihr.) Ich bitte um Ihre Freundschaft!

Henr. Von Herzen!

Maj. Stille, stille, er kommt.

Vierzehnter Auftritt.

Klingsberg,

die Augen verbunden, von zwei Männern geführt, unter dieser Scene erzählt die Majorin den übrigen den Plan leise, den Henriette mit Klingsberg vor hat.

Erster Mann. Herr Graf! ich erinnere Sie nochmals an Ihr Ehrenwort, sich nicht eher die Augen zu öfnen, als bis es Ihnen erlaubt wird — Man hat Sie Ihrer Waffen nicht beraubt; ein Beweis Ihrer Sicherheit. Wir verlassen Sie; die folgende Gesellschaft wird Ihnen angenehmer sein. (sie gehn ab.)

Klingsb. Das glaub' ich ohne Schwur! denn ich hätte eben so gern ein Paar Bildsäulen im Wagen gehabt. Der Teufel weiß wie viel die Uhr ist! ich glaube, ich bin zwei Meilen von Wien; denn der Weg nahm kein Ende. — Ha, ha, ha! bei alle dem ein närrisches Abenteuer! Wenn sich's nun vollends nicht der Mühe lohnt! — so schäm' ich mich zu Tode — Unterdessen ist's doch der Mühe werth, das Divinationsvermögen der Unbekannten kennen zu lernen — Sie läßt mich in dem elenden Zustande ziemlich lange warten — Man sagt sonst: ein Reisender ohne Geld, ohne Gesundheit, ohne Geduld, kommt oft in Verlegenheit — Richtig; aber ein Reisender ohne Augen ist noch übler dran. St — da hört' ich Etwas! —

Henr. (nähert sich ihm, und spricht mit verstellter Stimme.) Herr

Digitized by Google

Graf, vergeben Sie die Vorsicht, die ich zu meiner Sicherheit anwenden mußte.

Klingsb. (für sich.) Die Stimme ist mir bekannt. (laut.) Sie sind also die allwissende Unbekannte, auf deren Befehl ich hier bin?

Henr. Ja.

Klingsb. Sind Sie denn eine Hexe, ein Dämon, oder ein Frauenzimmer?

Henr. Ein wirkliches Frauenzimmer.

Klingsb. Von Stande?

Henr. Ja.

Klingsb. Hier wohnhaft?

Henr. Ja.

Klingsb. Hab' ich je das Glück gehabt, Sie zu kennen?

Henr. Ja.

Klingsb. Sie zu sprechen?

Henr. Oft.

Klingsb. Darf ich mir Ihre Hand ausbitten?

Henr. Wozu?

Klingsb. Um Sie an der Taille Ihrer Finger zu erkennen. Das pflegt mir nie zu fehlen.

Henr. Sie werden mich noch zeitig genug kennen lernen.

Klingsb. Warum nicht gleich?

Henr. Erst müssen Sie mir Proben — — —

Klingsb. Noch mehr Proben?

Henr. Haben Sie noch Liebesverständnisse?

Klingsb. Das ist eine Gewissensfrage. Erlauben Sie, daß ich mich besinne. (nach einer Pause.) Nein.

Henr. Kennen Sie kein Frauenzimmer, mit dem Sie eins zu errichten wünschten?

Klingsb. Nein.

Henr. Ich befürchte, meine Dazwischenkunft hat Ihre Liebeshändel nur abgebrochen, nicht geendet — Die Comtesse Wildheim? —

Klingsb. Ist ein kleiner wilder Teufel —

Henr. Das Fräulein von Selting? —

Klingsb. Ist eine Gans.

Henr. Die Frau von Holm?

Klingsb. Ist eine boshafte Katze.

Hr. v. Holm (leise.) Que Diable!

Klingsb. (der doch Etwas hört.) He da! — Sind wir nicht allein?

Henr. Ganz allein. Die Fürstin Rimsberg war Ihnen ehmals nicht gleichgültig —

Klingsb. Der Teufel! Sie sind's!

Henr. Nein.

Klingsb. Nun, Sie mögen es sein, oder nicht — Ich war einmal in ihre Zähne verliebt, übrigens war sie mir gleichgültig.

Henr. Die Majorin Selting?

Klingsb. Sonst war ich ihr gut; nun ist sie die Frau meines Freundes.

Henr. Werden Sie mich denn lieben?

Digitized by Google

zu haben! Sie leben, Cousinchen! Sie leben! — Die Hälfte meiner Erbschaft ist Ihre — Sie war Ihnen einmal ganz zugedacht, aber — — —

Henr. Nein, Herr Onkel! hier ist eine Person, die Sie näher angeht. Klingsberg hat Vermögen genug.

Fr. v. Holm (umarmt sie.) O, wie sehr beschämen sie mich!

Dreizehnter Auftritt.

Vorige, Caroline, Mariane.

Car. Klingsberg kommt! Er kommt! (stuzt, wie sie Henrietten sieht.)

Maj. Caroline, Gräfin Klingsberg!

Henr. Die man für todt hielt. Ihr Glück, meine liebe Nebenbuhlerin, daß ich weder Degen noch Pistolen führen kann.

Car. (läuft zu ihr.) Ich bitte um Ihre Freundschaft!

Henr. Von Herzen!

Maj. Stille, stille, er kommt.

Vierzehnter Auftritt.

Klingsberg,

die Augen verbunden, von zwei Männern geführt, unter dieser Scene erzählt die Majorin den übrigen den Plan leise, den Henriette mit Klingsberg vor hat.

Erster Mann. Herr Graf! ich erinnere Sie nochmals an Ihr Ehrenwort, sich nicht eher die Augen zu öfnen, als bis es Ihnen erlaubt wird — Man hat Sie Ihrer Waffen nicht beraubt; ein Beweis Ihrer Sicherheit. Wir verlassen Sie; die folgende Gesellschaft wird Ihnen angenehmer sein. (sie gehn ab.)

Klingsb. Das glaub' ich ohne Schwur! denn ich hätte eben so gern ein Paar Bildsäulen im Wagen gehabt. Der Teufel weiß wie viel die Uhr ist! ich glaube, ich bin zwei Meilen von Wien; denn der Weg nahm kein Ende. — Ha, ha, ha! bei alle dem ein närrisches Abenteuer! Wenn sich's nun vollends nicht der Mühe lohnt! — so schäm' ich mich zu Tode — Unterdessen ist's doch der Mühe werth, das Divinationsvermögen der Unbekannten kennen zu lernen — Sie läßt mich in dem elenden Zustande ziemlich lange warten — Man sagt sonst: ein Reisender ohne Geld, ohne Gesundheit, ohne Geduld, kommt oft in Verlegenheit — Richtig; aber ein Reisender ohne Augen ist noch übler dran. St — da hört' ich Etwas! —

Henr. (nähert sich ihm, und spricht mit verstellter Stimme.) Herr

Digitized by Google

Graf, vergeben Sie die Vorsicht, die ich zu meiner Sicherheit anwenden mußte.

Klingsb. (für sich.) Die Stimme ist mir bekannt. (laut.) Sie sind also die allwissende Unbekannte, auf deren Befehl ich hier bin?

Henr. Ja.

Klingsb. Sind Sie denn eine Hexe, ein Dämon, oder ein Frauenzimmer?

Henr. Ein wirkliches Frauenzimmer.

Klingsb. Von Stande?

Henr. Ja.

Klingsb. Hier wohnhaft?

Henr. Ja.

Klingsb. Hab' ich je das Glück gehabt, Sie zu kennen?

Henr. Ja.

Klingsb. Sie zu sprechen?

Henr. Oft.

Klingsb. Darf ich mir Ihre Hand ausbitten?

Henr. Wozu?

Klingsb. Um Sie an der Taille Ihrer Finger zu erkennen. Das pflegt mir nie zu fehlen.

Henr. Sie werden mich noch zeitig genug kennen lernen.

Klingsb. Warum nicht gleich?

Henr. Erst müssen Sie mir Proben — — —

Klingsb. Noch mehr Proben?

Henr. Haben Sie noch Liebesverständnisse?

Klingsb. Das ist eine Gewissensfrage. Erlauben Sie, daß ich mich besinne. (nach einer Pause.) Nein.

Henr. Kennen Sie kein Frauenzimmer, mit dem Sie eins zu errichten wünschten?

Klingsb. Nein.

Henr. Ich befürchte, meine Dazwischenkunft hat Ihre Liebeshändel nur abgebrochen, nicht geendet — Die Comtesse Wildheim? —

Klingsb. Ist ein kleiner wilder Teufel —

Henr. Das Fräulein von Selting? —

Klingsb. Ist eine Gans.

Henr. Die Frau von Holm?

Klingsb. Ist eine boshafte Katze.

Hr. v. Holm (leise.) Que Diable!

Klingsb. (der doch Etwas hört.) He da! — Sind wir nicht allein?

Henr. Ganz allein. Die Fürstin Rimsberg war Ihnen ehmals nicht gleichgültig —

Klingsb. Der Teufel! Sie sind's!

Henr. Nein.

Klingsb. Nun, Sie mögen es sein, oder nicht — Ich war einmal in ihre Zähne verliebt, übrigens war sie mir gleichgültig.

Henr. Die Majorin Selting?

Klingsb. Sonst war ich ihr gut; nun ist sie die Frau meines Freundes.

Henr. Werden Sie mich denn lieben?

Digitized by Google

Klingsb. Vorausgesezt, daß Sie so schön, jung und klug sind, als Sie mir meine Phantasie mahlt: Ja.

Henr. Werden Sie mir auch treu sein?

Klingsb. Das Obige vorausgesezt: Ja — — Sind wir nun fertig?

Henr. Noch lange nicht.

Klingsb. O, meine schöne Unbekannte! ich fürchte, meine Geduld wird den langen Proben unterliegen, und die Hände zu den Augen führen.

Henr. Ich habe Ihr Ehrenwort.

Klingsb. Ihre Stimme ist mir, trotz der Verstellung, so genau bekannt — Sie sind doch nicht die Gräfin Eichenkron?

Henr. Nein. Haben Sie den Ring mit dem Portrait Ihrer seligen Frau bei Sich?

Klingsb. Nein. Der Ring, und jedes Andenken meiner Frau, ist nur dem weiblichen Geschöpfe bestimmt, das ihre Tugenden hat. Und da ich Sie noch nicht kenne, meine schöne Unbekannte, müssen Sie mir verzeihen — —

Henr. Es ist mir angenehm, daß Sie sie vertheidigen, ob sie gleich nicht verdiente —

Klingsb. Was? — Lassen Sie uns davon abbrechen, wenn ich bitten darf! —

Henr. Ich weiß Dinge vor Ihrer Heirath —

Klingsb. Fürchten Sie Sich nicht vor Mäusen?

Henr. Nein.

Klingsb. Schade! eine Maus ist zuweilen ein herrliches Mittel gegen Verläumdung — Ich weiß wohl, daß Sie scherzen, mein liebenswürdiger Dämon! denn, da Sie so viel von meinem geheimsten Leben wissen, muß Ihnen auch der Karakter meiner seligen Frau bekannt sein, aber ich mag so Etwas auch nicht im Scherze hören. — Und nun dächt' ich, wären der Proben genug. Erlauben Sie!

Henr. Halt! — Erst — erst — (Sie scheint unschlüssig zu sein, ob sie fortfahren soll, der Major winkt ihr Ja zu.) untersuchen Sie Sich, ob Sie Muth genug haben, den außerordentlichsten und vielleicht für Sie den schrecklichsten Anblick zu ertragen.

Klingsb. Ich habe Muth zu Allem, nur nicht zu längerer Fortsetzung dieses Blindekuhspiels.

Henr. Es wird ein fürchterlicher Anblick für Sie sein.

Klingsb. So müßten Sie schöner sein, als Alles, was ich bis jezt gesehen habe. Nur die höchste Schönheit kann mir fürchterlich werden.

Henr. Wer ist Ihnen Bürge, daß Sie Sich nicht unter Todten befinden?

(Der Major winkt Allen, sich zu entfernen, sie treten leise durch verschiedene Thüren ab.)

Klingsb. Ha, ha, ha! Meine gesunde Vernunft!

Henr. Wie eingeschränkt ist diese gesunde Vernunft! Trauen Sie ihr nicht, und sammeln Sie die ganze Stärke Ihrer Seele.

Klingsb. Ich werde die Stärke meiner Hände sammeln, und das verdammte Tuch wegreißen.

Digitized by Google

Henr. Halt! — gesezt, Sie erblickten den Geist einer Anverwandtin?

Klingsb. Wenn er nur nicht zu nahe mit mir verwandt ist.

Henr. Ich besorge, der Schreck wird Sie tödten.

Klingsb. Der Schreck wahrhaftig nicht, aber ich besorge, die Ungeduld.

Henr. Würden Sie auch Fassung behalten, wenn Sie den Geist Ihrer Frau erblickten?

Klingsb. Meiner Frau? (leise.) Zum Henker! die Stimme hat wahrlich Aehnlichkeit — Nun seh ich ohngefähr, was man vor hat. Man hat mich zum Narren.

Henr. Wankt Ihr Muth?

Klingsb. Nein, wahrhaftig nicht. Denn je ähnlicher Sie meiner Frau sind, je willkommner sind Sie mir.

Henr. (mit ihrer natürlichen Stimme.) Verliere Deine Fassung nicht, Klingsberg. Ich bin der Geist deiner Frau. Oefne die Augen, wenn du Muth hast.

Klingsb. Den hab' ich! (er reißt das Tuch von den Augen, erschrickt, faßt sich aber schnell.) Du bist der Geist meiner Frau? und ich bin der Körper deines Mannes. (er läuft auf sie zu, und umarmt sie.) Henriette! O beim Henker, das ist nicht Luft, was ich in meinen Armen halte. Lebst du wirklich?

Henr. Ich lebe, ich lebe, und bin unaussprechlich glücklich. Ich lebe! —

Klingsb. (macht sich von ihr los.) Ja, wer's glaubt! — Zurück! ich mag keinen Umgang mit Geistern haben.

Henr. Ich lebe, Klingsberg!

Klingsb. Ich glaub's nicht! Zurück! Alle gute Geister!

Henr. (steht betroffen.) Sagte ich nicht, daß mein Anblick dich erschrecken würde?

Klingsb. Es ist wahr, die mehresten Männer fürchten sich mehr vor ihrem lebendigen, als todten Weibe. (läuft auf sie zu.) Ich nicht, meine Henriette! Du magst herkommen, wo du willst, magst todt, oder lebendig sein, du hast Fleisch und Blut, und bist mir herzlich willkommen.

Henr. O, mein Klingsberg!

Klingsb. Lebe für mich, wie ich für dich! Habe Empfänglichkeit für die Freuden der Welt, so wird dich kein einziger meiner Schritte mehr befremden, und wir sind das glücklichste Paar in allen bekannten und unbekannten Welttheilen.

Die Uebrigen (treten auf einmal heraus, und rufen:) Amen! Amen!

Klingsb. (erstaunt.) Was zum Henker! (sieht sich um.) Ha, ha, ha! Nun, der Spaß ist allerliebst! Ich werde eine Stunde herum gerollt, um wieder auf den Platz zu kommen, wo ich ausging.

Maj. Lieber Graf! ich bin nicht weniger glücklich, als Sie!

Klingsb. Das freut mich! Der Himmel gebe nur, daß Sie's so lange sein mögen, als ich, aber — — —

Majorin. Stille, Unglücksprophet!

Klingsb. Du, meine unbekannte Dame, hast also in dem Ka-

Digitized by Google

binete gesteckt? — Major! — Armer Spötter! — wenn Sie einen Weiberrock anziehn, sind Sie darum ein Frauenzimmer? Ha, ha, ha!

Maj. Stille! stille!

Car. Graf Klingsberg! ich danke für die Gans!

Fr. v. Holm. Ich, für die boshafte Katze!

Klingsb. Sie wissen ja wohl, meine Damen, daß man sich um so eher bei einem Frauenzimmer einzuschmeicheln glaubt, je mehr man andere verachtet.

Hr. v. Holm. Vous avez raison, mon cher neveu!

Majorin. Lieber Graf! Wir reisen auf unser Landgut. Auch Henriette wünscht —

Klingsb. Daß ich mitginge? Von ganzem Herzen! und schwöre Ihnen, so lange zu bleiben — als es mir bei Ihnen gefallen wird.

Henr. Bist du denn gar nicht neugierig, die Umstände meines vermeinten Todes zu wissen?

Klingsb. Wozu? Du lebst ja, bist gesund, ich habe dich in meinen Armen — was kümmert mich das wie und wodurch? Laßt uns nur darauf denken, uns wechselseitig glücklich zu machen. Ich will Euch mit guten Beispielen vorgehn; denn nun weiß ich den wahren Mittelweg zu treffen. Nehmt die Menschen, wie sie sind, nicht wie sie sein könnten. Lindert das Elend nach allen Kräften, ohne darüber zu weinen, und es mit zu fühlen, und habt so viel Empfänglichkeit für die Freuden der Welt, als Euch Ehre und Vernunft erlauben.

Digitized by Google

Der Diener zweier Herren.

Ein Luſtſpiel in zwei Aufzügen.

Nach Goldoni's: Il servitore di due patroni.

Digitized by Google

Personen.

Pandolfo, ein Kaufmann.
Rosaura, seine Tochter.
Doktor Lombardi.
Silvio, sein Sohn.
Beatrice, unter dem Namen Federigo Rasponi.
Florindo.
Tebaldo, Wirth.
Blandina, Rosaurens Mädchen.
Truffaldino.
Zwei Aufwärter im Gasthofe.
Zwei Träger.

Digitized by Google

Erster Aufzug.

Zimmer in Pandolfo's Hause.

Erster Auftritt.

Pandolfo, Doktor Lombardi, Tebaldo.

Dokt. Hier haben Sie meine Hand — es bleibt dabei.
(sie schlagen ein.)

Pand. Es bleibt dabei. — Heute Verlobung und morgen Hochzeit. Unser junges Volk ist so in einander verliebt, daß sie uns gern die weitläuftigen Zubereitungen und Ceremonien schenken werden. — Sie sollen Zeuge sein, alter Krugvater!

Teb. Viel Ehre!

Pand. Man kann wohl sagen, hier hat der Himmel seine Hand im Spiele gehabt. Ohne den plözlichen Tod des jungen Rasponi wären wir wohl nie Schwäger geworden.

Dokt. Accidit in Puncto —

Teb. Was? der junge Rasponi ist todt?

Pand. Todt! — Er ist ermordet worden — in einer Gesellschaft wilder junger Leute — der Liebhaber seiner Schwestrr, den er nicht leiden konnte, war auch dabei — Ich weiß die eigentliche Geschichte nicht; aber todt ist er.

Teb. Der arme brave junge Mensch!

Pand. Haben Sie ihn gekannt?

Teb. Wie das Mutterfäßchen in meinem Keller. Ich habe vier Jahr in Turin gewirthschaftet, und er war mein täglicher Gast. Ich hab' auch seine Schwester gekannt, ein braves Mädchen! nur zu männlich erzogen. Sie trieb alle Uebungen ihres Bruders. — Wer härte das denken sollen!

Pand. Sie wird sich wohl trösten; des Bruders Tod macht sie zu einem sehr reichen unabhängigen Mädchen. Aber, daß wir nicht vergessen, warum ich Sie herbitten ließ — Wir wollen das Hochzeitmahl bei Ihnen einnehmen. Treffen Sie Anstalten! Nicht prächtig, aber gut.

Teb. Lassen Sie mich machen! Der erste Gang soll so substantiös sein, als der Bräutigam, und der zweite, so delikat als die Braut. Der dritte wird —

Digitized by Google

Zweiter Auftritt.

Vorige. Blandina.

Bland. Draußen ist der Bediente eines Fremden.
Pand. Was will er?
Bland. Er will es Ihnen durchaus selbst sagen. Es ist ein netter, spaßhafter Mensch.
Pand. Nun, so laß den netten, spaßhaften Menschen hereinkommen.
Bland. (geht ab.)
Pand. Wahrscheinlich ein Reisender, der an mich adressirt ist.
Teb. Bitte, mein Haus zu rekommandiren!

Dritter Auftritt.

Vorige, Truffaldino, Blandina.

Truff. Uebrigens hab' ich die Ehre mit aller Hochachtung zu sein, Ew. Wohledeln dienstwilliger Diener und Freund!
Dokt. Der Mensch beginnt seine Rede mit dem Schlusse eines Briefes.
Pand. Was will Er?
Truff. Kann ich vorher die Ehre haben, Sie um Etwas zu fragen?
Pand. O ja.
Truff. Wer ist das artige, wohl erzogne, gut genährte, rothbäckige, freundliche Mamsellchen?
Pand. Was geht Ihn das an? Es ist meiner Tochter Mädchen.
Truff. Ich wünsche Ew. Wohledeln viel Freude an ihr! (zu Blandina.) und schätze mich glücklich, Sie kennen zu lernen.
Pand. Ist der Mensch ein Narr! — Komm' Er zur Sache, Freund! Was will Er? wer ist Er? wer schickt Ihn?
Truff. Gemach, mein Herr! gemach! Drei Fragen auf einmal, das ist zuviel für einen armen Teufel, wie ich bin.
Pand. (zum Doktor.) Was ist das für ein Mensch? — gewiß keiner von den Klügsten.
Dokt. Auch wohl nicht von den ehrlichsten.
Truff. (zu Bland.) Sind Sie eine Braut?
Bland. Ach nein.
Pand. Will Er bald sagen, wer Er ist; oder will Er seiner Wege gehn?
Truff. Wenn Sie nichts anders wissen wollen, als wer ich bin, so bin ich mit zwei Worten fertig. Ich bin der Diener meines Herrn. (zu Bland.) Wir wollen wieder auf unsre Sache kommen.

Digitized by Google

Pand. (wendet ihn zu sich.) Wer zum Henker ist denn Sein Herr?

Truff. Ein Fremder, der Sie besuchen will. (zu Bland.) Ich bin auch kein Bräutigam.

Pand. (wendet ihn zu sich.) Will Er bald antworten? Wer ist Sein Herr? wie nennt er sich? was will er von mir?

Truff. Nur sachte, Ihro Wohledeln. Es ist der Herr Federigo Rasponi aus Turin. Er läßt Sie grüßen. Er ist mit der Post gekommen. Er ist unten. Er hat mich zu Ihnen geschickt. Er will Ihnen seine Aufwartung machen. Er erwartet mich mit der Antwort. — Sind Sie nun zufrieden? wollen Sie noch mehr wissen? (zu Bland.) Wir wollen wieder auf unsre Sache kommen.

Pand. (wendet ihn.) Ist Er von Sinnen? Mensch! was schwazt Er?

Truff. Und wenn Sie wissen wollen, wer ich bin — mein Name ist Truffaldino Battacchio aus Bergamo. (zu Bland.) Wir wollen vom Heirathen sprechen.

Pand. (wendet ihn.) Wer Er ist, weiß ich — Er ist ein Narr. — Aber noch einmal — wer ist Sein Herr? ich fürchte, unrecht verstanden zu haben.

Truff. (für sich.) Der arme Mann hört nicht gut. (schreiend.) Mein Patron ist der Herr Rasponi von Turin.

Pand. Er ist toll oder besoffen. Herr Rasponi ist todt.

Truff. Er ist todt?

Pand. Ja, todt.

Dokt. Todt, todt.

Truff. (für sich.) Was, mein Herr soll todt sein, und ich hab' ihn doch unten lebendig verlassen. (laut.) Mit Erlaubniß —

Pand. Will Er sonst Nichts?

Truff. Wenn er todt ist, so ist nichts mehr nöthig. (beiseite.) Ich muß sehen, ob es wahr ist. (geht ab.)

Pand. Wofür soll man den Menschen halten? Für einen Spitzbuben, oder Narren?

Dokt. Für einen Spitzbuben.

Teb. Für etwas von Beiden.

Bland. Und ich sage, es ist ein netter Spaßvogel. Aber ich muß doch dem jungen Brautpaare die Neuigkeit melden. (läuft ab.)

Pand. Wenn's wahr wäre, daß er lebte!

Vierter Auftritt.

Vorige, Truffaldino.

Truff. Ich wundre mich über Sie, meine Herren! so geht man nicht mit armen Leuten um! so muß man nicht Fremde zum Besten haben! Das vergeb ich Ihnen in acht Tagen nicht.

Digitized by Google

Pand. Nun, Erznarr, was hat man Ihm denn gethan?
Truff. Mir zu sagen, daß der Rasponi todt sei!
Pand. Und wie so?
Truff. Und wie so? Er ist unten, gesund, lustig und munter. Er will Sie besuchen, wenn Sie's erlauben wollen.
Pand. Der Herr Federigo?
Truff. Der Herr Federigo.
Pand. Rasponi?
Truff. Rasponi.
Pand. Von Turin?
Truff. Von Turin.
Pand. Ins Tollhaus mit ihm! Marsch!
Truff. Potz Henker! soll ich mich für einen Narren ausscheltn lassen. Er ist da, und ist lebendig, und ist kein Geist, das kann der Fauststoß bezeugen, den er mir eben gab.
Dokt. So laßt ihn doch heraufkommrn, diesen vom Tode Erstandenen.
Truff. Daß er todt gewesen, und wieder auferstanden ist, das kann sein. Aber jezt lebt er, Sie sollen ihn mit Ihren Augen sehn. Ich will ihm gleich sagen, daß er kommen soll. Und hernach werden Sie Sich schämen, daß Sie so mit einem ehrlichen Manne aus Bergamo umgegangen sind. (geht ab.)
Dokt. Dahinter steckt ein Betrug!
Pand. Mir wird warm bei der Sache. — Ich habe nichts Gerichtliches über den Todesfall; bloße Nachrichten von meinen Correspondenten.

Fünfter Auftritt.

Vorige, Beatrice in Mannskleidern.

Beatr. Mein Herr Pandolfo! Ihre verbindlichen Briefe und diese Aufnahme sind schwer zu vereinigen. Ich lasse um Erlaubniß bitten, Ihnen aufzuwarten, und —
Pand. Ich bitte um Verzeihung — sehr um Verzeihung! — Aber, wer sind Sie, mein Herr?
Beatr. Federigo Rasponi von Turin, Ihnen zu dienen.
(Alle erstaunen.)
Teb. (für sich.) Was seh' ich? es ist Beatrice, Rasponi's Schwester.
Pand. Sie sehen unser Erstaunen! — Man hält Sie für todt und begraben, und —
Beatr. Ich weiß, daß man das glaubt. Aber dem Himmel sei Dank, ich ward nur verwundet; und kaum genesen eilte ich hieher, mein Versprechen zu erfüllen.
Pand. Ich weiß nicht, was ich sagen soll! — Sie haben ein ehrliches Gesicht — und ich habe sichre Briefe, daß Herr Rasponi todt ist — daher — wenn nicht klare Beweise —

Digitized by Google

Beatr. Nicht mehr, wie billig. — Hier sind vier Briefe von Ihren Correspondenten; einer davon ist von dem Vorsteher unsrer Bank — Sie kennen die Hand; überzeugen Sie Sich.

Pand. (liest heimlich mit dem Doktor.)

Teb. Signor Rasponi! erlauben Sie, Ihnen zu Ihrer Wiedergenesung Glück zu wünschen!

Beatr. Was seh' ich! Sind Sie nicht —

Teb. Tebaldo, und Ihr ergebenster Diener!

Beatr. (leise.) Ums Himmelswillen! verrathen Sie mich nicht; diese Börse hat Zwillingsbrüder.

(sie steckt ihm einen Beutel zu.)

Teb. (leise.) Also Drillinge? gehorsamer Diener! (laut.) Ich freue mich herzlich, daß das Gerücht falsch ist, und daß ich Sie so wiedersehe. Ich bin hier Wirth vom goldnen Pfau; wollen Sie bei mir abtreten, so steh' ich für die beste Bedienung.

Beatr. Wo kann ich besser, als bei Ihnen aufgehoben sein. Mein Koffer ist noch auf dem Posthause.

Pand. Lieber Herr und Freund! es ist gewiß, daß Herr Rasponi mir diese Briefe übergeben sollte; und da Sie sie mir übergeben, sollten Sie eigentlich Herr Rasponi sein.

Dokt. Nego Consequentiam.

Beatr. Wenn Sie noch Zweifel haben, so ist hier Herr Tebaldo, auf dessen Zeugniß ich mich berufe.

Teb. Ich hafte mit Haus und Hof, daß dieser Herr sich Rasponi nennt, und es ist. (für sich.) Eine einzige Lüge für einen Beutel Dukaten! gut bezahlt.

Pand. Ha, nun sind alle meine Zweifel verschwunden, und ich heiße Sie von Herzen willkommen im Lande der Lebendigen und in meinem Hause! Was sagen Sie dazu, Herr Schwager in Hofnung?

Dokt. Ich sage, daß es sehr unglücklich ist, daß die Todten aus den Gräbern steigen, um unsre Verwandtschaft zu hindern.

Sechster Auftritt.

Vorige, Silvio, Rosaura.

Ros. Was schwazt uns die närrische Blandine für Possen vor, lieber Vater?

Pand. Keine Possen, mein Kind!

Dokt. Accidit in Puncto! —

Beatr. Dieß ist also meine Bestimmte? Mademoiselle! möchte doch die Einwilligung unsrer Familien mich auch in Ihren Augen meines Glückes würdig machen.

Ros. Ja, Signor — Nein, Signor — Ich —

Beatr. Wieder ein besondrer Empfang! —

Digitized by Google

Pand. Sie ist ein bischen zimperlich — das wird sich wohl geben, sobald sie genauer mit Ihnen bekannt wird.

Beatr. Ich hoffe es. Dieser Herr ist vermuthlich ein Verwandter — —

Pand. (verlegen.) Ja, er ist mein Vetter.

Silv. Nein, nein, kein Vetter, sondern der Bräutigam dieser Dame.

Dokt. (leise.) So recht! behaupte deine Ansprüche, aber übereil' dich nicht.

Beatr. Bräutigam? und was bin ich?

Pand. Auf die Nachricht von Ihrem Tode versprach ich meine Tochter dem Herrn Silvio; aber da Sie nicht todt sind, so haben Sie das erste Recht auf sie, und ich halte Ihnen Wort.

Silv. Herr Rasponi wird kein Frauenzimmer heirathen, das ihr Herz einem Andern schenkte.

Beatr. Ich bin nicht eigensinnig, ich werde sie demohngeachtet nehmen.

Dokt. (für sich.) Das ist ein Mann nach der Mode, o weh!

Silv. Hierauf habe ich Ihnen zu sagen: Wer Rosauren besitzen will, muß mich vorher mit dem Degen befriedigen. — Sie werden nicht immer wieder lebendig werden. (geht ab.)

Dokt. Und wir, Herr Schwager in Hofnung, werden uns auch sprechen. Rosaura muß meinen Sohn heirathen. Die Gesetze sagen: Prior in tempore, potior in jure. (geht ab.)

Beatr. Und was sagen Sie, schöne Rosaura?

Ros. Ich sage, daß Sie zu meiner Qual wieder lebendig geworden sind. (geht ab.)

Pand. Was, Mädchen! — (will ihr nach.)

Beatr. Bleiben Sie, Herr Pandolfo! Lassen Sie mich die Sache meiner Liebe ganz allein führen. Ich bin Bürge, daß sie in einigen Stunden ganz anders von mir denken wird. — Wollen Sie wohl die Güte haben, mir auf meinen Creditbrief zweihundert Dukaten auszuzahlen? Die Reise hat mich rein ausgeschält.

Pand. Von Herzen gern. So bald mein Cassirer nach Hause kömmt, werd' ich die Ehre haben, es zu übersenden. Sie wohnen doch bei unserm Freunde Tebaldo?

Beatr. Allerdings.

Siebenter Auftritt.

Vorige, Blandina.

Bland. (leise.) Kommen Sie geschwinde, lieber Herr! Mamsell ist außer sich; sie spricht von Gift, Wasser, Feuer —

Pand. Luft und Erde! (laut.) Um Verzeihung, daß ich Sie verlasse! Einige dringende —

Digitized by Google

Beatr. Keine Komplimente zwischen Vater und Sohn.
Pand. Lieber Tebaldo! versorgen, bedienen Sie den Herrn Rasponi! (mit Blandina ab.)

Achter Auftritt.

Beatrice, Tebaldo.

Teb. Nun sagen Sie mir, Mademoiselle —
Beatr. Stille, um des Himmelswillen vorsichtig! Sie sollen Alles wissen. Mein armer Bruder, mein geliebter Florindo, nebst zwanzig andern jungen Leuten von ihrer Bekanntschaft erlustigten sich auf dem Lande. Es entstand Streit unter ihnen, sie zogen die Degen und mein Bruder blieb todt auf dem Platze; Niemand weiß, durch wen. Aus Furcht vor der gerichtlichen strengen Untersuchung entflohen die mehresten; so auch mein armer Florindo, ohne mich vorher zu sehen, und ich folge ihm mit der Garderobe, den Creditbriefen und den Namen meines Bruders, ihn zu unterstützen, und —
Teb. Zu heirathen. Hm! Sie sind noch immer das rasche unternehmende Mädchen.
Beatr. Pandolfo hat von mir, oder vielmehr von meinem Bruder über 10,000 Dukaten in Händen. Er könnte sie mir, unter dem Vorwande, daß ich keinen Vormund habe, verweigern, und ich außer Stande gesetzt werden, meinem Florindo zu dienen.
Teb. Verlassen Sie Sich auf meine Verschwiegenheit und Unterstützung.
Beatr. Ich baue darauf.
Teb. Eben so wenig werd' ich Ihr Geheimniß verrathen, als ich meinen Gästen mein Geheimniß entdecken werde, wie ich meinen Champagner und Burgunder mache.
Beatr. Sollte Florindo schon hier sein?
Teb. Bei mir nicht. Wir wollen in einigen der besten Wirthshäuser nachfragen. — Wo ist Ihr Bedienter?
Beatr. Er erwartet mich auf dem Platze.
Teb. Wie sind Sie zu dem närrischen Teufel gekommen?
Beatr. Auf der Reise. Er ist ein sonderbares Gemisch von Einfalt und Klugheit! aber ich habe Ursache, ihn für treu zu halten. Kommen Sie!
Teb. Wie Sie befehlen! (sie gehen ab.)

Digitized by Google

Neunter Auftritt.

Straße, rechter Hand ein Gasthof.

Truffaldino.

Nun bin ich auch des Wartens müde! — Bei meinem Herrn bekömmt man wenig zu essen, und nach dem Wenigen muß man auch noch lange seufzen. Es ist Mittag in der Stadt; aber in meinem Magen ist es schon vor zwei Stunden Mittag gewesen. Andre Reisende, so bald sie in eine Stadt kommen, gehn nach dem Gasthofe, aber mein Herr läßt Koffer und Alles auf dem Posthause; macht Visiten und kümmert sich gar nicht um den armen Bedienten. Man sagt zwar, man soll den Herren gern und willig dienen — man sollte aber auch den Herren sagen, daß sie ein wenig mehr Menschenliebe für ihre Bedienten hätten. Hier ist ein Gasthof! — Potz! — was für ein herrlicher Geruch fährt mir in die Nase! Ich möchte wohl hinein gehn und sehn, ob es für meine Zähne nichts zu thun gibt. — Aber — o, du armer Truffaldino! mein Beutel ist so leer als mein Magen! — Eh ich auch länger ein Bedienter sein will, so — aber was soll ich thun? ich armer Teufel habe Nichts gelernt.

Zehnter Auftritt.

Florindo, ein Träger mit einem Koffer, Truffaldino.

Träg. Herr, ich kann nicht weiter. Der Koffer ist mir zu schwer.

Flor. Hier ist ein Gasthof!

Träg. Hülfe! oder ich laß den Koffer fallen.

Flor. Nur noch die Paar Schritte!

Truff. (für sich.) Da kann ich Etwas verdienen. (laut.) Soll ich helfen, mein Herr?

Flor. Ja, mein Freund!

Truff. Aufzuwarten!

(er nimmt den Koffer auf die Schulter und stößt den Träger nieder.)

Flor. Das gefällt mir!

Truff. Er ist gar nicht schwer!

(er geht mit dem Koffer in den Gasthof.)

Flor. Da seht, wie man es machen muß.

Träg. Es ist nicht meine Schuld, daß ich so schwach bin! ich bin der Sohn eines angesehenen Mannes.

Flor. Wer war Euer Vater?

Träg. Mein Vater? er zog den Schafen das Fell über die Ohren.

Digitized by Google

Flor. Ihr seid ein Narr! (er will in den Gasthof gehen.)
Träg. Heda! bezahlen Sie mich.
Flor. (gibt ihm Etwas.) Da!
Träg. Bezahlen Sie mich!
Flor. Wollt Ihr noch mehr für die paar Schritte haben?
Träg. Ich zähle die Schritte nicht. Bezahlen Sie mich!
Flor. Da habt Ihr noch Etwas.
Träg. Bezahlen Sie mich!
Flor. (gibt ihm eine Ohrfeige.) Geht zum Teufel!
Träg. Nun bin ich bezahlt. (geht ab.)
Flor. Meine erste Bekanntschaft in dieser Stadt ist nicht einladend zu mehren.

Elfter Auftritt.

Florindo, Truffaldino.

Truff. Der Koffer läßt sich empfehlen; er steht schon auf Ihrem Zimmer.
Flor. Ist dieser Gasthof gut?
Truff. Fürstlich! gute Betten, schöne Zimmer, eine schöne Küche, aus welcher ein Geruch zum ohnmächtig werden kömmt.
Flor. Und Er, mein Freund, was treibt Er?
Truff. Ich bin ein Bedienter, aufzuwarten.
Flor. Hier aus Venedig?
Truff. Nein, aus Bergamo, aufzuwarten.
Flor. Hat Er einen Herrn?
Truff. Jezt — nein, ich hab' keinen; — denn —
Flor. Also ist Er ohne Herrn?
Truff. Sie sehn ja, daß ich ohne Herrn bin. (für sich.) Mein Herr ist nicht bei mir, ich lüge nicht.
Flor. Will Er mir dienen?
Truff. O ja, aufzuwarten. (für sich.) Wenn ich mich verbessern kann, so sattle ich gleich um. (laut.) Wie viel wollen Sie mir denn geben?
Flor. Wie viel gab Ihm sein voriger Herr?
Truff. Monatlich einen Dukaten, und Essen und Trinken, aufzuwarten.
Flor. So viel soll Er auch von mir haben.
Truff. Sie sollten mir aber mehr geben, weil ich mich verbessern will, aufzuwarten.
Flor. Wie viel denn?
Truff. Täglich einen Groschen zu Tabak.
Flor. Das soll Er haben.
Truff. Gut, so bleib ich bei Ihnen.
Flor. Ich sollte aber billig einige Nachricht von Seiner vorigen Aufführung haben.
Truff. Gehn Sie nur nach Bergamo, da wird Ihnen Jedermann sagen, wer ich bin.

Digitized by Google

Flor. Kennt Ihr Niemand in Venedig?
Truff. Nein, ich bin erst diesen Morgen angekommen.
Flor. Er scheint mir ein ehrlicher Kerl zu sein; ich werde sehen, ob Er es auch wirklich ist.
Truff. Ja, stellen Sie mich nur auf die Probe, so werden Sie es sehen.
Flor. Da hat Er einen Dukaten; geh Er auf die Post und frag Er, ob Briefe da sind an Florindo Aretusi — Florindo Aretusi — und komm Er schnell wieder.
Truff. Aufzuwarten! Bestellen Sie indessen das Mittagsessen.
Flor. Aufzuwarten! — (für sich.) Ein drolliger Kerl! ich will's mit ihm versuchen. (geht in den Gasthof.)

Zwölfter Auftritt.

Truffaldino.

Täglich einen Groschen mehr — das sind monatlich dreißig Groschen. Und es ist nicht einmal wahr, daß mein andrer Herr mir einen Dukaten gibt; er gibt mir nur drei Thaler. — Und der Herr Rasponi läßt sich gar nicht wieder sehen. Er ist ein Narr! ein junger Mensch, der noch keinen Bart und keinen Verstand hat. Er mag laufen! — Ich will für diesen andern Herrn nach der Post gehn. (er begegnet Beatricen.)

Dreizehnter Auftritt.

Beatrice, Tebaldo, Truffaldino.

Beatr. So? auf diese Art erwartest du mich?
Truff. Ich bin ja da. Ich warte noch auf Sie.
Beatr. Und warum hier und nicht auf dem Platze?
Truff. Ich ging ein wenig spazieren, um den Hunger zu vertreiben.
Beatr. Geh nach dem Posthause und hole meinen Koffer.
Teb. Hier ist mein Haus; Er kann nicht fehlen.
Truff. (für sich.) Potz! — in dem Gasthof? — Dort ist ja mein andrer Herr.
Beatr. Zugleich frage, ob auch Briefe an mich da sind — an Federigo Rasponi, und an Beatrice Rasponi, meine Schwester — sie ward unterwegs krank. Verstehst du mich?
Truff. Aufzuwarten! (für sich.) Da bin ich in einer schönen Patsche.
Teb. (leise.) Wie können Sie aber unter Ihrem wahren und erborgten Namen Briefe erwarten?
Beatr. (leise.) Ich ließ einen treuen Bedienten in Turin, mir von Allem Nachricht zu geben; ich kann nicht wissen, unter welchem

Digitized by Google

Namen er es thun wird. (laut.) Wir wollen hinein gehn. Fort, nach dem Posthause, und komm bald wieder.

(sie geht in den Gasthof.)

Truff. (hält Tebaldo auf.) Sie sind also der Herr Wirth? Ich rekommandire mich.

Teb. Mach' Er seine Sachen gut, und es soll Ihm auch gut gehn. (geht nach.)

Vierzehnter Auftritt.

Truffaldino.

O, das ist lustig! Wie viele gibt es nicht, die einen Herrn suchen, und ich habe gar zwei. Aber, was Teufel soll ich machen? — Ich kann ja nicht Beide bedienen. — Nicht? — warum nicht? — Wenn ich Beiden aufwarte, so werd' ich auch doppelt bezahlt, und bekomme doppelt zu essen. — Und wenn's herauskommt — was verlier' ich? Nichts. Wenn mich einer fortjagt, so bleib' ich bei dem andern. So wahr ich ein ehrlicher Kerl bin, ich wills versuchen. Und sollte es auch nur einen Tag dauern, so will ich's versuchen. Lustig, nun will ich für beide Herren nach der Post gehn.

(er will gehen.)

Funfzehnter Auftritt.

Silvio, Truffaldino.

Silv. Wo ist sein Herr?

Truff. Mein Herr? — im Gasthofe, aufzuwarten.

Silv. Sag' Er, daß ich ihn sprechen will; und wenn er ein Mann von Ehre ist, so wird er mich nicht warten lassen.

Truff. Ja — aber, nein —

Silv. Fort, geschwinde —

Truff. Aufzuwarten! Aber —

Silv. Keine Widerrede, oder —

Truff. Wer soll denn kommen?

Silv. Fort, oder du bekömmst Schläge.

Truff. (für sich.) Ich weiß von Nichts. Ich schicke den ersten besten von meinen Herren, der mir zuerst in den Wurf kömmt.

(ins Wirthshaus ab.)

Sechzehnter Auftritt.

Silvio.

Nein, man soll mir nicht nachsagen, daß ein Nebenbuhler ungestraft Ansprüche auf meine Geliebte macht. Rasponi ist dem Tode einmal entgangen; er wird nicht immer das Glück haben. — Entweder — Wer ist das?

Digitized by Google

Siebzehnter Auftritt.

Silvio, Florindo, Truffaldino.

Truff. Da ist der Herr, der Alles zerreißen will.
Flor. Was will er von mir?
Truff. Ich weiß es nicht; ich geh nach den Briefen. (für sich im Abgehn.) Händel sind nicht meine Sache.

Achtzehnter Auftritt.

Silvio, Florindo.

Silv. Rasponi kömmt nicht.
Flor. Sie wollen mich sprechen, mein Herr?
Silv. Ich? ich habe gar nicht die Ehre, Sie zu kennen.
Flor. Und doch sagt mir der Bediente, daß Sie es mit drohendem Tone verlangt hätten.
Silv. Er hat mich unrecht verstanden; ich wollte mit seinem Herrn sprechen.
Flor. Nun? ich bin sein Herr.
Silv. Sie, der Herr von jenem Bedienten?
Flor. Ja.
Silv. So hat man mich falsch berichtet, und ich bitte um Verzeihung.
Flor. Es ist sehr verzeihlich, zu irren.
Silv. Sie sind hier fremd, Signor?
Flor. Ja, ich bin aus Turin.
Silv. Aus Turin? — So kennen Sie wohl einen gewissen Federigo Rasponi?
Flor. Ich hab' ihn gekannt; nun ist er todt.
Silv. So glaubte Jedermann; aber diesen Morgen kam er zu meinem Unglücke und um mir meine Braut zu rauben, lebendig und gesund in Venedig an.
Flor. Federigo Rasponi? ich versichre, daß er todt ist.
Silv. Federigo Rasponi! ich versichre, daß er lebt.
Flor. (für sich) Er lebt! verwünscht sei dann meine Flucht; sie bringt mich in den Verdacht der That.
Silv. Er soll hier wohnen.
Flor. Mir hat man gesagt, daß ich der einzige Fremde sei.
Silv. Er hat vielleicht für gut gefunden, seinen Vorsatz zu ändern. Wenn Sie ihn sehen, so rathen Sie ihm, von der Heirath abzustehn; oder einer von uns muß sterben. Mein Name ist Silvio Lombardi. Verzeihn Sie, daß ich Ihnen beschwerlich war.
Flor. Ihre Bekanntschaft ist mir sehr angenehm.

Digitized by Google

Silv. Darf ich Ihren Namen wissen?
Flor. Orazio Ardenti.
Silv. Ergebener Diener! (geht ab.)

Neunzehnter Auftritt.

Florindo.

Sollte man glauben, daß ihn ein Stich durch die Brust nicht getödtet habe! Dem Himmel sei Dank, daß es so ist. Ich muß zurück nach Turin, mich zu rechtfertigen, und meine geliebte Beatrice zu trösten.

Zwanzigster Auftritt.

Florindo, Truffaldino mit einem Träger, der einen Koffer trägt.

Truff. Wetter! da ist mein andrer Herr! Zurück, Kamerad! und erwarte mich an jener Ecke. (er zieht ihn zurück.)
Flor. (der in Gedanken stand.) Ja, ich will ohne Verzug nach Turin zurückkehren.
Truff. Ich bin wieder da, aufzuwarten.
Flor. Truffaldino! willst du mit mir nach Turin?
Truff. Wann?
Flor. Diesen Augenblick.
Truff. Ohne zu Mittag zu essen?
Flor. Nein, erst wollen wir essen; dann reisen.
Truff. Aufzuwarten; ich werd' es bei Tische überlegen.
Flor. Kommst du von der Post?
Truff. Aufzuwarten.
Flor. Hast du Briefe?
Truff. Ja, ich habe Briefe.
Flor. Gib sie her.
Truff. Aufzuwarten. (er zieht drei Briefe aus der Tasche, für sich.) Blitz! da stecken sie alle bei einander; nun weiß ich nicht, welche diesem, oder dem andern Herrn gehören; ich kann nicht lesen.
Flor. (der in Gedanken auf und ab ging.) Nun, wird's bald?
Truff. Aufzuwarten! (für sich.) O weh! o weh! (laut.) Lieber Herr! diese drei Briefe gehören nicht alle an Sie. Ich traf unterweges einen alten Bekannten an. Ich sagte ihm, daß ich nach der Post ginge! Er bat mich, daß ich fragen möchte, ob auch Briefe an seinen Herrn da wären. Ich glaube es ist einer darunter, aber da ich nicht lesen kann, so weiß ich nicht, welcher es ist.
Flor. So gib nur her; ich kann lesen.

Digitized by Google

Truff. Da sind sie! ich möchte gerne meinem Freund bald dienen.

Flor. Was seh' ich? An Beatrice Rasponi aus Turin!

Truff. Haben Sie den Brief für meinen Kameraden gefunden?

Flor. Wer ist der Kamerad?

Truff. Ein Bedienter — er nennt sich Pasqual.

Flor. Bei wem dient er?

Truff. Das weiß ich nicht.

Flor. Da du Briefe für seinen Herrn mitbringen solltest, muß er dir doch den Namen gesagt haben.

Truff. Freilich. (für sich.) O, weh!

Flor. Wie heißt er also?

Truff. Ich kann mich nicht mehr darauf besinnen.

Flor. Was, du —

Truff. Er hatte mir solchen auf ein Stück Papier geschrieben.

Flor. Wo ist das Papier?

Truff. Ich hab's verloren. (für sich.) Ich werde mich doch noch herauswickeln.

Flor. Wo wohnt dieser Pasqual?

Truff. Ich weiß es nicht.

Flor. Wie kannst du ihm denn den Brief zustellen?

Truff. Wir wollen einander auf dem großen Markt treffen.

Flor. (für sich.) Was soll ich davon denken?

Truff. (für sich.) Ich bin durch. (laut.) Wollen Sie mir den Brief nicht geben.

Flor. Nein, erst will ich ihn lesen.

Truff. Bliz! thun Sie das nicht. Es steht grimmige Strafe darauf, wenn man fremde Briefe öfnet.

Flor. Bei diesem hat es nichts auf sich. (er erbricht ihn.)

Truff. Na, da ist er offen.

Flor. (liest für sich.) „Mademoiselle! Ihre schnelle Abreise hat alle Ihre Freunde bestürzt gemacht. Endlich hat man erfahren, daß Sie die Stadt in Mannskleidern verlassen haben, und vermuthlich Ihrem geliebten Florindo nachgeeilt sind — dessen Unschuld durch den Eigenthümer des mit Blut befleckten Degens schon halb erwiesen ist. Mit dem nächsten Posttage hoft Ihnen noch wichtigere Dinge melden zu können. Ihr

treuer Diener
Manuel."

Truff. (für sich.) Er denkt wenig daran, was mir seine Neugier für eine Prügelsuppe zuziehn kann.

Flor. (für sich.) Beatrice in Mannskleidern entflohn, um mir zu folgen! — (laut.) Geh, such diesen Pasqual unverzüglich auf, und bring ihn zu mir; ich will Euch beide gut belohnen.

Truff. Nun, geben Sie mir nur Pasquals Brief. — Was soll ich ihm aber sagen, daß er offen ist? Das kann eine Imputation auf meine Ehre machen, und da bin ich sehr kizlich.

Flor. Deine Ehre, Narr! — Sag' ihm, daß ein Versehen daran Schuld sei, und daß ihn Niemand gelesen habe. Lauf und bring mir diesen Pasqual. (für sich.) Beatrice und Federigo in Venedig! Wenn sie der Bruder findet, so ist sie verloren. (er geht ab.)

Digitized by Google

Ein und zwanzigster Auftritt.

Truffaldino, hernach der Träger.

Bring mir den Pasqual! — Ha, ha, ha! Da hab' ich mir recht gut geholfen. Freund Truffaldino! du bist ein ganzer Kopf! Wenn ich nur lesen und schreiben könnte, so würd' ich ein Autor, und machte Historienbücher. — Aber Potz Blitz! ich darf den Brief nicht offen übergeben; der Herr ohne Bart ist verzweifelt hitzig. — Mir fällt Etwas ein. Ich habe gesehen, daß die Leute die Briefe mit gekautem Brote siegeln. So will ich es auch machen. — (Er zieht ein Stück Brod aus der Tasche.) Es verdrießt mich, das Brot dazu zu gebrauchen — aber was soll man machen? (er kauet ein Stück, schluckt es aber hinunter, wie er es aus dem Munde nehmen will.) Ho, ho, ich hab's hinunter geschluckt; ich muß ein ander Stück kauen. (wie vorhin.) Es ist wider meine Natur. Ich will es noch einmal versuchen. (endlich gelingt es ihm mit Mühe, und er siegelt.) Endlich hab' ich es getroffen. — Mir deucht, daß es recht gut gemacht ist. — Man kann nicht sehen, daß er offen war. — Nun will — Wetter! da hab' ich den Koffer vergessen. — He! Kamerad! Hierher mit dem Koffer!

Träg. (kömmt mit dem Koffer.) Nun, das hat lange gedauert. Wo soll ich ihn hinbringen?

Truff. In diesen Gasthof.

Träg. Und wer bezahlt?

Zwei und zwanzigster Auftritt.

Vorige, Beatrice aus dem Gasthofe.

Beatr. Ist dieß mein Koffer?

Truff. Aufzuwarten.

Beatr. Tragt ihn nach meinem Zimmer.

Träg. Welches ist Ihr Zimmer?

Beatr. Nro. 4.

Träg. Wir haben acht Groschen accordirt.

Beatr. Ich will Euch schon bezahlen. Geht nur voran.

Träg. (geht ins Wirthshaus.)

Beatr. Nun, sind Briefe an mich da?

Truff. Aufzuwarten! Ja, mein Herr!

Beatr. Nun, heraus damit!

Truff. Einer, an Ihre Schwester.

Beatr. Nur her!

Truff. Aufzuwarten! (er gibt ihn.)

Beatr. Der Brief ist offen gewesen.

Truff. Offen? Das kann nicht sein.

Beatr. Ja, sag' ich; und er ist nun mit Brod gesiegelt.

Digitized by Google

Truff. J, was Sie sagen!
Beatr. Wer hat den Brief geöfnet? Bekenne, oder —
Truff. Aufzuwarten! — Ich — ich will Ihnen die Wahrheit gestehn! — Fehlen ist menschlich! Es war auf der Post auch ein Brief an mich; ich kann nicht gut lesen, und erbrach aus Versehen Ihren Brief statt meiner.
Beatr. Wenn es so wäre —
Truff. Es ist wirklich so, auf Ehre!
Beatr. Hast du den Brief gelesen?
Truff. Nein, wirklich nicht. — Das sind Buchstaben, die ich nicht kenne.
Beatr. Hat ihn sonst Jemand gesehen?
Truff. J, bewahre!
Beatr. Nimm dich in Acht!
Truff. O! — so wahr ich ein ehrlicher Mann bin; so wahr ich hoffe in meinem Bette zu sterben — Ich wollte, Ihro Gnaden hätten ein Buch bei sich, um darauf zu schwören. Ich gab mir einen rechten Pauker vor den Kopf, als ich meinen Irrthum gewahr ward. Ich glaube, Sie können noch den Fleck sehen.
Beatr. Schon gut. (sie liest den Brief leise.)
Truff. (für sich.) Das ging auch glücklich vorbei! Bravo, Truffaldino! (schlägt sich vor die Stirne.) Ja, hier sizt's!
Beatr. Was ist dir?
Truff. Eine kleine Fliege sezte sich mir auf die Stirne.
Beatr. (für sich.) Manuel ist ein treuer Kerl; (laut.) bezahl den Träger! und pack' den Koffer aus! (gibt ihn den Schlüssel.) Wenn ich wiederkomme, will ich mich umkleiden.
Truff. Nicht essen?
Beatr. Auch essen. (geht ab.)

Drei und zwanzigster Auftritt.

Truffaldino, hernach Pandolfo.

Truff. Es geht Alles vortreflich! ich glaube, ich könnte noch den dritten Herrn bedienen. Ich bin ein recht geschickter Kerl! ich schätze mich nun hundert Thaler mehr werth, als sonst.
Pand. Ist Sein Herr zu Hause?
Truff. Nein.
Pand. Wird er zu Hause speisen?
Truff. Ja.
Pand. Geb' Er ihm den Beutel mit 200 Stück Dukaten. In einer halben Stunde komm' ich wieder. Jezt hab' ich Geschäfte! Adieu! (geht ab.)

Digitized by Google

Vier und zwanzigster Auftritt.

Truffaldino, hernach Florindo.

Truff. Das Gesicht kommt mir bekannt vor. — Ha! — glückliche Reise! — Er hat mir ja nicht gesagt, welchem von meinen Herren ich das Geld geben soll.

Flor. Nun, hast du den Pasqual gefunden?

Truff. Nein; aber ich habe Jemanden gefunden, der mir einen Beutel mit 200 Dukaten gegeben hat.

Flor. Zweihundert Dukaten? Weswegen? wozu?

Truff. Sagen Sie mir einmal aufrichtig — aber recht aufrichtig! — erwarten Sie wohl Geld von Jemandem?

Flor. Ja, ich war darum bei einem Kaufmann.

Truff. Nun, also werden die Dukaten wohl Ihnen gehören.

Flor. Was sagte derjenige, der sie dir gab?

Truff. Ich sollte sie meinem Herrn geben.

Flor. Nun, Dummkopf, so gehören sie ja mir. Bin ich nicht dein Herr? (er steckt das Geld ein.)

Truff. (für sich.) Er weiß nichts von meinem andern Herrn.

Flor. Sagte er dir seinen Namen nicht?

Truff. Nein. Mir kam sein Gesicht bekannt vor, aber ich kann mich nicht erinnern.

Flor. Es wird der Kaufmann Arbilli gewesen sein, an den ich rekommandirt bin.

Truff. Ja, der wird es wohl gewesen sein.

Flor. Erinnere dich an Pasqual.

Truff. Aufzuwarten! nach Tische will ich ihn aufsuchen.

Flor. Wir wollen also sehen, daß wir Etwas zu essen bekommen; aber dann such' ich ihn gleich auf, und bring' ihn zu mir. (geht ab ins Haus.)

Truff. Aufsuchen? Wo denn? wo soll ich ihn denn finden? Ich will lieber Etwas aufsuchen, was zu finden ist, eine gute Mahlzeit. — Es war doch — ich muß es selbst sagen — mehr Glück als Verstand, daß ich die Dukaten dem rechten Herrn gegeben habe.

Digitized by Google

Zweiter Aufzug.

Zimmer im Wirthshause mit einer Mittel- und zwei Seitenthüren.

Erster Auftritt.

Truffaldino.

Ich bin doch ein recht unglücklicher Mensch! von zwei Herren kömmt nicht einer zum Essen. Ich hab' oft gehört, daß die feinen Leute kein Gewissen haben; davon bin ich nicht überzeugt. — Aber daß sie keine Magen haben, das weiß ich gewiß. Es sieht aus, als wenn sie an Alles in der Welt denken, nur nicht ans Essen; und ich denk' nur ans Essen, und sonst an Nichts. Wenn sie nun beide zugleich kommen, und essen wollen, so ist mein ganzer Kram verrathen; denn ich kann unmöglich beiden zugleich aufwarten. Still! da kömmt einer! Vielleicht geht's noch gut.

Zweiter Auftritt.

Florindo, Truffaldino.

Flor. Nun, hast du den Pasqual angetroffen?

Truff. Ich hab' Ihnen ja gesagt, daß ich ihn aufsuchen wollte, wenn wir würden gegessen haben.

Flor. Wie?

Truff. Vor Tische ist er nicht zu finden.

Flor. Freßwanst!

Truff. Erlauben Sie! Hungerwanst! —

Flor. (für sich.) Ist denn kein Mittel zu erfahren, ob Beatrice hier ist!

Truff. Sie hätten ein wenig eher sollen zum Essen kommen.

Flor. (für sich.) Sollte sie sich vielleicht in einem Gasthofe vor der Stadt aufhalten?

Truff. Schon vor einer Stunde wollten Sie essen, und dann gehn Sie zwanzig mal wieder aus — es wird Alles verdorben sein.

Flor. Ich kann noch nicht essen. (für sich.) Ich will nach der Post gehn; vielleicht erfahr' ich dort Etwas; und dann will ich alle Gasthöfe außer der Stadt beschicken.

Truff. Wissen Ew. Gnaden wohl, daß man in diesem Lande essen muß? und wer nicht ißt, krank wird?

Digitized by Google

Flor. Komm ich bald wieder, so will ich essen; wo nicht, so wart' ich bis auf den Abend. Wenn du Appetit hast, so laß dir zu essen geben.

Truff. O, wenn's so gemeint ist, so brauchen Sie nur Ihre Bequemlichkeit im Ausgehn.

Flor. Das Geld ist mir beschwerlich; leg' es in meinen Koffer, nebst dieser Dose und dem Etui. (er gibt ihm den Beutel mit Dukaten, Dose, Etui und die Schlüssel.)

Truff. Ich will es gleich thun, und Ihnen die Schlüssel wieder bringen.

Flor. Nein, du kannst sie mir hernach geben. — Vor allen Dinge bemühe dich, den Pasqual zu finden. (er geht ab.)

Dritter Auftritt.

Truffaldino, hernach Beatrice.

Truff. Das war klug, daß er sagte, ich sollte mir zu essen geben lassen. Nun bin ich mit ihm einerlei Meinung. Wenn er nicht essen will, so mag er es bleiben lassen; meine Natur ist nicht ans Fasten gewöhnt. Ich will diese Sachen weglegen, und dann gleich zu Tische. — (er will in Florindos Zimmer rechter Hand gehn.)

Beatr. (aus der Mitte.) He, Truffaldino!

Truff. Potz Wetter! —

Beatr. Hat dir Herr Pandolfo einen Beutel mit 200 Dukaten gegeben?

Truff. Ja, er hat mir einen gegeben.

Beatr. Warum bringst du mir ihn nicht?

Truff. Ja — gehört er auch Ihnen?

Beatr. Ob er mir gehört? Was sagte er dir, als er dir das Geld gab?

Truff. Er sagte, ich sollte es meinem Herrn geben.

Beatr. Nun, Narr! wer ist denn dein Herr?

Truff. Ja, Ihro Gnaden — es gibt manche Dinge, die man schwerlich beantworten kann, wenn man auch ein Gelehrter ist, und ich —

Beatr. Schweig, Erznarr! und gib mir den Beutel.

Truff. Aufzuwarten! (gibt den Beutel.)

Beatr. Ist das Geld richtig?

Truff. Ich hab' es nicht angerührt.

Beatr. (für sich.) Ich will es doch hernach zählen.

Truff. (für sich.) Der Blitzbeutel hätte beinahe die ganze Karte verrathen.

Beatr. Sag' dem Wirth, daß diesen Mittag ein guter Freund bei mir speisen wird.

Truff. Wie wollen Sie bedient sein? wie viel Gerichte befehlen Sie?

Digitized by Google

Beatr. Herr Pandolfo ist kein Mann von Umständen. Fünf oder sechs Gerichte, aber etwas Gutes.

Truff. Wollen Sie mir die Anordnung überlassen?

Beatr. Meinetwegen; aber mache, daß du Ehre einlegst. Ich hole den Freund ab; wenn ich wiederkomme, muß Alles in Ordnung sein.

Truff. Ich will meine Sache schon machen.

Beatr. Da, leg' dieß Papier in den Koffer. Nimm es ja in Acht! es ist ein Wechselbrief von 5000 Dukaten.

Truff. Aufzuwarten!

Beatr. Die Dose trag' zu einem Goldschmiede, sie ist etwas beschädigt. (gibt ihm eine Dose.)

Truff. Aufzuwarten! (er steckt sie ein.)

Beatr. (für sich, im Abgehn.) Ich wollte, daß ich mein Geheimniß Rosauren hätte verbergen können.

Vierter Auftritt.

Truffaldino, hernach Tebaldo.

Truff. Nun muß ich suchen Ehre einzulegen! — Ich will dieß Papier verwahren, und dann — das kann hernach geschehn. Ich habe keine Zeit zu verlieren. (er ruft zur Mittelthüre hinaus.) He da! der Wirth soll herkommen. — Nun muß ich zeigen, daß ich Geschmack habe! Eine gute Mahlzeit besteht nicht sowohl in der Zahl der Gerichte, als in der guten Ordnung — das hab' ich wohl tausendmal gehört.

Teb. Nun, mein Freund, was steht zu Diensten?

Truff. Mein Herr wird einen guten Freund zum Essen mitbringen. Sie sind doch gehörig versehen?

Teb. Das versteht sich! und wenn er zwanzig mitbringt, so kann in einer halben Stunde angerichtet werden.

Truff. Das ist gut. Was werden Sie ihm denn vorsetzen?

Teb. Wir wollen zwei Gänge machen, jeder von vier Gerichten.

Truff. (für sich.) Er hat gesagt fünf oder sechs Gerichte. Sechs oder acht ist wenig Unterschied. (laut.) Auch gut. Aber worin werden diese Gerichte bestehen?

Teb. Im ersten Gange wollen wir eine Suppe geben, Rindfleisch, Fische und ein Fricassee.

Truff. Drei Gerichte kenn' ich recht gut, aber das vierte nicht.

Teb. Es ist ein sehr gutes, französisches Gericht.

Truff. Schön! mit dem ersten Gange wären wir in Ordnung.

Teb. Im zweiten wollen wir geben eine Fleischpastete, Braten, Sallat und einen Pudding.

Truff. Das lezte kenne ich wieder nicht. Was ist das, ein Puddeling?

Teb. Pudding! Ein sehr gutes Englisches Gericht.

Digitized by Google

Truff. Gut, damit bin ich zufrieden. Aber wie werden wir diese Sache auf dem Tische rangiren?

Teb. Das ist des Aufwärters Sache.

Truff. Ei was, Aufwärter! Alles kömmt darauf an, die Schüsseln gut zu rangiren.

Teb. Hier kann zum Exempel die Suppe stehn, hier das Fleisch, hier die Fische, und hier das Fricassee. (er bezeichnet es mit dem Finger.)

Truff. Nein, das gefällt mir nicht. — In der Mitte soll also Nichts stehen?

Teb. Dann müssen wir fünf Gerichte machen.

Truff. Gut; machen Sie fünf Gerichte.

Teb. In die Mitte können wir eine Sauce zum Fleische setzen.

Truff. Nein, nein, nein; in der Mitte muß die Suppe stehn.

Teb. So setzen wir auf die eine Seite das Fleisch und auf die andre die Sauce.

Truff. Nein, nein, nein; das ist wieder — nicht gut. Ihr Herren Wirthe wißt wohl in der Küche Bescheid; aber eine Tafel zu rangiren — So macht man's in Bergamo! kuken Sie! — Posito, dieß ist der Tisch! (er kniet und bezeichnet den Boden. Er reißt jedesmal ein Stück von dem Wechselbrief und bezeichnet die Schüssel.) Geben Sie Acht, wie man diese fünf Schüsseln rangiren muß. — Hier in der Mitte die Suppe! — Auf dieser Seite das Fleisch; hier die Sauce; hier die Fische und hier das Gericht, das ich nicht kenne. — Nun, was sagen Sie dazu?

Teb. Die Sauce steht zu weit vom Fleische.

Truff. Wir wollen sie bald näher bringen.

Fünfter Auftritt.

Vorige, Beatrice, Pantolfo.

Beatr. Was machst du auf den Knien?

Truff. Ich zeige ihm nur, wie man eine Tafel rangiren muß. (er steht auf.)

Beatr. Was ist das für ein?

Truff. (für sich.) Potz Wetter! es ist der Wechsel, den er mir gab.

Beatr. (nimmt ein Stück.) Das ist mein Wechselbrief.

Truff. (raft die Stücke zusammen.) Wir wollen ihn wieder zusammenkleben.

Beatr. Schlingel! so besorgst du meine Sachen? Dinge von so großer Wichtigkeit! Du hättest hundert Stockschläge verdient. Was sagen Sie dazu, Herr Pandolfo?

Pand. Man muß über die Dummheit lachen! Es wäre schimm, wenn es ein fremder Wechsel wäre. Ich schreib' Ihnen einen andern, und so ist die Sache wieder gut.

Digitized by Google

Beatr. Du Schafskopf!

Truff. Das ganze Unglück ist entstanden, weil Herr Tebaldo keine Tafel zu rangiren versteht.

Teb. Er findet Schwierigkeiten. —

Truff. Ich bin ein Mensch, der gelernt hat —

Beatr. Geh' deiner Wege!

Truff. Was die Einrichtung einer Tafel betrift —

Beatr. Fort, sag' ich!

Truff. (im Abgehn.) Geb' ich dem größten Hofmarschall Nichts nach.

Teb. Ich kann den Menschen nicht begreifen! zuweilen so klug, und zuweilen so stockdumm!

Beatr. Ich glaube, daß er sich nur dumm stellt. Sorgen Sie, lieber Tebaldo, daß wir bald bedient werden.

Teb. Er hat zehn Schüsseln bestellt —

Pand. Warum nicht gar! Drei oder viere — um des Himmels willen nicht mehr. Wenn Sie Krammetsvögel haben, so geschieht mir ein Gefallen.

Teb. Sie sollen den Augenblick bedient werden.

(er geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Pandolfo, Beatrice.

Pand. Jemehr ich Sie ansehe, jemehr erstaune ich, daß Sie meine Tochter nach dem desperaten Auftritte, den ich mit ihr hatte, so schnell auf andre Gedanken bringen konnten!

Beatr. So etwas muß man nicht dem Verdienste, sondern dem Glücke zuschreiben.

Pand. Sie ist völlig gefaßt, und bereit, Sie zu heirathen.

Beatr. Sie vermuthet bei dieser Bereitwilligkeit Nichts zu wagen.

Siebenter Auftritt.

Vorige.

Ein Aufwärter kömmt aus der Mitte, und trägt in Beatricens Zimmer, linker Hand, alles was zur Servirung für zwei Personen gehört, in einem Korbe; der zweite Aufwärter sezt einen kleinen Tisch mit Teller und Messer zwischen der Mittel- und Seitenthüre, und trägt zwei Bouteillen und Gläser hinein; er kömmt mit dem andern zurück.

Pand. Und daß Sie zugleich den Eisenfresser Silvio beschäftigen konnten!

Digitized by Google

Beatr. Ein Wort, ein Druck meiner Hand, gab ihm zu erkennen, mit wem er zu thun bekäme.

Pand. Ich wollte, daß Sie seinen Vater, den Doktor, auch ein wenig in Furcht sezten! — Er verließ mich mit einer Drohung! und seitdem seh' ich ihn in einem jeden Winkel mit gezognem langen Degen stehn.

Beatr. Er soll denken lernen, wie sein Sohn, dafür bin ich gut.

Pand. Der Doktor war in seiner Jugend Soldat. Mein einziges Geschäfte war die Handlung. Er wird mich nicht als Kaufmann, durch Rechnen, Schreiben und Geldzählen angreifen, sondern als Soldat, mit dem Degen in der Hand, und so ist die Bilanz nicht für mich.

Beatr. Richtig. Aber überlassen Sie ihn nur mir.

Pand. Es ist nicht, weil ich furchtsam bin, sondern weil das ein fremdes Geschäft für mich ist.

Beatr. Ich verstehe!

Pand. In meinen Jahren, da man sich durch dicke Strümpfe und Flanell kaum erwärmen kann, sich durch ein kaltes Eisen abkühlen zu lassen, ist eine abgeschmackte Art von Abkühlung.

Beatr. Freilich.

Pand. Dann muß man bedenken, wie schwer es ist, ein alter Mann zu werden. Von dem jungen Volke wird alle Stunden einer geboren, und also ist der Schaden nicht groß, wenn so ein unreifer Patron abmarschirt; aber ein fester, gesunder alter Mann, wie ich, ist unschäzbar. Wer gibt in einer Baumpflanzung auf die zarten jungen Bäumchen Acht? aber wenn so ein alter Stamm fällt — welche Zeit gehört dazu, die Stelle zu ersetzen! Meine Augen werden naß, wenn ich das recht überdenke.

Beatr. Kein Wunder! es ist etwas Menschliches in der Idee.

Pand. Bedenken Sie, wenn alle die Sorgfalt sollte verloren sein, die ich für mich gehabt habe! Ich habe mich nie der Nachtluft ausgesezt; mich nie erhizt; ich war regelmäßig in meinen Stunden; mäßig in der Diät und in der Liebe — und alle diese Aufopferungen sollten durch so einen verdammten Bratspieß fruchtlos gemacht werden!

Achter Auftritt.

Vorige, Truffaldino

mit der Suppe. Die Aufwärter gehn durch die Mittelthüre zurück.

Truff. Wenn's gefällig ist — ich trage auf.

Beatr. Nur zu; wir kommen nach. — Nach Tische wollen wir unsre Rechnung in Ordnung bringen.

Truff. Um Verzeihung! es schickt sich nicht, daß ich zuerst gehe! (macht Komplimente.)

Pand. (zu Beatr.) Das ist ein kurzweiliger Mensch! Wir müssen ihm wohl zu Gefallen leben. (er geht in Beatricens Zimmer.)

Digitized by Google

Beatr. Ich wünschte von dir weniger Possen und mehr Aufmerksamkeit. (sie geht in ihr Zimmer.)

Truff. Mein Herr gibt sein Geld und bekommt Nichts nach Gusto! — Was das für schlechtes Geschirr ist! — Wer weiß, ob auch die Suppe etwas taugt. — Wir wollen sie doch probiren. (er zieht einen Löffel aus der Tasche, und kostet die Suppe.) Ich trage immer mein Gewehr bei mir. — Die Suppe ist so schlecht nicht; sie könnte wirklich schlechter sein. (er geht in Beatricens Zimmer.)

Aufw. (mit einer Schüssel Fleisch.) Nun, wo ist er? Wie lange bleibt denn der, das Fleisch zu nehmen?

Truff. (aus dem Zimmer.) Da bin ich Kamerad!

Aufw. Trag' Er das Fleisch hinein; ich will ein anderes Gericht holen. (durch die Mitte ab.)

Truff. Ob das wohl Hammelfleisch oder Kalbfleisch ist? — Ich glaube Hammelfleisch. — Wir wollen sehn! (er kostet) Nein, es ist kein Hammelfleisch; es ist Kalbfleisch, schön und gut. (er will nach Beatricens Zimmer gehn und begegnet Florindo.)

Neunter Auftritt.

Florindo, Truffaldino.

Flor. Wo willst du hin?

Truff. (für sich.) Potz Wetter!

Flor. Wo willst du mit dem Essen hin?

Truff. Ich wollte es auf den Tisch stellen.

Flor. Auf wessen Tisch?

Truff. Auf Ihren.

Flor. Und du trägst eher auf, als ich zu Hause bin?

Truff. Ich sah' Sie aus dem Fenster kommen.

Flor. Und du trägst das Fleisch eher auf, als die Suppe?

Truff. Wissen Sie denn nicht, daß man hier die Suppe zuletzt nach dem Sallat ißt?

Flor. Ich bin das anders gewohnt. Trag' das Fleisch wieder nach der Küche, und bring' die Suppe.

Truff. Aufzuwarten!

Flor. Geschwinde! ich will hernach schlafen. (er geht in sein Zimmer.)

Truff. Aufzuwarten! (so bald er weg ist, läuft Truffaldino mit dem Fleische in Beatricens Zimmer.)

Aufw. (mit dem Fricassee.) Der Mensch läßt doch immer auf sich warten. Truffaldino!

Truff. (aus Beatr. Zimmer.) Da bin ich! — Fix, Freund! Deck den Tisch in jenem Zimmer. Der andre Fremde ist nach Hause gekommen. Bring' gleich die Suppe.

Aufw. Gut, gut. (geht durch die Mitte.)

Truff. Was ist denn das für ein Gericht? Es wird wohl das

Digitized by Google

Fricassee sein. (er kostet.) Nicht übel! nicht übel! (indem er gehn will, kömmt der Aufwärter mit dem Deckkorbe und geht nach Florindo's Zimmer.)

Aufw. Ist Er noch da? Ich glaube, Er naſcht. (geht ab.)

Truff. Hat sich was zu naschen! (trägt das Fricassee in Beatricens Zimmer, und kömmt gleich wieder heraus.) Das muß man sagen, es geht hurtig genug in diesem Gasthofe. O, wenn es mir doch gelingen wollte, beide Herren zu bedienen; es würde etwas ungeheures sein!

Aufw. (kömmt aus Florindo's Zimmer und geht nach der Mitte.)

Truff. Geschwinde, Freund! die Suppe —

Aufw. Sorg' Er nur für Seinen Herrn; den andern will ich schon bedienen.

Truff. Nein, ich will Beide bedienen.

(Ein zweiter Aufwärter gibt die Suppe für Florindo dem ersten, und geht wieder ab. Der erste Aufwärter will sie nach Florindo's Zimmer tragen.)

Truff. Nein, nein, gib her! ich will die Suppe hineintragen; bring' indessen ein ander Gericht für diesen Herrn. (Er geht mit der Suppe in Florindo's Zimmer.)

Aufw. Das ist ein närrischer Kerl! er will allen beiden aufwarten. Meinetwegen! mein Trinkgeld kann mir doch nicht entgehn.

Truff. (kömmt aus Florindo's Zimmer.)

Beatr. (ruft in ihrem Zimmer.) Truffaldino!

Aufw. Hört Er? Sein Herr ruft!

Truff. Gleich! (Er geht in Beatricens Zimmer.)

(Der zweite Aufwärter gibt dem ersten das Fleisch für Florindo.)

Aufw. Gib nur her, und bring' für die Beiden.

(Der zweite Aufwärter geht ab.)

Truff. (kömmt aus Beatr. Zimmer.)

Flor. (ruft in seinem Zimmer.) Truffaldino!

Truff. Gleich, mein Herr! (will dem Aufwärter das Fleisch abnehmen.)

Aufw. Das will ich hineintragen.

Truff. Hörst du denn nicht, daß er mich ruft? (er trägt das Fleisch in Florindo's Zimmer.)

Aufw. Das ist lustig, er will Alles allein thun.

(Der zweite Aufwärter bringt dem ersten eine Schüssel mit Krammetsvögeln, und geht ab.)

Aufw. Ich muß wohl warten; trag' ich sie hinein, so bekomm' ich Händel mit dem Menschen.

Truff. (kömmt aus Florindo's Zimmer.)

Aufw. Hier sind Krammetsvögel für seinen Herrn.

Truff. Krammetsvögel?

Aufw. Ja, Sein Herr hat sie bestellt. (geht ab.)

Truff. Nun, das ist wieder gut! Wem soll ich sie bringen? Der Teufel weiß, welcher von meinen Herren sie bestellt hat. Bring' ich sie dem, der sie nicht bestellt hat, so bin ich verrathen, und frag' ich in der Küche, so kann ich mich auch verrathen. Ich will es so machen — Hu! was bin ich für ein kluger Kopf! ich will jedem

Digitized by Google

die Hälfte geben, dann ist Alles in Ordnung. — (er nimmt einen Teller, und legt viere von den Vögeln darauf.) Viere und Viere — aber es ist einer übrig; wem soll ich den geben? — Ich will ihn selbst essen, so wird keiner böse. (er ißt den Vogel.) Nun ist Alles in Ordnung. Nun will ich erst diesem seine Portion bringen. (er sezt einen Teller auf den Tisch, und trägt den andern nach Beatricens Zimmer; wenn er drinnen ist, kömmt der)

Aufw. (mit dem Pudding und ruft.) Truffaldino!

Truff. Da bin ich.

Aufw. Bring' Er diesen Pudding —

Truff. Wart' einen Augenblick; ich komme gleich wieder. — (er nimmt den andern Teller mit Vögeln.)

Aufw. Das ist unrecht, die Vögel gehören hierher.

Truff. Ich weiß wohl; aber mein Herr schickt viere davon an diesen Fremden. (er geht in Federigo's Zimmer mit dem Teller.)

Aufw. Nun, wenn sie sich kennen, wenn es gute Freunde sind, so hätten sie auch zusammen speisen können.

Truff. (kömmt zurück.) Nun, was ist das für ein Ding?

Aufw. Ein englischer Pudding.

Truff. Wer soll es haben?

Aufw. Sein Herr. (er geht ab.)

Truff. Was Henker muß das sein, ein Pudding? Der Geruch ist prächtig! es sieht aus wie Mus. Hm! wenn es auch eine Art Mus ist, so kanns nicht schlecht sein. — Wir wollen sehn! (Er nimmt den Löffel und probirt.) Potz, Wetter! das ist kein Mus, es ist besser wie Mus. (Er ißt hastig.)

Beatr. (ruft in ihrem Zimmer.) Truffaldino!

Truff. (mit vollem Munde.) Ich komme gleich!

Flor. (ruft in seinem Zimmer.) Truffaldino!

Truff. (wie vorhin.) Ich komme gleich. — O, was für ein prächtiger Fraß! Noch einen Mund voll, dann geh' ich.

Beatr. (kömmt aus ihrem Zimmer, da sie ihn essen sieht, gibt sie ihm einen Stoß.) Wirst du kommen und aufwarten, Vielfraß? (sie geht zurück.)

Truff. (sezt die Schüssel auf die Erde, deckt die Serviette darauf, und folgt.)

Flor. (kömmt aus seinem Zimmer.) Truffaldino! Wo Teufel ist der Kerl?

Truff. Da bin ich, mein Herr!

Flor. Kömmt noch Etwas zu essen?

Truff. Ich will fragen.

Flor. Hurtig! ich will hernach schlafen. (er geht zurück.)

Truff. (ruft zur Thüre hinaus.) He, Kamerad! bringst du noch Etwas? — Diesen Pudding will ich für mich behalten. (er versteckt die Schüssel.)

Aufw. (mit dem Braten und Sallat.) Hier ist Braten und Sallat

Truff. Geschwinde, die Früchte!

Aufw. Nun, nun, nur nicht so hitzig. (geht ab.)

Truff. (trägt den Braten und Sallat in Florindo's Zimmer.) Den Braten will ich diesem bringen.

Digitized by Google

Aufw. (mit Früchten.) Hier sind die Früchte. — Wo Teufel ist er denn nun?

Truff. (kömmt wieder.) Was gibt's da?

Aufw. Früchte. — Will Er sonst noch Etwas?

Truff. Warte. (er geht mit den Früchten in Beatricens Zimmer.)

Aufw. Das ist ein verwünschter Kerl! er ist wie Queckſilber. Hier und dort, und überall.

Truff. (kömmt wieder.) Alles ist satt.

Aufw. Das ist mir lieb.

Truff. Nur ich noch nicht. — Nun decke für mich.

Aufw. Ja, ja. (er trägt den kleinen Tisch ab.)

Truff. Bravo! Diesen Puddeling hab' ich erbeutet, und beide Parteien sind mit meiner Aufwartung zufrieden. Aber wenn ich ihrer zwei bedient habe, so will ich auch nun für viere essen. (er will gehn.)

Zehnter Auftritt.

Blandina, Truffaldino.

Bland. Mit Erlaubniß!

Truff. Blitz! das ist das hübsche Mädchen aus Pandolfo's Hause. Nur näher, Mamsellchen! — Wollen Sie mich sprechen?

Bland. Ja.

Truff. Ich will das nur wegsetzen, dann bin ich zu Befehl. (er geht durch die Mittelthüre ab.)

Bland. Es ist mir lieber, daß ich diesen treffe, als seinen Herrn.

Truff. Nun, da bin ich.

Bland. Meine Mademoiselle schickt Seinem Herrn dieß Billet. Es darf aber Niemand Etwas davon wissen.

Truff. Soll geschehn. Vorher hab' ich Etwas an Sie zu bestellen.

Bland. Von wem?

Truff. Von einem artigen jungen Menschen, einem gewissen Truffaldino Battocchio.

Bland. Ich kenn' ihn nicht.

Truff. Es ist ein schöner Mensch; gut gewachsen, artig, witzig, ein Meister in der Höflichkeit.

Bland. Ich kenn' ihn nicht.

Truff. Und doch kennt er Sie; ist in Sie verliebt, und möchte gern wieder geliebt sein. Was sagt Sie dazu?

Bland. Es kömmt darauf an, ob er mir gefällt.

Truff. Soll ich Sie mit ihm bekannt machen?

Bland. O ja.

Truff. Gleich soll er hier sein. (er geht durch die Mitte ab.)

Bland. Ich glaubte, er wäre es selbst.

Digitized by Google

Truff. (kömmt, macht Komplimente, küßt ihr die Hand, seufzt und geht wieder ab.)

Bland. Die Komödie verstehe ich nicht.

Truff. (kömmt.) Nun, hat Sie ihn gesehen?

Bland. Wen?

Truff. Den artigen jungen Menschen, der in Sie verliebt ist.

Bland. Also Er ist es, der mir wohl will?

Truff. (seufzend.) Ja.

Bland. Warum hat Er es nicht gleich gesagt?

Truff. Ich bin ein wenig schamhaft. — Was sagt Sie nun dazu?

Bland. Ich sage, daß —

Truff. O, sprech' Sie doch!

Bland. Ich bin auch ein wenig schamhaft.

Truff. Nun, so wollen wir unsre schaamhaften Personen zusammen verheirathen.

Bland. — Er mißfällt mir nicht, nur —

Truff. Einer, der Sie heirathen will, wie muß der es anfangen?

Bland. Er würd' es meinem Herrn, oder meiner Mademoiselle sagen müssen.

Truff. Und was werden die zur Antwort geben?

Bland. Sie werden sagen, wenn ich es zufrieden bin —

Truff. Und was wird Sie dann sagen?

Bland. Ich werde sagen, daß wenn sie es zufrieden sind —

Truff. Und ich sage, wir werden bald Alle zufrieden sein. Geb' Sie mir den Brief; wenn ich Ihr Antwort bringe, wollen wir weiter reden. — Halt! — Weiß Sie nicht, was in dem Briefe steht?

Bland. Nein, aber ich möchte es wohl wissen.

Truff. Ich wollte nicht, daß der Inhalt meinen Herrn verdrießlich machte.

Bland. Hm! nach dem heutigen Auftritte zu urtheilen, möchte wohl Nichts von Liebe drin stehn.

Truff. Ich mag keinen Verdruß machen. Ich übergeb' den Brief nicht, wenn ich den Inhalt nicht weiß.

Bland. Man könnte ihn wohl aufbrechen, aber wie machen wir ihn wieder zu?

Truff. Das versteh' ich aus dem Grunde! darin bin ich Meister.

Bland. Nun, so wollen wir ihn aufmachen.

Truff. Kann Sie lesen?

Bland. Ein klein wenig. Aber Er wird wohl gut lesen können?

Truff. Auch ich so ein klein wenig.

Bland. So wollen wir denn sehen.

Truff. Wir müssen's fein machen. (er reißt ein Stück vom Briefe.)

Bland. O weh, o weh! was hat Er gemacht?

Truff. Das hat Nichts zu sagen. Ich will's schon wieder in Ordnung bringen. Nun ist er offen.

Bland. Les' Er nur.

Digitized by Google

Truff. Nein, lese Sie ihn; die Buchstaben Ihrer Mamsell müssen Ihr besser bekannt sein, als mir.

Bland. (sieht den Brief an.) Ich verstehe Nichts davon.

Truff. Ich auch nicht.

Bland. Warum haben wir ihn denn aufgebrochen?

Truff. Still, still! Etwas davon versteh' ich.

Bland. Einige Buchstaben kenn' ich auch.

Truff. Ist das nicht ein M?

Bland. I bewahr? das ist ein R.

Truff. Zwischen dem M und R ist wenig Unterschied.

Bland. R, E, I, rei, N, E, ne. Reine — Nein, ich glaube doch, daß es ein M ist. M, E, I, mei, N, E, Meine.

Truff. I, nicht doch! Ihre Mamsell wird an meinen Herrn nicht schreiben Meine — es muß heißen: Mein.

Bland. Es ist aber noch ein Schnörkel dran.

Truff. Eben deswegen heißt es Mein.

Elfter Auftritt.

Vorige, Pandolfo, Beatrice.

Pand. (zu Blandina.) Was machst du hier? was willst du?

Bland. (furchtsam.) Mamsell verlangt Sie zu sprechen.

Beatr. (zu Truff.) Was hast du da?

Truff. (furchtsam.) Ein Blatt Papier.

Beatr. Laß sehen!

Truff. Aufzuwarten! (er weigert sich.)

Beatr. Her damit! (nimmts ihm weg.) Wie Schurke! brichst du meine Briefe auf?

Truff. Ich weiß gar nicht, wie es zugegangen ist.

Beatr. Stellen Sie Sich vor! Es ist ein Billet von Ihrer Tochter, worin sie mir meldet, daß des Doktors Betragen seinen Sohn wieder rappelköpfisch gemacht habe. Der Spitzbube bricht es auf!

Pand. (zu Blandina.) Und was hast du dabei gethan?

Bland. Ich weiß von Nichts.

Beatr. Wer hat das Billet erbrochen?

Truff. Ich nicht.

Bland. Ich auch nicht.

Pand. Wer hat es hergebracht?

Bland. Truffaldino sollte es seinem Herrn geben.

Truff. Und Blandina gab es dem Truffaldino.

Bland. (für sich.) Du Plaudermaul!

Pand. Was hält mich, du Unverschämte! daß ich —

Bland. Sie wollen mich schlagen? Ei, das leid' ich nicht.

Pand. (geht auf sie zu.) Du antwortest noch? —

Digitized by Google

Bland. (im Ablaufen.) Gut, daß Sie nicht laufen können!

Pand. (ihr nach.) Wart, wart! ich will dir zeigen, daß ich noch laufen kann.

Zwölfter Auftritt.

Beatrice, Truffaldino.

Truff. (für sich.) Wenn ich mich nur davon machen könnte!

Beatr. (für sich.) Der ungestüme Silvio zweifelt trotz Rosaurens und meiner Versicherung, daß ich ein Frauenzimmer bin.

Truff. (schleicht fort.) Er sieht mich nicht.

Beatr. Wo willst du hin?

Truff. Ich bin ja da.

Beatr. Warum hast du den Brief erbrochen?

Truff. Blandina hat es gethan! ich weiß von nichts.

Beatr. Was, Blandina! Du hast es gethan, Spizbube! zwei Briefe hast du mir an einem Tage erbrochen. Da hast du deinen Lohn dafür. (sie prügelt ihn mit dem Stocke und geht ab.)

Truff. (schreit.)

Dreizehnter Auftritt.

Truffaldino, hernach Florindo.

Truff. Das ist nicht erlaubt! Wenn man mit einem Bedienten nicht zufrieden ist, so kann man ihm seinen Abschied geben — (hier tritt Florindo herein.) aber prügeln muß man ihn nicht.

Flor. Was sagst du?

Truff. (nach der Thüre.) Das ist nicht erlaubt, andrer Herren Bediente zu prügeln. Das ist ein Schimpf für meinen Herrn, als wenn man ihn selbst geprügelt hätte.

Flor. Wer hat dich geprügelt?

Truff. Ich weiß es nicht; ich kenne ihn nicht.

Flor. Warum hat er dich geprügelt?

Truff. Warum? — Ich hatte ihm aus Versehen auf den Schuh gespuckt.

Flor. Und du läßt dich schlagen, ohne dich zu wehren, und setzest deinen Herrn einer Beschimpfung, einer Verdrießlichkeit aus? Esel! feige Memme! wenn du gefallen daran findest, geprügelt zu werden, so will ich dir dienen. (er prügelt ihn mit dem Stocke, den Beatrice liegen ließ und geht nach seinem Zimmer.)

Digitized by Google

Truff. (indem er sich den Rücken reibt.) Nun kann ich mit Recht sagen, daß ich zweien Herren diene; ich habe von beiden die Besoldung in baarer Münze empfangen.

Flor. (kömmt wieder.) Den Schlüssel vom Koffer, Dummkopf!

Truff. Hier.

Flor. Hast du den Beutel und die Dose hingelegt?

Truff. Die — die Dose nicht.

Flor. Gib sie her.

Truff. (greift nach der Tasche und findet beide Dosen. Für sich.) Potz Wetter! welche ist nun die rechte?

Flor. Nun, wird's bald?

Truff. (für sich.) Glück steh' mir bei! — (laut.) Da!

Flor. Himmel! was ist das? (er eröfnet die Dose.) Sie ist's! Es ist die Dose mit meinem Portrait, die ich Beatricen gab.

Truff. (für sich.) Es ist die unrechte — (laut.) Hier ist Ihre Dose, aufzuwarten!

(er gibt ihm die Dose, Florindo sezt sich auf den Tisch.)

Flor. Wie kömmst du zu dieser? Sprich! sag' die Wahrheit, so lieb dir dein Leben ist.

Truff. Ja, ja. Die Dose gehört mir.

Flor. Dir? und woher hast du sie bekommen?

Truff. Ich hab' sie von meinem vorigen Herrn geerbt.

Flor. Geerbt?

Truff. Ja, ich diente einem gewissen Herrn, der nun todt ist. Er hinterließ mir verschiedene Kleinigkeiten, die ich verkauft habe, bis auf die Dose.

Flor. (für sich.) Gütiger Himmel! (laut.) Wie lange ist dieser Herr todt?

Truff. Ohngefähr acht Tage.

Flor. Wie nannte er sich?

Truff. Ich weiß es nicht; er hielt sich incognito auf.

Flor. Incognito! — Wie lange warst du bei ihm?

Truff. Kurze Zeit; zehn oder zwölf Tage.

Flor. (für sich.) O, ich Unglücklicher! Sie war es; ich kann nicht länger zweifeln. (laut.) War dein Herr jung?

Truff. Sehr jung.

Flor. Er hatte keinen Bart?

Truff. Recht, keinen Bart.

Flor. Woher kam er?

Truff. Ich habe den Ort gewußt, aber wieder vergessen.

Flor. Vielleicht aus Turin?

Truff. Recht, aus Turin.

Flor. (für sich.) Jede Silbe ist ein Dolchstich! (laut.) An welcher Krankheit starb er?

Truff. Es überfiel ihn eine kleine Unpäßlichkeit — weg war er.

Flor. Wo hat man ihn begraben?

Truff. Er ist gar nicht begraben worden —

Flor. Wie?

Digitized by Google

Truff. Hier nicht. Ein andrer Bedienter, sein Landsmann, legte den Körper in eine Kiste, und schafte sie nach seiner Vaterstadt.

Flor. War dieser Bedienter etwa der, der dir diesen Morgen auftrug, Briefe von der Post mitzubringen?

Truff. Richtig. Pasqual!

Flor. (für sich.) Es ist kein Zweifel mehr, sie war es! die Beschwerlichkeiten der Reise, der Kummer haben sie getödtet. — Verdammtes Schicksal! Ich bin zum Unglück geboren.

(geht in sein Zimmer.)

Vierzehnter Auftritt.

Truffaldino, hernach Beatrice.

Truff. Blitz! was bedeutet das? Er ist ja ganz in Verzweiflung! Ich wollte doch nicht, daß ich ihm mit meinem Mährchen den Kopf verrückt hätte! Ich hab' es bloß gethan, um eine Prügelsuppe zu vermeiden, und mich nicht selbst zu verrathen. Potz! — da ist der andre.

Beatr. (mit einer Rechnung in der Hand.) Pandolfo hat sich geirrt; die lezte Partie Spiegel und Wachs ist zweimal in Rechnung gebracht. — Bist du da, Taugenichts? warum so müßig?

Truff. Ich wollte eben zum Essen gehn.

Beatr. (sieht die Dose.) Was seh' ich?

Truff. (für sich.) Nun, was sieht er denn?

Beatr. Beim Himmel! Die Dose mit meinem Portrait, die ich Florindo zum Gegengeschenk machte. Er muß hier sein. (laut.) Wie kömmt die Dose hierher?

Truff. Die Dose gehört mir.

Beatr. Dir? — Narr!

Truff. Nein, nein, aufrichtig! sie gehört mir. Ich diente hier in Venedig einem gewissen Herrn, der nun todt ist, von dem hab' ich sie geerbt.

Beatr. Bist du von Sinnen?

Truff. Ei nicht doch! Ich will kein Ehrenmann sein, wenn's nicht wahr ist.

Beatr. (die Hände zusammenschlagend.) Wär' es möglich!

Truff. (für sich.) Mit der Lüge bin ich bei dem andern gut durchgekommen; vielleicht gehts hier auch.

Beatr. Mensch, sprich die Wahrheit! und antworte genau auf jede Frage: Woher kam dein voriger Herr?

Truff. Von — Turin.

Beatr. Er starb hier?

Truff. Hier.

Beatr. Wie lange ist das her?

Digitized by Google

Truff. Zehn oder zwölf Tage —

Beatr. Wie ist das möglich? ich traf dich ja in Verona an.

Truff. Ich war eben von Venedig hingekommen, da mein Herr gestorben war.

Beatr. (für sich.) Ich Unglückliche! (laut.) Nannte sich nicht dein Herr Florindo?

Truff. Ganz recht, Florindo.

Beatr. Von Aretusi?

Truff. Von Aretusi.

Beatr. Und er ist todt?

Truff. Mausetodt.

Beatr. An welcher Krankheit starb er?

(jezt tritt Florindo herein.)

Truff. Er fiel in einen Canal — Plump! weg war er.

Funfzehnter Auftritt.

Florindo, Beatrice, Truffaldino.

Beatr. (erblickt ihn.) Florindo!

Flor. Beatrice! (sie stürzen einander in die Arme.)

Truff. (zieht sich zurück.) Potz, Wetter! Was ist das? (und hinaus, kukt aber zuweilen zur Thüre hinein.)

Beatr. Sie leben noch?

Flor. Sie sind nicht todt?

Beatr. Ich todt? von wem bekamen Sie die Nachricht?

Flor. Von meinem Bedienten. Und wer meldete Ihnen meinen Tod?

Beatr. Mein Bedienter.

Flor. Die Spitzbuben! Meiner hat mir hundert Mährchen von Ihnen erzählt.

Beatr. So der meinige von Ihnen.

Flor. Wir müssen scharf untersuchen, wer ihnen Anleitung gegeben, uns so zu belügen. Sie wohnen also auch in diesem Hause?

Beatr. Ja; der Wirth weiß mein Geheimniß. Ich bin diesen Morgen angekommen.

Flor. Auch ich. Und wir haben uns nicht eher gesehn!

Beatr. Das Glück hat uns vorher ein wenig quälen wollen.

Flor. Vor allen Dingen — lebt Ihr Bruder?

Digitized by Google

Beatr. Ach, nein, er ist leider todt. Ich reiste unter seinem Namen hieher, um die Capitalien zu bekommen, die der Kaufmann Pandolfo, dessen Tochter er heirathen wollte, von ihm in Händen hatte. Dieß ist geschehen, wir sind vereinigt, und daß Sie nicht der Mörder meines Bruders sind, ist schon halb erwiesen. —

Flor. Dieß weiß ich durch einen Brief an Sie.

Beatr. Wie kam dieser Brief in Ihre Hände?

Flor. Ein Bedienter — wahrscheinlich der Ihrige — hatte meinem Bedienten aufgetragen, für ihn nach der Post zu gehn, und die Briefe abzuholen. — Wo die Buben nur stecken mögen?

Beatr. Suchen Sie den Zusammenhang von ihnen herauszubringen. Ich eile indessen nach Pandolfo's Hause, um die Unruhen, die ich dort unter meines Bruders Namen anrichtete, zu enden, und ihnen unsre nahe Verbindung anzukündigen.

Flor. Meine Theure! (küßt ihre Hand.)

Beatr. Bald bin ich wieder hier! (sie geht ab. Man hört sie draußen vor der Thüre sagen:) Ha! bist du da? —

Flor. (klingelt. Nach einer Pause kömmt der erste Aufwärter.)

Sechzehnter Auftritt.

Florindo, Aufwärter.

Aufw. Was befehlen Sie?

Flor. Laß Er meinen und den Bedienten des andern Fremden hereinkommen.

Aufw. Ich — ich kenne nur einen Bedienten, und —

Flor. Kennt Er meinen Bedienten nicht?

Aufw. Nein, der eine, den ich kenne, gehört, glaub' ich, dem andern Herrn.

Flor. Er war ja noch vor 6 Minuten hier.

Aufw. Ich will in der Küche nachfragen. Der eine, den ich kenne, spricht jezt mit dem andern Herrn.

Flor. Sie sollen beide herkommen. (geht ab.)

Digitized by Google

Siebzehnter Auftritt.

Florindo, hernach Truffaldino.

Flor. Wunderbare Dinge sind mir an diesem Tage begegnet. Klagen, Verzweiflung und zuletzt Vergnügen und Freude. Vom Weinen zum Lachen ist ein angenehmer Schritt, mit dem aller Kummer vergessen wird. (er setzt sich, stützt den Kopf auf den Tisch und denkt nach.)

Truff. (tritt leise herein.) Mit dem weiblichen Herrn bin ich gut fertig geworden. Ich hab' alle Schuld auf Pasqual geschoben. (laut.) Das ist doch eine schlechte Aufführung! Der Herr bedarf seiner, der Herr geht aus, und er läßt sich nicht sehen!

Flor. Von wem sprichst du?

Truff. Von Pasqual. Ich hab' ihn lieb, er ist mein guter Freund! aber er ist ein dummer Kerl! Ich bin doch ein Bedienter, der so viel werth ist als zwei andre.

Flor. Das wird sich zeigen. Erkläre mir nun, warum du mir die saubre Geschichte von dem Todesfalle vorgelogen hast?

Truff. Pasqual erzählte mir, daß sein weiblicher Herr im größten Incognito bleiben wolle. Er gab mir die Dose, um sie ausbessern zu lassen. Aus Versehen gab ich sie Ihnen, und um Pasqual nicht Verdruß zuzuziehn, wenn sein Geheimniß bekannt würde, erzählte ich Ihnen die Geschichte. Ich konnte ja nicht glauben, daß Sie so viel Antheil an meiner Erzählung nehmen würden.

Flor. Derjenige also, der dir auftrug, Briefe von der Post zu bringen, war der Bediente von Mademoiselle Beatrice?

Truff. Ganz recht, Pasqual.

Flor. Aber warum hast du mir ein Geheimniß aus der Sache gemacht, da ich dir doch so ernstlich befahl, die Wahrheit zu sagen?

Truff. Aus Liebe zu Pasqual.

Flor. Pasqual und du, Ihr seid Beide ein Paar Schurken.

Truff. (für sich.) Ich werd's wohl allein sein.

Flor. Und ich würde sehr wohl thun, wenn ich den Pasqual und dich derb durchprügelte.

Truff. (für sich.) Dann bekomm' ich sie für Pasqual mit. (laut.) Ich will lieber die Schläge allein nehmen, nur verrathen Sie meinen armen Pasqual nicht gegen seine Herrschaft; machen Sie meinen armen Freund nicht unglücklich.

Flor. (für sich.) Der Kerl hat doch ein gutes Herz. (laut.) Nun, es sei Euch vergeben.

Digitized by Google

Truff. Danke recht schön. Nun hab' ich Sie noch um Etwas zu bitten.

Flor. O ja, zur Belohnung deiner guten Aufführung.

Truff. Sie wissen ja, daß Pasqual an allem Schuld ist.

Flor. Nun, worin besteht die Bitte?

Truff. Ich armer Teufel bin auch verliebt.

Flor. Du bist verliebt?

Truff. Ja, und meine Geliebte ist das Mädchen in des Herrn Pandolfo's Hause.

Flor. Was kann ich dabei thun?

Truff. Da ich Ihr Bedienter bin, so könnten Sie mit dem Herrn Pandolfo sprechen.

Flor. Will dich denn das Mädchen?

Truff. Mit Kußhand.

Flor. Gut, ich will es thun. Aber wie willst du eine Frau ernähren?

Truff. Ich werde mich dem Pasqual rekommandiren.

Flor. Und ich rekommandire dir Menschenverstand.

Truff. (für sich.) Nun, wenn ich den jezt nicht gezeigt habe, so wird es nimmermehr geschehen.

(er tritt zurück, und spricht hernach mit Blandinen.)

Achtzehnter Auftritt.

Vorige, Pandolfo, Beatrice, Doktor, Silvio, Rosaura, Blandina.

Pand. Von Herzen Glück! mein neuer unbekannter Freund! Ihre Ankunft hat uns alle von großer Unruhe befreit. Glück und Segen zu Ihrer Unschuld und zu Ihrer Heirath!

Flor. Bei welcher ich ersuche, Vaterstelle zu vertreten.

Beatr. (zum Doktor und Silvio.) Werden Sie nun glauben, daß ich ein Frauenzimmer bin?

Dokt. Und ein sehr rasches.

Silv. Ein sehr edles.

Ros. Meine Freundin und Wohlthäterin!

Pand. Gebt Euch die Hände, Ihr Brautleute! Der Himmel segne Euch.

Digitized by Google

Dokt. Dann wollen wir sehen, ob unsers Tebaldo Burgunder noch von der ehemaligen Güte ist.

Bland. (spricht mit Rosauren leise.)

Pand. Nun ist Alles in Ordnung!

Truff. Mit Erlaubniß! das Beste fehlt noch!

Pand. Nun, was fehlt noch?

Truff. (zu Florindo leise.) Sie wollten ja den Herrn Pandolfo wegen Blandinen für mich bitten.

Flor. Gut.

Truff. Ich armer Teufel möchte auch gern Etwas für mich haben.

Flor. Mein Herr Pandolfo! ob es gleich das erstemal ist, daß ich die Ehre habe Sie zu sehen, so wage ich doch eine Bitte.

Pand. Befehlen Sie!

Flor. Mein Bedienter wünscht Ihre Blandina zur Frau.

Bland. (für sich.) Oho! noch ein Freier!

Pand. Wenn das Mädchen ihn will, und es ein guter Kerl ist — sehr gern.

Ros. Herr Florindo! eben wollte ich die Heirath meines Mädchens mit dem Bedienten Ihrer Braut vorschlagen — Sie kommen mir zuvor, und ich schweige.

Flor. Nein, Mademoiselle! wenn es so ist, so geb' ich dem Herrn Pandolfo sein Wort zurück, und lasse Ihnen völlige Freiheit.

Truff. Das machen Sie gut! sie komplimentiren mit einander, und ich bekomme keine Frau.

Bland. (für sich.) Dem Ansehn nach bekomme ich von Zweien keinen.

Pand. Frisch, Kinder, macht die Sache aus. Dem armen Mädchen wird die Zeit lang.

Flor. Ihr Vorschlag muß gelten, Mademoiselle!

Ros. Nein, der Ihrige.

Truff. Erlauben Sie, ich will Sie auseinander setzen. Herr Florindo! haben Sie nicht Blandinen für Ihren Bedienten begehrt?

Flor. Ja.

Truff. Und Sie, Mademoiselle, haben Sie sie nicht dem Bedienten der Mademoiselle Beatrice bestimmt?

Ros. Ja.

Truff. So gib mir die Hand, Blandinchen.

Flor. Dir?

Beatr. Dir?

Ros. Ihm?

Flor. (zu Beatr.) Meine Liebe, wo ist denn Ihr Bedienter?

Digitized by Google

Beatr. Da steht er ja — Truffaldino.
Flor. Truffaldino? — Das ist ja der meinige.
Beatr. Der Ihrige? heißt Ihrer nicht Pasqual?
Flor. Pasqual? — so sollte Ihrer heißen.
Beatr. (zu Truff.) Wie hängt das zusammen?
Truff. (bittet pantomimisch um Vergebung.)
Beatr. Ach, du Schelm!

Flor. Du Bösewicht, hast zweien Herren zu gleicher Zeit gedient!

Truff. Ja — nur Schade, daß es nicht länger gedauert hat! Doch hab' ich durch meinen Einfall nur einen einzigen Vortheil erhalten — wenn's einer ist — eine Frau. Ich habe für beide Herrn vollauf zu thun gehabt, ich bin von beiden geprügelt worden, und bin bei beiden Herren so hungrig geworden, wie ein Wolf. Aber alle diese Unfälle versüßt Ihr Beifall.

Digitized by Google

Hamlet,

Prinz von Dänemark.

Ein Trauerspiel in sechs Aufzügen.

Nach Shakespear.

Digitized by Google

Personen.

Der König von Dänemark.
Die Königin, Hamlets Mutter.
Hamlet, Neffe des Königs.
Der Geist von Hamlets Vater.
Oldenholm, Ober-Kämmerer.
Ophelia, dessen Tochter.
Laertes, dessen Sohn.
Güldenstern, ein Hofmann.
Gustav,
Bernfield,
Ellrich,
Frenzow,
} von der Leibwache.
Schauspieler.
Hofleute.
Wache.

Digitized by Google

Erster Aufzug.

Terrasse vor dem Pallast.

Erster Auftritt.

Ellrich und Frenzow, der die Wache hat.

Frenz. Wer da? Nun! gebt Antwort! Halt, und sagt, wer ihr seid!

Ellr. Lange lebe der König!

Frenz. Bist du es Ellrich?

Ellr. Er selbst.

Frenz. Du kommst recht pünktlich.

Ellr. Es hat eben zwölf geschlagen.

Frenz. Ich danke dir recht sehr, daß du mich so pünktlich ablösest; es ist bitterlich kalt, und mir ist gar nicht wohl.

Ellr. Willkommen Gustav, willkommen wackerer Bernfield. Hast du eine ruhige Nacht gehabt?

Frenz. Es hat sich keine Maus gerührt.

Ellr. Wohl; gute Nacht. Wenn du Gustaven und Bernfielden antrifft, welche die Wache mit mir bezogen, so sage, daß sie sich nicht säumen sollen.

Zweiter Auftritt.

Gustav, Bernfield, Vorige.

Frenz. Mich däucht ich höre sie. Halt! he! wer da!?

Gust. Freunde von diesem Lande.

Bernf. Und Vasallen des Königs der Dänen.

Frenz. Ich wünsch' Euch eine gute Nacht.

Bernf. Ich Euch desgleichen, wackerer Kriegsmann! Wer hat Euch abgelöset?

Frenz. Ellrich hat meinen Platz. Gute Nacht. (geht ab.)

Digitized by Google

Dritter Auftritt.

Gustav, Ellrich, Bernfield.

Bernf. Holla, Ellrich?
Ellr. Ist das Gustav?
Gust. (reicht ihm die Hand.) Ein Stück von ihm.
Bernf. Sagt, hat sich das Ding diese Nacht wiederum sehen lassen?
Ellr. Ich sah Nichts.
Bernf. Gustav sagt, es sei nur eine Einbildung von uns, und will nicht glauben, daß etwas wirkliches an diesem furchtbaren Gesichte sei, das wir zweimal gesehen haben. Ich habe ihn deswegen ersucht, diese Nacht bei uns zu wachen, damit er, wenn die Erscheinung wieder kömmt, unsern Augen ihr Recht wiederfahren lasse, und mit dem Gespenste rede, wenn er Lust dazu hat.
Gust. Gut, gut, es wird nicht wiederkommen.
Ellr. In der lezt verwichenen Nacht sah Bernfield und ich — die Glocke hatte eben Eins geschlagen —
Bernf. Stille, da kommt es wieder. —

Vierter Auftritt.

Der Geist, Vorige.

Ellr. In der nämlichen Gestalt, dem verstorbenen Könige ähnlich. —
Bernf. Du bist ein Gelehrter, Gustav! rede mit ihm.
Ellr. Sieht es nicht dem Könige gleich? Betrachtet es recht, Gustav.
Gust. Vollkommen gleich; ich schaudere vor Schrecken und Erstaunen.
Bernf. Red' es an, Gustav.
Gust. Wer bist du, der du dich dieser nächtlichen Stunde und dieser schönen Heldengestalt, worin die Majestät des begrabenen Dänen-Königs einst einherging, anmaßest? Beim Himmel beschwöre ich dich, rede!
Bernf. Es ist unwillig.
Ellr. Sehet, es schreitet hinweg.
Gust. Stehe! rede, ich beschwöre dich, rede!
(der Geist geht ab.)

Digitized by Google

Fünfter Auftritt.

Gustav, Ellrich, Bernfield.

Bernf. Was sagt Ihr nun, Gustav? Ihr zittert und seht bleich aus. Ist das nicht mehr als Einbildung? Was haltet Ihr davon?

Gust. So wahr Gott lebt, ich würde es nicht glauben, wenn ich dem fühlbaren Zeugnisse meiner Augen nicht glauben müßte.

Bernf. Gleicht es nicht dem Könige?

Gust. Wie du dir selbst. So war die nämliche Rüstung, die er anhatte, als er den ehrsüchtigen Norweger schlug; so faltete er die Augenbraunen, als er im grimmigen Zweikampfe den Prinzen von Polen auf's Eis hinschleuderte. Es ist seltsam.

Bernf. So ist es schon zweimal, und in dieser nämlichen Stunde, mit kriegerischen Schritten bei unserer Wache vorbeigegangen.

Gust. Was ich mir für einen Begriff davon machen soll, weiß ich nicht; aber, so viel ich mir überhaupt einbilde, bedeutet es irgend eine außerordentliche Veränderung in unserm Staate.

Ellr. Es mag wohl sein, daß eben darum dieses schreckliche Gespenst in Waffen und in der Gestalt des Königs durch unsere Wache geht.

Gust. Es ist ein Zufall, welchem es schwer ist, auf den Grund zu sehen; in dem höchsten und siegreichen Zeitpunkte der römischen Republik, kurz zuvor, ehe der große Julius fiel, eröfneten sich die Gräber, die eingeschleierten Todten schrieen in gräßlichen ungeheuren Tönen durch die Straßen von Rom, Sterne zogen Schweife von Feuer nach sich, es fiel blutiger Thau und die Sonne verfinsterte sich, wie zum Tage des Weltgerichts. Aehnliche Vorboten schreckenvoller Ereignisse, Wunderzeichen, welche die gewöhnlichen Vorredner bevorstehender trauriger Auftritte sind, haben an Himmel und Erde sich vereinigt, dieses Land in furchtsame Erwartung irgend eines allgemeinen Unglücks zu setzen.

Sechster Auftritt.

Der Geist, Vorige.

Ellr. Aber stille, seht! hier kommt es wieder zurück, ich will ihm in den Weg stehen, wenn es mir gleich alle Haare kosten sollte. Steh Blendwerk! (er breitet die Arme gegen den Geist aus.) Wenn du fähig bist, einen vernehmlichen Ton von dir zu geben, so rede mit mir. Wenn irgend etwas Gutes gethan werden kann, daß dir Erleichterung und Ruhe und mir das Verdienst eines guten Werkes geben mag, so rede! Wenn du Wissenschaft von dem Schicksale dei-

Digitized by Google

nes Landes hast, und es vielleicht durch deine Vorhersagung noch abgewendet werden könnte, so rede — Oder, wenn du in deinem Leben unrechtmäßig erworbene Schätze in dem Mutterleibe der Erde aufgehäuft hast, um derentwillen du umgehen mußt, so entdecke es. Steh, und rede — Halt es auf, Bernfield.

Bernf. Soll ich mit meiner Partisane darnach schlagen?

Gust. Thu' es, wenn es nicht stehen will.

(der Geist geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Gustav, Bernfield, Ellrich.

Bernf. (schaudert zurück.) Wir beleidigen die majestätische Gestalt, die es trägt, wenn wir Miene machen, als ob wir Gewalt dagegen brauchen wollten.

Ellr. Es war einmal im Begriff zu reden.

Gust. Aber es schien es den Augenblick zu bereuen und zitterte zurück, wie einer der sich eines Verbrechens bewußt ist, bei einer fürchterlichen Aufforderung. Aber seht, der Morgen bricht an, wir wollen von unserer Wache abziehen, und wenn ihr meiner Meinung seid, so lasset uns dem jungen Hamlet entdecken, was wir diese Nacht gesehen haben. Ich wollte mein Leben daran setzen, dieser Geist, so stumm er hier für uns ist, wird eine Sprache für ihn bekommen. Seid Ihr es zufrieden, daß wir ihm, aus Antrieb unsrer Liebe und Pflicht gegen ihn, Nachricht davon geben?

Bernf. Von Herzen gern. Wir werden diesen Morgen schon erfahren, wo wir ihn zur gelegensten Zeit sprechen können.

(sie gehen ab.)

Achter Auftritt.

Der König, die Königin, Hamlet, Oldenholm, Laertes, einige Herren vom Hofe und Wache.

Kön. Zwar ziemt es sich, bei dem noch frischen Andenken von Hamlets, meines theuren Bruders, Tode, daß wir unsere Herzen in Trauer hülleten, daß das Antlitz meines ganzen Königreichs im allgemeinen Schmerz zusammengezogen wäre; allein ich muß der Klugheit so viel über die Natur verstatten, daß ich unter dem gerechten Schmerze über seinen Verlust nicht unsrer selbst vergesse. Ich habe also meine vormalige Schwester als die gebietende Mitregentin dieses kriegerischen Reiches, zur Gemahlin erkieset, wiewohl mit niedergeschlagener Freude. Das eine Auge glänzt von hochzeitlicher

Digitized by Google

Wonne, das andere fließt von Thränen über; ich habe Lust gegen Schmerz in gleichen Wagschaalen abgewogen. Auch haben wir nicht unterlassen, uns hierin Eures guten Rathes zu bedienen, Oldenholm! und bekennen mit gebührendem Danke, daß ihr uns in diesem Geschäfte durch eure einsichtsvollen Rathschläge so frei und gutwillig unterstüzt habt. Ihr, Laertes, sagtet uns was von einer Bitte. Was ist es? Ihr könnet nichts Billiges von Eurem Könige begehren, das Euch versagt werden sollte. Was kannst du verlangen, Laertes, das ich dir nicht schon bewilligen sollte, eh' du es begehrt hast? Das Haupt ist dem Herzen nicht unentbehrlicher, noch dem Munde der Dienst der Hand, als es dein Vater dem Throne von Dänemark ist. Was begehrst du, Laertes?

Laert. Mein gebietender Herr, Eure gnädigste Bewilligung, nach Frankreich zurückkehren zu dürfen, von wannen ich zwar aus eigener Bewegung nach Dänemark gekommen bin, um bei Eurer Krönung meine Schuldigkeit zu beweisen; nun aber, ich gesteh' es, da diese Pflicht erstattet ist, drehen sich alle meine Gedanken und Wünsche wieder nach Frankreich um, und ich wünsche Eure gnädigste Erlaubniß dazu zu erhalten.

Kön. Habt ihr Eures Vaters Einwilligung? Was sagt Oldenholm dazu?

Oldenh. Gnädigster Herr! er hat mir durch unablässiges Bitten meine Erlaubniß abgedrungen und ich bitte Euch ihm auch die Eurige zu ertheilen.

Kön. Reise in einer glücklichen Stunde ab, Laertes, und bestimme die Zeit deiner Abwesenheit nach deinem Willen und der Erforderniß deiner lobenswürdigen Absichten. (Laertes, nachdem er stillschweigend Abschied genommen, geht ab.) Und nun ein Wort mit dir, Vetter Hamlet — mein geliebter Sohn —

Haml. (für sich.) Lieber nicht so nah' befreund't, und weniger geliebt.

Kön. Woher kommt es, daß immer solche Wolken über dich hangen?

Haml. Es ist nicht das, gnädigster Herr! ich bin zu viel in der Sonne.

Königin. Lieber Hamlet, leg' einmal diese nächtliche Farbe ab, und sieh' aus, wie ein Freund von Dänemark. Geh' nicht immer mit so gesenkten halbgeschlossenen Augen, als ob du deinen edlen Vater im Staube suchtest. Du weißt es ja, es ist das allgemeine Schicksal; alle, welche leben, müssen sterben.

Haml. Ja, Mutter! es ist das allgemeine Schicksal.

Königin. Wenn es so ist, warum scheint es dir denn so außerordentlich?

Haml. Scheint? Nein, es ist, bei mir scheint nichts. Es ist nicht bloß dieses schwarze Kleid, meine liebe Mutter, nicht das Gepränge einer gewohnheitsmäßigen Trauer, nach das windige Zischen erkünstelter Seufzer, nicht das immerthränende Auge, noch das niedergeschlagene Gesicht, noch irgend ein anderes Zeichen äußerlicher Traurigkeit, was den wahren Zustand meines Herzens sichtbar macht. Diese Dinge scheinen in der That; denn es sind Hand-

Digitized by Google

lungen, die man durch Kunst nachmachen kann. Aber was ich innerlich fühle, ist über allen Ausdruck; jenes sind nur die Kleider und Verzierungen des Schmerzes.

Kön. Es ist ein rühmlicher Beweis deiner guten Gemüthsart, Hamlet, daß du deinen abgelebten Vater so beweinest; aber, du mußt nicht vergessen, daß dein Vater auch einen Vater verlor, und dieser den seinigen; den Ueberlebenden verbindet die kindliche Pflicht, mit Ziel und Maaß um den Verstorbenen zu trauern. Aber, in hartnäckiger Betrübniß immerfort zu verharren, ist unmännliche Schwachheit oder gottlose Unzufriedenheit mit den Fügungen des Himmels; ein Zeichen eines ungeduldigen, feigen Gemüths, oder eines schwachen und ungebildeten Verstandes. Ich bitte dich also, wirf diese zu nichts dienende Traurigkeit in sein Grab, und sieh künftig mich als deinen Vater an; denn die Welt soll es wissen, daß du meinem Throne der Nächste bist, und daß die Liebe, die der zärtliche Vater zu seinem Sohne tragen kann, nicht größer ist, als diejenige, die ich dir gewidmet habe. Was dein Vorhaben, nach der Schule zu Wittenberg zurückzugehen, betrift, so stimmt es gar nicht mit unsern Wünschen ein; ich bitte dich also, davon abzustehen und unter meinen liebevollen Augen hier zu bleiben, mein erster Höfling, mein Neffe, mein Sohn.

Königin. Laß deine Mutter keine Fehlbitte thun, Hamlet! ich bitte dich, bleibe bei uns.

Haml. Ich gehorche Euch mit dem besten Willen, Mutter.

Kön. Seid wie ich selbst in Dänemark. Kommt, Königin, diese gefällige und ungezwungene Einstimmung Hamlets ist mir so angenehm, daß dieser Tag ein festlicher Tag der Freude sein soll. — Kommt! — (sie gehn ab.)

Neunter Auftritt.

Hamlet allein.

O, daß dieses feste — allzufeste Fleisch schmelzen und in Thränen aufgelöst, zerrinnen möchte! O daß er, der Immerdauernde, seinen Donner nicht gegen den Selbstmord gerichtet hätte! O Gott! o Gott! wie ekelhaft, schaal, abgestanden und unschmackhaft kommen mir alle Freuden dieser Welt vor! Wie grauet mir davor! Es ist ein ungesäuberter Garten, wo Alles in Saamen schießt und mit Unkraut und Disteln überwachsen ist. Daß es dahin gekommen sein soll! Nur zween Monate todt! Nein, nicht einmal so viel. — Ein so vortreflicher König — gegen diesen, wie Apollo gegen einen Satyr, der meine Mutter so zärtlich liebte, daß kein rauhes Lüftchen sie anwehen durfte. — Himmel und Erde! warum muß mir mein Gedächtniß so treu sein! Wie hing sie nicht an ihm, als ob selbst die Nahrung ihrer Zärtlichkeit ihren Hunger vermehrte, und doch binnen einem Monat — Ich will, ich darf nicht daran den-

Digitized by Google

ken — Gebrechlichkeit, dein Name ist Weib! Ein kleiner Monat! Wie — sie — eben sie — O Himmel! ein vernunftloses Thier würde länger getrauert haben, mit meinem Oheim verheirathet — Meines Vaters Bruder. Binnen einem Monate! — So eilfertig, und in ein blutschänderisches Bette! — Nein, es ist nichts Gutes, und kann zu nichts Gutem ausschlagen. Aber — o, brich du mein Herz! denn meine Zunge muß ich schweigen heißen.

Zehnter Auftritt.

Hamlet, Gustav, Bernfield, Ellrich.

Gust. Heil, gnädigster Prinz!

Haml. Ich erfreue mich, Euch wohl zu sehen — Ihr seid Gustav oder ich vergesse mich selbst.

Gust. Ich bin Gustav, gnädiger Herr! und Euer demüthigster Diener auf ewig.

Haml. Mein guter Freund! das soll künftig das Verhältniß unter uns sein — Und was führt Euch von Wittenberg hierher, Gustav. — Ist das nicht Bernfield?

Bernf. Ja, gnädigster Herr!

Haml. Ich bin erfreut, Euch zu sehen. Aber, im Ernste, Gustav, was bringt Euch von Wittenberg hierher?

Gust. Ein Anstoß von Landstreicherei, mein gnädigster Herr!

Haml. Das möchte ich Euren Feind nicht sagen hören, auch sollt Ihr meinen Ohren die Gewalt nicht anthun, sie zu Zeugen einer solchen Aussage zu machen. Ich weiß, Ihr seid kein Müßiggänger. Was ist Euer Geschäft in Helsingör?

Gust. Gnädigster Herr, ich kam Eures Vaters Leichenbegängniß zu sehen.

Haml. Ich bitte dich, spotte meiner nicht, Schulkamerad, ich denke, du kamst vielmehr auf meiner Mutter Hochzeit.

Gust. Die Wahrheit zu sagen, gnädigster Herr, sie folgte sehr schnell darauf.

Haml. Das war aus lauter Häuslichkeit, mein guter Gustav, — um die Braten, die vom Leichenmahle übrig geblieben, bei der Hochzeit kalt auftragen zu können. O, Gustav! lieber wollte ich meinen ärgsten Feind im Himmel gesehen, als diesen Tag erlebt haben. — Mein Vater — mich däucht, ich sehe meinen Vater —

Gust. (lebhaft.) Wo, gnädigster Herr?

Haml. In den Augen meines Gemüths, Gustav.

Gust. Ich sah' ihn einmal; er war ein stattlicher Fürst.

Haml. Sage, er war ein Mann, in allen Betrachtungen ein Mann, so hast Du Alles gesagt! seines gleichen werde ich niemals wiedersehen.

Digitized by Google

Gust. Gnädigster Herr! ich denke, ich sah ihn verwichene Nacht.

Haml. Du sahest ihn? Wen?

Gust. Den König, Euern Vater.

Haml. Den König, meinen Vater?!

Gust. Mäßigt Eure Verwunderung nur so lange, und leihet mir ein aufmerksames Ohr, bis ich auf das Zeugniß dieser wackern Männer hier Euch das Wunder erzählt haben werde.

Haml. Um des Himmels Willen, laß mich hören.

Gust. Zwei Nächte nach einander haben diese beiden Offiziere, Bernfield und Ellrich, auf der Wache um Mitternacht diesen Zufall gehabt. Eine Gestalt, die Eurem Vater glich, von Kopf bis zum Fuße, Stück für Stück, bewaffnet, erscheint vor ihnen und geht mit feierlichem Gange langsam und majestätisch vor ihnen vorbei; dreimal ging er vor ihren von Furcht starren Augen mit seinem Stabe in der Hand, hin und her; sie standen ganz unbeweglich und hatten den Muth nicht, ihn anzureden. Sie entdeckten mir diesen Zufall und bewogen mich, vergangene Nacht mit ihnen auf die Wache zu gehen; und hier sah ich um die nämliche Zeit die nämliche Erscheinung von Wort zu Wort, wie sie mir sie beschrieben hatten. Ich erkannte Euren Vater; diese Hände sind einander nicht ähnlicher.

Haml. Und wo geschah dieses?

Gust. Gnädigster Herr! auf der Terrasse, wo wir die Wache hatten.

Haml. Habt Ihr es nicht angeredet?

Gust. Ich that es, gnädigster Herr! aber es gab mir keine Antwort; nur ein einzigesmal kam mir' vor, es hebe den Kopf auf und mache eine Bewegung, als ob es reden wolle; aber in dem nämlichen Augenblicke verschwand es zitternd aus unserm Gesichte.

Haml. Das ist etwas sehr Wunderbares.

Gust. So wahr ich lebe, gnädigster Herr! so ist es; und wir hielten es für unsere Schuldigkeit, Euch Nachricht davon zu geben.

Haml. In der That, ich muß es bekennen, ich bin unruhig hierüber. (Zu Bernfield und Ellrich.) Hattet Ihr die Wache diese Nacht?

Bernfield und Ellrich. Ja, gnädigster Herr!

Haml. Er war bewaffnet, sagt Ihr?

Bernfield und Ellrich. Bewaffnet, gnädigster Herr! vom Fuße zum Kopfe.

Haml. So konntet Ihr ja sein Gesicht nicht sehen?

Gust. O ja, gnädigster Herr! er trug sein Visier aufgezogen.

Haml. Sagt mir, sah er ungehalten aus?

Gust. Seine Gebehrden schienen mehr Traurigkeit als Zorn auszudrücken.

Haml. Und sah er Euch ins Gesicht?

Gust. Sehr starr.

Digitized by Google

Haml. Ich wollte, daß ich dabei gewesen wäre.

Gust. Er würde Euch in keinen geringen Schrecken gesetzt haben.

Haml. Sehr vermuthlich. Blieb er lange?

Gust. So lange man brauchte, um mit mäßiger Geschwindigkeit hundert zu zählen.

Haml. Ich will mit Euch auf Wache diese Nacht, vielleicht geht er wieder.

Gust. Ich bin Euch gut dafür, das wird er.

Haml. Wenn es meines ehrwürdigen Vaters Gestalt annimmt, so will ich mit ihm reden, wenn gleich die Hölle ihren Schlund aufreißen und mich schweigen heißen würde. Ich bitte Euch, wofern ihr diese Erscheinung bisher geheim gehalten habt, so laßt es immer ein Geheimniß unter uns bleiben, es mag uns heute Nacht begegnen, was da will; beobachtet es, aber schweiget. Ich will erkenntlich für Eure Freundschaft sein. Nun, haltet Euch wohl, zwischen 11 und 12 Uhr werde ich Euch auf der Terrasse besuchen.

Bernfield und Ellrich. Eure demüthigsten Knechte, gnädigster Herr! (sie gehen ab.)

Haml. Meine Freunde, wie ich der Eurige, lebet wohl!

Elfter Auftritt.

Hamlet allein.

Meines Vaters Geist in Waffen? Es ist nicht Alles wie es sein soll. Ich besorge irgend eine verdeckte Uebelthat. Wenn nur die Nacht schon da wäre! bis dahin beruhige dich, meine Seele. Schändliche Thaten müssen ans Licht kommen, wenn auch der ganze Erdboden über sie hergewälzet wäre. (geht ab.)

Digitized by Google

Zweiter Aufzug.

Ein Zimmer in Oldenholms Hause.

Erster Auftritt.

Laertes, Ophelia.

Laert. Lebe wohl, Schwester, und wenn die Winde meiner Reise günstig sind, so verschlafe mein Andenken nicht, sondern laß mich Nachrichten von dir haben.

Ophel. Wie kannst du daran zweifeln?!

Laert. Was den Hamlet und die Tändeleien seiner Liebe betrift, halte ich sie für einen flüchtigen Geschmack und ein Spiel des jugendlichen Blutes; ein Veilchen in den ersten Frühlingstagen der Natur; frühzeitig, aber nicht dauerhaft; angenehm, aber hinfällig; ein lieblicher Geruch für eine Minute; nicht mehr. —

Ophel. Nicht mehr als das?

Laert. Glaube mir, nicht mehr, liebe Schwester. Wir nehmen in unserer Jugend nicht nur an Größe und Stärke zu, die Seele wächst mit, und ihre innerlichen Verrichtungen und Pflichten dehnen sich mit ihrem Tempel aus. Vielleicht liebt er dich jezt aufrichtig, mit der reinen Zuneigung eines noch unverdorbenen Herzens; aber du mußt bedenken, daß, sobald er seine Größe in Erwägung ziehen wird, seine Neigung nicht mehr in seiner Gewalt ist, denn er selbst hängt von seiner Geburt ab; er darf nicht für sich selbst wählen, wie gemeine Leute; die Sicherheit und das Wohl des Staates beruht auf seiner Wahl, und daher muß sich seine Wahl nach der Stimme und den Wünschen des Körpers, wovon er das Haupt ist, bestimmen. Wenn er also sagt, er liebe dich, so kömmt es deiner Klugheit zu, ihm in so weit zu glauben, als er, nach seiner Geburt und künftigen Würde, seinen Worten Kraft geben kann; und das ist nicht mehr, als wozu er die Einwilligung des Königs erhalten kann. Ueberlege also wohl, was für einen großen Verlust deine Ehre leiden kann, wenn du seinem lockenden Gesang ein zu leichtgläubiges Ohr verleihest; entweder du verlierst dein Herz, oder sein Ungestüm, den zulezt nichts mehr zurückhalten wird, siegt gar über deine Keuschheit. Fürchte es, Ophelia, fürchte es, meine theure Schwester, steure einer noch unschuldigen Neigung, die so gefährlich ist, und überlaß dich nicht dem Strome schmeichelnder Wünsche. Das gefälligste Mädchen ist verschwenderisch genug, wenn sie ihre keusche Schönheit dem Mond entschleiert; die Tugend selbst ist vor den Bissen der Verläumdung nicht sicher; nur allzuoft frißt ein verborgener Wurm die Kinder des Frühlings, bevor ihre Knospen

Digitized by Google

sich entwickelt haben, und sengender Mehlthau ist nie mehr zu besorgen, als im thauvollen Morgen der Jugend. Sei also vorsichtig; hier gibt Furcht die beste Sicherheit; die Jugend hat einen Feind in sich selbst, wenn sie auch keinen von außen hat.

Ophel. Ich werde diese guten Erinnerungen zu immer wachsamen Hütern meines Herzens machen. Aber, mein lieber Bruder, mach' es ja nicht wie manche Seelenhirten, die euch den engen und dornichten Pfad zum Himmel weisen, indessen daß sie selbst, ihrer eigenen Lehren uneingedenk, in ruchloser Freiheit auf dem breiten Frühlingswege der Ueppigkeit daher treten.

Zweiter Auftritt.

Oldenholm, Vorige.

Laert. Ich halte mich zu lang auf — Aber hier kommt mein Vater; desto besser, ich werde seinen Abschiedssegen doppelt erhalten.

Oldenh. Du bist noch hier, Laertes! Zu Schiffe, zu Schiffe, mein Sohn; der Wind schwellt eure Segel schon und man wartet auf dich. Hier empfange meinen Segen, (legt seine Hand auf Laertes Haupt.) und diese wenigen Lebensregeln, womit ich ihn begleite, schreib in dein Gedächtniß ein. Gib deinen Gedanken keine Zunge, und wenn du ja von unregelmäßigen überrascht wirst, so hüte dich wenigstens, sie zu Handlungen zu machen; sei gegen Jedermann leutselig, ohne dich mit Jemand gemein zu machen; hast du bewährte Freunde gefunden, so hefte sie unzertrennlich an deine Seele; aber gib deine Freundschaft nicht jeder neuausgebreiteten, unbesiederten Bekanntschaft preis. Hüte dich vor den Gelegenheiten zu Händeln; bist du aber einmal darin, so führe dich so auf, daß dein Gegner nicht hoffen könne, dich ungestraft zu beleidigen. Leih' dein Ohr einem jeden, aber wenigen deinen Mund; nimm Jedermanns Tadel an; aber dein Urtheil halte zurück. Kleide dich so kostbar, als es dein Beutel bezahlen kann, aber nicht phantastisch reich, nicht komödiantisch; denn der Anzug verräth oft den Mann, und in Frankreich pflegen Leute von Stand und Ansehen sich gleich dadurch anzukündigen, daß sie sich mit Geschmack und Anstand kleiden. Sei weder ein Leiher noch ein Borger; denn durch Leihen richtet man oft sich selbst und seinen Freund zu Grunde und Borgen untergräbt das Fundament einer guten Haushaltung. Vor Allem, sei redlich gegen dich selbst, denn daraus folget so nothwendig, als das Licht dem Tage, daß du es auch gegen Jedermann sein wirst. Lebe wohl, mein Sohn; mein Segen befruchte diese Erinnerungen in deinem Gemüthe.

Laert. Ich beurlaube mich demüthigst von Euch, gnädigster Herr Vater.

Oldenh. Du hast hohe Zeit; geh', deine Bedienten warten. —

Laert. Lebe wohl, Ophelia, und erinnere dich dessen, was ich gesagt habe.

Digitized by Google

Ophel. Es ist in meinem Gedächtniß verschlossen und du sollst den Schlüssel dazu mit dir nehmen.

Laert. Lebe wohl. (geht ab.)

Dritter Auftritt.

Oldenholm, Ophelia.

Oldenh. Was sagte er denn zu dir, Ophelia?

Ophel. Etwas, das den Prinzen Hamlet anging.

Oldenh. Wahrhaftig ein guter Gedanke! Ich habe mir sagen lassen, daß er dich seit einiger Zeit ziemlich oft allein gesprochen habe, und daß du ihm einen sehr freien Zutritt verstattet und ein geneigtes Ohr gegeben hast. Wenn es so ist, wie es mir denn von sicherer Hand kommt, so muß ich dir sagen, daß du dich selbst nicht so gut verstehst, als es meiner Tochter und deiner Ehre geziemet. Was ist es denn zwischen Euch? Sag' mir die reine Wahrheit.

Ophel. Er hat mir zeither verschiedene Erklärungen von seiner Zuneigung gemacht.

Oldenh. Von seiner Zuneigung? He! Du sprichst wie ein junges Ding, das noch keine Erfahrung von dergleichen gefährlichen Dingen hat. Glaubst du denn seine Erklärungen, wie du es nennest?

Ophel. Ich weiß nicht, was ich denken soll, mein Vater.

Oldenh. Das will ich dich lehren; denk, du seist ein Kind, daß du seine Erklärungen für baar Geld genommen hast, da sie doch falsche Münze sind. Du mußt bessere Sorge für dich selbst haben, oder ich werde wenig Freude an dir erleben.

Ophel. Mein Vater, er bezeigt zwar eine heftige Liebe zu mir, aber in Ehren —

Oldenh. In Thorheit solltest du sagen —

Ophel. Und hat sein Wort durch die feierlichsten und heiligsten Schwüre bekräftiget.

Oldenh. Ja, Schlingen um Schnepfen zu fangen. Ich weiß, wie verschwenderisch das Herz in Schwüre aussprudelt, wenn das Blut in Flammen ist. Mein gutes Kind, du mußt diese Aufwallungen nicht für wahres Feuer halten; sie sind wie das Wetterleuchten an einem kühlen Sommer-Abend, sie leuchten ohne Hitze, und verlöschen so schnell, als sie auffahren. Von dieser Stunde an sei Etwas sparsamer mit den Zutritten zu deiner Person; setz' deine Conversation auf einen höhern Preis, als einen Befehl, daß man dich sprechen wolle. Was den Prinzen Hamlet betrift, so glaube ich so viel von ihm, daß er jung ist und daß er sich mehr Freiheit herausnehmen darf, als der Wohlstand dir zuläßt. Mit einem Wort, Ophelia, traue seinen Schwüren nicht, desto weniger, je feierlicher sie sind; sie hüllen sich, gleich den Gelübden, die oft dem Himmel dargebracht werden, in Religion ein, um desto sicherer zu betrügen.

Digitized by Google

Einmal für allemal: ich möchte nicht gern, deutlich zu reden, daß du nur einen einzigen deiner Augenblicke in den Verdacht seztest, als wüßtest du ihn nicht besser anzuwenden, als mit dem Prinzen Hamlet Worte zu wechseln. Merk' dir das, ich sag' dir's, und geh' in dein Zimmer.

Ophel. Ich will gehorsam sein, mein Vater! (gehen ab.)

Vierter Auftritt.

Terrasse vor dem Pallast.

Hamlet, Gustav, Bernfield.

Haml. Die Luft schneidet entsezlich, es ist grimmig kalt.

Gust. Es ist eine beißend kalte Luft.

Haml. Wie viel ist die Glocke?

Gust. Ich denke, es ist bald zwölfe.

Bernf. Es hat schon geschlagen.

Gust. Ich hörte es nicht, es ist also noch um die Zeit, da der Geist zu gehen pflegt. (Man hört eine Musik von Trompeten und Pauken hinter der Scene.) Was hat das zu bedeuten, gnädigster Herr?

Haml. Der König hält Tafel, und verlängert den Schmaus, wie es scheint, in die tiefe Nacht, und so oft er den vollen Becher mit Rheinwein auf einen Zug ausleeret, verkündigen Trompeten und Kesselpauken den Sieg, den seine Majestät davon getragen hat.

Gust. Ist das so der Gebrauch?

Haml. Ja, zum Henker, das ist es; aber nach meiner Meinung, ob ich gleich ein Däne und zu diesem Gebrauche geboren bin, ein Gebrauch, der mit größerer Ehre gebrochen, als gehalten wird. Diese taumelnden Schwelgereien machen uns in Osten und Westen verächtlich, und werden uns von den übrigen Völkern als ein National-Laster vorgeworfen.

Fünfter Auftritt.

Der Geist, die Vorigen.

Gust. Hier, gnädigster Herr! Seht, es kömmt.

Haml. Ihr Engel und himmlischen Mächte, schützet uns! — Du magst nun ein guter Geist oder ein verdammter sein; du magst himmlische Düfte oder höllische Dämpfe mit dir bringen, in wohlthätiger oder schädlicher Absicht gekommen sein; die Gestalt, die du angenommen hast, ist so ehrwürdig, daß ich mit dir reden will, dich Hamlet, ich will dich meinen König, meinen Vater nennen. O!

Digitized by Google

antworte mir, laß mich nicht in einer Unwissenheit, die mir das Leben kosten würde. Sage, warum haben deine geheiligten Gebeine ihr Behältniß durchbrochen? Was mag das bedeuten, daß du als ein todter Leichnam in vollständiger Rüstung die Nacht mit Schrekken erfüllest und unser Wesen auf eine so entsezliche Art mit Gedanken erschütterst, die über die Schranken unserer Natur gehen.

(Der Geist winkt dem Hamlet.)

Gust. Es winkt Euch, mit ihm zu gehen, als ob es Euch Etwas allein zu sagen habe.

Bernf. Seht, wie freundlich es Euch an einen entfernten Ort winkt; aber geht ja nicht mit ihm.

Gust. (den Hamlet zurückhaltend.) Nein, um Alles in der Welt nicht.

Haml. Weil es nicht reden will, so will ich ihm folgen.

Gust. Das thut nicht, gnädigster Herr!

Haml. Und warum nicht? Wofür sollt' ich mich fürchten? Mein Leben ist mir um eine Stecknadel feil, und was kann es meiner Seele thun, die ein unsterbliches Wesen ist, wie er selbst? — Es winkt mir wieder, weg — ich will ihm folgen.

Gust. Und wie denn, gnädigster Herr, wenn es Euch an die Spitze des Felsens führte, und dann eine noch fürchterlichere Gestalt annähme, welche Euren Verstand verwirren, und Euch in sinnloser Betäubung in die Tiefe hinunterstürzen könnte?

Haml. Es winkt mir noch immer. Ich will dir folgen.

Bernf. Wir lassen Euch nicht gehen, gnädigster Herr.

Haml. Zurück mit Euren Händen.

Bernf. Lasset Euch rathen, geht nicht.

Haml. Mein Verhängniß ruft; seine Stimme macht jede kleine Ader in diesem Körper so stark, als die Nerven des nemeischen Löwen. Er ruft noch immer. Laßt Eure Hände von mir ab. — (Er reißt sich von ihnen los, zornig.) Beim Himmel! ich will ein Gespenst aus dem machen, der mich halten will — — Weg, sag' ich — — geht — Ich will mit dir gehen.

(Hamlet und der Geist gehen ab.)

Sechster Auftritt.

Gustav, Bernfield.

Gust. Seine Einbildung ist so erhizt, daß er nicht weiß, was er thut.

Bernf. Wir wollen ihm folgen; bei einer solchen Gelegenheit wäre es wider unsere Pflicht, gehorsam zu sein.

Gust. Das wollen wir — was wird noch endlich daraus werden?

Bernf. Es muß ein verborgnes Uebel im Staate von Dänemark liegen.

Digitized by Google

Gust. Der Himmel wird Alles leiten.
Bernf. Fort! wir wollen ihm nachgehen.
(Sie gehen ab.)

Siebenter Auftritt.

Kirchhof, im Grunde die Kirche.

Hamlet, der Geist.

Haml. Wohin willst du mich führen? Rede, ich gehe nicht weiter.
Geist. Höre mich an.
Haml. Das will ich.
Geist. Die Stunde rückt nahe herbei, daß ich in peinigende Schwefelflammen zurückkehren muß.
Haml. Du dauerst mich, armer Geist.
Geist. Bedaure mich nicht, sondern höre aufmerksam an, was ich dir entdecken werde.
Haml. Rede, ich bin schuldig zu hören. —
Geist. Und zu rächen, was du hören wirst!
Haml. Was?
Geist. Ich bin der Geist deines Vaters, verurtheilt, eine bestimmte Zeit bei Nacht herum zu irren, und den Tag über eng eingeschlossen in Flammen zu schmachten, bis die Sünden meines irdischen Lebens ausgelöscht sind. Wäre mir's nicht verboten, die Geheimnisse meines Gefängnisses zu entdecken, ich könnte eine Erzählung machen, wovon das leichteste Wort deine Seele zermalmen, dein Blut erstarren, deine zwei Augen wie Sterne aus ihren Kreisen taumeln, deine dichtgedrängten Locken trennen, und jedes einzelne Haar wie die Stacheln des ergrimmten Igels empor treiben würde. Aber diese Scenen der Ewigkeit sind nicht für Ohren von Fleisch und Blut — — Horch, horch, o horch auf! Wenn du jemals Liebe zu deinem dich liebenden Vater getragen hast — —
Haml. O, Himmel!
Geist. So räche seine schändliche, höchst unnatürliche Ermordung.
Haml. Ermordung?!
Geist. Jeder Mord ist höchst schändlich, aber dieser ist mehr als schändlich, unnatürlich und unglaublich.
Haml. Eile, mir den Thäter zu nennen, damit ich schneller als die Flügel der Betrachtung oder die Gedanken der Liebe, zur Rache fliege.
Geist. So bist du, wie ich dich haben will, auch müßtest du gefühllos sein, wenn du nicht in diese Bewegung kämest. Nun, Hamlet, höre! Es ist vorgegeben worden, eine Schlange habe mich gestochen, da ich in meinem Garten geschlafen hatte; mit dieser erdichteten Ursache meines Todes ist ganz Dänemark hintergangen

Digitized by Google

worden. Aber wisse, edelmüthiger Jüngling! die Schlange, die deinen Vater zu Tode stach, trägt jezt seine Krone.

Haml. O! meine weissagende Seele! mein Oheim?

Geist. Ja, dieser ehrlose blutschänderische Unmensch verführte, durch die Zauberei seines Witzes und durch verrätherische Geschenke, das Herz meiner so tugendhaft scheinenden Königin. O, Hamlet, was für ein Abfall war das! Von mir, dessen Liebe in unbefleckter Würde Hand in Hand mit dem Ehegelübde ging, zu einem Elenden abzufallen, dessen natürliche Gaben gegen die meinigen nicht einmal in Vergleichung kommen! doch sachte! mich deucht, ich wittere Morgenluft. — Ich muß kurz sein. Ich lag, wie es Nachmittags immer meine Gewohnheit war, unter einer Sommerlaube in meinem Garten und schlief unbesorgt, als dein Oheim sich im geheim mit einer Phiole voll Gift herbeischlich und mir es in die Ohren goß; es wirkte so gut, daß ich schlafend, durch die Hand eines Bruders, auf einmal des Lebens, der Krone und meiner Königin beraubt, mitten in meinen Sünden weggerissen, ohne Vorbereitung, ohne Fürbitte, ehe ich meine Rechnung gemacht, mit allen meinen Vergehungen beladen, zur Rechenschaft fortgeschickt ward. O! es ist entsezlich, höchst entsezlich! Wenn du also einen Blutstropfen von mir in deinen Adern hast, so duld' es nicht; laß das königliche Bett von Dänemark nicht so schändlich entehrt werden. Doch, so strenge du auch immer diese Gräuelthat rächen magst, so beflecke deine Seele nicht mit einem blutigen Gedanken gegen deine Mutter. Ueberlaß sie dem Himmel und dem nagenden Wurme, der in ihrem Busen wühlt. Lebe wohl, der Feuerwurm kündigt den herannahenden Morgen an, lebe wohl, — gedenke meiner, Sohn!

(verschwindet.)

Achter Auftritt.

Hamlet allein.

O! du ganzes Heer des Himmels! o Erde! und was noch mehr! Soll ich auch die Hölle anrufen? — — O, halte dich, mein Herz! und ihr, meine Nerven, werdet nicht plözlich alt, sondern traget mich aufrecht — deiner zu gedenken? Ja, du armer, unglücklicher Geist, so lange das Gedächtniß in diesem betäubten Rund (er schlägt auf seinen Kopf.) seinen Sitz haben wird — deiner gedenken? Ja, ja, ich will sie alle von der Tafel meines Gedächtnisses wegwischen, alle diese alltäglichen läppischen Erinnerungen, Alles, was ich in Büchern gelesen habe, alle andere Ideen und Eindrücke, welche Jugend und Beobachtung darin aufgezeichnet haben; ich will sie auslöschen, und dein Befehl allein soll den ganzen Raum meines Gehirns ausfüllen. Ja, beim Himmel! — O, abscheuliches Weib! O, Böswicht, Böswicht, lachender verdammter Böswicht! —

Digitized by Google

Neunter Auftritt.

Hamlet, Gustav, Bernfield.

Gust. Gnädigster Herr, gnädigster Herr —
Bernf. Prinz Hamlet —
Gust. Wie geht es, gnädigster Herr, was hab Ihr gehört?
Haml. O, Wunderdinge!
Gust. Entdeckt sie uns, gnädigster Herr.
Haml. Nein, Ihr würdet es ausbringen.
Gust. Ich nicht, beim Himmel.
Bernf. Ich auch nicht, gnädigster Herr!
Haml. Nun, sagt mir denn einmal: könnte sich ein Mensch zu Sinnen kommen lassen — Aber, wollt Ihr schweigen?
Gust. und Bernf. Ja, beim Himmel, gnädigster Herr!
Haml. Es wohnt nirgends in ganz Dänemark ein Bösewicht, der nicht ein ausgemachter Schurke ist.
Gust. Es braucht keinen Geist, gnädigster Herr, der aus seinem Grabe aufstehe, uns das zu sagen.
Haml. Richtig, so ist's. Ihr habt Recht. Und also, ohne weitere Umstände, hielt ich für rathsam, daß wir einander die Hände gäben und schieden, Ihr, wohin Euch Eure Geschäfte und Absichten weisen, und was mich selbst betrift, ich will beten gehen.
Gust. Gnädigster Herr! das sind Nichts als wunderliche und seltsame Reden.
Haml. Es ist mir leid, daß sie Euch beleidigen, herzlich leid, in der That herzlich!
Gust. Die Rede ist von keiner Beleidigung, gnädigster Herr!
Haml. Die Rede ist hier von einer Beleidigung, und von einer schweren, das glaubt mir. Was diese Erscheinung hier betrift — Es ist ein ehrlicher Geist, das kann ich Euch sagen. Aber Euer Verlangen, zu wissen, was zwischen uns vorgegangen ist, das übermeistert, so gut Ihr könnt. Und nun, meine guten Freunde, wenn wir Freunde sind, so gewährt mir eine einzige Bitte.
Gust. Was ist es, gnädigster Herr?
Haml. Sagt Niemand Etwas von dem, was Ihr heute Nacht gesehen habt.
Gust. und Bernf. Wir versprechen es.
Haml. Das ist nicht genug, Ihr müßt mir's schwören.
Gust. Auf meine Treue, gnädigster Herr, ich will Nichts sagen.
Bernf. Ich auch nicht, bei meiner Treue.
Haml. Schwört auf mein Schwert!
Bernf. Wir haben ja schon geschworen, gnädigster Herr.
Haml. Auf mein Schwert sollt Ihr schwören, in der That.
Geist. Schwört!
Haml. Ha, ha, Junge, sagst du das? Bist du noch da? — Kommt, kommt, Ihr hört ja, was der Bursche darunten sagt — — Schwört!

Digitized by Google

Gust. Was sollen wir denn beschwören, gnädigster Herr?

Haml. Daß Ihr niemals von dem, was Ihr gesehen **habt**, reden wollt. Schwört bei meinem Schwerte!

Geist. Schwört!

Haml. Hier und überall? So wollen wir uns einen **anderen** Platz aussuchen. Kommt hierher, Ihr Herren, legt Eure **Hände** nochmals auf mein Schwert, und schwört, daß Ihr gegen **Niemand** sagen wollt, was Ihr gehört habt. — Schwört bei **meinem** Schwerte!

Geist. Schwört bei seinem Schwerte!

Haml. Wohl gesprochen, alter Maulwurf, kannst du so **schnell** in den Boden arbeiten? Daß heiß' ich einen geschickten **Schanz**gräber! — noch ein wenig weiter weg, gute Freunde.

Gust. O Tag und Nacht! Das ist außerordentlich seltsam.

Haml. Mein guter Gustav! es gibt Sachen im Himmel **und auf** Erden, wovon sich unsere Philosophie Nichts träumen läßt. **Aber** kommt, schwört mir, daß Ihr niemals, so seltsam und **widersinnlich** ich mich auch immer anstellen und betragen mag, — wie ich **vielleicht** künftig für gut befinden dürfte; — daß Ihr, wenn Ihr **mich** alsdann sehen werdet, niemals durch eine solche Stellung der **Arme**, oder ein solches Kopfschütteln, oder durch irgend eine geheimnißvolle abgebrochene Redensart, als, gut — — wir wissen, was wir **wissen** — — oder, wir könnten, wenn wir wollten, — — oder, es könnte wohl vielleicht — — oder andere solche zweideutige Andeutung zu erkennen geben wollet, daß Ihr mehr von mir wisset, als Andere; das schwöret mir, als Euch der Himmel in Eurer höchsten Noth helfen wolle. Schwöret!

Geist. Schwöret!

Gust. und **Bernf.** Wir schwören! (sie legen die Hände auf sein Schwert.)

Haml. So, gib dich zur Ruhe, unglücklicher Geist! Nun überlasse ich mich Euch, wie ein Freund seinen Freunden. Und was so ein armer Mann, als Hamlet ist, thun kann, Euch seine Liebe und Freundschaft auszudrücken, das soll, ob Gott will, nicht fehlen. Wir wollen gehen, aber immer Eure Finger auf den Mund, ich bitte Euch. Die Zeit ist aus ihren Fugen gekommen. O, unseliger Zufall! daß ich geboren werden mußte, sie wieder zurechte zu setzen! (sie gehen ab.)

Digitized by Google

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Der König, die Königin, Güldenstern, und Andere vom königlichen Gefolge.

Kön. Willkommen, Güldenstern! Außer dem, daß ich ein besonderes Verlangen habe, Euch zu sprechen, hat mich noch die Nothwendigkeit, Gebrauch von Euch zu machen, zu dieser eilfertigen Beschickung vermocht. Ihr habt vermuthlich von Hamlets Verwandlung gehört; so muß ich es nennen, da er weder dem Aeußerlichen noch dem Innerlichen nach, sich selbst mehr ähnlich ist. Ich kann mir nicht träumen lassen, was das sein mag, das ihn, außer seines Vaters Tod, zu dieser Entfremdung von sich selbst gebracht hat. Ich bitte Euch, da Ihr von Eurer ersten Jugend an mit ihm auferzogen worden, und die Gleichheit des Alters Euch zu seiner Vertraulichkeit mehr Recht als Anderen gibt, so haltet Euch nur eine kleine Zeitlang an meinem Hofe auf, um ihm Gesellschaft zu leisten, ihn in allerlei Lustbarkeiten zu ziehen, und zu versuchen, ob Ihr nicht Gelegenheit findet, von ihm herauszulocken, was die uns unbekannte Ursache seiner ungewöhnlichen Schwermuth sei, und ob sie so beschaffen ist, daß wir derselben abzuhelfen im Stande sind.

Königin. Ja, er hat viel von Euch gesprochen, und ich bin gewiß, daß Niemand in der Welt ist, auf den er mehr hält, als auf Euch. Wenn Ihr uns so viel Gefälligkeit und guten Willen erweisen, und Euch so lange hier bei uns aufhalten wollet, als zur Erreichung unserer Absicht und Erwartung nöthig sein mag, so seid versichert, daß Euer Besuch einen Dank erhalten soll, wie es der Erkenntlichkeit eines Königs anständig ist.

Güldenst. Eure Majestäten haben beiderseits eine so unumschränkte Macht über mich, daß Ihr da befehlen könnet, wo es Euch beliebt zu bitten.

Königin. Ich danke Euch, werther Güldenstern, und ersuche Euch, sogleich zu gehen, und meinem ganz unkenntlich gewordenen Sohne einen Besuch zu geben.

Güldenst. Gebe der Himmel, daß ihm meine Gegenwart und meine Verwendung angenehm und heilsam sei. (geht ab.)

Digitized by Google

Zweiter Auftritt.

Der König, die Königin, Oldenholm.

Kön. Was bringst du Neues, Oldenholm? Du bist immer der Vater guter Zeitung gewesen.

Oldenh. Bin ich? Seid versichert, gnädigster Herr, ich halte auf meine Pflicht, wie auf meine Seele, beides, gegen meinen Gott, und gegen meinen huldreichsten König, und ich denke, — oder mein Kopf müßte alle die Mühe, die ich in meinem Leben auf die politische Wahrsagerkunst gewandt, vergebens gehabt haben, — ich denke, ich habe die wahre Ursache von Hamlets Wahnwiz ausfindig gemacht.

Kön. Die Ursache?

Königin. Ich besorge, es ist im Grunde keine andere, als seines Vaters Tod, und unsere übereilte Vermählung.

Oldenh. Hier, gnädigster König — ein Brief, den mir meine Tochter aus schuldiger Pflicht und Gehorsam zugestellt hat. (Er öfnet einen Brief und liest.) „An den himmlischen Abgott meiner Seele, die reizerfüllteste Ophelia." —

Königin. Kömmt das von Hamlet an sie?

Oldenh. Ja, gnädigste Frau. (Er liest.)

Zweifle an des Feuers Hitze,
Zweifle an der Sonne Licht,
Zweifle, ob die Wahrheit lüge,
Schönste, nur an deinem Siege
Und an meiner Liebe nicht.

„O, meine liebste Ophelia, ich bin böse über diese Verse; ich verstehe die Kunst nicht, meine Seufzer an den Fingern abzuzählen, aber, daß ich dich so vollkommen liebe, als du liebenswürdig bist, das glaub. Leb wohl!"

Königin. Aber wie hat sie seine Liebe aufgenommen?

Oldenh. Gnädigste Frau, was denket Ihr von mir?

Königin. Daß Ihr ein ehrlicher und rechtschaffener Mann seid.

Oldenh. So möchte ich in der Probe gern bestehen. Ich wurde diese feurige Liebe gewahr und sagte zu meiner Tochter: Prinz Hamlet ist ein Prinz, und also über deine Sphäre; du mußt von diesem Augenblicke an unsichtbar für ihn sein, und weder Briefe noch Geschenke annehmen. Sie gehorchte mir; aber sehet, was nun die Früchte meines Rathes gewesen sind: er ist darüber in Tollheit gerathen.

Kön. (zur Königin.) Sollte es das sein?

Königin. Es ist möglich.

Kön. Aber, wie könnten wir der Sache noch gewisser werden?

Oldenh. Ihr wißt, gnädigste Frau, daß er manchmal vier Stunden hinter einander hier auf und abgehet.

Königin. Es ist so.

Oldenh. Um eine solche Zeit soll meine Tochter zu ihm gehen; wir wollen uns hinter eine Tapete verbergen und da beobachten, was

Digitized by Google

vorgehen wird. Liebet er sie nicht und hat seine Vernunft nicht darüber verloren: so will ich meine Staatsbedienungen aufgeben, ein Bauer werden, und selbst meine Felder düngen. (Hamlet kömmt, in einem Buche lesend.)

Königin. Sehet, da kömmt der Arme, in einem Buche lesend, — wie schwermüthig er aussieht.

Oldenh. (zum König und der Königin.) Ich bitte, entfernt Euch. Ich will ihn anreden. (der König und die Königin gehen ab.)

Dritter Auftritt.

Oldenholm, Hamlet.

Oldenh. Wie befindet sich mein gnädigster Prinz Hamlet?

Haml. Wohl, Gott sei Dank.

Oldenh. Kennt Ihr mich, gnädigster Herr?

Haml. Sehr wohl, Ihr seid ein Fischhändler.

Oldenh. Das bin ich nicht, gnädigster Herr!

Haml. So wollte ich, Ihr wäret ein ehrlicher Mann.

Oldenh. Ehrlich, gnädigster Herr?

Haml. Ja, Herr! ehrlich sein, das ist, so wie die heutige Welt geht, so viel, als aus zehentausend ausgeschlossen sein.

Oldenh. Das ist wohl wahr, gnädigster Herr!

Haml. Habt Ihr eine Tochter?

Oldenh. Ja, gnädigster Herr!

Haml. Laßt sie nicht in der Sonne gehen. Empfängniß ist Segen, aber für unsre Tochter wär's keiner.

Oldenh. Was wollt Ihr damit sagen? (für sich.) Immer die gleiche Leier von meiner Tochter. (laut) Was leset Ihr, gnädigster Herr?

Haml. Worte, Worte, Worte.

Oldenh. Ich meine, was der Inhalt dessen sei, was Ihr leset?

Haml. Calumnien, Herr; denn dieser satyrische Bube da sagt, alte Männer hätten graue Bärte und runzlichte Gesichter, ihre Augen triefen Amber und Baumharz, und sie hätten vollen Mangel an Verstande und sehr schwache Beine. Welches alles, mein Herr, ich nun festiglich glaube; aber doch halte ich es für Unhöflichkeit, daß es so niedergeschrieben worden, und Ihr selbst, Herr, würdet so alt als ich sein, wenn Ihr wie ein Krebs rückwärts gehen könntet.

Oldenh. (für sich.) Wenn das Tollheit ist, wie es denn ist, so ist Methode darin — (laut.) wollet Ihr nicht ein wenig in die freie Luft gehen, gnädigster Herr?

Haml. Aus der freien Luft — in mein Grab.

Oldenh. In der That, das wäre aus der freien Luft. (für sich.) Wie nachdrücklich manchmal seine Antworten sind! Ich will ihn verlassen und sogleich Anstalt zu einer Zusammenkunft zwischen ihm und meiner Tochter machen. — (laut.) Gnädigster Herr, ich nehme meinen unterthänigen Abschied.

Digitized by Google

Haml. Mein Leben ausgenommen, könnt Ihr mir in der Welt Nichts nehmen, dessen ich so leicht entrathen kann.

Oldenh. Lebt wohl, gnädigster Herr!

Haml. (für sich.) Die verdrüßlichen alten Narren.

Vierter Auftritt.

Güldenstern, Vorige.

Oldenh. Ihr sucht vermuthlich dem Prinzen Hamlet? Hier ist er. (er geht ab.)

Güldenst. Gott erhalte Euch, gnädigster Herr, mein theuerster Prinz.

Haml. Ach, mein werther guter Freund! wie lebst du, Güldenstern? Wie geht dirs, ehrlicher Junge?

Güldenst. Wie es so unbedeutenden Erdensöhnen zu gehen pflegt. Ich bin eben nicht der Knopf auf Fortunens Kappe.

Haml. Doch nicht die Sohle an ihrem Schuhe?

Güldenst. Das auch nicht, gnädigster Herr.

Haml. Du hängst also an ihrem Gürtel — gut — was bringst du denn Neues?

Güldenst. Nichts, gnädigster Herr, als daß die Welt ehrlich geworden ist.

Haml. So ist der jüngste Tag im Anzuge; aber deine Zeitung ist falsch. Verstatte mir einmal eine vertrauliche Frage: womit hast du dich denn an der Göttin Fortuna versündiget, mein guter Freund! daß sie dich hierher in den Kerker geschickt hat?

Güldenst. In den Kerker, gnädigster Herr?

Haml. Dänemark ist ein Kerker.

Güldenst. So ist die ganze Welt einer.

Haml. Ein recht stattlicher, worin viele Thürme, Gefängnisse und Löcher sind, unter denen Dänemark eines der ärgsten ist.

Güldenst. Ich denke nicht so, gnädigster Herr!

Haml. Nicht? nun ist es auch nicht so für dich. Es ist nichts so gut oder so schlimm, das nicht durch unsere Meinung dazu gemacht wird. Für mich ist es ein Gefängniß.

Güldenst. Wenn das ist, so macht es Euer Ehrgeiz dazu; es ist zu enge für Euren Geist.

Haml. O, Gott, ich wollte mich in eine Nußschale einsperren lassen und mir einbilden, daß ich König über einen unendlichen Raum wäre, wenn ich nur nicht so schlimme Träume hätte.

Güldenst. Welche Träume im Grunde nichts anderes als Ehrgeiz sind; denn was ist das ganze Wesen des Ehrsüchtigen, als ein Schatten von einem Traume.

Haml. Ein Traum ist selbst nur ein Schatten.

Güldenst. Allerdings; und ich halte den Ehrgeiz für Etwas so leichtes und unwesentliches, daß er nur der Schatten eines Schatten genennet zu werden verdienet.

Digitized by Google

Haml. Nach dieser Art zu urtheilen, sind unsere Bettler Körper und unsere Monarchen und aufgespreizten Helden der Bettler Schatten. Wollen wir nach Hofe? Denn, auf meine Ehre, raisonniren ist meine Sache nicht.

Güldenst. Ich bin zu Eurer Aufwartung.

Haml. Keine solchen Komplimente. Ich möchte dich nicht zu meinen übrigen Bedienten rechnen; denn wenn ich's dir als ein ehrlicher Mann sagen soll, ich habe ein sehr fürchterliches Gefolge; aber, im vollen Vertrauen, was thust du hier in Helsingör?

Güldenst. Ich bin blos hierher gekommen, Euch einen Besuch abzustatten.

Haml. Ich bin so bettelarm, daß ich sogar an Danke arm bin; doch danke ich dir und versichere dich, mein theurer Freund, mein Dank ist zu theuer um einen halben Pfennig. Bist du nicht berufen worden? War es dein eigener Gedanke? Ist es ein Besuch aus freiem guten Willen? Komm, geh mit der Sprache heraus — komm, komm, nun so sage denn —

Güldenst. Was soll ich sagen, gnädigster Herr?

Haml. Das gilt mir gleich, wenn es nur zur Sache taugt. Man hat dich holen lassen; ich sehe eine Art von Geständniß in deinen Augen, welches deine Bescheidenheit nicht Kunst genug hat zu verbergen. Ich bin gewiß, der gute König und die Königin haben dich holen lassen.

Güldenst. Zu was Ende, gnädigster Herr?

Hamlet. Daß du mich ausforschen solltest; aber laß mich dich bei den Rechten unserer Kameradschaft, bei der Uebereinstimmung unserer Jugend, bei den Banden unserer niemals unterbrochenen Liebe, und bei Allem, was ein besserer Redner als ich bin, dir noch Theurers vorhalten könnte, beschwören, nur aufrichtig und gerade heraus zu sagen, ob man dich nicht habe holen lassen?

Güldenst. Ja, man hat mich rufen lassen, gnädigster Herr!

Haml. Ich will dir sagen, wozu; so hast du dir doch keine Verrätherei vorzuwerfen, und deine Treue gegen den König und die Königin wird um keine Feder leichter. Ich habe seit einiger Zeit, warum weiß ich selbst nicht, alle meine Munterkeit verloren, alle meine gewohnten Uebungen aufgegeben; und in der That, es ist mit meiner Schwermuth so weit gekommen, daß diese anmuthige Erde mir nicht anders vorkommt, als ein stinkender Sammelplatz pestilenzialischer Ausdünstungen. Was für ein Meisterstück ist der Mensch! Wie edel durch die Vernunft! Wie unbegrenzt in seinen Fähigkeiten! An Gestalt und Bewegungskraft wie vollendet und bewundernswürdig! Im Wirken wie ähnlich einem Engel! Im Denken wie ähnlich einem Gotte! Die schönste Zierde der Schöpfung! Das Vollkommenste aller sichtbaren Wesen, und doch, was ist in meinen Augen diese Quintessenz von Staub! Der Mensch gefällt mir nicht, (Güldenstern lächelt.) und das Weib eben so wenig; ungeachtet du es durch ein Lächeln zu verstehen zu geben scheinst.

Güldenst. Gnädigster Herr, ich hatte keine Gedanken an das.

Haml. Warum lachtest du denn, wie ich sagte, der Mensch gefalle mir nicht?

Digitized by Google

Güldenst. Ich lachte, weil mir dabei einfiel, was für eine magern Unterhalt bei solchen Umständen die Komödianten bei Euch finden werden. Ich stieß unterweges auf sie, und sie sind im Begriffe hierher zu kommen, um Euch ihre Dienste anzubieten.

Haml. Derjenige, der den König macht, soll mir willkommen sein; Seine Majestät soll Tribut von mir empfangen. Was für Komödianten sind es?

Güldenst. Die nämlichen, welche sonst Euren Beifall hatten, die Schauspieler von der Stadt.

Haml. Wie kömmt es, daß sie reisen? Fangen sie an rostig zu werden?

Güldenst. Nein, sie geben sich noch immer so viele Mühe, als zuvor, aber es ist wieder eine ausländische Art von Komödianten zum Vorschein gekommen, die sind jezt Mode, und überplappern die gemeinen Schauspieler, wie man sie jezt nennt.

Haml. Leb wohl, Freund! ich muß mit diesen Komödianten sprechen — sie sollen noch heut ein Stück aufführen, welches mich vielleicht aufheitern wird. Geh und bitte den König und die Königin, daß sie dabei erscheinen. Zugleich aber sage, mein Oheim Vater und meine Tante Mutter haben sich betrogen.

Güldenst. Wie so, gnädigster Herr?

Haml. Ich bin nur toll bei Nord oder Nordwest. Wenn der Wind von Süden bläst, kann ich einen Falken sehr wohl von einem Kirchthum unterscheiden. Geh, verlaß mich.

Güldenst. Lebt wohl, gnädigster Herr! (geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Hamlet allein.

Behüte dich Gott! Endlich bin ich allein — Ha! der blutige, kupplerische Bube, der gewissenlose, verrätherische, nichtswürdige Bösewicht! — Wie, was für eine niederträchtige Geduld hält mich zurück? — Ich, der Sohn eines theuren ermordeten Vaters, von Himmel und Hölle zur Rache aufgefordert, ich soll, wie eine feige Memme, mein Herz durch Worte erleichtern, wie eine Gassenhure in Schimpfworte und Flüche ausbrechen — — und es ist Hirn in diesem Schädel! Pfui der Niederträchtigkeit! Es muß anders werden! — Ich habe gehört, daß Verbrecher unter einem Schauspiel, durch die bloße Kunst des Poeten und des Schauspielers, so in die Seele getroffen worden sind, daß sie auf der Stelle ihre Uebelthaten bekannt haben. Wenn ein Mord gleich keine Zunge hat, so muß doch ehe das leblose Ding eine Sprache bekommen, als daß er unentdeckt bleiben sollte. Ich will diese Komödianten Etwas, der Ermordung meines Vaters ähnliches, vor meinem Oheim aufführen lassen; ich will sein Gesicht dabei beobachten; ich will die Wicke bis auf's Fleisch in die Wunde bohren; wenn er nun erblaßt, so weiß

Digitized by Google

ich, was ich zu thun habe; der Geist, den ich gesehen habe, kann der Teufel sein; vielleicht mißbraucht er meine Schwermuth, mich zu einer verdammlichen That zu verleiten. Ich will einen überzeugendern Grund haben, als diese Erscheinung, und ein Schauspiel soll die Falle sein, worin ich das Gewissen des Königs fangen will.

(geht ab.)

Sechster Auftritt.

Der König, die Königin, Oldenholm, Ophelia, Güldenstern, und andere Herren vom Hofe.

Kön. (zu Güldenstern.) Ihr habt also nicht von ihm herausbringen können, was die Ursache ist, warum er in den schönsten Tagen seines Lebens in diese stürmische und Gefahr drohende Raserei verfallen?

Güldenst. Er gesteht, daß er sich in einem außerordentlichen Gemüthszustande befindet, aber was die Ursache davon sei, darüber will er sich schlechterdings nicht herauslassen; auch gibt er nirgends eine Gelegenheit, wo man ihn ausholen könnte, und wenn man wirklich ganz nahe dabei zu sein glaubt, ihn zum Geständnisse seines wahren Zustandes zu bringen, so hat er, seiner vergeblichen Tollheit ungeachtet, doch List genug, sich immer aus der Schlinge zu ziehen.

Königin. Empfing er Euch freundlich?

Güldenst. Mit vieler Höflichkeit.

Königin. Schluget Ihr ihm keinen Zeitvertreib vor?

Güldenst. Gnädigste Frau! es begegnete von ungefähr, daß ich unterweges auf eine Schauspielergesellschaft stieß; von dieser sagte ich ihm, und es schien, als ob er eine Art von Freude darüber hätte; er will ihnen Befehl geben, noch heute zu spielen, und läßt Eure Majestäten ersuchen, Zuschauer dabei abzugeben.

Königin. Von Herzen gern. Es erfreut mich ungemein, zu hören, daß er so munter ist. Erhaltet ihn bei dieser Laune, und seid darauf bedacht, daß er immer mehr Geschmack an dergleichen Zeitvertreibe finde.

Güldenst. Ich will Nichts ermangeln lassen, gnädigste Frau!

(er geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Der König, die Königin, Oldenholm, Ophelia.

Kön. Liebste Gertrude, verlaßt uns auf einen Augenblick. Wir haben heimliche Anstalten gemacht, daß Hamlet hierher komme.

Digitized by Google

und Ophelia, als ob es von ungefähr geschähe, antreffe. Ihr Vater und ich wollen einen solchen Platz nehmen, daß wir ungesehen Zeugen von Allem, was zwischen ihnen vorgehen wird, sein, und also durch uns selbst urtheilen können, ob die Liebe die Ursache seines Trübsinns ist oder nicht.

Königin. Ich gehorche Euch, und an meinem Theile, Ophelia, wünsche ich, daß Eure Reize die glückliche Ursache von Hamlets Zustande sein mögen; denn es würde mir Hofnung machen, daß Eure Tugend ihn zu Eurer beiden Ehre wieder auf den rechten Weg bringen würde.

Ophel. Gnädigste Frau, ich wünsche es so.

(die Königin geht ab.)

Achter Auftritt.

Der König, Ophelia, Oldenholm.

Oldenh. (zu Ophelia.) Geh du hier auf und ab, — (zum König.) Gnädigster Herr, wenn es Euch gefällig ist, so wollen wir uns hier verbergen. — (zu Ophelia.) Thue, als ob du in diesem Buche läsest, damit das Ansehen einer geistigen Uebung deine Einsamkeit beschönige. Es ereignet sich nur gar zu oft, daß wir mit der andächtigsten Miene und der frömmsten Geberde an dem Teufel selbst saugen.

Kön. (für sich.) Das ist nur gar zu wahr. Was für einen scharfen Geißelstreich gibt diese Rede meinem Gewissen! die Wangen einer Buhlerin durch Kunst mit betrügerischen Rosen bemalt, sind nicht häßlicher unter ihrer Schminke, als meine That unter der schönen Larve meiner Worte. — O schwere Bürde!

Oldenh. Ich hör' ihn kommen; wir wollen uns entfernen, gnädigster Herr!

(der König und Oldenholm nebst Uebrigen, bis Ophelia, gehen ab.)

Neunter Auftritt.

Ophelia liest in einem Buche, Hamlet.

Haml. (für sich selbst redend.) Sein oder nicht sein, das ist also die Frage. Ist edler die Seele dessen, der Wurf und Pfeil des angreifenden Schicksals duldet? Oder dessen, der sich wider all' die Heere des Elendes rüstet und widerstrebend endigt? — Sterben — Schlafen; weiter nichts, und mit diesem Schlafe den Gram unserer Seele, die unzählbaren Leiden der Natur endigen, die hier unser Erbtheil sind. Es ist eine Vollendung, die wir mit

Digitized by Google

Andacht wünschen sollten — — Sterben, schlafen. — Schlafen? Vielleicht auch träumen? Da, da liegt's! denn was uns in diesem Todesschlafe für Träume kommen möchten, wenn wir nun dem Geräusch hier entronnen sind, das heißt uns innehalten. Dieß ist die Betrachtung, die macht, daß wir uns den Leiden eines so langen Lebens unterwerfen. Denn wer ertrüge seine Geißeln, seine Schmach, die Bosheit des Unterdrückers, die Verachtung des Stolzes, die Qualen verworfener Liebe, die zögernde Gerechtigkeit, den Hohn der Großen, alle die Stöße, welche das nachgebende Verdienst von dem Unwürdigen empfängt; wenn er mit einem blanken Messerchen machen dürfte, daß man ihm mit der Sterbeglocke läutete; wer hielte es da wohl aus, unter der Last eines so mühevollen Lebens zu schwitzen und zu jammern? Aber die Ahnung von Etwas nach dem Tode, — kein Reisender kehrt je aus dem unbekannten Lande zurück, — verwirrt die Seele und bringt uns dahin, daß wir Uebel, die wir haben, lieber ertragen, als zu andern fliehen, die wir nicht kennen. So macht uns das Gewissen zu Feigen, so schwindet die frische Farbe des Entschlusses unter dem blassen Scheine des Nachdenkens, und Unternehmungen, die groß und ehrenvoll sind, wenden ihren Strom abwärts und hören auf, wirksam zu sein. Besänftige dich jezt — Die schöne Ophelia? Nymphe, erinnere dich aller meiner Sünden in deinem Gebete.

Ophel. Mein gnädigster Prinz, wie befindet Ihr Euch?

Haml. Ich danke Euch demüthigst; wohl. —

Ophel. Gnädigster Herr! ich habe verschiedene Sachen zum Andenken von Euch, die ich Euch gern zurückgegeben hätte; ich bitte, sie bei dieser Gelegenheit zurück zu nehmen.

Haml. Ich? ich wüßte nicht, daß ich Euch jemals Etwas gegeben hätte.

Ophel. Ihr wißt es gar wohl, gnädigster Herr, und daß Ihr Eure Geschenke mit so süßen Worten begleitet habt, daß sie dadurch einen noch größern Werth erhielten. Da sich diese angenehmen Töne verloren haben, so nehmt sie wieder zurück. Geschenke verlieren für ein edles Gemüth ihren Werth, wenn das Herz des Gebers geändert ist.

Haml. Ha, ha, seid ihr tugendhaft?

Ophel. Gnädigster Herr! —

Haml. Seid Ihr schön?

Ophel. Was sollen diese Fragen bedeuten?

Haml. Das will ich Euch sagen. Wenn Ihr tugendhaft und schön seid, so soll Eure Tugend nicht zugeben, daß man Eurer Schönheit Schmeicheleien vorschwatze.

Ophel. Machen Schönheit und Tugend nicht eine gute Gesellschaft mit einander aus, gnädigster Herr?

Haml. Nicht die beste: denn es wird allemal der Schönheit leichter sein, die Tugend in eine Kupplerin zu verwandeln, als der Tugend, die Schönheit sich ähnlich zu machen; das war ehemals ein paradoxer Satz, aber in unsern Tagen ist seine Wahrheit unstreitig. — Es war eine Zeit, da ich Euch liebte.

Ophel. In der That, gnädigster Herr, Ihr machtet mir's glauben.

Digitized by Google

Haml. Ihr hättet mir nicht glauben sollen; denn Tugend kann sich unserm alten Stamme nie so gut einpfropfen, daß wir nicht noch immer einen Geschmack von ihm behalten sollten. Ich liebte Euch nicht.

Ophel. Desto schlimmer, daß ich so betrogen worden.

Haml. Geh in ein Nonnenkloster. Warum wolltest du eine Mutter von Sündern werden? Ich bin selbst keiner von den schlimmsten, und doch könnt' ich mich solcher Dinge anklagen, daß es besser wäre, meine Mutter hätte mich nicht zur Welt gebracht. Ich bin sehr stolz, rachgierig, ehrsüchtig, zu mehr Sünden aufgelegt, als ich Gedanken habe, sie zu erzählen, Einbildungskraft, sie auszubilden, und Zeit, sie zu vollbringen. Wozu sollen solche Bursche, wie ich bin, zwischen Himmel und Erde herumkriechen? Wir sind alle ausgemachte Taugenichtse; traue keinem von uns. Geh in ein Nonnenkloster. — Wo ist dein Vater?

Ophel. Zu Hause, gnädigster Herr!

Haml. Laß die Thüre hinter ihm zuschließen, damit er den Narren nirgends, als in seinem eigenen Hause spielen könne. — Lebe wohl! —

Ophel. O hilf ihm, gütiger Himmel!

Haml. Wenn du einen Mann nimmst, so will ich dir diesen Fluch zur Mitgift geben: — Sei keusch wie Eis, sei rein wie Schnee, du wirst doch der Verläumdung nicht entgehen. — Geh in ein Nonnenkloster. — Lebe wohl. — Oder, wenn du es ja nicht vermeiden kannst, so nimm einen Narren; denn gescheute Leute wissen gar zu wohl, was für ein Ungeheuer ihr aus ihnen macht. — In ein Nonnenkloster sage ich — und das nur bald.

Ophel. Ihr himmlischen Mächte, stellt ihn wieder her!

Haml. Ich habe auch von Eurer Malerkunst gehört; eine feine Kunst! Gott hat Euch ein Gesicht gegeben und Ihr macht Euch ein anderes. Ihr verhunzt Gottes Geschöpf durch Eure tändelhaften Manieren, durch Eure Ziererei, Euer affektirtes Stottern, Euren tanzenden Gesang, Euer kindischen Launen, und seid unwissend genug, Euch auf diese Armseligkeit noch, wer weiß wie viel, einzubilden. Geh, geh, diejenigen, die nun einmal verheirathet sind, alle, bis auf einen, mögen leben; die übrigen sollen bleiben, wie sie sind. In ein Nonnenkloster, geh! (Hamlet geht ab.)

Zehnter Auftritt.

Ophelia allein.

O was für ein edles Gemüth ist hier zu Grunde gerichtet! Das Auge eines Hofmannes, die Zunge eines Gelehrten, der Degen eines Helden, die Erwartung, die blühende Hofnung des Staates, der Spiegel, worin sich jeder besah, der gefallen wollte, das Modell

Digitized by Google

von allem was groß, schön und liebenswürdig ist, ist gänzlich, gänzlich zernichtet! Ich Unglückselige! die einst die Harmonie seiner Schmeicheleien so begierig in sich sog, und jezt sehen muß, wie der schöne Geist, gleich einem verstimmten Glockenspiele, lauter falsche mißklingende Töne von sich gibt, und diese unvergleichliche Tugendblüthe in finsterer Schwermuth hinwelkt! O, wehe mir, daß ich leben mußte, um zu sehen, was ich gesehen habe. (geht ab.)

Elfter Auftritt.

Der König, Oldenholm.

Kön. Liebe, sagst du? Nein, sein Gemüth ist von ganz anderen Dingen eingenommen, und was er sagte, ob es gleich ein wenig seltsam klang, war auch nicht Wahnwiz. Es liegt ihm Etwas im Gemüthe, worüber seine Melancholie brütend sizt, und ich besorge, es möchte gefährlich sein, es reif werden zu lassen. Es ist mir in der Geschwindigkeit ein Mittel eingefallen, wie diesem Uebel vorgebeugt werden kann. Ich will ihn ohne Aufschub nach England schicken, um den Tribut zu fordern, der uns zurückgehalten wird. Vielleicht, daß die Seeluft, ein anderes Land und andere Gegenstände diese böse Materie zerstreuen, die sich in seinem Hirne gesezt und es mit schwarzen Vorstellungen angefüllt hat, worüber er in diesen seltsamen Humor verfallen ist. Was denkt Ihr davon?

Oldenh. Es wird eine gute Wirkung thun. Und doch glaube ich noch immer, daß verachtete Liebe die erste Quelle und Ursache dieser Schwermuth gewesen. — Doch, gnädigster Herr, handelt nach Eurem Gefallen; wenn es Euch aber nicht entgegen ist, so lasset die Königin nach der Komödie in einer geheimen Unterredung einen Versuch machen, die Ursache seines Grames von ihm zu erfahren; laßt sie mit der Sprache gerade gegen ihn herausgehen, und ich will mich an einen Ort stellen, wo ich Alles, was sie mit einander reden, hören kann. Will er sich nicht erklären, so schickt ihn nach England, oder verwahrt ihn sonst irgendwo, wo Eure Klugheit es für rathsam finden wird.

Kön. Ja, ich will Euch folgen, mein ehrlicher Oldenholm, — geht, und bereitet die Königin vor. (Oldenholm geht ab.)

Digitized by Google

Zwölfter Auftritt.

Der König allein.

O, mein Verbrechen ist grausenvoll, es schreiet zum Himmel, es ist mit dem ältesten Fluche beladen — Ein Brudermord — beten kann ich nicht — Wie könnt' ich, da ich im innerlichen Streite zwischen meiner Neigung und meinem Vorsatze, demjenigen gleich bin, der zwei Geschäfte vor sich liegen hat, und unterm Zweifel, welches er zuerst thun soll, beide versäumt. — Wie, wenn diese verbrecherische Hand, dicker als sie ist, mit Bruderblut überzogen wäre? Hat der allgütige Himmel nicht Regen genug, sie schneeweiß zu waschen? Aber, o! was für eine Formel von Gebete kann ich brauchen? Vergib mir meinen schändlichen Mord! — Das kann nicht sein, da ich noch immer im Besitze der Vortheile bin, um derentwillen ich diesen Mord beging — meiner Krone und meiner Königin. Wie denn? Was bleibt übrig? Versuchen, was Reue vermag? Was vermag sie nicht? Aber was vermag bloße unfruchtbare Reue? O unseliger Zustand! O, im Schlamme versunkene Seele! die du desto tiefer versinkst, je mehr du dich losarbeiten willst! Helft mir, ihr Engel, helft! zur Erde ihr ungeschmeidigen Kniee! Und du Herz mit Fibern von Stahl, werde weich, wie die Sehnen eines neugebornen Kindes! Es kann noch Alles gut werden! (er kniet nieder.)

Dreizehnter Auftritt.

Hamlet tritt auf, der König.

Haml. Jezt könnt' ich's am füglichsten thun, jezt, da er betet, und jezt will ich's thun — — so fährt er doch gen Himmel — — und das sollte meine Rache sein? Das würde fein lauten. — Ein Böswicht ermordet meinen Vater, und dafür schick' ich, sein einziger Sohn, diesen nämlichen Böswicht gen Himmel — — o, das wäre Belohnung, nicht Rache! — — Er überfiel meinen Vater unversehens, bei vollem Magen, mit allen seinen in voller Blüthe stehenden Sünden. — Und wie es nun um ihn steht, weiß allein der Himmel. — Unsern Begriffen nach, übel genug. Wäre ich also gerächt, wenn ich ihn in dem Augenblicke wegnähme, da sich seine Seele ihrer Schulden entladen hat, da sie zu diesem Uebergange geschickt ist? — — Hinein, mein Schwert, du bist zu einem schrecklichern Dienst bestimmt. Wenn er betrunken ist und schläft, oder im Ausbruche des Zorns, oder mitten in den blutschänderischen Freuden seines Bettes; wann er spielt, flucht, oder sonst Etwas thut, das keine Hofnung der Seligkeit übrig läßt, dann gib ihm einen

Digitized by Google

Stoß, daß er seine Beine gen Himmel strecke, indem seine schwarze Seele zur Hölle fährt. — (geht ab.)

Kön. (steht auf, und tritt vorwärts.) Meine Worte fliegen auf; meine Gedanken bleiben zurück, und Worte ohne Gedanken langen nie im Himmel an. (geht ab.)

Vierter Aufzug.

Ein Saal zum Schauspiele eingerichtet.

Erster Auftritt.

Hamlet, Gustav und ein Schauspieler.

Haml. Sprecht Eure Rede, ich bitte Euch, so wie ich sie Euch vorgesagt habe, mit dem natürlichen Ton und Effekt, wie man im gemeinen Leben spricht. Denn, wenn Ihr das Maul so voll nehmen wollt, wie manche von unsern Schauspielern zu thun pflegen, so wär's mir eben so lieb, wenn der Nachtwächter meine Verse hersagte. Und sägt auch die Luft nicht so mit Eurer Hand, sondern macht es manierlich; denn selbst in dem heftigsten Strome, Sturm und Wirbelwinde einer Leidenschaft, müßt ihr Eure Bewegungen so gut in Eurer Gewalt haben, daß sie etwas Edles und Anständiges behalten. O, es ist mir in der Seele zuwider, wenn ich einen breitschultrigen Lümmel in einer großen Perücke vor mir sehe, der eine Leidenschaft zu Fetzen zerreißt, und, um pathetisch zu sein, sich nicht anders geberdet, als wie ein toller Mensch; aber gemeinlich sind solche Gesellen auch nichts anderes fähig, als Lärm und seltsame Gesticulationen zu machen. Ich könnte einen solchen Burschen prügeln lassen, wenn er die Rolle eines Helden bekommt und einen Dragoner in der Schenke daraus macht. Ich bitte Euch, nehmt Euch dafür in Acht.

Schausp. Dafür stehe ich, gnädigster Herr.

Haml. Indessen müßt Ihr auch nicht gar zu zahm sein; in diesem Stücke muß Eure Beurtheilungskraft Euer Lehrmeister sein. Laßt die Aktion zu den Worten, und die Worte zur Aktion passen, mit der einzigen Vorsicht, daß Ihr nie über die Grenzen des Natürlichen hinausgehet. — Denn alles Uebertreiben ist gegen den Endzweck der Schauspielerkunst, der nichts Anderes ist, als der Natur gleichsam einen Spiegel vorzuhalten, der Tugend ihre eigene wahre Gestalt zu zeigen, und die Sitten der Zeit bis auf die kleinsten Züge und Schattirungen nach dem Leben gemalt, darzustellen. Wird

Digitized by Google

hierin Etwas übertrieben oder auch zu matt und unter dem wahren Leben gemacht, so kann es zwar die Unverständigen zum Lachen reizen, aber Vernünftigen wird es desto anstößiger sein, und das Urtheil von diesen soll in Euren Augen allemal ein ganzes Haus voll von jenen überwiegen. Ich kenne Schauspieler und sie wurden von gewissen Leuten gelobt, so sehr man loben kann, die ihre Rollen so abscheulich heulten, sich so ungeberdig dabei spreizten, daß ich dachte, irgend einer von der Natur Tagwerksjungen habe Menschen machen wollen und sie seien ihm nicht gerathen, so abscheulich grotesk ahmten sie die menschliche Natur nach.

Schausp. Ich hoffe, wir haben diesen Unform so ziemlich bei uns abgeschaft.

Haml. O, schaft ihn durchaus ab. Und denen, die Eure Lustigmacher vorstellen sollen, schärfet ein, daß sie nicht mehr sagen, als in der Rolle steht; denn es gibt einige unter ihnen, die sich selbst einen Spaß damit machen wollen, daß sie eine Anzahl alberne Zuschauer zum Lachen bringen, wenn gleich in dem nämlichen Augenblicke die Aufmerksamkeit auf eine wichtige Stelle des Stücks geheftet sein sollte. Das ist etwas Abscheuliches, und zeigt eine erbärmliche Art von Einbildung an dem Narren, der es macht. Geht, macht Euch fertig. (der Schauspieler geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Hamlet, Gustav.

Haml. Gustav! du bist durchaus so ein ehrlicher Mann, als ich jemals in meinem Leben einen gefunden habe.

Gust. O, mein gnädigster Herr —

Haml. Nein, bilde dir das nicht ein, daß ich schmeichle; denn was für ein Interesse könnte ich von dir hoffen, dessen ganzer Reichthum darin besteht, daß du Verstand genug hast, dir Nahrung und Kleider zu verschaffen? Die Zunge der Schmeichelei leckt nur um die Füße der Großen und beugt ihre kupplerischen Knie nur, wo sie Belohnung hoft. Seit meine Seele fähig ist zu wählen, und Menschen von Menschen zu unterscheiden, hat sie dich aus allen für sich selbst erkohren! denn ich habe dich als einen Mann kennen gelernt, der gutes und böses Glück mit gleicher Mäßigung annahm, und wenn alle Widerwärtigkeiten sich gegen ihn vereinigten, so gutes Muthes war, als ob er Nichts zu leiden hätte: — und glücklich sind diejenigen, deren Blut und Gemüthsart so wohl gemischt ist, daß sie keine Pfeife von Fortunens Finger sind, und tönen müssen, wie sie greift. Zeigt mir den Mann, der kein Sklave der Leidenschaft ist, ich will ihn im Kern meines Herzens tragen, wie ich dich trage. Genug, und ein wenig mehr als genug hiervon! — Es wird jezt gleich ein Schauspiel vor dem König aufgeführt werden, worinnen eine Scene demjenigen sehr nahe kömmt, was ich dir von den beson-

Digitized by Google

dern Umständen von meines Vaters Tode erzählt habe. Ich bitte dich, wenn diese Scene kömmt, so beobachte meinen Oheim mit dem äußersten Grade der Aufmerksamkeit. Wenn bei einer gewissen Rede seine geheime Schuld sich nicht selbst verräth, so ist der Geist, den wir gesehen haben, aus der Hölle, und meine Einbildungen auf des Teufels Ambose geschmiedet. Verwende kein Auge von ihm, ich will es auch so machen, und hernach wollen wir unsere Beobachtungen zusammentragen und ein Urtheil über sein Bezeigen festsetzen.

Gust. Gut, gnädigster Herr; wenn er Etwas stiehlt, während daß die Komödie gespielt wird, und die Entdeckung entgeht, so will ich den Diebstahl bezahlen.

Dritter Auftritt.

Der König, die Königin, Oldenholm, Ophelia, Güldenstern, Hamlet, Gustav, Hofleute und Bediente.

Haml. Da kommen sie zur Komödie — ich muß hier den Gecken machen — (zu Gustav.) Sieh dich um einen Platz um.

Kön. Wie steht's, Hamlet?

Haml. Unvergleichlich, in der That, nach Kamäleons Art; ich esse Luft mit Versprechungen gefüllt; Eure Kapaunen werden dabei nicht fett werden.

Kön. Ich weiß Nichts von dieser Antwort zu machen, Hamlet —

Haml. Ich auch nicht. (zu Oldenholm.) Nun, mein Herr, Ihr spieltet ja ehemals auch Komödien auf der Universität, sagtet Ihr.

Oldenh. Das that ich, gnädigster Herr, und man hielt mich für einen guten Schauspieler.

Haml. Und was machtet Ihr für Rollen?

Oldenh. Ich machte den Julius Cäsar, ich wurde im Capitol umgebracht, Brutus brachte mich um.

Haml. Das war brutal von ihm gehandelt, ein solches Capitalkalb da umzubringen. Sind die Komödianten fertig?

Güldenst. Ja, gnädigster Herr, sie warten auf Euren Befehl.

Königin. Komm hierher, mein liebster Hamlet, setze dich zu mir.

Haml. Um Vergebung, Mutter, hier ist ein Magnet, der stärker zieht.

Oldenh. (zur Königin.) Habt Ihr das bemerkt?

Ophel. Ihr seid aufgeräumt, gnädigster Herr.

Haml. Wer? ich?

Ophel. Ja.

Haml. O, Gott! ein Spaßmacher, wie Ihr keinen mehr sehen werdet. Was sollte einer thun, als aufgeräumt sein? Denn seht

Digitized by Google

Ihr, was meine Mutter für ein vergnügtes Gesicht macht und es sind doch kaum zwei Stunden, daß mein Vater todt ist.

Ophel. Um Vergebung, es sind zwei Monate, gnädigster Herr.

Haml. Schon so lange? O, wenn das ist, so mag der Teufel schwarz gehen, ich will meinen Hermelinpelz wieder umwerfen. O, Himmel! Schon zwei Monate todt und noch nicht vergessen! So kann man doch hoffen, daß eines großen Mannes Andenken sein Leben ein halbes Jahr überleben werde? Aber im diesem Falle muß einer wenigstens eine Kirche gebauet haben, sonst mag er leiden, daß man nicht mehr an ihn denkt.

Vierter Auftritt.

Vorige, Musik, Pantomime.

„Ein Herzog und eine Herzogin, mit Kronen auf den Häuptern, treten sehr liebreich mit einander auf, die Herzogin umarmt ihn, und er sie, sie kniet nieder, er hebt sie auf und neigt seinen Kopf auf ihren Hals; er legt sich auf eine Blumenbank hin, sie sieht, daß er eingeschlafen ist, und verläßt ihn. Darauf kömmt ein Kerl hervor, nimmt seine Krone weg, küßt sie, schüttet dem Herzoge Gift ins Ohr und geht ab. Die Herzogin kömmt zurück, und da sie den Herzog todt findet, geberdet sie sich ganz kläglich. Der Vergifter kommt mit zwei oder drei Stummen wieder und stellt sich, als ob er mit ihr jammere; der Leichnam wird weggetragen, der Vergifter buhlt hierauf um die Herzogin und bietet ihr Geschenke an; sie scheint eine Zeitlang unwillig und unschlüssig, doch zulezt nimmt sie seine Liebe an, und sie gehen zusammen ab."

Ophel. Was soll das bedeuten?

Haml. Potz Stern, Fräulein, es bedeutet Unheil.

Ophel. Vermuthlich wird es den Inhalt des Stückes vorstellen sollen?

Haml. Das werden wir von diesen Leuten hören.

Fünfter Auftritt.

Das Schauspiel.

Der Herzog von Gonzago, die Herzogin, hernach Lucian.

Herz. Dreißigmal schon hat Phöbus seinen glänzenden Lauf durch den Himmel vollbracht, und zwölfmal dreißigmal der Mond einen Silberwagen um den Erdkreis getrieben, seit Amor unsere Herzen, und Hymen unsere Hände durch das Band geheiligter Liebe vereiniget hat.

Digitized by Google

Herzogin. Und eben so viele Reisen mögen Sonne und Mond uns noch zählen lassen, ehe das unerbittliche Geschick dieses theure Band zertrennen dürfe. Aber ach! wehe mir! Ihr befindet Euch zeither so übel und Eure Gesundheit hat einen so starken Abfall erlitten, daß ich nicht anders als zittern kann. Doch laßt Euch meine zärtliche Besorgniß nicht erschrecken, liebster Gemahl! Weiber fürchten allezeit, wie sie lieben, in beiden mit Uebermaß. Wie weit meine Liebe geht, hat Euch die Erfahrung gelehrt; und so wie meine Liebe, ist meine Furcht. Wo die Liebe groß ist, werden die kleinsten Zweifel zu ängstlichen Besorgnissen. —

Herz. Deine Besorgnisse täuschen dich nicht, meine Liebe, ich werde dich verlassen müssen, und das bald. Ich fühle es, daß meine Lebenskräfte ihren Verrichtungen nicht mehr gewachsen sind. Ich werde dich verlassen und den Trost haben, dich in dieser schönen Welt geehrt und geliebt zurück zu lassen, und vielleicht wirst du bald in den Armen eines zärtlichen Ehegatten — — —

Herzogin. O, haltet ein, liebster Gemahl! Vollendet den entsetzlichen Gedanken nicht! Diese auf ewig Eurer Liebe geheiligte Brust ist keiner Verrätherei fähig. Der Fluch falle auf den Tag, der mich in die Arme eines andern Mannes legen wird! Nur diejenige heirathet den zweiten Mann, die den ersten ermordet hat — —

Haml. Wurmsamen! Wurmsamen!

Herzogin. Die Betrachtungen, wodurch man sich zur zweiten Ehe bereden läßt, sind niederträchtiges Interesse, niemals Liebe. Mir würde es sein, als stieß ich allemal den Dolch in meines ersten Mannes Herz, so oft mich der zweite küßte.

Herz. Ich zweifle nicht, daß Alles, was du jezt sagst, dein wahrer Ernst ist. Aber, wie oft brechen wir, was wir uns selbst versprochen haben! Unsere Gedanken sind unser, aber nicht ihre Ausführung. Denke also immer, meine Liebe, daß du keinen zweiten Gemahl nehmen wollest, aber laß diese Gedanken sterben, sobald dein erster Mann gestorben ist.

Herzogin. O, dann gebe mir weder die Erde Nahrung, noch der Himmel Licht! Dann komme bei Tag und bei Nacht weder Freude in mein Herz, noch Ruhe auf meine Augenlieder! Elender sei mein Leben, als das Leben des büßenden Einsiedlers, ein fortdauernder Tod. Jeder meiner Wünsche begegne dem, was ihm am meisten entgegen ist, und ewige Qual verfolge mich hier und dort, wenn ich aus einer Witwe jemals wieder eine Vermählte werde.

Haml. Wann sie diese Schwüre bricht. — —

Herz. Daß sind große Schwüre! meine Geliebteste, verlaß mich jezt — Meine Geister werden matt, ich will versuchen, ob ich schlafen kann. — — (er entschläft.)

Herzogin. Ruhe sanft, und niemals komme Unglück zwischen uns beide. (geht ab.)

Haml. (zur Königin.) Gnädige Frau, wie gefällt Euch dieß Stück?

Königin. Mich däucht, die Dame verspricht zu viel.

Haml. O, wir werden sehen, wie sie ihr Wort halten wird.

Digitized by Google

Rön. Kennt Ihr den Inhalt des Stückes? Ist nichts Anstößiges darin?

Haml. Nein, gar nicht, es ist Alles nur Spaß, sie vergiften nicht im Ernste, auf der Welt nichts Anstößiges.

Rön. Wie nennt sich das Stück?

Haml. Die Mausfalle — in der That, in einem figürlichen Verstande vermuthlich — — das Stück ist die Vorstellung eines Mordes, der in Wien geschehen ist. Gonzago ist des Herzogs Name, seine Gemahlin heißt Baptista. Ihr werdet gleich sehen, daß es ein schelmisches Stück Arbeit ist; aber was thut das uns? Eure Majestät und andere, die ein gutes Gewissen haben, geht es nichts an; der mag sich kratzen, dem es juckt, wir haben eine glatte Haut.

(Lucian tritt auf.)

Da ist einer, Namens Lucian, ein Neffe des Herzogs. — Nun, frag ich einmal an, Mörder. Hör auf, deine verteufelten Gesichter zu schneiden, und fang an. Komm, der krächzende Rabe schreit um Rache.

Luc. Schwarze Gedanken, willige Hände, schnell wirkendes Gift, und gelegene Zeit — Alles stimmt zusammen, und kein Mensch ist da, der mich sehen könnte. Ergieße, du fatale Mixtur aus mitternächtlichen Kräutern gezogen, und dreifach mit Hekatens Zauberfluch geschwängert, ergieße deine verderbliche Natur und magische Eigenschaft, und mach' einem mir verhaßten Leben ein plötzliches Ende.

(er gießt dem schlafenden Herzoge Gift in die Ohren.)

Haml. (zum König.) Er vergiftet ihn in seinem Garten, um Herr von seinem Vermögen zu werden; sein Name ist Gonzago; die Historie davon ist im Drucke, sie ist im besten Toskanischen geschrieben. Sogleich werdet Ihr sehen, wie der Mörder auch die Liebe von Gonzagos Gemahlin gewinnt —

Ophel. Der König steht auf!

Haml. Wie, von einem blinden Lärmen erschreckt?

Königin. Was fehlt meinem Gemahl?

Oldenh. Hört auf zu spielen —

Rön. Gebt mir Licht, weg, weg.

Alle. Lichter, Lichter, Lichter!

(sie gehen in Verwirrung ab.)

Sechster Auftritt.

Hamlet und Gustav.

Haml. O, mein guter Gustav, ich wollte des Geistes Wort für zehntausend Tonnen Goldes annehmen; hast du es gesehen?

Gust. Nur gar zu wohl, gnädiger Herr.

Haml. Wie die Rede vom Vergiften war?

Digitized by Google

Gust. Ich habe es sehr wohl beobachtet.

Haml. Komm, man wird bald eine Komödie spielen, die ihm noch weniger gefallen wird. — (Gustav geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Hamlet und Güldenstern.

Güldenst. Mein gnädigster Prinz, erlaubet mir, ein Wort mit Euch zu reden —

Haml. Eine ganze Historie, Herr.

Güldenst. Der König, mein Herr —

Haml. So, mein Herr, was gibt's von ihm?

Güldenst. Hat sich in seinem Kabinet verschlossen, und befindet sich außerordentlich übel. —

Haml. Vielleicht von zu vielem Weine?

Güldenst. Nein, gnädigster Herr, von Galle —

Haml. Eure gewöhnliche Weisheit hat Euch nicht wohl gerathen, mein Herr, da sie Euch zu mir gewiesen hat; zum Doktor hättet Ihr gehen sollen, ich kann hier nichts; denn, wenn ich ihm auch ein Mittel eingeben wollte, so möchte es ihm leicht noch mehr Galle machen.

Güldenst. Gnädiger Herr, höret mich an, anstatt durch solche seltsame Absprünge meinem Vortrage auszuweichen.

Haml. Ich will stehen bleiben, Herr — sprecht!

Güldenst. Die Königin schickt mich in größter Betrübniß ihres Herzens zu Euch.

Haml. Ihr seid willkommen.

Güldenst. Nein, gnädiger Herr, dieses Kompliment ist hier außer seinem Platze. Wenn es Euch beliebt, mir eine gesunde Antwort zu geben, so will ich mich meines Auftrages entledigen, den mir Eure Mutter aufgegeben hat; wo nicht, so verzeiht, wenn ich gehe, und mein Geschäft für geendigt halte.

Haml. Herr, das kann ich nicht —

Güldenst. Was, gnädigster Herr?

Haml. Euch eine gesunde Antwort geben; mein Witz ist gar nicht wohl auf. Aber, Herr, so gut ich eine Antwort geben kann, steht sie Euch zu Diensten, oder vielmehr, wie Ihr sagt, meiner Mutter — also nur ohne fernern Umschweif. — Meine Mutter sagt Ihr —

Güldenst. Nun dann, das sagt sie, Euer Betragen hat sie in das äußerste Befremden und Erstaunen gesezt.

Haml. O, erstaunlicher Sohn, der seine Mutter so in Erstaunen setzen kann! aber stolpert nicht etwa eine Folge hinter diesem Erstaunen her?

Güldenst. Sie wünscht, ehe Ihr zu Bette geht, in ihrem Kabinette mit Euch zu sprechen.

Digitized by Google

Haml. Ich werde gehorchen, und wenn sie zehnmal meine Mutter wäre. Habt Ihr noch weiter Etwas mit mir zu handeln?

Güldenst. Ich liebte Euch einst, gnädigster Herr —

Haml. Das thue ich noch —

Güldenst. Nun dann, liebster Prinz, um unserer alten Freundschaft willen, was ist die Ursache dieses seltsamen Humors? Seid versichert, Ihr setzet Eure Freiheit in Gefahr, wenn Ihr Euch länger weigert, Eure Beschwerden einem Freunde zu vertrauen. —

Haml. Mein Herr, ich möchte gern Beförderung.

Güldenst. Wie kann das sein, da Ihr das königliche Wort für Eure Thronfolge in Dänemark habt?

Haml. Schon gut; aber weil das Gras wächst, — das Sprichwort ist ein wenig schmuzig — (er nimmt eine Flöte vom Orchester des kleinen Theaters.) Wollt Ihr auf dieser Flöte spielen?

Güldenst. Ich kann nicht, gnädigster Herr!

Haml. Ich bitte Euch.

Güldenst. Glaubt mir auf mein Wort, ich kann nicht.

Haml. Ich bitte recht sehr.

Güldenst. Ich kenne keinen Griff, gnädiger Herr!

Haml. Es ist keine so leichte Sache, als lügen; regieret die Windlöcher mit Euren Fingern und den Daumen, blas't mit Eurem Munde darein, und es wird die beredteste Musik von der Welt von sich geben. Sehet, hier sind die Grifflöcher.

Güldenst. Aber das ist eben der Fehler, daß ich sie nicht zu greifen weiß, damit eine Harmonie herauskomme; ich verstehe die Kunst nicht.

Haml. So, sehet Ihr nun, was für ein armseliges Ding Ihr aus mir machen wollt? Ihr möchtet gerne auf mir spielen; Ihr möchtet dafür angesehen sein, als ob Ihr meine Griffe kennet; Ihr möchtet mir gern mein Geheimniß aus dem Herzen herausziehen; Ihr wollt, daß ich Euch von der untersten Note an bis zur höchsten angeben soll, das wollt Ihr; und es ist so viel Musik, ein reizender Gesang in diesem kleinen Stückchen Holz, und doch könnt Ihr sie nicht herausbringen? Wie bildet Ihr Euch ein, daß ich leichter zu spielen bin, als eine Flöte? Nennt mich welches Instrument Ihr wollt, aber wenn Ihr schon auf mir herumpfuschen könnt, so könnt Ihr doch nicht auf mir spielen. — Grüß Euch Gott! mein Herr.

Achter Auftritt.

Oldenholm, Vorige.

Oldenh. Gnädigster Herr, die Königin möchte gern mit Euch sprechen, und das sogleich.

Haml. Seht Ihr dort jene Wolke, die beinahe wie ein Kameel aussieht?

Oldenh. In der That, vollkommen wie ein Kameel.

Digitized by Google

Haml. Mich deucht, sie gleicht eher einer Amsel?
Oldenh. Sie ist schwarz, wie eine Amsel.
Haml. Oder einem Wallfisch?
Oldenh. Sie hat viele Aehnlichkeit mit einem Wallfisch, das ist wahr.
Haml. Nun so will ich gleich zu meiner Mutter kommen. (für sich.) Die Kerls werden mich noch toll machen — — (laut.) Ich will kommen, augenblicklich.
Oldenh. Ich will es so sagen.
Haml. Freilich, augenblicklich ist bald gesagt. Laßt mich allein, gute Freunde. (sie gehen ab.)

Neunter Auftritt.

Hamlet allein.

Zu meiner Mutter! — O, mein Herz, verliere deine Natur nicht! Laß nicht, o nimmermehr! die Seele des Nero in diesen entschlossenen Busen fahren; ich will grausam sein, nicht unnatürlich; ich will Dolche mit ihr reden, aber keinen gebrauchen. Hierin sollen meine Zunge und mein Herz nicht zusammenstimmen. So unbarmherzig immer meine Worte mit ihr verfahren werden, so fern sei es doch auf ewig von meiner Seele, sie ins Werk zu setzen.
(er geht ab.)

Zehnter Auftritt.

Kabinet der Königin.

Die Königin, Oldenholm, hernach Hamlet.

Oldenh. Er wird sogleich da sein. Seht, daß Ihr rund mit ihm zu Werke geht. Sagt ihm, der König sei sehr ungehalten über die Streiche, die er ihm zeither gespielt habe, und wenn Ihr nicht seine Fürsprecherin gewesen wäret, so hätte das Folgen haben können. Ich will mich hier verbergen. Ich bitte, gnädigste Frau, saget ihm die Meinung fein scharf.
Königin. Seid deswegen ohne Sorge, verlaßt Euch auf mich —
Haml. (hinter der Scene.) Mutter! Mutter!
Königin. Entfernt Euch, ich höre ihn kommen.
Haml. Nun Mutter, was ist die Sache?
Königin. Hamlet, du hast deinen Vater sehr beleidiget.
Haml. Mutter, Ihr habt meinen Vater sehr beleidiget.
Königin. Was? gibst du mir eine verkehrte Antwort?

Digitized by Google

Haml. Wie steht es um Euch, Mutter?

Königin. O weh, wie steht es um dich, daß du deine Augen so auf einen Ort heftest und mit der unkörperlichen Luft Gespräche führest? Deine Geister schauen wild aus deinen Augen heraus, deine Haare starren wie beseelt empor und stehen unbeweglich auf ihren Enden. — O, mein lieber Sohn, was schauest du so an?

Haml. Ihn, ihn selbst. — Seht Ihr den düstern Schein, den er von sich gibt? Seine Gestalt und seine Sache zusammengenommen, könnten Steine in Bewegung und Leidenschaft setzen. — O, sieh mich nicht an, oder dieser traurige Blick verwandelt meinen frömmern Vorsatz in Wuth und macht hier Blut für Thränen fließend.

Königin. Mit wem redest du?

Ham. Seht Ihr denn nicht hier? (er zeigt mit dem Finger auf den Geist.)

Königin. Nicht das geringste, und doch sehe ich Alles, was ist.

Hamc. Hört Ihr auch Nichts?

Königin. Nein, nichts als uns beide.

Haml. Wie, seht nur dorthin! Seht, wie es hinweg gleitet. Mein Vater in seiner leibhaften Gestalt. Seht, eben jezt geht er durch die Thüre hinaus. (Der Geist verschwindet.)

Zwölfter Auftritt.

Die Königin, Hamlet.

Königin. Es ist ein bloßes Gespenst deines Hirns, ein unwesentliches Geschöpf der schwärmenden Phantasie —

Haml. Was Phantasie? Mein Puls schlägt so regelmäßig als der Eurige. — Ich habe nicht in tollem Muthe gesprochen; setzt mich auf die Probe, ich will Euch Alles von Wort zu Wort wieder hersagen; das kann der Wahnwiz nicht. — Mutter! um des Himmels willen, legt diese schmeichlerische Salbe nicht auf Eure Seele, als ob nicht Euer Verbrechen, sondern meine Tollheit rede; das würde nur den eiternden Schaden mit einer Haut überziehen, indessen das faulende Gift inwendig um sich fräße, und das Uebel unheilbar machte. — Bereuet, was geschehen ist, und vermeidet, was noch geschehen kann. — Leget keine Düngung auf Unkraut, um es noch üppiger zu machen. Vergebet mir meine Tugend, weil doch in dieser verdorbenen Zeit die Tugend das Laster um Vergebung bitten, und sich noch bücken und krümmen muß, um Erlaubniß zu erhalten, ihm Gutes zu thun.

Königin. O, Hamlet, du hast mir das Herz zerspaltet!

Haml. O, werft den schadhaften Theil weg und lebt desto gesünder mit der andern Hälfte. Gute Nacht! aber gehet nicht zu meinem Oheim. Zwingt Euch zur Tugend, wenn Ihr sie nicht in Eurem Herzen findet. Noch einmal gute Nacht! und wenn Ihr selbst nach dem himmlischen Segen begierig seid, dann will ich um

Digitized by Google

Euren Segen bitten. — Was diesen ehrlichen Mann betrift, (er zeigt auf die Leiche Oldenholms.) so ist mir's leid, aber es hat nun dem Himmel so gefallen, einen durch den andern zu strafen, und mich zur Geißel zu machen, um sie zu züchtigen. Ich will für ihn sorgen und für den Tod, den ich ihm gab, soll sein Geist Genugthuung von mir haben. Noch einmal gute Nacht! Ich muß grausam sein, um eine gute Absicht zu erhalten; der Anfang ist nun gemacht, aber das Schlimmste steht noch bevor.

Königin. (in Verlegenheit.) Was soll ich thun?

Haml. (entrüstet und spöttisch.) Ja, bei Leibe nichts von Allem, um was ich Euch gebeten habe. — Nein, kehrt zu ihm zurück, lasset Euch den Inhalt unserer Unterredung abhändeln, und daß ich nicht wirklich, sondern verstellterweise toll bin. Es wäre recht gut, wenn Ihr ihn das wissen ließet.

Königin. Sei versichert, wenn Worte aus Athem, und Athem aus Leben gemacht sind, so hab' ich kein Leben, um zu athmen, was du mir gesagt hast.

Haml. Gute Nacht, Mutter. Diesen wackern Mann hier will ich aufpacken. Gute Nacht, Mutter. — In der That, dieser geheime Rath, der in seinem Leben ein alberner plauderhafter Bube war, ist nun auf einmal gesezt, gravitätisch und verschwiegen geworden. Kommt her, wir wollen Euch an Ort und Stelle bringen. Gute Nacht, Mutter. (geht ab und schleppt den Oldenholm nach sich.)

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Der König, die Königin, Güldenstern.

König. (sieht die Königin starr an, nach einer Pause.) Gertrude! Gertrude! Diese Seufzer sind von Inhalt schwer, ich muß durchaus ihre Bedeutung verstehn — Wo ist Euer Sohn? was macht er?

Königin. Er ist rasender als die See und der Wind, wenn beide kämpfen, welches das mächtigste sei; in einem solchen Anstoß von unbändiger Wuth hörte er Etwas hinter den Tapeten sich rühren, zieht den Degen, ruft: eine Maus, und ersticht in dieser Einbildung den ungesehenen alten Mann.

Kön. Himmel, welch ein Unfall! So würde es mir ergangen sein, wenn ich an des alten Mannes Platz gewesen wäre. Seine Freiheit droht allgemeine Gefahr, Euch selbst, und Jedermann. Weh uns! wie werden wir diese blutige That rechtfertigen können? Sie wird uns zur Last gelegt werden, weil wir die Vorsicht hätten haben sollen,

Digitized by Google

diesen rasenden jungen Menschen eingesperrt zu halten. Wo ist er hingegangen?

Königin. Den Leichnam des Ermordeten wegzuschaffen, bei dem er sich so geberdet, daß man deutlich sah, wie sein Wille keinen Theil an dem Werke seiner Raserei habe. Er beweint, was er gethan hat.

König. O, Königin! wir müssen schleunige Maßregeln ergreifen. Mein Gemüth ist voller Unruh und innerlichen Streites. Meine Gemahlin, Eure Augen verdunkeln sich, Ihr habt einiger Augenblicke Schlafs nöthig.

Königin. Schlafen, schlafen, kann ich es noch einmal in diesem Leben? Doch, Ihr wollt allein sein, ich gehe.

Zweiter Auftritt.

König, Güldenstern.

König. Ha! dieser Hamlet raset in meinem Blute, wie ein zehrendes Feuer; er muß nach England und dort sterben.

Güldenst. Aber, wenn er nicht geht, wenn ihn seine Phantasie in tausend Schreckbilder, in riesenförmige Grillen vergräbt. Könnt Ihr nicht gerichtlich gegen ihn verfahren? Er ist ein Mörder!

König. Und doch darf ich ihn nicht nach der Strenge des Gesetzes behandeln; der Pöbel, der seine Neigungen nicht nach seiner Vernunft, sondern nach seinen Augen abmißt, der Pöbel, der ihn liebt, würde in seiner Bestrafung nicht ihr Verhältniß gegen sein Verbrechen, sondern nur die Härte der Strafe sehen. Glücklicher Weise fügt es sich, daß dieser Vorfall zu seiner plötzlichen Verschickung einen Vorwand gibt. Gegen verzweifelt gewordene Schäden muß man verzweifelte Mittel gebrauchen, oder gar keine.

Güldenst. Noch ein anderer Umstand droht Euch Gefahr, gnädigster Herr! Der junge kühne Laertes befindet sich, durch widrige Winde aufgehalten, noch im Hafen. Wie leicht kann seines Vaters Tod ihm zu Ohren kommen? — Wird er nicht von Mord und Rache begleitet —

König. Selbst gegen ihn muß mich Hamlets plötzliche Verweisung als eine Strafe des Mords rechtfertigen. Und wie ist es möglich, daß er's erfahre, da Oldenholms Tod noch vor Jedermann ein Geheimniß ist? vor allen Dingen muß der Körper aufgesucht und in aller Stille begraben werden. Folgt mir.

(sie gehen ab.)

Digitized by Google

Dritter Auftritt.

Hamlet, Gustav.

Haml. Mein Gustav, keinen Augenblick länger! Ha, die unendliche Saumseligkeit! Was ist ein Mann, wenn Alles, was er mit seiner Zeit gewinnt, Essen und Schlafen ist!? Ein Thier, nichts Besseres. O, gewiß, er, der uns mit einer Denkungsart erschuf, die in einem so weiten Umkreis zurück und vor sich sieht, gab uns dieses Vermögen, diese Gott ähnliche Vernunft nicht, um sie so ungebraucht rosten zu lassen. Wie denn? Ist es thierische Unachtsamkeit oder sind es Bedenklichkeiten? Ist es eine so genaue Erwägung des Ausgangs, ein Gedanke, der, wenn er geviertheilt wird, nur einen Theil Weisheit und drei Viertheil von einer feigen Memme an sich hat? Was ist die Ursache, daß ich noch lebe und von diesen Sachen als solchen rede, die erst noch geschehen sollen, da ich doch Ursache, Willen, Vermögen und Mittel habe, sie auszuführen? Was steh' ich denn, da ich einen ermordeten Vater und eine entehrte Mutter habe? O, meine Seele, so laß dann, von diesem Augenblicke an, deine Gedanken blutig sein, oder höre auf zu denken! Ha, wer kommt!

Vierter Auftritt.

Güldenstern, Vorige.

Güldenst. Was habt Ihr mit dem todten Körper angefangen, gnädigster Herr?

Haml. Ihn dem Staube gegeben, zu dem er ein Anverwandter ist.

Güldenst. Sagt mir, wo er liegt, damit wir ihn abholen und in die Kapelle tragen können.

Haml. Das bildet Euch nicht ein —

Güldenst. Was einbilden?

Haml. Daß ich Euer Geheimniß verschweigen konnte und mein eignes nicht. Zu dem, wenn der Frager ein Erdschwamm ist, was für eine Antwort kann der Sohn eines Königs geben?

Güldenst. Seht Ihr mich für einen Schwamm an, gnädigster Herr?

Haml. Ja, Herr, für einen Schwamm, der des Königs Blicke, Winke und Mienen aussaugt; aber solche Diener thun einem König den besten Dienst erst am Ende; wenn er dessen bedarf, was Ihr eingeschluckt habt, so drückt er Euch aus, und Ihr werdet wieder der trockene lächerliche Schwamm, der Ihr vorher waret.

Güldenst. Ich weiß nicht, was Ihr damit sagen wollt, gnädigster Herr?

Digitized by Google

Haml. Das ist mir lieb; eine spitzige Rede schläft in närrischen Ohr.

Güldenst. Gnädigster Herr, Ihr müßt mir sagen, w Leichnam ist und mit mir zum Könige gehen.

Haml. Der Leichnam ist schon beim Könige, aber der nicht beim Leichnam. Der König ist ein Ding — —

Güldenst. Ein Ding, gnädigster Herr?

Haml. Von — Nichts; versteck' dich Fuchs und alle hinter d

Fünfter Auftritt.

Der König, Vorige.

König. Hamlet, wo ist Oldenholm?

Haml. Beim Essen.

König. Beim Essen?

Haml. Nicht, wo er ißt, sondern wo er gegessen wird; ein gewisse Versammlung von politischen Würmern ißt wirklich an ihm. Wo es auf's Schmausen ankommt, ist in der Welt Nichts über einen Wurm. Wir mästen alle Kreaturen, damit sie uns mästen sollen, und für wen mästen wir uns, als für Maden? Euer fetter König und Euer magrer Bettler sind nur verschiedene Gerichte; zwei Schüsseln auf eine Tafel; das ist das Ende vom Liede.

König. O!

Haml. Ein Mensch kann mit dem Wurm, der einen König gegessen hat, einen Fisch angeln und den Fisch essen, der diesen Wurm gegessen hat.

König. Was willst du damit sagen?

Haml. Nichts, als daß ich Euch zeigen will, wie es mit einem König so weit kommen kann, daß er eine Reise durch die Gedärme eines Bettlers machen muß.

König. Ich frage dich nochmals: wo ist Oldenholm?

Haml. Im Himmel; schickt nur hin und laßt nach ihm fragen. Wenn ihn Euer Abgesandter dort nicht findet, so sucht ihn an dem andern Ort selbst. Aber, im Ernst zu reden, wenn Ihr ihn binnen diesem Monat nicht findet, so werdet Ihr ihn riechen, wenn Ihr die Treppe in die Gallerie hinaufgehet.

König. Geht, sucht ihn dort.

Haml. Er wird Euch gewiß nicht davon laufen.

König. Laßt ihn so heimlich als geschwind begraben. Hamlet, diese deine That macht, zu deiner eigenen Sicherheit, für welche ich eben so sehr besorgt bin, als höchlich ich das, was du gethan, mißbillige, nothwendig, daß du in feuriger Eile nach England abgehest. Schicke dich also dazu an, morgen aufs späteste zu reisen.

Haml. Nach England?

König. Ja.

Haml. Gut!

Digitized by Google

König. So ist es, wenn du meine Absicht kennst.

Haml. Ich sehe einen Cherub, der sie sieht. (zu Gustav.) Auf, Gustav, laß uns auf Mittel denken, die Rache meines ermordeten Vaters zu beschleunigen. (zum König.) Lebt wohl, liebe Mutter.

König. Dein liebender Vater, Hamlet.

Haml. Meine Mutter; Vater und Mutter ist Mann und Weib; Mann und Weib ist ein Fleisch, und also seid Ihr meine Mutter — Ich will mich zur Reise fertig machen. (mit Gustav ab.)

Sechster Auftritt.

König allein.

Und England, wenn du meine Freundschaft werth hältst, wie du in Ansehung meiner Macht solltest, da die Narben noch roth sind, die dir das dänische Schwerdt gegraben: so hüte dich, meinen Auftrag, der nichts Geringers, als den unfehlbaren Tod Hamlets zur Folge hat, kaltsinnig auszuüben. Bis das geschehen, werde ich, so groß mein Glücksstand ist, doch keines frohen Augenblicks genießen.

Siebenter Auftritt.

Der König, die Königin, Bernfield.

Königin. Ich will sie nicht sprechen.

Bernf. Sie ist außer sich, in der That, ihr Zustand verdient Mitleiden.

König. Wer?

Bernf. Ophelia. Der Tod ihres Vaters hat sie des Verstandes beraubt. — Sie spricht immer von ihm; sagt, sie höre, es gehe Alles bunt über Eck in der Welt, ruft Ach und Weh, sagt Dinge, die nur einen halben Sinn haben. —

König. Wir müssen sie sehen, denn das könnte in übelgesinnten Gemüthern seltsame Muthmaßungen erwecken. Laßt sie herein.

(Bernfield geht ab.)

Königin. Meiner kranken Seele scheint jeder Kindertand das Vorspiel zu einer tragischen Begebenheit. So ist die Natur der Sünde; so verräth sie sich selbst, durch ihre immerwährende Furcht, verrathen zu werden.

Digitized by Google

Achter Auftritt.

Ophelia, Vorige.

Ophel. Wo ist die schöne Majestät von Dänemark?

Königin. Wie befindet Ihr Euch, Ophelia?

Ophel. (singt:) „Woran erkenn' ich deinen Freund, wenn ich ihn finden thu? An seinem Muschelhut und Stab, und seinen hölzern'n Schuh."

Königin. Armes Mädchen! was willst du mit diesem Liede?

Ophel. Hört zu! Hört zu! (singt:) „Er ist todt, Fräulein, er ist todt und dahin, ein grüner Wasen deckt sein Haupt, und seinen Leib ein Stein."

Kön. Arme Ophelia.

Ophel. Weiß ist dein Hemd, wie frisches Schnee, mit Blumen rings umsteckt; sie geht mit ihm ins Grab, benetzt mit treuer Liebe Thau.

Kön. Wie steht es um Euch, liebe Ophelia?

Ophel. Wohl, Gott sei bei Euch; die Leute sagen, die Eule sei vorher eine Bäckers-Tochter gewesen, Herr Gott! — wir wissen, was wir sind, aber wir wissen nicht, was wir werden könn. Gott gesegne Euch das Mittagsessen!

Kön. Traurigkeit über ihren Vater — —

Ophel. Ich bitte Euch, Nichts mehr von dieser Materie; wenn sie Euch fragen, was es bedeuten soll, so sagt ihnen das: Auf Morgen ist St. Valentinstag, und früh vor Sonnenschein. Ich, Mädchen komm ans Fenster zu dir, und will dein Valentin sein.

Kön. Man muß Sorge für sie tragen.

Ophel. Ich hoffe, Alles soll gut gehen. Wir müssen Geduld haben. Und doch kann ich nicht anders, als weinen, wenn ich denke, daß sie ihn in den kalten Boden hineinlegen sollen. Mein Bruder soll es erfahren, und hiermit danke ich Euch für Euren guten Rath — Still! — mein Bruder kömmt! — ich muß mich schmücken! — ich muß ihn empfangen! — Adieu! — Adieu!

(geht ab.)

Neunter Auftritt.

Der König, die Königin.

Kön. Folgt ihr, und laßt genau auf sie Acht geben! Das ist die Folge von ihres Vaters Tod. O Gertrude! Gertrude! wenn Unglück kommt, so kommt es nicht einzeln, wie Kundschafter, sondern Schaarenweise. Der gewaltsame Tod ihres Vaters — Eures Sohnes Raserei, das Volk von ungesunden Muthmaßungen über Oldenholms Tod aufgebracht, und so leicht zur Empörung bereit — es war unvorsichtig gehandelt, daß wir ihn heimlich bestatten lie-

Digitized by Google

ßen — die arme Ophelia ihres schönen Verstandes beraubt: Und das Schlimmste, ihr Bruder, der junge Laertes, den widrige Winde im Hafen zurückgehalten, soll insgeheim zurückgekommen sein. — Wenn's wahr ist, so wird er Ohrenbläser genug finden, die ihn mit giftigen Reden über die Ursache von seines Vaters Tod anstecken werden. O, liebste Gertrude, das ist mehr, als nöthig ist, mich das Schlimmste besorgen zu lassen. (man hört ein Getöse.)

Königin. Himmel, was bedeutet der Lärm?

Zehnter Auftritt.

Güldenstern, Vorige.

Kön. Wo ist meine Wache? Was bringt Ihr?

Güldenst. Rettet Euch, gnädigster Herr! der junge Laertes, an der Spitze eines aufrührerischen Haufen, wirft Eure Wache zu Boden. Das Volk ruft laut: Laßt uns Laertes zu unserm König machen — Laertes soll unser König sein.

Kön. Wie sie schreien! mit welcher Wuth von Freude!

Elfter Auftritt.

Laertes mit Soldaten in der Thüre, Vorige.

Laert. Wo ist dieser König? Meine Freunde, bleibt alle draußen.

Sold. Nein, wir wollen auch hinein.

Laert. Ich bitte Euch, bleibt da.

Sold. Wir wollen.

Laert. O, du schändlicher König, schaffe mir meinen Vater wieder.

Königin. Sei ruhig, guter Laertes.

Laert. Der Tropfe Blut, der ruhig in mir ist, ruft mich zum Bastard aus, und brennt Schande und Entehrung zwischen die keuschen Augbraunen meiner Mutter.

Kön. Was ist die Ursache, Laertes, daß deine Empörung sich dieses riesenmäßige Ansehen gibt? Laßt ihn gehn, Gertrude, besorget Nichts für meine Person; es ist etwas Göttliches um einen König hergezäunt, daß Verrätherei zu dem, was sie gern wollte, durch die Vergitterung nur hinein guken kann, ohne die Kraft zu haben, ihren Willen ins Werk zu setzen. Sagt mir, Laertes, warum seid Ihr so aufgebracht? Laßt ihn gehen, Gertrude. — Redet, Mann!

Laert. Wo ist mein Vater?

Kön. Todt ist er.

Königin. Aber nicht durch seine Schuld.

Digitized by Google

Kön. Laßt ihn fragen, bis er genug hat.

Laert. Warum ist er todt? Wie ging es zu, daß er todt ist? Ich werde mich nicht durch Ausflüchte abweisen lassen! Zur Hölle, Lehnspflicht, zum schwärzesten Teufel, du Eid, den ich schwur! Gewissen und Religion selbst in den tiefsten Abgrund! ich trotze der Verdammniß; auf dem Punkt, wo ich stehe, sind beide Welten Nichts in meinen Augen; laß kommen, was kommt; ich will Rache haben, Rache für meinen Vater, volle überfließende Rache!

Kön. Wer soll Euch denn aufhalten?

Laert. Nicht die ganze Welt; und was mein Vermögen betrift, so will ich damit haushalten, daß ich mit wenigem weit kommen will.

Kön. Mein lieber Laertes! Wenn Ihr von dem Schicksal Eures Vaters gewisse Nachricht einziehen wollt, ist es bei Euch beschlossen, daß Ihr beides, Freund und Feind, ohne Unterschied Eurer Rache aufopfern wollt?

Laert. Niemand, als seine Feinde.

Kön. Wollt Ihr wissen, wer sie sind?

Laert. Seinen Freunden will ich mit offenen Armen entgegen eilen, und sie, gleich dem Pelican, mit meinem eigenen Blut erhalten.

Kön. Nun, das heißt wie ein Kind und wie ein Edelmann gesprochen. Daß ich an Eures Vaters Tod unschuldig bin, und daß ich auf's empfindlichste dadurch betrübt worden, das soll Eurem Verstande so klar werden, als der Tag Eurem Auge ist.

(man hört hinter der Scene ein Geschrei: Laßt sie hinein!)

Laert. Nun, was gibt's, was für ein Lärm ist das?

Zwölfter Auftritt.

Vorige, Ophelia, auf eine phantastische Art mit Stroh und Blumen geschmückt.

Laert. O Hitze, trockne mein Gehirn auf; Thränen, siebenmal gesalzen, brennt die Empfindung und Sehkraft meiner Augen aus! Beim Himmel! diese Verfinsterung deiner Vernunft soll mir so vollwichtig bezahlt werden, bis die Wageschale an den Balken stößt. — O, Rose des Maien! Holdes Mädchen! liebe Schwester! — Himmel! ist es möglich, daß der Verstand eines jungen Mädchens so sterblich sein soll, als das Leben eines alten Mannes? Die Natur ist in Liebe verfallen, und sendet dem geliebten Gegenstand das Kostbarste, was sie hat, zum Andenken nach.

Ophel. (singend.) „Sie senkten ihn in kalten Grund hinab, und manche Thräne blieb auf seinem Grab. Fahr wohl, mein Täubchen!"

Laert. Hättest du deinen Verstand, und strengtest ihn an, mich zur Rache zu bereden, er könnte nicht halb so viel rühren —

Ophel. Ihr müßt singen — Hinab, hinab, — Ihr wißt ja das Lied? — Es war der ungetreue Hausmeister, der seines Herrn

Digitized by Google

Tochter entführte. — Hier ist Rosmarin, es ist zum Andenken, ich bitte dich, Liebe, denk an mich; und hier sind, Vergiß mein nicht — Hier ist Fenchel für Euch und Agley, — Hier ist Raute für Euch, (sie theilt im Reden ihre Blumen aus.) und hier ist welche für mich. Wir könnten sie Gnadenkraut oder Sonntagskraut nennen; Ihr dürft Eure Raute wohl mit einigem Unterschied tragen. Hier ist eine Maasliebe; ich wollte Euch gern einige Veilchen geben, aber sie verwelkten alle, da mein Vater starb; Sie sagen, er hab' ein schönes Ende genommen. (singend.) „Denn der Hanserl ist doch mein einziges Leben."

Laert. Wer könnte bei einem solchen Anblick geduldig bleiben.

Ophel. Und kommt er nicht wieder zurück?
Und kommt er denn nicht wieder zurück?
Nein, Nein, er ist todt, geh' in dein todt' Bett!
Er kommt nicht wieder zurück.
Sein Bart war so weiß als Schnee,
Ganz Silberfarb sein Haupt;
Er ist weg, er ist weg, und wir seufzen umsonst;
Friede sei mit seiner Seele!
Und mit allen Christenseelen —
Wo ist meine Kutsche? — Gute Nacht, meine Damen; gute Nacht, schöne Damen; gute Nacht, gute Nacht. (geht ab.)

Kön. Folgt ihr, Gertrude — Güldenstern. Ich will mit Laertes allein sein. (die Königin und Güldenstern gehen ab.)

Dreizehnter Auftritt.

Der König, Laertes.

Laert. Siehst du das? Gott!

Kön. Laertes, laßt mich Euren Schmerz theilen, oder Ihr versagt mir mein Recht; geht, wenn Ihr zweifelt, leset Eure verständigen Freunde aus, sie sollen Richter zwischen mir und Euch sein; finden sie, daß ich auf irgend eine Art, geradezu, oder versteckter Weise, in diese Sache eingeflochten bin — so soll meine Krone, mein Leben, und Alles, was ich mein nenne, Euch zur Genugthuung verfallen sein. Ist es aber nicht, so habt Geduld, und wir wollen gemeinschaftlich arbeiten, Eure Rache zu befriedigen.

Laert. Laß es so sein. Sein plötzlicher Tod, seine heimliche Bestattung, ohne Ehrenzeichen, ohne einiges Gepränge, das seinem Stande gebührt hätte, alle Umstände rufen so laut, als wenn sie von der Erde bis in den Himmel erhöret werden wollten, daß ich sie in Untersuchung ziehen solle. Wer ist der Mörder?

Kön. Hamlet! und wißt, daß eben er, von dessen Hand Euer edler Vater fiel, mir selbst nach dem Leben getrachtet hat.

Laert. Wenn dem so ist — wovon ich Beweise fordere; warum ist er in Freiheit? warum verfahrt Ihr gegen Uebelthaten von so ungeheurer Beschaffenheit nicht gerichtlich; da doch Eure eigene

Digitized by Google

Sicherheit, Klugheit, und Alles in der Welt Euch rathen mußte, den Thäter zur Todesstrafe zu ziehen.

Kön. Zwei besonderer Ursachen haben mich davon abgehalten, die in Euren Augen vielleicht weniger Stärke haben, als in den meinigen. Die Königin, seine Mutter, lebt, so zu sagen, in seinen Blicken, und ich, es mag nun Tugend oder Schwachheit sein, liebe sie so zärtlich, daß ich ihren Wünschen Nichts versagen kann. Der andere Grund ist die allgemeine Zuneigung, welche das Volk zu ihm trägt, und die so weit geht, daß sie seine Fehler übergülden und seine Verbrechen zu Tugenden machen.

Laert. Und so muß ich einen edlen Vater verloren haben und eine Schwester zu Grunde gerichtet sehen, deren Vortreflichkeit unser ganzes Zeitalter herausforderte, ihres Gleichen zu zeigen. — Aber meine Rache soll nicht ausbleiben.

Kön. Noch heute, vor Euren Augen soll er sterben. Eure und meine Freunde werden unsere gerechte Sache unterstützen, wenn auch ein Haufen niederträchtiger Sklaven ihm beitreten sollte. Laßt mich Euch jezt die Veranlassung des Mordes erzählen, um Euch zu überzeugen, daß ich keinen Theil daran habe.

Vierzehnter Auftritt.

Die Königin, Vorige.

Kön. Was gibt's, liebste Königin?

Königin. Ein Unglück tritt dem andern auf die Ferſen, so schnell folgen sie auf einander. Eure Schwester ist ertrunken, Laertes.

Laert. Ertrunken?! Wo? — Oh!

Königin. Es ist hinter dem Pallast, am Ufer des Flusses, ein Weidenbaum, diesen wollte sie hinanklettern, um ihre Strohkränze auf die herabhängenden Zweige zu hängen. Ein Ast brach, und sie fiel mit ihren Kränzen in der Hand ins Wasser. Der Strom riß sie fort, ohne daß ihr Jemand hätte können zu Hülfe kommen. Ihre ausgebreiteten Kleider hielten sie ein Zeit lang wie eine Wassernymphe empor, und so lange das währte, sang sie abgebrochene Stücke aus alten Balladen als eine, die keine Empfindung ihres Unglücks hatte, oder, als ob sie in diesem Elemente geboren wäre, aber länger konnte es nicht sein, als bis ihre Kleider so viel Wasser verschluckt hatten, daß sie durch ihre Schwere die arme Unglückliche von ihrem Schwanengesang in einen nassen Tod hinabzogen.

Laert. O Gott! so ist sie ertrunken? —

Königin. Es ist nur allzuwahr.

Laert. Dreifaches Weh falle zehnfältig dreimal über das verfluchte Haupt, dessen gottlose That dich deiner Vernunft beraubte — meine weibischen Thränen ersticken meine Worte — Rache, König! Rache! (geht ab.)

Kön. Laertes, höret mich — Laertes! ich besorge, dieser Umstand wird seine Wuth von neuem entflammen; wir wollen ihm folgen.

Digitized by Google

Sechster Aufzug.

Ein Kirchhof. Zwei Todtengräber mit Grabscheiten und Spaten.

Erster Auftritt.

1. Todtengräber, 2. Todtengräber.

1. Todteng. Kann sie denn in ein christliches Begräbniß gelegt werden, wenn sie eigenmächtig ihre Salvation gesucht hat.

2. Todteng. Ich sage dir's ja, sie kann; mach also ihr Grab unverzüglich; die Obrigkeit hat es durch einen Commissarius und Geschworne untersuchen lassen und gefunden, daß sie wie andere Christen begraben werden kann.

1. Todteng. Das kann nicht sein, sie müßte sich denn zu ihrer Selbstvertheidigung ertränkt haben.

2. Todteng. So hat sich's eben befunden.

1. Todteng. Es muß se offendendo geschehen sein, anders ist's nicht möglich. Denn da steckt der Knoten: wenn ich mich selbst wissentlich ertränke, so zeigt es einen Actum an, ein Actus aber hat drei Zweige: beginnen, thun und vollbringen; ergel; ersäufte sie sich wissentlich.

2. Todteng. Nein, hört mich nun an, Gevatter.

1. Todteng. Mit Erlaubniß; seht einmal, hier liegt das Wasser, gut; hier steht der Mann, gut. Wenn nun der Mann zu diesem Wasser geht und ertränkt sich, so muß er eben, woll' er oder woll' er nicht, dran glauben; gebt wohl Acht auf das: Aber wenn das Wasser zu ihm kömmt und ertränkt ihn, so ertränkt er sich nicht selbst; ergel hat der, der keine Schuld an seinem eigenen Tode hat, sich das Leben nicht selbst abgekürzt.

2. Todteng. Aber sagt das Gesez das?

1. Todteng. Sapperment, ja wohl sagt es das; das müssen ja die Geschwornen verstehen, die es untersucht haben.

2. Todteng. Willt du wissen, wo der Haase im Pfeffer liegt? Wenn sie kein gnädiges Fräulein gewesen wäre, sie würde gewiß ihr Lebtage in kein christliches Grab gekommen sein.

1. Todteng. Wie, du magst mir wohl Recht haben. Aber desto schlimmer, daß die vornehmen Leute in der Welt mehr Recht haben sollen, sich zu hängen oder zu ersäufen, als ihre Nebenchristen! Komm, meine Spate her! es sind doch keine älteren Edelleute als Gärtner und Todtengräber; sie haben ihre Profession von Adam her.

2. Todteng. War der ein Edelmann?

Digitized by Google

1. **Todteng.** Der erste, der jemals armirt gewesen ist.
2. **Todteng.** Wie so das?
1. **Todteng.** Wie, bist du denn ein Heide? Verstehst du die Schrift nicht? Die Schrift sagt, Adam habe gegraben. Hätte er graben können, wenn er keine Arme gehabt hätte? — und armirt sein oder Arme haben, ist einerlei, und der armirt ist, ist ein Edelmann: ergel sind wir die ältesten Edelleute. — Ich will dir noch eine Frage vorlegen; wenn du mir da die rechte Antwort gibst, so bekenne ich —
2. **Todteng.** Was ist's denn?
1. **Todteng.** Wer ist der, der stärker baut, als Maurer und Zimmermann?
2. **Todteng.** Das ist der Galgenmacher, denn dessen sein Gebäu überlebt tausend Inhaber.
1. **Todteng.** Dein Einfall gefällt mir nicht übel, in der That; der Galgen schickt sich wohl; aber, wie schickt er sich wohl? Er schickt sich wohl für diejenigen, die Uebels thun; nun thust du übel, zu sagen, der Galgen sei stärker gebaut, als die Kirche; ergel, mag sich der Galgen wohl für dich schicken. Zur Sache, komm.
2. **Todteng.** Wer stärker baue, als Maurer und Zimmermann?
1. **Todteng.** Ja, wenn du mir das sagen kannst, so will ich dich gelten lassen.
2. **Todteng.** Beim Element, nun kann ich dir's sagen.
1. **Todteng.** Nun, so sage —
2. **Todteng.** Nein, Sackerlot, ich kann nicht.

Zweiter Auftritt.

Hamlet, Gustav, in einiger Entfernung von **Vorigen.**

1. **Todteng.** Gib's lieber auf, dein Esel wird doch nicht schneller gehen, du magst ihn schlagen, wie du willst; und wenn dich einer einmal wieder fragt, so sage, der Todtengräber. Denn die Häuser, die er macht, dauern bis zum jüngsten Tage. — Geh einmal zum rothen Roß und hol' mir ein Glas Branntwein.

(Der 2. Todtengräber geht ab; der erste gräbt und singt:)

Mir ist kein Potentate gleich,
Mit allen seinen Staaten;
Der Kirchhof ist mein weites Reich,
Mein Scepter dieser Spaten.
Fürst sei es, oder Unterthan,
Schlecht sei es oder edel,
In mein Gebiet kömmt Alles an,
Und beugt mir seinen Schädel.
Seht diesen Schädel, spitz und klein,
Mit dieser engen Stirne;
Das mochte wohl ein Witzling sein
Bei wenigem Gehirne;

Digitized by Google

Und diese Hand hat ihn vielleicht,
Wie wir Exempel haben,
Noch eh' er mein Gebiet' erreicht,
Lebendig schon begraben.
Hinweg mit dir in's Knochenhaus,
Da magst du dich zerbalgen;
Und horch, der Rabe krächzt dort aus:
Nicht dahin! — untern Galgen;
Heimtückisch hat er lebenslang
Den Nächsten todt geschlagen.
Und ward doch wider allen Rang
Zulezt hierher getragen. —

Haml. Hat dieser Bursche kein Gefühl von seinem Geschäfte, daß er zum Grabmachen singen kann?

Gust. Die Gewohnheit hat ihn so verhärtet, daß er bei einer solchen Arbeit gutes Muthes sein kann.

Haml. Dieser Schädel hatte einst eine Zunge, und konnte singen, — wie ihn der Schurke in den Boden hineinschlägt, als ob es Cains, des ersten Mörders Kinnbacken wäre! und doch war der Schädel, mit dem dieser Esel jezt so übermüthig zu Werke geht, vielleicht der Hirnkasten eines Staatsmannes, eines von diesen Herren, die unserm Herr Gott selbst einen Nebel vormachen möchten; nicht so?

Gust. Es ist möglich, gnädigster Herr.

Haml. Oder eines Höflings, der sagen konnte: Wie befindet ihr euch, gnädigster Herr? Oder eines Rechtsgelehrten! — Wo sind nun seine Quidditäten und Qualitäten. Sein Casus? Seine Tituls? Seine Ränke? Warum leidet er, daß ihn dieser grobe Geselle mit seiner kothigen Schaufel aus seiner Retirade herausklopfen darf, ohne eine Action gegen ihn anzustellen? — Ich muß mit diesem Burschen reden. Wessen Grab ist das, Bursche?

Todteng. Meines, Herr —

Haml. Ich denk', es ist dein, denn du lügst drin.

Todteng. Und ihr lügt daraus, Herr! es ist also nicht euers.

Haml. Ich frage, wie der Mann heißt, für den du das Grab machst.

Todteng. Ich mach' es für keinen Mann, Herr.

Haml. Was für eine Frau denn? —

Todteng. Auch für keine Frau.

Haml. Wer soll denn drein begraben werden?

Todteng. Eine, die in ihrem Leben ein Weibsbild war, aber, Gott tröst' ihre Seele! nun ist sie todt.

Haml. Bei Gott, Gustav, ich habe seit einigen Jahren her beobachtet, daß die Welt so spitzfindig worden ist, daß der Bauer einen plumpen Witz eben so hoch springen und so seltsame Gambaden machen läßt, als der witzigste von unsern Hofschranzen. — Wie lange bist du schon ein Todtengräber?

Todteng. Unter allen Tagen im Jahre kam ich an dem Tage dazu, da unser verstorbener König Hamlet über den Fortunbras Meister wurde.

Digitized by Google

Haml. Wie lang ist das?

Todteng. Wißt ihr das nicht? Das weiß ja jeder Narr. Es war auf den nämlichen Tag, da der junge Hamlet auf die Welt kam, der närrisch ist, und heut nach England soll geschickt werden.

Haml. Warum soll er nach England geschickt werden?

Todteng. Warum? weil er närrisch geworden ist; er soll dort seine fünf Sinnen wieder kriegen, oder, wenn er sie nicht wieder kriegt, so hat es dort nicht viel zu bedeuten.

Haml. Warum das?

Todteng. Man wird es nicht an ihm gewahr werden, denn dort sind die Leute eben so närrisch, als er.

Haml. Wie wurde er denn närrisch?

Todteng. Auf eine gar seltsame Art, sagt man.

Haml. Wie so, seltsam?

Todteng. Sapperment, er wurde eben ein Narr, weil er seinen Verstand verlor.

Haml. Aus was für einem Grund?

Todteng. Auf was für einen Grund? Hier, in Dänemark. Ich bin hier Todtengräber gewesen von meinen jungen Jahren an, bis jezt, diese 30 Jahr.

Haml. Wie lange kann wohl ein Mensch in der Erde liegen, bis er verfault?

Todteng. Wenn er nicht schon faul ist, eh er stirbt, wie wir denn heut zu Tage manche Leichen haben, die kaum so lange halten, bis sie unterm Boden sind, so kann er euch acht bis neun Jahr dauern; ein Lohgerber dauert euch seine 9 Jahre.

Haml. Warum ein Lohgerber länger als andere Leute?

Todteng. Warum, Herr? weil seine Haut von seiner Profession gegerbt ist, daß sie das Wasser länger aushält; denn es ist Nichts, das einem todten Körper eher den Garaus macht, als Wasser. Hier ist ein Schädel, der nun bereits 23 Jahre im Boden liegt.

Haml. Wessen war er?

Todteng. Es war ein vertrackter Bursche, dem er gehörte; wer denkt ihr, das er war?

Haml. Ich weiß es nicht.

Todteng. Daß die Pestilenz den Schurken! Er goß mir einmal eine Flasche mit Rheinwein übern Kopf. Dieser nämliche Schädel, Herr, war Yoricks Schädel, des königlichen Hofnarrens.

Haml. Dieser?

Todteng. Dieser nämliche.

Haml. Ach, der arme Yorick! es soll der kurzweiligste Kerl von der Welt gewesen sein; von einer unvergleichlichen Einbildungskraft. Und nun, was für ein grausenvoller Anblick! Wo sind nun deine Sprünge? deine Liedchen? Wo sind die schnackischen Einfälle, welche die Tafel mit brüllendem Gelächter zu erschüttern pflegten? Ist dir nicht ein einziger übrig geblieben, um über dein eigenes Grinsen zu spotten? Nun geh mir einer in der gnädigen Frauen Schlafzimmer, und sag ihr; und wenn sie sich einen Daumen dick

Digitized by Google

übermalen, so müss' es doch zulezt dazu mit ihr kommen — Ich bitte dich, Gustav, antworte mir nur auf eine Frage. —

Gust. Was ist es, gnädigster Herr?

Haml. Denkst du, Alexander habe auch so im Boden ausgesehen?

Gust. Eben so.

Haml. Zu was für einer unedlen Bestimmung können wir endlich herabsinken, Gustav! Können wir nicht in unsrer Einbildung Alexanders edlem Staube folgen, bis wir ihn an einem Ort finden, wo er ein Spundloch stopft?

Gust. Eine solche Betrachtung wäre gar zu spizfindig.

Haml. Nein, gar nicht, im geringsten nicht. Die Betrachtung ist ganz natürlich: Alexander starb, Alexander wurde begraben, Alexander wurde zu Staub; der Staub ist Erde; aus der Erde machen wir Leim; und konnte mit diesem Leim, worein er verwandelt wurde, nicht eine Biertonne gestopft werden? — Und so kann der Weltbezwinger Cäsar eine Spalte in einer Mauer gegen den Wind gestopft haben.

Dritter Auftritt.

Güldenstern, Vorige.

Güldenst. Mit dem größten Erstaunen finde ich Euch hier, gnädigster Herr! Alles ist zu Eurer Abreise in Bereitschaft. — Der König erwartet Euch, und wünscht beim Abschiedskusse Euch zugleich mit dem edlen Leartes auszusöhnen — man sucht Euch schon seit geraumer Zeit.

Haml. Zu meiner Abreise! — Ich danke Euch, mein Herr, für Eure Nachrichten. Lauft denn so geschwind, als ob Ihr vor dem Tode liefet, und sagt dem Könige ins Ohr, daß ich gleich bei ihm sein werde. (Güldenstern geht ab.)

Vierter Auftritt.

Hamlet, Gustav.

Haml. Du kannst dir nicht vorstellen, Gustav, wie übel mir allenthalben hier ums Herz ist. — Doch, das hat Nichts zu bedeuten.

Gust. Ich denke nicht so, gnädigster Herr!

Haml. Es ist Nichts; bloße Kinderei, und doch wäre es vielleicht genug, um ein Weibsbild unruhig zu machen.

Gust. Wenn Euch Euer Herz eine geheime Warnung gibt, so folgt ihm. Ich will sagen, Ihr wäret unpäßlich, Ihr könntet Niemand sprechen und noch weniger reisen.

Digitized by Google

Haml. Ich reisen, eh mein Vater gerächt ist? — komm, ich halte nichts auf Ahndungen; die Vorsehung erstreckt sich bis über den Fall eines Sperlings. Ist es jezt, so ist es nicht ein andermal; ist es nicht ein andermal, so ist es jezt, und ist es nicht jezt, so wird es ein andermal sein — Alles kommt darauf an, daß man bereit sei.
(gehen ab.)

Fünfter Auftritt.

Der Pallast.

Der König, Laertes, Gefolge.

Kön. Nunmehro muß denn Euer Gewissen selbst meine Freisprechung siegeln, und Ihr müßt überzeugt sein, daß ich Euer Freund bin, da Ihr gesehen habt, daß der Mörder Eures Vaters auch mein größter Feind ist.

Laert. Die Beweise reden — Verderben über ihn! —

Kön. Es soll ihn in dieser Stunde ereilen.

Sechster Auftritt.

Güldenstern mit Gefolge, Vorige.

Güldenst. Prinz Hamlet kommt.

Kön. Man fülle die Becher mit Wein.

Siebenter Auftritt.

Hamlet, Gustav, Gefolge, Vorige.

Kön. Geh, mein theurer Hamlet! dein Schiff liegt fertig, der Wind ist günstig, deine Gefährten warten, und Alles kehrt sich nach England hin. Die Luft Englands ist heiter und rein, du wirst den Ruhm des dänischen Namens erhöhen, und wankende Gesundheit wird der Frühling wieder geben. — Gebt ihm diesen Becher.

Haml. Sezt hin indessen, sezt hin.

Kön. Der König trinkt auf Hamlets glückliche Zurückkunft. Laßt es durch die Trompeten kund machen, daß der König auf Hamlets Gesundheit trinkt — und du, Hamlet, bring's dem edlen Laertes, der dir seines Vaters Tod großmüthig vergibt — Auf deine Gesundheit, Hamlet! (Ein Tusch von Trompeten und Pauken.)

Digitized by Google

Lezter Auftritt.

Die Königin, Vorige.

Königin (ergreift den Becher, der für Hamlet bestimmt war.) Deine Mutter trinkt dir zu. Hamlet, auf dein gutes Glück!

Haml. Gütige Mutter!

Kön. Gertrude, trinkt nicht! (für sich.) es ist zu spät.

Königin (gibt Hamlet den Becher.) Vergebt, mein Herr, es war auf meines Sohnes Glück.

Kön. Hamlet, nimm diese Hand von mir.

Haml. (sezt den Becher weg) Ich bitte um Eure Vergebung mein Herr, ich habe Euch beleidiget, aber vergebet mir's, und versichert mich dessen als ein Edelmann. Alle Gegenwärtigen wissen, und Ihr müßt es gehört haben, mit was für einer unglücklichen Gemüthskrankheit ich gestraft bin. Was ich gethan habe, das in Euch Natur, Ehre und Rache gegen mich aufreizen möchte, hat, ich erkläre es hiermit öffentlich, meine Raserei gethan. Es war nicht Hamlet, der Euch beleidigte — Hamlet war nicht er selbst, da er es that, er verabscheuet die That seiner Raserei; sie ist der Beleidiger, er auf der Seite der Beleidigten; seine Raserei ist des armen Hamlets Feind. Laßt also meine feierliche Erklärung, daß ich keinen Vorsatz hatte, Uebels zu thun, mich eben so in Euren edelmüthigen Gedanken frei sprechen, als ob ich einen Pfeil über ein Haus geschossen und meinen Bruder verwundet hätte.

Laert. Ich bin befriedigt, insofern ich Sohn und Bruder bin; Namen, die in diesem Falle mich am meisten zur Rache auffordern; aber als ein Edelmann kann und will ich keine Versöhnung eingehen, bis ich von einigen ältern und bewährten Richtern dessen, was die Ehre fordert, die Versicherung erhalten habe, daß ich es, ohne meinen Namen zu entehren, thun könne. Inzwischen nehme ich, bis dahin, Eure angebotene Freundschaft als Freundschaft an, und will sie nicht mißbrauchen.

Kön. Gebt ihnen die Becher.

(Hamlet und Laertes nehmen die Becher.)

Guil. Was fehlt der Königin?

Haml. Was ist Euch, Mutter?

Kön. Es ist nur eine Ohnmacht.

Königin. Nein, der Trank, — o, mein theurer Hamlet! der Trank war Gift. —

Haml. Gift? Hier ist Gift für dich, verdammter Mörder!

(er ersticht den König.)

Kön. Verrätherei! helft!

(Alle ziehen den Degen.)

Königin. Haltet ein, Laertes! Haltet ein! Dänen! Höret, höret Eure sterbende Königin! Im Tode ist Wahrheit. Er war ein Mörder, Euer König, er vergiftete meinen Gemahl. Und diese Eure Königin — o, daß meine eigene Zunge mein Ankläger werden muß — willigte in den Mord.

(es donnert, sie fällt in einen Sessel, die Umstehenden beben erstaunt zurück.)

Digitized by Google

Haml. Der Himmel bekräftiget ihre Worte.

Güldenst. Verflucht sei dann dieses Schwert, und die Hand, die es wieder ergreift. (wirft es hin.)

Königin. O wie fürchterlich, wie schrecklich ist das Gericht über mir! Hamlet, verzeih mir! Nur eine, eine einzige Umarmung, Hamlet!

Haml. Mutter! versöhnt Euch mit dem Himmel.

Königin. O, mein Sohn! mein Verbrechen stößt mich von deinem Herzen. O, wie grimmig, grimmiger als das Gift, wüthet das Laster in meiner Seele. Verzeih' mir, Hamlet! verzeiht mir, Dänen! laßt mich Euern Fluch nicht mit ins Grab nehmen. Euer König ist gerächet. Hamlet mein Sohn! der Himmel erbarme sich meiner. (Sie streckt ihre Arme gegen Hamlet, sinkt aber in dem Augenblicke zusammen, als dieser sich gegen sie neiget.)

Laer. Der Himmel ist gerecht! verzeiht mir königlicher Herr! ich habe Theil an dieser Abscheulichkeit, weil dieser Boshafte meine Sinne verblendet hatte. Meines Vaters Tod komme nicht über Euch, noch Eurer Mutter Tod über mich.

Haml. (drückt ihm die Hand.) Laertes — Meine arme Mutter! — Ihr, die Ihr mit erblaßten Gesichtern, an Erstaunen gefesselt, umherstehet, und vor Entsetzen über diesen Vorfall zittert, seid Zeugen zwischen mir und Dänemark von dieser schauernden Begebenheit; denn Euch überlass' ich meine Ehre und meine Rechtfertigung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google